This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

572.6 Ewald

יהוה

DIE

SENDSCHREIBEN

DES

APOSTELS PAULUS

ÜBERSEZT UND ERKLÄRT

VON

HEINRICH EWALD.

GÖTTINGEN

VERLAG DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1857.

30,281.

Inhalt.

seite

Vorrede . . . . . v—xii

Die Sendschreiben des Apostels Paulus. 1

I. Sendschreiben aus der zeit der zweiten großen bekehrungsreise des Apostels 13

1. Das (sogenannte zweite) sendschreiben an die Thessaloniker 16
2. Das (sogenannte erste) sendschreiben an die Thessaloniker 31

II. Sendschreiben aus der zeit der dritten großen bekehrungsreise des Apostels 51

1. Das sendschreiben an die Galater 52
2. Das erste sendschreiben an die Korinthier . . 101
3. Das zweite » » » » . . . 223
4. Das sendschreiben an die Römer 314

seite

III. Sendschreiben aus der gefangenschaft in Rom. 430

1. Das bruchstück eines an die Ephesier 431
2. Das sendschreiben an die Philipper . . . . . —
3. Das handschreiben an Philémon 457
4. Das sendschreiben an die Kolassäer 462

Nachtrag über den namen Hagar-Sinai 493

Verbesserungen 496

Vorrede.

Im Herbste 1856.

Aus so vielerlei höchst verschiedenen büchern und stücken die Bibel Alten und die Neuen Bundes bestehen mag, so treten doch in dem weiten bunten kreise für das schärfere auge unverkennbar genug einzelne stärkere gruppen hervor in welche jene sich alle só sondern dass keines von ihnen ganz einzeln bleibt und auch das in seiner art nochso eigenthümliche und einzigartige sich doch wieder an eine reihe zunächst verwandter enger anlehnt. Diese gruppen bilden sich bei den büchern Alten Bundes, diesem ausgewähltesten dichten kranze aller blüthen eines anderthalbtausendjährigen schriftthumes, nur noch nach den großen unterschieden aller menschlichen rede, je nachdem in einem buche dichtung Gotteswort oder einfache darstellung (erzählung) vorherrscht; während außerdem der unterschied der zeiträume des schriftthumes hier só ungemein gross ist dass auch nach ihm alle schriften in sehr verschiedene gruppen weit auseinander fallen: und so höchst eigenthümlich ein schriftstück Mose's oder Davîd's oder Jesaja's und so einzigartig das Lied der Lieder oder das B. Ijob ist, doch besizen wir von jedem jener Gottesmänner nichtmehr ein so umfangreiches unverkürztes schriftthum dass wir seine schriften zu einer großen gruppe sondern könnten,

und von dem dichter des Liederliedes hat sich ebenso wie von dém des B. Ijob nur dieses éine stück erhalten. Anders ist es in dieser hinsicht mit den büchern Neuen Bundes. Hier ragen einige gruppen noch nach dem bloßen namen éines schriftstellers als höchst bedeutsam hervor: die schriften eines Paulus oder die eines Johannes bilden zwei gruppen fürsich, und jede dieser ist von só hoher wichtigkeit dass die übrigen sendschreiben und die übrigen geschichtlichen bücher nur neben ihnen zu den zwei andern gruppen des NBs zusammentreten, während die Apokalypse allerdings nur ein von dem neuen christlichen geiste belebter nachhall der prophetenbücher des ABs ist.

In unsern tagen nun sollte man alle die bücher und stücke welche wirklich eine solche gruppe bilden, im verstehen und erklären immer zunächst zusammenfassen und so eng als möglich verbinden. Denn unser höchstes bedürfniss ist zwar dass wir die ganze Bibel mit ihrem vollen sichern inhalte sowie mit allem worauf sie geschichtlich zurückweist und was sie ewig von uns fordert heute wiederum só klar verstehen wie es früher in den langen zeiten der einreißenden und dann festwerdenden sorglosigkeit und verfinsterung noch nie wieder geschehen ist; oder was wesentlich dasselbe ist, dass wir das werk vollenden welches unsre vorfahren im 16ten jahrh. segensvoll begannen aber bald vor den großen schwierigkeiten erbebend wieder unvollendet ließen, worauf dann die bekannten neuen finsternisse und unseligkeiten aller art folgten die sich heute wieder aufs äußerste steigern wollen. Ist es aber noch etwas zu schwer bereits die ganze Bibel in diesem sinne völlig sicher zu verstehen sowohl als anzuwenden, so müssen wir streben dass zuvor wenigstens die großen gruppen welche sich in ihr sondern lassen eine

jede für sich vollkommen wiedererkannt und richtig geschäzt werde. Von unten auf mit dem zuverlässigen verständnisse aller worte säze stücke und bücher beginnend, müssen wir jede besondere gruppe welche sich hier unterscheiden läßt zuvor auf das genaueste erkennen wenn wir endlich auch von der ganzen Bibel eine erkenntniss wiedergewinnen wollen welche uns die finsterniss des einbrechenden und dann des vollen starren mittelalters bis heute verdeckte. Alles in sich selbst verwandte was in eine solche gruppe wahrhaft zusammengehört obwohl es nach seiner jezigen äußern stellung oft ganz ferne stehen mag, müssen wir wieder näher verbinden, sowohl des rechts und der lehre der geschichte wegen, als weil sich das verwandte unter sich selbst leicht am besten erläutert. Was aber in eine solche gruppe nicht gehört, auch das müssen wir klar erkennen und sondern. Und sind erst diese in sich näher zusammenhangenden großen theile der Bibel für unser geistiges auge nach allen seiten wieder ganz hell geworden, so wird auch das Ganze uns bald immer voller und richtiger wieder leuchten.

Ich kann hier als bekannt voraussezen dass ein großer theil meiner Biblischen arbeiten beim A. wie beim N. B. stets dieses ziel verfolgte, vom sichern grunde und boden der einzelnsten worte und säze aus die größeren ja die größten theile der Bibel richtig zu erkennen und zu überschauen. Ohne ein fast durchaus schon vollkommen sicheres genaues verständniss aller einzelnheiten wäre hier nichts zu schaffen ja kaum zu beginnen: aber auf seiner guten grundlage gelang es nichtnur die einzelnen stücke und bücher gleicher art im ganzen und großen mit einer früher unmöglich scheinenden ja kaum geahneten gewißheit und allseitigen wahrheit wiederzuerkennen sondern auch

klar zu sehen was alles prophetenthum und alle dichtung in der Bibel, was die Evangelien wirklich und was die ächte geschichte des volkes der bildung der wahren religion durch alle ihre stufen hindurch sei. Und geht das solche größere gruppen und weitere gebiete richtig erhellende untrügliche licht auf mit seinen stärkeren strahlen, so fällt von ihm mancher strahl auch wohl ganz neu auf einzelnheiten welche man früher nochnicht so hell wiedererkennen konnte, und gerne kehrt das auge von den großen allgemeinen gegenständen auch immer wieder auf das einzelnste und kleinste zurück um auch dieses noch stets genauer zu erkennen; sowie dann jede genauer erkannte einzelnheit die sichere erkenntniss des ganzen noch erhöhet. Das ist der erfreuliche kreislauf in welchem unsre ganze arbeit sich hier bewegt sobald sie einmahl einen unumstößlich festen grund gefunden hat, und in dem sie sich fortbewegen muss bis sie endlich ihr ziel vielleicht völlig erreicht hat und dann desto freier ganz neue arbeiten sich öffnen an welche wir jezt kaum schon denken können.

So aber ist es jezt auch hohe zeit sicher zu erkennen wer Paulus als der Apostel einziger art und der größte gründer alles NTlichen schriftthumes war, was er wirklich schrieb und welchen sinnes und gefüges alle seine uns erhaltenen sendschreiben seien. Was er nach der einen seite seiner gesammten thätigkeit als Apostel überhaupt war, das soll in diesem werke zwar nicht im zusammenhange betrachtet und erklärt werden, da dieses richtiger anderswohin gehört wo ich wohl bald weiter davon reden werde: aber die reihe seiner wirklich erhaltenen sendschreiben in denen unstreitig sein einzigartiger geist unmittelbar wehet, soll hier in aller kürze vollständig erläutert zusammengefaßt werden, damit über dieses alles kein bedeutender zweifel

mehr bleibe, wohl aber ein fester grund zu weiteren und noch wichtigeren erkenntnissen und gewißheiten gewonnen werde.

Denn wieviel in unsern neueren und neuesten Deutschen zeiten an der hier eigentlich vorliegenden aufgabe gerüttelt und geschüttelt sei, welche auch höchst gefährliche irrthümer und zerstörerische ansichten hier aufgestellt und wie dieser ganze boden vorzüglich durch die schuld solcher die sich der wissenschaft und geistigen freiheit rühmten só unsicher gemacht sei dass kaum noch irgendetwas geschichtlich fest zu stehen schien, ist bekannt genug. Ebenso bekannt ist wie solchen im allgemeinen leicht erkennbaren thorheiten gegenüber die klugen kirchenheuchler desto zäher an alle dém festhielten was sie das alte überkommniss nannten und was sie, weil es ihnen so schöne sinnliche vortheile zu bringen schien, als das unantastbare ursprüngliche selbst verehrt und angebetet wissen wollten, obgleich sie leicht wissen konnten dass es so wie es überkommen ist nicht als das ursprüngliche gelten kann. Freilich wiederholte sich damit bei den Paulusbriefen nur was bei allen übrigen Biblischen büchern und stücken geschah: es hat mich aber längst das heiße verlangen getrieben auch bei diesem wichtigen theile der Bibel ebenso wie bei den andern den festen grund zu zeigen welcher hier sich finden läßt; und ich veröffentliche hier nur was schon vor zwanzig bis dreißig jahren in meiner erkenntniss ebenso fest lag wie heute. Wo ein großer gegenstand in seiner vollen größe und allseitigen wahrheit wiedererkannt und dargelegt wird, da hat man leicht weder lust noch zeit auf die vielen mißverständnisse verzerrungen und entstellungen hinzuweisen denen er durch die thorheiten der menschen ausgesezt war, die man lieber selbst nie auchnur

von ferne gesehen haben möchte, und die sobald als möglich ganz zu vergessen das beste ist. Mögen nun die falschen philosophen welche in Deutschland die freie wissenschaft zu haben und zu vertreten meinen obgleich sie nichteinmahl was philosophie ist wissen und in ihrem leben zeigen, aber mögen auch die falschen theologen deren heutige überfülle und frechheit ja gottlosigkeit in Deutschland seit zehn bis zwanzig jahren von niemandem mehr als von jenen falschen philosophen befördert ist, mögen alle diese so sehr verschiedenen und doch gleichmäßig verdorbenen leute noch einmahl von vorne anfangen den festen grund zu erkennen welcher auch bei diesem wichtigen theile der Bibel sich sicher finden läßt und den sie von jezt an zu umgehen sich vergeblich bemühen werden.

Wo es sich um die wiedererkennung und das sichere verständniss eines schriftthumes handelt, da kommt es garnicht dárauf án neues zu finden und zu sagen: nur was einst unstreitig gewesen, das in seiner sichern wahrheit und vollen ursprünglichkeit so weit zu erkennen als es alle unsre mittel erlauben, ist da das ziel; und das neue ist hier nur dás dass wir uns vor allen den veralteten irrthümern oder neuern mißverständnissen hüten welche sich um den gegenstand dicht gelagert haben, und dass wir jene ewige unverzagtheit aufrichtigkeit und lauterkeit bewähren welche auch hier stets neu auf ihre rechten mittel sinnen und stets neu ihren pflichten genügen müssen. Der Apostel Paulus ist nicht Christus: aber diesen ausgenommen wüßte ich nicht gegen wen wir mehr christliche aufrichtigkeit und strenge ebenso wie sorgfalt und liebe auch im geschichtlichen untersuchen und wiedererkennen bewähren müßten als gegen ihn só wie er vorzüglich in seinen schriften noch jeden augenblick lebendig zu schauen unter

uns dasteht. Hilft es etwas hier mit oberflächlichem oder auch bösem wesen aller art, mit verdecken und verfinstern sei es aus übermuth oder aus verlegenheit sich abgeben und abmühen und dann dadurch wieder gegen die wachsenden folgen so großer fehler sich schüzen wollen? Nicht so steht er uns heutigen Christen gegenüber, und nicht so will er von uns ewig gelesen und wiedererkannt werden!

Das wort dieses Apostels ist nicht só dunkel oder só zweideutig dass es nicht möglich wäre es vollkommen sicher zu verstehen und, was als merkmahl und beweis davon gelten kann, es in hinreichender kürze richtig zu erklären. Wenn man in die gewöhnlichen erklärungsbücher ein auge wirft, so wundert man sich nicht mehr dass jüngere und andre unerfahrene geister leicht eine so verzweifelte ansicht über diese sendschreiben fassen und dass überall heute soviel verworrenheit über sie in den urtheilen der leute herrscht, das beste von ihnen verkannt und allerlei verkehrtes in sie hineingelegt wird. Die mühe der besseren erklärer auch unserer zeit will ich damit nicht verkennen: aber es thut noth heute in diesem untersten grunde sicher zu seyn um es auch auf den höhern stufen zu werden. Ist das verständniss der worte und säze zuverlässig, so ergeben sich dann weiter leicht die kleineren und größeren glieder eines jeden sendschreibens in ihrer richtigkeit und nothwendigkeit, und es wird einleuchtend nicht nur wie jedes sendschreiben angelegt sei sondern auch wie sich doch in allen sendschreiben Paulus' auch nach dieser seite hin nur immer derselbe alles so leicht beherrschende und so fest ordnende erhabene geist gleichmäßig offenbare. Die gliederung und den ganzen fortgang aller gedanken eines sendschreibens sicher zu erkennen ist von der größten wichtigkeit; und wie schwer es sei, be-

zeugt wohl nichts mehr als dass auch Lachmann's ansichten hier oft fehlgehen. Wer so von unten auf bis zu den höhen aller gedanken und aller rede diesen Apostel richtig erkannt hat, der wird sobald er auch noch alle geschichtlichen spuren aufs genaueste beachtet und das ganze übrige schriftthum der Bibel wohl kennt, zulezt auch in allen den höchsten fragen über dás was Paulus schrieb nicht weit in die irre gerathen, und hier überall jenen festen grund finden von welchem oben geredet wurde.

Die erklärung und weitere betrachtung der vier bis fünf sendschreiben welche außer den hier zusammengefaßten nach dem äußern überkommnisse als Paulusbriefe gelten, gehört in die einer andern gruppe; und vielleicht ist es mir künftig möglich sie in dieser nachzuholen. Hier lasse ich diese sendschreiben absichtlich aus, da ich sie von jeher als nicht unmittelbar von Paulus abstammend erkannt habe. Was aber gegen die wahrheit und ursprüngliche geradheit der geschichte ist, darf innerhalb des Christenthumes durch keinen wenn auch seit 1600 bis 1700 jahren immer tiefer einreißenden irrthum geschüzt werden: oder das Christenthum ist selbst nichtig und nicht der mühe werth festgehalten zu werden. Doch es wird mit der wahrheit selbst bleiben troz aller heutigen falschen theologen und philosophen.

Die Sendschreiben des Apostels Paulus.

Betrachtet man diese sendschreiben auch abgesehen von der allgemeinen geschichtlichen bedeutung des großen Heidenapostels rein an sich, so wird man sagen müssen, dass es in der ganzen geschichte aller jahrhunderte und aller völker keine andre von ähnlichem umfange gibt welche als schöpfungen des flüchtigen augenblickes aus solchen schwersten drangsalen der zeit und eignen tiefsten schmerzen und leiden des verfassers hervorgegangen, dennoch eine solche gesundheit heiterkeit und kraft unsterblichen geistes in sich schließen und die höchsten wahrheiten alles menschlichen strebens und thuns mit solcher klarheit und sicherheit berühren. Es ist wohl möglich dass die bedrängnisse einer wunderbaren zeit einem stärkeren geiste einmahl ihnen entsprechende mit ungewöhnlicher wahrheit und kraft ergreifende reden oder geschriebene worte entlocken: aber hier haben wir sendschreiben welche aus den verschiedenartigsten wirren und nöthen einer langen zeit entsprungen, stets denselben wunderbar in Gott gesammelten und gekräftigten geist zeigen, welche die mannichfaltigsten und schwierigsten gegenstände alle mit derselben siegreichen klarheit behandeln, und von denen jedes, das kleinste wie das größte, aus der flüchtigkeit des irdischen lebens nur hervorgegangen zu seyn scheint um alle ewigkeit zu fesseln, aus der angst und bitterkeit des menschlichen nur um in desto höherer zuversicht ja anmuth und schönheit zu strahlen. Es ist alsob die göttliche gewißheit und festigkeit des geistes der alten propheten Israels, die alles überragende herrlichkeit und noch wie die unmittelbarste geistige

nähe des eben verklärten ewigen Königs und Herrn, und alle kunst und bildung einer reifen aber wunderbar gespannten zeit hier mit der damaligen nothwendigkeit vorzüglich auch durch sendschreiben zu wirken sich zu einer neuen schöpfung vereinigt hätten, um solche schriften des augenblickes zu schaffen welche unvergänglich in alle zeiten dauern sollten.

Es ist daher auch unmöglich die sendschreiben zu verkennen welche wirklich von diesem Apostel ausgingen, oder solche sendschreiben oder auchnur kürzere worte ihm beizulegen welche von diesem einzigartigen geiste nicht ausgegangen seyn können. Hat man auch nur eins seiner sendschreiben vollkommen verstanden und diesen einzigen geist seinem als schriftsteller unvergleichlichen wesen nach erkannt, so wird man leicht alle auf ihn zurückgehende unter tausenden sicher herausfinden, aber auch sich wohl hüten auf ihn etwas zurückzuführen, was er nach der strengeren geschichtlichen wahrheit nicht geschrieben haben kann. Es gibt in aller zeiten und völker schriftthume sehr wenige schriftsteller deren werke ein so unverkennbares festes und gewaltiges gepräge ihres eigenthümlichen geistes tragen.

Denn zu aller innern eigenthümlichkeit und einzigkeit dieses schriftstellers kommt noch, dass er doch durch die ganz besondre art seines lebens und wirkens auch noch in eine eigenthümliche äußere gestaltung seines schriftstellerns (wenn man diesen heute in Deutschland oft mit recht verdächtigen namen hier anwenden darf) wie hineingedrängt wurde, und alle seine sendschreiben auch dadurch eine bei näherer betrachtung unverkennbare gleichartigkeit empfingen. Er war Apostel, und unter den Aposteln wiederum ein Apostel wie kein anderer an erschöpfender tiefe der betrachtung und augenblicklich treffender erkenntniss, an unruhe beweglichkeit und unermüdlichkeit wie an zäher festigkeit, an ursprung und berufung wie an entschluss umfang richtung und ziel des wirkens. Die wirksamkeit durch sendschreiben, obwohl in den höheren christlichen bedürfnissen

der zeit liegend, ward doch durch ihn zuerst so vollkommen ausgebildet wie wir sie dann noch zu seiner zeit und auch nach ihr mit den bleibendsten erfolgen sich fortentwickeln sehen. Er gewöhnte sich sichtbar früh gerade auch an diese art von wirksamkeit, und schrieb dann während der verhältnissmäßig langen zeit seines noch übrigen lebens eine só große menge von sendschreiben dass wir jetzt der zahl nach sicher nur den geringsten theil von ihnen besizen [1]) und wir den ungemeinen umfang seiner thätigkeit nach dieser seite hin nur annähernd richtig erkennen können. Er schrieb so an gemeinden, obwohl anfangs und während der längsten zeit seines lebens nur an solche welche er selbst gestiftet hatte; und er schrieb an ihm näher stehende freunde. Aber, so unendlich verschieden im einzelnen die gegenstände waren welche er in den sendschreiben zu behandeln hatte, in allen verläugnet er sich nirgends als den Apostel und dazu als den Apostel dieser einzigen art. Er schreibt sie also alle von der stets gleichen Apostolischen höhe gewißheit und zuversicht aus welche er allein so gewonnen hatte, und kann gar nicht anders. Aber dadurch haben seine sendschreiben auch, troz ihres ungemein verschiedenen inhaltes und troz der lebendigsten mannichfaltigkeit und beweglichkeit worin er sich auch hier bewegt, eine höhere gleichmäßigkeit und ähnlichkeit erlangt welche sich in keinem einzigen verläugnet und die sogar in einem so kleinen und bloss für

1) was hier nur kurz gesagt ist, ergibt sich aus einer menge von merkmalen und andeutungen in den erhaltenen sendschreiben selbst só sicher dass jeder zweifel verstummen muss. Unten ist bei den einzelnen sendschreiben und an zerstreuten stellen wiederholt darauf hingewiesen: noch andere beweise dafür liegen, wie ich schon in den *Jahrbb. d. B. w.* II. s. 227 bemerkte, in den unter Paulus' namen geschriebenen späteren sendschreiben vor welche noch ins NT. aufgenommen wurden. — Im allgemeinen sind gewiss mehr die älteren sendschreiben verloren gegangen, die späteren zumahl die ansich wichtigsten erhalten. Sogleich das jezt erhaltene älteste gibt sich in keiner weise als das wirklich älteste und etwa wie ein bloßes anfangsschreiben.

den freund bestimmten handschreiben wie in dém an Philémon sich wiederfindet. Alle haben éine grundlage sowie éinen grundgedanken, also auch éine fortentwickelung und dieselben grundglieder und theile. Und das wunderbare ist nur, dass er in dieser ihm einmahl wie durch höhere nothwendigkeit gegebenen gestaltung sich dennoch mit solcher stets frischen lebendigkeit und freiheit bewegt und wie mit unerschöpflicher kraft alles stets neu gestaltet, wie es der drängende stoff und die rücksicht auf die jedesmalige lage der leser verlangt.

Noch leichter versteht sich dass die rede dieses Apostels sich in allen ihren tiefsten eigenthümlichkeiten im einzelnen stets gleichbleibt, und man auch an ihr überall die spuren desselben einzigartigen geistes finden kann. Zwar ist gerade der besondre ausdruck der rede und die wahl einzelner worte und redensarten von selbst veränderlicher als die große feste und durch die ganze geschichtliche bildung wie nothwendig gewordene allgemeine anlage und gestaltung der sendschreiben; und dass auf den einzelnen ausdruck oder die farbe der rede auch bei Paulus der wechsel der zeiten und örter nicht ohne einfluss geblieben sei, wird unten im besondern weiter gezeigt werden. Allein dies sind höchst geringe wechsel neben der festen gleichartigkeit und geschlossenen eigenthümlichkeit welche sich auch im einzelnen ausdrucke aller sendschreiben unseres Apostels offenbart.

Um nun die anlage und den innern bau dieser sendschreiben richtig zu erkennen, müssen wir vor allem bemerken dass der Apostel, so geläufig ihm das schreiben oder doch das wortführen zum schreiben war, doch nie an das abfassen eines sendschreibens dachte außer wo eine wichtige zeitveranlassung ihn wie unwiderstehlich dazu drängte: und oft trafen auch garviele solcher übermächtiger antriebe zusammen ihn zum abfassen eines sendschreibens zu bestimmen. In irgendeiner drängenden angelegenheit mußte einer der vielen von ihm gestifteten gemeinden ein dank und eine anerkennung, eine zurechtweisung und belehrung, eine

befürchtung oder eine ermunterung, eine aufforderung oder eine hoffnung ausgesprochen; nicht selten auch auf ausdrückliche anfragen und zweifel geantwortet werden. Aehnlich bei den freunden mit welchen er verkehrte, wenn wir auchnur nach dem jezt erhaltenen an Philémon urtheilen sollen. Alle seine sendschreiben waren insofern wahre geschäftsbriefe, wenn wir dieses wort in einem Apostolischen sinne fassen wollen, kinder des augenblicks und der dringenden nothwendigkeit; kaum dass das erst in die späteren zeiten fallende sendschreiben an die Römer davon eine wirkliche ausnahme macht. Unter welchen äußeren unruhen beengungen entbehrungen drangsalen und oft schmerzlichsten leiden sie außerdem meist verfaßt wurden, wissen wir. Wie sie aber stets aus einem solchen zwingenden zeitantriebe (sofern auch der zwang ein höherer und rein göttlicher seyn kann) bei dem schon anderweitig soviel und so tief beschäftigten Apostel hervorgingen, so läßt sich in jedem auch immer ein fester kern entdecken um welchen sich alles andre was der Apostel etwa noch zu schreiben hat wie um den beweglichsten mittelort anreihet und anfügt.

1. Allein als Apostel fühlt er den trieb des geistes jedes sendschreiben am liebsten mit den reinsten gedanken und höchsten empfindungen zu beginnen, hoch sich aufschwingend über die enge und verworrenheit der gegenwart, um auch die leser vor allem in jenes ewige gebiet zu erheben in welchem allein die wahre erleuchtung und ruhe zu schöpfen ist. Also beginnt er só beständig mit danke gegen Gott, dass man diesen eingangstheil eines sendschreibens sehr wohl die *danksagung* nennen kann: und ähnlich begann er gewiss auch in versammelter gemeinde jede rede gerne mit solchen worten. Von oben herab überblickt er so freier die zeiten und verhältnisse auch der einzelnen gemeinde an welche er schreiben will: was sein begeisterter blick da nur tröstliches und Gotte zu verdankendes entdecken kann, das alles häuft er hier wohl zusammen, und es ist oft alsob ér der sonst so wortkurze

gerade hier nicht worte genug finden könne die fülle seiner empfindung zu offenbaren. So läuft denn diese eingangsrede auch wohl in längere ausführungen aus, desto mehr je ungetheilter die freude des Apostels über den zustand einer gemeinde seyn kann, wie im sogenannten ersten an die Thessaloniker; oder flicht geschichtliches ein, jedoch noch früh genug vor zu großer abschweifung abbrechend, wie im zweiten an die Korinthier. Wo die danksagung sehr kurz bleibt und rasch auf etwas ganz anderes überspringt, wie im ersten an die Korinthier, ist das ein zeichen dass des Apostels geist beim andenken an den ganzen zustand der gemeinde nicht zur rechten göttlichen freude über sie kommen kann. Wo sie endlich ausnahmsweise ganz fehlt, wie in dém an die Galater, da vermag er vor gerechter betrübniss über die gemeinde garnicht sich zu freiem und fröhlichem danke zu erheben. So frei waltet sein geist mitten in dieser ihm so lieben sitte.

2. An die danksagung als das haupt schließt sich der mitteltheil des sendschreibens an als sein eigentlicher leib; und bisweilen wird jene mit einigen gewandten redezügen unvermerkt in diesen herübergeleitet [1]): wie überhaupt der Apostel im verknüpfen und in einander verarbeiten der verschiedenen theile einer rede sehr geschickt ist. Dieser theil des sendschreibens ist daher gewöhnlich der längste und dem gesammten inhalte nach gewichtigste; nur ausnahmsweise ist er im ersten an die Thessaloniker etwas kürzer. Es ist der recht eigentliche *geschäftstheil* des sendschreibens, welcher sich nur in dém an die Römer in eine abhandlung verwandelt welche ein noch höheres bedürfniss als das bloße tägliche geschäft dem Apostel abringt. Aber der stoff ist oft só mannichfaltig und verschieden dass dieser theil sich in zwei oder gar noch mehere ganz von einander unabhängige theile auseinanderlegt. Das sendschreiben hat also dann in der mitte zwei oder noch mehere hauptheile, von denen jeder wiederum eine abhand-

1) wie Röm. 1, 16 f.; ähnlich 1 Cor. 4, 17 f. Kol. 1, 29 f.

lung fürsich enthält: denn hier tritt meist die eigentliche erörterung oder abhandlung eines gegenstandes ein, in welcher unser Apostel der vollkommenste meister ist.

Die *abhandlung* nun, wo sie eintrifft, folgt bei ihm immer ihren eigenen gesezen und gliedert sich nach den verschiedenen seiten des inhaltes der zu lehrenden wahrheit, bis diese sich durch alle ihre glieder durchgeführt zur reinsten gewißheit erhebt. Die wahrheit wird zunächst nur kurz in aller ihrer schärfe aufgestellt, dann gegen alle einwürfe die sich gegen sie erheben können immer bestimmter vertheidigt und damit auch nach allen ihren eignen theilen immer voller festgestellt, bis sich zulezt aus allen betrachtungen vielleicht eine noch höhere wahrheit neu erhebt. Worin der zweite haupttheil des sendschreibens an die Römer das größte beispiel gibt: ähnliche aber sind zumal in den größeren sendschreiben überall zerstreuet. — Von der bloßen abhandlung oder lehre trennt der Apostel aber auch gerne die allgemeine *ermahnung*, welche er in den früheren sendschreiben am liebsten auf den schlußtheil des sendschreibens verspart, in dém an die Römer und an die Kolassäer aber auch schon nach dem abhandelnden theile zu einem daran sich anschliessenden eignen grossen haupttheile erweitert.

3. In dem *schlußtheile* gibt der Apostel gerne einige kräftige allgemeine ermahnungen wenn sie in einem vorigen theile nochnicht gegeben sind; er holt wohl einiges mehr zerstreute nach, und berührt mehr äußerliche gegenstände die ihm der erwähnung noch werth scheinen; er fügt grüße hinzu wo er sie für passend hält.

Dies sind also die drei grundtheile eines sendschreibens in ihrem festen gefüge, die sich aber dem Apostel je wie der stoff es fordert oder erträgt aufs mannichfaltigste erweitern oderauch zusammenziehen, die sich mit jedem neuen sendschreiben unter seiner hand wie neu gestalten und doch wesentlich sich gleichbleiben wollen. Ueberall ist bei ihm festes gefüge ursprünglicher schöpfung und vollendeter ausführung mitten in der größten freiheit und leichtigkeit,

aber auch mitten in der äußersten unruhe und sorge des lebens, die ihn bisweilen bewog einem schon so gut wie fertigen sendschreiben noch die stärksten nachträge anzuschließen, wie das zweite an die Korinthier und noch mehr dás an die Philipper beweist.

Wie aber die rede jedes sendschreibens von reiner höhe herab beginnt, ebenso wird sie, sei sie noch so kurz oder noch so lang, mit einem entsprechenden *gruße* angefangen und geschlossen. Dieser gruss ist also ein segensspruch: und an der spize des sendschreibens ist es immer der reinste segensspruch, allein von Gott und Christus ausgehend, immer in gleicher fassung und nur selten etwas mehr verkürzt; er bereitet so auch auf die danksagung am besten vor. Am ende kann er sich etwas freier bewegen, ist bald länger bald kürzer, und vereinigt sich auch wohl mit einem persönlichen wunsche wie am ende des ersten an die Korinthier. Beide sind bei jedem sendschreiben so unentbehrlich wie die christliche liebe selbst aus welcher sie fließen; und sogar das zürnende an die Galater beginnt mit diesem stehenden liebesworte, ja dieses erweitert sich noch wie absichtlich bei ihm je weniger der Apostel gerade hier die rede mit der gewöhnlichen danksagung beginnen mag.

Vor diesen gruss aber am anfange des sendschreibens und von ihm ganz getrennt tritt die nach altHebräischer sitte gebildete *zuschrift*, worin der sendschreiber sich und zugleich dén nennt welchem er sein schreiben bestimmt. Da diese zuschrift nicht die außen auf das versiegelte päckchen zu sezende sondern die innere und wie zum sendschreiben selbst näher gehörende ist, so steht es dem sendschreiber frei sich selbst sowie dén dem er seine zeilen zuschreibt in ihr etwas näher zu bezeichnen. Indem er also die beiden menschlichen seiten welche hier in berührung gesezt werden sollen näher bezeichnet, kann er zugleich dás bei beiden hervorheben was ihm die hauptsache bei dieser gegenseitigen berührung scheint, und damit das sendschreiben selbst wenigstens der vorstimmung

nach die er auch bei dem leser vorausdaseiend wünscht wie zur hälfte beginnen. So dehnt sich denn die zuschrift auch wohl länger aus, wie aus besondern ursachen bei dem sendschreiben an die Galater und noch mehr bei dém an die Römer. Allein immer darf sie nicht mehr umfassen als was sich in die zwei redeglieder *der* .... *an den* ..... bringen lässt. Der folgende gruss steht immer unabhängig davon und bildet fürsich den übergang zu der eigentlichen rede des sendschreibens. In alle dem sind sich diese sendschreiben völlig gleich.

Allein nichts ist hier zulezt noch só denkwürdig als dass unser Apostel in der zuschrift sich nie allein, sondern stets mit einem oder meheren anderen zugleich als sendschreiber nennt; nur im sendschreiben an die Römer nennt er sich allein. Dass ein sendschreiben im eigentlichen wortsinne von meheren verfasst werde, könnte aber selbst höchstens nur als ausnahme einmahl möglich oder räthlich seyn: wer aber wird läugnen dass der éine einzigartige geist von dem sogutwie alle gedanken und worte in diesen sendschreiben ausgehen, allein Paulus selbst sei? Wenn sich also Paulus in diesen zuschriften andre als sendschreiber zugesellt, so muss er zwar gewiss immer mit diesen welche er als seine genossen nennt den inhalt eines sendschreibens zavor berathen durchdacht und durchgesprochen haben, sodass er im wesentlichen mit ihnen über alles gleich dachte und auch diese den vollen inhalt des sendschreibens billigten ja zu vertreten bereit waren: aber eigentlicher verfasser war er sicher allein, wie er sich auch in der zuschrift immer zuerst nennt. Wir können hierin also nur eins der vielen zeichen der christlichen liebe bescheidenheit und herablassung sehen welcher Paulus sich immer befleißigte. Anfangs mochte er diese genossenschaft wirklich am strengsten verstehen: er that sich ja in den frühesten zeiten wirklich zuerst mit Barnabas dann mit Silvanus zum einmüthigsten wirken zusammen; warum sollten die brüder nicht auch in éinem sinne und geiste ihre sendschreiben erlassen, wennauch einer von ihnen die worte

gab? Und só nennt er sich in den sendschreiben an die Thessaloniker als den ältesten uns jezt erhaltenen noch mit Silvanus und Timotheos zusammen, redet dann als wortführer gern mit *wir*, fällt aber auch wohl ungesucht in das *ich*, unterscheidet sich jedoch in fällen wo alle zweideutigkeit gehoben werden sollte durch den zusaz *ich swar Paulos* 1 Thess. 2, 18. Nachher scheint er sich einmal an diese ihm liebe sitte só gewöhnt zu haben dass er sie, obwohl seine gehülfen gegen seine größe immer fühlbarer zurücktraten und er immer mehr bloss durch *ich* redet, dennoch beibehielt, wie er im sendschreiben an die Galater sogar unbestimmt *alle die brüder bei ihm* (vielleicht vier oder fünf gehülfen) als sendschreiber einschliesst. In den folgenden sendschreiben aber nennt er immer nur noch éinen neben sich, im ersten an die Korinthier den Sôsthenes, da zu jener zeit Timotheos nicht bei ihm war; in den folgenden immer den Timotheos. In dém an die Römer aber nennt er sich zwar vorne allein, hinten aber 16, 22 hat Tertius als der *schreiber* der sendung die erlaubniss von sich selbst zu grüßen.

Eben dieses lezte führt uns mit einigen anderen erscheinungen noch auf eine andre eigenthümlichkeit. Wo Paulus bloss éinen mitsendschreiber nennt, kann man leicht denken er als wortführer habe sich dieses als des schreibers bedient, etwa weil er selbst keine sehr schöne und leichte hand schrieb. Timotheos mag ihm in den späteren zeiten immer so geholfen haben: und dieses war wohl eine hauptursache warum er ihn immer gerne bei sich führte; war dieser aber beim abfassen des sendschreibens an die Römer zufällig verhindert, so sehen wir ja wie er sich des uns sonst unbekannten Tertius bediente, ohne diesen unberühmteren mann vorne als mitsendschreiber bezeichnen zu wollen. Aber wir begreifen nun auch wie Paulus die sitte haben konnte bei einem sendschreiben, weil es ihm wegen der möglichen unterschiebungen von briefen passend oder nothwendig schien, am ende noch ein paar worte mit eigner hand oder auch ausdrücklich mit seiner namensunter-

schrift hinzuzusezen [1]). Das an die Galater aber schrieb er, wohl weil Timotheos zufällig nicht bei ihm war, ganz mit eigner hand, entschuldigt sich jedoch in einer nachschrift, etwa nachdem er alles sein geschriebenes wiedergelesen hatte und eben schließen wollte, beinahe selbst wegen seiner buchstaben. Das kleine schreiben an Philémon sezte er auch wohl gewiss selbst auf, nachdem Timotheos vielleicht nur die zuschrift oben hingestellt hatte: man kann sich dieses wenigstens als das aus allen merkmalen sich am wahrscheinlichsten ergebende bei ihm denken.

Allein wenn er in späteren zeiten so immer am liebsten und häufigsten mit Timotheos zusammen die sendschreiben erliess und jederman diesen als seinen treuesten und in seine gedanken eingeweihtesten Jünger kannte, so konnte er endlich auch wohl einmahl bewogen werden diesem die wirkliche abfassung eines sendschreibens fast ganz zu überlassen, nachdem er die gedanken welche es enthalten sollte vollständig mit ihm berathen und durchgesprochen hatte. Dieser schritt lag sehr nahe: er war in diesem falle nur nicht der nächste wortführer, las aber das sendschreiben sicher bevor es entlassen wurde, und konnte selbst noch vieles ergänzen oder verändern. Wir werden unten sehen dass dieses bei dém an die Kolassäer eintrifft, welches wir daher mit dem vollkommensten rechte noch hieher ziehen und zu welchem der Apostel selbst auch noch aus eignem munde und herzen worte hinzufügte. Es ist das einzige uns erhaltene der art, wir haben aber keine ursache an diesem seinem ursprunge zu zweifeln. Ähnlich

1) eigne namensunterschrift ist im sogenannten zweiten an die Thessaloniker, im ersten an die Korinthier und in dém an die Kolassäer; eigner zusaz findet sich allem anscheine nach am ende des ersten an die Thessaloniker, auch in den worten 2 Cor. 13, 11 —13 die etwas abgerissen lauten; ja nach 2 Thess. 3, 17 muss man eigentlich am schlusse jedes sendschreibens ein paar worte seiner eignen handschrift erwarten, zumal wenn das sendschreiben nicht durch ganz treue hände überbracht wurde.

ist der erste Petrusbrief zwar wirklich von Petrus, aber durch Silvanus zunächst seinen Griechischen worten nach gegeben [1]).

Wußte man in den ersten zeiten nach dem tode der großen Apostel und ihrer nächsten Jünger noch dass ein Paulus oder Petrus mit ihren vertrautesten Jüngern zusammen sendschreiben erließen und diese wohl auch die worte dabei führten, so konnten einzelne sich desto leichter getrieben fühlen ebenfalls als ihre wortführer aber nun als die wortführer der einst lebenden für ein schon ganz anderes geschlecht sendschreiben zu erlassen. Wir sondern aber solche spätere sendschreiben hier völlig, da wir hier nur die von dem großen Apostel selbst verfaßten erklären wollen.

Ebenso besprechen wir hier nicht die reihe in welcher die sendschreiben, soviele sich erhalten haben, in ihrer jezigen sammlung erscheinen [2]): es reicht hin zu bemerken daß sie hier rein nach ihrer äußeren größe stufenweise von dem längsten bis zu dem kürzesten an einander gereihet, außerdem die an einzelne männer hintenhin gestellt sind. Wir wollen sie jezt vielmehr in dér reihe erklären in welcher sie der zeit nach erschienen und in welcher sie richtig zu betrachten den vielseitigsten nuzen hat.

Als die sendschreiben in diese sammlung kamen, waren sie indessen schon só vielfach durch spätere hände gegangen dass sie nichtmehr ganz ihre ursprünglichste gestalt behalten hatten. Wir ersehen dieses deutlich an zwei fremden einschaltungen welche damals schon in die handschriften eingedrungen waren welche den grund dieser sammlung bildeten. Die eine ist das stück 2 Cor. 6, 14—7, 1, welches allen kennzeichen nach aus dem etwas spä-

---

1) wie ich dieses beständig so erkannt und bereits vor 30 jahren öffentlich ausgesprochen habe. — Wie wichtig dieses auch wegen der schriften des Apostels Johannes zu bemerken ist, erhellet aus dem in den *Jahrbb. der B w.* III. s. 173 ff. gesagten.

2) s. darüber vorläufig die *Jahrbb. der B. w.* II. s. 225 ff.

tern sendschreiben eines uns unbekannten Apostolischen mannes abstammt. Das andre und größere ist das stück Röm. 16, 3—20, welches ursprünglich der schluss eines ächten sendschreibens unsres Apostels an die Ephesier gewesen seyn muss, und uns insofern ein besonders willkommnes bruchstück ist als es wirklich nur aus einem andern sendschreiben Paulus' hieher verschlagen ist: wie dieses alles unten an beiden orten weiter gezeigt wird. Sonst aber war das wortgefüge aller dieser sendschreiben, als sie in ihre jezige sammlung aufgenommen wurden, sichtbar verhältnissmäßig noch sehr wohl erhalten [1]).

I.

Sendschreiben aus der zeit der zweiten großen bekehrungsreise des Apostels, AG. 15, 40 — 18, 22.

Aus dieser haben sich nur zwei kleinere erhalten, die an die Thessaloniker. Diese aber geben sich auch nach inneren merkmalen als in die früheste zeit fallend zu erkennen aus welcher sich sendschreiben von Paulus erhalten haben.

Was den inhalt derselben betrifft in den großen gegenständen des glaubens, so treten gerade die stücke der christlichen hoffnung nach ihrer frühesten gestaltung und ursprünglichsten lebendigkeit nirgends so gewaltig und doch noch so einfach und so klar hervor als in diesen beiden kleinen sendschreiben. Diese hoffnungen in ihrer ersten und kräftigsten gestalt waren der stärkste hebel des Christenthumes in jenen ersten Apostolischen jahrzehenden: und

---

1) lezteres bemerke ich besonders deswegen so bestimmt weil ein Gelehrter neulich in diesen sendschreiben so ungemein viele zusäze von späteren händen erkennen wollte: allein er hat sich darüber vollständig geirrt, wie dieses für solche welche den sinn dieser sendschreiben wirklich sicher verstehen gar keines weiteren beweises bedarf.

wir finden sie in allen N.Tlichen sendschreiben mit einschluss der Offenbarung Johannes' nirgends in so frischer lebendigkeit ausgesprochen wie hier. Ein sehr großer theil des inhaltes beider kleinen sendschreiben drehet sich nur um sie: erklärt sich dieses aber theilweise daraus dass Paulus hier für eine kaum erst gestiftete gemeinde vieles aus dem inhalte dieser hoffnungen wie geschäftsweise auseinanderzusezen hatte, so drängen sich dagegen II. 1, 5—10. I. 1, 10. 2, 19. 3, 13 ergüsse dieser hoffnungen so völlig freiwillig rein aus dem tiefsten grunde der anschauung jener ersten zeiten und mit solcher ungehemmten gewalt und glühenden begeisterung hervor dass ihnen nichts ähnliches in allen N.Tlichen sendschreiben an die seite zu stellen ist; während Johannes' Offenbarung später alle diese hoffnungen schon viel künstlicher und bestimmter ausgebildet wiedergibt.

Vergleichen wir ferner den inhalt mit der großen geschichte der entwickelung der stellung unsers Apostels gegen die welt und dieser gegen ihn, so finden wir hier die feindschaft der Judenchristen noch garnicht gegen ihn entbrannt, wie wir dieses seit dem anfange seiner dritten großen bekehrungsreise sehen [1]). Hier sind es neben dem Heidenthume nur erst Judäer selbst welche die wirksamkeit Paulus' heftig stören und die von ihm gestifteten gemeinden gewaltthätig beunruhigen, gegen welche er daher, wo es seyn muss, entschieden redet [2]): ein dritter großer widersacher, das Judenchristenthum, war noch garnicht hervorgetreten, so wie wir dieses dann beständig in den folgenden zeiten sehen werden. Auch meine man nicht dieser späterhin wichtigste gegensaz habe sich nur in jener gemeinde zu Thessalonike als einer kaum erst gestifteten

1) auf diesen wichtigen unterschied habe ich schon in den *Jahrbb. der B. w.* III. s. 249 hingewiesen. 2) dieses ergibt sich aus dem ganzen inhalte der beiden sendschreiben: vorzüglich aber läßt sich die rede gegen die Judäer I. 2, 14—16, welche unter allen N.Tlichen sendschreiben ganz einzig dasteht, nur aus dieser zeitlage verstehen.

nochnicht geregt: vielmehr ist auch die ganze farbe der rede unsres Apostels hier noch eine andre. Noch weist der Apostel hier auch lehrend und ermahnend nirgends auf die großen gegensäze innerhalb des geschichtlichen christenthums selbst hin welche er dann in allen folgenden sendschreiben an ganze gemeinden so nachdrücklich ja mit solcher alles überragenden wichtigkeit hervorhebt; ja sogar die worte *δικαιοσύνη* und *δικαιοῦν* welche alsdann in seinen sendschreiben so oft wiederkehren, finden sich hier noch nirgends. Wenn also damals Paulus in seinem Innern über die nothwendigkeit christlicher freiheit vom Judäerthum schon ebenso dachte wie später, so war doch äußerlich dieser schärfste gegensaz in welchen ihn sein wirken endlich folgerichtig führen mußte, durchaus nochnicht só hervorgetreten und hatte nochnicht só stark das tiefste bestreben seines geistes und das beredte wort seines mundes bestimmt wie wir dieses in allen folgenden sendschreiben finden werden.

Aber auch sonst zeigen sich in der bloßen sprache und der darstellung hier noch einige eigenthümlichkeiten welche sich in den folgenden sendschreiben völlig oder allmählig aber doch fühlbar verlieren. Zwar war gewiss zu dér zeit als unsre beiden sendschreiben verfaßt wurden, die ganze sprache und art solcher sendschreiben an gemeinden durch eine große menge anderer jezt verlorener schon só fest ausgebildet, und unsre beiden sind só wenig etwa die ersten versuche zu solchen, dass bedeutendere abweichungen dieser von den folgenden garnicht zu erwarten sind. Allein einzelne finden sich doch. In beiden sendschreiben haben wir ganz vorne sichtbar noch die schlichteste und einfachste art einer zuschrift: *Paulus ... an die gemeinde ... in Gott dem Vater und dem Herrn Jésu Christus:* dieser beschreibende zusaz soll freilich nur eine, wie wir jezt kurz sagen, *christliche* gemeinde im gegensaze zu jeder andern namentlich Judäischen bezeichnen [1]), allein die bezeichnung

1) die ähnlichste bezeichnung ist in einfacher rede die *αἱ ex-*

ist noch só umständlich und doch wiederum só hart sich anfügend dass man wohl begreift wie der Apostel später die ganze zuschrift weit geschmeidiger und gefälliger einzurichten sich gewöhnen konnte, wie denn auch die übrigen NTlichen sendschreiben in diese älteste fassung einer solchen zuschrift nicht wieder zurückfallen. Ähnlich ist die stehende redensart *unser Gott und Vater* II. 2, 16. I. 1, 3. 3, 11. 13 diesen zwei sendschreiben fast noch ganz eigenthümlich[2]), während in den folgenden sendschreiben dafür die abgeschliffenere und ruhigere *Gott unser Vater* gewöhnlicher wird. Die anrede *von Gott geliebte brüder!* findet sich nur I. 1, 4. II. 2, 13; und das wort *παρουσία* von der *ankunft des himmlischen Christus* und des Antichristus findet sich hier ebenso häufig als außer 1 Cor. 15, 23 sonst nirgends; *ἐρωτᾶν ersuchen* außer Phil. 4, 3 nur hier I. 4, 1. 5, 12. II. 2, 1; *περιποίησις* nur I. 5, 9. II. 2, 14. Solche kleine unterschiede sind geschichtlich immerhin bedeutsam, erklären sich aber auch nur auf diese weise. Über die eigenthümlichkeit der nennung dreier als verfasser der sendschreiben ist schon oben s. 10 geredet.

1.

Das (sogenannte zweite) sendschreiben an die Thessaloniker.

Als Paulus von Trôas aus zum ersten male nach Europa übergegangen, dann durch Makedonien längs dem meere ziehend von der neuen gemeinde zu Philippi aus in einer ungewöhnlichen geisteserregung nach der großen see- und handelsstadt Thessaloniké gekommen war[3]), gelang es

---

κλησίας . . . . . ἐν Χριστῷ 1 Thess. 2, 14: in der zuschrift wird dieses nur noch bestimmter und feierlicher ausgedrückt.

2) später findet sich die redensart nämlich nur nach Gal. 1, 4. Phil. 4, 20; aus Paulus' briefen ähnlich wiederholt Apoc. 1, 6.

3) dieses sehen wir aus 1 Thess. 2, 1 f., so kurz diese worte gefaßt sind, doch noch weit lebendiger als aus der erzählung AG. 16, 16—17, 4.

ihm zwar auch hier, durch eben diese lezten gewaltigen ereignisse selbst gehoben und begünstigt, sofort eine gemeinde zu gründen. Diese aber bestand nur aus wenigen Judäern, obgleich in dieser reichen handelsstadt sehr viele einflußreiche Judäer wohnten: die meisten mitglieder waren Heiden, unter ihnen nicht wenige der angesehensten frauen der stadt. Desto leichter veranstalteten die Judäer schon nach einigen wochen einen só heftigen volksaufstand gegen die neue lehre und ihre gemeinde dass Paulus und Silvanus von einigen der neuen Christen beschüzt nachts fliehen mußten. Sie giengen nun aber nur nach Beröa weiter südlich an der grenze Makedoniens, wo ebenfalls eine angesehene Synagoge sich fand, und wurden hier williger aufgenommen [1]). Eine neue gemeinde aus einer größern anzahl edler Judäer und vielen Heiden bestehend schloss sich alsbald um Paulus; er konnte hier wohl einige monate ruhiger verweilen, gründete von hier aus vielleicht auch in der umgegend mehere neue gemeinden; und Timotheos welcher anfangs in Thessalonike zurückgeblieben war um die dortigen noch so überaus schwankenden verhältnisse nach der flucht der beiden älteren Sendboten wieder fester zu begründen, folgte ihnen jezt nach Beröa [2]).

In dieser zeit nun wurde, allen erkennbaren spuren zufolge, dás sendschreiben erlassen welches als das kürzere der beiden jezt hintenhin gestellt ist und das *zweite* an die Thessaloniker genannt wird, während es genaueren untersuchungen zufolge sich vielmehr als das erste der an diese gemeinde gerichteten ergibt welches sich erhalten hat [3]). Denn es ist allerdings möglich ja wahrscheinlich

1) AG. 17, 5—10. 2) Dieses folgt nämlich aus der vergleichung der worte AG. 17, 10 mit v. 14. 2 Thess. 1, 1: an der ersteren stelle ist Timotheos gewiss nicht so zufällig ausgelassen. 3) wie ich dieses schon in den *Jahrbb. der B. w.* III. s. 250 bewies und hier in allem nur noch genauer zeige. Dass 2 Thess. 1, 4 schon von dem ruhme der Thessaloniker den Paulus *in den christlichen gemeinden* verbreite die rede ist, beweist nicht dass Paulus damals schon weiter als bis Beröa gekommen war:

dass auch dieses kleinere sendschreiben nicht das allererste war welches Paulus nach der flucht aus Thessalonike dorthin sandte: als solches gibt es sich nicht zu erkennen; vielmehr war nach 2, 2 zur zeit als unser sendschreiben verfaßt wurde in jener gemeinde schon von etwas unrichtigem die rede was Paulus in einem briefe geschrieben haben sollte, als hätte jemand ein früheres schreiben von ihm sei es (was am nächsten zu denken) an diese oder an eine andre gemeinde schon zu einem lügenschreiben eigener erfindung benuzt gehabt. Jedenfalls aber war unser sendschreiben das erste wichtigere womit Paulus den schriftlichen verkehr mit dieser noch so neuen gemeinde erst recht eigentlich einleitet. Er weist sie 2, 15. 3, 4. 14 án auch das was er schriftlich so wie z. b. gerade in diesem briefe sie zu lehren habe nicht minder als seine einstige mündliche lehre genau zu beachten: wegen jener schlimmen erfahrung einer unterschiebung von briefen aber macht er sie 3, 17 auf seine eigne handunterschrift als zeichen jedes ächten sendschreibens von ihm aufmerksam. Dazu kommt dass was unser sendschreiben berührt, gleichsam noch die allerersten anfangsgründe sowohl der lehre als des lebens einer christlichen gemeinde betrifft: wie Paulus sie dabei auch beständig an dás was er ihnen wie vor kurzem selbst erst gesagt habe erinnert 2, 5. 3, 10 (vgl. I. 4, 2). Und dass dagegen das andre sendschreiben erst in etwas späteren zeiten nach mancherlei andern zwischenvorfällen geschrieben seyn könne, auch in gewisser hinsicht selbst erst durch unseres als das frühere veranlaßt sei, wird unten erhellen.

---

die redensart ist allgemein ausgesprochen, Paulus aber lebte mit seinem geiste beständig wie selbst gegenwärtig in allen von ihm gestifteten gemeinden; dazu ist's möglich dass er selbst oder Silvanus von Beröa aus in der umgegend schon einige andre gemeinden gesammelt hatte, ebenso wie sich später aus seiner wirksamkeit in Korinth sehr bald eine menge ähnlicher gemeinden in der umgegend und ganz Achaja hervorbildete, ohne dass die AG. dieses im einzelnen erzählt.

Nun hatte Paulus so eben, wir können annehmen durch den ihm jezt nachkommenden Timotheos, neue nachrichten über den zustand der noch so jungen gemeinde empfangen welche ihn zur abfassung des sendschreibens bestimmten. Die drangsale und ungerechtigkeiten denen die gemeinde durch die Judäer und die von diesen angereizte heidnische obrigkeit seit der flucht Paulus' ausgesezt war, dauerten noch immer fort (1, 4—7. 3, 1 f.): dennoch fingen einzelne mitglieder auch schon án die urchristliche lehre von der gegenseitigen liebe und unterstüzung zum vorwande eines ungeordneten trägen lebens zu mißbrauchen 3, 6—16. Allein vorzüglich war es ein gefährlicher irrthum über die christliche hoffnung welchem Paulus mit aller entschiedenheit rasch entgegenwirken zu müssen die nothwendigkeit einsah. So bestimmte sich ihm denn dadurch auch die ganze anlage des kurzen schreibens. Nach den worten der *danksagung* und höhern ermahnung, 1, 3—12 handelt er als die einzige eigentlich *geschäftliche* sache jenen insovieler hinsicht gefährlichen irrthum über die christliche hoffnung ab c. 2, und fügt im *schlußtheile* noch einige sonstige ermahnungen hinzu 3, 1—16.

[1] *Paulus und Silvanus und Timotheos an die* 1,
gemeinde der Thessalonikéer in Gott unserm 1
vater und dem Herrn Iésu Christus.

[2] *Gnade euch und frieden von Gott dem vater und* 2
dem Herrn Jésu Christus!

1.

[3] *Danken müssen wir Gotte allezeit um euch, brüder,* 3
wie es billig ist, dass hoch wächst euer glaube und sich
mehret die liebe eines jeden von euch allen gegen einander;
[4] *sodass wir selbst uns eurer rühmen in den gemeinden* 4
Gottes über eure standhaftigkeit und euern glauben in allen
euern verfolgungen und den drangsalen, welche ihr duldet
[5] *zum beweise des gerechten gerichtes Gottes, aufdass ihr* 5
gewürdigt werdet des reiches Gottes für welches ihr auch
leidet: [6] *wenn es ja gerecht bei Gott ist den euch be-* 6
drängenden drangsal zu vergelten [7] *und euch den be-* 7

drängten erholung mit uns, bei der enthüllung des Herrn Jésu
8 *vom himmel mit seinen machtengeln* 8 *in lohe von feuer, wie*
er bestrafung ertheilt den Gott nicht kennenden und dén
dem Evangelium unsres Herrn Jésu nicht gehorchenden;
9 9 *dieda als strafe büßen werden ewigen untergang vom*
angesichte des Herrn und von der herrlichkeit seiner gewalt,
10 10 *wann er kommen wird verherrlicht an seinen Heiligen*
und bewundert zu werden an allen welche glaubten, dass
unser zeugniss über euch beglaubigt wurde, an jenem tage.
11 11 *Wozu wir auch beten allezeit um euch dass mich wür-*
dig mache der berufung unser Gott und erfülle jedes wohl-
gefallen an gutem wesen und werk von glauben mächtig-
12 *lich,* 12 *aufdass verherrlicht werde der name unsres Herrn*
Iésu an euch und ihr an ihm nach der gnade unsres Got-
tes und des Herrn Jésu Christus.

2, 2.
1 1 *Wir ersuchen aber euch brüder, hinsichtlich der an-*
kunft unsres Herrn und unsrer versammlung empor zu ihm,
2 2 *dass ihr nicht zu schnell die vernunft verlierend euch*
erschüttern noch erschrecken lasset, sei es durch geist oder
durch wort oder durch ein sendschreiben als durch uns, als-
3 *ob schon gegenwärtig sei der tag des Herrn.* 3 *Niemand*
betrüge euch auf irgendeine weise, weil wann nicht der ab-
fall zuvor kommt und enthüllt wird der mensch der sünde,
4 *der sohn des unterganges,* 4 *der Widersacher und der*
sich über alles erhebt was gott oder verehrungswerth heißt,
sodass er in den Tempel Gottes sich sezt zeigend er selbst
5 *sei Gott. . . . .* 5 *Erinnert ihr nicht dass ich noch bei*
6 *euch weilend dieses euch sagte? —* 6 *Und nun das auf-*
haltende wißt ihr, dass er sich enthülle in seiner eignen
7 *frist:* 7 *denn das geheimniss der Gesezlosigkeit ist schon*
thätig, nur dass der es bisjezt aufhaltende aus der mitte
8 *schwinde:* 8 *und dann wird sich enthüllen der Gesezlose,*
welchen der Herr Jésu verzehren wird durch den hauch
seines mundes und abthun wird durch die erscheinung sei-
9 *ner ankunft;* 9 *er dessen ankunft ist nach des Satan's*
vollkraft mit aller macht und zeichen und lügenwundern

10 *und mit allem betruge von ungerechtigkeit für die Verlore-* 10
nen, dafür dass sie die liebe der wahrheit nicht annehmen
um gerettet zu werden. 11 *Und deshalb sendet ihnen Gott* 11
vollkraft von irrthum dass sie der lüge glauben, 12 *damit* 12
alle gerichtet werden welche der wahrheit nicht glaubten
sondern an der ungerechtigkeit sich gefielen.

13 *Wir aber müssen Gotte danken allezeit um euch,* 13
vom Herrn geliebte brüder, dass Gott euch von anfang an
zum heile erwählte in heiligung von geist und glauben an
wahrheit; 14 *wozu er euch berief durch unser Evangelium,* 14
zum erwerbe der herrlichkeit unsres Herrn Jésu Christus.
15 *Also dann, brüder, bestehet und haltet fest die über-* 15
kommnisse die ihr gelehrt wurdet sei es durch wort oder
durch sendschreiben von uns! 16 *Er selbst aber unser Herr* 16
Jesu Christus und unser Gott und Vater, der uns liebte und
eine ewige tröstung und gute hoffnung in gnade gab, 17 *trö-* 17
ste eure herzen und stärke sie in jedem guten werke und
worte!

3. 3,

1 *Übrigens betet, brüder, um uns, dass das wort des* 1
Herrn laufe und verherrlicht werde sowie auch bei euch,
2 *und dass wir befreiet werden von den unschicklichen und* 2
bösen menschen: ist doch nicht aller sache der glaube.
3 *Glaubhaft aber ist der Herr, welcher euch stärken und* 3
vor dem bösen bewahren wird. 4 *Wir verlassen uns* 4
aber im Herrn auf euch dass ihr was wir gebieten so thuet
als thun werdet. 5 *Der Herr aber richte eure herzen hin* 5
zu der liebe Gottes und zur standhaftigkeit Christus'!

6 *Wir gebieten euch aber, brüder, im namen des Herrn* 6
Jésu Christus, dass ihr euch zurückziehet von jedem brüder
der unordentlich wandelt und nicht nach dem überkommnisse
welches sie von uns empfingen. 7 *Wisset ihr doch selbst* 7
wie ihr uns nachahmen müsset, da wir nicht unordnung un-
ter euch stifteten 8 *noch umsonst brod aßen bei irgendwem,* 8
sondern in mühe und noth tag und nacht arbeitend um nie-
manden von euch zu beschweren: 9 *nicht dass wir nicht* 9
erlaubniss haben, sondern damit wir uns selbst euch zum

10 *vorbilde uns nachzuahmen gäben.* [10] *Geboten wir doch*
auch, als wir bei euch waren, euch also: wenn jemand
11 *nicht arbeiten will, so esse er auch nicht!* — [11] *Denn wir*
hören dass einige unter euch unordentlich wandeln, nicht
12 *arbeit treibend sondern sich herumtreibend:* [12] *solchen aber*
gebieten wir und ermahnen sie bei unserm Herrn Jésu Chri-
stus, dass sie mit ruhe arbeitend ihr eignes brod essen.
13 [13] *Ihr aber, brüder, ermattet nicht im wohlthun!* — [14] *Wenn*
14 *aber jemand nicht gehorcht unserm worte durch das send-*
schreiben, so merket euch diesen und mischt euch nicht mit
15 *ihm zusammen, damit er in sich gehe:* [15] *doch haltet ihn*
16 *nicht als feind, sondern warnet ihn als bruder!* [16] *Er selbst*
aber der Herr des friedens gebe euch den frieden durchaus
in aller weise! der Herr sei mit euch allen!
17 [17] *Der gruss mit meiner des Paulus' hand,*
welches ist ein merkmal in jedem sendschreiben:
18 *só schreibe ich.* — [18] *Die gnade unsres Herrn*
Jésu Christus sei mit euch allen!

1. Die *danksagung* an Gott für den im allgemeinen glücklichen zustand der gemeinde kann nicht umhin alsbald v. 3—5 auch auf die leiden hinzublicken welche sie jezt durch die ungerechtigkeit der menschen zu erdulden hat, und die durch ihr bitteres daseyn zulezt doch nur umso sicherer beweisen dass ein gerechtes gericht Gottes über die welt bald zu erwarten sei, durch welches zu genossen des siegreichen reiches Gottes zu werden gerade die grundhoffnung des Christenthumes ist. Der innere zusammenhang zwischen den leiden um der gerechtigkeit willen und der gewißheit eines gerechten gerichtes kann nicht stärker ausgedrückt werden als indem die leiden welche sie dulden sogleich selbst ein *beweis* ἔνδειγμα desselben genannt werden (wie Phil. 1, 28); dér zwischen der bewährung in solchen leiden und dem vollendeten Gottesreiche als dem ewigen lohne nicht stärker als indem das gewürdigtwerden desselben als der rechte zweck (εἰς τὸ...) der leiden bezeichnet wird: womit diese rede v. 5 vorläufig schließt. — Aber da dieser kaum erst gestifteten gemeinde und den schwe-

ren leiden welche ihren glauben sogleich getroffen gegenüber die gewißheit dieses göttlichen gerichtes nach der ächtchristlichen anschauung doch noch etwas näher gerade hier zu beschreiben war, so knüpft sich mit leichtem übergange daran eine lebhaftere schilderung des Gerichtes sowohl seiner innern göttlichen nothwendigkeit als seiner äußern erscheinung nach, v. 6—10. Die schilderung wird hier só schwungvoll und só bewegt, só hingerissen von den christlich umgefärbten ATlich prophetischen bildern und heiligen ahnungen, dass sie in derselben stufe in welcher sie nach kurzem stillstande hinter v. 8 stets unruhiger wird, auch erst allmählig zur ruhe sich hinabsenkt mit den lezten zwei erklärenden säzen v. 10; und wie die mischung des neuen Christlichen und des ATlichen hier alles durchdringt, so drängt sich hinter den das ächt Christliche und zunächst Apostolische berührenden vorlezten saz v. 10 in den lezten worten noch das tausendfach in den Propheten des ATs erschallende *an jenem tage*. Auch das *ἐν φλογὶ πυρός* v. 8 nach der bessern lesart ist das ächt ATliche בְּלַהַב אֵשׁ Jes. 29, 6. 30, 27; sowie das *ἀπὸ προσώπου* v. 9 *sie büßen vom angesichte des Herrn* vor dem sie erscheinen, vor dessen richterstuhl und dessen angesicht sie kommen müssen, worauf dann die worte *καὶ ἀπὸ τῆς δόξης τῆς ἰσχύος αὐτοῦ* dasselbe nur bestimmter ausdrücken, alles fast wörtlich entlehnt aus Jes. 2, 10. 19. 21. LXX. Das ächt christlich-Apostolische ist dass v. 6 dieser jungen gemeinde, meist aus Heidenchristen bestehend, dieselbe göttliche belohnung zugesprochen wird *μεθ' ἡμῶν mit uns* d. i. mit den Aposteln und den übrigen bekehrten ächten Judäern aus dem h. Lande, sodass diese garkeinen vorzug haben sollen; sowie auch v. 8 *die Gott nicht kennenden* d. i. die Heiden und *die dem Evangelium Jésu's nicht gehorchenden* d. i. die ungläubigen Judäer gleichmäßig den Christen gegenübergestellt werden. Und noch stärker tritt das ächt Apostolische am ende v. 10 hervor: dass der oft verkannte unsichtbare Herr, wenn er der rechte und wenn sein diener ihm ganz treu ist, zulezt an seinem diener selbst und des-

sen sichtbarer verherrlichung am höchsten verherrlicht und bewundert werde, ist einleuchtend und in beziehung auf Gott und sein volk schon im AB. vielfach gesagt; aber da es sich besonders um die wahrheit des Apostolischen zeugnisses über die göttlichen dinge handelt, oder dárum ob das Evangelium wie es die Apostel als nächste zeugen verkünden einst seinem ganzen inhalte und seiner verheißung nach von Gott selbst beim lezten gerichte bestätigt werden werde oder nicht, so faßt Paulus den hauptinhalt jener verherrlichung und bewunderung in lebendiger beziehung auf die nächsten leser sogleich in die worte zusammen welche man dann fast ebenso ausrufen könne, *dass beglaubigt ward unser zeugniss an euch.* Und es ist alsob der Apostel diese etwas seltene kurze redensart hier umso leichter gesezt habe da er eben vorher gesagt hat Gott werde bewundert werden *an denen welche glaubten*, als müsse dem menschlichen glauben doch auch billig zulezt ein *beglaubigt* oder *völlig bestätigt werden* seines inhaltes entsprechen [1]). — Doch mit rascher gewandtheit zieht sich die rede der danksagung zu ihrem anfange zurück v. 11 f. Ist zu jener herrlichkeit berufen zu seyn der anfang alles Christenthumes der einzelnen und ist also auch diese gemeinde schon dazu berufen, so muss sie sich doch ihrer berufung erst noch immer würdiger machen durch *jegliches wohlgefallen an güte* oder gutem wesen und durch *glaubensarbeit:* was sie wiederum nur durch die gnade Gottes gekräftigt vermag. So ist denn eben dáhin vorzüglich auch das gebet des Apo-

---

1) wenn daher für ἐπιστεύθη v. 10 in einigen hdschrr. ἐπιστώθη (2 Tim. 3, 14) steht, so ist das eine richtige aber gewiss in Paulus' schreibart unnöthige erklärung: der sinn des wortes im zusammenhange kann nicht zweifelhaft seyn. Das μαρτύριον wie Apoc. 1, 2. 9: und da dieses zeugniss als mit dem Evangelium selbst zulezt gleichbedeutend (vgl. 2, 14) von vorne an ein himmlisches also über den einzelnen jezigen menschen stehendes ist, so heisst es *unser zeugniss über euch* als nur bedeutsamer gesprochen für *an euch*, also in etwas anderem zusammenhange als Luc. 9, 5.

stels gerichtet dass Gott sie dieser berufung würdig mache [1]) und alle ihre dahin zielenden bestrebungen und werke mächtiglich (*ἐν δυνάμει*) *erfülle* oder zur vollendung führe, damit v. 12 jenes schon v. 5 und v. 10 angedeutete lezte herrlichste ergebniss wirklich kommen möge! Só richtig hängt in dieser ganzen rede v. 3—12 alles aufs engste zusammen, und só wenig ist darin irgendetwas zu viel oder gar unklar gesagt.

2. Es folgt nun 2, 1—12 sogleich das eigentlich *geschäftliche:* die warnung vor der irrigen hoffnung auf eine unmittelbar bevorstehende ankunft Christus' vom himmel zum lezten gerichte und zur versammlung aller Gläubigen um sich im himmlischen Jerusalem (*ἐπισυναγωγή* v. 1 vgl. weiter 1 Thess. 4, 17). Ein soleher irrthum konnte überall leicht entstehen, da eine nahe lezte Vollendung allerdings damals stets mit tiefster sehnsucht gläubig erwartet wurde, auch unser Apostel stets von dieser hoffnung als einem der stärksten gründe seines ganzen wirkens und strebens aufs lebendigste getragen wurde: allein die richtigste hoffnung mußte zur gefährlichsten unruhe und täuschung werden wenn man die nothwendigen vorstufen der äußern Vollendung nicht beachtend das lezte gericht willkührlich als ganz nahe in die gegenwart sezte, etwa auf einen der nächsten tage bestimmte und steif bei dieser einbildung verharrete. Bei der großen unruhe und ungeheuern spannung welche damals besonders in allen kaum erst recht gestifteten gemeinden herrschte, konnte ein solcher irrthum sogar auf mannichfache weise angeregt und unterhalten werden: *durch geist* wie es v. 2 heißt, indem propheten in den irrthum fielen und ihn durch begeisterte worte und etwa auch berechnungen aus den Propheten des ABs zu

1) dass *κλήσεως* v. 11 dem sinne nach zu *εἰς ὃ* gehöre versteht sich aus dem zusammenhange vonselbst, und bestätigt sich außerdem durch 2, 14 wo die rede ganz auf dasselbe zurückkommt; auch fällt die *κλῆσις* bei Christen immer schon in die vergangenheit. Demnach kann *ἀξιοῦν* (welches zufällig bei P. nicht weiter vorkommt) hier nur unser *würdig machen* bedeuten.

stüzen suchten; *durch wort* d. i. durch rede und lehre (διδαχῇ 1 Cor. 14, 26), indem man etwa aus der h. Schrift durch gewandte rede ihn auf gelehrtem wege zu beweisen suchte; oder sogar durch verdrehung schriftlicher worte Paulus' selbst, indem man sendschreiben in seiner art und weise erdichtete, welches nach 3, 17 damals gewiss in Thessalonike geschehen war. Da nun dadurch die unruhe jener tage nur noch gewachsen war, so eilt Paulus das richtige zu lehren, oder vielmehr die gemeinde nur wieder an dás zu erinnern was er ihnen hinsichtlich dieser frage selbst gesagt, sie aber vergessen hatten. Denn reichte das Urchristenthum diese gewaltigste hoffnung auf die gewißheit naher äußerer Vollendung, so schloss es in dem weiten umfange aller in ihm so kräftig neu aufgelebten Messianischen hoffnungen doch auch genug mittel ein die zu große überspannung zu mäßigen und die gefährliche unklarheit zu lichten. Man kann die sichtbare ankunft des himmlischen Christus zum lezten gerichte als das hervortreten und wirken der höchsten gewalt des Guten sich denken: aber diese hat erst dann ihre rechte nothwendigkeit wenn auch das Böse in höchster ausbildung und mit solcher gewalt hervorgetreten ist dass eine lezte entscheidung über bestehen und fortbildung der ganzen schöpfung nichtmehr verzögert werden kann. Wiederum aber, ist auch das Böse in einer zeit schon nochso gewaltig, so regt sich ihm gegenüber doch auch das Gute immer stärker, als wollte es den lauf jenes und seine ausbildung bis zu seinem äußersten gipfel hindern und aufhalten. Liegen also schon in zeiten geringerer kämpfe genauer besehen leicht stets noch viele vorstufen bis zu einer lezten entscheidung vor, so ergeben sich solche auch für jene zeit der höchsten kämpfe und hoffnungen schon aus dem ganzen umfange der christlich angewandten A.T.lichen ahnungen; und so weist Paulus die leser dárauf hin diese vorstufen der lezten entscheidung zu beachten und zu bedenken wie wenig sie bisjezt schon zurückgelegt seien. Er unterscheidet nämlich, dem A. T. und dem allgemeinen urchristlichen be-

wußtseyn gemäss, folgende stufen: 1) muss ein großer *abfall* d. i. der offene freche abfall vieler vom wahren Gotte und seinem *Geseze*, also auch wohl *ἀνομία* genannt v. 7, kommen nach Dan. 11, 32. 12, 10: Paulus kann darunter noch den abfall vieler Judäer zum Heidenthume verstehen; der Apokalyptiker späterhin versteht aber, zu einer zeit wo auch viele Christen schon wieder wankend wurden, auch einen solchen abfall von Gott in der Christenheit selbst. Dieses erste *geheimniss* (denn alle diese entwickelungen sind dem gemeinen auge verborgen) ist also, wie es v. 7 heißt, schon jezt im gange, da Römisch-heidnischer sinn unter vielen Judäern jener zeit mächtig genug um sich griff und die feindschaft gegen das Christenthum sich dazu gesellte: aber bei weitem war es doch damals nochnicht vollendet. Denn folgerichtig muss aus diesem anfange der überwiegenden macht des Bösen zwar der Antichrist selbst hervorgehen, etwa indem ein mächtiger heidnischer oder heidnischgesinnter könig selbst sich mit jenen Abtrünnigen verbündet: allein ehe dieser gipfel des Bösen eintritt, muss 2) die aufhaltende gute macht zertrümmert werden. Diese wird nun zwar v. 6 f. mehr bloss angedeutet, da es wie ein noch ganz zurückliegendes geheimniss war, wovon Christen nur mehr unter sich gerne sprachen: allein bedenkt man die damals längst herrschenden vorstellungen über Elia's wirken im himmel und sein wiedererscheinen zur rechten zeit auf erden [1]), und verbindet man damit die worte Matth. 17, 11. Apoc. 11, 3—12, so kann man nicht zweifeln dass als *das aufhaltende τὸ κατέχον* v. 6 das verweilen Elia's noch immer im himmel und als *der aufhaltende welcher zuvor* gewaltsam vertilgt werden müsse Elia galt wie er nach der erwartung auf erden wiedererscheinen aber, christlicher anschauung gemäss, gleich Christus fallen müsse. Fällt auch er der durch sein blosses daseyn im himmel und dann sein wirken auf erden das schon längst wirkende Böse

1) dass man nur dieses als den sinn Paulus' verstehen kann, ist weiter bewiesen in den *Jahrbb. der B. w.* III. s. 250 ff.

noch am mächtigsten aufhält, so erscheint eben damit 3) der Antichrist selbst als das deutlichste zeichen dass nun auch die *ankunft παρουσία* Christus' vom himmel ganz nahe sei; und da er so allerdings die deutlichste gewaltigste machterscheinung des Bösen ist, auch von ihm seit dem B. Daniel längst viel und offen geredet war, so wird er v. 3 f. und wieder zum schlusse v. 8—10 sehr bestimmt beschrieben. Wenn nun alle diese vorstufen der zeit des lezten gerichtes zwar, drängt sich alles dichter zusammen, möglicherweise allerdings sehr rasch zurückgelegt werden können, so müssen sie doch nach Paulus' lehre genau beachtet werden: und ein aufmerksames auge konnte finden dass damals sogar die erste dieser drei vorstufen nochnicht überschritten war.

Wie übrigens der künftige Elia jezt nach dem großen vorbilde des Täufers oder sogar des geschichtlichen Christus' selbst gedacht wurde, ebenso wurde der Antichrist jezt im Bösen zugleich als das gegenbild von Christus aufgefaßt. So wird er hier anfangs v. 3 f. zwar noch mehr nach dem vorgange des B. Daniel beschrieben (vgl. Dan. 7, 25. 9, 27. 11, 36), obgleich mit den worten *dass er sich in den tempel sezen werde* auch eine deutlichere anspielung auf den vorfall mit Caligula's bildnisse einfließen mag [1]): aber schon hier heißt er auch *der sohn des verderbens* d. i. בֶּן־בְּלִיָּעַל welches umso bedeutsamer klingt da der Satan selbst jezt oft Belial *Βελιάρ* 2 Cor. 6, 15 heißt, und *ὁ ἀνταικείμενος der Widersacher* was etwa ebensoviel ist als der Satan vgl. v. 9. Aber gegen das ende hin v. 9—12, wo die rede auf die von ihm verführbaren menschen kommen muss um in ihnen das wahre gegenbild der ächten Christen zu zeichnen, wird er vielmehr wie das gegenbild Christus' selbst gezeichnet: statt der *ἐνέργεια vollkraft* Gottes treibt ihn die des Satan's, und statt der ächten wunder Christus verrichtet er andre die aus lüge und trug

1) vgl. darüber Philon's Gesandtschaft an Cajus c. 29 ff. Joseph. arch. 18, 8.

fließend selbst weiter keinen zweck als betrug haben; aber doch ist sein ganzes wirken wiederum nur *für die verlorenen gehenden*, welche weil sie längst die wahrheit nicht mehr liebten auch für solche äußerste täuschung wie zubereitet und dem verderben schon wie gefangen gegeben sind. Doch sind die bilder beim übergange v. 8 aus Jes. 11, 4 entlehnt. — Diese ganze schilderung stimmt also zwar im wesentlichen mit denen der Apokalypse überein: aber sie ist viel einfacher als diese, und auch daraus erhellet sehr klar dass die Apokalypse bedeutend später erst geschrieben wurde [1]). Dass die rede gerade in der mitte, v. 4 wo sogar der leicht zu verstehende nachsaz ausgefallen, und v. 6 f. sehr kurz und wie abgerissen ist, erklärt sich leicht, da Paulus theils nicht ausführlich alles einzelne wiederholen mag was er kurz zuvor erst dieser gemeinde gesagt hatte, theils vieles aus diesem kreise sich weniger für solche öffentliche erklärungen eignet, wie denn der Apokalyptiker wohl der erste war der die hoffnung auf den wiederkehrenden Elia jedoch vielfach verhüllt weiter erklärte. Hieraus versteht sich auch die kurze redensart v. 7 *der bisjezt aufhaltende muss zuvor* erscheinen und dann gewaltsam *aus der mitte schwinden*.

Ist das verderben derer welche sich vom Bösen und daher zulezt auch am stärksten vom Antichrist verführen lassen so gross, so müssen die welche sich als gerettete fühlen können, die ächten Christen zu denen hoffentlich auch die Thessaloniker gehören, für ihre rettung destomehr danken; und der Apostel, am schlusse dieses theiles schon wie zum anfange des ersten zurückkehrend, muss zunächst selbst Gotte dafür danken v. 13 f., unter beifügung seiner ermahnung zur treue v. 15 und seines gebetes für ihre höhere stärkung v. 16 f. Sind sie jezt wirklich Christen dadurch dass sie *vom Geiste geheiligt* und gestärkt *der Wahrheit glauben*, so können sie zugleich überzeugt seyn Gott habe sie schon *von anfang an* oder nach seiner ewi-

1) s. darüber weiter die *Jahrbb. der B. w.* VII s. 176 f.

gen vorweltlichen liebe *erwählt* und werde sie als in diesen ewigen beschluss und lebensgang seiner liebe eingeschlossen auch in aller zukunft bewahren. So bildet *ἀπ' ἀρχῆς* v. 13 einen guten gegensaz zu den vorigen bildern der zukunft, und ist nicht erst durch spätere abschreiber etwa aus der in den Johanneischen briefen so häufigen redensart hieher gekommen; die lesart c. B. *ἀπαρχήν* „er erwählte euch *als eine erstlingsfrucht*“ gäbe außerdem hier keinen leichten sinn im zusammenhange, etwa so wie Jak. 1, 18 wo sie im ganzen zusammenhange der rede völlig vonselbst deutlich ist.

3. Zum wirklichen *schlusse* hat er noch zweierlei zu sagen. Einmal hat er sie um ihre fürbitte für den glücklichen fortlauf des Evangeliums überall wie bei ihnen selbst zu ersuchen 3, 1 f. Von allerlei unschicklichen ja bösen menschen und ihren unstatthaften zumuthungen ja forderungen sah er sich wie sonst überall so gewiss auch in Beröa wiederum umgeben und gehindert (vgl. ebenso Röm. 15, 31): er weiss und spricht es hier frei aus dass *nicht aller der glaube ist*, dass der glaube gerade weil er etwas rein geistiges ist und dazu im Christenthum etwas so hohes betrifft, nicht erzwungen werden kann, und möchte nur durch die feindseligkeit der menschen nicht zuviel zu leiden haben. Doch er vertrauet, schnell sich wieder auf seine wünsche für diese nächste gemeinde beschränkend, wegen ihrer zukunft auf die treue des Herrn und im Herrn auch auf ihre eigne willigkeit v. 3—5. Was *die ausdauer Christus'* v. 5 sei, erklärt sich auch näher durch I. 1, 3. Neigt sich damit die rede wiederum schon stark dem ende zu, so hat er doch

Zweitens v. 6 — 16 noch etwas besonderes zu besprechen was er, sosehr er es möchte, nicht wohl ganz übergehen kann. Es war ihm nach v. 11 sicher gemeldet dass mehere mitglieder der neuen gemeinde einem müssigen arbeitsscheuen ungeordneten leben sich überließen, offenbar zunächst durch die urchristlichen begriffe der gegenseitigen liebes- und hülfspflicht dazu verleitet und auf die

brüderliche gütergemeinschaft als das ächt christliche (AG. 2, 44 f.) sich berufend, wie noch weiter aus 1 Thess. 4, 9 —12 erhellt; aber auch jene c. 2 schon zurückgewiesenen überspannten hoffnungen auf ein ganz nahes weltende kamen sichtbar diesem so gefährlich einreißenden hange nach müssiggang und unordnung zu hülfe; ja es ist möglich dass manche einwohner der stadt auch wohl nur in aussicht auf ein solches müssiges leben sich der gemeinde angeschlossen hatten. So ermahnt er sie denn ernstlich v. 6—10, eingedenk seiner lehren und seines eignen ihnen gegebenen vorbildes eines sogar freiwilligst arbeitsamen lebens, solche unordnungen nicht zu billigen oder zu befördern, lieber sich von den ungeordneten zurückzuziehen; hatte er doch selbst als Apostel nach Matth. 10, 10. Luc. 10, 7 wohl ἐξουσία *vollmacht* oder erlaubniss seine mühe um sie sich von ihnen belohnen zu lassen, er zog es aber vor freiwillig ihnen das vorbild eines aufs höchste arbeitsamen lebens zu geben v. 7—9. — Nachdem er also dieses alles mit etwas bewegter rede auseinandergesezt hat, erklärt er es wie sich sammelnd noch einmal ruhiger v. 11 f., und schließt derselben sache wegen v. 13 die ermahnung kurz an deswegen jedoch in der christlichen pflicht des wohlthuens nicht zu ermüden. Dennoch aber scheint ihm die angelegenheit in der neuen gemeinde mit recht so wichtig dass er zum schlusse v. 14 — 16 noch einmal strenge ermahnt auf diese briefliche ermahnung wohl zu achten, den widerspenstigen bruder sich zu merken und seine gesellschaft zu meiden, damit er desto bälder in sich gehe; auch hier jedoch noch vor jeder feindseligen behandlung eines Mitchristen warnend v. 15 und zu Gott das beste hoffend v. 16.

2.

Das (sogenannte erste) sendschreiben an die Thessaloniker.

Wenn der Apostel im vorigen sendschreiben 3, 1 f. eine besorgniss wegen der ihn überall verfolgenden bösen

menschen nicht zurückhalten mochte, so sollte er nur zu bald auch in Beröa erfahren wie schwer er noch immer von ihnen zu leiden hatte. Als die mächtigen ihm feindlichgesinnten Judäer in Thessalonike hörten wieviel beifall er in Beröa fand, beschlossen sie ihn hier ebenso gewaltsam durch aufwiegelung des niederen volkes zu vertreiben wie ihnen das dort gelungen war, eilten nach Beröa und stifteten hier eine solche unruhe dass die freunde ihm auch hier zur flucht riethen, den seeweg als den sichersten bezeichnend; und einige Beröer geleiteten ihn darauf zur see nach Athen. Den Silvanos und Timotheos liess er zwar zunächst dort, mit dem auftrage ihm sobald als sie die neue gemeinde nach diesem sturme wieder mehr beruhigt hätten nach Athen zu folgen, aber nur Timotheos folgte ihm ziemlich bald nach Athen [1]). Da er nun von diesem oder auch noch aus andern quellen erfuhr wieviel die ihrer ganzen stellung in Makedonien nach so wichtige gemeinde zu Thessalonike theils noch immer durch jene Judäer theils aber auch noch mehr durch ihre heidnischen mitbürger ganz neu zu leiden hatten, sandte er ihnen von Athen aus den Timotheos noch einmal zu [2]) und ging alsdann bald selbst nach Korinth, wo er so lange blieb und wo auch Silvanos sich wieder mit ihm vereinigte [3]). Während dessen hatte er um die gemeinde zu Thessalonike hundert schwere besorgnisse: doch sobald Timotheos von dieser Makedonischen reise wieder bei ihm eingetroffen war und ihm im ganzen günstige nachrichten über die treue der Thessaloniker gebracht hatte, bestimmte er ihnen dieses zweite sendschreiben welches sich erhalten hat.

---

1) nach AG. 17, 13—15. 1 Thess. 3, 1f. 2) folgt aus 1 Thess. 2, 14. 3, 1. 3 f.: die AG. übergeht diese besondre reise Timotheos' völlig, was weiter nicht auffallen kann. Dass außer den wenigen Judäern vorzüglich auch die Heiden der großen Handelsstadt in der jüngsten zeit die neue gemeinde mißhandelten, folgt sicher aus 1 Thess. 2, 14: da *die eignen stammesgenossen* in einer großen meist aus Heidenchristen bestehenden gemeinde nur die Heiden seyn konnten. 3) nach AG. 18, 1. 5. 1 Thess. 1, 1.

Dieses sendschreiben ist daher wenigstens um mehere monate später als das vorige. Auch merkt man leicht an seiner ganzen haltung und seinem inhalte dass der Apostel bereits seit längerer zeit für sich selbst der gemeinde ferner stand. Dass es in Korinth oder doch in dessen umgebung erlassen wurde, deutet es selbst an 1, 7 f.; und die neue anspielung auf die üble weisheit und überredungskunst der zeit 1, 4. 2, 5. 13 läßt durchblicken wieviel der Apostel bereits in Athen und Korinth mit den Griechischen weltweisen und rednern in nähere berührung gekommen war. Ja man fühlt deutlich genug hindurch wie vielerlei neue anfechtungen ihm in Korinth die verschrobene kunst und weisheit der damaligen welt bereitete, und wie es ihm nun auch deshalb die größte seelenfreude machte von Thessalonike so tröstliches zu vernehmen und wenigstens schriftlich sich mit dieser noch sehr einfach gebliebenen gemeinde unterhalten zu können. Wohl hatte er als der gründer dieser gemeinde, nach dem was er von ihrem neuesten zustande vernommen, auch einige ermahnungen zu geben und einige lehren zu berühren: allein im ganzen konnte er ihr mit höherer freude und zuversicht schreiben, und er spricht sich über manches auch deshalb schon weit ausführlicher als im vorigen briefe aus weil er nach verfluss der längern zwischenzeit gerade die gelegenheit ergreift auch schriftlich sein andenken bei ihr zu erneuen und sie lebhafter an die unvergeßlich schöne zeit zu erinnern wo er durch sein eigenstes christliches wirken in jener stadt sie gegründet und in einen geist eingeführt hatte in dem er sie beständig erhalten möchte.

Indem das sendschreiben aus diesen ursachen sich schon um vieles länger als das vorige gestaltet, hält es sich doch ganz an die sonst dem Apostel geläufige grundeintheilung. Nachdem also die *danksagung* sich hier ausführlicher und mit vielen besondern beziehungen ergossen hat 1, 2—2, 16, hat zwar der *geschäftliche* theil 2, 17 — c. 3 nur weniges über die jezige gesammtlage des Apostels und der gemeinde mehr bloss geschichtlich zu erklären,

aber in den *schlußtheil* c. 4 f. drängt sich noch die erörterung meherer der gewichtigsten gegenstände dicht zusammen. Während sich aber so im allgemeinen schon einleuchtend ergibt dass dieses sendschreiben das spätere unter den beiden seyn muss, erhellet dasselbe ebenso gewiss aus vielen einzelnheiten, wie unten zu sehen.

1,1 [1]*Paulus und Silvanos und Timotheos an die gemeinde der Thessalonikeer in Gott dem Vater und dem Herrn Jésu Christus.*
Gnade euch und frieden!

1.

2 [2]*Wir danken Gotte allezeit um euch alle, erwähnung*
3 *eurer thuend bei unsern gebeten* [3]*unablässig, gedenkend von euch des werkes des glaubens und der mühe der liebe und der standhaftigkeit der hoffnung unsres Herrn Jésu Christus*
4 *vor unserm Gotte und Vater,* [4]*da wir, von Gott geliebte*
5 *brüder, eure erwählung kennen,* [5]*wie unser Evangelium nicht kam zu euch in worte allein sondern auch in macht und in heiligem geiste und in vielem vollwallen: sowie ihr wisset welcher art wir unter euch uns zeigten euretwegen*
6 [6]*und ihr unsre und des Herrn nachahmer wurdet, das wort annehmend in vieler drangsal mit der freude heiligen gei-*
7 *stes;* [7]*sodass ihr ein vorbild wurdet allen den gläubigen in*
8 *Makedonien und in Achaja.* [8]*Ist doch von euch aus das wort des Herrn erschollen nicht allein in Makedonien und Achaja, sondern an jedem orte ist euer glaube an Gott ruchbar geworden, sodass wir nicht nöthig haben etwas zu*
9 *reden:* [9]*denn sie selbst melden über uns welchen eingang wir bei euch hatten und wie ihr zu Gott umkehrtet von den gözen, dem lebendigen und wahrhaften Gotte zu dienen*
10 [10]*und zu erwarten seinen sohn aus den Himmeln, den er aus den Todten auferweckte, Jésu der uns befreiet von dem kommenden zorne.*

2,1 [1]*Denn ihr selbst wisset, brüder, unsern eingang bei*
2 *euch, wie er nicht leer gewesen ist:* [2]*sondern da wir vorher gelitten und verhöhnt waren wie ihr wisset in Philippi,*

frohlockten wir in unserm Gotte bei euch das Evangelium
Gottes zu reden in vielem kampfe. [3]*Ist doch unsre ermah-* 3
nung nicht aus irrthum noch aus unlauterkeit noch in täu-
schung: [4]*sondern wie wir von Gott bewährt sind betraut* 4
zu werden mit dem Evangelium also reden wir, nicht wie
menschen gefallend sondern Gotte der unsre herzen er-
forscht. [5]*Denn niemals bewegten wir uns in worten von* 5
schmeichelei, wie ihr wisset, noch in einem scheine von
habsucht, Gott ist zeuge! [6]*noch suchend durch menschen* 6
ehre, weder von euch noch von andern (obwohl wir be-
schwerlich seyn konnten als Christus' sendboten): [7]*sondern* 7
wir zeigten uns milde in eurer mitte wie wann eine amme
ihre eignen kinder erwärmt, [8]*also im liebeszuge zu euch* 8
hatten wir eine lust euch mitzutheilen nicht bloss das Evangelium
Gottes sondern auch die eignen seelen, dieweil ihr uns so
lieb wurdet. [9]*Denn gedenket, brüder, unsre mühe und noth:* 9
nachts und tags arbeitend um niemanden von euch zu be-
schweren, verkündeten wir für euch das Evangelium Got-
tes: [10]*ihr seied zeugen und Gott, wie fromm und gerecht* 10
und untadelig wir uns euch den gläubigen zeigten, [11]*(wie* 11
ihr wohl wisset) fast jeden einzelnen von euch wie ein Va-
ter seine kinder, ermahnend euch und zusprechend [12]*und* 12
beschwörend dass ihr wandelt würdig Gottes der euch ruft
zu seinem reiche und seiner herrlichkeit.

[13]*Und deshalb danken auch wir Gotte unablässig dass* 13
ihr, empfangend das predigtwort Gottes von uns, es auf-
nahmet nicht als wort von menschen sondern wie es wahr-
haft ist als wort Gottes welches auch wirket in euch den
gläubigen. [14]*Wurdet ihr doch nachahmer, brüder, der ge-* 14
meinden Gottes welche in Judäa sind in Christus Jésu, weil
auch ihr dasselbe littet von den eigenen stammesgenossen,
sowie auch sie von den Judäern [15]*welche sowohl den Herrn* 15
tödteten Jésu und die eigenen propheten alsauch uns ver-
folgten, sowohl Gotte nicht gefällig als allen menschen zu-
wider sind, [16]*die uns hindern zu den Heiden zu reden da-* 16
mit sie gerettet werden: aufdass sie ihre sünden vollmachen
allezeit! Längst aber kam über sie der zorn zum ende!

2.

17 [17]*Wir aber, brüder, verweiset von euch auf einer stunde*
frist dem angesichte nicht dem herzen nach, beeiferten
uns destomehr euer antlitz zu sehen in vieler sehnsucht.
18 [18]*Drum wollten wir gerne zu euch kommen, ich zwar Pau-*
los so ein- als zweimahl: und es verhinderte uns der Sa-
19 *tan.* [19]*Denn was ist unsre hoffnung oder freude oder ruh-*
meskranz (oder seid nicht auch ihr es?) vor unserm
20 *Herrn Jésu bei seiner ankunft?* [20]*ja ihr seid unsre herr-*
lichkeit und freude!
3, 1 [1]*Drum uns nicht mehr halten könnend fanden wir gut*
2 *in Athén allein zurückzubleiben* [2]*und sandten Timotheos'*
unsern bruder und mitarbeiter Gottes im Evangelium Chri-
stus', euch zu stärken und zu ermahnen um euers glaubens
3 *willen* [3]*dass niemand sich wankend machen lasse in diesen*
drangsalen. Denn ihr selbst wisset dass wir dazu bestimmt
4 *sind:* [4]*sagten wir doch auch, als wir bei euch waren, euch*
voraus wir würden bald bedrängt werden, sowie es auch
5 *geschah und ihr wisset.* [5]*Deshalb mich nicht mehr halten*
könnend sandte auch ich um euern glauben zu erfahren, ob
nicht etwa euch versuchte der Versucher und zum eiteln
6 *würde unsere mühe.* [6]*Da aber soeben Timotheos zu uns*
von euch kam und uns die frohbotschaft brachte eurer
treue und liebe und wie ihr gutes andenken an uns haltet
allezeit, euch sehnend uns zu sehen sowie auch wir euch —
7 [7]*deshalb wurden wir getröstet, brüder, über euch über all*
8 *unsrer angst und drangsal durch euern glauben:* [8]*weil wir*
9 *jezt leben, wann ihr bestehet im Herrn.* [9]*Denn welchen*
dank können wir Gotte erstatten um euch über all der freude
10 *die wir euretwegen haben, vor unserm Gotte* [10]*nachts und*
tags überschwenglich bittend euer angesicht zu sehen und
zu verbessern die rückstände eures glaubens.
11 [11]*Er selbst aber unser Gott und Vater und unser Herr*
12 *Jésu richte unsern weg hin zu euch;* [12]*euch aber mache der*
Herr reich und immer reicher an liebe gegen einander und
13 *gegen alle, sowie auch wir*) gegen euch,* [13]*um eure herzen*

*) immer reicher daran zu werden suchen

zu stärken untadelig in heiligkeit zu seyn vor unserm Gott und Vater bei der ankunft unsres Herrn Jésu mit all seinen Heiligen, Amén.

3.

[1]*Sonst nun, brüder, ersuchen wir euch und ermahnen* 4,1
im Herrn Jésu dass, wie ihr überkamet von uns auf welche
art ihr wandeln und Gotte gefallen müsset, wie ihr auch
wandelt, dass ihr das noch mehr thuet. [2]*Denn ihr wisset* 2
welche gebote wir euch gaben durch den Herrn Jésu: [3]*ist* 3
doch dieses Gottes wille — eure heiligung, dass ihr euch
enthaltet der hurerei, [4]*dass jeder von euch wisse sein eig-* 4
nes gefäss zu besizen in heiligung und ehre, [5]*nicht in lei-* 5
denschaft von begierde so wie auch die Heiden die Gott
nicht wissen; [6]*nicht zu überfahren und zu übervortheilen im* 6
geschäfte seinen bruder: dieweil rächer ist Gott über alles
dieses, sowie wir euch auch voraussagten und betheuerten;
[7]*rief uns doch Gott nicht auf unlauterkeit sondern in heili-* 7
gung. [8]*Wer das demnach verwirft, verwirft nicht einen* 8
menschen sondern Gott, welcher auch seinen heiligen geist
für euch giebt. —

[9]*Über die bruderliebe aber braucht man euch nicht zu* 9
schreiben: seid ihr doch selber gottgelehrt einander zu lie-
ben; [10]*auch thut ihr es ja gegen alle die brüder in ganz* 10
Makedonien. Wir ermahnen euch aber, brüder, noch weit
mehr [11]*und wetteifernd ruhe zu halten und das eigene zu* 11
thun und zu arbeiten mit euern händen: sowie wir euch
geboten [12]*dass ihr wandelet wohlgeziemend gegen die drau-* 12
ßen und niemandes bedürfet. —

[13]*Wir wollen euch aber nicht in ungewißheit lassen,* 13
brüder, über die Schlafenden, damit ihr euch nicht betrübet
so wie auch die übrigen welche keine hoffnung haben.
[14]*Denn wenn wir glauben dass Jésu starb und auferstand,* 14
so wird solchergestalt auch Gott die Entschlafenen durch
Jésu mit sich führen. [15]*Sagen wir doch dieses im worte* 15
des Herrn dass wir die lebenden welche übrigbleiben auf
die ankunft des Herrn, gar nicht zuvorkommen werden den
Entschlafenen: [16]*weil der Herr selbst unter feldherrnrufe* 16

unter Erzengels stimme und Gottes posaune herabfahren wird
vom himmel und die in Christus todten auferstehen werden
17 *zuerst:* [17]*nachher werden wir die lebenden welche überblei-*
ben zugleich mit ihnen durch wolken entrafft werden zur
begegnung des Herrn in die luft; und so werden wir alle-
18 *zeit mit dem Herrn seyn.* [18]*Also tröstet einander mit die-*
5,1 *sen worten.* — [1]*Über die zeiten aber und fristen, brüder,*
2 *braucht euch nicht geschrieben zu werden:* [2]*wisset ihr doch*
selbst genau dass der Herrntag wie ein dieb in der nacht
3 *— also kommt;* [3]*wann man aber sagt „friede und sicher-*
heit!", dann kommt rasch über sie untergang wie etwa die
4 *wehen über die schwangern, dass sie nicht entfliehen.* [4]*Ihr*
aber, brüder, seied nicht in finsterniss, dass der tag euch
5 *wie diebe überrasche:* [5]*denn alle seied ihr söhne von licht*
und söhne von tag, wir sind nicht von nacht noch von fin-
6 *sterniss. —* [6]*Also denn schlafen wir nicht ein wie auch*
7 *die übrigen, sondern wachen wir und seien nüchtern!* [7]*denn*
die einschlafenden schlafen nachts ein, und die gerne trun-
8 *kenen werden nachts trunken:* [8]*wir aber die vom tage sind*
seien nüchtern, anlegend den harnisch von glauben und liebe
9 *und als schuzhelm die hoffnung von heil;* [9]*da uns Gott nicht*
bestimmte zu strafe sondern zum erwerbe von heil durch
10 *unsern Herrn Jésu Christus,* [10]*der für uns starb damit, mö-*
gen wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.
11 [11]*Drum ermahnet einander und erbauet einer den andern,*
sowie ihr auch thuet. —
12 [12]*Wir ersuchen euch aber, brüder, zu wissen dass die*
welche unter euch arbeiten und euch im Herrn vorstehen
13 *und euch warnen —* [13]*und zu erachten sie seien überaus*
der liebe werth wegen ihres werkes. Habet frieden unter
14 *euch selbst! —* [14]*Wir ermahnen euch aber, brüder, warnet*
die unordentlichen, sprechet den kleinmüthigen zu, nehmet
15 *euch der schwachen an, seied langmüthig gegen alle!* [15]*se-*
het dass keiner böses für böses einem vergelte, sondern
verfolget allezeit das gute so gegen einander wie gegen
16 *alle. —* [16]*Allezeit seied froh,* [17]*unablässig betet,* [18]*in allem*
-18*danket! ist doch dieses Gottes wille in Christus Jésu an euch.*

— [19]*Den geist löschet nicht,* [20]*weissagungen verachtet nicht,* 19-
[21]*alles aber prüfet, das schöne behaltet!* [22]*von jeder weise* 22
von bösem haltet euch ferne! [23]*Er selbst aber der Gott des* 23
friedens heilige euch mit ganzen enden; und mit ganzem antheile werde euer geist und seele und leib untadelig bei der ankunft unsres Herrn Jésu Christus bewahrt! [24]*Treu aber* 24
ist der euch beruft, welcher es auch thun wird.

[25]*Brüder, betet für uns!* [26]*Grüßet die brüder* 25-
alle mit heiligem kusse! [27]*Ich beschwöre euch* 27
beim Herrn dass das sendschreiben allen den brüdern vorgelesen werde.

Die gnade unsres Herrn Jésu Christus sei mit euch!

1. Die *Danksagung* gründet sich zwar zunächst darauf dass diese gemeinde, wie der Apostel weiss und auch vor Gott im gebete erwähnt, die drei christlichen grundtugenden unter sich wahrhaft blühen läßt v. 3: entfernter aber darauf dass sie, wie er als ihr gründer am besten wissen kann, seit dem anfange ihrer stiftung bisjezt eine so wunderbare treue und festigkeit bewährt hat dass man sagen kann sie gehöre zu dén von Gott erwählten und ausgezeichnet begnadigten v. 4: weiss er doch mit welcher überwallenden geisteskraft, weit erhaben über bloße worte, das Evangelium unter ihnen gegründet wurde, und wissen doch auch sie wie er unter ihnen sich zeigte und wie sie vom göttlichen geiste selbst wie getrieben und gelehrt seinem und freilich noch mehr Christus' vorbilde zu folgen sich entschlossen v. 5 f. [1]), sodass sie nun ihrerseits wiederum, nachdem die geschichte des ersten sich regens und wunderbar kräftigen wirkens des Evangeliums unter ihnen und die kunde ihres fortwährenden glaubens sich weit verbreitet hat, selbst ein muster für die welt geworden sind v. 7—10. Lezteres konnte Paulus gerade in Korinth bei dem hier von allen seiten der Römischen welt zusammen treffenden verkehre leicht sicher erfahren: er freuet sich den menschen

1) vgl. 1 Cor. 4, 16. 11, 1. Gal. 4, 12.

nichts mehr von sich selbst aus über die Thessaloniker zu reden zu brauchen, da sie ihm mit ihrem lobe von allen seiten her rühmend entgegenkommen v. 8 f. — Dass er in seinen gebeten der bewährung der Thessaloniker dankend erwähnt v. 3, ist also wesentlich die danksagung selbst welche er v. 2 meint; und *allezeit* so oft er sich im einsameren längeren gebete vor Gott sammelt, dankt er auch für sie, unablässig bei seinem gebete ihrer ausdrücklich erwähnend: aber eben weil der saz *μνείαν — ἀδιαλείπτως* auf diese art nur den ersten *εὐχαριστοῦμεν — ὑμῶν* weiter erklärt und der begriff des *unablässigen* sich nur dárauf beziehen kann dass er so oft er betet ohne unterlass auch ihrer ausdrücklich vor Gott erwähne, kann dieses wort *ἀδιαλείπτως* nicht zum folgenden saze *μνημονεύοντες* gezogen werden; wie dieses ebenfalls aus 2, 13. 3, 10 folgt wo die rede auf dasselbe zurückkommt [1]).

Aber gerade weil ihm die zurückerinnerung an die schon etwas weiter entfernte seltene schöne zeit der stiftung dieser gemeinde unter seinen jezigen umgebungen so besonders theuer ist, und auch die gemeinde selbst daran einmal wieder lebhafter zu erinnern nicht schaden kann, fängt er wie mit absicht von neuem án darüber weiter zu reden 2, 1 — 12. War doch die art wie er damals unter ihnen wirkte, dieselbe deren er sich stets als Apostel in seinem amte zu ermahnen und zu lehren befleißigt v. 3 f. hervorgehend aus dem sorgfältigsten vermeiden 1) des *irrthums*, 2) der *unlauterkeit* oder beimischung menschlicher begehrnisse und leidenschaften, z. b. *habsucht* wie diese v. 5 hervorgehoben wird, 3) des *truges* oder der sucht sich unrichtiger künste und mittel z. b. schmeichelnder reden v. 5 zu bedienen; und selbst bestehend rein in dem treuen wirken nach seiner göttlichen bestimmung und bewährung. Und so kann er sich in bezug auf eine so einzelne und wohlbewußte erkenntniss von allem was ein

1) Vgl. auch Röm. 1, 9. S. sonst über v. 1 u. 3 *Jahrbb. der B. w.* II. s. 97 ff.

würdiger Apostel zu vermeiden hat, auf ihr eignes und Gottes zeugniss berufen bei dem freudigen andenken an sein damaliges wirken unter ihnen, wie er (um nun von dem lezten jener drei verkehrtheiten auszugehen) 1) nie in *einem worte von schmeichelei* sich bewegte, noch 2) auch nur in einem *scheine* (πρόφασις) von *habsucht*, noch 3) in irgendeiner sucht sich *ruhm durch menschen* zu schaffen, welche mit der strengen wahrheitsliebe und jenem zuerst erwähnten vermeiden von irrthum schwer zusammen besteht, v. 5 f. Das alles endlich obwohl er in bezug auf das in der mitte genannte als Apostel hätte äußern lohn suchen und dadurch ihnen beschwerlich werden können, wie er dieses schon II. 3, 8 ff. in einem andern zusammenhange erwähnt hatte, v. 6 b: aber gerade dieses mühevollste und aufopferndste arbeiten aus reinster liebe und tiefster sehnsucht wurde seine göttliche kraft, wie v. 7—12 aus dem gefühle der innigsten theilnahme weiter beschrieben wird. Dass der Apostel aber v. 9 vgl. v. 13 bloss die *Gläubigen* nennt als die welchen er sich als so untadelig bewährt habe, ist richtig: denn wenn die ungläubigen ihn anders betrachten, so kann ihm das dem klaren bewußtseyn seiner göttlichen pflicht gegenüber gleichgültiger seyn, wenn er auch darüber trauert.

Doch die rede muss 2, 13—16 zu ihrem anfange zurückkehren. Indem aber die danksagung für die sich unter allen verfolgungen bewährende treue der gemeinde nicht umhin kann auf die *eignen stammesgenossen* der Thessalonicher hinzublicken als auf die durch welche sie am meisten litten, nämlich die heidnische obrigkeit und die diese aufreizenden übrigen Heiden in der stadt: erinnert der Apostel sie zum schlusse sehr treffend an das ähnliche verhältniss der fast ganz judenchristlichen gemeinden im h. lande selbst, welche von ihren Judäischen stammesgenossen schwer verfolgt dennoch schon seit so langer zeit stets so musterhaft ihre treue bewährten dass sie den heidenchristlichen zum vorbilde dienen können v. 14. Dieser hinweis ist auch geschichtlich sehr lehrreich, da wir sonst über den dama-

ligen zustand dieser gemeinden wenig wissen: aber dem Apostel fiel die geschichte der mit Stephanos' steinigung AG c. 7—9 anfangenden großen verfolgungen dieser gemeinden mit seiner eignen christlichen geschichte só enge zusammen und er empfand auch noch immer in den Heidenländern die fortwährende feindschaft der Judäer vorzüglich vom h. lande selbst her só schwer, dass er hier v. 15 f. ein etwas ausführlicheres wort darüber nicht zurückzuhalten vermag: o welch eine lange reihe von verfolgungen der sich unter ihnen offenbarenden göttlichen wahrheit von den alten propheten an (vgl. Matth. 21, 34) bis auf Christus und Paulus selbst haben diese Judäer auf dem herzen, welche so störrisch gegen Gott sich zugleich die feindschaft aller menschen zuzuziehen nicht bedenken! sodass die neueste heftige feindschaft welche sie gegen Paulus zeigen, indem sie von Jerusalem aus durch böse worte und abgesandte die Judäer und die heidnische obrigkeit in den Heidenländern gegen ihn aufwiegeln und ihn den Apostel der Heiden zu werden verhindern, nur wie ein gipfel und ein überfließen aller ihrer sünden scheint v. 6 (vgl. Gen. 15, 16). Aber Paulus weiss auch, und er kann die unruhig zu werden drohende rede rasch damit schließen, dass schon *längst der zorn* (wie sich vonselbst versteht *Gottes* 5, 9) also die strafe *über sie kam bis zum ende* oder bis zur völligen vertilgung, nämlich theils durch innere nothwendigkeit wie die ahnung sagt, theils aber auch nach solchen ausdrücklichen versicherungen Christus' selbst wie Matth. 23, 37—39. 24, 16 ff. und der allgemeinen christlichen erwartung jener zeit Röm. 1, 18; der ausdruck εἰς τέλος spielt dabei sicher auf Dan. 9, 24. Matth. 24, 6 an. Desto leichter konnte der Apostel diese nothwendig kommende göttliche strafe als schon beschlossen hinstellen oder vielmehr ihre beschließung erzählen, da die lesart ἔφθακεν für ἔφθασεν cod. *B. D* nicht nöthig ist. Und da die worte so nichts als die allgemeine erwartung der tiefsten christlichen geister jener zeit nur mit der besondern farbe dieses Apostels ausdrücken, so ist es desto verkehrter zu

meinen sie seien etwa erst nach der zerstörung Jerusalem's geschrieben [1]).

2. Des eigentlich *geschäftlichen* hat er hier wenig zu schreiben. Zwar hatten in den lezten zeiten gerade die Heiden in Thessalonike eine ganz neue schwere verfolgung gegen die junge Christengemeinde angefangen, wie aus 2, 14. 3, 3—5 deutlich erhellet: und die sorgen darum hatten den Apostel auch nachdem er ihnen deshalb von Athen aus den Timotheos wieder zugesandt hatte, vielfach bedrängt und seine sehnsucht sie selbst wiederzusehen und neu zu trösten gesteigert. Allein die frohen nachrichten über die treue der gemeinde welche der zurückkehrende Timotheos so eben ihm überbracht hatte, überhuben ihn nun zu seiner hohen freude der nothwendigkeit ausführlich darüber zu reden, sodass er hier mehr bloss geschichtlich auf die jezige lage hinblicken und daran seine frohen hoffnungen auch für die weitere bewährung ihrer treue in der zukunft knüpfen kann.

Er erwähnt also zunächst 2, 17—20 welche sehnsucht er stets gehabt habe sie wieder zu sehen, und wie ihn (um kurz zu reden) nur der Satan selbst mehr als einmal gehindert habe seinen deshalb schon gefaßten entschluss auszuführen. Was ist denn seine einzige hoffnung am vielleicht so nahen lezten gerichtstage froh vor Christus bestehen ja den siegeskranz von ihm empfangen zu können anders als dass es ihm gelingen möge eine möglichst große menge treuer gemeinden Christus' an jenem tage entgegenzuführen? oder gehört nicht auch diese gemeinde dazu? o gewiss auch sie! Dies sind die drei sogleich aufs lebendigste in einander verschlungenen säze welche der Apostel v. 19 f. zur begründung seiner großen sorge um sie hinzufügt.

Dann aber erzählt er etwas ausführlicher wie er lieber habe allein in Athen bleiben wollen um ihnen wenigstens

1) s. *Jahrbb. der B. w.* VI. s. 252. VII s. 177 f. Sonst ist das *ἰδίους* v. 15 hier zum zusammenhange só vollkommen passend und seine auslassung als eines scheinbar überflüssigen oder gar störenden wortes erklärt sich só leicht dass man es für ächt halten muss.

den Timotheos statt seiner zuzusenden sie in *diesen* neu ausbrechenden drangsalen zur unerschütterlichen treue zu ermahnen; und wie er ihm aufgetragen habe sie daran zu erinnern dass leiden zu erdulden eine bestimmung der Christen in der jezigen welt sei, und dass jezt nur geschehe was er selbst unter ihnen anwesend als bald kommend geahnet und vorausgesagt habe 3, 1—5. Das τὸ vor dem *infin.* v. 3 beginnt also den inhalt der bestellung durch Timotheos v. 3 f. kurz aufzuführen; vgl. 4, 1. 6. — Doch nun, da Timotheos eben mit den besten nachrichten über die fortwährende treue der gemeinde zurückgekehrt sei, möge er ihnen seine hohe beruhigung darüber nicht verhehlen; ist es ihm doch als lebe er *nun* erst wann sie (wie sie das jezt sind) treu bleiben v. 6—8. Ja jeder dank selbst den er Gotte für diese freude darbringt, scheint ihm jezt ungenügend, während er freilich von seiner sehnsucht sie zu sehen fortwährend getrieben auch darum Gott aufs eifrigste zu bitten nicht aufhört v. 9 f.

Da die rede damit zu demselben zurückgekehrt ist womit der erste theil anfing und schloss, so schließt der Apostel nun diesen theil entsprechend mit einem gebete sowohl für die erreichung seines eignen wunsches sie bald zu sehen v. 11 als für die innere höhere christliche stärkung und bewährung der gemeinde, zu welchem lezteren ziele er ja selbst, wie er schon früher 2, 12. 19 f. erklärte, mit allen seinen kräften beitragen möchte v. 12 f. Dieses gebet womit zugleich der ganze haupttheil geschlossen wird, endigt daher richtig mit ἀμήν, ähnlich wie Röm. 11, 36. Gal. 1, 5; und es ist garkein grund dieses in guten handschriften sich findende wort hier für unächt zu halten. Die *Heiligen* v. 13 können, da von der ankunft Christus' zum weltgerichte die rede ist, nur die Engel seyn, wie Deut. 33, 3 ähnlich.

3. Aber doch findet Paulus in dem schlußtheile noch viererlei in ihrer art wichtige sachen abzuhandeln:

1) Timotheos, wiewohl im allgemeinen den zustand der gemeinde wie er ihn zulezt gefunden lobend, hatte doch

(wir können dieses wenigstens sehr wohl von ihm ableiten) zu berichten dass einzelne Christen in ihr noch immer nicht ein ganz lauteres leben führten: so vorsichtig und liebevoll als er vermag, berührt dieses hier Paulus sogleich vorne, da es ihm so ungemein wichtig erscheinen muss die heiligkeit des lebens (ἁγιωσύνη 3, 13) oder vielmehr seine immer fortschreitende heiligung (ἁγιασμός) als das nothwendigste noch immer ebenso zu fordern wie er sie von anfang an unter ihnen als diener und sendbote Christus' hatte fordern müssen 4, 1—3 vgl. v. 6. Im einzelnen faßt er hier zweierlei unter dem begriffe der unheiligkeit oder unlauterkeit des lebens zusammen: 1) alle die unter den Heiden damals so ausgebildeten mancherlei arten von unzucht; was wäre das Christenthum wenn es in dieser hinsicht wieder ins Heidenthum zurücksänke? Vielmehr soll jeder Christ *wissen sein eignes gefäss zu besizen*, nur sein eignes weib ehelich zu erwerben und zu besizen (1 Cor. 7, 2), soviel weisheit und besonnenheit soll er haben, und dabei ohne sich leidenschaftlicher begierde zu überlassen v. 3—5. Und 2) die verschiedenen arten von habsucht, welche der Apostel hier mit einem anfangs sehr bildlichen ausdrucke als *ein überfahren* (ὑπερβαίνειν übertreten, überschultern) *und übervortheilen seines bruders* (Mitchristen) *im geschäfte* bezeichnet. Habsucht und unlauterkeit hatte Paulus schon 2, 3. 5 als gleichbedeutend hingestellt: er schiebt hier nur die geschlechtliche unlauterkeit noch unter denselben begriff, ohne übrigens das sonst sehr verschiedenartige doppelte welches er so zusammenfaßt unter sich näher zu verbinden, sósehr dass er das zweite sogar mit dem τὸ (vgl. zu 3, 3) neu einleitet v. 6. Ausführlicher beweise bedarf es hier nicht: so weist er denn zum schlusse kurz dárauf hin dass Gott über *dies alles* richten werde, und dass die grundbedingung selbst des Christenthumes auf welche sie Christen geworden seien dieses verlange v. 6 f.: sodass wer solche gebote verachte nicht den menschen Paulus der sie durch Christus bloss verkünde (v. 2) sondern Gott selbst verachte, der doch auch seinen h.

Geist den Christen sicher nicht umsonst zur heiligung ihres lebens gebe v. 8. Also gerade weil es sich hier von der fortdauernden kraft und wirkung des h. Geistes handelt ist die lesart διδοντα einzig richtig; vgl. zu Luc. 11, 2.

2) Da er im vorigen sendschreiben 3, 6—16 so stark vor dem mißbrauche der christlichen nächstenliebe gewarnt hatte, so mögen sie in einem rückschreiben angefragt haben wie sie es denn mit der *bruderliebe* in ihrer weitern beziehung halten, ob sie z. b. alle die aus andern städten kommenden Mitchristen brüderlich unterstüzen sollten oder nicht. Aber mit der art wie sie bisjezt dieser christlichen pflicht nachkamen, ist Paulus seinen näheren erkundigungen zufolge nicht unzufrieden: ist sie doch etwas was der eben v. 8 erwähnte h. Geist und durch diesen Gott selbst die Christen lehrt, und mit freude bemerkt man dass sie hierin auch wirklich von dem höhern zuge des h. Geisles sich leiten lassen 4, 9 f. Aber er ermahnt sie dagegen eben mit rücksicht auf jene gebote seines vorigen sendschreibens 3, 6—16 den ihnen dort gegebenen rath sich eines ruhigen arbeitsamen und durch die eigne arbeit ehrbaren lebens unter einander wetteifernd noch weit mehr zu befleißigen, auch der Nichtchristen wegen; damit sie bei diesen ehre haben und keiner fremden einmischung bedürfen um ihre eignen fehler und mängel zu heben, v. 10—16 vgl. 1 Cor. 6, 1 f. Das περισσεύειν μᾶλλον v. 10 empfängt also ebenso wie das φιλοτιμεῖσθαι v. 11 seine rechte beziehung und ergänzung erst durch ἡσυχάζειν und die übrigen folgenden thatwörter. Alles dieses ist so ein kurzer nachtrag zu dem im vorigen sendschreiben ausführlich gesagten: und ist seiner ganzen haltung nach nur dadurch recht deutlich.

3) Aber auch die folgende sehr ausführliche erörterung ist sichtbar allein durch die worte des vorigen sendschreibens c. 2 hervorgerufen. Hatte der Apostel dort vor dem zu ängstlichen erwarten des Gerichtstages als müsse er schon ganz nahe seyn gewarnt, so konnte auf der einen seite die meinung aufkommen, weil er noch ferne sei,

würden vorher noch viele Christen sterben und so der freude den großen siegestag zu erleben verlustig gehen; und so konnte leicht in einer gemeinde in welcher bisdahin gewiss erst sehr wenige oder vielleicht erst einer eben gestorben war, eine tiefe trauer über diese und unsicherheit über ihr geschick entstehen. Auf der andern seite konnte man nun destomehr in Paulus dringen die zeit in welcher das Gericht kommen werde doch etwas näher zu bestimmen um ihr desto ruhiger entgegenzugehen. Anfragen nach beiden richtungen hin, wie sie nur in einer noch wenig ausgebildeten gemeinde möglich waren, enthielt gewiss das von Timotheos mitgebrachte rückschreiben; und der Apostel antwortet hier sehr bestimmt auf beides. Die erste anfrage aber konnte er leicht aus worten Christus' selbst wie sie in seinem Evangelium verzeichnet waren beantworten: standen in seinem Evangelium nur solche worte wie Matth. 24, 30 f. Luc. 14, 14, so ergab sich alles aus den ursprünglichen christlichen anschauungen und erinnerungen vonselbst. Hatte Christus geredet von der *Auferstehung der Gerechten*, und war er selbst von den Todten erstanden: so war damit auch das rechte trostwort für die bekümmerten in Thessalonike gegeben, wie v. 14 kurz angedeutet wird. Aber der Apostel wollte hier zugleich eine bestimmtere vorstellung der bekümmerten und in diesen erkenntnissen nochnicht recht festen gemeinde reichen: und so unternimmt er es v. 16 f. in einigen großen zügen zu schildern, wie der Herr dann zuerst einem die Seinigen zum kampfe zusammenrufenden feldherrn gleich das *wort des befehles* (κέλευσμα) oder den *schlachtenruf* jezt sei es zeit! vom himmlischen stuhle herab erschallen lassen werde, wie dann zunächst sogleich seine Heiligen (nach 3, 13) im himmel sich um ihn schaaren mit ihm herab zur erde zu fahren, wie ihm an deren spize ein Erzengel (Michael) mit dem lauten rufe das heer sei bereit erwidern, dann von einem andern (der 7 höchsten Engel) geblasen die Gottesposaune, indem der zug sich in bewegung sezt das fest des Gerichts ankündigend, die welt só durchschmettre dass die Gerechten aus ihren gräbern er-

stehen, wie billig zuerst ihrem Herrn entgegeneilend, bis endlich auch die überlebenden durch seine wolken dahingerafft, empor zu ihm (in das himmlische Jerusalem) entrückt werden, vgl. Gal. 4, 26. 1 Cor. 15, 23; sodass daraus erhellet wie die selig entschlafenen, anstatt ein traurigeres schicksal als die überlebenden zu haben, vielmehr in der verklärung diesen noch vorangehen v. 15. 18. Da nun *die in Christus todten* v. 16 mehr wie schlafende als wie wirklich und für ewig todte galten, so ist die lesart *κοιμώμενοι* v. 13 viel richtiger als *κεκοιμημένοι*, zumal wo geschichtlich geredet wird lieber *οἱ κοιμηθέντας* v. 14. 15. 1 Cor. 15, 18 und *κεκοιμημένοι* nur 1 Cor. 15, 20 in einem ganz andern zusammenhange gebraucht wird.

Auf die andre anfrage aber brauchte Paulus insofern kaum zu antworten als sie aus Christusworten die ihnen gewiss auch schriftlich vorlagen [1]) und die sich jezt fast wörtlich Matth. 24, 36 ff. 43 mit dem bilde vom *diebe in in der nacht* 5, 2 wiederfinden, selbst genau wissen konnten dass die ankunft des Herrntages sich nicht menschlich berechnen lasse 5, 1 f., wiewohl man sagen kann und ebenfalls schon Christus sagte [2]) dass er gerade dann mit seiner unentfliehbaren lezten strafe die menschen überrasche wann sie in verkehrte sicherheit eingewiegt ihn am wenigsten erwarten v. 3. Aber gerne hofft der Apostel dass es nicht diese grauenvolle seite jenes lezten tages sei welche die gemeinde zu fürchten haben werde: sind sie doch als ächte Christen einmal im lichte (Joh. 1, 9 ff.), dass jener wie ein nächtlicher dieb kommender tag sie nicht als wä-

---

1) die worte 5,1 f. sind nur verständlich wenn den lesern eine *urkunde* vorlag aus welcher sie sich unterrichten konnten; und eben diese konnte nur ein sogen. Evangelium seyn, vgl. *λόγος Κυρίου* 4, 15; s. *Jahrbb. der B. w.* II. s. 194 f. 2) nämlich in worten wie Matth. 24, 37 ff., sowie auch das bild von den wehen der schwangeren dort stehen konnte, und die anwendung von *wachen* dort ebenso gezogen wird Matth. 24,42. Und wie sich Matth. 24, 37 beim übergange ein *δὲ* findet, so ist das *δὲ* auch hier v. 3 nach *ὅταν* gewiss mit den besten urkunden herzustellen.

ren sie selbst nachtliebende diebe überrasche [1]) v. 4 f. Mögen also alle ächte Christen, weil sie schon wie von und im lichte sind, stets auch sich selbst wachend und nüchtern erhalten, da nur die trägheit und unlauterkeit liebenden auch nacht und finsterniss lieben, die ächten Christen aber stets jene drei schon 1, 3 zusammengefaßten großen tugenden als ihre rechten waffen sowohl gegen die finsterniss als auch zugleich zur erwerbung des ewigen heiles als ihrer wahren göttlichen bestimmung besizen, jenes lebens in Christus nämlich welcher schon jezt überall in ihnen herrschen soll mögen sie wachen oder schlafen v. 6—11. Dass das bild vom wachen und schlafen sich so in den lezten worten seiner ausführung v. 10 selbst wieder auflöst und in die schlichteste wahrheit übergeht, ist umso richtiger da es ja von anfang an v. 4 ff. nicht freiwillig sondern durch die früher gegebenen bilder v. 1—3 selbst erst herbeigeführt war.

4) Endlich hatte Paulus gewiss erfahren dass man in der gemeinde die vorsteher nicht immer recht ehre, wie das bei einer gemeinde mit noch so wenig ausgebildeten verhältnissen leicht möglich ist. Doch da er am schlusse des ganzen sendschreibens zugleich noch tausend ermahnungen der theuern gemeinde in den kürzesten worten mitgeben möchte, so vertheilt er den überströmenden stoff passend só dass er 1) nur zuerst das rechte verhältniss in welchem eine gemeinde zu ihren vorstehern sich halten müsse kurz erwähnt v. 12 f. Sind die vorsteher im ganzen só wie sie seyn sollen und wie ihre nothwendigen dienste und pflichten hier v. 12 treffend bezeichnet werden, so versteht sich dass man wissen und meinen muss sie seien *ihres werkes wegen überaus der liebe werth;* denn das zuerst hingestellte *εἰδέναι* wird durch das folgende *καὶ*

1) v. 4 ist nämlich nach einigen hdschr. *κλέπτας* für *κλέπτης* zu lesen, weil der dieb nur in und mit der nacht kommt, vom tage aber überrascht wird, das bild von v. 2 Matth. 24, 43 sich hier also wirklich völlig umdrehen muss. — Sonst ist Röm. 13, 11—14 am ähnlichsten.

ἡγεῖσθαι nur bestimmter wieder aufgenommen und seinem lezten sinne nach beschlossen. Und weil das rechte christliche verhalten auch gegen die vorsteher schon aus der allgemeinsten christlichen pflicht der liebe und des friedens fließt, so reihet sich v. 13 vonselbst daran die ermahnung frieden unter einander zu halten, also auch gegen die obrigkeit keiner streitsüchtigen bösen gesinnung sich hinzugeben. Vonda ist demnach ein leichter übergang 2) zu ermahnungen über das gegenseitige verhältniss aller mitglieder unter einander v. 14 f. Er beginnt jedoch hier mit der ermahnung die unordentlich lebenden zu warnen, da ihm diese nach 4, 10—12 und dem vorigen sendschreiben am nächsten lag; und kann am schlusse v. 15 bei der ermahnung allezeit das Gute zu verfolgen nicht umhin diese auch auf *alle* menschen ohne ausnahme auszudehnen, sodass das schärfer zusammenfassende doppelte καὶ .... καὶ hier besonders passend und das erstere keineswegs mit gewissen handschriften auszulassen ist. — Aber da das verhältniss gegen den Nächsten und gegen die Vorgesezten nur durch die rechte geistige fassung und stimmung des Einzelnen das rechte werden kann, so folgen 3) ermahnungen dieses sinnes und zweckes v. 16 18, mit ausdrücklicher hinweisung auf solche evangelische worte wie Matth. 5, 12. Luc. 18, 1—8. — Doch gibt es 4) noch etwas höheres als die blosse stimmung und haltung des einzelnen: das walten des geistes, des prophetischen, und des triebes der wahrheit, welches in seiner nothwendigen freiheit zu stören alle sich wieder scheuen sollen; und hatte Paulus im vorigen sendschreiben c. 2 vor dem falschen prophetischen wesen warnen müssen, so ergreift er hier die gelegenheit das rechte zu schüzen v. 19 f., jedoch mit dem zusaze alles und so auch das von propheten dargebotene zu erwähren um nur das schöne zu behalten v. 21 [1]). — Doch das allgemein nothwendigste ist was zulezt v. 22 noch ganz kurz hinzugefügt wird, sich sogar *von jeder bösen weise*

1) dass v. 21 δὲ hinter πάντα zu lesen sei, ward schon erwähnt *Jahrbb. der B. w.* VII s. 176.

(εἶδος) *ferne zu halten*, um auch nichteinmal einen gerechten anstoss zu geben; wie Paulus 2, 5 von sich selbst ähnlich geredet hatte. Nur unter dieser hoffnung kann er v. 23 f. mit dem gläubigen gebete voll hoffnung schließen dass *der Gott des friedens*, dessen frieden er von dem ersten worte des sendschreibens an 1, 1 auf sie herabgewünscht hatte, sie bis zum ende ganz rein und heilig wie fortbilden so erhalten möge; und die lezten paar worte v. 24 geben nur das gläubige Amen aus dem eigensten herzensgrunde auf dieses gebet.

Die noch folgenden worte v. 25—27 beginnen so abgebrochen dass sie schon deswegen auch ohne ausdrückliche bemerkung von Paulus mit eigner hand hinzugesezt seyn müssen. Da sie also, der endbemerkung des vorigen sendschreibens gemäss, zunächst nur zur bewährung der ächtheit des schreibens dienen, so sind sie auch nur für die vorsteher der gemeinde als nächste empfänger bestimmt; wie auch aus der fassung der worte v. 26 erhellet. Gewiss aber hatte Timotheos auch die nachricht zurückgebracht das vorige sendschreiben sei nicht gehörig in voller gemindeversammlung vorgelesen: und wie leicht einer der vorsteher davon die schuld tragen konnte ersehen wir aus 3 Joh. v. 9. So trägt Paulus denn v. 27 allen vorstehern bestimmt auf dafür zu sorgen dass das sendschreiben vor allen gliedern der gemeinde in voller versammlung vorgelesen werde.

II.

Sendschreiben aus der zeit der dritten großen bekehrungsreise, AG. 18, 22—21, 16.

Aus dieser haben sich die vier am umfang sowohl als an innerem gehalte bedeutendsten sendschreiben erhalten, in welchen wir die freieste und höchste entwickelung der thätigkeit und des bestrebens des Apostels übersehen können. Denn wenn damals alles von allen seiten sich zu ir-

gendeiner entscheidung für ihn bereits zusammendrängte, so war nun besonders durch die offen ausgebrochene feindschaft der Judenchristen zugleich der schärfste gegensaz gegen seine überzeugung und seine ganze thätigkeit ausgebrochen: und es galt nun für ihn das höchste was er im Christenthum als ewige wahrheit und als für jene zeit durchaus nothwendig erkannte, auch gegen die offenste unermüdlichste und hartnäckigste feindschaft zu schüzen. Über wie vielerlei fragen er in den sendschreiben zu reden hatte, so blieb ihm doch von jezt an diese eine große frage stets die hauptsache; und besonders dadurch haben diese sendschreiben einen ganz andern inhalt als die beiden vorigen.

1.

Das sendschreiben an die Galater.

Wir können es beklagen dass wir von der anwesenheit Paulus' zu Jerusalem nach seiner zweiten großen reise jezt nichts besonderes wissen. Lukas erwähnt sie kaum [1]); und dies ist alles was wir auf geradem wege von ihr wissen. Dennoch war sie nach allen kennzeichen für die geschicke des Apostels und des von ihm vertretenen Christenthumes beinahe schon ebenso wichtig und entscheidend wie seine um einige jahre später erfolgende lezte; und aus dem allen was ihr voranging und was ihr folgte können wir richtige schlüsse über die vorfälle bei ihr ziehen.

Sicher waren ihm bereits allerlei klagen über seine zu große christliche freiheit und wie er unter den Heiden sich nicht genau genug an die beschlüsse der muttergemeinde AG. c. 15 halte, längst vorausgegangen ehe er Jerusalem wieder sah: wir können dieses auch aus dém was Paulus selbst Gal. 2, 11 ff. erzählt, uns etwas näher vorstellen. Dass er vielen fragen und befürchtungen in bezug darauf entgegengehen würde, wußte er bei der reise nach Jeru-

1) AG. 18, 22. Ebenso auffallend wie die große kürze der worte des Lukas darüber ist dass Paulus selbst im sendschreiben an die Galater von dieser reise ganz schweigt.

salem sicher: aber er wollte ihnen auch nicht aus dem wege gehen, und war seiner sache gewiss. Allein in der muttergemeinde muss damals, aus gründen welche hier nicht wohl erörtert werden können, die ängstlichkeit hinsichtlich der beobachtung des Mosaischen Gesezes sich aufs neue gesteigert haben: und eine sehr mächtige theilung in ihr hatte ihre ansicht gewiß bereits fest genug só ausgebildet dass, wenn Paulus sich nicht an die ganz genaue befolgung der beschlüsse AG. c. 15 nach der ihm vorzuschreibenden auslegung binden wolle, dann die beobachtung des ganzen Gesezes als für die Heidenchristen nothwendig gefordert werden solle. Der Apostel nun scheint ihrem andringen und zumuthen damals mehr ausgewichen zu seyn, um keine offene spaltung herbeizuführen; er blieb wohl absichtlich deshalb nur kürzere zeit dort, wie auch aus Lukas' erzählung zu schließen ist. Sowie er aber, nach dem vollbringen seiner nothwendigsten geschäfte, wieder abgereist war ohne sich in ihre forderungen einzulassen, beschloss die damals in der muttergemeinde gewiss wenigstens der zahl nach herrschende theilung sofort ohne weitere rücksicht auf ihn ihre eigne ansicht durchzuführen: und erst von diesem augenblicke an kommt die spaltung zum durchbruche und sehen wir den Apostel in eine neue art der schwersten mühen und gefahren verflochten.

Wir können die entwickelung dieser höchst gefährlichen innern spaltung nichtmehr nach allen ihren erscheinungen und wendungen genau verfolgen: allein eine erste große folge von ihr läßt uns das erste sendschreiben aus dieser zeit, dás da die Galater, sehr lebendig erkennen. Schon während Paulus noch in Antiochien weilte um nach seiner frühern gewohnheit sich auf die nächste große reise vorzubereiten, veröffentlichte die jezt in Jerusalem herrschende theilung ihre neuen beschlüsse und entsandte wohl auch schon absichtlich mit großer eile sendboten ihrer lehre in die Heidenländer. Denn als Paulus alsdann von Antiochien aus Kleinasien durchreiste und auch die früher von ihm in Galatien gestifteten gemeinden wiederbesuchte, fand er

diese gemeinden schon nichtmehr unberührt von diesem neuesten zeitwinde: waren sie auch von den Sendboten nochnicht erreicht, so hatte sich doch gewiss schon ein gerücht dass man in Jerusalem jezt mehr fordre unter ihnen verbreitet; sonst würde Paulus nicht so nachdrücklich unter ihnen gegen die Ängstlichen geredet und sie so ernstlich vor irrlehrern gewarnt haben wie er doch den deutlichsten zeichen zufolge jezt that [1]). Ja er muss damals, weil die gemüther der gemeinden von irgendeinem finstern verdachte gegen ihn schon zusehr erfüllt waren, seinen zweck sie zum voraus vor den kommenden gefahren zu schüzen und vor den irrlehrern zu warnen nicht vollkommen erreicht haben und mit einer gewissen verstimmung weitergereist seyn, weil man ihm schuld gab er rede wohl zu hart [2]), obwohl man äußerlich noch folgsamkeit gegen ihn zeigte [3]).

Umso leichtern eingang fanden dann die irrlehrer als sie bald nach seiner weiterreise nun wirklich in diesen gemeinden eintrafen und die nothwendigkeit des haltens aller Mosaischen geseze empfahlen ja forderten. Ein angesehener mann [4]) scheint unter ihnen besonders eifrig so gelehrt und diese gemeinden in die heftigste unruhe versezt zu haben. Und schon hatten sie die gemeinden dáhin gebracht dass sie die Judäischen heiligen tage alle zu feiern beschlossen [5]): die beschneidung selbst, weil sie schwierigere vorbereitungen erforderte und manche einzelne sich wohl dagegen sträubten, war jedoch nochnicht vorgenommen.

1) dies folgt aus dem gegensaze welchen Paulus selbst macht ὡς προειρήκαμεν καὶ ἄρτι πάλιν λέγω Gal. 1, 9 vgl. 5, 21: was er dort meint kann er nur auf seine jüngste anwesenheit beziehen, da es erst bei dieser sinn hatte. Dasselbe folgt aus dem πάλιν 5, 3, welches ebenfalls nur so einen sinn gibt. Von ganz anderer art sind ausdrücke wie Phil. 4, 4. 2) folgt aus den andeutungen in 4, 16. 20: die worte lassen hier genug durchblicken.

3) nach der beiläufigen bemerkung in 4, 18. 4) der in den worten 5, 10 auch deutlich genug unterschieden wird.

5) nach dem klaren sinne der worte 4, 9 f. vgl. mit 1, 6 und 5, 2—4. 6, 12; vgl. aus späterer zeit Kol. 2, 16, nicht aber Röm. 14, 5 f.

Auch widerstrebten manche der angeseheneren und kundigeren mitglieder dieser gemeinden den anmuthungen, ammeisten wohl viele der einst von Paulus selbst bei der stiftung eingesezten oder doch bestätigten und gebilligten vorstände und lehrer der einzelnen gemeinden [1]). Allein indem diese in ihrem gerechten widerstreben nicht genug mäßigkeit und weisheit offenbarten, wuchsen dadurch vorläufig nur die inneren übel und gefahren der gemeinden, und viele der zerstörendsten Inneren streitigkeiten und zerrüttungen waren bereits in vollem gange.

Sobald aber Paulus von dieser traurigen veränderung sicheres hörte, beschloss er sogleich dieses sendschreiben an sie. Er war damals wohl schon in Ephesos, nicht zu weit von den Galatischen gemeinden entfernt [2]). Er hatte zufällig keinen schönschreibenden gehülfen bei sich, und sezte gegen seine sonstige gewohnheit das ziemlich umfangreiche schreiben mit eigner hand auf [3]). Er war noch in der ersten bestürzung und geistigen aufregung über diese schlimmsten nachrichten, noch wie befangen von dem frischesten unmuthe über eine so schnelle sinnesveränderung der mehrzahl von gliedern dieser gemeinden welche er doch erst kurz zuvor besucht belehrt und gewarnt hatte: doch mochte er nicht zögern, da er in diesem augenblicke nicht weiter helfen konnte, wenigstens dieses sendschreiben zu erlassen. Kein anderes sendschreiben ist daher sósehr wie dieses aus éinem gedanken entsprungen und keines ergießt sich wie dieses in éinem mächtig stürmischen aber unaufhaltsamen und ununterbrochenen strome, aber keines drehet sich auch so wie dieses in frischester und zugleich tiefster erregung allein um die wahrheit und festigkeit oder unwahrheit und unrichtigkeit des tiefsten grundes selbst auf welchem er als Christ stand und als Apostel wirkte. Und wirklich konnte es nur die höhere

1) diese wichtige thatsache folgt sicher aus dem ganzen vierten haupttheile des sendschreibens 5, 13 ff., besonders aus 6, 1 — 6; wie es ja auch ansich nicht anders seyn konnte.

2) AG. 18, 23 ff. 3) nach 6, 11 ff.

Apostolische sicherheit und ruhe selbst seyn welche dieses so unruhig und stürmisch beginnende sendschreiben, in dessen verlaufe der menschliche unmuth überall so schwer zu meistern ist, dennoch im ganzen wiederum zu solcher ruhigen fassung und klaren erörterung ebnete, ja zu solcher durchaus treffenden vertheilung des mannichfachen hieher zu ziehenden stoffes umbildete: sodass hier aufs höchste alles im kürzesten umfange vollkommen zusammen ist, gerechte entrüstung und höhere mäßigung, menschlich entschuldbarer unmuth ja bitteres wort und noch mächtigerer durchbruch ja sieg und verklärung der christlichen liebe und Apostolischen weisheit, offener kampf gegen gewichtige gegner mit scharfem tadel der zu leicht diesen nachgebenden und nichtverblendung ja zurechtweisung gegen die eignen freunde, feste rede von einem ebenso großen als schwierigen gegenstande aus und berücksichtigung aller seiten der sache und aller lagen der verwirrten dinge zur rechten zeit, höchste entschiedenheit und höchste versöhnlichkeit. Allerdings gestaltet sich das sendschreiben danach ganz anders als die übrigen an gemeinden welche wir noch besizen: und doch dringt auch in der anlage und vertheilung des stoffes, sobald dieser nur mit größerer ruhe und fassung sich darlegen kann, wieder die eigenthümliche art Paulus' durch. Denn nach den ersten worten unruhigster rede wo der ganze große gegenstand sich aufeinmal erledigen möchte und es doch nicht kann 1, 6—10 beginnt die *wahrheit selbst* sich sowohl äußerlich oder *geschichtlich* 1, 11—2, 21 als *innerlich* nach ihrer eignen nothwendigkeit zu erklären 3, 1—4, 11: bis die erste entfremdung von den gemeinden die er wie ein vater gegründet und die ihm nun untreu geworden, sich wieder immer stärker in die erste *liebe* als das christliche urgefühl auflöst 4, 12 — 5, 12 und zum rechten schlusse auch die rechte *ermahnung* nach allen seiten hin wieder wie sonst sich ergießen kann 5, 13—6, 10. Dann nach dem überlesen des Ganzen noch ein *letztes wort* 6, 11—17, entsprechend der *zuschrift* und dem *gruße* 1, 1—5.

[1] *Paulus Sendbote nicht von menschen noch durch* 1,1
einen menschen sondern durch Jésu Christus und Gott den
Vater der ihn aus den Todten auferweckt, [2] *und die brü-* 2
der alle mit mir an die gemeinden Galatien's.

[3] *Gnade euch und frieden von Gott dem Vater* 3
und unserm Herrn Jésu Christus, [4] *der sich dahingab* 4
für unsre sünden aufdaß er uns errettete aus der bevorste-
henden bösen zeitfrist [5] *nach dem willen unsres Gottes und* 5
Vaters, dem die herrlichkeit sei in die ewigkeiten der ewig-
keiten, Amén!

[6] *Ich wundre mich dass ihr so schnell euch versezen las-* 6
set aus dém das euch in Christus' gnade rief in ein andres
Evangelium: [7] *welches kein verschiedenes ist, nur dass einige* 7
dasind die euch beunruhigen und das Evangelium Christus'
umdrehen wollen. [8] *Allein auch wann wir oder ein Engel* 8
vom himmel euch ein Evangelium verkündete gegen dás so
wir euch verkündeten, so sei er zum fluche! wie wir vor-
ausgesagt und ich eben wieder sage: [9] *wenn jemand euch ein* 9
Evangelium bringt gegen dás so ihr überkamet, so sei er
zum fluche! [10] *Denn jezt — rede ich menschen zu gewinnen* 10
oder Gott? oder suche ich menschen zu gefallen? Wenn
ich noch menschen gefiele, würde ich Christus' diener nicht
seyn.

1.

[11] *Denn ich thue euch kund, brüder, dass das von mir* 11
verkündete Evangelium — dass es nicht nach einem men-
schen ist: [12] *überkam ich es doch nichteinmal von einem* 12
menschen noch ward ich es gelehrt, sondern durch enthül-
lung Jésu Christus'. — [13] *Denn ihr hörtet meinen lebens-* 13
wandel einst im Judäerthume, wie ich bis ins maßlose die
gemeinde Gottes verfolgte und sie zerstörte, [14] *und im Ju-* 14
däerthume vorschritt über viele altersgenossen in meinem
geschlechte, als ein überaus großer eiferer meiner vaterländ-
ischen überkommnisse. [15] *Als aber der mich vom schoße* 15
meiner mutter an ausschied und durch seine gnade berief,
beliebte [16] *seinen sohn in mir zu enthüllen, dass ich unter* 16
den Heiden sein Evangelium verkündete: berieth ich mich

17 *sofort nicht mit fleisch und blut,* [17]*noch ging ich hin nach*
Jerusalem zu den Sendboten vor mir, sondern ich ging hin
nach Arabien, und kehrte wieder nach Damask zurück.
18 [18]*Darauf nach drei jahren ging ich nach Jerusalem hinauf*
Kéfa'n kennen zu lernen, und verweilte bei ihm funfzehn
19 *tage:* [19]*einen andern aber der Sendboten sah ich nicht au-*
20 *ßer Jakobos den bruder des Herrn,* [20]*(was ich aber euch*
21 *schreibe, siehe vor Gott dass ich nicht lüge!);* [21]*darauf*
22 *kam ich in die gegenden von Syrien und Kilikien.* [22]*Ich*
war aber dem gesichte nach unbekannt den christlichen ge-
23 *meinden Judäa's:* [23]*sie hörten aber allein stets „der uns*
einst verfolgte verkündet jezt froh den glauben den er einst
24 *zerstörte",* [24]*und verherrlichten an mir Gott.*

2,1 [1]*Hierauf nach verfluss von vierzehn jahren ging ich*
wiederum hinauf nach Jerusalem mit Barnaba, mitnehmend
2 *auch Titus:* [2]*ich ging aber dahin nach enthüllung, und legte*
ihnen das Evangelium vor welches ich unter den Heiden
verkünde (insbesondre aber den in ansehen stehenden), dass
3 *ich nicht etwa zum eiteln laufe oder lief:* [3]*allein auch*
nichteinmal Titus mein begleiter, obwohl Grieche, ward sich
4 *zu beschneiden gezwungen.* [4]*Wegen der eingedrungenen*
unächten brüder aber, welche sich eindrängten zu belauern
unsre freiheit die wir in Christus Jésu haben, damit sie uns
5 *knechteten* [5]*(denen wir auch nicht einen augenblick wichen*
in der unterwerfung, damit die wahrheit des Evangeliums
6 *bei euch bleibe:* [6]*vor denen aber welche in dem ansehen*
stehen etwas zu seyn, wie hoch sie einst standen, stehe ich
in nichts zurück; einseitig für einen menschen ist Gott
nicht) — riethen mir doch die in ansehen stehenden nichts
7 *maßgebendes an:* [7]*sondern umgekehrt da sie sahen dass ich*
mit dem Evangelium der Vorhaut betraut sei so wie Petros
8 *der Beschneidung* ([8]*denn der dem Petros kraft gab für die*
Sendbotschaft der Beschneidung, gab auch mir kraft für
9 *die Heiden),* [9]*und da sie die mir gegebene gnade erkannten,*
Jakobos und Kéfas und Johannes (welche das ansehen ha-
ben säulen zu seyn), so reichten sie mir und dem Barnaba
die hände der gemeinschaft, dass wir unter die Heiden

sollten, sie aber unter die Beschneidung; [10]*nur der Armen* 10
sollten wir gedenken, was ich mich auch beeiferte eben so
zu thun.

[11]*Als aber Kéfas nach Antiochien kam, widerstand ich* 11
ihm ins gesicht, weil er überwiesen war. [12]*Denn bevor* 12
einige von Jakobos kamen, ass er mit den Heiden zusam-
men: als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte
sich ab, fürchtend die aus der Beschneidung; [13]*und mit ihm* 13
zugleich heuchelten auch die übrigen Judäer, sodass auch
Barnaba mitfortgerissen wurde durch ihre heuchelei. [14]*Aber* 14
als ich sah dass sie nicht gerade nach der wahrheit des
Evangeliums gingen, sagte ich zu Kéfas angesichts aller:
„wenn du obwohl Judäer heidnisch lebst und nicht Judäisch,
was zwingst du die Heiden judäisch zu seyn? [15]*Wir sind* 15
von natur Judäer, und nicht aus Heiden sünder: [16]*wissend* 16
aber dass kein mensch gerechtfertigt wird aus Gesezeswer-
ken wenn nicht durch den glauben Jésu Christus', glaubten
auch wir an Christus Jésu, damit wir gerechtfertigt würden
aus glauben Christus' und nicht aus Gesezeswerken; dieweil
aus Gesezeswerken kein fleisch gerechtfertigt werden wird.
[17]*Wenn wir aber, suchend in Christus gerechtfertigt zu* 17
werden, auch selbst als sünder erfunden wurden: also ist
Christus der sünde hülfsdiener? — das sei ferne! [18]*Denn* 18
wenn ich dasselbe was ich auflöste wieder aufbaue, so stelle
ich mich als übertreter dar. — [19]*Starb ich doch durch's* 19
Gesez dem Geseze ab, es lebt aber in mir Christus: [20]*was* 20
ich aber jezt lebe im fleische, das lebe ich im glauben des
sohnes Gottes der mich liebte und sich für mich dahingab.
[21]*Ich verwerfe nicht die gnade Gottes: denn wenn durch's* 21
Gesez gerechtigkeit, so starb Christus gar umsonst!"

2.

[1]*O unvernünftige Galater, wer verzauberte euch, denen* 3, 1
klar vor augen Jésu Christus gemalt wurde als in euch ge-
kreuzigt? [2]*Dieses allein wünsche ich von euch zu lernen:* 2
empfinget ihr aus Gesezes werken den geist, oder aus pre-
digt von glauben? [3]*So unvernünftig seied ihr? nachdem* 3
ihr anfinget mit geiste, endet ihr jezt mit fleische? [4]*sovie-* 4

les erfuhret ihr umsonst? o wenn auchnur umsonst! [5] *Der also euch den geist darreichte und machtthaten in euch wirkte,* that er das *aus Gesezes werken oder aus predigt von* [6] *glauben?* [6] *So wie Abraham Gotte glaubte, und es ward* [7] *ihm als gerechtigkeit angerechnet.* [7] *Erkennet also dass die aus glauben — diese söhne Abraham's sind!*

[8] *Da die Schrift aber voraussah dass Gott die Heiden aus glauben rechtfertige, sprach sie zu Abraham das Vorevangelium gesegnet sollen in dir werden alle die* [9] *völker;* [9] *sodass die aus glauben gesegnet werden mit dem* [10] *gläubigen Abraham. —* [10] *Denn soviele aus Gesezes werken sind, die sind unter fluche: steht doch geschrieben verflucht ist jeder welcher nicht bleibt bei alle dém in dem buche des Gesezes geschriebenen, es zu thun.* [11] [11] *Dass aber durch Gesez niemand gerechtfertigt wird bei Gotte ist offenbar: weil der Gerechte aus glauben leben* [12] *wird;* [12] *das Gesez aber ist nicht aus glauben, sondern* [13] *wer sie*[1] *gethan wird durch sie leben.* [13] *Christus kaufte uns vom fluche des Gesezes los, da er für uns ein fluch ward (weil geschrieben steht verflucht ist jeder* [14] *der am holze hängt):* [14] *damit zu den Heiden der segen Abraham's käme in Christus Jésu, damit wir die verheißung des geistes empfingen durch den glauben!*

[15] *Brüder, menschlich rede ich: schafft doch sogar eines menschen gültiggewordenen vertrag niemand ab, oder über-* [16] *verordnet ihn:* [16] *dem Abraham aber wurden die verheißungen*[2] *gesprochen und seinem samen (— er sagt nicht seinen samen wie über viele, sondern wie über einen und* [17] *deinem samen, welches Christus ist).* [17] *Dds aber meine ich: einen von Gott vorher gültig gemachten vertrag auf Christus macht das nach vierhundert und dreißig jahren gekommene Gesez nicht ungültig, um abzuthun die verheißung.* [18] [18] *Denn wenn aus Gesez das Erbe ist, so nichtmehr aus verheißung: dem Abraham aber hat es durch verheißung Gott*

1) nämlich *die gebote.* 2) nämlich nicht bloss die vom segen, sondern auch die ebenso bekannten vom *erbe*, dass Abraham und sein same das land *erben* sollten, wie Gen. 12, 7. 13, 15. 17, 8. 22, 17.

geschenkt. — [19]Was ist also das Gesez? Der übertretungen halber ward es hinzugefügt, bisdass der same käme dem es verheißen ist, verordnet durch Engel, vermöge eines mittlers; [20]der mittler aber von einem ist unmöglich, Gott aber ist einer. — [21]Ist also das Gesez gegen die verheißungen Gottes? Das sei ferne! denn wenn ein gesez gegeben ward welches lebendig machen kann, so wäre wohl aus gesezе gerechtigkeit. [22]Sondern die Schrift schloss das alles unter sünde zusammen damit die verheißung aus glauben Jésu Christus' gegeben würde den glaubenden. [23]Bevor aber der glaube kam, wurden wir unter Gesezе bewacht zusammengeschlossen für den künftig sich enthüllen sollenden glauben. [24]Sodass das Gesez unser jugendführer geworden ist zu Christus, damit wir aus glauben gerechtfertigt würden: [25]da aber der glaube kam, sind wir nichtmehr unter einem jugendführer; [26]seied ihr doch alle söhne Gottes durch den glauben in Christus Jésu. [27]Denn soviele ihr auf Christus getauft wurdet, zoget ihr Christus' an: [28]da ist nicht Judäer noch Grieche, da ist nicht sklav noch freier, da ist nicht männlich noch weiblich; seied ihr doch alle éiner in Christus Jésu. [29]Wenn ihr aber Christus' seied, so seied ihr also Abraham's samen, nach verheißung erben.

[1]Ich meine aber, auf solange zeit der erbe unmündig ist, hat er keinen vorzug vor dem sklaven, obwohl herr von allem; [2]sondern ist unter vormündern und hausverwaltern bis zur vorbestimmten frist des vaters. [3]Also waren auch wir, da wir unmündig waren, unter die stoffe der Welt geknechtet: [4]da aber die erfüllung der zeit kam, entsandte Gott seinen sohn, kommend aus weibe, kommend unter Gesez [5]damit er die unter dem Gesezе loskaufte, damit wir die sohnannahme empfingen. [6]Weil ihr aber söhne seied, entsandte Gott den geist seines sohnes in eure herzen, schreiend „Abba o vater!", [7]sodass du nichtmehr sklav bist sondern sohn; wenn aber sohn, auch erbe durch Gott. — [8]Allein damals zwar Gott nicht kennend, dientet ihr dénen welche von natur nicht götter sind: [9]jezt aber, da ihr Gott erkanntet, nochmehr aber von Gott erkannt wurdet, wie

19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

4,1 2 3 4 5 6 7 8 9

wendet ihr wieder um zu den schwachen und armen stoffen
10 *denen ihr wieder vonvorne dienen wollet,* [10] *beobachtet tage*
11 *und monate und fristen und jahre!“* [11] *Ich fürchte um euch*
ich möchte umsonst für euch gearbeitet haben!

3.

12 [12] *Werdet wie ich, weil auch ich wie ihr, brüder, ich*
13 *bitte euch; in nichts beleidigtet ihr mich!* [13] *Ihr wisset aber*
wie ich unter schwäche des fleisches euch das Evangelium
14 *verkündete das frühere mahl* [14] *und ihr eure versuchung an*
meinem fleische nicht verachtetet noch verschmähetet, son-
dern wie einen Engel Gottes mich aufnahmet, wie Christus
15 *Jésu.* [15] *Wo ist nun eure glücklichpreisung? denn ich be-*
zeuge euch, ihr hättet, wars möglich, eure augen ausge-
16 *rissen mir gegeben.* [16] *Sodass ich euer feind geworden bin*
17 *euch wahrheit sagend?* — [17] *Sie liebeifern euch nicht schön,*
sondern ausschließen wollen sie euch, damit ihr sie liebei-
18 *feret.* [18] *Schön aber ist's eifriggeliebt zu werden im schönen*
allezeit, und nicht allein wenn ich anwesend bin bei euch,
19 [19] *o meine kinder, die ich wiederum in den wehen habe*
20 *bisdass Christus gestaltet werde in euch!* [20] *Ich wünschte aber*
eben jezt anwesend bei euch zu seyn und meine stimme zu
wechseln, weil ich in verlegenheit bin an euch.

21 [21] *Saget mir, die ihr unter Geseze seyn wollet, das Ge-*
22 *sez höret ihr nicht?* [22] *steht doch geschrieben dass Abraham*
zwei söhne hatte, einen von der magd und einen von der
23 *freien.* [23] *Allein dér zwar von der magd ist nach fleische*
erzeugt, dér aber von der freien durch die verheißung:
24 [24] *dinge dieda umdeutbar sind, denn es sind zwei verfassun-*
gen), eine zwar vom berge Sinâ, zur knechtschaft gebä-*
25 *rend, dieda Hagar ist (—* [25] *ist doch Hagar der Sinâ-berg*
in Arabien), gleicher reihe aber ist mit der jezigen stadt
26 *Jerusalem (— dient sie doch mit ihren kindern).* [26] *Die*
obere Jerusalem aber ist frei, dieda unsrer aller mutter ist:
27 [27] *steht doch geschrieben frohlocke du unfruchtbare*
die nicht gebiert, brich aus und jubele die keine

*) *die verfassung* ist hier im Deutschen bloss als weiblich gesezt für *Vertrag, Bund, Testament.*

wehen hat! weil weit mehr sind die kinder der öden als derer die den mann hat; [28]*ihr aber, brü-* 28
der, seied nach Isaaks art söhne von verheißung. [29]*Allein* 29
wie damals der nach fleische erzeugte verfolgte dén nach geiste, also ist's auch jezt. [30]*Allein was sagt die schrift?* 30
treibe die magd aus und ihren sohn! denn nicht darf erben der sohn der magd mit dem sohne der freien!

[31]*Darum, brüder, nicht sind wir einer magd kinder,* 31
sondern der Freien [1]*durch die freiheit womit uns Christus* 5, 1
befreiete: bestehet also und laßt euch nicht wieder durch ein
joch von knechtschaft binden! [2]*siehe ich Paulos sage euch* 2
dass, wenn ihr euch beschneiden lasset, Christus euch nichts
nüzen wird. [3]*Ich bezeuge aber wiederum jedem menschen* 3
der sich beschneiden lässet, er sei schuldner das ganze Ge-
sez zu thun: [4]*abgethan wurdet ihr von Christus sofern ihr* 4
durch Gesez euch rechtfertigen lasset, aus der Gnade fielet
ihr heraus. [5]*Denn wir erwarten im geiste aus glauben die* 5
hoffnung von gerechtigkeit; [6]*gilt doch in Christus Jésu we-* 6
der beschneidung etwas noch vorhaut, sondern glaube durch
liebe thatkräftig werdend. — [7]*Ihr liefet schön, wer hemmte* 7
euch der wahrheit nicht zu vertrauen? [8]*Das selbstvertrauen* 8
ist nicht aus dém der euch ruft; [9]*ein kleiner sauerteig durch-* 9
säuert den ganzen teig! [10]*Ich vertraue auf euch im Herrn* 10
dass ihr keine andre gesinnung haben werdet: wer aber
euch beunruhigt wird das urtheil tragen, wer es auch sei.
[11]*Ich aber, brüder, wenn ich beschneidung noch verkünde,* 11
was werde ich noch verfolgt? also ist abgethan das ärgerniss
des kreuzes? [12]*Möchten sich auch abschneiden die euch auf-* 12
wiegeln!

4.

[13]*Wurdet ihr doch auf freiheit berufen, brüder! nur* 13
nicht die freiheit zu einem antriebe für das fleisch, sondern
durch die liebe dienet einander! [14]*Ist doch das ganze Ge-* 14
sez in einem worte erfüllt, in dém lieben sollst du dei-
nen nächsten wie dich selbst! [15]*Wenn ihr aber ein-* 15

ander beißet und fresset, so schauet daß ihr nicht von einander verzehrt werdet!

16 [16]*Ich meine aber: im geiste wandelt, und fleisches be-*
17 *gierde vollziehet ja nicht!* [17]*Begehrt doch das fleisch wider den geist, der geist aber wider das fleisch: denn diese dinge widerstreben einander damit ihr nicht was ihr wollet dás*
18 *thuet.* [18]*Wenn ihr aber vom geiste getrieben werdet, so*
19 *seied ihr nicht unter Geseze.* — [19]*Einleuchtend aber sind die werke des fleisches, alsda sind hurerei, unlauterkeit,*
20 *unzüchtigkeiten;* [20]*gözendienst, zauberei; feindschaften, streit, eifersucht, erzürnungen, streitsüchteleien, zwiespältigkeiten,*
21 *sonderbestrebungen,* [21]*beneidungen; trunkenheiten, schwärmereien und all das diesen ähnliche: wovon ich euch voraussage sowie ich's euch voraussagte, dass die solches thu-*
22 *enden Gottes reich nicht erben werden.* [22]*Die frucht aber des geistes ist liebe; freude; friede, langmuth, umgänglich-*
23 *keit, gütigkeit, treue,* [23]*sanftmuth; enthaltsamkeit: gegen solche ist kein gesez.*

24 [24]*Die von Christus Jésu aber kreuzigten ihr fleisch*
25 *mit den leidenschaften und den begierden.* [25]*Wenn wir leben im geiste, so laßt uns auch im geiste fortschrei-*
26 *ten,* [26]*nicht eitelrühmige werden, einander herausfordernde,*
6,1 *einander beneidende!* — [1]*Brüder, wann auch ein mensch ertappt wird in einem vergehen, so verbessert ihr die geistigen solchen im geiste von sanftheit, auf dich selbst*
2 *hinsehend dass nicht auch du versucht werdest!* [2]*Die wechselseitigen lasten ertraget, und só erfüllet das gesez*
3 *Christus'!* [3]*denn wenn jemand etwas zu seyn vermeint*
4 *da er nichts ist, so betrügt er seinen eignen sinn.* [4]*Sein werk aber erforsche ein jeder: und dann wird er auf sich selbst allein das sich rühmen haben und nicht auf den an-*
5 6 *dern;* [5]*denn ein jeder wird die eigne last tragen.* — [6]*Es theile aber der im Worte unterrichtet werdende dem unterrichtenden mit an allen guten dingen!*

7 [7]*Irret nicht! über Gott rümpft man nicht die nase. Denn was irgend ein mensch säet, dás wird er auch ern-*
8 *ten:* [8]*weil wer auf sein eignes fleisch säet, aus dem fleische*

ernten wird verwesung; wer aber auf den geist säet, aus dem geiste ernten wird ewiges leben. [9]*Das schöne aber thuend erschlaffen wir nicht! denn in eigener frist werden wir ernten unweigerlich.* [10]*Also dann, wie wir frist haben, wirken wir das gute gegen alle, ammeisten aber gegen die hausgenossen des glaubens!*

[11]*Sehet mit wiegroßen buchstaben ich schrieb mit eigner hand.* [12]*Soviele am fleische sich wohlgefallen wollen, die zwingen euch beschneidung auf, nur damit sie durch das kreuz Christus' nicht verfolgt werden!* [13]*halten doch die beschnittenen selbst das Gesez nicht, sondern wollen dass ihr euch beschneidet damit sie sich euers fleisches rühmen mögen.* [14]*Mir aber falle es nie zu mich zu rühmen als nur des kreuzes unsres Herrn Jésu Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt;* [15]*denn weder beschneidung ist etwas noch vorhaut, sondern neue schöpfung!* [16]*Und soviele in dieser richtschnur fortschreiten werden, friede über sie und erbarmen, und über das Israel Gottes!* — [17]*Übrigens mühen bereite mir niemand! trage ich doch die kreuzesstiche Jésu's an meinem leibe.*

[18]*Die gnade unsres Herrn Jésu Christus sei mit euerm geiste, brüder! Amén!*

Dies ist das erste sendschreiben in welchem wir Paulus' sogleich in der zuschrift sich ausdrücklich als *Sendboten* bezeichnen sehen, eine gewohnheit welche er alsdann in allen sendschreiben an gemeinden beibehält, mit ausnahme dés an die Philipper als welche an seiner vollmacht nicht im geringsten zweifelten; denn an einzelne ihm bekannte Christen zb. an Philémon so zu schreiben, konnte ihm auch später nicht wohl einfallen. Und wenn unser sendschreiben das erste war in welchem er sogleich von vorne an seine höhere vollmacht so bestimmt hervorzuhe-

ben und gegen den widerspruch der menschen festzuhalten für gut hält, so versteht sich auch warum er hier den begriff seiner würde als Sendbote so genau umschreibt, als *Sendbote nicht von menschen* abgesandt noch *durch einen menschen* wenn es auch ein nochso hervorragender und mächtiger wäre, *sondern* unmittelbar *durch Christus und Gott.* In den folgenden sendschreiben mag er diesen begriff lieber durch das kurze wort *berufener Sendbote* ausdrücken, da der sinn der göttlichen berufung, hier 1, 6. 15 genug erläutert, allen Christen leicht deutlich ist. Es war also nur der durch seiner Judenchristlichen feinde schuld ausgebrochene gegensaz welcher ihn bewog sich nun sogleich, um nirgends einen zweifel zu lassen, von vorne an so bestimmt zu bezeichnen.

Auch den göttlichen gruss führt er hier 1, 3—5 weiter und voller aus, die einzige kraft würde und herrlichkeit Christus' mehr hervorhebend, weil er eine danksagung in welcher sonst das ganze verdienst und die einzige höhe Christus' etwas weiter berührt wird, hier gegen seine gewohnheit nicht folgen lassen wollte.

Denn leider fand er sich bei dem damaligen zustande dieser gemeinden und bei dem inhalte dessen was er ihnen hier zu schreiben hatte, nicht in der stimmung mit einer danksagung, wie er sonst immer pflegte, zu beginnen; unwillkührlich geht er hier sogleich aufs geschäftliche ein, aber seine rede fängt nun nicht bloss mit einem *sich verwundern* an welches er nicht wohl unterdrücken kann, sondern wird auch bei dem ersten noch ganz ungetheilten und betrübten betrachten der vorliegenden schweren sache sogleich äußerst bewegt v. 6—10. Mitten in dieser verwunderung bezeichnet er zwar den gerechten gegenstand derselben in aller kürze ganz richtig: von demjenigen evangelischen rufe welcher sie nicht durch das Gesez sondern *durch Christus' gnade* zu Christen bildete, abfallend lassen sie sich *in ein andres Evangelium* wie in einen ganz andern zustand *versezen*, obwohl es nur ein wahres Evangelium gibt und man kurz sagen kann *es* selbst *sei kein andres*,

nur dass einige irrlehrer daseien *die sie beunruhigen* und das einzige mögliche Christus-Evangelium umdrehen und entstellen wollen. Und dieser gedanke dass das einzig richtige und einzig mögliche Evangelium durch menschliche verkehrtheit selbst verkehrt werden soll, ergreift die seele des Apostels hier mit solchem tiefsten entsezen dass er nicht umhin kann hier sogleich die stärksten betheuerungen für die göttliche wahrheit des von ihm verkündeten hinzuzufügen v. 8 f., indem das erste gewaltigste wort von beschwörung und verwünschung v. 8 sich kaum in der wiederholung und zurückweisung auf das was er ihnen schon bei seiner lezten anwesenheit ebenso gesagt habe v. 9 etwas ruhiger gestaltet: weiss er doch und fühlt es in seinem tiefsten bewußtseyn wie einzig sein ganzes mühevollstes arbeiten und kämpfen einer rein göttlichen sache geweihet sei, wie er durch es nicht menschen sich geneigt machen und ihr wohlgefallen suchen, sondern allein Gott wie für sich auf den jüngsten tag gewinnen wolle, wie er sonst so oft sagt, stets nur den lezten großen gerichtstag im auge behaltend und auf ihn hinweisend; ja wenn er menschen zu gefallen wirkte, fühlt er zu tief nicht Christus' diener seyn zu können v. 10. So enthalten die worte v. 10 mit dem anfange *denn jezt* . . . . wie eine selbstbesinnung über dás was er eigentlich allein beginne und erstrebe, nach den gewaltigsten worten v. 8 f. in welchen er wie aus sich selbst herausgetreten und sich wie verloren hatte. — Allein er merkt nun zu deutlich dass er so in dieser stärksten erregung und spannung nicht fortfahren könne; und obgleich er mit diesen wenigen worten v. 6—10 eigentlich schon alles gesagt hat, so fühlt er doch zu klar dass eine weitere ruhigere erörterung nothwendig sei. Je bewegter also dieser erste erguss gewesen war, zu desto größerer ruhe faßt sich nun die rede nach einem stillstande zusammen; ja sie läßt sich wie mit absicht

1. in der geschichtlichen erörterung als der nächsten und am leichtesten zu verstehenden sogar zu ihrer äußersten ruhe herab. Der geschichtliche beweis für die ein-

zige wahrheit des von Paulus verkündeten Evangeliums liegt, wie er zuerst 1, 11 f. ganz kurz es ausspricht, in der durchaus wunderbaren art wie er selbst es empfing und stets festhielt: sodass sich das urwunder der entstehung des Christenthums auf erden selbst in seiner eignen erfahrung und in seinem ganzen bisherigen christlichen leben fortsezte. Denn hätte er dieses Evangelium auf die gewöhnliche weise von einem andern menschen überkommen oder vielleicht mit meheren mitschülern in einer schule gelernt, so würde er wohl von allerlei irrthümern abhängig seyn können, sei es dieses menschen als seines lehrers oder von eignen: allein er weiss zu sicher und jedermann kann wissen wie wenig das bei ihm der fall war. Ein einziger höherer augenblick, eine einzige himmlische erscheinung worin ihm Christus in seinem höchsten göttlichen glanze und lichte sich enthüllte, entschied bei ihm allein alles: sodass er von jenem augenblicke an (welchen die AG. in ihrer weise zu erzählen sucht) sich zum Sendboten berufen fühlte und bis heute unwandelbar dieselbe höchste gewißheit in sich fühlt. Hier ist also, wie früher im höchsten umfange und sinne bei Christus selbst, entweder die reinste göttliche wahrheit und völligste sicherheit, oder es müßte das gerade gegentheil davon seyn: aber Paulus weiss in seinem tiefsten geiste zu klar und hat auch durch sein ganzes bisheriges wirken zu sicher erfahren dass er sich in seiner göttlichen erkenntniss nicht irre, dass also das Evangelium welches er immer verkündet hat das wahrhaft göttliche seyn müsse. Blickt also Paulus auchnur geschichtlich auf sein ganzes schon ziemlich langes christliches leben zurück, so findet er darin mit recht einen nächsten beweis für seine behauptung. Um aber diesen beweis noch näher zu begründen, erwähnt er nun etwas ausführlicher einiger besonderer thatsachen aus seinem leben, worauf es hier vorzüglich ankommt, erzählt also

zuerst v. 13—24 einiges nähere aus der ersten zeit seiner bekehrung, was wir hier jezt zum theile genauer als in der AG. lesen können. Was er davon erwähnt, ist einmal v. 13 f. der

wunderbare gegensaz zwischen seinem frühern und seinem christlichen leben, wie er damals nicht bloss als Pharisäer sondern sogar als Zelot [1]) das Christenthum verfolgte: während ein einziger himmlischer augenblick diese gänzliche umwandlung herbeiführte. Aber freilich weiss er einem propheten des A. Bs gleich [2]) dass in jenem irdisch vorübergehenden augenblicke nur die bestimmung sich in ihm erfüllte zu welcher Gott ihn von anfang an berufen haben muss wenn es die bestimmung zu einem in Gottes sinne nothwendigen wirken für Sein reich ist v. 15 f. Und so ist das andre was er von jener anfangszeit her erwähnen muss, dass er sogleich von demselben augenblicke an sich seiner rein göttlichen bestimmung aufs klarste und festeste bewußt war und demgemäss handelte, wegen der ungeheuern schwierigkeiten und gefahren die nun plözlich seinen lebensweg umlagerten nicht *sein fleisch und blut* gleichsam *um rath fragte* [3]) und das that was dieses wohl gewünscht hätte, ja auchnicht einmal nach Jerusalem ging um wenigstens erst die Zwölfe in rath zu nehmen und ihre billigung zu erlangen, sondern von Damask selbst als Sendbote sich fühlend sogleich nach Arabien ging und vonda wieder nach Damask zurück, v. 15—17. Erst drei jahre nach jenem augenblicke ging er einmal nach Jerusalem, wie aus einem eigensten triebe den Kêfa als den ihm an kühnheit des geistes nächsten Sendboten kennen zu lernen; sah aber damals außerdem nur Jakobos den bruder des Herrn, blieb nur 15 tage dort und wandte sich dann sogleich nach Syrien als in ein ihm neues gebiet, war aber fortwährend in dem eigentlichen h. lande unter den Christen

---

1) s. die *Geschichte d. v. I.* V. s. 24 ff. 2) vgl. mit v. 15 Jer. 1, 5. Amos 7, 14 f. 3) wenn ἀνατίθεμαι ist *einem etwas vorlegen* um seine stimme darüber für sich zu hören 2, 2, so drückt das hinzutretende πρός in προσανατίθεμαί τινι 1, 16 nur dieses sich *an* jemandes rath, wenden noch bestimmter aus, kann dann aber auch wieder zugleich mit dem gegenstande verbunden 2, 6 *einem zum rathe etwas vorlegen* bedeuten.

kaum mehr als dem namen und seinem wachsenden ruhme nach bekannt, v. 18—24.

Zweitens erwähnt er 2, 1—10 eine reise die er 14 jahre später nach Jerusalem allerdings zu dém zwecke machte um der muttergemeinde, insbesondre den *δοκοῦντες* v. 2, 6 *den geltenden, in ansehen stehenden* oder wie sie v. 6 auch etwas anders *denen welche etwas zu seyn gelten*, oder wie sie endlich v. 9 noch bestimmter genannt werden *den als säulen* (der ganzen kirche) *geltenden*, nämlich außer den 1, 18 f. schon genannten zweien noch dem Johannes, das von ihm verkündete Evangelium bestimmt zur untersuchung und billigung vorzulegen, deren ausgang aber gänzlich seinen ansichten und hoffnungen entsprach. Diese reise ist gewiss die AG. c. 15 erzählte: einige zum Christenthume übergetretene Pharisäer hatten damals in der muttergemeinde die lehre aufgestellt und wahrscheinlich zu machen gesucht dass die Heiden, welchen Paulus wie sie sahen die beschneidung überall erliess, sich beschneiden lassen müßten wenn sie als vollkommne *kinder Abraham's* d. i. als *Gerechte* und zu allen rechten der gemeinde Gottes befugte gelten wollten; sie hatten dann nach Antiochien Sendboten in diesem sinne geschickt, um ihre ansicht aufzustellen und die etwaigen blößen der freiheit welche Paulus schüze auflauernd zu erspähen, wie es hier v. 4 heißt. Doch wäre Paulus allein ihretwegen wohl nicht zu seiner selbstvertheidigung nach Jerusalem gegangen, hätte er sich zu der reise nicht zugleich durch eine *enthüllung* v. 2 oder ein prophetisches gesicht welches ihm wie eine göttliche weisung vorkam bestimmt gesehen, wie er hier v. 2 ausdrücklich zu bemerken für gut hält damit niemand meine er sei bloß durch jene Phärisäer dazu gezwungen worden; und wohl mochte dieses die erste stelle seyn wo er das tiefste was seinen geist damals den gang nach Jerusalem nicht zu scheuen bestimmt hatte, aus seinem geheimsten bewußtseyn zu offenbaren für gut hielt. Auch eilt die rede den guten ausgang hier sogleich zu melden, nämlich dass nichteinmal Titus, sein begleiter auch auf dieser reise, zur

beschneidung gezwungen wurde v. 1—3. Weil er doch aber die umtriebe der Pharisäer, dieselben die ihn jezt neulichst wieder so schwer verfolgten, als die entferntere ursache nicht übergehen kann, so fängt er v. 4 die erzählung über diese reise wie von neuem an, verwickelt aber im strome der ihn hier bedrängenden vielfachen gedanken die rede mehr und mehr, und schließt dann nachdem durch die eingedrungenen gedanken schon sovieles zum voraus erklärt ist, desto rascher in einer daran sich knüpfenden neuen wendung mit den worten *ἐμοὶ γὰρ οἱ δοκοῦντες* v. 6, um die eigentliche erzählung zu ihrem ende zu führen. Denn zweierlei sehr verschiedene gedankenreihen bedrängen ihn alsbald nach dem neuen anfange der erzählung v. 4: einmal dass er jenen Pharisäisch gesinnten Christen in Jerusalem *auch nicht einen augenblick unterwürfig gewichen sei*, auch damit unter allen andern Heidenchristen die Galater nun ihre freiheit behalten können (was jezt kaum möglich wäre, hätte er damals nachgegeben), sodass er die gedanken dieser richtung sogleich v. 5 so eng als möglich an das vorige knüpft. Zweitens muss er aber ebensosehr hervorheben dass er die innere oder göttliche berechtigung seines Heidensendbotenamtes keineswegs auch von den drei angesehensten Aposteln und gliedern der muttergemeinde abhängig machen könne oder je gekonnt habe: *welcher art* oder wie hochstehend *sie auch einst waren* während Christus' sichtbaren daseyns und die erste zeit nachher, als zu den Zwölfen oder den Brüdern des Herrn gehörige, *vor Gott* der auf zeitliche und andre solche äußere vorzüge in seinem reiche nicht sieht (Matth. 19, 30) weiss Paulus als Sendbote sich ihnen gleichstehend: was auch damals der ausgang jener insofern für alle zukunft entscheidenden reise zeigte, wie nun hier v. 6—10 weiter im einzelnen erzählt wird. Geben nun die worte v. 5 f. bis *ἐμοὶ γὰρ* bloße zwischensäze, so erklärt sich auch wie die Führer der Muttergemeinde bloss v. 6 etwas gleichgültiger *als die welche etwas zu seyn gelten* beschrieben, hingegen in der eigentlichen erzählung v. 2. 6. 9 viel

einfacher und auszeichnender benannt werden. — Der spätere bericht AG. c. 15 stimmt hiemit, soweit dieses überhaupt möglich war zumal da Lukas unsern brief garnicht verglich, vollkommen überein. Über v. 10 s. zu 2 Cor. c. 8 f.

Hier nun hätte Paulus noch vieles erzählen können über die art wie sich jenes abkommen an welchem er seinerseits immer festhielt, dennoch ohne seine schuld wieder gelöst habe und so der jezige zustand herbeigeführt sei. Allein er hebt *drittens* 2, 11—21 nur noch éin ereigniss hervor, welches wichtig genug ansich war, uns aber zugleich auch dient die art wie sich jenes abkommen wieder lösen konnte leichter zu verstehen. Den nächsten anlass dazu gaben die nach AG. 15, 28 f. vorbehaltenen verbote gewisse heidnische speisen zu berühren: solche verbote konnten in einem ängstlicheren und steiferen oderauch herrischen und herrschsüchtigen oder aber in einem freieren milderen und nachgiebigeren sinne ausgelegt und gehalten werden; jene Pharisäisch gesinnten sorgten dafür dass sie in ihrem sinne ausgelegt und angewandt werden sollten. Sie gaben ansich zu dass ein Christ von Heiden bereitete speisen essen könne: allein sie konnten behaupten wenn man nicht gewiss wisse dass unter einer solchen speise auch nicht éin stückchen von gözenfleische oder von ersticktem sei, so müsse man sich ihrer völlig enthalten; und in der Muttergemeinde scheint diese auslegung dann alsbald in die übung übergegangen, auch durch Jakobos als ihren vorsteher gebilligt zu seyn. Als nun Paulus vor dem antritte seiner zweiten großen reise noch in Antiochien verweilte und Petrus ebendahin gekommen war, folgte der mit Paulus hierin der freieren art: als aber einige Pharisäisch gesinnte mit empfehlungsschreiben von Jakobos kamen und vielleicht erst jezt dem Petrus die neueste übung wie sie von der Muttergemeinde beschlossen sei meldeten, zog er sich aus furcht vor den mächtigen Judenchristen zurück, und seinem beispiele folgten damals in Antiochien alle gebornen Judäer mit ausnahme Paulus'. Dieser aber widerstand der zumuthung nicht nur, sondern führte auch

die freiere christliche ansicht welcher er vonjeher gefolgt war in offenem wortstreite vor versammelter gemeinde mit Petrus siegreich durch, wie er hier erzählt. Freilich aber hatte er sich bevor er den öffentlichen wortstreit mit ihm begann, vollkommen überzeugt Petrus habe hierin gegen das wahre Christenthum gehandelt und sei vor Gott überwiesen (*κατεγνωσμένος*) schon bevor sein thun zur sprache komme v. 11. Und noch jezt erinnert er sich der gründe welche er damals sogar gegen Petrus selbst siegreich ins feld führte só lebendig, findet sie aber auch für die gegenwärtige lage der dinge bei den Galatern só vollkommen anwendbar dass er sie bestimmt und ausführlich genug hier wiederholt v. 14—21. Die stärke seiner beweisführung ist nämlich diese. Das Christenthum verlangt vorallem *geradheit* und folgerichtigkeit *im handeln nach der wahrheit des Evangeliums* v. 14a: wenn Petrus oder wer sonst einmal das alte Gesez insofern übertritt als er vieles heidnische annimmt (z. b. schweinefleisch isset AG. 10, 11—13) obgleich es dort verboten ist, wie kann er denn aus unklarer furcht wieder eine ausnahme machen, sich in solchen dingen für reiner als die Heiden halten und diese, wenn sie Christen seyn wollen, seiner ängstlichkeit zu folgen zwingen? v. 14. Wäre freilich die Gesezeswerke zu halten das höchste für den Christen, was ihn allein vor Gott rechtfertigen könnte, so wäre in irgendetwas von ihnen abzuweichen schlechthin verwerflich: aber da selbst die gebornen Judäer, welche schon als solche *gerechte* und nicht wie die Heiden *sünder* seyn sollen (Marc. 2, 15—17. 14, 41), sofern sie Christen sind eingesehen haben müssen dass nur der glaube an Christus sie vor Gott rechtfertige, so würden sie Christus selbst zum sündenbewirker machen wenn sie mitten im streben durch den glauben an ihn und das leben in ihm gerechtfertigt zu werden dennoch nicht gerechtfertigt sondern ebendadurch sogar sünder wären, da man wenn man z. b. die Gesezeswerke erst verwirft und zerstört dann doch wiederherstellt, schon das erste verwerfen derselben als sünde, den also der dazu treibt d. i. Christus als die-

ner und bewirker der sünde anerkennen muss! v. 15—18. Ist doch die sache vielmehr só: der Christ, weil er eingesehen hat dass das Gesez, dasselbe welches Christus ans kreuz brachte, nicht rechtfertigen kann, ist schon indem er Christus und sein kreuz und seinen tod ganz in sich aufgenommen wegen des Gesezes dem Geseze abgestorben und lebt nun im glauben ein höheres leben schon jezt in diesem sterblichen leibe v. 19 f.; sonst wäre ja auch Christus ganz umsonst gekommen und gestorben, und das höchste was die göttliche gnade jezt dem menschen gegeben wäre ihm umsonst geschenkt v. 21. Und also ist hier nichteinmal eine wahl mehr: weil die Gesezeswerke, wenn sie überhaupt genügten, dann Christus' selbst sogar schon in seinem kommen in die welt überflüssig gemacht hätten. — Diese ganze beweisführung ist auch vollkommen richtig: nur warum der mensch durch Gesezeswerke nicht gerechtfertigt werde, wird hier nicht näher bewiesen; insofern bringt erst das sendschreiben an die Römer die volle beweisführung, da hier 3, 10—12. 21 nur eine sehr kurze und ungerade folgt.

Aber so ist nun der Apostel mitten im erzählen über die vorkommnisse jener zeit durch die lezten worte schon aufs lebendigste in die gründe der großen sache selbst welche er eigentlich allein weiter erörtern wollte, wie unwillkührlich hineingekommen. Darum richtet er sich

2. in rascher wendung wiederum an die Galater selbst, um nun nach der ruhe des vorigen theiles und dem in ihm schon vollendet geführten geschichtlichen beweise desto überraschender und überzeugender den inneren beweis aus der reinen wahrheit der sache zu geben; aber da er in den lezten worten des vorigen theiles wie von der nothwendigen wahrheit der sache getragen auch schon in diesen beweis hineingezogen war, die ganze thorheit der Galater also schon von beiden seiten bewiesen so klar wie der tag geworden ist, so kann er sich nicht enthalten hier bei diesem plözlichen übergange des gedankens wieder an die Galater sie sogleich etwas herber als *die unvernünfti-*

gen anzureden 3,1. Und in der erregten sprache in welche die rede schon zum ende des vorigen theiles wieder gefallen war, nun gleichmäßig fortfahrend, erörtert er hier den innern beweis eigentlich doch nur mit sehr kurzen gleichwohl aber genügenden worten v. 1—5. Christus muß in dem menschen jezt leben, auch alle die schmerzen und leiden seines kreuzes müssen in ihm empfunden seyn: dass diese forderung jezt die höchste und in ihr alle möglichkeit göttlicher rechtfertigung liege, war schon kurz zuvor 2, 20 gesagt; die Apostel aber haben eben dieses amt und diese mühe die einzelnen menschen dahin zu bringen dass sie durch das lebendigste selbstgefühl der unschuldigen leiden und des todes Christus' auch sein neues leben in sich aufnehmen; hat aber der geist Christus' auchnur angefangen sie zu berühren und zu bewegen, so kann ein Apostel ihnen schon mit höherer freude wie klar vor die augen malen dass Christus nun wirklich in ihnen gekreuzigt und da sie ihn in sich haben, er nicht umsonst für sie gekreuzigt sei (2, 20. 4, 19. 5, 24. 6, 14. Röm. 8, 10). Dahin hatte Paulus die Galater gebracht: o wer bezauberte und verführte sie auf so unerklärliche weise, sie denen er aufs klarste bewiesen dass sie bereits wahre volle Christen seien? diese frage voll vorwurf und voll schmerz ist mit recht hier das erste wort v. 1. Und ist das wirkliche empfangen des h. Geistes von dem sie doch, wie sie wissen und zugeben, einst sogleich bei der ersten stiftung des Christenthums unter ihnen ergriffen und bewegt ja umgeschaffen wurden, das unbestreitbare zeichen des daseyns und wirkens des wahren Christenthums, so bittet er sie nun etwas ruhiger ihm nur dieses zu sagen und zu lehren, ob Gesezeswerke oder die predigt (ἀκοή) vom glauben ihnen gedient habe den geist zu empfangen? v. 2. Aber sie wissen genug dass nicht Gesezeswerke welche ja ohne geist nurso niedrigen fleischlichen wesens sind, ihnen dazu dienten: und sie wollen so thöricht seyn nun, nachdem sie mit geiste anfingen, mit aufgezwungenen gesezeswerken zu enden? soviele *gewaltige* ja *heftige* bewegungen und thaten des geistes an ih-

nen wollen sie umsonst *erfahren* (*παάσχειν*) haben? *o wenn auch nur umsonst!* fügt der Apostel sogleich v. 4 hinzu, da in geistigen dingen niemand von einem höhern stande den er schon einmal gewonnen wieder herabfallen kann ohne noch viel tiefer zu fallen (Hebr. 6, 4—6). Und also frägt er noch einmal ganz bestimmt, ob Gott der doch allein ihnen den geist (hoffentlich nicht bloss damals sondern fortwährend) reichte und christliche wunder unter ihnen that, diese wohlthaten ihnen reichte weil sie Gesezeswerke verrichteten die sie bisher noch garnicht verrichtet und wozu man sie jezt erst überreden und zwingen will, oder weil sie der predigt glaubten? v. 5. Ja mit dieser frage und vorstellung ist der ganze beweis der hier gegeben werden sollte schon gegeben: die gesezeswerke sind also, wenn etwas anderes dás viel höhere gibt was sie nicht geben können, nichtnur überflüssig sondern auch schädlich wenn sie dém entgegengesezt werden und dás ersezen sollen was allein jenes höhere geben kann, den glauben; und nur um das ansich wahre sogleich auch aus der h. Schrift zu beweisen, fügt Paulus v. 6 f. kurz hinzu wie auch aus Gen. 15, 6 folge dass nur *die aus glauben*, welche vom glauben als der tiefsten und zugleich höchsten kraft ausgehend alles erstreben und thuen, *kinder Abraham's* d. i. ächte glieder des Gottesreiches seien.

Vielleicht hätte Paulus auch diese wenigen worte aus dem AB. v. 6 f. nicht hinzugefügt wenn die Galater nicht gerade durch solche irregeführt gewesen wären welche sich ihrer ATlichen gelehrsamkeit aufs höchste rühmten. Da er aber eigentlich nur gegen solche zulezt hier zu streiten hat, so beginnt er nungerade den beweis welchen er hier geben wollte rein vom AB. ausgehend wie von neuem in aller ruhe und umständlichkeit zu erörtern 3, 8—4, 11: und er vollendet ihn damit zugleich nach allen seiten só dass er in der geschickten ja überzeugend schlagenden darstellung sicher alle auch die schriftkundigsten und redegewandtesten seiner gegner völlig überwand. Er geht aber dabei, bei der schon eben berührten geschichte Abrahams

bleibend, von drei aus dem AB. geschöpften säzen aus, von welchen der eine immer zum andern só hinführt dass der ganze beweis zulezt aufs vollständigste vorliegt.

Handelt es sich zunächst 3, 8—14 um die frage auf *welche menschen* der segen der wahren religion schon nach dem AB. sich dem göttlichen willen gemäss erstrecken solle, so läßt sich aus Gen. 12, 3. 18, 18. 22, 18 beweisen dass auch die andern völker außer Israel alle diesen segen erhalten sollen, sobald sie wie schon v. 6 f. gesagt war wie Abraham den glauben und damit die grundmöglichkeit aller göttlichen rechtfertigung und allen segens in sich haben, v. 8 f. Ja diese so überaus frohe verheißung welche schon Abraham'en als dem vater aller Gläubigen in jener urzeit gegeben ward, kann mit recht als das *Vorevangelium* gelten: und geht durch die h. Schrift wie ein höherer wille und eine höhere voraussicht welche schon den NB. vorbereitet und hervorruft, so kann man sagen sie enthalte jene wichtigen worte Gottes an Abraham schon in dér *voraussicht dass Gott die Heiden*, wie jezt im Christenthume sich erfüllt, *aus glauben rechtfertige*. — Freilich erhellet aus diesen stellen nochnicht warum Gesezeswerke nicht rechtfertigen können: also fügt Paulus sogleich v. 10—12 andre stellen der h. Schrift hinzu welche dieses lehren mögen. Einmal die stelle Deut. 27, 26 welche den göttlichen *fluch jedem* androhet *der nicht bei allen* den einzelnen *im Gesezbuche geschriebenen* geboten bleibt *um sie* wirklich *zu halten*: ist es aber schon ansich schwer oder gar unmöglich dass jeder *alle* die geseze [1]) in ihrer ungeheuern verschiedenheit ausdehnung und erschwerenden auslegung (Matth. 23, 4) só halte dass ihn der so angedrohete göttlich fluch nicht treffe, so kommt hinzu dass nach der andern stelle Hab. 2, 4 doch erst der glaube als der grund des heiles für den Gerechten gelten kann [2]), während das

1) der beweisführung kommt hier sehr zu statten dass Paulus Deut. 27, 26 in den LXX die lesart ἐν πᾶσι τοῖς fand: wogegen er hinter νόμου das τούτου ausläßt. 2) auch Hab. 2, 4 kommt ihm die lesart ἐκ (da dieses weit schärfer als ἐν redet) zu statten,

Gesez selbst nach seinen ausdrücklichen erklärungen [1]) vielmehr alles auf das *thun* und *gethan haben* sezend nur dém welcher alle gebote gehalten leben und heil verheisst. Also stehen sich Gesez und Glaube unversöhnlich gegenüber: während es dort heißt *der Gerechte wird aus glauben leben*, *ist* umgekehrt *das Gesez nicht aus Glauben*, wie ein sohn vom vater ihm gleichartig, sondern fordert starr und den fluch drohend nichts als das gethan haben. Wer hebt diesen widerspruch und erlöst von diesem fluche dem der mensch sólange unterliegt als das Gesez gilt? Aber Christus erlöste uns schon davon! denn indem das Gesez ihn den ganz unschuldigen ans kreuz brachte und so nach dem ausspruche Deut. 21, 23 [2]) noch seinen besondern fluch über ihn brachte, vernichtete es sich vielmehr selbst; und indem er der unschuldige statt der schuldigen menschen freiwillig zum fluche durch das Gesez wurde, brach er vielmehr sein joch für alle; wie diese grundanschauung des Apostels v. 13 nur kurz angedeutet wird, weil die rede sogleich v. 14 zu dém eilt was ihr hier die hauptsache ist: nämlich dass dieses wunderbarste so kommen mußte auch *damit* nach der entfernung dieses joches des Gesezes *der segen Abraham's* der nur glauben als bedingung fordert *in Christus zu den Heiden käme*, oder noch bestimmter *damit* wir Christen denen Christus den Geist verheißen diese *verheißung durch den glauben empfingen*. Damit kehrt die rede zu v. 8 zurück und der beweis ist einmal gegeben.

Sind als die menschen welchen Abraham's segen gelten sollte, auch alle die Heiden gemeint wie sich dies jezt erfüllt: aber welche lange zeiten und welche wechsel lie-

---

wogegen er auch hier das *μου* von *ἐκ πίστεώς μου* als unnöthig ausläßt. Übrigens kann das *ἐκ πίστ.* auch Röm. 1, 17 ganz richtig mit *ζήσεται* verbunden werden. 1) die worte v. 12 sind aus Lev. 18, 5 indem *αὐτά* auf *προστάγματα* zurückweist; vgl. auch Hez. 18, 5—9. 2) über den ursprünglichen sinn jenes gesezes s. die *Alterthümer* s. 159 der 2ten ausg.: aber statt *κεκατηραμένος ὑπὸ θεοῦ* wählt Paulus wie unwillkührlich den einfachen ausdruck *ἐπικατάρατος*, da jener leicht mißverstanden werden könnte.

gen dann zwischen Abraham und der gegenwart wo sich das jenem verheißene erst recht erfüllt! So führt die erste betrachtung nun vonselbst zu dieser zweiten 3, 15—29. Betrachten wir den ungeheuer langen zeitraum zwischen Abraham und der gegenwart, so sehen wir da in der mitte die größten wechsel sich vollziehen; vorzüglich entsteht da das Gesez: widerspricht dieses jener verheißung an Abraham und was ist überhaupt das Gesez? Solche fragen müssen hier aufgeworfen und beantwortet werden. Aber vor allem muss hier beachtet werden dass jene verheißung an Abraham durch das später gekommene Gesez nicht leiden kann v. 15—18, und diese beweisführung beginnt der Apostel äußerst ruhig und verständlich, zu einer vergleichung aus bloss menschlichen verhältnissen sich herablassend. Wie man das Gesez vom Sinai auch einen *vertrag* oder bund (*διαθήκη*) nennen kann den Gott schloss oder vielmehr gab und gültig machte (*κυροῦν*), ebenso kann man von einem vertrage mit Abraham reden (Gen. c. 15, schon vor c. 17): sowie beide größten ereignisse des entfernten Alterthumes insofern auch als ähnlich betrachtet werden 4, 24. Nun aber steht schon nach gemein menschlichem rechte und herkommen fest dass niemand den gültig geschlossenen und *gültig gewordenen vertrag eines menschen aufhebt oder* zusäzlich *etwas darüber verordnet* wodurch er wesentlich verändert würde (*ἐπιδιατάσσεται*) v. 15: in dém falle aber wohin hier die rede eilt besteht der vertrag in verheißungen welche Gott zu Abraham sprach und die dieser annahm, verheißungen die sich aber auch *auf seinen samen* beziehen sollten und deren bestimmterer inhalt auch dér war dass sein same das land (und reich) *erben solle*, sodass man den verheißenen segen auch kurz und sehr bezeichnend *das erbe* nennen kann [1]; unter dem samen Abrahams

1) wie v. 18, wo der ausdruck aber so plözlich erscheint, während der gedanke an dieses erbe doch durch die ganze darstellung und beweisführung von v. 16 an bis 4, 7 sich hindurchzieht dass man ihn als aus dem A. B. bekannt nothwendig bei v. 16 wenigstens hinzudenken muss.

aber dem diese verheißung galt, muss man doch gewiss vorzüglich Christus selbst den großen einzigartigen nachkommen Abraham's verstehen dem die herrschaft über alles als sein erbe zutheil werden sollte, sodass er vor allen andern auch als *der erbe* gedacht werden kann; ja Paulus wendet hier die gelehrte (Rabbinische) kunst der auslegung oder ausdeutung des wortes *samen* als eines einzelnen wortes an, um zunächst auf ihn allein alles dieses beziehen zu können [1], v. 16. Ist dies alles só, so folgt dass das 430 jahre später gekommene Gesez [2] welches ein anderer vertrag war jenen ersten *längst vorher gültig von Gott geschlossenen auf Christus* sich beziehenden [3] *vertrag nicht ungültig macht, um die* an Abraham gesprochene *verheißung* zu vernichten v. 17: *denn das erbe* als der große gegenstand und zugleich die frucht dieser verheißung hat mit dem Geseze nichts zu thun und geht aus diesem nicht hervor, sodass dieser zweite vertrag bloss neben dem vorigen steht ohne ihn in seinem wesen zu treffen und zu verändern v. 18.

Hier nun ist die frage unvermeidlich wozu denn das Gesez in der langen zwischenzeit kam: und der Apostel beantwortet sie v. 19 f. freilich nur wie im vorübergehen mit den kürzesten worten, aber doch hinreichend. Es hat seinen nuzen: *der vergehungen wegen*, also weil vergehungen in die welt gekommen waren, um diese schärfer zu strafen [4] *ward es hinzugefügt* wie ein zweiter vertrag zu

1) dass die ausdeutung des σπέρμα als eines einzelwortes auf Christus bloss künstlich sei nämlich durch die damalige schulkunst gegeben, sollte man nicht läugnen, s. *Jahrbb. der B. w.* VII s. 173. 206. 2) über diese jahreszahl s. weiter die *Geschichte d. v. I.* I. s. 512 ff. der 2ten ausg. 3) die worte εἰς Χριστόν v. 17 sind im ganzen zusammenhange der rede so nothwendig dass sie in gewissen hdschrr. nur aus zu großer flüchtigkeit ausgelassen seyn können: eben um auf diese worte hinzusteuern fügte der Apostel die deutung des *samens* v. 16 hinzu. 4) denn dass vergehen und sünden schon dawaren versteht sich vonselbst, nach dem A. B. und nach Röm. 5, 12—14; auch wird Röm. 5, 20 nur gesagt dass durch das Gesez die *sünde sich mehrte;* χάριν wie 1 Joh. 3, 12.

jenem ersten, zwar um ebenfalls als vollgültig gehalten zu werden, aber dem willen Gottes als seines gebers nach nur *bis dass käme der same* (der große nach v. 16 f. schon voraus bestimmte nachkomme einziger art) *dem* es (das erbe) *verheißen ist* und dieser einen só vollkommen erhabenen glauben in die welt brächte dass er von jedem menschen ohne ausnahme (nicht etwa bloss von wenigen helden wie Abraham) gefordert werden müsse; aber (wie sogleich noch sehr rasch angeschlossen wird) schon seiner äußern stiftung nach steht das Gesez tiefer, da es nur *durch Engel verordnet* ward, *vermöge eines mittlers:* die Engel fand man nämlich nach einer damals sehr gewöhnlichen erklärung in der erzählung Ex. 19—24, den großen redenden in 20, 1, viele andre in den himmlischen erscheinungen Ex. 19, 18 f. vgl. Ps. 104, 4 [1]); als mittler aber der die göttlichen stimmen sofern sie nicht verstanden waren dem volke erklären und sonst andre dienste dabei leisten mußte, versteht sich Mose vonselbst, vgl. auch Ex. 31, 18 ff. So ist die mittelstellung und geringere würde des Gesezes beiläufig berührt: der zulezt erwähnte begriff des *mittlers* aber führt v. 20 noch ebenso rasch auf einen nebenbeweis für die große hauptsache hier, dass das Gesez nämlich die vorausgegangene Verheißung nicht habe aufheben wollen. Der begriff des mittlers sezt nothwendig zwei verschiedene lebende voraus welche da sie uneins oder getrennt waren vermittelt werden sollten, weil *der mittler éines nicht ist*, sich garnicht findet, unmöglich ist: da nun aber *Gott* streng nur *einer ist*, nicht etwa aus zwei innerlich verschiedenen göttern oder aus einem frühern und spätern gotte besteht, so erhellet dass Mose als mittler nicht etwa den Gott jener verheißung mit dem Gotte des Gesezes vermittelte und da-

1) wiesehr dieses damals die herschende auslegung war, erhellet aus den LXX bei Deut. 33, 2; ferner aus Hebr. 2, 2. AG. 7, 38. 52. B. der Jubiläen in Jahrbb. der B. w. II. s. 233 ff. und vielen andern alten zeugnissen: aber allerdings sind schon die *Heiligen* Deut. 33, 3 so zu verstehen, obgleich von den LXX nicht verstanden.

durch dieses mit jener vermischte und jene durch dieses spätere aufhob, sondern dass er eben nur (wie man weiss) Gott und das damalige volk vermittelte. Ein rascher gedankenbliz der sich hier noch eindrängt um das durch den hauptbeweis schon feststehende auch so noch zu stüzen [1]).

Sollte man aber von der andern seite meinen *das Gesez sei gegen die verheißung Gottes*, so wäre das nicht minder unrichtig: denn schon seinem wesen nach kann es bei dem menschen nicht begeisterung und leben, also auch nicht gerechtigkeit als das göttliche gut erwecken, kann also den glauben welcher alles dieses hervorzurufen fähig ist nicht ersezen, und ward von Gott nicht zu solchem zwecke gegeben, v. 21. Sein verhältniss zu jener verheißung und dem segen als ihrem inhalte ist vielmehr dieses: die *Schrift* von Ex. 19 an und in ihr allerdings das wort Gottes selbst *schloss das alles* was der mensch thun solle zwingend *unter* das Gesez und, da dieses überall schon die sünde voraussezt, kann man sogleich schärfer sagen unter *die sünde zusammen*, überall vor sünde so streng warnend und durch zwang von ihr abhaltend, *damit die verheißung* und ihr segen *aus glauben Christus' gegeben würde den gläubigen*, also damit wir desto mehr gereizt würden den schönen großen segen den Gott von anfang an den würdigen reichen wollte endlich zur rechten zeit durch die macht welche ihn allein vermitteln kann, den glauben, wirklich zu empfangen v. 22; *bevor aber* diese macht *kam*, wurden wir (Judäer, und in ähnlicher wenn-auch geringerer weise alle menschen) *unter Gesez zusammengeschlossen* d. i. gezwungen durch das schwere Gesez wie bewacht oder *bewahrt für* eben *diesen glauben* der sich zur rechten zeit *enthüllen sollte*. Will man dieses also durch ein leicht treffendes bild bezeichnen, so kann man sagen, wie der knabe des züchtigenden strengen führers

1) es ist inderthat unnöthig bei v. 20 auf die hundert verschiedenen auffassungen lange rücksicht zu nehmen, s. *Jahrbb. der B. w.* IV s. 108 f. V s. 363. VII s. 173 f.

bedarf, ebenso bedurfte die menschheit zuvor dieser strengen zucht des Gesezes, um zur zeit der reife welche Christus herbeiführte ohne sie sogleich durch das unendlich bessere, den Glauben, gerechtigkeit zu erreichen; und dass das Gesez so zum *jugendführer auf Christus hin* wurde, ist sein lezter wahrer nuzen v. 24 f. Denn dass diese zeit der reife, wo *ihr alle söhne Gottes* nach Deut. 14, 1 aber schon *durch den* bloßen *glauben* und freilich nur *in Christus* seied, jezt wirklich daist, leidet keinen zweifel: *die taufe auf Christus*, wo sie wie bei euch recht vorbereitet kommt, hat euch in Christus selbst und seinen geist (v. 1—5) gleichsam so eingetaucht dass *ihr ihn anzoget* wie ein krieger das ehrenkleid seines königs, und nun ganz andre menschen geworden seied, menschen aus denen auch in der welt die herrlichkeit und siegeskraft Christus' hervorstrahlt (1 Thess. 5, 8. Röm. 13, 12. 14. Col. 3, 10—12) v. 26 f., und die durch Christus nun eine höhere rein geistige einheit bilden in welcher alle bloss äußeren auch die sonst nothwendig geltenden unterschiede schwinden, wo also auch der Judäer nicht mehr als solcher gilt, v. 28. Ist aber Christus jener große nachkomme Abraham's und erbe des göttlichen segens, so seiet auch ihr *als die seinigen Abraham's same* und *nach Verheißung* (nicht nach Gesezeswerken) *erben*, welche den verheißenen höchsten segen hoffen können v. 29: womit die rede zu v. 6—8. 16 zurückkehrt und der beweis sich vollendet.

Eben da die beweisführung für den großen saz dieses ganzen theiles bereits zu ende gehen will, entspinnt sich aus dieser zweiten betrachtung noch eine dritte 4, 1—11, welche sie nun doch erst völlig beendigt. Muss sich die uralte verheißung an Abraham an den Christen só erfüllen dass diese durch Christus erben jenes segens werden, so kann man sogar noch aus dem begriffe des erben beweisen dass jene schon 2, 4 berührte freiheit welche das eigenthümlich christliche ist jezt gekommen seyn muss. Der sohn eines fürsten welcher als anerkannter erbe künftig das ganze reich besizen wird, ja seiner bestimmung und innern

würde nach schon jezt *herr von allem* ist, bleibt dennoch solange der vater ihn nicht mündig sprechen will (und ein weiser vater nimmt sich dazu eine feste frist, vor welcher er ihn nicht öffentlich als mündig anzuerkennen seine gründe hat), unter allerlei vormündern und verwaltern, ist also bis auf jene vorgesezte frist wesentlich einem unfreien (δοῦλος) gleich, 4, 1 f. Dies das entsprechende bild des zustandes der menschen vor der sendung Christus': man kann die ganze zeit der menschheit vor dieser als die ihrer jugend unreife und *unmündigkeit* auffassen, da Christus erst das Vollkommne in die welt brachte; und so ist es ganz entsprechend dass die menschen *als sie unmündig waren, unter die grundstoffe der welt geknechtet waren* v. 3, auch die Judäer, wie v. 10 an einigen beispielen gezeigt wird. Die *stoffe*, wären es auch die größten wie sie Gen. c. 1 beschrieben werden, erde und himmel, sonne und mond, thiere und gewächse, bilden als einzelne feste sinnliche aber ansich geistlose und rohe anfangsdinge den gegensaz zum geiste und zu Gott, sind schwach und arm wie es v. 9 heißt wo sie ohne diese sind oder diesen feindlich entgegengekehrt werden, und geben nur ein wennauch nochso großes und breites Ganzes, *Welt* genannt, in welches erst durch den geist leben und durch Gott einheit und sinn kommen muss, sodass sie hier kurz *die stoffe der Welt* genannt werden [1]); und sofern die Judäer noch immer auf solche einzelne weltliche dinge, auf gewisse speisen zb. als allein rein, auf gewisse zeiten tage jahre als allein heilig das höchste gewicht legen und darüber Gott vergessen und den geist verachten, gehören sie nicht minder als die

1) die redensart wiederholt sich in diesem sinne Col. 2, 8. 20: während der zusammenhang der rede Hebr. 5, 12 ein etwas anderer ist. Im grunde muss Paulus hier mehr gegen das Judenthum als gegen das Heidenthum reden: aber er spricht absichtlich mit rücksicht auf die Heiden allgemeiner. Er wählt aber das gelehrte wort στοιχεῖα offenbar zugleich deswegen weil es auf die *rohen anfänge* anspielt womit wohl der unmündige zufrieden seyn kann. Sonst vgl. *Jahrbb. der B. w.* IV s. 108 f.

sonne und mond oder deren bilder anbetenden Heiden unter solche die noch den bloßen weltlichen stoffen dienen. Doch sobald *die erfüllung der zeit* kam als jene vom vater vorausbestimmte frist (προθεσμία) wo die unmündige menschheit frei werden sollte, *entsandte Gott seinen sohn* menschlich *aus weibe geboren* und geschichtlich *unter Gesez gekommen*, damit er *die unter Gesez* gekommenen *loskaufte* aus dessen zwange, und wir durch ihn als menschlich uns gleichstehenden *die* nun mögliche *sohnesannahme empfingen* oder durch ihn als den rechten sohn Gottes als weitere söhne von Gott angenommen würden. Schon hier v. 5 wird des Apostels rede beim berühren dieses höchsten gegenstandes von höchster bewegung ergriffen, wie sich in den überaus scharfen aber wie geflügelten kleinen säzen so stark ausdrückt. Und in ähnlicher höhe fügt die rede v. 6 hinzu, um auf ihren anfang zurückzukommen: *weil ihr aber nun einmal gewiss söhne Gottes seied, so sandte Gott den geist seines sohnes in eure herzen, rufend* in tiefsten liebesworten (Röm. 8, 26 f.) *Abba! o vater!* dass der geist derselben sohnesliebe zu Gott welcher in Christus war auch in uns ähnlich wirkt (wie schon zu anfange dieses theiles 3, 1—5 gesagt war), und hier *kein knecht mehr* sondern nur *ein sohn* und demnach *durch Gott* als vater [1]) *ein erbe* alles göttlichen verheißenen segens erscheint, womit die rede v. 7 zu dem schlusse des vorigen beweistheiles 3, 29 zurückkehrt.

Aber, wendet sich endlich v. 7—11 die rede von allen jenen allgemeinen wahrheiten wieder ganz besonders allein zu den verhältnissen der Galater und kehrt damit erst ganz zu dem anfange dieses theiles 3, 1—5 zurück, euer rückfall wäre mehr als thöricht, wollt ihr auch nur euern früheren heidnischen und dén zustand bedenken in welchen

1) es läßt sich indess nicht verkennen dass die Christen nach 3, 13 ff. zunächst *durch Christus* erben werden sollen, nicht unmittelbar durch Gott; und es ist insofern nur ein richtiges gefühl welches in vielen alten hdschrr. die lesart *erbe Gottes durch Christus* hervorrief.

man euch bringen will (3, 4). *Damals dientet ihr weil ihr Gott nicht kanntet dén göttern welche von natur* d. i. ansich *nicht einmal* wahre *götter sind* sondern bloße weltliche stoffe; ihr gabt doch sie sicher mit größter freude unter den flügelschlägen des h. Geistes (1 Thess. 1, 9 f.) auf: *wie* ist es nun möglich dass ihr *jezt, da ihr Gott erkanntet* oder *vielmehr*, was noch viel größeres ist, *von ihm* als die Seinigen durch die wirkungen und kräfte des h. Geistes (3, 1—5. 1 Cor. 8, 3. 2 Cor. 1, 22. 5, 5) *erkannt wurdet, wieder zurückkehrt zu den schwachen und armen stoffen* (die auch v. 3 weiter bezeichnet sind), *denen ihr wieder von vorne an* als wäret ihr nie durch den h. Geist Christen geworden *dienen wollet?* und sind es jezt nicht mehr eure früheren ungötter, so sind es ähnliche geistlose stoffe denen ihr wieder dienen wollet, ihr *beobachtet* nach den Judäischen vorschriften *alle die vorgeschriebenen* h. *tage feste* (neumonde und andre) und am ende also auch, wie ihr der folgerichtigkeit wegen müsset, Sabbat- und Jubel*jahre* v. 10, als wäre kein Sonntag d. i. Auferstehungstag Christus' dá den man wenn man will (denn er verdient es jezt) heiliger halten mag soweit sich das mit der christl. freiheit verträgt (1 Cor. 16, 2. Röm. 14, 5. Apoc. 1, 10). Ach beim andenken an diesen unsäglich trüben rückfall möchte Paulus in trauer vergehen, fürchtend er habe umsonst für sie alle zu anfange dieses theiles 3, 1—5 angedeutete mühe gehabt, v. 11.

3. Damit ist nun zwar der beweis aus dem innern der sache selbst welchen der vorige theil des sendschreibens geben wollte durchaus vollendet: aber die rede, von vorne an noch immer zu heftig wennauch in gerechtem zorne bewegt, ist auch hier am ende wiederum wennauch schon mehr in gerechter trauer zu unruhig geworden und vor kummer wie plözlich abgebrochen. Was soll also nun werden? Umkehren müssen die Galater wenn sie wahre Christen bleiben oder wieder werden wollen: aber der Apostel fühlt, wenn jemals so ammeisten an diesem wendeorte des sendschreibens, dass nur die reine göttliche liebe diese

macht zur besserung und stärkung habe. So beginnt er denn nach einem stillstande mit neuen worten alles zu versuchen was er in alter und neuer liebe zu ihnen entbrennend vermag, und kehrt nun erst ganz rein sein eigenstes verhältniss als ihr väterlicher stifter und wie erzeuger gegen sie als kinder hervor: er bittet und flehet mitten indem er seinen Apostolischen ernst zeigt, auch wohl im strome der rede noch auf neue beweise für die wahrheit der sache geführt wird und auch diese aufs nachdrücklichste anwendet. Das zärtliche bitten und die ganze herablassung der liebe drängt sich ihm hier aber zugleich umso mehr auf jemehr er fühlt er habe auf seiner lezten durchreise doch wohl vielleicht etwas zu hart gegen sie geredet. Aber er kann auch aufs liebevollste mitten unter der höchsten wahrheit reden, und bricht jezt bei dem neuen anfange sogleich in solche worte liebreichster bitte und vorstellung aus 4, 12—20. *Werdet wie ich!* folget als Christen ganz meinem beispiele (2 Thess. 3, 7. 9), *weil auch ich* bin *wie ihr, brüder!* ein einfacher Christ und eigentlich nichts mehr als ihr; *ich bitte euch* nicht hinter mir zurückzubleiben, mir gleich zu werden (denn diese worte gehen auf das hauptwort vorne zurück); *in nichts beleidigtet ihr mich,* alles sei vergessen und vergeben was seit meinem lezten bei euch seyn zwischen uns getreten, wie er zur völligen versöhnung noch hinzufügt. So erinnert er sie denn sogleich v. 13 f. an die schöne ewig denkwürdige und eigentlich doch auch ewig entscheidende zeit seines allerersten wirkens in ihrer mitte (3, 1—5), wie er da *unter* (διὰ) *leiblicher schwäche* und krankheit als Apostel geredet und gewirkt habe, also eigentlich schwächer als er wohl gewünscht, ja wie seinen eignen vortrag und die sache die er fördern wollte dadurch entstellend und sie freilich ohne seine absicht in *versuchung* führend, sodass sie ihn und mit ihm das Christenthum da es ihnen só vor die augen trat, also damit auch die *versuchung* die darin für sie lag wohl hätten *verachten* ja wie *ausspeien* (ἐκπτύω vgl. Apoc. 3, 16) können, und wie sie vielmehr umgekehrt ihn *wie ei-*

nen Engel Gottes ja wie Christus selbst aufgenommen (Matth. 10, 40) und weiter gethan und an sich selbst erfahren hätten was er ihnen oben schon 3, 1—5 ins gedächtniss gerufen hatte. Wohl hätten sie damals, hätte er's gefordert, auch das liebste aus ihrem eignen leibe, auch *ihre augen ausreißend ihm gegeben;* so glücklich rühmten sie sich ächte Christen geworden zu seyn: und das soll umsonst gewesen seyn? *wo ist nun* ihr sich glücklich preisen? [1]) und wenn er auf der lezten reise ihnen vielleicht etwas stark *die wahrheit sagte,* that er's als feind und *ist er* dadurch *ihr feind geworden?* v. 15 f. Auch *sie* freilich, die gegner der freiheit, wollen liebeseifer (ζῆλος, קִנְאָה) gegen euch haben und reißen sich um eure liebe; so werth der liebe erscheinet ihr ihnen allerdings: allein, angesichts dér wahrheit dass was sie euch aus liebeseifer bringen wollen nur schlechteres ist als was ihr schon habt, muss man kurz sagen *sie liebeifern euch nicht schön,* und wenn man auf ihren lezten sinn und zweck sieht, muss man sogleich hinzusezen *sondern ausschließen wollen sie euch* vom ächten Christenthume, also sogut wie vom Christenthume selbst (5, 3 ff.), *damit ihr sie liebeiferet,* euern liebeseifer von mir oder vielmehr vom ächten Christenthume selbst zu ihnen hinwendet die doch nur ein unächtes haben und verbreiten wollen, v. 17. — Drohet die rede dadurch aufsneue in den trüben laut zu verfallen, so erhebt sie sich doch sofort v. 18 f. wieder daraus wie durch einen kräftigen umschwung zunächst in demselben bilde vom liebeseifer: *schön aber ist's geliebeifert zu werden im schönen allezeit,* als wollte er sagen er verwundre sich nicht dass sie ein solcher vielfach gesuchter gegenstand eifriger liebe seien, aber schön sei es doch nur im schönen geliebt zu werden, und auch dieses dass man in schöner sache und wegen ihrer eifrig geliebt werde sei doch nur dann recht schön wenn es *allezeit* geschehe; aber indem solche rede zum schlusse schnell wieder auf ihre nächste anwendung kommt, fügt sie hinzu: wenn ihr

1) bei der lesart τίς wäre der zusaz ἦν nach den hdschrr. nöthig.

allezeit eifriger liebe werth seid *und nicht bloss wenn ich bei euch gegenwärtig bin,* wie ihr euch zwar immer in meiner anwesenheit bei euch (vgl. 2 Cor. 5, 12), nicht aber jezt nach meiner abreise liebenswürdig gezeigt habt, *o meine kinder die ich jezt wiederum* wie *in geburtswehen habe,* wie zum zweitenmale in schmerzlicher mühe gebäre aber nicht sowohl dass ihr mir gleichet wie es nach v. 12 und 1 Cor. 4, 15 scheinen könnte, sondern *bis Christus in euch gestaltet,* fest und wie leiblich *werde* (3, 1). Und rasch fügt er noch wie in der erinnerung dass er das leztemal bei ihnen doch vielleicht etwas zu hart geredet habe, hinzu v. 20: *ich möchte aber* eben jezt *bei euch seyn und meine stimme wechseln,* milder mit euch reden: freilich nicht weil er das vorige mal ansich zu streng und laut zu ihnen geredet, sondern wie aus jener bloßen mütterlichen liebe zu ihnen die er ja eben erwähnt hatte, *weil ich in verlegenheit bin an euch,* nicht weiss wie ich, ob streng oder milde zu euch reden soll, wie eine liebende mutter wohl durch die unart des von ihr so innig geliebten kindes in verlegenheit gesezt wird.

Aber als fühlte der Apostel nach dem lezten worte dass seine liebe sich fast in zu große weichheit auflöse, und als raffte er sich desto stärker aus dieser wieder auf, so hebt er gerade hier v. 21—30 mit einem plözlich wieder etwas strengeren worte án einen neuen beweis für die große sache vorzubringen, wie einen nachtrag zu der hauptbeweisführung des vorigen theiles und demselben ATlichen gebiete entlehnt in dessen reichen gefilden er dort vorzüglich verweilte. Handelt es sich, worauf die lezten worte v. 19 f. wieder hinführten, von artigen oder unartigen, gehorsamen oder ungehorsamen kindern: so stehen sich schon in jener geschichte Abraham's von welcher die vorige beweisführung ausging, zwei söhne Abraham's gegenüber, auf deren höhere vorbildliche bedeutung und daher auf *das Gesez* selbst welches von ihnen redet doch gerade die genau hören sollten welche *unter Geseze seyn wollen,* wie hier sogleich zu anfange v. 21 die Galater fast mit bitterm spotte

bezeichnet werden. Und gewiss hat die geschichte Isaak's, des nach der göttlichen verheißung Gen. c. 15—20 von dem freien weibe gebornen Gen. c. 21, in ihrem gegensaze zu der geschichte des von der magd Hagar gebornen Ismael schon so wie sie dort erzählt wird eine höhere bedeutung, wie in der *Gesch. des v. I.* Bd. I. erörtert ist. Aber Paulus findet in ihr drei lehren in ihrer besondern anwendung auf den vorliegenden großen fall. *Einmal* schon vorne bei der geschichte der geburt beider söhne Abraham's v. 23: Ismael ist *aus der magd* bloss *nach fleische erzeugt* wie jeder andre sohn von jedem andern vater auch, da Gen. 16, 1—4 von einer vorhergegangenen göttlichen einweihung und verheißung keine rede ist, Isaak aber *aus der* schon ansich edlern *Freien* zugleich durch verheißung Gen. 15, 4. Doch um was darin liegen kann weiter auszudeuten und anzuwenden, nimmt Paulus nun v. 24—28 sogleich offen die umdeutung (Allégorie) zu hülfe: diese zwei so ganz entgegengesezten weiber Abraham's lassen sich in den zwei gemeinden oder vielmehr sogar schon in den zwei gesezgebungen und verfassungen wiederfinden welche jezt beide sich der verwandtschaft Abraham's rühmen. Der niederen magd Hagar entspricht die verfassung vom berge Sinai, da diese, wie eine magd nur sclaven gebären kann, durch das zwingende Gesez bei allen welche sich diesem allein unterwerfen nur sclavischen sinn hervorbringt; es entspricht ihr aber auch das jezige Jerusalem, welches als stadt und reich jezt längst mit ihren kindern (allen bürgern) wirklich in heidnischer knechtschaft sich befindet v. 24 f. Weil aber diese vergleichung zwischen der Hagar und dem Sinai überaus kühn und vor Paulus wohl noch nie erhört gewesen war, so schaltet er v. 25 rasch etwas zur bestätigung ein was ihm eine solche ansicht zu stüzen wie ein guter fund zu hülfe kam: es gab wirklich damals eine stadt Ἄγαρ, von welcher auch der nahe berg Sinai so heißen konnte [1]).

1) vgl. darüber den eben gedruckten *Ibn-Abdalhakami* libellus de historia Aegypti antiqua (Göttingen 1856) p. 3, 14 arab. und die

Viel leichter und schneller kann er dagegen das der Sara entsprechende reich der christlichen freiheit und großen verheißung sogar ohne Sara zu nennen schildern v. 26—28: *die obere Jerusalem* aber (s. 1 Thess. 4, 16 f. Apoc. 21, 2 ff.) *ist frei* als ein rein himmlisches und geistiges gemeinwesen, *sie welche unsrer aller mutter* ist, zu der wir alle als kinder gehören, auch ihr Galater, als kinder von verheißung, geistig erzeugte und zu dem verheißenen erbe bestimmte, *nach Isaak's art*; doch weil schon gewisse prophetische stellen in einem solchen höhern sinne von Jerusalem geredet hatten, so schaltet er v. 27 treffend die worte Jes. 54, 1 ein, wo das öde Jerusalem selbst wie mit froher verheißung angeredet wird und wo die *vielen* ihr verheißenen *kinder* leicht auf den großen zuwachs der wahren gemeinde durch die Heidenchristen hinweisen können [1]). — Nachdem so zuerst das schwierigste in dieser vergleichung vollendet ist, folgt das übrige leicht: *das zweite* v. 29, dass das Christenthum jezt ebenso vom Judäerthume verfolgt werde (vgl. 1 Thess. 2, 14—16) wie damals Isaak von Ismael nach Gen. 21, 9; und das *dritte* v. 30, dass die göttliche rechtfertigung und segenverheißung jezt ebenso auf seite des Christenthumes stehe wie damals auf seiten Isaak's nach Gen. 21, 10 vgl. v. 12. Die worte mit welchen Paulus auf Gen. c. 21 zurückweist, entsprechen dem dortigen wortgefüge nicht völlig: möglicher weise lag ihm eine etwas anders gefasste erzählung vor.

Umso überwallender kehrt also die rede 31 — 5, 6 bei aller liebe womit Paulus sie als *brüder* fortwährend umfaßt unter ebenso großer Apostolischer entschiedenheit auf die nochèinmal so bestimmt bewiesene große sache zurück. Und kaum wird noch vorne v. 31 das bild [2]) von jener

---

Geschichte des v. I. I. s. 418 2ter ausg.

1) Eben deshalb ist das wort *πάντων* v. 26 keineswegs mit gewissen hdschrr. auszulassen, da es dem sinne nach vielmehr so vollkommen hieher gehört.

2) es ist kein grund *ἥ* v. 1 vor *ἡμᾶς* mit einigen hdschrr. zu verwerfen: aber ebenso ächt ist gewiss das *οὖν*, woraus sich die rechte lesart ergibt.

magd etwas festgehalten: die wahrheit in ihrer reinsten schärfe tritt alsbald hervor v. 31 f., noch durch das ausdrückliche Apostolische zeugniss sich verstärkend dass, sollten sie sich wirklich beschneiden lassen, dann das Christenthum für sie unnüz seyn werde v. 2; sowie er umgekehrt aufs heiligste versichern muss dass die beschneidung (mögen die irrlehrer vielleicht auch jezt mit den folgen noch zurückhalten) die *beobachtung des ganzen gesezes* nach sich ziehe als eine sich dann vonselbst verstehende verpflichtung v. 3, und dass im Geseze rechtfertigung suchen schon ebensoviel ist als Christus und die Gnade verloren haben und durch eine undurchdringliche scheidewand von beiden getrennt seyn v. 4. Läßt sich doch das ganze Christenthum aufs kürzeste und schärfste só fassen dass es sei 1) unter dem walten von *geist* und daher auch von *liebe* als dem tiefsten grunde 2) aus *glauben* als der rechten geisteskraft des einzelnen 3) *hoffnung auf gerechtigkeit zu erwarten* d. i. zu hegen, woneben alle früheren Lebensunterschiede nichtmehr gelten können v. 5 f. vgl. 3, 28: hieher gehört also unter jenen dreien vor allem der *glaube*, welcher *durch liebe thätig* v. 6 mehr ist als das Gesez.

Aber am ende v. 7—12 vermag Paulus doch auch hier im rückblicke auf die durch bloße aufwiegelnde beredung der irrlehrer so muthwillig gestörte gute laufbahn in welcher ihr Christenthum sich befand ein herberes wort nicht zurückzuhalten. *Ihr liefet* in der laufbahn Christlichen lebens und kämpfens *schön*: *wer hemmte euch* (wie er ähnlich schon 3, 1 gefragt hatte) mitten in diesem guten laufe *der* schon 1, 6 ff. 2, 5. 14 weiter beschriebenen *wahrheit nicht zu vertrauen?* Und sogleich fährt er mit dem lezten worte spielend fort *das selbstvertrauen ist nicht aus dém der euch ruft*, aus Gott der euch zu Christen machen will und aus dessen geiste das bloss menschliche niederen antrieben folgende selbstvertrauen nicht fließt [1]); und meinet

1) *selbstvertrauen* sezen wir hier nur um im Deutschen ein ähnliches wort zu haben; *πεισμονή* ist ansich *die beredung*, nimmt aber

nicht ein solcher eigensinn sei unbedeutend, da hier ganz jenes ächt Judäische sprichwort gilt dass *ein kleiner sauerteig den ganzen teig säuere* und für die festliche freude und reinheit verderbe (1 Cor. 5, 6 ff.). *Vertrauen*, um den gedanken mit dem wortspiele noch weiter zu spinnen und zu beschließen, hat auch der Apostel, aber nur das vertrauen *im Herrn auf euch dass ihr nichts anderes* sinnen und thun werdet als was dem ächten Christenthume gemäss und oben weiter auseinandergesezt ist; *wer aber*, fügt er v. 10 hinzu, *euch beunruhigt*, den überlasse ich und überlasset ihr dem göttlichen gerichte, *der wird sein gericht tragen, wer es auch sei!* mit anspielung auf den hauptaufwiegeler. Und wie am tiefsten sich zulezt noch einmal besinnend und überzeugend dass er nicht anders handeln und reden könne, ruft er aus v. 11 *ich aber, brüder*, was ist mein ganzes leben und streben und leiden? arbeite und leide ich umsonst? ist nicht schon dass ich so leide und verfolgt werde der stärkste beweis gegen die bestrebungen der irrlehrer? *wenn ich beschneidung noch predige* (was ich seitdem ich Christ bin nicht thue, und was ganz und gar unzeitig ist), *was werde ich noch verfolgt?* verfolgung würde ich ja dann gar nichtmehr dulden! mit und für Christus hätte ich nicht zu leiden, sein kreuz nicht zu tragen! *Also ist abgethan der anstoss des kreuzes?* dass Christus gekreuzigt ist woran die welt ihren anstoss nimmt, damit wir mit ihm und für ihn alles leid der welt dulden, kurz das wahre Christenthum ist abgethan? O welcher gedanke! Also schließt er vielmehr ganz rasch im tiefsten unwillen über einen solchen gedanken und im völligsten überdrusse noch weiter über solche das Christenthum selbst in seinem wahrsten wesen zerstörende aufwiegler mit einem herben wizworte wie es nur solcher überdruss erzeugen kann v. 12:

---

leicht dén schlimmen sinn an dass es beinahe soviel als unser *eigensinn* ist, nämlich wenn man sich etwas unrichtiges sei es von andern oder von sich selbst só einreden läßt dass man starr und steif dabei bleiben will und für die einfache wahrheit keinen sinn mehr hat; vgl. *πίσυνος* von derselben wurzel.

möchten sich auch abschneiden, wenn sie mit ihrer eignen beschneidung nochnicht zufrieden sind, dann lieber ihr glied ganz abschneiden und sich so verstümmelt in ihrem wahren gebrechen abschreckend darstellen *die welche euch aufwiegeln!* Wir haben hier aus ersten quelle entspringend dieses herbe wizwort, welches nach Phil. 3, 2 später sich etwas mildernd schon mehr als ein bekanntes wiederkehrt.

4. Aber es ist zeit von dieser nun völlig bewiesenen wahrheit, zu welcher Paulus nun wie er mit recht voraussezen kann auch die Galater wieder bekehrt hat, auch auf die nächste lage dieser gemeinde wie sie damals war die rechte anwendung zu ziehen. Denn allerdings kann die christliche freiheit, dieser einzige große gegenstand unsres sendschreibens, auch leicht mißbraucht oderdoch bloss wie angeschauet und angestaunt nicht aber, wie sie vor allem muß, fruchtbar angewandt werden: und in der Galater gemeinden gab es damals gewiss noch einzelne welche Paulus' lehre getreu *geistige* Christen seyn wollten aber die schwächeren gemeindemitglieder welche sich durch die irrlehrer schon halb oder ganz hatten verführen lassen hart anfuhren und inneren unfrieden erregten. So kehrt er denn die rede hier alsbald wie unvermerkt gegen diese um, ohne sie besonders anzureden und äußerlich zu unterscheiden; und zeigt wie diese freiheit in der nächsten anwendung auf das wirkliche leben nichts sei als die kraft der ächten liebe zu Gott und besonders auch zum Nächsten selbst, und wie sie so nicht leer bleiben sondern zum vollen rechten dienste in der gemeinde und gegen alle menschen werden müsse. Da nun dieses von verschiedenen betrachtungen aus gezeigt werden kann, so zeigt Paulus es

zuerst am allgemeinsten vom wesen der christlichen *liebe* aus 5, 13—15. Es steht fest dass Christen *auf freiheit berufen*, oder nur auf dén grund hin Christen geworden sind dass sie von allem äußern sinnlichen zwange frei und nur vom geiste getrieben das rechte thun: nur mißbrauche man *die freiheit nicht zu einem antriebe für's fleisch*, diesem desto freieren spielraum zu geben und von

ihm sich zu allem bösen verleiten zu lassen, *sondern durch die liebe* als die höchste pflicht des Christen *dienet einander!* wie schon das Gesez selbst (Lev. 19, 18) in dieser pflicht alle pflichten des gemeinen lebens zusammendrängt, Christus aber sie noch weit stärker fordert, sodass sie auch kurz *das gesez Christus'* genannt werden kann 6, 2. Matth. 5, 17. Und kurz schließt er v. 15 mit einer hinweisung auf den jezt so zerrütteten alles lezte verderben insich tragenden zustand der Galatischen gemeinden: *wenn ihr aber,* was mit dieser höchsten pflicht unvereinbar ist, *einander beißet und fresset* (ein absichtlich stärkeres wort), wie solche innere streitigkeiten mit lieblosigkeit jezt unter euch geführt werden, *so habt acht dass ihr nicht von einander* wechselseitig *aufgezehrt werdet* und ein allgemeines leztes verderben euch sämmtlich ergreife! — Bestimmter aber gestaltet sich die ermahnung indem sie

zweitens v. 16—23 mit einem neuen ansaze der rede vom *geiste* als dem tiefsten grunde des christlichen und dem geradesten gegensaze der *begehrniss des fleisches* ausgeht. Denn diese beiden triebe bilden zwar allerdings im menschen unversöhnliche gegensäze: aber nicht so alsob keine höhere macht und einheit möglich sei, sondern wie der mensch das *ja* nur durch das *nein* weiss, so drängen ihn beständig zunächst die niederen empfindungen und bestrebungen und es entsteht jener widerstreit *damit ihr* nach dem darüber stehenden göttlichen willen *nicht thuet was ihr etwa wünschet,* sondern dás wovon ihr wissen könnet dass Gott es wolle und billige. Dieses eben aber könnet ihr nur durch das sich regen des göttlichen *geistes* wissen, und *wenn ihr* von diesem *getrieben werdet, so seied ihr nicht unter Gesezе,* dem bloßen äußern gebote und zwange folgend v. 18. — Ist dieses aber etwa noch zu unverständlich gesagt, so kann man doch leicht und sicher genug wissen an welchen *werken und früchten* der eine oder der andre dieser zwei inneren gegensäze alles menschlichen lebens sich äußere und welche jene oben c. 3 f. weiter berührte verheißung des göttlichen reiches haben oder nicht;

und so zählt Paulus v. 19—24 eine menge von lastern und tugenden auf. Führt er diese vielen mehr beispielsweise vor, so unterscheidet er doch in dieser langen aufzählung beidemale deutlich vier hauptarten, von der stärksten anhebend: auf der einen seite also 1) unlauterkeiten des eignen leibes und geistes, 2) gözendienst und aberglauben, 3) die sünden der selbstsucht aller art, 4) die der unmäßigkeit; auf der andern 1) liebe, 2) freude, 3) die tugenden der selbstaufopferung und 4) die der enthaltsamkeit. Aber ebenso sichtbar zählt er in beiden reihen die sünden oder tugenden der dritten art am bestimmtesten einzeln auf, weil sie nach dem schon v. 15 angedeuteten für den damaligen zustand dieser gemeinden die am nächsten nothwendiger waren. Und treffend zum ganzen sinne des sendschreibens schließt diese lange aufzählung ähnlich wie oben v. 18: *gegen solche* tugenden *ist kein Gesez:* sodass dann selbst die thörichten liebhaber dieses euch nichts anhaben können. — Aber muss man

drittens v. 24 — 6, 6 bei allem christlichen betrachten vorzüglich immer von den großen christlichen thatsachen und also vom kreuze als der größten ausgehen, so sollte sich bei den Christen vonselbst verstehen dass sie schon als solche die ihren Herrn kennen und seinen tod nicht für sich vergeblich seyn lassen wollen *das fleisch kreuzigten mit den leidenschaften und begierden* v. 24 (3, 1), und dass dem höhern göttlichen geistesleben welches Christus in ihnen entzündete auch in allen einzelnen lebensbegegnissen ein gleicher geistiger wandel entsprechen muss v. 25. Indem damit die rede wieder zu der hier nächsten ermahnung für die leicht ihrer geistigen höhe sich überhebenden kommt v. 26, schwingt sie sich nocheinmal stärker auf beim andenken wie gerade *die geistigen,* welche sich mit Paulus der christlichen freiheit rühmten, am eifrigsten im verzeihen und verbessern selbst offenbarer vergehen anderer seyn sollten, nur vor der eignen versuchung auf ihrer hut 6, 1. Wechselseitig die lasten des lebens tragen ist also insofern das höchste christliche gesez selbst v. 2 vgl. 5,

14: während der hochmüthige nur sich selbst betrügt v. 3. Das rechte mittel aber sich vor solcher selbstüberhebung zu hüten ist v. 4 f. *dass jeder sein eignes werk erforsche*, und damit die eignen fehler und *die eigne last* richtig erkenne: dann wird er, will er sich noch rühmen, es nicht auf des so gerne getadelten Mitchristen, sondern auf seine eignen kosten allein thun, auch was ihm fehle klar erkennend, und so wie billig seine eigne last tragen: wie Paulus selbst davon 2 Cor. c. 10—13 ein so klares beispiel giebt. — Weil aber solche rathschläge gewiss mehr gegen die Verständigeren in diesen gemeinden gerichtet waren, also wohl meist gegen die von Paulus selbst einst eingesezten lehrer, so fügt er v. 6 auch noch ein wort über das rechte verhalten der nichtlehrer hinzu. Das billigste ist dass man dém von dem man *dqs wort* d. i. das Evangelium und damit das theuerste empfängt *an allem guten mittheile* (Phil. 4, 15), ihm alles gute nicht bloss wünsche sondern auch hülfsthätig mittheile soviel man vermag [1]): eine ermahnung welche, wie auch aus 1 Thess. 5, 12 f. bereits erhellete, für jene ersten zeiten besonders nothwendig war.

Dazu weist er endlich v. 7—10 alle noch auf das lezte gericht über alles hin. Über menschen, auch über die vielleicht besten, *kann man wohl die nase rümpfen*, seines irrthumes sich ganz sicher dünkend: über Gott nicht! Wie jene oben 5, 16 f. erwähnte doppelte möglichkeit sich im leben gestaltet, danach wird das gericht verfahren, so gewiss als der aussaat der verschiedenen keime die ernte entspricht und als dem niederen fleischlichen denken und thun nichts unsterbliches entsprossen kann, v. 7 f. Ist das gute stets zu thun auch nochso mühevoll und scheint die ernte nochso ferne: doch wird diese zu ihrer rechten zeit sicher kommen, und wir werden (was es auch sei) unweigerlich [2]) ernten; also ermüden wir aus diesem doppelten

1) Das ἐν v. 6 entspricht in diesem zusammenhange also ganz dem בְּ in ähnlicher bedeutung, s. hebr. Sprl. s. 484 f. der 6ten ausg. 2) μὴ ἐκλυόμενοι v. 9 eig. *nicht ausgelöst* oder *abgelöst werdend*, also *nothwendig*, wie schon aus v. 8 hervorgeht. Die be-

grunde nicht *das gute zu thun gegen alle, ammeisten aber* (was nach der besondern veranlassung dieses sendschreibens hier noch besonders bemerkt wird) *gegen die* welche *dasselbe haus des glaubens* d. i. dieselbe gemeinde mit uns haben, v 9 f.

— Hier ist das sendschreiben seiner anlage und ausführung nach deutlich zu ende: das folgende v. 11—18 kann nur eine etwas spätere nachschrift seyn, welche allen zeichen zufolge só entstand. Als Paulus den nach v. 11 selbstgeschriebenen brief schließlich wieder durchsah, fand er dass er mit zu großen und daher etwas unschönen und unziemlichen buchstaben ihn geschrieben habe, wollte ihn aber bei der großen wichtigkeit der sache nicht weiter zurückhalten, und entschuldigt sich deshalb mit ein paar worten v. 11. Nun hätte er eigentlich nur noch den gruss und den segenswunsch zu unterschreiben: aber indem er dieses thun will, wandelt ihn fast die unmöglichkeit án alle Galatischen leser denen das schreiben zuerst in die hände fallen mußte gleichmäßig zu grüßen, so gerne er es sonst am schlusse seiner sendschreiben immer that. Also faßt er zuvor v. 12—15 die ganze große sache ähnlich wie zu anfange 1, 6—10 doch ruhiger nocheinmal aufs schärfste zusammen, um alsdann auch desto aufrichtiger jeden wie er es an seiner stelle verdient grüßen zu können. *Soviele am fleische* also am niedern menschlich vergänglichen und irreleitenden *wohlgefallen haben wollen, diese* und keine andre *zwingen euch zur beschneidung*, streng genommen *nur damit sie durch Christus' kreuz nicht verfolgt werden* v. 12: denn entweder nimmt man an diesem kreuze keinen anstoss: dann muss man einsehen dass das Gesez und die Welt da sie Christus an das kreuz brachten durch dieses vielmehr selbst vernichtet wurdén, aber auch ähnlich wie der gekreuzigte allen hohn und alle leiden der welt willig ertragen, nur Seine herrlichkeit und Sein reich suchend;

---

deutung *aufgelöst* d. i. schwach oder träge werden Hebr. 12, 3 5 paßt nicht in diesen zusammenhang.

oder man fürchtet diese verfolgungen des kreuzes, mag keinen ernsten blick auf das kreuz in seiner furchtbaren gestalt wenden, schlägt sich alle gedanken an das kreuz und seine strenge forderung aus dem sinne, will die freuden der welt, und fällt so halb und bald ganz in das Alte zurück; vgl. 5, 11. 1, 10. Aber diese *beschnittenen* oder gebornen Judenchristen haben nicht einmal wahren ernst, *beobachten selbst das Gesez nicht* gewissenhaft genug (weil dieses schon ansich sehr schwer und unter den damaligen verhältnissen so gut als unmöglich war Matth. 23, 4), *sondern wollen eure beschneidung damit sie sich eures fleisches* d. i. eurer fleischlichen schwäche und fügsamkeit also eures ungeistigen Christenthumes als ihres werkes rühmen mögen, wie ähnliches 4, 17 gesagt war. Wie ganz anders fühlt sich dagegen Paulus seinem leben und streben nach, und wie weiss er dass auf solche äußerlichkeiten auf welche sie allen werth legen gar nichts ankomme, dass das Christenthum nichts sei und nichts vom menschen wolle als *neue schöpfung!* v. 14 f. Nun also erst so bedingt kann er den gruss zum schlusse mit aller herzlichkeit sprechen: und sogar hier kann er nur sagen *soviele in dieser richtschnur fortschreiten werden* [1]), als wolle er es ihnen ganz überlassen wieviele das seyn werden, die seien gegrüßt! Dazu gehörten nun freilich wohl die meisten leser, da Paulus wohl ahnen konnte die Heidenchristen würden leicht die wahrheit wiederfinden: aber es gab doch auch wohl einige Judenchristen unter den Galatern, und die damals unter ihnen weilenden irrlehrer wollten doch auch Christen seyn; hat er für diese keinen gruss? o ja, auch für sie; aber nur sofern sie sind *das Israel Gottes*, das ewige unsterbliche, nicht das heutige entartete! v. 16 (nicht *der Israel dem fleische nach* 1 Cor. 10, 18). So zur vollen liebe und versöhnung bereit, verbittet er sich ernstlich *dass ihm niemand übrigens* d. i. *künftig* gründlos *mühe bereite* wie bisher: leicht

1) auch deshalb ist die lesart στοιχήσουσιν v. 16 weit besser als das von Neuern aufgenommene στοιχοῦσιν.

möchte ein solcher der ohne grund und wie muthwillig einem so schon genug leidenden Apostel schwere mühen bereitet, nicht sowohl ihn als seinen Herrn Christus selbst dadurch erbittern: *trägt er doch* wie ein ächtester diener seines Herrn so gut wie Jesu's kreuzesstiche selbst *an seinem leibe;* und gilt es irgendwo dass der diener die kennzeichen und den namen seines Herrn oft in brandstichen unauslöschlich an seinem leibe trägt [1]), so gilt es von seinem im dienste dieses Herrn müdegeschlagenen leibe wie sonst nirgends; vgl. 2 Cor. 11, 22—30. Damit kehrt er wie unwillkührlich noch zulezt seine ganze Apostolische würde hervor: und wozu kann denn auch die fortsezung unnüzer streitigkeiten dienen? ist nicht was Paulus auch hier sagt die reinste wahrheit? — Doch der segenswunsch endlich v. 18 ist noch ganz rein und heiter, ähnlich wie dieses so stürmische sendschreiben dennoch so ganz ruhig angefangen war 1, 1—5.

Man fühlt leicht dass dieses sendschreiben entweder alsbald seinem zwecke gemäss gut wirken, oder das verhältniss der Galater zum Apostel nur noch schlimmer trüben mußte. Aber wie gut es bald gewirkt habe können wir auch an einem in dem folgenden jezt erhaltenen sendschreiben 1 Cor. 16, 1 verborgenen anzeichen etwas näher erkennen. Bald darauf müssen danach die Galatischen gemeinden, entweder durch die worte 2, 10 oder durch etwas andres veranlaßt den Apostel gebeten haben er möge ihnen sagen wie sie die sammlung von spenden welche sie für die Muttergemeinde in Jerusalem bestimmen und durch seine vermittlung absenden wollten, am besten einrichten könnten. Sie meinten wohl in ihrem rückschreiben ihre treue und ihren gehorsam gegen ihn auch auf diese weise gut andeuten zu können wenn sie solche spenden versprächen und wegen der besten art ihrer einrichtung bei ihm anfrügen. Und der Apostel muss ihnen darauf ausführlich und gerne eingehend geantwortet haben, ja dieser ganze brief-

1) s. zu Apoc. 7, 2 ff.

wechsel bald weiter bekannt und bis nach Korinth gekommen seyn: wie man als durchaus wahrscheinlich aus 1 Cor. 16, 1 schließen kann.

2.

Das erste Sendschreiben an die Korinthier.

Der Apostel blieb nun lange in Ephesos, nach AG. 19, 10. 20, 31 zwei oder drei jahre: aber gewiss war ihm jezt diese große stadt nur wie ein festerer mittelort von welchem aus er schriftlich oderauch wohl in kleinen reisen das Evangelium förderte. Hier machten ihm die inneren verhältnisse der von ihm auf der vorigen großen reise gegründeten gemeinde zu Korinth bald viele sorgen. Diese gemeinde war zwar seit ihrer ersten stiftung sowohl während der längeren zeit die er damals in ihr verweilte als nach seiner entfernung von dort beständig gewachsen und äußerlich herrlich aufgeblühet; sie konnte in vieler hinsicht schon als die erste große gemeinde in Europa gelten; und bestand die größte zahl ihrer glieder allerdings nur aus ärmeren leuten [1]), so schloss sie doch auch manche an reichthum an abstammung und besonders an bildung und liebe zur weisheit sowie an wißbegieriger theilnahme für alle geistig ungewöhnlichen erscheinungen ausgezeichnete glieder in sich [2]), wie das in einer solchen reichen handelsstadt nicht anders seyn konnte. Aber auch die größern sittlichen gefahren welche in einer solchen stadt so mächtig sind, entwickelten sich in dieser gemeinde nach der entfernung des Apostels sehr bald.

Einzelne weniger keusch lebende hatten sich in die gemeinde eingedrängt, meinten auch wohl nach den begriffen der christlichen freiheit von dem strengen Mosaischen geseze in ihr so fortleben zu können. Darüber schrieb Paulus einen brief [3]) der jezt verloren gegangen ist: in diesem handelte er gewiss auch noch manches andre ab, und ver-

1) nach 1 Cor. 1, 26. 2) was ebenfalls aus 1, 26 und manchen andern kennzeichen folgt. 3) nach 1 Cor. 5, 9—11.

sprach die gemeinde nächstens zu besuchen, jedoch nur wie im vorübergehen [1]), da er schon damals zugleich eine weitere reise im sinne hatte, wahrscheinlich über Korinth und Makedonien nach Rom.

Indessen waren in die einmal blühende gemeinde auch neue lehrer gekommen welche dem scheine oder auch der wirklichkeit nach vieles ganz anders vortrugen und lehrten als Paulus. Ein in der Alexandrinischen weisheitsschule und beredsamkeit gebildeter Johanneschrist Apollós, Judäer von geburt, war nach AG.18, 24—28 kaum durch Paulus' freunde in Ephesos zum vollen Christenthume bekehrt nach Korinth gekommen kurz nachdem Paulus es verlassen hatte, und hatte hier nach seiner eigenthümlichen weise mit großem eifer und vielem beifalle gewirkt: er unterschied sich, was die lehre betrifft, gewiss sehr wenig oder garnicht von Paulus, war auch jezt wo Paulus wieder in Ephesos war mit diesem freundlich zusammengetroffen [2]), und hatte sicher nie die absicht dem wirken dieses entgegenzutreten. Allein er hatte, soviel wir sehen können, eine andre lehrart, rednerischer, nach den gesezen der Griechischen weisheitsschulen scheinbar gebildeter, vielen gefälliger; und dazu hatte er in Korinth gewiss manche schwierigere und entfernter liegende lehrstücke erörtert welche Paulus bei seiner anwesenheit in der zumal noch ganz jungen gemeinde kaum schon hatte auchnur berühren wollen. So hatte er begeisterte anhänger gefunden und auch nach seinem abgange behalten: die freunde Griechisch schöngebildeter weisheit und rednerischer künste meinten in ihm einen größern lehrer als Paulus gefunden zu haben, bedauerten seinen weggang nach Ephesos, verachteten auch theilweise

1) nach 1 Cor. 4, 18 f. vgl. mit 16, 3—7; so erklärt sich auch wie Paulus 16, 7 kurz sagen kann er wolle sie *jezt* nicht so kurz sehen, wenn er ihnen in diesem verlorenen schreiben gerade dieses gesagt hatte. Dass diese worte auf eine wirklich stattgehabte kurze zwischenreise sich beziehen und Paulus hier eigentlich sage er wolle sie *nichtwieder* so kurz sehen, brauchen wir dann nicht anzunehmen. 2) nach 1 Cor. 16, 12 vgl. mit 3, 4—4, 6.

schon Paulus und meinten, da seine versprochene ankunft sich hinzog, er werde wohl garnicht kommen wollen (4, 18), und trennten sich lieber von den übrigen als minder gebildeten und weisen Christen; leider aber fand auch der gefährliche freiheitsschwindel und die lust unsittlichkeiten zu beschönigen unter ihnen raum, und sie fürchteten die strenge stimme und die ganze gegenwart Paulus' mehr als sie äußerlich gestehen wollten. — Von der andern seite waren in der lezten zeit auch Petrus' freunde und schüler nach Korinth gekommen: nichtmehr die beschneidung fordernd wie unter den Galatern, da der offenbare sieg Paulus' unter diesen gewiss bald allgemein bekannt wurde und von ähnlichen versuchen abschreckte, sondern nur noch auf den AG. c. 15 bestimmten speisegesezen ängstlicher bestehend, überhaupt ein sittlich sehr strenges leben fordernd, daneben auch gewiss die besondern fähigkeiten und künste eifriger betreibend welche in der Muttergemeinde sich von den ersten zeiten an reger erhalten hatten, wie das zungenreden (c. 12—14) und anderes worauf in dem jezt sogen. *zweiten sendschreiben an die Korinthier* näher angespielt wird (s. unten). — Aber wieder auch von diesen und ihren anhängern sowie von Paulus' und Apollos' schülern verschieden hatten sich einige um einen uns sonst unbekannten Essäisch gesinnten lehrer gesammelt welcher, gewiss auf eine besondre Evangelische schrift sich stüzend und danach das beispiel Christus' selbst auch in allen äußerlichkeiten über alles erhebend, die ehe mißbilligte, etwa weil Christus nicht in ihr gelebt habe oder weil man einige in dem Evangelium zu lesende worte von ihm zu ängstlich und verkehrt auslegte [1]).

1) Dass die lehre von der verwerflichkeit jeder ehe in Korinth aufgestellt war folgt aus 1 Cor. 7, 2—4: aber weder hatte Paulus jemals und irgendwo eine solche lehre aufgestellt noch konnte Petrus oder seine anhänger sie verbreiten; auch von Apollos können wir das nicht vermuthen. Wir haben hier also ein zeichen von denen die sich allen übrigen gemeinen Christen entgegengesezt bloss Christusleute nennen wollten, 1, 12, den wahren ersten christlichen mönchen und Jesuiten. S. weiter zu c. 7.

So hatten sich in der jungen noch so wenig festen gemeinde während der stürmischen zeit wo der Apostel sie verlassen hatte bald nicht weniger als vier spaltungen gebildet. Freilich waren der anhänger der beiden lezten wohl noch wenige: aber schon hatte die innere uneinigkeit und streitsucht die ganze gemeinde zerstörend ergriffen; schon trennten sich die theilungen bei den gemeindezusammenkünften d. i. an Sontägen gern und suchten besondre orte auf [1].

Der stifter der gemeinde in Korinth hatte nun, gewiss erst nachdem er jenes uns bekannte erste sendschreiben an sie erlassen, durch reisende nachricht von diesen spaltungen erhalten: einige aus dem hause der Chloé, einer wie es scheint reichen christlichen witwe in Korinth, hatten ihm die nachricht gebracht (1, 11). Sein herz mußte dadurch aufs vielfachste sehr schmerzlich berührt werden: so entsandte er, selbst für den augenblick nach Korinth zu eilen verhindert, den Timotheos um auf einer weitern amtsreise, wie es scheint über Makedonien, auch Korinth zu berühren und dort nach seinen rathschlägen zur beilegung so schädlicher spaltungen zu wirken: indess verzögerte sich dessen ankunft in Korinth länger als Paulus gemeint hatte (4, 16. 16, 10 f.).

Da langte endlich eine antwort der gemeinde auf das sendschreiben des Apostels in Ephesos an, überbracht von dreien der angesehensten mitglieder der gemeinde [2] welche auch dem Apostel befreundet und ihm sehr lieb waren. Schon dass die ganze gemeinde oder doch der weit überwiegendste theil derselben sich so mit vertrauen wieder an ihn wandte, war ein gutes zeichen: der Apostel verkennt dieses nicht und betrachtet mitrecht die ganze gemeinde noch als seine stiftung und als eine geliebte tochter zu welcher er wie ein vater reden könne. Aber die übelstände der gemeinde waren gross, und erst jezt übersah er sie völlig. Das rückschreiben der gemeinde enthielt viele an-

1) nach 1 Cor. 1, 2. 10 ff. 11, 18. 2) man kann nämlich die drei 16, 15—18 genannten sehr wohl als diese überbringer sich denken.

fragen über streitige oder dunklere gegenstände und mancherlei bitten: schon auf dieses alles zu antworten erforderte ein längeres schreiben. Aber Paulus hatte auch durch zuverlässige nachrichten von andern seiten her, zuletzt nicht wenig durch die mündlichen berichte der drei abgesandten der gemeinde, über alle ihre inneren zustände hinreichend klare vorstellungen empfangen. Da die drei abgesandten noch etwas länger in Ephesos verweilen wollten [1]), so beschloss er das nun nothwendig gewordene sendschreiben welches wir jezt als *das erste an die Korinthier* besizen und so benennen, so bald als möglich durch eine nähere gelegenheit zu befördern, und bediente sich nach 1, 1 bei seiner niederschrift der hülfe des *Sosthenes* als eines der gemeinde so wohl bekannten Korinthiers welcher einst, wie es scheint, mit ihm aus Korinth als dulder um Christus' sache geflohen war [2]).

Das sendschreiben mußte aber sehr verschiedenes umfassen, und darunter vieles schwerverständliche was ohne eine sehr bestimmte erörterung kaum berührt werden konnte; und mußte es viel auf die einzelnen anfragen eingehen, so hatte der Apostel auch seinerseits genug von sich selbst aus zu sagen zu lehren und zu warnen. So ist es jezt das einzige unter Paulus' erhaltenen sendschreiben welches so vielerlei sehr verschiedene gegenstände abhandelt. Destomehr müssen wir bewundern dass es, obwohl sichtbar ohne lange muße abgefaßt, so vielerlei gegenstände mit soviel klarheit und ordnung schon in der grundanlage und großen vertheilung des überaus bunten stoffes abhandelt.

Die grundanlage aller seiner sendschreiben ist auch bei diesem unverändert. Aber das was als geschäftssache abzuhandeln war, ist hier so vielfach dass es selbst wieder

1) dieses folgt aus der haltung der ersten worte 16, 17: zumal wenn man damit die verschiedene art vergleicht worin Paulus über einen ähnlichen fall redet Phil. 2, 25 ff. 2) es liegt kein grund vor sich den AG. 18, 17 näher beschriebenen Sosthenes als einen andern zu denken: als ehemaliger vorsteher der Judäischen gemeinde in Korinth hatte er auch schriftliche fähigkeit genug.

in vier größere abschnitte zerfällt, von denen jeder wiederum sehr mancherlei umfassen kann und die doch alle auch unter sich entsprechend geordnet sind. Demnach zerfällt das große sendschreiben in sechs abschnitte. Sofort im ersten kann der Apostel den *eingangsgruss* und das *dankgebet* nicht mit ungemischtem gefühle sagen, da die gemeinde selbst welche der gruss und der dank im erhebenden eingange betrifft so schwer in sich selbst gespalten ist: so schließt sich unmittelbar die nothwendige *ermahnung zur einigung* und die ganze *erörterung über die spaltungen* hier an, dass dieser abschnitt ebenso gewichtig und gross wird wie irgendeiner der andern 1, 1—4, 17. Hat der Apostel nun durch diese so bestimmte erörterung und strenge ermahnung an der spize des sendschreibens sich erst recht wieder zum Apostel der ganzen fast auseinanderfallenden gemeinde erhoben, so kann er nun die eigentlichen geschäftssachen in vier großen abschnitten desto treffender nach seiner gewohnten Apostolischen weise abhandeln; und hat er in dem ersten abschnitte die gemeinde selbst erst wieder zum bewußtseyn ihrer ganzen unendlich hoch über solchem theilungsgezerre erhabenen würde und bestimmung gebracht, so kann er die einzelne erörterung der geschäftssachen treffend mit dém beginnen was die würde der gemeinde jezt am nächsten und dringendsten fordert und so in vier stufen immer weiter zu den entfernteren und dunkleren fragen fortschreiten. Also erklärt hier ein erster abschnitt 4, 18—6, 11 was die würde der gemeinde in bezug auf die dem Apostel vorgelegten fragen oder bekannt gewordenen nachrichten *über schwere vergehen einzelner* am allernächsten fordere; ein zweiter 6, 12—11, 1 beschäftigt sich mit den fragen über *das dem einzelnen erlaubte und unerlaubte;* ein dritter 11, 2 — c. 14 wendet sich zur betrachtung des zustandes der ganzen gemeinde bei ihren *öffentlichen zusammenkünften* hin und handelt alles darauf bezügliche ab, vom leichter zu verstehenden zu dem schwerern fortschreitend; bis ein vierter c. 15 dunkle fragen aus der reinen *zukunft* entscheidet. So ist hier der bei einem gewöhnli-

chen sendschreiben zweite oder mittlere theil in vier gleich große zerfallen; und erst der sechste hauptheil des ganzen sendschreibens c. 16 bringt den schluss.

[1]Paulos berufener Sendbote Christus Jésu's durch 1, 1
Gottes willen und Sôsthenés der bruder [2]an die ge- 2
meinde Gottes von in Christus Jésu geheiligten welche
in Korinth ist von berufenen heiligen, mit allen welche
den namen unsres Herrn Jésu Christus anrufen an jedem
orte, so ihrem als unserm.
[3]Gnade euch und friede von Gott unserm vater und 3
dem Herrn Jésu Christus!

I.

[4]Ich danke meinem Gotte allezeit um euch wegen der 4
gnade Gottes welche euch in Christus Jésu gegeben ist, [5]dass 5
ihr in allem bereichert wurdet durch ihn, in aller vernunft
und aller erkenntniss, [6]so wie das zeugniss Christus' unter 6
euch gewährleistet wurde; [7]sodass ihr nicht zurücksteht in 7
irgendeiner gnadengabe, erwartend die enthüllung unsres
Herrn Jésu Christus: [8]welcher euch auch bewähren wird bis 8
zum ende als unanklagbare am tage unsres Herrn Jésu
Christus. [9]Treu aber ist Gott durch welchen ihr berufen 9
wurdet zur gemeinschaft seines sohnes Jésu Christus unsres
Herrn!
[10]Ich ermahne euch aber, brüder, bei dem namen un- 10
sres Herrn Jésu Christus, dass ihr dasselbe saget alle und
keine spaltungen unter euch seien, ihr aber wohlbegründet
seied in demselben sinne und derselben meinung. [11]Denn 11
es ward mir über euch, meine brüder, von der Chloé leuten
gemeldet dass streitigkeiten unter euch sind: [12]ich meine 12
aber dieses dass jeder von euch sagt „ich zwar bin des
Paulos", „ich aber des Apollos", „ich aber des Kéfas",
„ich aber Christus". [13]Ist Christus getheilt? es ist doch 13
nicht Paulos für euch gekreuzigt? oder auf Paulos' namen
wurdet ihr getauft? [14]Ich danke meinem Gotte dass ich 14
keinen von euch taufte als nur Krispos und Gajos, [15]damit 15
nicht jemand sage ihr wäret auf meinen namen getauft. —

16 [16]*Ich taufte aber auch das haus Stephana's: sonst weiss ich*
nicht ob ich einen andern taufte.

1.

17 [17]*Sandte mich doch Christus nicht zu taufen sondern*
das Evangelium zu verkünden, nicht in weisheit von rede
18 *damit nicht entleert werde das kreuz Christus'.* [18]*Denn diese*
rede des kreuzes ist den verloren gehenden zwar thorheit,
19 *den zu rettenden aber uns ist* es *kraft Gottes;* [19]*steht doch*
geschrieben Vernichten werde ich die weisheit der
Weisen, und den verstand der verständigen
20 *aufheben.* [20]*Wo ist ein weiser? wo ein schrift-*
gelehrter? wo ein wortkämpfer dieses weltal-
ters? bethörte nicht Gott die weisheit der welt?
21 [21]*Denn dadoch in der weisheit Gottes die Welt durch die*
weisheit Gott nicht erkannte, so beliebte Gott durch die
22 *thorheit der Verkündigung zu retten die glaubenden;* [22]*da-*
doch sowohl die Judäer zeichen fordern als die Griechen
23 *weisheit suchen,* [23]*wir aber verkünden Christus sei gekreu-*
zigt Judäern zwar als ein anstoss Heiden aber als eine
24 *thorheit,* [24]*ihnen aber den berufenen so Judäern als Grie-*
25 *chen sei Christus Gottes kraft und Gottes weisheit;* [25]*weil*
das thörichte Gottes weiser als die menschen ist, und das
26 *schwache Gottes stärker als die menschen ist. —* [26]*Blicket*
doch auf eure berufung, brüder, wie nicht viele weise sind
fleische nach, nicht viele mächtige, nicht viele edelgeborne:
27 [27]*allein die thörichten bestandtheile der Welt erwählte Gott*
damit er beschämte die Weisen, und die schwachen der Welt
28 *erwählte Gott damit er beschämte die starken,* [28]*und die*
unedeln der Welt und die verachteten erwählte Gott, die
29 *nicht seienden, damit er die seienden abthäte,* [29]*aufdass sich*
30 *nicht rühmte alles fleisch vor Gotte.* [30]*Aus ihm aber seied*
ihr in Christus Jésu, welcher uns zur weisheit ward von
Gott zur gerechtigkeit sowohl als heiligung und zur erlö-
30 *sung;* [31]*damit wie geschrieben steht wer sich rühmt des*
2,1 *Herrn sich rühme! —* [1]*Und ich als ich zu euch kam,*
brüder, kam ich nicht nach einem übermaße von rede oder
2 *weisheit euch vermeldend das geheimniss Gottes:* [2]*hielt ich*

doch für recht nichts unter euch zu wissen als Jésu Chri-
stus' und diesen als gekreuzigt. [3]*Und ich bewegte mich in* 3
schwachheit und furcht und in vielem zittern bei euch, [4]*und* 4
meine rede und meine verkündigung bestand nicht in über-
redsamen worten von weisheit sondern im erweise von geist
und kraft, [5]*damit euer glaube nicht in weisheit von men-* 5
schen bestünde sondern in kraft Gottes.

2.

[6]*Weisheit aber reden wir unter den Vollkommnen, weis-* 6
heit aber nicht dieses weltalters noch der herrscher dieses
weltalters welche abgethan werden, [7]*sondern wir reden Got-* 7
tes weisheit in geheimnisse, die verborgene welche Gott vor
den weltaltern zu unsrer herrlichkeit vorherbestimmte, [8]*welche* 8
keiner der herrscher dieses weltalters gekannt hat (denn
kannten sie dieselbe, so hätten sie wohl nicht den Herrn
der herrlichkeit gekreuzigt): [9]*sondern wie geschrieben steht* 9
was kein auge sah und kein ohr hörte und in kei-
nes menschen sinn kam, was Gott bereitete den
ihn liebenden: [10]*uns aber enthüllte es Gott durch seinen* 10
geist; denn der geist durchforscht alles, auch die tiefen
Gottes. [11]*Kennt doch keiner der menschen die dinge des* 11
menschen als nur der geist des menschen der in ihm: also
hat auch die dinge Gottes keiner erkannt als nur der geist
Gottes. [12]*Wir aber empfingen nicht den geist der Welt son-* 12
dern den geist welcher aus Gott, damit wir die von Gottes
gnade uns geschenkten dinge erkenneten: [13]*welche wir auch* 13
reden nicht in menschlicher weisheit lernbaren worten son-
dern in geistlernbaren, nach geistigem geistiges wohl richtend.
[14]*Ein seelischer mensch aber nimmt die dinge des geistes Gottes* 14
nicht an: sind sie ihm doch eine thorheit, und er kann sie
nicht erkennen weil sie geistig gerichtet werden; [15]*der gei-* 15
stige aber richtet sie alle, wird aber selbst von niemandem
gerichtet. [16]*Denn wer erkannte des Herrn sinn der* 16
ihn belehren wird? wir aber haben den sinn des
Herrn. — [1]*Und ich, brüder, konnte zu euch nicht reden* 3,1
wie zu geistigen sondern wie zu fleischlichen, wie zu un-

2 *mündigen in Christus.* [2]*Mit milch tränkte ich euch, nicht*
mit speise: denn ihr waret nochnicht fähig.

3.

3 *Allein noch jezt nichteinmal seied ihr fähig:* [3]*seied ihr doch*
noch fleischlich. Denn wo unter euch eifersucht und streit
ist, seied ihr da nicht fleischlich und wandelt menschlich?
4 [4]*ja wann jemand sagt „ich zwar bin des Paulus", ein an-*
derer aber „ich Apollos'": seied ihr da nicht menschen? —
5 [5]*Wer ist also Apollós? wer aber ist Paulos? — hülfsdiener*
durch welche ihr glaubtet, und wie es jedem der Herr gab.
6 [6]*Ich meinerseits pflanzte, Apollós begoss, allein Gott liess*
7 *wachsen:* [7]*sodass weder der pflanzende etwas ist noch der*
8 *begießende sondern der wachsen lassende Gott;* [8]*der pflan-*
zende aber und der begießende sind éins, jeder aber wird
9 *den eignen lohn empfangen nach der eignen mühe.* [9]*Denn*
Gottes mitarbeiter sind wir; Gottes ackerfeld, Gottes bau
10 *seied ihr. —* [10]*Nach der gnade Gottes die mir gegeben ward*
habe ich wie ein weiser baumeister einen grund gelegt, ein
anderer bauet darauf: jeder aber sehe zu wie er darauf
11 *bauet.* [11]*Kann doch einen andern grundstein niemand legen*
12 *außer dem schon liegenden, welcher Christus Jésu ist:* [12]*wenn*
aber jemand auf diesen grundstein daraufbauet gold silber
13 *kostbare steine holz gras rohr,* [13]*so wird eines jeden werk*
offenbar werden; denn der tag wird's klar machen, weil er
in feuer sich enthüllet: und eines jeden werk, wie es auch
14 *ist, wird das feuer selbst bewähren.* [14]*Wenn jemandes werk*
bleiben wird welches er daraufbauete, so wird er lohn em-
15 *pfangen;* [15]*wenn jemandes werk verbrannt werden wird,*
wird er um ihn gebüßt er selbst aber gerettet werden, so
aber wie durch feuer.
16 [16]*Wisset ihr nicht dass ihr Gottes tempel seied und der*
17 *geist Gottes in euch wohnet?* [17]*Wenn jemand den tempel*
Gottes verdirbt, so wird dén Gott verderben: denn der tem-
18 *pel Gottes ist heilig, welches eben ihr seied.* [18]*Niemand*
betrüge sich selbst: wenn jemand sich dünkt weise zu seyn
in diesem weltalter, so werde er ein thor damit er weise
19 *werde.* [19]*Denn die weisheit dieser welt ist thorheit bei Gott:*

steht doch geschrieben der die Weisen erfaßt in ihrer
allbetriebsamkeit, [20]*und wiederum der Herr kennt* 20
die gedanken der Weisen wie eitel sie sind. [21]*So-* 21
dass niemand sich auf menschen rühme: denn alles ist euer,
[22]*sei es Paulos oder Apollós oder Kéfás, sei es Welt oder* 22
leben oder tod, seien es gegenwärtige oder zukünftige dinge,
alles ist euer; [23]*ihr aber seied Christus', Christus aber Got-* 23
tes. — [1]*Als solche halte uns ein mensch: als handlanger* 4, 1
Christus' und verwalter von geheimnissen Gottes! [2]*hier ist* 2
zulezt an den verwaltern erforderlich dass jemand treu er-
funden werde! [3]*Mir aber ist es zum geringsten dass ich von* 3
euch gerichtet werde oder von einem menschlichen tage:
sondern ich richte mich nichteinmal selbst; [4]*bin ich mir* 4
selbst doch nichts bewußt: allein nicht dadurch bin ich ge-
rechtfertigt; der mich aber richtet ist der Herr. [5]*Also nicht* 5
vorzeitig richtet etwas, bisdass der Herr komme welcher
auch erleuchten wird die geheimen dinge der finsterniss und
offenbaren wird die rathschläge der herzen: und dann wird
das lob jedem werden von Gotte.

4.

[6]*Dieses aber, brüder, redete ich bezogen auf mich selbst* 6
und Apollós euretwegen, damit ihr an uns lerntet das „nicht
über was geschrieben steht!", damit ihr nicht einer über
den andern euch aufblähet gegen den dritten! [7]*Denn wer* 7
zeichnet dich aus? was aber hast du so du nicht empfin-
gest? wenn du es aber auch empfingest, was rühmst du dich
als hättest du's nicht empfangen? [8]*Ihr seied schon gesät-* 8
tigt! ihr wurdet schon reich! ohne uns herrschtet ihr! und
möchtet ihr nur herrschen, damit auch wir mit euch herrsch-
ten! [9]*Meine ich doch, Gott wies uns den Sendboten den* 9
lezten plaz an als dem tode verfallene, weil wir ein schau-
spiel wurden der Welt sowohl Engeln als menschen. [10]*Wir* 10
sind thöricht wegen Christus, ihr aber seid klug in Christus;
wir schwach, ihr aber stark; ihr angesehen, wir aber ehr-
los; [11]*bis auf den heutigen tag hungern wir sowohl als* 11
dursten und gehen nackt und werden gemaulschellt und ha-
ben keine stätte [12]*und mühen uns arbeitend mit den eignen* 12

händen; geschmähet werdend segnen wir, verfolgt dulden
13 *wir,* [13]*verlästert ermahnen wir; wie auswürflinge der Welt*
wurden wir, aller abschaum bisjezt!
14 [14]*Nicht euch zur beschämung schreibe ich dieses, son-*
15 *dern als meine geliebten kinder warne ich euch.* [15]*Denn*
wenn ihr zehntausend jugendführer hättet in Christus, doch
nicht viele väter: zeugte ich doch euch in Christus Jésu
16 *durch das Evangelium.* [16]*Ich ermahne euch also, meine*
17 *nachahmer werdet!* [17]*Deshalb sandte ich euch Timotheos,*
welcher mein geliebtes und im Herrn treues kind ist, der
euch erinnern wird an meine weisen in Christus, so wie ich
allenthalben in jeder gemeinde lehre.

II. 1.

18 [18]*Als käme ich aber nicht zu euch, wurden einige auf-*
19 *geblähet:* [19]*ich werde aber bald zu euch kommen, wann der*
Herr will, und erkennen nicht die rede der aufgebläheten
20 *sondern die kraft;* [20]*besteht doch nicht in rede das reich*
21 *Gottes sondern in kraft. —* [21]*Was wollet ihr, soll ich mit*
dem stabe zu euch kommen oder in liebe und geist von
5,1 *sanftmuth?* [1]*Allgemein hört man unter euch sei hurerei,*
und solche hurerei welcherlei nichteinmal unter den Heiden
2 *ist, dass jemand das weib des vaters hat.* [2]*Und ihr seid*
aufgeblähet? und trauertet nicht vielmehr, dass aus euch
3 *fortgeschafft würde der diese that vollbrachte?* [3]*Habe ich*
meinerseits doch, obwohl abwesend dem leibe doch anwesend
dem geiste nach, schon gerichtet ich wolle wie anwesend dén
4 *welcher also solches verübte,* [4]*nachdem im namen unsres*
5 *Herrn Jésu ihr und mein geist versammelt, mit der macht*
unsres Herrn Jésus übergeben solchen mann dem Satan zum
untergange des fleisches, damit der geist gerettet werde am
6 *tage des Herrn!* [6]*Nicht schön ist euer rühmen: wisset ihr*
nicht dass ein kleiner sauerteig den ganzen teig durchsäuert?
7 [7]*feget den alten sauerteig aus, damit ihr ein neuer teig*
seied, sowie ihr ungesäuert seied: ward doch euer Pascha
8 *geopfert, Christus.* [8]*Also laßt uns feiern nicht in altem*
sauerteige noch im sauerteige von schlechtigkeit und bosheit,

sondern in dem ungesäuerten von voller lauterkeit und wahrheit!

2.

[9]*Ich schrieb euch in dem sendschreiben euch mit hu-* 9
rern nicht gemein zu machen: [10]*nicht überhaupt mit den* 10
hurern dieser welt oder den übervortheilern und habsüchti-
gen oder gözendienern, da ihr ja sonst aus der welt her-
ausgehen müßtet. [11]*Nun aber schrieb ich euch ihr solltet* 11
euch nicht gemein machen wann einer der bruder heißt ein
hurer oder übervortheiler oder gözendiener oder lästerer oder
trunkenbold oder habsüchtiger ist, mit solchem manne solltet
ihr nichteinmal zusammen essen. [12]*Denn was geht es mich* 12
an auch die draußen zu richten? richtet ihr nicht die drin-
nen selbst? [13]*die draußen aber wird Gott richten. Hebet* 13
den bösewicht aus euch selbst fort!

3.

[1]*Wagt jemand von euch, einen handel gegen den an-* 6,1
dern habend, sich bei den Ungerechten richten zu lassen
und nicht bei den Heiligen? [2]*Oder wisset ihr nicht dass* 2
die Heiligen die Welt richten werden? und wenn unter euch
die Welt gerichtet wird, seied ihr geringster rechtsfälle un-
werth? [3]*wisset ihr nicht dass wir Engel richten werden?* 3
geschweigedenn vermögensangelegenheiten! [4]*Wann ihr nun* 4
vermögens-rechtsfälle habet, so macht ihr die in der gemeinde
verachteten — die zu richtern? [5]*Zur beschämung sage ich* 5
euch: sósehr ist unter euch auch nichteinmal ein Weiser da,
welcher schiedsrichter seyn können wird zwischen seinem
bruder? [6]*sondern bruder rechtet mit bruder, unddas bei Un-* 6
gläubigen? — [7]*Ist es ja schon überhaupt doch ein nachtheil* 7
für euch dass ihr streitsachen miteinander habet. Warum
leidet ihr nicht noch mehr schaden? warum nicht noch mehr ver-
kürzung? [8]*Allein ihr schädiget und verkürzet, undzwar brü-* 8
der! [9]*Oder wisset ihr nicht dass ungerechte Gottes reich* 9
nicht erben werden? Irret euch nicht! weder hurer noch
gözendiener noch ehebrecher, weder weichlinge noch man-
nesschläfer, weder diebe noch übervortheiler, nicht trunken-
bolde nicht lästerer nicht habsüchtige werden Gottes reich

11 *erben.* [11]*Und dieserlei leute waret ihr: allein ihr wurdet abgewaschen, allein ihr wurdet geheiligt, allein ihr wurdet gerechtfertigt in dem namen des Herrn Jésu und im geiste unsres Gottes.*

III. 1.

12 [12]*Alles steht mir frei, allein nicht alles nüzt; alles steht mir frei, allein nicht werde ich mich von jemanden befrei-*
13 *heiten lassen.* [13]*Die speisen sind für den bauch, und der bauch für die speisen: Gott aber wird so diesen wie diese abthun. Der leib aber ist nicht für die hurerei sondern für*
14 *den Herrn, und der Herr für den leib:* [14]*Gott aber erweckte sowohl den Herrn als er uns auferweckt durch seine macht.*
15 [15]*Wisset ihr nicht dass eure leiber glieder Christus' sind? aufhebend also die glieder Christus' soll ich sie zu einer*
16 *hure glieder machen? das sei ferne!* [16]*wisset ihr nicht dass der sich an die hure hängende éin leib ist? denn sie wer-*
17 *den, heißt es, beide éin leib seyn:* [17]*wer sich aber an*
18 *den Herrn hängt ist éin geist.* [18]*Fliehet die hurerei! jede sünde welche ein mensch etwa thut ist außerhalb des leibes:*
19 *der hurende aber sündigt gegen den eignen leib.* [19]*Oder wisset ihr nicht dass eure leiber ein tempel des heiligen geistes in euch sind den ihr von Gott habt, und ihr nicht eurer*
20 *selbst seied?* [20]*wurdet ihr doch theuer erkauft: verherrlichet demnach Gott an euerm leibe!*

2.

7,1 [1]*Betreffend aber die dinge wovon ihr schriebet: schön*
2 *steht's einem menschen kein weib zu berühren:* [2]*wegen der hurereien aber habe jeder sein eignes weib, und jede habe*
3 *den eignen mann!* [3]*Dem weibe entrichte der mann die*
4 *schuld, gleicherweise aber auch das weib dem manne!* [4]*das weib hat über den eignen leib keine gewalt, sondern der mann: gleicherweise aber hat auch der mann über den eig-*
5 *nen leib keine gewalt, sondern das weib.* [5]*Verkürzet einander nicht, ausgenommen etwa nach übereinkunft auf eine frist, damit ihr muße für's gebet habet und wiederum zusammenkommet, damit euch nicht der Satan versuche wegen*
6 *eurer nichtenthaltsamkeit. —* [6]*Dieses aber sage ich nach*

bestem gewissen, nicht nach auftrage; [7]*ich möchte aber alle* 7
menschen wären wie auch ich selbst: allein jeder hat eine
eigne gnadengabe aus Gott, der eine só der andre só.

[8]*Ich sage aber den nichtvermählten männern und den* 8
witwen: schön steht's ihnen wann sie bleiben wie auchich:
[9]*wenn sie aber nicht selbstenthaltsam sind, mögen sie hei-* 9
rathen; denn besser ist heirathen als brunst leiden.

[10]*Den verheiratheten aber gebiete ich, nicht ich sondern* 10
der Herr: dass kein weib vom manne geschieden werde,
[11]*wann sie aber auch geschieden wird, so bleibe sie unver-* 11
mählt oder versöhne sich mit dem manne; und dass kein
mann ein weib entlasse. — [12]*Den übrigen aber sage ich,* 12
nicht der Herr: wenn ein bruder ein ungläubiges weib hat
und diese mit ihm zu wohnen gerne übereinstimmt, so ent-
lasse er sie nicht! [13]*und ein weib welche einen ungläubigen* 13
mann hat und dieser stimmt mit ihr zu wohnen gerne über-
ein, entlasse den mann nicht! [14]*Denn geheiligt ist der un-* 14
gläubige mann in dem weibe, und geheiligt ist das ungläu-
bige weib in dem bruder: da sonst ja eure kinder unrein
wären, nun aber sind sie heilig. [15]*Wenn aber der ungläubige* 15
sich scheidet, so scheide er sich: nicht geknechtet ist der
bruder oder die schwester in solcherlei fällen; in frieden
aber hat euch Gott berufen. [16]*Denn was weist du weib,* 16
ob du den mann retten wirst? oder was weist du mann,
ob du das weib retten wirst? — [17]*Nur wie es jedem der* 17
Herr zutheilte, wie jeden Gott berufen hat, also wandle er!
und also bestelle ich es in allen den gemeinden. [18]*Ward* 18
jemand als beschnittener berufen, so mache er sich keine
vorhaut; ist in vorhaut jemand berufen, so beschneide er
sich nicht! [19]*die beschneidung ist nichts, und die vorhaut* 19
ist nichts, sondern das halten von Gottes geboten! [20]*In dér* 20
berufung worin jeder berufen ward, in dieser bleibe er!
[21]*wurdest du als diener berufen, so habe keinen kummer* 21
darüber; sondern wenn du auch frei werden kannst, so
schulde lieber! [22]*ist doch der im Herrn berufene diener des* 22
Herrn Freigelassener; gleicherweise ist der als Freier berufene
diener Christus'. [23]*Theuer wurdet ihr erkauft: werdet nicht* 23

24 *diener von menschen! [24]worin jeder berufen ward, brüder,*
in diesem bleibe er bei Gotte!
25 *[25]Ueber die jungen leute aber habe ich keinen auftrag*
des Herrn, ein gutachten aber gebe ich als vom Herrn be-
26 *gnadigt treu zu seyn. [26]Ich halte also dafür dás sei schön,*
wegen der bevorstehenden noth stehe es schön dem menschen
27 *dass es also sei: [27]bist du an ein weib gefesselt, so suche*
keine lösung; bist du los vom weibe, so suche kein weib!
28 *[28]Wann du aber auch heirathest, so sündigtest du nicht;*
und wann die jungfrau heirathet, sündigte sie nicht: drang-
sal aber am fleische werden solcherlei leute haben, ich aber
29 *schone euch. [29]Dás aber behaupte ich, brüder: die frist*
ist kurzbeschränkt fürs künftige, dass auch die weiber ha-
30 *benden seien als hätten sie keine, [30]und die weinenden als*
weinten sie nicht, und die frohen als freuten sie sich nicht,
31 *und die kaufenden als behielten sie's nicht, [31]und die die*
welt gebrauchenden als verbrauchten sie dieselbe nicht: denn
32 *vorübergeht die gestalt dieser welt. [32]Ich möchte aber ihr*
wäret sorgenlos: der nichtvermählte sorgt um die dinge des
33 *Herrn, wie er dem Herrn gefallen werde: [33]der vermählte*
aber sorgt um die der welt, wie er dem weibe gefallen
34 *werde, [34]und ist getheilt; und das nichtvermählte weib und*
die jungfrau sorgt um die des Herrn, dass sie lauter sei so
an leibe wie an geiste: die vermählte aber sorgt um die
dinge der welt, wie sie dem manne gefallen werde. —
35 *[35]Dieses aber sage ich zu dém was euch selbst nüzlich ist,*
nicht damit ich euch eine schlinge überwerfe, sondern zum
wohlgeziemenden und dass man stets wohl um den Herrn sei
36 *unzerstreut. [36]Wenn aber jemand ungeziemend gegen seine*
jungfrau zu handeln meint wann sie überreif ist, und es
muss also geschehen, so thue er was er will: er sündigt
37 *nicht, mögen sie heirathen! [37]Wer aber dasteht im eignen*
herzen keine noth habend, er hat aber gewalt über den
eignen willen, und er hat dieses in dem eignen herzen für
recht gehalten seine jungfrau zu behalten, der wird wohl-
38 *thun. [38]Sodass sowohl der ausheirathende wohl thut, als-*
auch der nicht ausheirathende besser thut.

39 *Ein weib ist gebunden solange zeit ihr mann lebt:* 39
wann aber auch ihr mann entschläft, ist sie frei wen sie
will zu heirathen, nur im Herrn! 40 *Seliger aber ist sie* 40
wann sie also bleibt, nach meinem gutachten: ich vermeine
aber auch Gottes geist zu haben.

3.

1 *Betreffend aber die gözenopfer, so wissen wir dass wir* 8,1
alle erkenntniss haben. Die erkenntniss blähet auf, die liebe
aber erbauet: 2 *wenn jemand vermeint etwas erkannt zu ha-* 2
ben; so hat er noch nichts erkannt wie es erkannt werden
muß; 3 *wenn aber jemand Gott liebt, dér ist von ihm er-* 3
kannt. — 4 *Betreffend nun das speisen der gözenopfer, wis-* 4
sen wir dass kein göze in der welt ist, und dass kein an-
derer Gott ist als nur éiner; 5 *denn auch sofern sogenannte* 5
götter sind sei es im himmel oder auf erden, wie es denn
viele götter und viele herren gibt, 6 *so haben wir doch éi-* 6
nen Gott den Vater aus welchem das alles ist und wir auf
ihn, und éinen Herrn Jésu Christus durch welchen das al-
les ist und wir durch ihn. 7 *Allein nicht in allen ist die* 7
erkenntniss: einige aber genießen es, indem sie sich bisjezt
des gözen bewußt sind, wie gözenopfer; und ihr gewissen
wird, da es schwach ist, befleckt. 8 *Speise aber wird uns* 8
Gotte nicht empfehlen: weder wann wir nicht essen haben
wir nachtheile, noch wann wir essen vorzüge; 9 *sehet aber* 9
zu ob nicht etwa diese eure freiheit ein anstoss werde den
Schwachen! 10 *Denn wenn jemand dich derdu erkenntniss* 10
hast in einem gözenhause dich niederlassen sieht, wird nicht
sein gewissen obwohl er schwach ist — sich erbauet fühlen
um die gözenopfer zu genießen? 11 *nämlich zugrunde ge-* 11
richtet wird der schwächliche mittelst deiner erkenntniss, der
bruder wegen dessen Christus starb! 12 *So aber gegen die* 12
brüder sündigend und ihr schwächliches gewissen verlezend
sündiget ihr gegen Christus: 13 *und eben deshalb werde ich,* 13
wenn speise meinen bruder ärgert, nie in die ewigkeit
fleisch essen, damit ich meinen bruder nicht ärgere.

1 *Bin ich nicht frei? bin ich nicht Sendbote? habe ich* 9,1
nicht Jésu unsern Herrn gesehen? seied ihr nicht mein werk

2 *im Herrn?* [2]*Wenn ich andern kein Sendbote bin, so bin*
ich's doch wenigstens euch; denn das siegel meiner Send-
3 *botschaft seied ihr im Herrn:* [3]*meine vertheidigung gegen*
4 *die euch richtenden ist das.* [4]*Haben wir etwa keine er-*
5 *laubniss zu essen und zu trinken?* [5]*haben wir etwa keine*
erlaubniss eine schwester als weib herumzuführen, wie auch
die übrigen Sendboten und die brüder des Herrn und Kéfá?
6 [6]*oder haben allein wir, ich und Barnaba, keine erlaubniss*
7 *nicht zu arbeiten?* [7]*Wer liegt je mit eigener zukost zu*
felde? wer pflanzt einen weinberg und genießt seine frucht
nicht? wer weidet eine heerde und genießt von der milch der
8 *heerde nicht?* [8]*Rede ich dieses etwa menschlicher weise,*
9 *oder sagt nicht auch das Gesez dieses?* [9]*steht doch im ge-*
seze Mose's geschrieben du sollst einem dreschenden
10 *ochsen das maul nicht verschließen!* [10]*Etwa um die*
ochsen kümmert sich Gott, oder sagt er es allerdings un-
sertwegen? ward doch unsertwegen geschrieben es muss
auf hoffnung der pflügende pflügen, und der dre-
11 *schende auf hoffnung des theilnehmens.* [11]*Wenn*
wir euch die geistigen dinge säeten, ist es was großes
12 *wenn wir eure fleischlichen ernten wollen?* [12]*wenn andre*
an eurem vermögen theilnehmen, so nicht vieleher wir? al-
lein wir bedienten uns dieser erlaubniss nicht, sondern hal-
ten alles aus damit wir keinerlei hemmung bereiten dem
13 *Evangelium Christus'.* [13]*Wisset ihr nicht dass die an den*
heiligen werken beschäftigten von dem heiligen genießen,
die um den altar arbeitenden mit dem altare für sich thei-
14 *len?* [14]*ebenso verordnete auch der Herr den das Evange-*
15 *lium verkündenden von dem Evangelium zu leben:* [15]*ich*
aber habe mich keines dieser dinge bedient. — Nicht
schreibe ich aber dieses damit solches an mir geschehe:
steht es mir doch schön eher zu sterben als meinen ruhm
16 *dass keiner nicht entleere!* [16]*Denn wann ich Evangelium*
verkündige, so habe ich keinen ruhm: liegt es mir doch als
nothwendigkeit ob; ja wehe mir wann ich Evangelium nicht
17 *verkündige!* [17]*Denn wenn ich freiwillig dieses treibe, so*
habe ich lohn; wenn aber unfreiwillig, so bin ich mit einer

haushaltung [1]) *betraut.* [18]*Was ist mir also der lohn? — dass* 18
ich Evangelium verkündend kostenlos mache das Evangelium,
um meine erlaubniss im Evangelium nicht zu mißbrauchen!
[19]*Denn als frei von allen knechtete ich mich selbst für alle,* 19
damit ich desto mehere gewönne; [20]*und wurde den Judä-* 20
ern wie Judäer damit ich die Judäer gewönne, den Gesez-
untergebenen wie ein Gesezuntergebener (obwohl selbst nicht
dem Geseze unterthan), damit ich die Gesezuntergebenen ge-
wönne; [21]*den Gesezlosen wie ein Gesezloser (obwohl kein* 21
Gesezloser Gottes sondern im geseze Christus' stehend), damit
ich die Gesezlosen gewönne; [22]*wurde den schwachen ein* 22
schwacher, damit ich die schwachen gewönne; ihnen allen
bin ich alles geworden, damit ich in alle wege einige rettete:
[23]*alles aber thue ich wegen des Evangeliums, damit ich sein* 23
mitgenosse würde. [24]*Wisset ihr nicht dass die in der renn-* 24
bahn laufenden alle zwar laufen, einer aber den kampfpreis
empfängt? also laufet daß ihr ihn erreichet! [25]*Jeder aber* 25
der kämpft ist in allem selbstenthaltsam: jene nun zwar da-
mit sie einen vergänglichen kranz empfangen, wir aber ei-
nen unvergänglichen. [26]*Ich demnach laufe só wie nicht im* 26
dunkeln, kämpfe só wie nicht in die luft schlagend: [27]*son-* 27
dern ich schlage wund meinen leib und führe ihn gebunden,
dass ich nicht etwa nachdem ich andern ein herold gewesen
selbst unbewährt werde.

[1]*Denn ich möchte euch nicht in unkenntniss lassen, brü-* 10,1
der, dass unsre väter alle unter der wolke waren, und alle
durch das meer hindurchzogen [2]*und alle auf Mose getauft* 2
wurden in der wolke und in dem meere, [3]*und alle dieselbe* 3
geistige speise aßen und alle denselben geistigen trank tran-
ken: tranken sie doch damals aus einem geistigen nachfol- 4
genden felsen, der felsen aber war Christus. [5]*Allein nicht* 5
an den meisten von ihnen fand Gott wohlgefallen: wurden
sie doch niedergestreckt in der wüste. — [6]*Dieses aber* 6
wurden unsre vorbilder, aufdass wir nicht begehrer böser
dinge seien, so wie auch jene begehrten; [7]*noch werdet gö-* 7

1) d. i. einem amte.

zendiener! so wie einige von ihnen, wie geschrieben steht es sezte sich aber das volk zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen; [8]*noch auch huren*
8 *wir! so wie einige von ihnen verhurten und es fielen an*
9 *einem tage dreiundzwanzig tausend;* [9]*noch versuchen wir den Herrn übel! so wie einige von ihnen ihn versuchten*
10 *und durch die schlangen umkamen;* [10]*noch murret! so wie einige von ihnen murreten und durch den Verderber umka-*
11 *men.* [11]*Diese dinge aber ereigneten sich als vorbilder jener, wurden aber zu unserer warnung geschrieben, auf*
12 *welche die ausgänge der weltalter eingetroffen sind.* [12]*Sodass*
13 *wer zu stehen vermeint zusehe dass er nicht falle!* [13]*Nur eine menschliche versuchung hat euch ergriffen: treu aber ist Gott welcher euch nicht über was ihr vermöget versuchen lassen wird, sondern mit der versuchung auch dén ausweg*
14 *schaffen wird dass ihr's ertragen könnet.* — [14]*Eben darum,*
15 *meine geliebten, fliehet vor dem gözendienste!* [15]*Wie zu verständigen rede ich: richtet ihr selbst was ich sage!*
16 [16]*Der becher des segens den wir segnen, ist er nicht die gemeinschaft des blutes Christus? welches brod wir brechen,*
17 *ist es nicht die gemeinschaft des leibes Christus'?* [17]*Da éin brod, éin leib wir die vielen sind: haben wir alle doch von*
18 *dem éinen brode unsern antheil.* [18]*Blicket auf das Israel dem fleische nach! sind nicht die welche die opfer genießen genossen des Altares?*
19 [19]*Was behaupte ich also? dass irgend gözenopfer sei?*
20 *oder dass irgend ein göze sei?* [20]*Vielmehr dass was sie opfern, sie Dämonen opfern und nicht Gotte: ich wünsche*
21 *aber nicht dass ihr genossen von Dämonen werdet;* [21]*ihr könnet nicht des Herrn becher trinken und den becher von Dämonen, ihr könnet nicht an des Herrn tische theil-*
22 *nehmen und am tische von Dämonen.* [22]*Oder ereifern*
23 *wir den Herrn? sind wir etwa stärker als er?* — [23]*Alles steht frei, allein nicht alles nüzt; alles steht frei, allein*
24 *nicht alles erbauet.* [24]*Niemand suche das seinige, sondern*
25 *dás des andern!* [25]*Alles das auf dem fleischmarkte verkaufbare genießet, nichts verdammend wegen des gewissens:*

[26]ist doch des Herrn die erde und ihre fülle. [27]Wenn 26.
aber einer der Ungläubigen euch einladet und ihr wollet 27
hingehen, so genießet alles was euch vorgesezt wird, nichts
verdammend wegen des gewissens. [28]Wann aber einer euch 28
sagt „dieses ist Tempelopfer," so genießet nicht, wegen
jenes der den wink gab und des gewissens: als gewissen
aber meine ich nicht das eigene sondern dás des andern.
[29]Wozu nämlich wird meine freiheit von einem fremden ge- 29
wissen gerichtet? [30]wenn ich mit danke theilnehme, was 30
werde ich verlästert über das wofür ich danke? — [31]Möget 31
ihr nun essen oder trinken oder irgendetwas thun, so thuet
alles zur ehre Gottes! [32]Ohne anstoss werdet sowohl Ju- 32
däern als Griechen als der Gemeinde Gottes, [33]so wie auch 33
ich in allem allen gefällig bin, nicht suchend meinen eigenen
nuzen sondern dén der vielen, damit sie gerettet werden.
[1]Meine nachahmer werdet, so wie auch ich Christus'! 11,1

IV. 1.

[2]Ich lobe euch aber dass ihr in allem meiner gedenket 2
und die überkommnisse so wie ich sie euch übergab fest-
haltet. [3]Ich wünsche aber ihr wisset dass jedes mannes 3
haupt Christus ist, haupt aber eines weibes der mann,
Christus' haupt aber Gott. [4]Jeder mann der betet oder 4
weissaget etwas auf dem kopfe habend, schändet sein haupt;
[5]jedes weib aber welches betet oder weissaget mit unver- 5
hülltem haupte, schändet ihr haupt: ist sie doch eins und
dasselbe mit der abgeschornen. [6]Denn wenn ein weib sich 6
nicht verhüllt, so scheere sie sich auch: steht es aber einem
weibe häßlich sich halb oder ganz scheeren zu lassen, so
verhülle sie sich! — [7]Muß doch ein mann zwar sein haupt 7
nicht verhüllen, da er als Gottes ebenbild und ehre dasteht:
das weib aber ist des mannes ehre. [8]Denn nicht stammt 8
mann aus weibe, sondern weib aus mann; [9]ist doch mann 9
nicht geschaffen wegen des weibes, sondern weib wegen des
mannes. [10]Deshalb muss das weib eine gewalt haben auf 10
dem haupte, um der Engel willen. [11]Doch ist weder weib 11
ohne mann noch mann ohne weib im Herrn: [12]denn wie 12
das weib aus dem manne stammt, also ist auch der mann

13 *durch das weib, das Alles aber aus Gott. —* [13]*Urtheilet*
bei euch selbst: ziemt es sich dass ein unverhülltes weib
14 *zu Gott bete?* [14]*lehrt nicht sogar die Natur selbst euch dass*
ein mann zwar wenn er das haar wachsen läßt, unehre
15 *davon hat,* [15]*ein weib aber wann sie es wachsen läßt eine*
zierde davon hat, da ihr das haar statt eines umwurfes ge-
16 *geben ist?* [16]*Wenn aber jemand ein streitheld zu seyn ver-*
meint, so haben wir eine solche gewohnheit nicht nochauch
die gemeinden Gottes.

2.

17 [17]*Dieses aber gebiete ich, es nicht lobend dass ihr*
nicht zum bessern sondern zum schlechtern zusammenkommt.
18 [18]*Denn zuerst zwar, kommt ihr in einer gemeinde zusam-*
men, höre ich es seien spaltungen unter euch da: und theil-
19 *weise glaube ich's.* [19]*Müssen doch auch wohl schulmeinun-*
gen unter euch seyn, damit die bewährten offenbar werden
unter euch!
20 [20]*Kommt ihr nun am selben orte zusammen, so heißt*
21 *es nicht ein Herrnmahl geniessen:* [21]*denn jeder nimmt das*
eigne mahl vorweg im genießen und der eine hungert der
22 *andre wird trunken.* [22]*Habt ihr etwa keine häuser um zu*
essen und zu trinken? oder verachtet ihr die gemeinde
Gottes und beschämet die nichts habenden? Was soll ich
euch sagen? soll ich euch beloben? ddrin belobe ich euch
23 *nicht! —* [23]*Denn ich überkam was ich auch euch übergab,*
dass der Herr Jésu in dér nacht in welcher er verrathen
24 *wurde, brod nahm* [24]*und gedankt habend es brach und sagte*
„dieses ist mein leib der für euch; dieses thuet zu meiner
25 *erinnerung!* [25]*Ebenso aber auch den becher nach dem essen,*
sagend „dieser becher ist der neue bund in meinem blute;
dieses thuet so oft ihr's trinket, zu meiner erinnerung!
26 [26]*Denn sooft ihr dieses brod genießet und den becher trinkt,*
so verkündet den tod des Herrn, bis dass er komme!"
27 [27]*Sodass, wer unwürdig das brod genießet oder des Herrn*
becher trinkt, schuldig ist des leibes und blutes des Herrn.
28 [28]*Es erforsche sich aber ein mensch und also genieße er*
29 *von dem brode und trinke von dem becher:* [29]*denn der*

essende und trinkende isset und trinkt sich selbst gericht wenn er den leib nicht unterscheidet. — [30]Deshalb sind 30
unter euch viele schwache und kranke, und es entschlafen so viele. [31] *Wenn wir aber uns selbst wohl richteten, so* 31
würden wir nicht gerichtet werden: [32]*werden wir aber vom* 32
Herrn gerichtet, so werden wir gezüchtigt damit wir nicht mit der Welt hingerichtet[1]*) werden. — [33]Sonach, lieben* 33
brüder, kommt ihr zum genießen zusammen, so nehmet einander auf! [34] *Wenn jemand hungert, so esse er zu hause,* 34
damit ihr nicht zum gerichte zusammenkommt! Das übrige aber werde ich sobald ich komme bestellen.

3.

[1]*Ueber die geistesmänner aber, brüder, will ich euch* 12,1
nicht in ungewißheit lassen. [2]*Ihr wisset als ihr Heiden* 2
waret, zu den lautlosen Gözen wie ihr immer getrieben wurdet euch hintreiben lassend. [3]*Drum thue ich euch kund* 3
dass niemand der in Gottes geiste redet „fort mit Jésu!“ sagt, und niemand „Herr ist Jésu“ sagen kann außer in heiligem geiste.

[4]*Es sind aber unterschiede von gnadengaben, doch* 4
derselbe Geist; [5]*und es sind unterschiede von hülfsdiensten,* 5
doch derselbe Herr; [6]*und es sind unterschiede von kraft-* 6
wirkungen, und derselbe Gott der das alles in allen wirkt:
[7]*jedem aber wird die offenbarung des geistes gegeben zum* 7
nüzlichen. [8]*Denn dem einen wird durch den Geist gegeben* 8
ein wort von weisheit, einem andern aber ein wort von erkenntniss nach demselben geiste, [9]*einem dritten aber glauben* 9
in demselben geiste; einem andern aber gnadengaben von heilungen in dem einen geiste, [10]*einem andern aber kräfte* 10
von machtthaten, einem andern aber weissagung, einem andern aber beurtheilungen von geistern; einem dritten aber zungenarten, einem andern dolmetschung von zungen: [11]*dies-* 11
es alles aber wirkt der eine und selbe geist, jedem es besonders vertheilend wie er will. — [12]*Denn sowie der leib* 12
einer ist und viele glieder hat, alle glieder des leibes aber

---

1) des wortspieles wegen für *verurtheilt.*

13 *obwohl viele ein leib sind: also auch Christus;* [13]*wurden*
wir doch in einem geiste alle auf einen leib getauft, seien
wir Judäer oder Griechen, sklave oder freie, und wurden
14 *alle mit einem geiste getränkt.* [14]*Ist doch der leib nicht*
15 *ein glied, sondern viele:* [15]*wenn der fuss sagt „weil ich*
nicht hand bin, bin ich vom leibe nicht," ist er trozdem
16 *nicht vom leibe?* [16]*und wenn das ohr sagt „weil ich nicht*
auge bin, bin ich nicht vom leibe," ist es trozdem nicht vom
17 *leibe?* [17]*Wenn der ganze leib auge, wo ist das gehör? wenn*
18 *ganz gehör, wo ist der geruch?* [18]*nun aber sezte Gott die*
glieder ein jedes von ihnen in dem leibe wie er wollte;
19 [19]*wenn sie aber alle ein leib wären, wo ist der leib?* [20]*nun*
21 *aber sind zwar viele glieder, aber ein leib.* [21]*Nicht kann*
aber das auge zur hand sagen „ich habe dich nicht nöthig,"
oder wiederum der kopf zu den füßen „ich habe euch nicht
22 *nöthig": [22]sondern vielmehr die glieder des leibes welche*
23 *die schwächern zu seyn scheinen, sind nothwendige;* [23]*und*
welche uns die minder ehrenvollen des leibes dünken, diesen
legen wir desto größere ehre um, und unsre unanständigen
24 *haben desto größere wohlanständigkeit,* [24]*unsre wohlan-*
ständigen aber bedürfen dessen nicht. Allein Gott mischte
den leib só zusammen dass er dem zurückstehenden desto
25 *größere ehre gab,* [25]*damit keine spaltung im leibe wäre*
sondern dieselbe sorge um einander die glieder hätten;
26 [26]*und entweder leidet ein glied, so leiden alle glieder mit,*
oder ein glied wird verherrlicht, so freuen sich alle glieder
27 *mit.—* [27]*Ihr aber seied Christus' leib und einzeln glieder;*
28 [28]*und die einen sezte Gott in der gemeinde zuerst zu Send-*
boten, zweitens zu weissagern, drittens zu lehrern, darauf
machtthaten, darauf gnadengaben von heilungen, hülfsleistun-
29 *gen, verwaltungen, zungenarten.* [29]*Es sind doch nicht alle*
Sendboten? doch nicht alle weissager? doch nicht alle leh-
30 *rer? es haben doch nicht alle machtthaten,* [30]*nicht alle*
gnadengaben von heilungen? es reden doch nicht alle mit
zungen? es dolmetschen doch nicht alle?

31 [31]*Eifert aber um die größeren gnadengaben! und noch*
13,1 *zum überflusse zeige ich euch den weg.* [1]*Wann ich mit den*

zungen der menschen rede und der Engel, liebe aber nicht
habe, so bin ich ein klingendes erz geworden oder ein
schellendes becken; 2und wann ich weissagung habe und 2
weiss alle die geheimnisse und alle die erkenntniss, und
wann ich all den glauben habe um berge zu versezen, liebe
aber nicht habe, so bin ich nichts; 3und wann ich all meine 3
schäze ausbrocke und wann ich meinen leib dahingebe damit
ich verbrannt werde, habe aber nicht liebe, so nüze ich
nichts. 4Die liebe ist langmüthig, ist gütig; die liebe erei- 4
fert nicht; die liebe prahlet nicht, blähet sich nicht, 5wirkt 5
nicht unanständig, sucht nicht das ihrige, erbittert sich nicht,
denkt nicht das böse, 6freuet sich nicht über das unrecht, 6
freuet sich aber mit der wahrheit; 7alles duldet sie, alles 7
glaubt sie, alles hofft sie, alles erharret sie. 8Die liebe 8
fällt niemals aus: seien es aber weissagungen, sie werden
abgethan werden; oder Zungen, sie werden aufhören; oder
erkenntniss, sie wird abgethan werden. 9Theilweise aber er- 9
kennen wir und theilweise weissagen wir: 10wann aber das 10
Vollkommne kommt, wird das theilweise abgethan werden.
11Als ich unmündig war, redete ich wie ein unmündiger, 11
sann wie ein unmündiger, dachte wie ein unmündiger: da
ich mann geworden, habe ich die dinge des unmündigen
abgethan. 12Denn wir schauen jezt durch einen spiegel in 12
räthsel: dann aber von gesicht zu gesicht; jezt erkenne ich
theilweise, dann aber werde ich erkennen so wie ich auch
erkannt ward. 13Nun aber bleibet glaube hoffnung liebe, diese 13
drei: die größere aber von diesen ist die liebe.

14 1Verfolget die liebe, eifert aber um das geistmännische, 14,1
doch lieber dass ihr weissaget! 2Denn der mit der Zunge 2
redende redet nicht für menschen sondern für Gott; hört
es doch niemand, im geiste aber redet er geheimnisse: 3der 3
weissagende aber redet für menschen erbauung und ermah-
nung und tröstung. 4Wer mit der Zunge redet erbauet sich 4
selbst: der weissagende aber erbauet die Gemeinde. 5Ich 5
möchte aber ihr alle redetet mit Zungen, noch mehr ihr
weissagtet: größer aber ist der weissagende als der mit
Zungen redende, außer man dolmetsche, damit die gemeinde

6 *erbauung empfange.* [6]*Nun aber, brüder, wann ich zu euch*
komme mit Zungen redend, was werde ich euch nützen wann
ich nicht zu euch rede entweder in Enthüllung oder in Er-
7 *kenntniss oder in weissagung oder in lehre?* [7]*Die seelen-*
losen lautgebenden dinge doch auch, sei es eine flöte oder
eine laute, wann sie keinen wechsel in den schällen geben,
wie soll das zu flötende oder zu spielende erkannt werden?
8 [8]*ja wer wird auch, wann eine drommete unklaren laut gibt,*
9 *zu einem kriege sich rüsten?* [9]*ebenso auch ihr, wann ihr*
durch die Zunge keine deutliche rede gebet, wie soll das zu
redende erkannt werden? werdet ihr doch in die luft re-
10 *dende seyn!* [10]*So viele arten von sprachen als ihr wollt*
11 *sind in der welt, und keine ist sprachlos:* [11]*wann ich nun*
die bedeutung der sprache nicht weiss, werde ich dem re-
denden ein wälscher seyn und der redende bei mir ein wäl-
12 *scher;* [12]*ebenso auch ihr, da ihr doch eiferer um geister*
seied, suchet zur erbauung der gemeinde dass ihr's noch
13 *mehr seied!* [13]*Darum denn wer mit der Zunge redet, bete*
14 *auf dass man es dolmetsche!* [14]*denn wann ich mit der Zunge*
bete, betet mein geist, meine vernunft aber ist unfruchtbar.
15 —— [15]*Was ist's also? ich werde beten mit dem geiste, beten*
auch mit der vernunft; werde lobsingen mit dem geiste,
16 *singen auch mit der vernunft.* [16]*Sonst, wann du mit dem*
geiste danksagst, wie wird dér die stelle des gemeinen man-
nes ausfüllende das Amén sagen zu deiner dangsagung? da
17 *er ja was du sagst nicht weiss;* [17]*denn dú zwar danksagest*
18 *schön, allein der dritte wird nicht erbauet.* [18]*Ich danke*
19 *meinem Gotte, mehr als ihr alle rede ich mit Zunge:* [19]*al-*
lein in der gemeinde möchte ich lieber fünf worte durch
meine vernunft reden damit ich auch andre belehre, als
20 *tausend worte mit der Zunge.* — [20]*Brüder, werdet nicht*
kinder an verstande, sondern für die bosheit werdet unmün-
21 *dig, an verstande aber werdet vollkommen!* [21]*Im Geseze*
steht geschrieben mit fremdzungigen und mit fremden
lippen werde ich zu diesem volke reden, und auch
so werden sie auf mich nicht hören, sagt der
22 *Herr;* [22]*sodass die Zungen zum zeichen sind nicht den*

glaubenden sondern den ungläubigen, die weissagung aber ist nicht für die ungläubigen sondern für die glaubenden.
[25]Wann also die ganze gemeinde am selben orte zusammen- 23
kommt und alle mit Zungen reden, es treten aber gemeine leute oder ungläubige ein, werden sie nicht sagen ihr seied rasend? [24]Wann aber alle weissagen, es tritt aber ein 24
ungläubiger oder gemeiner mann ein, so wird er von allen zurechtgewiesen, von allen gerichtet, [25]das geheime seines 25
herzens wird offenbar: und so wird er auf's gesicht fallend Gotte huldigen, laut verkündend wahrhaft sei Gott unter euch. — — [26]Was ist's also, brüder? Wann ihr zusam- 26
menkommt, so hat jeder von euch einen lobgesang, hat eine lehre, hat eine Enthüllung, hat eine Zunge, hat eine Dolmetschung: alles geschehe zur erbauung! [27]Entweder es 27
redet jemand mit Zunge: dann zu zweien oder höchstens zu dreien, und einzeln, und einer dolmetsche; [28]ist aber kein 28
dolmetscher da, so schweige er in der gemeinde, rede aber für sich selbst und für Gott. [29]Als weissager aber mögen 29
zwei oder drei reden, und die andern es beurtheilen: [30]wann 30
aber einem andern eine Enthüllung kommt im sizen, so schweige der erste!; [31]denn ihr könnet einzeln alle weissa- 31
gen, damit alle lernen und alle ermahnt werden. [32]Auch 32
prophetengeister unterwerfen sich propheten: [33]ist doch Gott 33
kein Gott von unordnung, sondern von frieden.

Wie in allen gemeinden der Heiligen, [34]mögen eure 34
weiber in den gemeinden schweigen! denn es kommt ihnen nicht zú zu reden sondern sich zu unterwerfen, wie auch das Gesez sagt. [35]Wenn sie aber etwas lernen wollen, so 35
mögen sie zu hause die eignen männer befragen: denn häßlich steht's einem weibe in der gemeinde zu reden. [36]Oder 36
ging von euch das wort Gottes aus? oder kam es euch allein entgegen?

[37]Wenn jemand vermeint weissager zu seyn oder gei- 37
stesmann, so erkenne er dass was ich euch schreibe des Herrn sei: [38]verkennt es aber jemand, so verkenne er's! — 38
[39]Demnach brüder, eifert um's weissagen, und das mit Zun- 39

40 *gen reden hindert nicht:* [40] *alles aber geschehe wohlanständig und nach ordnung!*

V.

15, 1 [1] *Ich zeige euch aber an, brüder, das Evangelium welches ich euch verkündete, welches ihr auch überkamet, in*
2 *dem ihr auch bestehet,* [2] *durch welches ihr auch gerettet werdet — mit welchem worte ich es euch verkündete wenn*
3 *ihr's behaltet, ihr hättet sonst etwa umsonst geglaubt.* [3] *Denn ich übergab euch vornehmlich, was ich auch überkam, dass*
4 *Christus starb für unsre sünden nach den Schriften,* [4] *und dass er begraben ward, und dass er auferweckt ist am*
5 *dritten tage nach den Schriften,* [5] *und dass er dem Képha*
6 *erschien, dann den Zwölfen;* [6] *alsdann erschien er über fünfhundert brüdern auféinmal, von welchen die meheren*
7 *leben bisjezt, einige aber auch entschliefen;* [7] *alsdann er-*
8 *schien er dem Jakobos, alsdann allen Sendboten;* [8] *zulezt aber von allen gleichwie der fehlgeburt erschien er auch*
9 *mir.* [9] *Bin ich doch der geringste der Sendboten, der ich nicht tauge Sendbote genannt zu werden, dieweil ich die*
10 *gemeinde Gottes verfolgte:* [10] *durch Gottes gnade aber bin ich was ich bin, und seine gnade für mich wurde nicht leer, sondern weit mehr als sie alle arbeitete ich, nicht ich*
11 *aber sondern die gnade Gottes mit mir.* [11] *Sei es nun ich oder seien es jene, solches verkündigen wir und solches*
12 *glaubtet ihr. —* [12] *Wenn aber Christus verkündigt wird wie er aus den Todten auferweckt ist, wie sagen unter euch ei-*
13 *nige es sei keine todtenauferstehung?* [13] *Wenn aber keine todtenauferstehung ist, so ist auch Christus nicht auferweckt;*
14 [14] *wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also leer auch unsre verkündigung, leer aber auch unser glauben;*
15 [15] *wir werden aber auch als lügenzeugen Gottes erfunden, weil wir gegen Gott bezeugten dass er Christus' erweckte, welchen er nicht erweckte sofern todte wirklich nicht auf-*
16 *weckt werden:* [16] *denn wenn todte nicht erweckt werden, so*
17 *ist auch Christus nicht auferweckt.* [17] *Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist eitel euer glaube, ihr seied noch*
18 *in euern sünden,* [18] *also auch die in Christus entschlafenen*

kamen um: [19]*wenn wir in diesem leben auf Christus gehofft* 19
haben allein, sind wir die allerelendesten menschen. —
[20]*Nun aber ist Christus auferweckt von todten, als erstling* 20
der entschlafenen. [21]*Denn dadoch durch einen menschen* 21
tod ist, so ist auch durch einen menschen todtenauferste-
hung; [22]*werden doch wie in Adam alle sterben, also auch* 22
alle in Christus belebt werden. [23]*Jeder aber in der eignen* 23
ordnung: als erstling Christus; alsdann die von Christus bei
seiner ankunft; [24]*alsdann ist das ende, wann er die herr-* 24
schaft dem Gotte und Vater übergibt, wann er abthun wird
alle herrschaft und alle gewalt und macht; [25]*muss er doch* 25
herrschen bis er alle die feinde unter seine füße
lege. [26]*Als lezter feind wird abgethan der Tod:* [27]*denn* 26
alles unterwarf er seinen füßen; wann es aber heißt 27
alles sei unterworfen, so erhellet daß es außer dem der
es ihm unterwarf alles sei. [28]*Wenn ihm aber Alles unter-* 28
worfen wird, dann wird auch der Sohn selbst sich dém
unterwerfen welcher ihm Alles unterwarf, damit Gott sei
Alles in Allem.

[29]*Was sollen sonst die thun welche über den Todten* 29
sich taufen lassen? wenn überhaupt Todte nicht auferweckt
werden, wozu auch läßt man sich über ihnen taufen? [30]*Was* 30
gehen auch wir in gefahr jede stunde? [31]*täglich sterbe* 31
ich, bei euerm ruhme den ich habe in Christus Jésu unserm
Herrn! [32]*Wenn ich menschlich thierkämpfte in Ephesos,* 32
welchen nuzen habe ich? wenn Todte nicht auferweckt wer-
den, so laßt uns essen und trinken, denn morgen sterben
wir! — [33]*Irret euch nicht! Verderber guter sitten böse* 33
gespräche sind. [34]*Ernüchtert wie billig, und sündiget nicht!* 34
denn verkennung Gottes haben einige; zur beschämung sage
ich's euch!

[35]*Allein es wird einer sagen: wie werden die Todten* 35
auferweckt? in welcherlei leibe aber kommen sie? — [36]*Un-* 36
verständiger! was du säest, wird nicht belebt wann es nicht
stirbt; [37]*und was du säest, du säest nicht den leib der ent-* 37
stehen wird, sondern ein nacktes korn etwa von waizen oder
sonst etwas: [38]*Gott aber gibt ihm einen leib so wie er* 38

wollte, und jedem der samen den eignen leib. 39 Nicht alles fleisch ist dasselbe fleisch, sondern anderes zwar haben menschen, anderes fleisch aber thiere, anderes aber vögel, 40 anderes aber fische; 40 es gibt sowohl himmlische leiber als irdische leiber: allein eine andre herrlichkeit zwar haben 41 die himmlischen, eine andre aber die irdischen; 41 andre herrlichkeit hat sonne, und andre mond, und andre die sterne; ist doch ein stern vom andern verschieden an herrlichkeit: 42 42 ebenso auch die auferstehung der Todten. Es wird ge- 43 säet in verwesung, auferweckt in nichtverweslichkeit; 43 es wird gesäet in unehre, auferweckt in herrlichkeit; gesäet in 44 schwachheit, auferweckt in macht. 44 Gesäet wird ein selischer leib, auferweckt ein geistiger leib: gibt es einen seli- 45 schen leib, so auch einen geistigen. 45 Also steht auch geschrieben es ward der erste mensch Adam zu leben- 46 der seele, der lezte Adam zu belebendem geiste. 46 Allein nicht zuerst das geistige, sondern das selische, alsdann das 47 geistige: 47 der erste mensch aus erde irdisch, der zweite 48 mensch aus dem himmel. 48 Welcher art der irdische, solcher auch die irdischen; und welcher art der himmlische, 49 solcher auch die himmlischen: 49 und sowie wir das ebenbild des irdischen trugen, sollen wir auch das ebenbild des himmlischen tragen.

50 50 Dás aber behaupte ich, brüder, dass fleisch und blut Gottes reich nicht erben können, noch verwesung die unver- 51 weslichkeit erbt. 51 Sieh ein geheimniss sage ich euch: alle werden wir nicht entschlafen, alle aber verwandelt werden 52 52 in einem Nu, in einem augenblicke, bei der lezten posaune: denn posaunen wird's, und die Todten werden erweckt wer- 53 den unverweslich und wir verwandelt werden; 53 muss doch dieses verwesliche anziehen unverweslichkeit, und dieses 54 sterbliche anziehen unsterblichkeit. 54 Wann aber dieses verwesliche anzieht unverweslichkeit, und dieses sterbliche anzieht unsterblichkeit, dann wird geschehen das wort wel- 55 ches geschrieben steht 55 verschlungen ward der tod in sieg; wo ist o tod dein stachel? wo ist o tod dein 56 sieg? 56 Der stachel aber des Todes ist die sünde, die

macht aber der sünde das Gesez: [57]*Gott aber sei dank, der* 57
uns den sieg gibt durch unsern Herrn Jésú Christus! —
[58]*Also, meine geliebten brüder, seied fest, unbeweglich, über-* 58
fliessend in dem werke des Herrn allezeit, wissend dass eure
mühe nicht leer ist im Herrn.

[1]*Hinsichtlich der sammlung aber für die Heiligen, wie* 16,1
ich's den gemeinden Galatien's verordnete, also thuet auch
ihr! [2]*Am ersten wochentage lege jeder von euch zu einem* 2
schaze wie er etwa sich gesegnet fühlt, damit nicht wann
ich komme dann sammlungen geschehen. [3]*Wann ich aber* 3
ankommen werde, so werde ich solche männer die ihr etwa
billiget unter sendschreiben schicken eure gnade nach Jeru-
salem zu überbringen; [4]*wann es aber werth ist dass auch* 4
ich hingehe, sollen sie mit mir hingehen.

[5]*Ich werde aber zu euch kommen wann ich Makedonien* 5
durchziehe: denn Makedonien durchziehe ich, [6]*bei euch aber* 6
werde ich vielleicht verweilen oder auch überwintern, damit
ihr mich geleitet wohin ich gehen mag. [7]*Denn ich wünsche* 7
euch jezt nicht im vorübergehen zu sehen: hoffe ich doch
einige zeit bei euch zu bleiben, wann der Herr es erlaubt.
[8]*Bleiben werde ich aber in Ephesos bis Pfingsten:* [9]*denn* 8. 9
eine thür ist mir geöffnet gross und kräftig, und der wider-
sacher sind viele. — [10]*Wann aber Timotheos kommt, so* 10
sehet zu dass er furchtlos bei euch sei: wirkt er doch des
Herrn werk wie auch ich. [11]*Niemand verachte ihn also:* 11
geleitet ihn aber in frieden, dass er zu mir komme: denn
ich erwarte ihn mit den Brüdern. [12]*Anlangend aber den* 12
bruder Apollós, so ermahnte ich ihn viel dass er zu euch käme
mit den Brüdern, doch war durchaus keine geneigtheit da dass
er jezt käme: er wird aber kommen wann er gutezeit hat.

[13]*Wachet, bestehet im glauben, seid männlich, seid* 13
kräftig! [14]*Alles eurige geschehe in frieden!* — [15]*Ich* 14
ermahne euch aber, brüder: ihr kennet Stephanâ's haus, 15
wie es die erstlingsfrucht Achaja's ist und sie sich selbst
zum hülfsdienste für die Heiligen verordneten: [16]*dass auch* 16
ihr euch solchen unterwerfet, und jedem der mitwirkt und
arbeitet. [17]*Ich freue mich aber der ankunft Stephanâ's und* 17

Fortunatus' und Achaïkos, dass sie euern mangel ergänzten;
18 *[18]erquickten sie doch meinen und euern geist. Erkennet*
19 *also solche an! — [19]Es grüßen euch die gemeinden Asiens.*
Es grüßt euch im Herrn viel Aquila und Priska mit der
20 *gemeinde bei ihrem hause. [20]Es grüßen euch die brüder*
alle. Grüßet einander mit heiligem kusse!
21 *[21]Der gruss mit meiner hand Paulus'. [22]Wenn*
22 *jemand den Herrn nicht liebt, der sei zum banne!*
23 *Maranatha. — [25]Die gnade des Herrn Jésu sei*
24 *mit euch! [24]Meine liebe sei mit euch allen in Christus Jésu!*

Sogleich in der zuschrift 1, 1 f. kann der zerrissene zustand dieser gemeinde wie sie damals war nicht verhehlt werden. Zwar dass die bezeichnung der Christen in der mehrzahl *ἡγιασμένοις ἐν X. I.* und *κλητοῖς ἁγίοις* mit dér in der einzahl *τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ . . . . τῇ οὔσῃ ἐν K.* sich vermischt oder vielmehr unvermerkt sich ihr einflicht, ist mehr bloße nachahmung des zierlichen Griechischen sazbaues: aber dass mit der gemeinde noch ausdrücklich *alle* zusammengenommen werden *welche Christus' namen anrufen an jedem orte* deutet auf eine nichtmehr vollständige einheit dieser gemeinde hin; und der lezte kurze zusaz *ihrem sowohl als unserm* läßt deutlich durchblicken dass die neuen spaltungen sich gerne auch an andern örtern versammelten als an dém wo die gemeinde sich zuerst unter Paulus beständig versammelt hatte und den er deshalb hier als *unsern* ort bezeichnet.

I. — 1, 4 .... 4, 17.

Auch das dankgebet 1, 4—9 vollendet der Apostel hier obgleich auffallend kurz doch übrigens noch ganz ungetrübt mit jener höhern freudigkeit und heiterkeit mit welcher er es in jedem sendschreiben gerne ausspricht. Er kann ja wirklich Gotte danken für dás was in jeder gemeinde die große hauptsache ist und in dieser gemeinde (wennauch, wie unten c. 12—14 zu sagen, unter einigen störungen und mängeln doch) im ganzen mit großem eifer verfolgt wurde, das rege leben in den mancherlei geistigen kräften

und thätigkeiten des Christenthumes, sei es dass diese sich in lehre und erkenntniss oder sonstwie äußeren (wie gerade dieses c. 12—14 weiter erörtert wird): was freilich insofern weniger auffallend ist als ein solcher herrlicher reichthum an den früchten der geistesgaben von anfang an durch die gründung des Christenthumes unter ihnen selbst möglich geworden ist zu jener zeit wo das *zeugniss Christus'* d. i. das Evangelium (2 Thess. 1, 10) *unter ihnen gewährleistet wurde* [1]) durch eben solche kraftzeichen des h. Geistes welche wie funken hervorspringend die nacht ihres Heidenthumes erleuchteten und ihnen die machtvolle versicherung gaben dass hier wirklich leben und wirken des wahren Gottes und seines heiles sein. Aber freilich können solche merkzeichen des wahren heiles jezt immer nur hinweisen auf die künftige vollendung, nur die rechte hoffnung und *erwartung der enthüllung* des jezt wieder unsichtbar gewordenen *Christus* stüzen v. 7: allein diese hoffnung auf Gott, dass ér der sie zum Christenthume berufen und ihnen solche gnadengaben als unterpfänder seiner höchsten allesumfassenden gnade selbst zutheilwerden liess v. 4 sie auch *bis zum ende bewähren werde sodass sie* am jüngsten gerichte *vor Christus' richterstuhle unanklagbar seien*, hat auch ihren guten grund in Gottes treue selbst, wie v. 8 in enger anknüpfung an v. 4, dann noch bestimmter zum treffenden schlusse v. 9 gesagt wird; ähnlich wie 1 Thess. 5, 24 f.

Aber sogleich nach diesem fast etwas zu kurzen dankgebete kann der Apostel doch nicht länger die ermahnung

---

1) *βεβαιοῦν* v. 6 ist recht eigentlich vom griechischen sprachgebrauche entlehnt unser *gewährleisten* wo von zeugen und zeugnissen die rede ist, s. *Rangabé* antiquit. hellen. (Athen, 1855) Bd. II. s. 637; ähnliches muss es also auch bedeuten wo es vom Evangelium Phil. 1, 7 und von den Christen selbst steht v. 8. 2 Cor. 1, 21. Col. 2, 7. Dass ὅς v. 8 auf Gott gehe versteht sich theils aus dem ganzen zusammenhange vonselbst, theils auch noch besonders aus stellen wie 2 Thess. 1, 11. 1 Thess. 5, 23 f. 2 Cor. 1, 21.

zurückhalten welche ihrem sinne nach beinahe schon in der obigen zuschrift durchdringen wollte und bei der die rede dann in dem ganzen ersten abschnitte stehen bleibt. Diese ernste ermahnung *gleiche rede zu führen* d. i. sich nicht gegenseitig wie absichtlich mißzuverstehen und zu spalten, also alle spaltungen zu meiden und desto fester in der geistigen einheit zu seyn, dringt zuerst ganz kurz hervor v. 10, und erklärt sich dann ihrer äußern veranlassung und beziehung nach v. 11 f.: aber kaum hat der Apostel die vier spaltungen welche alle gleicherweise sich Christus' seines kreuzes und seiner taufe rühmen wollten deutlich genannt, als sogleich sein gerechter unwille über eine solche zertheilung des nothwendig einen und einzigen Christus auch auf kosten der verringerung seines eignen namens laut wird v. 13, und es ihm wie zum troste einfällt dass er selbst, geschweige auf seinen eignen statt auf Christus' namen, kaum ein paar der Korinthier mit eigner hand getauft habe v. 14—16. Crispus ist sonst aus AG. 18, 8, Gajus aus Röm. 16, 23, Stephanas aus 1 Cor. 16, 15—18 bekannt: da der lezte damals nicht in Corinth gegenwärtig war, so erinnert er sich seiner erst wie nachträglich. — Und gewiss, so wahr alles Christenthum auf dem einen geschichtlichen Christus beruhet und stets nur auf ihn getauft werden kann, ist jede lockerung dieser nothwendigen straffen einheit und jedes wirken welches diese einheit nicht fördert odergar sie zerstören will von vorne an verwerflich, auch in diesen wenigen worten von Paulus schon hinreichend gebrandmarkt. Allein da es hiebei doch immer zunächst auf die dinge oder auch auf die einzelnen menschen ankommt welche in einer bestimmten zeit und lage den gegenstand oder den vorwand der spaltung geben, und sogar jene allgemeine ermahnung erst dann recht fruchtbar werden kann wenn diese nächsten sperrketten richtig gesprengt werden: so beginnt die rede nun erst recht alles hierher gehörende ausführlich und ruhig zu erörtern. Wäre es nun freilich nöthig gewesen alles zu erörtern was die vierfache theilung hervorgerufen oder was sie noch jezt

immer gefährlicher zu machen drohete, so hätte die rede noch weit mehr umfassen müssen. Allein nach der lage der dinge in Korinth hielt es Paulus sichtbar theils nicht für sofort nothwendig theils nicht für räthlich über die Kéfastheilung und Christustheilung besonders zu reden und dás was diese trennte zu erörtern: diese beiden theilungen waren damals in Korinth gewiss noch wenig gefährlich; weit gefährlicher konnte bei der vorliebe der Korinthier für geschmückte reden und schimmernde beweisführung die Apollostheilung werden, und doch konnte sie sogar in einem bloßen sendschreiben am leichtesten widerlegt und zur besinnung gebracht werden, da sie von Paulus' ansichten mehr scheinbar als wirklich abwich, auch Apollos selbst keineswegs gesinnt war unserm Apostel entgegenzuwirken. Also bezieht er denn alles was er nun im einzelnen gegen die spaltungssucht ausführt, doch vorzüglich nur auf diese besondre theilung, spielt näher auf ihre gründe und vorwände an, und widerlegt an ihrem beispiele und ohne sie zu nennen sogut wie alles trennungsgelüste, bis er zum schlusse die beiden wovon hier immer zunächst gehandelt wird selbst deutlich zu bezeichnen nicht ansteht 4, 6. Ist es also vorzüglich und zunächst die scheinweisheit und deren verhältniss zur ächten weisheit und zum Christenthume worüber Paulus zu reden hat, so zeigt er

1. dass es beim Christenthume nicht auf schöne weise reden sondern auf die großen geschichtlichen thatsachen welche Christus' erscheinung gelehrt hat und deren nothwendige folgen ankomme v. 17—2, 5. Diese allgemeinste wahrheit erscheint hier mit recht an der spize; und mit bewunderungswürdiger leichtigkeit wird v. 17 im raschen übergange vom lezten worte über das taufen der übergang dazu gebahnt. Paulus weiss dass er das Ev. verkündigen soll *nicht in weisheit von* wort oder *rede*, alsob es auf ein weise scheinendes wort oder zierliche reden ankomme, wo leicht eben nur der schimmer der rede und der glanz des wortes bewundert und darüber die ernste forderung des reinen göttlichen Wortes desto leichter vergessen wird, *da-*

mit nicht entleert werde das kreuz Christus', welches als bittre geschichtliche thatsache und zugleich als verpflichtung auch für das eigne thun und leiden nur zu gerne von den menschen als etwas zu dunkles oder thörichtes seiner bedeutung entkleidet und zu etwas leerem gemacht wird, da es doch vielmehr nicht nur eine erhabene ewige weisheit sondern auch eine rein göttliche kraft in sich schließt, wird es vom glauben ganz erfaßt und festgehalten. Eben dieser knäuel von gedanken wird nun zunächst entwickelt v. 18—25. Dass ein gekreuzigter der sohn Gottes sei und wir nun an ihn als solchen glauben ja ihm in allem folgen sollen, wie das Evangelium oder *das wort vom kreuze* lehrt, scheint den *zugrundegehenden* welche einmal kein wahres heil sehen und ergreifen wollen *eine thorheit*, obgleich diese dem Christenthume abgewandten in der Welt als die weisesten gelten und sie auch so manches in der Welt außer Christus wohl verstehen mögen: *uns aber* die wir schon vom klaren vorgefühle des rechten heiles getragen werden und dessen sichre hoffnung haben *ist es* nichtnur die höchste weisheit wie unten v. 24 f. 30 weiter gesagt wird, sondern auch was das wichtigste *kraft Gottes*, uns wunderbar stärkend und erhebend v. 18; wiedenn damit nichts geschieht als jene schon ATliche wahrheit dass die geschicke Gottes alle bisherige höchste menschliche-weisheit zur thorheit machen können v. 19 f. [1]). Konnte es doch auch im gange der weltgeschichte selbst nicht anders kommen: *die weisheit Gottes* wie sie sich offenbare hätten die menschen immer erkennen können, da sie ewig daist und ewig sich gleich bleibt: aber die Judäer (von denen hier zuerst geredet wird) forderten und fordern noch immer bloße *wunder* um erst

1) v. 19 ist aus Jes. 29, 14; aber auch v. 20 gibt sich sowohl nach dem ganzen zusammenhange der rede als nach der sprachfarbe (denn die stellen 12, 17—19. Röm. 3, 27. Gal. 4, 15 sind nicht ähnlich genug) als anführung aus einem jezt verlornen buche, dessen verfasser stellen wie Jes. 19, 12 vorschweben konnten; auch dem sinne nach können die worte v. 20 nicht auf Heidnische Weise gehen, und von γραμματεῖς spricht sonst Paulus nirgends.

durch diese an sie glauben zu können, die Heiden suchten und suchen noch immer *schulweisheit* als das höchste alsob diese ihnen den wahren Gott ersezen könnte; da also *die welt* in ihren beiden bisherigen großen hälften bei aller weisheit Gottes doch *durch die weisheit* die sie zu haben meinte *Gott nicht erkannte*, *so beliebte Gott* kann man nun scharf sagen *durch die thorheit der predigt vom Gekreuzigten zu retten die glaubenden* indem *der Gekreuzigte selbst ihnen* gar beides zugleich wird, *Gottes kraft und Gottes weisheit* v. 21—24; da doch das was *in Gott thöricht* scheint zb. dass ein Gekreuzigter der Retter seyn soll inderthat noch unvergleichlich *weiser*, und was in *ihm schwach* scheint zb. dass er einen Gekreuzigten als Retter aufstellt noch ungleich *stärker ist* als menschliche weisheit und stärke.

Damit ist das hier zu beweisende schon bewiesen. Nur um dasselbe noch näher zu begründen, weist der Apostel nun v. 26—31 die Korinthier auf die entstehung und den bestand ihrer eignen gemeinde hin. Von anfang an bestand sie weit mehr aus solchen gliedern welche wegen ungelehrtheit armuth und niedrigkeit vor dem auge der Welt verwerflich waren und noch sind als aus hochgebildeten reichen und edelgebornen: und dennoch fühlt sie sich mit recht als von Gott zum heile erwählt und wie aus ihm geboren, und hat wie alle Christen in Christus sowohl göttliche weisheit als göttliche gerechtigkeit und heiligung sowie erlösung, damit also die drei höchsten güter und die dreifache grundlage alles ewigen heiles; ja auch an ihr hat sich die ewige erfahrung bestätigt dass Gott gerade das in der welt schwache und verächtliche erwählt und erhebt um den selbstruhm und die gottvergessenheit der in der welt sei es durch weisheit oder durch macht stand und ansehen ausgezeichneten zu beschämen und zu brechen, damit ewig wahr bleibe was schon Jer. 9, 23 sagte. — Aber auch die art womit Paulus selbst unter ihnen so lange wirkte und das leicht allen deutliche ziel welches er allein dadurch verfolgte, können ja sicher genug beweisen

was in dieser hinsicht das wahre Christliche sei: worauf der Apostel sich hier zum schlusse 2, 1—5 noch mit vollem rechte beruft. Ist das Christenthum freilich, wie es im NT. oft bezeichnet wird, seinem ursprunge und seinem tiefsten sinne nach *das geheimniss Gottes* v. 1 vgl. v. 7. 4, 1, welches vor Christus' wirklichem erscheinen schwer verständlich und noch jezt dem weltlichen sinne verschlossen dennoch den gläubigen só offenbar werden kann wie es wirklich erst jezt ganz offenbar geworden ist: so liegt darin wohl leicht eine versuchung viele worte scheinbar tiefster weisheit aber mehr überredend und durch wortglanz bestechend als einfach überzeugend darüber zu reden; allein eben dieser versuchung soll ein Apostel widerstehen [1]).

2. Steht diese oberste wahrheit fest, so kann 2, 6 — 3, 2 leicht weiter gezeigt werden dass das Christenthum zwar auch ächte tiefe weisheit habe, dass diese aber eben wegen ihrer tiefe nicht zu jeder zeit fruchtbar mitgetheilt werden könne sondern nur für bereits fortgeschrittenere oder, um es kurz zu sagen, für *vollkommne* d. i. im christlichen leben und denken gleichsam schon vollkommen ausgewachsene sei; vgl. Matth. 7, 6. Diesen ganzen hauptinhalt drängt die rede beim übergange v. 6 in dén worten zusammen *Weisheit aber reden wir unter den Vollkommnen, weisheit aber nicht dieses weltalters* wie sie in diesem ausgebildet ist und diesem schmeichelt und wohlgefällt, *noch weisheit der herrscher desselben* denen die bisherigen Weltweisen gewöhnlich so gerne schmeichelten und *die* dennoch *abgethan werden* nach der feststehenden christlichen hoffnung, wie die Apoc. c. 16 — 19 weiter beschreibt. *Sondern* um etwas näher anzudeuten worin diese weisheit sowohl ihrem inhalte v. 7 — 9 als ihrem werkzeuge nach v. 10—16 bestehe, *wir reden Gottes weisheit in geheimniss*

1) eben deshalb ist statt des leicht verständlichen μαρτύριον die lesart μυστήριον 2, 1 doch vorzuziehen, zumal es sich bald 2, 6 ff. vorzüglich um die rechte anwendung der verkündung dieses Geheimnisses handeln wird.

worin schon zweierlei liegt, 1) dass diese weisheit sich um die höchsten göttlichen dinge und wahrheiten selbst drehe, und 2) dass sie eben deshalb nicht so ganz offen und leicht erkennbar sondern wie in einem *geheimnisse* vorliege welches nach seiner dem gemeinen auge verborgenen tiefe eben erst durchdrungen seyn muss, jenem großen und einzigen geheimnisse nämlich welches nach v. 1 das Evangelium selbst ist und in dem allerdings im einzelnen eine menge *geheimnisse* zusammen enthalten sind 4, 1. Ihr inhalt drehet sich daher um das Evangelium als den knoten und mittelort aller göttlich-menschlichen geschichte, und berührt eben deshalb auch alle die räthsel sowohl der ganzen geschichte als der schöpfung (Natur), ist also insofern ein ganz andrer als der bisher in der Heidnischen welt herrschende. Und so beschreibt Paulus sie noch etwas weiter als *verborgene welche Gott vor den Weltaltern* und also vor der schöpfung selbst *zu unsrer herrlichkeit vorherbestimmte, welche keiner der herrscher dieses Weltalters erkannt hat* schon weil sie sonst *den Herrn der Herrlichkeit* Christus nicht gekreuzigt und damit nach v. 6 eigentlich nur ihre eigne herrlichkeit und herrschaft zum voraus selbst vernichtet hätten, *sondern* es ist eine weisheit worauf sich jene worte aus alter h. Schrift anwenden lassen welche so schön beschreiben dass die christlichen (Messianischen) güter sowohl gegenstände der tiefsten und überraschendsten erkenntniss als werkzeuge des ewigen göttlichen Heiles für alle Gott liebenden sind v. 9[1]), dass also

1) Diese stelle enthält zwar deutlich die Griechische übersezung einer Hebräischen: aber sie läßt sich in unserm AT. nicht nachweisen; und gewiß haben jene KVV. recht welche sie in einem später apokryphisch gewordenen buche suchten und fanden. Stand sie in einer *Apocalypsis Eliae* (s. Fabric. cod. ps. V. T. I. p. 1072 ff.), so denken wir sie uns am leichtesten etwa in ihrem anfange stehend: ein Engel konnte da dem Elia erscheinend geschildert werden auch um ihm mitzutheilen *was kein auge sah ...., was Gott bereitete den ihn liebenden.* Denn sicher waren dies zwei von einem vorigen worte abhängige bezügliche säze. Wie Paulus sie anführt klingen sie

die tiefste weisheit und das höchste heil dicht neben einander stehen müssen und jene nur sofern sie auch dieses bewirkt zu schäzen ist, wie schon v. 7 beides als unzertrennlich verbunden zugleich berührt war. Und wirklich können ja solche tiefen christlicher weisheit allen außerhalb des Christenthums selbst stehenden nicht offenbar werden, nicht *in ihr auge und ohr kommen noch weniger in ihr herz*, weil ihnen das lebendige werkzeug sie zu erkennen noch fehlt: *uns aber*, fährt die rede v. 10 sogleich im gegensatze dazu fort, *enthüllte sie Gott durch seinen Geist*, der (wie sich vonselbst versteht und hier nicht weiter gesagt zu werden braucht) als das lebendigste und nächste werkzeug jezt zwischen Gott und Christus auf der einen und dem gläubigen auf der andern seite steht und zu dessen wesen es gehört dass er, einmal rege und thätig geworden, *alles erforsche, auch die tiefen Gottes* oder die scheinbar entferntesten und am schwersten zu erkennenden göttlichen wahrheiten und göttlichen pläne, welche wie tiefe wasser gleichsam in Gottes herzen selbst verborgen liegen (Spr. 20, 5). Kann doch schon der einzelne mensch, wie die rede v. 11 sich so überaus treffend weiter fortspinnt, das tiefste geheimste und am schwierigsten zu erkennende menschliche wesen selbst nur durch den geist als das rechte lebendige werkzeug der erforschung erkennen: wievielmehr muss man sich vom göttlichen Geiste (wie und wo er jezt in der Welt am reinsten und gewaltigsten thätig geworden ist) ergreifen und treiben lassen wenn man das

ansich freilich sehr unverständlich: aber den ersten lesern müssen sie in ihrem sinne und zusammenhange leicht deutlich gewesen seyn. Wirklich aber ist alles Messianische, sofern es zumal als verheißung erscheint, nothwendig von der einen seite etwas noch nie gesehenes und gehörtes noch nie klar zu denken gewesenes, welches wirklich kommend auch die gespannteste erwartung noch übertrifft, von der andern seite etwas als heil für die menschheit längst von Gott vorherbestimmtes und *den ihn liebenden* bereitetes, also sicher kommendes. So lassen sich diese worte im eingange einer solchen schrift als etwa im munde eines Engels an Elia gesprochen sehr wohl denken.

Göttliche in seinen tiefen richtig erkennen will! Also kommt es eben darauf an ob ein Christ von diesem wirklich sich leiten und lehren lasse, oder ob er vielleicht nur was auch die grosse Welt außer ihm von schönen worten und schimmernden redefähigkeiten besitzt sich aneignen und durch dessen hülfe allein ächte weisheit lehren und die christlichen güter erklären wolle: aber wie die ächten Apostel und Christen hierin verfahren und wie sie eine ächte weisheit sich erwarben, ist nicht zweifelhaft und wird v. 12 f. sehr schön beschrieben. Erst muss der mensch das höchste was geschichtlich schon vorliegt durch den ihm entsprechenden geist richtig erkannt haben: dann lehrt ihn nicht gemeine menschliche weisheit wie man sie in den bisherigen schulen leicht lernen kann sondern jenerselbe geist leicht das rechte wort auch der eignen rede und lehre darüber (Jer. 31, 34. B. Jes. 54, 13), *indem er* das besondere geistige worüber er eben reden will nicht mit etwas tief unter ihm stehendem oder gar ganz fremdartigem vermißt sondern mit geistigem selbst zusammenbringt und *das eine so zugleich durch das andre in seinem geiste richtet* d. i. richtig erkennt [1]). Wer dagegen zwar wohl schon manche einzelne erkenntniss und weisheit aber noch nicht den rechten geist und in ihm das rechte werkzeug und zugleich die rechte mäßigung und leitung alles ächten erkennens besizt, sodass er wohl *seele* oder niederes unruhiges und unklares aber noch nicht reines geistiges leben und weben in sich verspürt, und sich damit begnügt ja dieses unvollkommne schon für das höchste hält und umgekehrt dieses verachtet, wer also kurz ein *seelischer* heißen kann und nicht ein geistiger [2]), der *nimmt die dinge*

1) *συγκρίνειν* v. 13 ist mehr innerlich verschiedenes vergleichen und so richten d. i. richtig beurtheilen, *ἀνακρίνειν* sodann v. 14 f. ist mehr das so innerlich erkannte als urtheil aussprechen, wie *ἀναγγέλλειν*. 2) Das wort *ψυχικός* 2, 14 ist hier für *σαρκικός* 3, 1. 3 gewiss bloss deshalb gewählt weil es auf die Griechischen philosophen hinweisen und von diesen nicht unbilliger weise etwas zu hartes aussagen sollte. Denn der strenge unterschied zwischen

des geistes Gottes nicht an schon weil ihm das rechte werkzeug dazu fehlt und noch mehr weil diese *ihm als thorheit gelten* wie aus v. 6—7 erhellet, *kann sie auch nicht erkennen* weil sie nur ihrem eigenen wesen gemäss also *geistig gerichtet werden:* während *der geistige das alles* wovon hier überhaupt die rede ist, also alle die tiefsten und heilsamsten göttlichen wahrheiten *richtet* oder mit eignem urtheile untersucht und so als richtig erkennt, *selbst aber von niemandem gerichtet wird* weil alles menschliche urtheil sofern es von fremdartigen ungöttlichen voraussezungen ausgeht auch tadelnd ihn gar nicht trifft v. 14 f. vgl. 4, 3 f.; sodass wenn es nach Jes. 40, 13 unmöglich ist dass ein mensch Gottes sinn erkannt habe und so als dessen lehrer auftreten könne, wir Christen doch durch Christus auch ihn erkennen und von ihm lehrend reden können v. 16. — Aber so richtig das alles ist, ebenso gewiss ist dass Paulus von solcher tiefern weisheit früher zu den Korinthiern noch nicht reden konnte, weil sie damals kaum erst selbst Christen wurden und ihnen vielmehr in aller einfachheit nur die ersten festen anfangsgründe von erkenntniss des göttlichen geheimnisses mitzutheilen waren 3, 1 f.: womit die rede hier richtig zu ihrem anfange zurückkehrt.

3. Gibt es also allerdings eine tiefere Christliche weisheit, welche nur nicht in jenen zeiten des ersten anfanges des Evangeliums unter ihnen sogleich vorgetragen werden konnte, und frägt es sich demnach ob sie jezt dazu fähiger seien: so bezeugen leider aber ihre vorliegenden innern streitigkeiten und spaltungen daß sie noch jezt dazu nicht

geistigem und *fleischlichem* tritt eben erst mit dem Christenthum ein: das Heidenthum steht ansich wie in der mitte, ähnlich wie ψυχή nach 1 Thess. 5, 23 zwischen Geist und Leib. In ähnlicher mittlerer bedeutung wiewohl in ganz anderm zusammenhange und auf etwas ganz anderes bezogen findet sich ψυχικός auch 15, 44—46: und sonst überhaupt nirgends bei Paulus. Erst wie aus unserer stelle entlehnt erscheint das wort alsdann Jac. 3, 15. — Die bildung σαρκινός ist die ursprüngliche und 3, 1 gewiss in richtiger lesart erhalten: wiewohl Paulus dann v. 3 sogleich dafür die zu πνευματικός besser passende bildung σαρκικός neu einführt.

recht fähig sind. So kommt die rede mit überraschender schnelligkeit auf ihren hauptgegenstand zurück, um nun desto schlagender aus dem richtigen begriffe eines Apostels oder lehrers und einer christlichen gemeinde zu zeigen wie eitel alle solche spaltungen seien 3, 2b—4, 5. Nachdem also sogleich vorne das tief menschliche und ungeistige welches in allen solchen eiteln streitigkeiten liegt kurz gezeichnet ist v. 2b—4, wird das wesen der Apostel und lehrer mit den am nächsten überzeugenden beweisen dahin erklärt dass sie doch nur auf dem ackerfelde der Gemeinde als einem nicht von ihnen und für sie sondern von Gott und für Gott bestimmten wie Gottes hülfs- und mitarbeiter seien, verschieden theils der begabung theils der zeit und art ihres wirkens nach, aber gleich vor Gott und nur von ihm je ihren gebührenden lohn zulezt erwartend v. 6—9. — Oder will man das ebenfalls in der fülle der rede zulezt v. 9 schon hinzutretende bild der Gemeinde als eines großen mannichfachen weiten bauwerkes gebrauchen, so muss man ähnlich sagen, wennauch der eine zb. bei den Korinthiern Paulus, als der zeit nach der erste den rechten grund legt, ein anderer weiter darauf bauet, so ist doch hier für alle schon eine höhere rücksicht gegeben worauf er sogleich und dann für alle zukunft zu sehen hat v. 10. Denn strenggenommen, ist auch ein erster solcher gründer ein nochso weiser bauherr und ist sich bewußt die göttliche gnadengabe die er empfangen nicht brach liegen gelassen zu haben, so ist doch sogar dér grund den er weise gelegt zu haben etwa meinen kann, schon vor ihm da und hängt garnicht von seiner willkühr ab, weil Christus selbst dieser lezte überall schon zum voraus gegebene und fest genug daliegende grundstein ist [1]), auf welchen die Apostel und lehrer nur weiter-

1) θεμέλιον ist zuerst v. 10 sächlich, dann aber v. 11 f. männlich, weil die bedeutung selbst von dem saze v. 10b an sich unvermerkt etwas ändert; wo es aber männlich ist, spielt es nach den bekannten stellen Jes. 8, 14. 28, 16. Ps. 118, 22. Matth. 21, 42 schon só vernehmlich auf Christus an dass kaum noch die bestimmte erklärung v. 11 hinzuzukommen brauchte.

bauen können: nur *was* sie darauf bauen, ob edlere und und dem feuer widerstehende oder unedlere und von dem sicher kommenden feuer des lezten gerichtes leicht zu verzehrende stoffe, dárauf kommt es an; aber dieser tag der bewährung wird auch sicher kommen. Zwar ist ja wohl von einem solchen welcher hier lehrer seyn will nicht zu erwarten er werde den grund selbst antasten wollen; alle also, auch die welche mit unedleren stoffen hier weiter baueten, werden an dem großen Messianischen *tage* (ἡ ἡμέρα v. 13) wohl gerettet werden: aber dér dessen werk von *jenem feuer* (2 Thess. 1, 7 f.) *verzehrt werden wird*, gewiss nur kaum und nur wie ein brand aus dem feuer (Jes. 7, 4), während er des eigentlichen *lohnes verlustig geht* und sich nicht, wie Paulus so oft hofft, der von ihm geretteten soeben als seines schönsten schmuckes am Gerichte rühmen kann v. 11—15.

Wundert man sich etwa dass das lezte loos eines nicht fest und edel genug bauenden lehrers so hart seyn soll, so bedenke man näher von welcher wichtigkeit ja heiligkeit das gebiet selbst ist auf welchem er arbeiten will! So kommt die rede vonselbst auf die erklärung des wesens der Gemeinde und kann nun das schon v. 9 kurz angedeutete weiter ausführen. Wahrlich, es ist gut dass auch die Gemeinde, die ganze große und jede einzelne, wohl wisse und bedenke welche würde sie selbst habe und was sie also auch von ihren lehrern erwarten müsse. Sie ist nicht bloss ein bau nach dem bilde v. 9 ff., sondern ein *Tempel Gottes*, etwas schlechthin heiliges für alle die darin sich bewegen und wirken wollen, und wiederum nicht ein bloßer umfang und raum sondern auch die lebendige *wohn- und wirkungsstätte des Geistes Gottes* v. 16, da sie ohne dessen lebendigwerdung und wirkung nichteinmal selbst entstehen kann Gal. 3, 1—5. Ist dieses só, so versteht sich leicht wie schwer dér zu strafen ist welcher durch schwere vergehen sie etwa gar (denn auch das ist bei der einzelnen Gemeinde möglich) zu grunde richtet v. 17. Und es ist denkwürdig wie Paulus in diesem ab-

schnitte stufenweise die möglichen verkehrtheiten und schäden welche von den lehrern ausgehen können immer bestimmter andeutet und so auch von ihrem verhältnisse zum Gerichte immer stärker redet v. 8. v. 12—15. v. 17. Doch er hemmt den lauf dieser rede vonhier an, und beschränkt sich v. 18—20 auf die warnung welche nach der lage der sache hier am nothwendigsten war; sie wird aber jezt recht unzweideutig und spielt greifbar genug auf die Sophistik Rhetorik und Allegoriesucht jener zeit an: doch ist auch der herbe rath v. 18 f. schon nach dem oben 1, 18—25. 2, 7—16 bewiesenen nicht zu herbe, und er stüzt sich dazu stark genug auf solche stellen wie Ijob 5, 13. ψ. 94, 11. Ja auch ein tadel der gemeinde knüpft sich vernehmbar genug unmittelbar daran v. 21—23: dass *niemand* (wie die Korinthier viel thaten) *sich auf menschen rühme*, als wäre alles gut wenn man sich nur eines geschickten lehrers rühmen könnte: ist der h. Geist nicht umsonst in der gemeinde und in euch, so ist unter allem menschlichen weltlichen und zeitlichen nichts denkbar was nicht *euer* wäre, was ihr nicht richtig beurtheilen und euch geistig aneignen könntet, während *ihr* freilich *Christus' seied* und nichts über ihn vermöget, *Christus aber Gottes ist*, sodass doch alles zulezt auf Gott allein zurückgeht und er allein alles zusammenfäßt, wie Paulus an solchen erhabenen stellen wo er das höchste Christliche berührt nie zu bemerken vergißt; vgl. Röm. 8, 38 f. 9, 5. — Und desto leichter kann er nun 4, 1—5 zur erklärung des wesens der Apostel und lehrer noch einmal zurückkehrend und das 3, 5—15 schon gesagte ergänzend diese erörterung schließen. Niemand darf sie für etwas anderes halten als für *diener Christus'* in seinem geschäfte und *verwalter von geheimnissen* oder verborgeneren wahrheiten und kräften Gottes, dergleichen sie allerdings wissen und richtig anwenden müssen aber nur als solche die sie selbst erst durch das 2, 1 erwähnte größte geheimniss empfangen haben v. 1; sodass sich daraus, wie v. 2 schon mit einiger bewegung kurz angeschlossen wird, vonselbst ergibt wie die *treue*

das wichtigste und nothwendigste sei welches zulezt immer an ihnen gesucht und gefordert werde [1]). Und mit steigender bewegung, da er doch von sich selbst zu reden hier nicht umhin kann, fügt er hinzu wie er in solcher geistesfassung kein menschliches urtheil von wem es auch komme zu fürchten habe (2, 14): richtet er doch wiewohl im bewußtseyn nichts ungöttliches zu thun sogar sich selbst nicht, da er ebenso klar fühlt dass auch über dem tiefsten und reinsten menschlichen gewissen noch ein höherer richter stehen müsse von dem er allein gericht und rechtfertigung erwartet v. 3 f. Sodass er nur mit dér warnung an alle schließt nicht vorzeitig zu richten, sondern ruhig dás Gericht abzuwarten vor welchem auch Apostel und lehrer erscheinen müssen v. 5.

4. Hiermit ist über den schwierigen gegenstand dieses abschnittes im grunde alles gesagt was über ihn gesagt werden konnte soweit Paulus, obgleich selbst dabei betheiligt, über ihn só reden wollte als wäre er nicht dieser Apostel der er doch ist; denn kaum redete er gegen das ende 4, 3 f. etwas bewegter von sich selbst. Aber muss er, nachdem die sache rein in ihrer eignen wahrheit erklärt ist, auch von sich selbst reden weil er doch vorzüglich betheiligt ist und nichts ihn hindern kann am rechten orte auch ausdrücklich von sich selbst und seinem besondern verhältnisse zu den Korinthiern zu reden, nun so beginnt er hier wie in einem nachworte vielmehr in aller ruhe davon zu reden, erklärt also auch hier gleich vonvorne v. 6 er habe alle die vorigen worte zwar allerdings in besonderer beziehung auf sich selbst und Apollós und also auch auf die an beide namen sich schließenden theilungen geredet, aber nicht seinet- oder auchnur Apollós wegen,

---

1) 4, 2 ist ὧδε die richtige lesart, und λοιπὸν ist ähnlich wie das lat. *tandem* zu fassen, in welchem falle es kraftlos und lieber eingeschoben im saze steht AG. 27, 20. Matth. 26, 45, ganz anders als wo es kräftig vorne im saze gesezt wird wie 2 Thess. 3, 1. 1 Thess. 4, 1.

sondern *euret wegen*, nämlich 1) *damit ihr an uns lerntet* was jener bekannte weise spruch [1]) bedeute welcher den menschen anweist nicht klüger seyn zu wollen als die h. Schrift; denn eben diese welcher sich sowohl Apollós als Paulus unterwirft, kann ja schon (wie die oben aus ihr angeführten stellen zeigen) hinreichend lehren wie verkehrt das beginnen dieser auf menschliche namen und menschliche weisheit sich stüzenden spaltungen sei; und daher 2) auch *damit ihr nicht einer* (z. b. ein Apollósjünger) *über den andern* (zb. über oder wegen Apollós vgl. wegen ὑπὲρ 2 Cor. 9, 2) *euch aufblähet gegen den dritten* (zb. gegen Paulus). Blickten also die Apollósjünger mit mehr oder weniger verachtung auf Paulus als auf einen weniger redegewandten und geistesfähigen herab, so frägt er mit recht was überhaupt vor Gott ein solcher verkehrter hochmuth bedeuten könne? v. 7 (vgl. mit den worten *wie jedem Gott es gab* 3, 5). Aber im hinblick auf die wirklichkeit der dinge wird seine rede solchem hochmuthe gegenüber fast unwillkürlich zum bittern aber gerechten hohne: scheint es doch alsob die so hochmüthigen bereits alle weisheit und alle macht in händen hätten, alsob sie schon am ende aller dinge und mitten im vollendeten Gottesreiche wären und nichts weiter bedürften, was ja Paulus der verachtete nur als wirklich so seiend selbst aufs höchste wünschen könnte damit doch auch ér dann an diesem glücke des bereits erreichten vollen Gottesreiches theilnähme! v. 8. Und weil éin hohn und éin scherz leicht zum andern führt, in jedem aber welcher im geiste eines Paulus aufsteigt doch nur die reinste wahrheit einen wenn auch bittern durchgang sucht, so fährt er im gleichen zuge fort wie es ihm scheine als habe Gott die Apostel (welche nach der Welt meinung die ersten Christen seien) vielmehr zu den lezten bestimmt, als leute welche (wie freilich noch in ganz anderm sinne Christus selbst) wie von Gott und menschen verworfen

1) ein bekannter spruch muss dies damals gewesen seyn, wenn wir ihn auch in den jezt erhaltenen Rabbinischen sprüchen nicht nachweisen können, vgl. *Jahrbb. der B. w.* VII. s. 87. 260.

und so dem tode verfallen seyn sollten, wie sie denn wirklich nur zu oft schon ein schaustück [1]) für die ganze sichtbare und unsichtbare welt waren, im tiefsten kämpfen und leiden zum spiele öffentlichen hohnes der Welt dienend, v. 9. Welche gegensäze! die Apostel (und doch auch Paulus!) sind als die nächsten und unermüdlichsten verkündiger der thorheit des kreuzes (1, 21 ff.) *thoren wegen Christus*, sind demüthig und schwach, verachtet und verspottet um der christlichen wahrheit willen: sie (ihre schüler) von alledem das gegentheil! v. 10; noch immer wie schon seit so langer zeit dulden jene alle auch die tiefsten leiden, freilich in der verfolgung der Welt nie das wort Christus' Matth. 5, 44. Luc. 6, 27 f. vergessend, aber sie sind doch nun einmal wirklich *wie auswürflinge der Welt, wie aller abschaum*, scheinbar den tiefsten verbrechern und von allen verabscheueten missethätern gleich! v. 11 — 13. Und wenn Paulus sich unter diesem hier so stark entworfenen aber gewiss nicht übertriebenen bilde keineswegs allein meint, da es auch außer ihm manche solcher ächter Apostel gab und auch wohl Apollós selbstverläugnend genug war, so meint er sich doch auch, wie die Korinthier leicht fühlen mußten und wie das *arbeiten mit eignen händen* v. 12. vgl. AG. 18, 3 besonders auf ihn hinweist; vgl. die ähnlichen schilderungen 2 Cor. 11, 23 ff.

O hätten sich die hochmüthigen in Korinth durch diese lezten worte auf welche die rede ganz ungesucht kam, nicht längst tief beschämt fühlen müssen! Der Apostel merkt das; und da er dieses ganze nachwort v. 6. so ruhig begann, auch es eben so ruhig enden will, so wendet er die wallende rede plözlich um: *nicht euch beschämend schreibe ich dies, sondern* was ihr doch eigentlich seied und wie ich euch am besten betrachte, *als meine geliebten kinder warne ich* euch; kann doch schon nach geschichtlichem rechte auch durch nochsoviele spätergekommene

1) *θέατρον* wie רְאִי Nah. 3, 6 und עַיִן Zakh. 5, 6: woraus man auch sieht wie das Hebräische ein *Drama* benennen konnte.

lehrer der Korinthier ihm nicht das süße recht geraubt werden ihr eigentlicher stifter und *vater* zu seyn v. 14 f. Als solcher nimmt er sich denn auch sofort wieder das recht sie zu ermahnen *seine nachahmer zu seyn* v. 16, vor allem auch im aufgeben alles hochmuthes und in der selbstverläugnung wovon er eben zuvor redete v. 9—13. Gal. 4, 12. Doch kann er das hier nicht weiter ausführen, bemerkt also zulezt v. 17 nur noch kurz wie er des weiteren ihnen jezt etwa nöthigen unterrichts wegen ihnen bereits den Timotheos zugesandt habe (der aber wohl erst etwas später auf anwegen zu ihnen kommen werde, vgl. 16, 10 f.).

II. — 4, 18.... 6, 11.

Will der Apostel unter den geschäftlichen fragen in diesem abschnitte nach s. 106 zuvor nur die fälle schwerer verlezung der reinheit und der würde der Gemeinde abhandeln, so beginnt er hier

1. wiederum mit dem schwersten um so treffender da er so mit einer allerdings auch schon ansich bewundernswürdigen leichtigkeit sich von dem vorigen ganz verschiedenen gegenstande den weg dahin bahnen und beide nochso verschiedene gegenstände in eine gewisse innere verbindung bringen kann. Ein mann der gemeinde zu Korinth lebte mit seiner stiefmutter in wilder ehe oder (wie es hier gleich heißt) in hurerei, ein fall der wie 5, 1 bemerkt wird sogar unter den Heiden, weil sogleich aufs schärfste bestraft, nicht leicht vorkam: aber es scheint sonst ein angesehener mann gewesen zu seyn, sodass man sich in der gemeinde fürchtete ernstlicher gegen ihn zu verfahren, obgleich die sache längst allgemein ruchbar geworden war; und die neuheit aller christlichen verhältnisse mit der leicht unbegrenzten freiheit welche in ihnen zu liegen schien konnte hinzukommen ein solches verhältniss noch immer bestehen zu lassen. Dass Paulus mit seiner strenge und entschiedenheit gegen diese ärgste und gegen viele andre minder arg scheinende entartungen in Korinth scharf auftreten würde wenn er gegenwärtig wäre, wußten alle welche in Korinth das schlaffere leben begünstigten oderdoch ertru-

gen: allein manche hoffährtigen welche seine aufrichtigkeit und strenge scheueten hofften schon und äußerten auch wohl laut er werde nie wieder nach Korinth kommen 4, 18. Und dies waren gewiss meist dieselben leute welche nach dem vorigen abschnitte auf ihre weisheit und redekunst stolz Apollósjünger zu seyn vorgaben. So knüpft er denn was er über diesen schweren fall zu sagen hat, sogleich an die lezten worte vom senden des Timotheos nach Korinth, und versichert dass auch er troz der meinung jener übermüthigen wohl bald genug wieder zu ihnen kommen und mit den waffen des eignen geistes erkennen werden wasdenn solche übermüthigen *nicht in worten sondern in der kraft* christlichen geistes vermöchten als worin allein *das Reich Gottes* bestehe 4, 18—20. Und mit einem raschen übergange zu der sache selbst von der er doch reden muss frägt er dann sofort in schwellender rede, mit welchem geiste er zu ihnen kommen solle, *dem nicht weiter schonenden oder dém der liebe und sänfte?* Noch haben sie das in ihrer hand zu entscheiden ob er nicht mit dem züchtigenden stabe (Jes. 11, 4) kommen solle, den nicht bloss der blutschänder den sie vielmehr selbst diesen noch immer ertragend verdienten 4, 21 f. Und dabei wollen sie noch, wie im vorigen abschnitte genug gezeigt, hochmüthig sich ihres guten Christenthumes rühmen? o in buße und trauer hätten sie längst sinnen und arbeiten müssen wie ein solcher blutschänder *aus der christlichen gemeinde entfernt* würde 5, 2. Denn dass weiter kein mittel sei dieses in die gemeinde einschleichende gift unschädlich zu machen als seine gewaltsame austreibung sei doch sicher: und so will ér wenigstens in dieser sache sogleich seine pflicht thun, ja er hat sie schon gethan soviel er jezt vermag, und verkündet ihnen wie er, obwohl leiblich von ihnen abwesend doch geistig wie mitten unter ihnen anwesend, schon das feste urtheil gefaßt habe als wäre er in feierlicher heiliger versammlung mit ihnen geistig anwesend und spräche es an ihrer spize mit der kraft des Herrn vom Geiste getragen aus, dass der blutschänder kein glied wei-

ter der h. gemeinde seyn könne v. 3—5. Und ist was ein mann wie Paulus um ihnen ihre eigne pflicht zu zeigen auchnur so abwesend im gerechten zorne seines geistes thut, nicht ebenso gut als thäte er es unter ihnen selbst unter beobachtung aller gesezlichen gebräuche? bedürfen sie noch mehr der anregung und anweisung endlich ohne weitere menschliche furcht zu thun was sie längst hätten thun sollen? So fügt er denn zum schlusse auf den anfang der rede zurückweisend nur noch hinzu, wahrlich *ihr rühmen* sie seien gute weise Christen, *sei nicht schön;* und warnt nur noch diese sache als eine einzelne besondre nicht gering zu halten, nach dem ihm lieben und ähnlich Gal. 5, 9 angewandten sprichworte vom kleinen sauerteige: sind die Christen einmal durch den fall Christus' selbst als ihres Paschaopfers in die sauerteiglose zeit von reinheit und wahrheit gekommen welche nun ewig dauern soll wie sie das doch sicher sind, so müssen sie auch jedes überbleibsel des alten sündlichen lebens stets von sich weisen um stets wie ein *neuer teig* zu seyn; und steht *Ostern* bevor wie es damals bevorstand (s. 16, 8), so mögen sie es auch in diesem jahre nur só feiern! v. 6—8.

Diese stelle stellt uns also ganz das wesen des חֵרֶם oder *bannes* vor augen, wie er sich in jenen jahrhunderten in den Synagogen ausgebildet hatte und unter christlichem geiste und christlichen worten in die kirche überging. Seitdem die gemeinden des ATs. auch unter heidnischer herrschaft zu bestehen und sich zu erhalten gelernt hatten, blieb ihnen um die sittliche reinheit in ihrem eigenen schoße ohne dazwischenkunft von heidnischen richtern (vgl. 6, 1 ff.) zu beschüzen, nichts übrig als eine neue art des alten bannfluches (s. die *Alterthümer* s. 86 ff. der 2ten ausg.). Haftete auf einem eine só ungeheure schuld worauf nach dem Alten Geseze die todesstrafe stand, wie blutschande, so konnte man ihn zwar nicht mehr am leben strafen und mochte ihn auch dem heidnischen gerichte nicht übergeben: aber nachdem die gemeinde sich feierlich *im namen Gottes* versammelt über den fall zu berathen und

zu richten, sprach ein von ihr dazu beauftragter den bann der auschließung über ihn aus, wie er aus dem heiligen kreise wo Gott die Seinen schüzend wohne ausgestoßen und so *dem Satan* übergeben werden solle; und die kraft des durch ihn verlezten h. Geistes schien leicht in solchen bannworten den schuldigen zu treffen. Die christliche liebe konnte sich aber auch hier nicht verläugnen, sobald die sitte ins Christenthum überging: war ein solcher doch einmal unter ihr walten und ihre allgewalt getreten, sowie von ihrer hoffnung umfaßt; also wurde er zwar dem Satan übergeben weil man bedauerte ihn in dieser gemeinschaft nicht mehr ertragen zu können, aber nicht aus haß gegen ihn und nicht mit dem wunsche dass der Satan über seinen geist herr werde, sondern mitten unter dem gebete und wunsche dass der Satan wohl sein *fleisch* oder seine sinnlichkeit und sündhaftigkeit schlage und vernichte, aber er selbst dadurch sich bessern lasse *damit sein geist gerettet werde am Gerichtstage* v. 5. Unstreitig kam ein solcher fall in den von Paulus gestifteten gemeinden nicht ganz selten vor: und wie er anwesend immer daran den größten antheil genommen, auch wohl von einer gemeinde beauftragt den bannfluch selbst gesprochen hatte, so thut er dieses wenigstens geistig aufs lebendigste auch hier.

2. In einem früheren sendschreiben hatte Paulus die Korinthier vor jeder gemeinschaft und vertrautheit mit hurern und allen ähnlichen schon durch ihr sichtbares leben Gott und sein Wort verläugnenden menschen ernstlich gewarnt; ja schon vor dem bloßen zusammenessen mit ihnen, da dieses nach den sitten des Alterthumes immer eine nähere vertrautheit anzeigte. Wie er pflegte, hatte er gewiss auch diesen rath mit kurzen worten gegeben, nicht erwartend er werde mißverstanden werden. Allein seine hochmüthigen gegner in Korinth welche auf ihre weisheit und freiheit sich soviel einbildeten, hatten nun gewiss öffentlich gelehrt man könne diesem rathe Paulus' nicht folgen weil er zu schwer oder doch unnöthig zu befolgen

sei; und machten sich dabei wohl kein gewissen ihm die meinung unterzuschieben als solle man mit solchen menschen wer sie auch seien keine gemeinschaft pflegen. Da ihm dieses gemeldet war, so erklärt er hier v. 10 f. kurz um jedes weitere mißverständniss abzuschneiden, dass er ja damit nicht alle menschen auch in der großen Heidenwelt gemeint habe, da die Christen ja sonst aus der welt gehen müßten (so wenig zahlreich waren damals noch die Christen), sondern bloss die Christen, welche sich als brüder zur gemeinde halten wollten. So verstanden wie er verstanden werden mußte, war dieser rath allerdings damals noch für die neue christliche welt auch in seiner schärfsten anwendung nothwendig, und bedurfte weiter keiner begründung. Nur ganz kurz und schon wie im begriffe von der sogleich 6, 1 — 11 zu berührenden andern sache zu reden, fügt er v. 12 f. hinzu: *die draußen* die Nichtchristen zu richten sei ja überhaupt nicht der Christen sondern Gottes sache, der sie nach der Christlichen hoffnung schon richten werde 2 Thess. 1, 5 ff.; der Christen sache sei es vielmehr *die inneren*, alle welche sich wirklich zur gemeinde halten, zu richten, und das sei zugleich ihre pflicht. Weil aber diese überweisen ihre lehre in dieser sache offenbar auch zu dém zwecke aufgestellt hatten um solche menschen wie jenen blutschänder v. 1 — 8 desto leichter in schuz nehmen oder doch ertragen zu können, so handelt Paulus diese ansich geringfügige weil bloss auf einem mißverständnisse oder einer mißerklärung beruhende sache auch deshalb gerade an dieser stelle ab, und schließt unter vernehmlicher zurückbeziehung auf jenen fall hier mit dem strengen worte *hebet den Bösen* (vgl. *πονηρία* v. 8) *aus euch selbst!* fürchtet nicht den bann über einen solchen bösen wie jenen blutschänder zu verhängen, und reinigt euch von diesem verderben das ihr *in euch selbst* bisjezt habt wuchern lassen, eure eigne richterpflicht versäumend! Die strengen worte klingen übrigens fast wörtlich nur aus Deut. 17, 7. 24, 7 wieder. — So führen die lezten worte auch

3. leicht zu dem lezten gegenstande welcher in diesem abschnitte abzuhandeln war, 6, 1—11. Nachdem die glieder der alten wahren religion unter der herrschaft der Heiden zu leben sich gewöhnt hatten, suchten sie mit recht dennoch ihre inneren angelegenheiten und besonders ihre inneren streitigkeiten soviel als möglich unter sich selbst abzuthun; und die Aeltesten jeder gemeinde waren leicht überall auch viel mit der schlichtung von streithändeln beschäftigt. Paulus führte nun sicher auch in allen christlichen gemeinden welche er stiftete von anfang an diese einrichtung ein. Allein in Korinth war jezt der fall vorgekommen dass in einer blosse vermögensverhältnisse betreffenden streitsache zwischen gliedern der gemeinde ein wahrscheinlich reicher und gewiss (v. 5) sehr mächtiger mann lieber bei der Römisch-heidnischen obrigkeit recht suchte: der fall muss sehr bekannt geworden und Paulus um sein urtheil darüber gebeten seyn. Er spricht sich also hier sogleich v. 1 strenge verweisend gegen dén aus welcher es *wagt recht zu nehmen vor den Ungerechten* d. i. den Heiden *und nicht vor den Heiligen* d. i. Christen; und er kann so reden nach dem urgefühle welches das Christenthum von anfang an beseelte, dass in ihm aller geist und alles recht dem triebe und der pflicht nach für ewig ruhe, von ihm also selbst das lezte Weltgericht unter Christus und den ihm zunächst stehenden ausgehen werde (Matth. 19, 28), und selbst die Engel der christlichen wahrheit und also auch dem christlichen rechte sich unterwerfen würden (vgl. Apoc. 19, 10. 22, 8 f. Gal. 1, 8. Röm. 8, 38): werden die Christen, nach dem tiefsten grunde der christlichen hoffnung, sogar die Welt ja die Engel richten, so sollten sie solche geringste rechtsfälle wie die den bloßen *βίος* d. i. die vermögensverhältnisse betreffenden nicht entscheiden? und für solche fälle wollen sie *die in der gemeinde verachteten* d. i. die Heiden aus deren gemeinem leben sie ja eben als Christen weil es niedriger und verächtlicher ist geschieden sind, *auf den richterstuhl sezen?* v. 2—4. Weil aber die Korinthier, wie aus c. 1—4 genug erhellet, so weise

seyn wollten, fügt er auch hier noch einmal auf das oben c. 1—4 abgehandelte zurückweisend hinzu, *zur beschämung* (also hier anders als 4, 14) *sage er ihnen*, ob denn wirklich unter ihnen *sosehr auch nicht ein einziger Weiser sei welcher schiedsrichter zwischen seinem bruder* dem verklagten und leicht wohl ungerecht gedrückten und seinem reicheren und mächtigeren kläger *seyn können werde?* v. 5 f. Denn da ein solches gericht in der gemeinde überhaupt nur ein schiedsgericht seyn konnte, so mußte der verklagte erst ein mitglied finden welches sich seiner annahm und von beiden theilen sowie von den Aeltesten anerkannt als schiedsrichter verfuhr. — Aber mit recht lenkt der Apostel diese rede ehe er schließt noch über ihre nächste veranlassung in ein höheres und weiteres gebiet um. Die würde und das ansehen der gemeinde kann durch unnöthige einmischung der Fremden (Heiden) nur verlieren: doch was will wiederum bloss ein einzelner fall sagen, so schwer er auch ist? Schon dass sie überhaupt so viele streitsachen unter sich haben, ist ein *allgemeiner nachtheil für sie* sofern sie Christen sind und seyn wollen: denn als solche sollten sie nach den bekannten grundgeboten des vollendeten Gottesreiches (Matth. 5, 39) unrecht und verkürzung lieber leiden als selbst thun, und sollten danach ganz allgemein handeln, sowohl unter sich als gegen Nichtchristen, statt dass sie jezt selbst schaden und verkürzung andern zufügen und zwar Mitchristen! v. 7 f. Wenn der Apostel schon diese ganze haltung der gemeinde, diese art und sitte welche in ihr einreißen will, einen *nachtheil für sie* nennt, so blickt er dabei auf das auge und urtheil Gottes, vor dem sie ewig verworfen ist; und gibt zu verstehen dass eine solche gemeinde dadurch inneren schaden und zugleich Gottes zorn auf sich lade (11, 30): was sie alles selbst wissen sollte. Denn *habsucht* ist nur *eines* aber doch ein ebenso großes laster wie die übrigen im Christenthume schon von vorne an verurtheilten v. 9 f.; und dazu dient ja eben die bekehrung zum Christenthume dass alle solche laster welche in der außerchristlichen welt gross wurden in ihm nichtmehr seien,

wie v. 11 zum schlusse mit dem größten nachdrucke und in besonderer beziehung auf die geschichte der entstehung dieser gemeinde von der taufe an eingeschärft wird.

III. — 6, 12 . . . . 11, 1.

Scheint es nach 3, 22 leicht als habe die christliche freiheit und macht in geistigen oder geistig zu beurtheilenden dingen keine grenzen: so hatten doch bei den Korinthiern einige erfahrungen der neuesten zeit die frage nach der ausdehnung und begränzung dieser freiheit nahe gelegt. Einmal waren die strengen speisegeseze der alten Gemeinde in dieser wie in allen von Paulus gestifteten gesprengt, und es erhub sich die frage wie weit sie überhaupt noch gelten sollten (s. oben s. 72). Zweitens waren die alten ehegeseze bei der neuen christlichen freiheit und der drohenden vermischung heidnischer und judäischer sitten gelockert oder von andern dagegen desto ängstlicher aufgefaßt und desto weiter ausgedehnt. Ueber beides herrschte damals in Korinth große unsicherheit; die verschiedensten ansichten darüber waren aufgestellt und in den streit der herrschenden theilungen gezogen; und über die ehesachen war nach 7, 1 auch eine besondre schriftliche anfrage an den Apostel gekommen. Aber wie Paulus alles was im einzelnen schwierig zu erkennen und zu entscheiden ist auf seine allgemeinen wahren grundlagen zurückzuführen liebt, so stellt er auch hier

1. 6, 12—20 im allgemeinen das richtige auf was über alle solche fälle gelten muss. Und dieses liegt schon in den zwei doppelsäzen weniger worte v. 12 welche jeder Christ mit Paulus aussprechen kann: *alles steht mir frei* und ist mir erlaubt nach meiner geistigen freiheit und macht alles zu versuchen und zu untersuchen, *allein nicht alles nüzt*, sodass ich doch das schädliche nicht thun werde; und *alles steht mir frei, allein nicht ich werde mich von jemandem befreiheiten lassen* um das wortspiel des Griechischen auch im Deutschen auszudrücken in dém sinne dass man als freier Christ nicht von andern die sich für frei halten und auf ihre freiheit stolz sind dabei auch gerne spaltungen machen, unter dem vorwande der freiheit aller-

lei willkühr sich auflegen lassen, sich fremder bevormundung und anmaßung nicht hingeben soll. Nur unter diesen zwei einschränkungen also kann christliche freiheit bestehen: und wie der Apostel von solchen einfachen wahrheiten hier ausgeht, so kommt er unten in der nähern ausführung vgl. 7, 23. 10, 29 und besonders gegen den schluss 10, 23 darauf zurück. Also (um auf die leichteste weise ein beispiel zu nehmen) v. 13 f.: *die speisen sind für den bauch, und der bauch für die speisen*, essen kann man zwar nach des schöpfers willen ansich alles, aber man soll dabei bedenken dass *Gott sowohl diesen* bauch *als diese* speisen *abthun werde* in der vollendung und verklärung der dinge 15, 53, dass also alle diese dinge rein irdisch vergänglich sind und nicht die höchste bedeutung für den menschen haben: womit Paulus inderthat schon die ganze frage über die speisegeseze entscheidet, nur dass er erst unten c. 8—10 darüber weiter reden kann. Jezt eilt er zu einem andern beispiele: *der leib aber ist nicht für die hurerei* dass man der freiheit zufolge ihn só missbrauchen dürfte, *sondern für den Herrn und der Herr für den leib* da er das edle werkzeug ist wodurch der mensch Gotte dienen soll sodass hier sogar ein ebensolches wechselverhältniss statt findet wie dort zwischen bauch und speisen, weil der mensch im gegenwärtigen leben nur vermittelst des leibes und seiner sinne Gotte dienen kann, Gott also nicht bloss für den menschen als geist sondern auch *für den leib* etwas wesentliches ist; freilich ist dieses nun zwar auch ein irdisches vergängliches verhältniss, *aber* wir wissen dass *Gott sowohl Christus erweckte alsauch uns auferweckt* [1]) *durch seine kraft* nach c. 15, sodass auch

1) Die lesart ἐξεγείρει v. 14 scheint die richtigste, theils ansich in diesem zusammenhange theils nach 2 Cor. 1, 9. 4, 14; das ἐξεγερεῖ ist bloss eine zu beschränkende erklärung davon, das ἐξήγειρε aber des cd. *B.* würde hier zu undeutlich auf das hinweisen was sonst nur das *mitsterben* und *mitauferstehen mit Christus* genannt wird Col. 2, 12. Dass es zugleich auf die zukunft hinweist folgt aus v. 13 und aus der dabei erwähnten *macht Gottes*.

wir einen verklärten leib empfangen wie Christus ihn schon jezt hat, der jezige leib also dessen verklärung uns bevorsteht selbst schon nothwendig heilig und rein seyn muss wenn er wirklich verklärt werden soll. Aber weil damit auch der grund gegeben ist zum rechten urtheile über alle art von hurerei, und der Apostel noch kurz zuvor 5, 1 auf veranlassung eines besondern falles davon redete, so verweilt seine rede absichtlich länger bei diesem zweiten, um das allgemeine wort darüber welches er auch dort schon hätte einschalten können, nun an dieser stelle desto treffender nachzuholen v. 15—20. Die Christen sind, wie sie wissen müssen und wie aus dem eben v. 13 f. gesagten schon folgt, auch ihren leibern nach mit Christus selbst aufs engste weil aufs geistigste vereint, also nur wie glieder an Seinem leibe: wie können solche glieder Christus' glieder einer hure seyn? v. 15. Wie der mann nach Gen. 2, 24 mit dem weibe, der hurer mit der hure éin fleisch wird, so ist dér welcher die gleiche engste verbindung mit dem Herrn eingeht éin geist mit ihm als dem Geiste (2 Cor. 3, 17) v. 16 f. Ja die hier gemeinte sünde ist vor allen andern wahre selbstsünde, entweihung schwächung vernichtung des eigensten Selbst herbeiführend v. 18: sollte man aber meinen es werde dadurch doch wohl nur der leib zerrüttet, so müssen Christen wissen dass der leib als das für den lebenden nothwendige werkzeug des geistes durch diesen und für ihn selbst heilig also wie ein Tempel seyn muss in dem göttliches wohnet, und dass er bei ihnen durch den h. Geist dieses auch wirklich geworden; sind sie durch den h. Geist schon aller selbstwillkühr entnommen allein Gottes kinder geworden und zu dém zwecke durch das blut Christus' theuer erkauft, so mögen sie nun auch durch und in dem só gereinigten leibe Gott als ihren Herrn verherrlichen, da eben dieses in allem thun der einzige lezte zweck des menschen und der einzig richtige gebrauch des leibes ist v. 19 f. — Aber zugleich hat der Apostel sich so den vollen übergang gebahnt

2. zu der abhandlung über die ehesachen c. 7, für

welche das eben gezeigte sehr wohl auch als eine höchste allgemeine wahrheit gelten kann. Er handelt sie aber só genau ab dass gewiss eine menge verschiedener anfragen darüber an ihn gelangt waren: diese anfragen aber mußten aus bestimmten ansichten über die ehe hervorgehen welche in Korinth gelehrt und ausgeführt wurden. Hatte sich in Korinth die zu freie ansicht über die ehe ausgebildet von welcher 5, 1 die rede war: so ist aus gewissen zeichen zu schließen dass dort auch eine zu ängstliche sich ausbreiten wollte welche das eingehen jeder neuen ehe hinterrieth und bei den früheren entweder völlige enthaltsamkeit oder scheidung forderte. Diese ansicht meinte nun gewiss von den anforderungen der heiligkeit und reinheit des Christenthumes selbst und seinen hoffnungen auf baldige verklärung der Welt auszugehen, alsob die welche in dem bald folgenden lezten Gerichte bestehen wollten ganz enthaltsam seyn müssten; und da sie nach 9, 5 nicht wohl Petrosleute seyn konnten, so mögen wir hier ein lebenszeichen der damaligen Christusleute (s. 103) vor uns haben, welche sich dabei auf ihre deutung solcher Christussprüche wie Matth. 19, 12 stüzen mochten. Aber manche in Korinth mochten auch meinen Paulus selbst nach seiner ganzen im sittlichen so strengen lehre und vorzüglich nach seinem eignen ehelosen leben stehe dieser ansicht nicht ferne und werde sie leicht billigen; außerdem hegten ja die Essäer und Essäischdenkenden längst die übertriebene ehescheu. Allein er hegte vielmehr auch nach dieser seite hin durchaus keine kränkliche ansicht: fest steht ihm zwar als oberster grundsaz dass auch die ehe nicht zur hinderung der möglichsten befreiung des geistes von irdischen sorgen und banden dienen dürfe v. 32 f., und dass enthaltsamkeit ansich eine zierde des mannes sei v. 1, ja in alle dem konnte er auch ohne viele worte auf sein eignes beispiel hinweisen; außerdem schien ihm die besondre lage der zeit so kurz vor dem lezten strengen Gerichte und den in ihr immer drohender aufsteigenden großen christlichen bedrängnissen gegenüber den lebenden Christen das eingehen neuer ehen

mit ihren lasten eher zu widerrathen v. 26. 28—32: allein er ist zu christlich weise und christlich mild um irgendetwas zu empfehlen was gegen den urwillen des Schöpfers seyn könnte. Bemerkenswerth ist aber dabei wie bestimmt er sich gerade hier auf die eignen worte Christus' selbst beruft und sie von seinen bloss Apostolischen rathschlägen unterscheidet v. 6. 10. 25 f. 40: offenbar war er also von den Korinthiern auch darüber befragt wasdenn Christus selbst über die ehesachen geäußert habe. Da er sie nun nach allen seiten abhandeln will, so spricht er

1) v. 1—7 über das verhalten in der ehe. Zügelung der begierde ist die zierde namentlich des mannes v. 1 (was eines weiteren beweises garnicht bedarf): aber schon um die versuchungen zu allerlei arten von hurerei zu meiden (v. 2 vgl. mit v. 5) ist die gesezliche ehe, aber diese auch in ihrer reinen strenge als einehe, zu billigen v. 2, also auch mit ihren nothwendigen pflichten v. 3. Weil auch lezteres zweifelhaft gemacht war, so zeigt er dass eben nach dem wesen der ehe welches er schon kurz zuvor 6, 16 berührte keines der beiden durch sie verbundenen glieder sich einseitig von der geschlechtlichen pflicht lossagen dürfe, außer etwa nach freier gegenseitiger übereinstimmung um eine zeit lang desto ungestörter rein dem beten und höhern nachdenken sich zu widmen v. 4 f. Weil aber darüber kein ausspruch von Christus selbst dawar, so fügt er v. 6 hinzu er rathe das *nicht nach auftrag*, sondern *nach bestem gewissen*, sofern er Apostel ist und also auch seiner erkenntniss und seinem gewissen nach (*συγγνώμη* ist nur bestimmter als *γνώμη* v. 25) als ächter Apostel einen rath geben darf, wie dieses kurze wort v. 25 bestimmter erklärt wird. Und weil man sich zum empfehlen größerer strenge leicht auf sein eignes lebensbeispiel berufen konnte, fügt er noch v. 7 hinzu dass in diesen dingen nicht der entschluss oder sogar der besondre wunsch des einzelnen für andre maßgebend seyn dürfe, da jeder einzelne eine *besondre gnadengabe* zb. Paulus die der enthaltsamkeit ha-

ben könne, die freiheit des einzelnen also hierin nicht zu beschränken sei.

2) Ueber die witwer und witwen bemerkt Paulus v. 8 f. nur kurz was sich aus den schon ausgesprochenen grundsäzen vonselbst leicht ergibt. Ein ἄγαμος *unvermählter* könnte freilich ansich nach v. 32—34 auch ein noch nie vermählter seyn: allein da Paulus über diese erst v. 25 ff. bestimmt reden will, hier aber die *unvermählten* mit den *witwen* zusammengenommen werden, so muss es auch ein damals in diesen kreisen gewöhnlicher ausdruck für die *witwer* gewesen seyn, vgl. v. 11; denn für die junggesellen wird ein anderer ausdruck gebraucht v. 25. Ist dieses aber só, so ergibt sich daraus weiter dass Paulus witwer war, nachdem sein weib wahrscheinlich sehr früh gestorben: darum spricht er auch nur hier und v. 7 von seinem beispiele, nicht aber v. 25 ff. wo man es erwartet wenn er nie verheirathet gewesen wäre.

Weil der Apostel aber nächstdem nur noch über die nochnie verheiratheten zu reden haben wird, so schaltet er hier v. 10 ff. zuvor noch etwas höchst wichtiges hinsichtlich der verheiratheten ein. Unter diesen kann er zunächst nur die in christlichen ehen lebenden verstehen, und er schärft ihnen das bekannte strenge gebot Christus' selbst ein dass die ehe ohne scheidung bleiben solle, weder das weib sich vom manne scheiden noch der mann das weib entlassen solle; dass das weib namentlich auchwenn sie nach Römischem rechte sich scheiden lasse, dann entweder unvermählt bleiben oder sich mit dem manne wiederversöhnen müsse v. 10 f.; worin denn liegt dass eine scheidung sowohl wegen zu lockerer und zügelloser als wegen zu ängstlicher gesinnung etwa aus vorgeblichem streben nach höherer heiligkeit des lebens (v. 3—5) unzulässig ist [1]). —

1) wie es zu halten sei wenn ein wirklicher ehebruch von der einen seite vorliege, wird also hier ebensowenig berücksichtigt als Marc. 10, 11. Luc. 16, 18: es ist eben ein trauriger fall von dem kaum geredet werden sollte, der sich aber wo er vorkommt aus dem wesen der ehe als einer gegenseitigen verpflichtung vonselbst

Aber weit bestimmter muss Paulus nun v. 12 ff. von den *übrigen* also dén verheiratheten reden welche gleichsam zerstreut nur einhälftig in christlicher ehe leben, wie in Korinth gewiss nicht wenige eine heidnische hälfte hatten: über einen solchen fall hatte Christus weder leicht reden können noch (wie der Apostel ausdrücklich sogleich v. 12 meldet) wirklich geredet, aber Paulus muss um desto bestimmter hier von ihm reden, da die frage entstanden war ob die reinheit und heiligkeit des christlichen lebens nicht durch die heidnische ehehälfte leide. Allein der Apostel hat auch hierin nicht die ängstliche ansicht, und räth die christliche hälfte solle immer auch hier die eheliche treue für das höchste halten: denn ist der geist des Christenthumes wirklich besser und heiliges leben fördernder als dér des Heidenthumes, so muss ja die christliche hälfte schon als solche dem hause höheren segen bringen, namentlich auch den heranwachsenden kindern, welche, wenn die christliche hälfte sich scheidet, ganz ins Heidenthum zurückfallen, durch die treue aber dieser selbst an der christlichen heiligkeit theilnehmen v. 12—14. Doch soll die christliche hälfte allerdings auch keine starrheit und zu große sicherheit auf ihre überlegene kraft zeigen, vielmehr aus friedfertigkeit lieber die ehe aufgeben wenn der heidnische theil dies fordert v. 15 f. — Weil aber diese erlaubniss eine solche aufzugeben doch sehr leicht wieder auch aus zu geringem glauben an die höhere macht des christlichen geistes übel angewandt werden kann, so lenkt die rede doch v. 17 mit recht wieder insofern ein als sie empfehlen muss hierin wie in jeder andern sache auch nicht zu leicht hin ohne gehörige ursache dás band und díe lage zu lösen in welche man einmal durch die göttliche berufung gestellt ist: welches den Apostel eben dáhin führt hier v. 17—24 einen allgemeinen höchsten grundsaz etwas

---

dáhin entscheidet dass der verlezte wenigstens nicht äußerlich gezwungen werden kann den gebrochenen bund noch zu halten; s. die *drei ersten Evv.* s. 306.

näher zu erklären den er *in allen gemeinden* aufrechthielt. Der augenblick wo ein schon erwachsener mensch Christ oder *berufen* wird und dem göttlichen rufe folgt, ist ein só schlechthin höchster in seinem ganzen irdischen leben dass die richtung seines ganzen geistes von da an eine andre seyn muss und auch die irdischen verhältnisse in denen er sich bewegt ihm dadurch nur verklärt seyn können. Eine der vielen folgen davon ist also auch die dass er die neue lage nicht zum voreiligen oder grundlosen abbrechen aller seiner frühern verpflichtungen und lebensbedingungen mißbrauchen, ja je leichter die versuchung dazu nun liegt desto mehr sie vermeiden soll; und Paulus hatte damals das gefährliche dieser äußern unruhen und umstürze welche so leicht der ganz neuen geistesrichtung folgten, schon zuviel erfahren als dass er nicht zu desto größerer ruhe und geduld in den äußern lebenslagen hätte ermahnen sollen. Muss der einzelne, in welcher äußern lebenslage ihn der ruf getroffen und das neue höhere leben geadelt haben mag, doch schon dáfür aufrichtig dankbar seyn dass er überhaupt von diesem höheren geiste ergriffen und damit zu allen andern ächten Christen, wie verschieden sie der äußern lage und stellung nach seyn mögen, in jene höhere gemeinschaft gekommen ist welche schon ansich so beseligend ist. Diess muss also in ehesachen wie in allen andern gelten sofern sie ohne sünde seyn können. Auch zb. auf *beschneidung* oder *nichtbeschneidung* des einzelnen oder auf den unterschied des standes kommt es insofern nicht an; wie der beschnittene so kann auch der unbeschnittene sobald er Christ ist der beste Christ seyn und in ruhe bleiben v. 18—20; und der *sklav welcher Christ geworden mag ruhig ohne kummer* in seiner äußern lage *bleiben, ja auchwenn er frei werden kann, lieber abhängig bleiben* [1]):

1) eig. *schulden;* denn wie χρέος obgleich wie *usura* eig. *nusung* doch in einem weiteren sinne gebraucht wird, konnte auch χρᾶσθαι *schulden* eig. *sich nusen lassen* allgemeiner soviel als *abhängig seyn* bedeuten. Die frage ob die sclaverei von den landesgesezen geduldet werden solle oder nicht, wird also hier weder aufgeworfen

ist er doch als ächter Christ schon wie *ein Freigelassener Christus'* und hat auf dieser höhern stufe das anrecht auf dasselbe ewige heil wie jeder andre, sowie umgekehrt der Freie als ächter Christ doch *diener Christus'* seyn muss als käme er um eine stufe herab da er doch nur allen ächten Christen gleich wird v. 21 f. Dér Herr dem alle gleich dienen sollen um gleiches heil von ihm zu empfangen, hat sie auch dázu theuer erkauft (6, 20) dass sie nichtmehr den irrthümern und verlockungen folgen sollen welche menschen durch üble vorspiegelungen leicht bei ihnen erregen v. 23 f.

3) Nur von den nochnie verheiratheten beiderlei geschlechtes kann noch die rede seyn: und diese heißen sicher hier *παρθένοι jungfern* v. 25, nach einem seltsamen aber leichterklärlichen sprachgebrauche welcher damals in den nächsten kreisen des Apostels herrschend gewesen seyn muss [1]). Ueber sie hatte Christus ebensowenig wie über vieles andre hier in betracht kommende besonders geredet: nur als *treu* zu seyn in gnade berufener und entschlossener Apostel (9, 17) kann Paulus sein gutachten darüber abgeben, welches er sogleich v. 26 nachdrücklich genug nur als durch *die gegenwärtige* und noch immer drohender werdende *noth* (2 Thess. 2, 3) bedingt bezeichnet; ja es ist alsob er dabei seine eigne rede verbessere um dieses sogleich recht deutlich hervorzuheben: denn gewiss hebt die rede mit *διὰ τὴν ἐνεστῶσαν* wie neu an und wiederholt sich der größern deutlichkeit wegen. Sein rath

---

noch beantwortet; und es ist ganz verkehrt unsre worte in sie hineinzuziehen, da sie nur einen guten rath enthalten welcher in jener zeit des jungen Christenthumes, um stürmischen versuchen und forderungen vorzubeugen, sehr richtig und ersprießlich war und für ähnliche lagen es noch heute seyn kann; s. die *Jahrbb. der B. w.* IV s. 103 f.

1) wie ein ähnlicher weiterer gebrauch dieses wortes zu Apok. 14, 4 bemerkt ist; doch sagten auch die Griechen zu gewissen zeiten *ὁ ἡ παρθένος*, s. Aem. Port. ad Suid. lex. unter *Ἀβέλ*, und im Syrischen wechselt so ܒܬܘܠܐ und ܒܬܘܠܬܐ, obwohl dieses unsre Syrischen wörterbücher nicht bemerken.

geht dáhin, eine gegen ein weib eingegangene verpflichtung (verlobung) zwar nicht zu lösen, aber lieber keine neue einzugehen; freilich sei es keine sünde wenn ein junggeselle oder eine jungfrau heirathe, aber voraussehen lasse sich sie würden *dem fleische nach* d. i. in allem irdischen *drangsal haben*, sodass der Apostel ihnen eben nur aus wohlwollender fürsorge, weil er ihnen nichts böses wünsche, den rath ertheile v. 27 f. Und um noch bestimmter seine ansicht anzusprechen, fügt er wie weissagend hinzu, man könne wie die zeit jezt sei überhaupt nichtmehr auf ein langes friedliches bestehen der dinge rechnen, *die zeitfrist* bis zum lezten Gerichte und der Neuen welt *sei kurzbeschränkt von jezt an* [1]) und nicht dázu angelegt dass die menschen wie sie wohl möchten so fortleben wie bisjezt und auch die güter der welt zumal die neu anzuschaffenden ruhig aufbrauchen könnten v. 29—31: wozu also sich mit neuen belasten und die außerdem schon so großen sorgen vermehren? Als Apostel aber muss Paulus noch dazu wünschen dass die Christen in so ernster zeit einziger art von weltlichen sorgen und gedanken, in welche die ehe doch immer den menschen mehr hineinzieht, so frei als möglich seien, um desto ungetheilter [2]) an den Herrn und die pflichten gegen ihn zu denken v. 32—34. — Aber kaum hat er diesen theil seines gutachtens abgegeben, als er auch sogleich v. 35 beschränkend hinzufügt er rathe das nicht *um ihnen eine schlinge überzuwerfen* oder sie dadurch wie durch einen äußern zwang zu fesseln, sie ihrer freiheit wenn sie wollen auch

---

1) τὸ λοιπόν ist als *inskünftige* bedeutend mit dem vorigen zu verbinden, ähnlich jedoch wegen des Artikels in einer etwas anderen beziehung und bedeutung als in dem oben zu 4, 2 bemerkten falle wo es auch seine erste bedeutung aufgibt. Sonst vgl. Matth. 24, 42 f. wegen der sache. 2) v. 34 ist καὶ μεμέρισται *und ist getheilt* (in seinem herzen zwischen Welt und Gott) d. i. dem lezten sinne nach etwa ebensoviel als μεριμνᾷ vgl. v. 32, nothwendig zum vorigen zu ziehen, dann aber ἡ γυνὴ ἡ ἄγαμος enge zu verbinden.

zu heirathen zu berauben und wohl gar in die oben v. 2. 5. 9 angedeutete versuchung zu führen, sondern bloss *zu ihrem eignen nuzen*, oder mit andern worten *zum wohlgeziemenden und damit man desto unabgezogener* wie ein guter freund *stets um den Herrn sei* (vgl. παρεδρεύω 9, 13). Also bleibt es doch bei dem v. 28 gesagten dass der heirathende ansich nicht sündigt. Weil aber damals das mädchen noch sehr in der gewalt seines vaters oder vormundes war sodass wegen des wohles und des verhaltens jenes desto größere verantwortlichkeit auf diesen fiel: so fügt der Apostel für diesen besondern fall hinzu, wenn jemand befürchte er würde ungeziemend handeln wenn er der unter seinem schuze stehenden jungfrau trozdem dass sie längst mannbar und daher der versuchung leicht ausgesezt sei die einwilligung für die ehe verweigere, so möge er sie mit ihrem verlobten sich vermählen lassen, und nur dann die erlaubniss verweigern wenn er weder durch sein gewissen noch durch äußern zwang sich gedrückt fühle, was freilich dem Apostel nach den obigen grundsäzen das verhältnißmäßig bessere scheint, v. 36—38.

4) In allem bisherigen hat der Apostel beide geschlechter zusammengefaßt, und nur zulezt v. 36—38 über die jungfrau mehr besonders geredet. Er schließt hier v. 39 f. noch ein wort über das weib überhaupt an, wie sie nur durch den tod des gatten wieder frei werde, dann wieder heirathen könne vorausgesezt es geschehe *im Herrn*, also im christlichen geiste, aber witwe bleibend doch wohl noch seliger sei. Im grunde ist dieses alles durch die obigen worte v. 8 f. schon mitgesagt: der Apostel mag es aber gerne zum schlusse noch deutlicher sagen, zumal über die witwen wohl besonders bei ihm angefragt war.

3. Nun erst kann er die fragen über den zweiten großen gegenstand beantworten, welchen er zuvor 6, 13 nur im vorübergehen ganz kurz berührte. Aber dieser gegenstand war so schwierig nach allen seiten hin richtig zu verhandeln daß er ihn hier noch viel ausführlicher als den vorigen zu erörtern beginnt. Wir sahen oben s. 72 f. dass

Paulus die abkunft AG. c. 15 bereits seit längerer zeit insofern von sich gewiesen hatte als er die darin noch vorbehaltenen wenigen speisegeseze nicht mehr für einen Christen verpflichtend hielt; auch von dem fleische der heidnischen opferthiere konnte nach seiner lehre jeder Christ essen, und gewiss hatte er auch in Korinth einst so gelehrt wenn die frage darauf kam. Nun aber waren auch nach Korinth die Petrosleute mit ihrer strengeren forderung ein Christ müsse sich des gözenopferfleisches enthalten gekommen; und wie die Heiden längst wußten dass ein Judäer von solchem fleische nichts essen dürfe, wenn er aber davon esse er durch dieses öffentliche zeichen seine religion verrathe, so meinten sie immer auch noch von allen Christen gerne dasselbe, weil sie die Christen wenigstens in dem gegensaze gegen das Heidenthum von den Judäern schwer unterscheiden konnten. So ging denn diese ansicht von der sündhaftigkeit des genusses heidnischen opferfleisches auch auf manche Heidenchristen über, während Judenchristen schon aus alter gewohnheit ihren abscheu davor schwer überwinden konnten. Wirklich konnte aber auch dieser genuss einem Christen leicht gefährlich oderdoch bedenklich für ihn werden, wenn er solches opferfleisch nicht etwa wie gewöhnliches auf dem markte (wohin manches zurückfloss) kaufte und wie gewöhnliches ass, sondern zugleich an den opfermahlen der Heiden theilnahm und dadurch sich selbst einer bedenklichen gefahr der verführung und des zurückfalles in das Heidenthum aussezte, oderdoch anderen Christen welche noch kein so starkes gewissen hatten anstoss gab. So war denn diese frage über das erlaubt - oder verbotenseyn des gözenopferfleisches damals ein gegenstand vielfachen streites in Korinth geworden; und leicht hängen sich an solche scheinbar geringere fragen die gewichtigsten folgen. Indem also Paulus sich anschickt über alles hiebei in betracht kommende seinen rath zu geben ganz unbekümmert ob er seinen eignen Korinthischen freunden und anhängern nach wunsche rede oder nicht, stellt er

1) c. 8 so kurz als möglich alles fest worauf es hier eigentlich ankomme. Es gibt über diesen besondern speisestoff eine höhere ansicht und einsicht (γνῶσις): wie diese lauten müsse wird alsbald v. 4—6 näher gesagt. Aber vor allem muss man doch festhalten dass eigentlich *alle* Christen schon als solche auch *höhere einsicht haben*, niemand sich also etwas besonderes auf ihren besiz einbilden darf: nur ist es ebenso wahr dass sie wie ihrem wesen nach leicht *aufblähet, die liebe aber erbauet* v. 1; oder um dasselbe bestimmter zu sagen: da das gebiet das mass und die sicherheit der erkenntniss unendlich ist, so muss das streben nach ihr eigentlich den menschen beugen und bescheiden machen, und doch trifft so leicht das gegentheil davon éin dass die erkenntniss dén der sie zu haben meint vereinzelt und aufblähet; die liebe dagegen verbindet und versöhnt, sodass *wer* im höchsten sinne *Gott liebt*, auch umgekehrt *von ihm* als der Seinige *erkannt ist* und geliebt wird (Gal. 4, 9), v. 2f. So ist also die erkenntniss nicht alles für den menschen, und allein ohne die liebe als die andre große macht von ihm festgehalten und als das einzige höchste gut verfolgt kann sie sogar schädlich wirken. — Erst wenn dieses feststeht, kann man mit nuzen die richtige erkenntniss wie von allem so auch von dem gözenopferfleische sich klar machen: und freilich ist diese nicht zweifelhaft. Neben dem wahren Gotte gibt es im strengen sinne nichteinmal gözen als wirkliche wesen: denn man spricht zwar im gemeinen leben besonders unter Heiden auch von vielen Göttern im himmel und auf der erde (wie damals sogar könige und Kaiser leicht als Götter verehrt wurden), und es gibt ja auch solche viele Götter und Herren wirklich (für die Heiden nämlich): aber die Christen haben nur éinen Gott, den wahren schöpfer, und nur éinen Herrn, den wahren mittler Christus [1]) v. 4—6. Dass also, wenn alle gözen neben dem wahren Gotte nichtig sind,

1) die lesart δι' ὃν *wegen dessen* v. 6 im cod. *B* ist untreffend zum sinne und nur durch versehen entstanden.

auch das opferfleisch welches nichtigen wesen geweihet wird dadurch garnicht verändert werde und man vor ihm keine dumpfe scheu zu haben brauche, versteht sich hienach sósehr vonselbst dass es hier garnicht weiter gesagt wird, da die rede v. 6 sogleich zu dem viel wichtigeren übergeht was hier weiter auszuführen ist und schon in den ersten worten v. 1—3 dem rechten grundsaze nach berührt war. Denn man kann zwar wünschen dass die höhere erkenntniss gerade über diesen besondern gegenstand schon in allen Christen sei; *allein* inderthat *ist sie* nochnicht *in allen* [1]); an dem gewissen mancher klebt noch immer die vorstellung von der wirklichkeit der gözen und so betrachten sie auch dieses fleisch als wirklich den gözen heilig, mögen es nicht essen, oder fühlen sich, wenn sie es etwa durch einen freieren Christen verführt essen, nachher dadurch im gewissen verwirrt und entweder zum Heidenthume zurückzukehren angetrieben oderdoch sehr im herzen beunruhigt, v. 7 vgl. v. 10 f. Ob man nun aber eine bestimmte speise esse oder nicht, kann keine hauptsache des Christenthumes seyn: eine *speise* wird *uns Gott* am Gerichtstage *nicht empfehlen,* und *wir haben von ihrem essen oder nichtessen weder vortheil noch nachtheil* v. 8 vgl. 6, 13. Hat aber ein Christ ein so starkes gewissen dass er die speise ganz ohne anstoss geniesse, so hüte er sich dass seine *freiheit kein anstoss dem schwächeren werde,* zb. dádurch dass er mit einem von schwächerem gewissen zugleich ein gözenopfermahl besucht und bei der hohen feier von dem fleische isset, durch sein beispiel also den andern mitfortreißt: der schwächere wird dadurch vielleicht für den augenblick durch das beispiel des auf seine erkenntniss und freiheit stolzen ermuntert und gestärkt oder (um spöttisch zu reden) *erbauet,* aber durch spätere reue zu grunde gerichtet vielmehr! v. 9—11 [2]). Woraus denn leicht folgt was

1) folglich ist zwischen den säzen v. 7a und v. 1 kein widerspruch und keineswegs nöthig die lesarten zu ändern; auch weist ja der Artikel ἡ γνῶσις v. 7 in diesem zusammenhange vonselbst auf die eben erklärte v. 4—6 zurück. 2) leicht versteht sich

man in dieser hinsicht zu thun habe und was Paulus in solchem falle auch selbst thun würde v. 12 f. — Nicht ohne grund aber hat der Apostel so zuletzt v. 13 die rede auch auf sein eignes verfahren geleitet, wie er es in dieser sache zeigen würde: konnten doch seine anhänger meinen er werde nach seiner höhern einsicht von der nichtigkeit des glaubens an gözenfleisch nicht so handeln. Aber bei ihm steht diese rücksicht auf das wohl des Ganzen und aller einzelnen Christen und diese selbstverläugnung nicht als etwas einzelnes da, sodass sie sich etwa bloss in der vorliegenden sache zeigen würde: bei ihm ist dieses absehen von dem eignen menschlichen und dieses unermüdlichste arbeiten und kämpfen für die grosse sache des Christenthumes und das wohl aller der trieb seines ganzen lebens und handelns, welcher sich also auch in dieser besondern frage nicht verläugnen würde. So führt er denn mit recht die pflicht in dieser besondern sache weniger auf sich als auf die schwächern rücksicht zu nehmen

2) c. 9 auf die allgemeine pflicht der schonung und liebe gerade ammeisten der schwächeren zurück und zeigt dass der freiste und stärkste auch immer der selbstverläugnendste und rücksichtsvollste seyn müsse. Die nothwendigkeit davon wird aber am besten durch das leben und beispiel selbst gelehrt; und niemand leicht lebte und wirkte nun schon seit sovielen jahren als ächter Christ mehr in diesem geiste als Paulus selbst, er der hier gegen seine eignen anhänger reden muss. So sieht er sich denn plözlich wie durch eine höhere gewalt gezwungen von sich selbst hier etwas weiter zu reden: und es folgt diese wunderbar tiefe rede, wo er wie wider willen und nur erst wie nach

---

dass *erbauet werden* v. 10 und dann das *γὰρ scilicet* v. 11 beides spöttisch gesagt wird. — Uebrigens ist die lesart *συνηθείᾳ* v. 7 obwohl von Neueren gebilligt gewiss unrichtig aus *συνειδήσει* entstanden: *gewöhnt* an das gözenbild darf kein Christ mehr seyn, aber im bewußtseyn hafteten die irrigen vorstellungen leicht noch lange fort wenn auch das äußere thun und leben schon ein anderes geworden.

einiger selbstbesinnung, auch wahrlich nicht im geringsten um sich selbst zu loben aber dennoch nothwendig, vieles auch von dem geheimsten hervorzieht was er sonst still in seinem busen verschloss, und wo er (weil dás was er hier zu sagen beginnt, sobald es andern etwas klarer werden soll, sich nicht so kurz sagen lässt) fast den gegenstand selbst welcher hier abgehandelt werden soll über der selbstrede zu vergessen scheint, und ihn doch nur desto richtiger verfolgt um das in ihm für andre noch dunkle was ihnen zu thun so schwer scheint desto deutlicher und annehmbarer zu machen; wo er ganz abgebrochen wie von etwas neuem anfängt und doch zulezt nur desto überzeugender auf die sache zurückkommt. Wessen kann ich mich rühmen? beginnt er wie nach tiefer selbstbesinnung die rede; doch sicher zweier vorzüge, einmal der christlichen *freiheit* (die er sofern sie richtig und schuldlos ist leicht mehr als irgendein anderer lebender Christ hatte, und um deren pflichten es sich zulezt allein hier handelt), und dann des Apostolischen amtes (vgl. mit v. 1 Gal. 1, 12. 15 ff.), dessen frucht und zugleich dessen *siegel* oder göttliche bestätigung doch gewiss wenigstens nach ihrem eignen bewußtseyn die Korinthische gemeinde ist, eine sichere und unläugbare frucht welche zugleich meine beste vertheidigung gegen meine ankläger ist, wie Paulus hier v. 1—3 zum schlusse mit tiefer aber unterdrückter seelenbewegung hinzusezt. Hat er nun sicher diese beiderlei vorzüge, hat er damit nicht auch ebenso sicher das recht die sinnlichen vortheile davon zu genießen? auf kosten der gemeinden welche er stiftet, zu leben und dazu auch wohl verheirathet wie die meisten andern ihm etwa gleichstehenden? v. 4 f. Oder warum sollte er und etwa Barnabas sein einstiger nächster freund und begleiter allein nicht die erlaubniss von niederer arbeit zu feiern haben? spricht nicht schon das gemeine menschliche recht für diese billigkeit? v. 6 f. aber auch das der h. Schrift gemäße göttliche recht spricht dafür, wie schon der befehl des Gesezes dem dreschenden stiere das maul nicht zu verschließen doch wohl

noch einen höhern sinn hat [1]), verglichen mit einer andern stelle wo es heisst *auf hoffnung müsse der pflügende und dreschende seine schwere arbeit verrichten* [2]), die doch ebenfalls nicht bloss im niederen sinne zu verstehen ist. Den besten und reichsten segen gleichsam als die beste ernte .erwartet der Christ und jede christliche gemeinde mit recht von der aussaat des Evangeliums und dessen aufgehen und wachsen, nicht bloss den großen segen der lezten zukunft sondern auch dén in der gegenwart: es ist wenig wenn díe welche den samen des Evangeliums in einer gemeinde ausstreuen auch an der frucht ihres göttlichen segens und äußeren wohlstandes [3]) einen antheil für sich hoffen; und wenn andre Apostel das jezt in Korinth thun (vorzüglich die von der Petrosschule, vgl. 2 Cor. 12, 13 ff.), warum sollte es nicht auch Paulus? v. 11 ff. Aber er machte *nie von dieser erlaubniss gebrauch*, sondern lebt lieber niedrig und *duldet alles* um dem freien laufe und fortschritte des Christenthumes desto weniger irgendetwas in den weg zu legen; er könnte es thun nicht bloss nach den im A. T. ja überall in jeder religion bestehenden priesterlichen einrichtungen [4]), sondern auch nach ausdrücklichen worten Christus' selbst (s. oben s. 31): dennoch that er es nie v. 12—15[a].

Muss er über diese zulezt erwähnte sache, nachdem er soviel gesagt, schon um nicht missverstanden zu werden noch etwas weiter reden, so führt ihn eben die weitere

---

1) in der art aber wie Paulus v. 9 f. die worte Deut. 25, 4 (s. die *Alterthümer* s. 190 der 2ten ausg.) anwendet, liegt allerdings eine gewisse allegorie. 2) diese worte können nicht aus Ps. 126, 5 f. abstammen, obwohl hier ein ähnlicher sinn ist; sie müssen also auf eine in unserm jezigen AT. nicht zu lesende zurückgehen.

3) wiewohl ἐξουσία in diesem zusammenhange sonst immer *erlaubniss* bedeutet, muss man es doch v. 12a als irdisches *vermögen* = σαρκικά v. 11 fassen, da es in diesem saze in verbindung mit μετέχειν vgl. v. 10 nichts weiter bedeuten kann. 4) die worte v. 13 beziehen sich zwar zunächst auf Num. c. 18, sind aber, só allgemein gehalten dass sie auch auf Heidnische tempelpriester passen.

rede vonselbst auf das allgemeine zurück wovon er hier ausging. Er schreibt das eben gesagte nicht damit es ihm etwa von jezt an in äußern lebensbequemlichkeiten so gut würde: *möchte er doch lieber sterben als* erleben *dass ihm irgendeiner* [1]) *dás vernichte was er allein des ruhmes werth hält!* dieses aber scheint ihm nicht das bloße verkündigen des Evangeliums, welches ihm ja só nothwendig obliegt dass er, mag er es gerne oder ungerne als sein amt verrichten, es thun muss: *thut er es gerne, so hat er lohn* wie jeder der aus bloßer lust in aussicht auf den lohn arbeitet, aber solchen gemeinen lohn mag er eben nicht, wie schon v. 12—15ª gesagt; thut er es *ungerne* und fühlt etwa unter den schweren leiden einmal keine lust, so ist er *mit einer haushaltung* d. i. nach v. 4, 1 *einem amte betraut* als Apostel und muss also dennoch als Apostel arbeiten; was man aber ohne rücksicht auf lust oder unlust thun muss, liegt einem wie eine höhere pflicht ob welche bloße schuldigkeit ist und die gethan zu haben man sich nicht rühmen kann v. 15ᵇ—17. Was ist also sein ruhm nach v. 15 d. i. dás dessen er sich wenigstens in seinem eignen gewissen und am jüngsten tage vor Gott rühmen möchte (15, 31. 2 Cor. 1, 12. 14) oder, um nun auch den vorigen ausdruck aber nur in diesem rein göttlichen sinne zu gebrauchen, *der lohn* [2]) in aussicht auf welchen er arbeitet, den er am lezten gerichte von Gott erhoffen möchte? Eben das dass er sich bestrebt und fortwährend tief in sich das bestreben und das bedürfniss fühlt ohne alle beimischung irdischer zwecke und vortheile das Evangelium zu fördern, es *kostenlos zu machen*, und die freiheit und erlaubniss selbst die

---

1) die lesart *οὐδείς μή* für *ἵνα τις* v. 15 ist urkundlich die beste, aber dem sinne nach nur stärker dasselbe ausdrückend was die gewöhnliche aussagt, wenn auch der ausdruck Griechisch etwas hart klingt. Die verbesserung Lachmann's *νὴ τὸ καύχημά μου· οὐδείς κενώσει* nach 15, 31 würde eine nicht vonselbst só leicht verständliche und fließende sprache einführen wie 15, 31. 2) v. 18 ist die lesart *μοί ἐστιν ὁ μισθός* viel besser.

er in ihm menschlich hat dennoch nicht zu mißbrauchen oder auchnur zu verbrauchen v. 18. Denn muss überhaupt in einem reiche die freiheit des einzelnen, je größer sie ist, desto mehr zum höchsten dienste für das reich selbst und für alle werden, so hielt auch er gerade als *frei von allen* und durch nichts irdisches an sie gebunden und von ihnen abhängig desto mehr es für seinen beruf vermöge dieser freiheit allen desto mehr zu dienen, um aus allen arten von menschen, Judäern und Heiden, Gesezlichen (d. i. Judäern sofern sie insbesondre das Gesez über alles stellen) und Gesezlosen den Heiden (Röm. 2, 1 ff.) und andern freieren, Schwachen (die besonders hieher gehören) und Starken, soviele als möglich und wenigstens *einige* für Christus zu gewinnen, mit allen verkehrend und allen freund, auch so viel das ächte Christenthum erlaubt sich nach ihnen richtend, und dennoch nicht ihren verderblichen einseitigkeiten nachgebend v. 19—22; und er thut das alles nur um dás zu fördern was ihm das höchste ist, das Christenthum, und um dás zu bleiben was er seitdem er Christ wurde ist, um am Evangelium theilzunehmen d. i. um Christ zu seyn auch am jüngsten tage! v. 23. Aber so ist ja inderthat alles edle menschliche leben nur ein unermüdliches wettkämpfen um éinen großen ewigen kampfpreis; und wenn schon die in den gewöhnlichen kampfspielen (welche die Korinthier ja aus ihrer nächsten nähe so gut kannten) um den preis ringenden zb. für den laufkampf oder den faustkampf (die πυγμη) sich aufs sorgfältigste zb. durch enthaltsamkeit und abhärtung des leibes vorbereiten um einen vergänglichen kranz zu gewinnen, wie sollte nicht jeder Christ um den kranz unsterblichen lebens zu erringen alles thun! v. 24 f. Paulus wenigstens will darin nicht zurückbleiben: er *läuft* auf dieser rennbahn *wie nicht im dunkeln* sondern wie allen sichtbar, ob er vor aller augen den lohn gewinne; er *kämpft wie nicht die luft schlagend* ohne den gegner zu treffen, *sondern* da der wahre gegner eines Christen nur das fleisch d. i. das niedere ungöttliche streben seyn kann, er *schlägt wund* und kämpft nieder (um bei dem bilde zu

bleiben und deshalb nicht *sein fleisch* zu sagen) *seinen leib*, um im vollen leben in nichts hinter dém zurückzubleiben was er als Apostel lehrt und verkündet v. 26 f.

3) 10, 1—18. Die lezten worte von der nothwendigkeit sich stets in allen christlichen tugenden zu üben führen den Apostel vonselbst auf die gefahren des rückfalles in alle arten heidnischen d. i. unchristlichen wesens, welche überall so nahe liegen und doch so leicht übersehen werden bis es zu spät ist: und ein zweiter ausläufer der rede knüpft sich hier an, wodurch sie den eigentlichen gegenstand dieser abhandlung immermehr zu verlieren scheint und ihn doch zulezt nur desto vollkommner und desto schneller erledigt. Die Christen meinen jezt in der so ganz frischen neuen zeit ihres daseyns in der welt leicht in einer neuen geistesmacht zu leben deren herrlichkeit sie nie verlassen könne, von oben wie von der dichten leuchtenden wolke des h. Geistes umgeben, von unten durch das wasser der taufe gereinigt, dazu durch den genuss des leibes und blutes Christus' sich stärkend. Ohne dieses im anfange der neuen wendung der rede zu sagen, hebt der Apostel nun v. 1 überraschend wie von etwas ganz anderem an, die rede auf die urzeiten *unserer väter* d. h. der glieder der alten gemeinde unter Mose leitend, jene erhabenen und ewig auch als vorbilder lehrreichen zeiten welche näher betrachtet auch inderthat soviele ähnlichkeit mit den urchristlichen zeiten und verhältnissen haben[1]). Also sagt er schon mit offenbarer anspielung auf das Christliche ohne dieses hier sogleich nennen zu wollen *unsre Väter alle waren unter der Wolke* Ex. 13, 21 ff., *und gingen alle durch das Meer* Ex. 14 ff., welches benäßt werden von oben und unten wie eine *taufe* freilich erst *auf Mose* war v. 2, *und alle aßen dieselbe geistige speise* das Manna Ex. 16, 13 ff. welches damals längst so als eine himmlische

1) wie auch in der *Geschichte* II. s. 143 ff. 218 ff. der 2ten ausg. weiter gezeigt ist.

speise galt [1]) sodass es im Christenthume mit dem h.brode verglichen werden konnte *und tranken alle denselben geistigen trank* vom felsen Ex. 17, 6 ff. welches jezt vonselbst an das blut oder den wein Christus' erinnerte, sodass nun der felsen welcher mit seinem frischen quellwasser nach späterer erzählung [2]) wie mit der Wolkensäule selbst dem h. heere unter Mose durch die ganze wüste folgte, von Paulus desto leichter mit Christus selbst zusammengestellt wird wie er, nach ebenfalls zu seiner zeit längst feststehender ansicht, als Logos damals erscheinen und Israel leiten konnte [3]) v. 4. *Allein*, schließt der Apostel hier v. 5, dass Gott dennoch *an den meisten* weil sie sündhafter waren als sie zu seyn meinten und so jeder ersten versuchung erlagen, *kein wohlgefallen fand*, beweist die geschichte Num. 11, 33 — c. 14.

Nach dieser scheinbaren abschweifung muss nun zunächst v. 6 — 13 gezeigt werden welche lehre in dieser geschichte der göttlichen strafe und allen ähnlichen geschichten dieser *väter* noch für die Christen liegen könne: welches dem Apostel umso leichter wird jemehr die Allegorische erklärung schon feststand, sowohl die volle als die halbe oder die Typik. So zählt er denn hier von diesem grundsaze der vorbildlichen bedeutung jener geschichten aus v. 6 vgl. v. 11 aufeinmal fünf sünden auf, wovor auch Christen sich jenen vorbildern zufolge hüten müßten: das *begehren von bösen dingen* v. 6 nach jener eben v. 5 erwähnten erzählung; *götzendienst* v. 7 nach Ex. 32, 6; *hurerei* v. 8 nach Num. 25, 9 [4]); *versuchung* Gottes und

---

1) schon nach dem in den *Alterthümern* s. 278 ff. gesagten; daher auch das Manna Apok. 2, 17. 2) wie diese erzählung in verbindung mit der von der überallhin folgenden Wolkensäule entstehen konnte erhellet aus dem in der *Geschichte* II. s. 283 ff. 295 gesagten: aber hier bei Paulus ist wohl die älteste stelle wo wir jezt diese vorstellung niedergeschrieben finden. 3) s. die *Geschichte* V. s. 84 ff. 4) die zahl 23 für 24 fand Paulus wohl bloss irrthümlich in seiner handschrift der LXX, da sie sonst keinen grund und anhalt hat, s. die *Geschichte* II. s. 233 f.

Christus' v. 9 nach Num. 21, 4—9 wobei Paulus dieselbe ansicht von der höheren beziehung jenes schlangenbildes auf Christus wie Joh. 3, 14 zeigen könnte wenn die lesart *Χριστόν* für *Κύριον* richtig wäre, was sie aber nicht ist; und *murren* v. 10 nach Num. 17, 6. 14 [1]). Diese fünf beispiele sind offenbar hier nicht ohne absicht und rücksicht auf den lezten zweck der rede zusammengestellt: allein bevor eine bestimmtere anwendung davon gemacht wird, hebt der Apostel auf v. 6 zurückkehrend noch einmal v. 11 und jezt viel bestimmter hervor wiesehr alles der art *zur warnung für* die Christen seiner zeit geschrieben sei *auf welche die ausgänge der Weltalter eingetroffen sind*, sodass auch alles was je die früheren weltalter geschichtlich lehrten für sie doppelt drängend und warnend werden muss. Die allgemeine warnung also nicht aus übermuth und sicherheit desto tiefer zu sinken v. 12 ist auch jezt wohl passend, obgleich die bisherigen leiden dieser gemeinde in vergleich zu denen welche kommen können und werden noch gering sind und der Apostel vertrauet dass Gott sie nicht über ihr vermögen versuchen werde v. 13.

Aber es ist zeit kurz zu sagen wohin diese ermahnung ganz besonders zielen solle: den gözendienst zu vermeiden v. 14, welcher oben v. 7 unter den 5 beispielen als das zweite genannt war, eine gefahr vor der die Christen wohl ganz sicher zu seyn scheinen und dennoch leicht in sie hineinfallen können, namentlich durch die theilnahme an den gözenopfermahlzeiten, eine gefahr auf welche oben c. 8 nur entfernt hingedeutet wurde und die doch ein mächtiger beweggrund für jeden Christen seyn muss lieber kein gözenopferfleisch zu essen als durch die theilnahme an solchen mahlzeiten und verführerischen lustbarkeiten das Heidenthum selbst wieder liebzugewinnen. So ist denn der Apostel von dieser seite aus seinem eigentlichen gegenstande

1) unstreitig ist diese stelle, nicht aber Num. 14, 2 gemeint, wo von *τινες* keine rede ist: wenn aber dort nicht wörtlich vom *Verderber* d. i. dem Satan gesprochen wird, so konnte er doch leicht verstanden werden.

wieder ganz nahe gekommen: und er fügt nur noch wenige worte hinzu um zu zeigen wie unvereinbar Heidenthum und Christenthum auch in ihren heiligthümern oder opfern sei, da dieses ja den Korinthiern als verständigen Christen vonselbst leicht einleuchten kann v. 15. Jede religion hat ihre festen heiligthümer (sacra), welche alle ihre glieder unter einander binden. Die Christen haben *den becher des segens* von wein den sie als versinnlichung des blutes Christus' mit segensworten *weihen*, *das brod* das sie ähnlich *brechen*, wovon Paulus hier desto bestimmter redet da er bald 11, 17—34 weiter davon reden muss: so gewiss als dieser geweihete becher und dieses geweihete brod nur durch blut und leib Christus' selbst und das ganze übrige Christenthum seinen sinn hat, stellt es für alle davon genießenden die feste gemeinschaft aller der vielen einzelnen Christen unter Christus wie glieder éines leibes oder brocken éines brodes dar und bildet diese selbst v. 16 f. Ebenso sind die glieder der religion des ATs. durch die opfer fest unter einander verbunden welche sie bei ihrem Altare in Jerusalem bringen oder genießen v. 18: und wenn schon *der Israel* dem *fleische nach* so fest an seinen heiligthümern hängt, wievielmehr sollte es *der Israel Gottes* Gal. 6, 16 d. i. alle wahren Christen! Was aber hieraus folge in bezug auf die Gözenopfermahlzeiten, nämlich dass kein Christ leicht an ihnen theilnehme könne, versteht sich só leicht dass es hier gar nicht mehr erwähnt wird.

4) 10, 19—11, 1. Aber wenn man sósehr die theilnahme am gözenopferfleische vermeiden soll wie eben der zweite ausläufer fordert, und sósehr auf den mitChristen schwächeren gewissens rücksicht nehmen soll wie der erste ausläufer empfahl: was bleibt am ende von der christlichen höhern erkenntniss (γνῶσις 8, 1), oder was von der freiheit welche doch gerade Paulus wie seine anhänger meinen ammeisten behaupten und schüzen will? widerspricht damit Paulus nicht seinen eignen, auch hier gleich anfangs c. 8 ausgesprochenen grundsäzen? So kommt denn gerade hier wo endlich ein leztes ergebniss zu ziehen ist, vielmehr

erst die richtigste und schärfste entscheidung über alles. *Was behauptet* eigentlich der Apostel? *dass ein gözenopfer* oder *ein göze* selbst wirklich *sei*? aber dieses ist schon 8, 4—6 aus guten gründen verneint: ein göze ist das gegentheil des wahren Gottes, also da nur dieser wirklich ist ansich etwas unwahres leeres und nichtiges; ist aber der göze nichtig, so kann auch kein fleisch durch die weihe für ihn etwas anderes werden als es ist. Allein dass die gözen dennoch in gewissem sinne dasind, sofern nämlich die Heiden an sie glauben, ist ebenfalls schon 8, 5 f. zugegeben: will also ein Christ eine nähere vorstellung darüber sich bilden, so müßte er sie etwa für *Dämonen* halten, niedere neckische verführerische geisterchen, wie die Judäer schon vor Christus die persischen griechischen und sonstigen heidnischen götter den Dämonen gleichstellten und auch oft so nannten [1]). Aber diese Dämonen sind ja dem Christen schon aus den Evangelischen erzählungen als die gegner Christus' und der Christen bekannt: ist also das gözenopferfleisch ihnen geweihet, wie können Christen an den heidnischen heiligthümern theilnehmen, sie welche in jenem *becher* und jenem *tische* des Christenmahles das allein heilige finden? v. 20 f. Dies sind einmal von Gott selbst gesezte scheidungen und schranken: will man in ihrer verachtung Gott selbst verachten und wie das AT. (Deut. 32, 21) sagt *zum eifer reizen?* etwa *stärker seyn als er* und sein wille? v. 22. — Also kehren v. 23 zwar auch hier die zwei obersten doppelsäze allgemeinsten sinnes wieder wovon der Apostel 6, 13 in diesem ganzen abschnitte ausging, jezt noch verstärkt v. 24 durch dén c. 9 so nachdrücklich gelehrten grundsaz dass jeder *nicht das seinige sondern das des andern suchen,* also des gözenfleisches sich enthalten müsse wo er wisse dass sein genuss dem

1) wie Paulus v. 22 unstreitig auf Deut. 32, 21 nach den LXX anspielt, so las er dort v. 17 in denselben LXX auch das wort Dämonen für Gözen; vgl. Apoc. 16, 14 und die *Jahrbb. der B. w.* VII. s. 54 ff.

mitChristen oder gar dem Christenthume selbst schade: allein sollen nun doch schließlich besondre rathschläge für die einzelnen hier denkbaren fälle gegeben werden, so räth Paulus — 1) alles auf den öffentlichen markt zu verkaufe kommende fleisch ohne alle gewissensbisse oder gewissensflüche zu essen: fleisch ist fleisch, ist nahrung von Gott und als solche ihm zu danken, ist nicht ansich verdammenswerth sondern gehört zu der fülle aller ansich guten schöpfungen Gottes, wie v. 25 f. mit hülfe der kurzen worte aus Ps. 24, 1 so schön gesagt wird; — 2) ebenso alles fleisch unbedenklich zu essen welches in heidnischen einzelhäusern eingeladenen gästen vorgesezt wird v. 27; aber — 3) des genusses sich zu enthalten wenn bei dem mahle ein Heide (als wirth wie meistens oder auchwohl als mitgast) einem oder mehreren anwesenden Christen ansdrücklich sage *dieses* sei (nicht *gözenfleisch*, wie die Christen und Judäer sagen, sondern nach seiner eignen ächtheidnischen sprache) *tempelopferfleisch:* sowohl *wegen des Heiden* selbst *welcher offen und wohlwollend den wink gab* als erwartete er nicht dass ein Christ genieße was er nach seiner meinung nicht genießen sollte wenn er die gözen verachtete, *als auch wegen des* geheimeren *gewissens* (wie der Apostel dies mahl im gegensaze zu v. 25. 27 selbst sogleich erklärt) *des andern*, aber hier nicht des schwächeren Mitchristen wie man nach v. 24 leicht meinen könnte: denn vom gewissen der schwächeren Mitchristen ist 8, 7—13 überhaupt schon genug geredet; sondern des Heiden. Dieser denkt dabei noch für sich im stillen herzen ihr als Christen könntet davon nicht essen; er will sehen ob ihr etwa gegen das Heidenthum gleichgültiger und in der religion freier als ein Judäer seied, und meint ihr würdet gewarnt nicht essen, ässet ihr aber so müßtet ihr noch weit schlechter seyn als ein Judäer und eure freiheit sei zügellosigkeit. *Wozu*, soll dann nach Paulus jeder Christ denken, *wird meine freiheit gerichtet von einem fremden gewissen?* v. 28f. Läßt sich also gar voraussehen der Heide werde den Christen alseinen an nichts glaubenden insgeheim oder offen

verlästern, und soll man doch bei einem mahle immer für die gabe danken, so muss jeder Christ hier denken *wenn ich mit dank theilnehme, was werde ich verlästert* wegen dessen *wofür ich danke?* lieber will ich nicht davon essen v. 30.

In diesen lezten etwas abgerissenen worten spielt der Apostel auf verhältnisse án die seinen lesern gewiss sehr bekannt waren, die wir aber erst wieder etwas lebendiger und richtiger uns vorzustellen suchen müssen. Dass die Heiden das verhältniss des Christenthumes auch zum Judenthume dabei beachteten und in dieser handgreiflichen frage die verhältnisse aller drei religionen zu einander sehr ins spiel gezogen wurden erhellet auch aus v. 32. Denn der Apostel schließt nun kurz alles indem er den besondern fall wieder auf den allgemeinen rath zurückführt, alles zur ehre Gottes zu thun und weder Judäern noch Heiden noch der Christenheit anstoss zu geben v. 31 f.; wobei er sich auf sein eignes beispiel berufen kann v. 33 f., wie er dieses oben c. 9 weiter erklärt hat.

IV. 1. 11, 2....16.

Uebergehend zu dém was in den äußeren einrichtungen und sitten der zusammenkünfte der gemeinde einer besserung bedarf, findet der Apostel im allgemeinen ihren zustand lobenswerth, wie er hier sogleich vorne 11, 2 gerne bemerkt. Die äußeren einrichtungen, wie er sie zuerst unter ihnen begründet hatte, ließen sie nach seiner mündlichen anweisung im allgemeinen noch immer bestehen. Allein in drei dingen findet er anfangende entartungen der guten sitte denen er hier entgegentreten muss: sie waren unter sich ganz verschiedener art, er handelt sie daher getrennt nach einander só ab dass er von dem leichteren zu dem schwerer zu verstehenden aufsteigt.

Zunächst also redet er v. 3—16 über eine entartnng im anzuge der weiber bei den öffentlichen zusammenkünften. Die weiber erschienen bei diesen zugleich mit den männern, nur auf einem besondern plaze: nach alter sitte in Israel

durfte aber die verheirathete frau an allen öffentlichen örtern nicht ohne schleier erscheinen[1]; und Paulus hatte diese sitte auch in den gemeindezusammenkünften zu Korinth eingeführt. Allein die sitten der Griechinnen waren hierin freier; und so wollte nach Paulus' abreise gerade in dem reichen üppigen Korinth die sitte mit unverschleiertem haupte in versammelter gemeinde zu erscheinen bei den weibern wieder einreißen, eine sitte welche für die züchtigkeit desto gefährlicher war jemehr die Christen noch mitten unter den Heiden wohnten und allen verlockungen der sinnlichkeit ausgesezt waren. So fordert denn der Apostel hier die wiederherstellnng der strengeren sitte: aber es ist sehr denkwürdig wie er bei der begründung auch dieser forderung vor allem nur an die höheren und ewigen christlichen wahrheiten und verhältnisse denkt. Die räthlichkeit einer verschleierung d. i. nach alten begriffen eines züchtigen öffentlichen erscheinens der weiber bei den gemeindeversammlungen ließe sich aus dem bloßen wesen der weiblichen züchtigkeit begründen: unser Apostel, überhaupt alles von oben in seiner christlichen stellung und bedeutung weit übersehend und scharf zusammenfassend, begründet auch dieses sogleich von oben herab und nimmt in der weiteren entwicklung des beweises nur hülfsweise auch auf die gemein menschlichen anschauungen rücksicht. So beginnt er denn sogleich v. 3 mit einer zusammenstellung dreier verschiedener aber gleicher weise beständiger lebenswesen und ihrer häupter: des mannes haupt ist Christus, des weibes haupt der mann, Christus' haupt unmittelbar Gott. Wird dieses niemand läugnen, so leidet es

1) s. die *Alterthümer* s. 232 der 2ten ausg. Von den unverheiratheten und unverlobten ist bei Paulus hier strenggenommen keine rede, was man weder läugnen noch ganz übersehen sollte. Will man also über diese (deren öffentliche tracht wenigstens in den ältesten Zeiten Israel's eine von denen der andern verschiedene war) richtig nach des Apostels sinne urtheilen, so muss man zuvor näher in seinen sinn eingehen.

auf den vorliegenden fall eine besondre gute anwendung: wenn über dem manne nur Christus und vermittelst dieses Gott steht, sodass er auch durch seine ganze gestalt und sein eignes schönes haupt wie ein *bild und eine ehre Gottes* ist (im sinne von Ps. 19, 2), so entstellt er und *schändet* nur *sein eignes* schönes *haupt* wenn er bei den öffentlichen zusammenkünften *vor Gott* betend und weissagend (s. bald c. 12—14) mit einer kopfbedeckung erscheint, als wollte er vor Gott und Christus etwas anderes auf seinem haupte haben als eben Christus und durch diesen Gott, und als wäre dass er vor Gott baarhaupt erscheint nicht eben ein sprechendes zeichen dass er nichts über sich habe und haben wolle als eben Christus und durch diesen Gott v. 4 vgl. v. 7. Gerade umgekehrt ist es also und muss es mit dem weibe seyn. Sie ist in ihrer erscheinung die ehre des mannes v. 7 ebenso wie der mann die Gottes, und dem manne unterthan v. 7—9 nach Gen. 2, 21—23 ebenso wie der mann Gotte durch Christus: so ziemt es sich dass sie vor Gott in den öffentlichen gemeindeversammlungen auch was ihr haupt betrifft só erscheine wie es ihre stellung fordert, mit verhülltem haupte wie zum zeichen dass sie auch in der sichtbarkeit einen über sich habe, den mann; sodass ihr schleier insofern sogar kurz eine *gewalt* oder *höhere macht* (ἐξουσία) genannt werden kann v. 10, und man sagen muss sie entstelle und *schände ihr* eignes *haupt* wenn sie dá wo es sich am wenigsten ziemt mit unbedecktem haupte erscheinen wolle v. 5; o hier in den öffentlichen gemeindeversammlungen, wo jeder nur Gotte aber in seinem nothwendigen wesen und seiner menschlichen eigenthümlichkeit gegenübersteht, sind immer Engel zugegen welche unsichtbar und unantastbar genug eifrig bemerken und vor Gottes richterstuhle melden was sie unrechtes und gegen die göttliche ordnung stoßendes sehen, wie v. 10 am schlusse noch kurz hingeworfen wird (vgl. solche ähnliche gedanken wie Matth. 18, 10). Dieses ist die höhere auffassung der sache und ihre einflechtung in die christlichen gedanken selbst, welche der Apostel wagt

und mit kurz hingeworfenen säzen andeutet: aber er fühlt selbst dass sich auch aus den tieferen gebieten vieles zur begründung derselben sache sagen läßt, und nimmt so auch dieses zu hülfe. Will das weib unverhüllt erscheinen, so könnte sie folgerichtig auch ihren das haupt bedeckenden haarschmuck halb oder ganz abscheeren: aber jedermann fühlt dass langes nie oder wenig geschornes haupthaar das weib ebenso ziert als den mann verunziert v. 5 f. 14 f.; und scheint doch so das lange haupthaar dem weibe von Gott selbst als dem schöpfer und ordner sogar der Natur (φύσις v. 14) gegeben zu seyn v. 15: wie weit ist es von da bis zu der nur etwas stärkeren bedeckung des hauptes? Voll von diesen wogenden gedanken verschiedenster art welche doch alle zu demselben ziele zusammentreffen können, faßt der Apostel zuerst v. 3—6 alle die hauptbeweise von oben an aufs kürzeste zusammen. Aber als fühlte er dass das so kurz und scharf hingeworfene doch wohl noch einer näheren erörterung bedürfe, gibt er alsdann diese só dass er nur die höhere seite der sache vor allem bestimmter darlegt v. 7—12: hier aber fügt er nach der so bestimmten hervorhebung der höhern würde des mannes vor dem weibe v. 7—10 doch auch, um zumal im christlichen sinne auch das weib nicht zu tief zu stellen und insofern mißverstanden zu werden, ein paar worte v. 11 f. hinzu ganz geeignet jeden etwa hier keimenden hochmuth des mannes sogleich zu vertilgen. Diese worte entwerfen in aller eile der rede das treffendste bild der wahren ehe, und könnten das c. 7 gesagte insofern ergänzen: wenn das weib als das schwächere erst *aus* dem stärkeren ist vgl. v. 8 f., so ist der mann wiederum erst *durch* das weib wahrhaft mann, bedarf also seinerseits dieses, und so bilden beide eine *aus* Gott stammende und *in* Christus unzertrennliche einheit. Was alsdann die begründung durch die bloße *Natur* betrifft welche ebenfalls schon im ersten hauptheile v. 5 f. angefangen war, so wird sie zwar auch zum schlusse wieder aufgenommen und vollendet, aber als etwas sich leicht vonselbst verstehendes, v. 13—15. Und

doch ist es alsob der Apostel zulezt noch fühlte dass die sitte in dieser hinsicht sich in andern gegenden und zeiten der erde ohne wesentliche nachtheile ändern könne (wie sie sich bei uns geändert hat), dass sich also darüber nicht hartnäckig streiten lasse: so fügt er v. 16 noch hinzu *wenn aber jemand ein streitheld zu seyn vermeine,* so wolle er mit ihm darüber nicht streiten, sondern kurz sagen dass *er* selbst der Apostel *und die gemeinden Gottes* also die christl. gemeinden im allgemeinen *eine solche gewohnheit* die haartracht der beiden geschlechter zu verändern *nicht haben,* dass er also mit seinem eigensinne gewiss sehr vereinzelt bleiben werde.

2. — 11, 17 . . . . 34.

Strenger muss der Apostel schon reden über einige mißbräuche bei der art des zusammenkommens der gemeindeglieder selbst, welche immer schlechter zu werden drohete: und so beginnt er aufsneue *dieses* (folgendes) *aber gebiete ich, es nicht lobend* (mit rücksicht auf v. 2) *dass ihr in euerm zusammentreten* selbst *euch nicht verbessert sondern verschlechtert.* Was er dabei zu gebieten oder als Apostel zu verordnen habe folgt erst von v. 28 an: zuvor muss er die mißbräuche selbst näher bezeichnen. Es sind aber zwei: *zuerst* dass sie an den Sontägen wenn sie auf christliche weise zusammenkommen des Herrn zu gedenken *spaltungen* bilden, nach schulmeinungen und schulhäuptern sich trennen (αἱρέσεις) und auch wohl an verschiedenen orten sich versammeln. Dieses hatte der Apostel bisjezt zwar nur durch mündliche meldung erfahren (nach 1, 11): aber obwohl die mündliche meldung einzelner reisender manches übertreiben mag, theilweise findet er es doch ganz glaubhaft; *müssen doch* wie andre übel so auch solche schulmeinungen und schulspaltungen wohl *unter den Korinthiern seyn damit* wie durch andre übel so auch durch dieses *die bewährten unter ihnen sichtbar werden!* Weiter mag er und braucht er darüber hier nicht zu reden, da er darüber schon c. 1 — 4 in einem andern zusammenhange soviel verhandelt hat: also läßt er dieses mit der kurzen

bemerkung v. 18 f. vorüber, und geht v. 20 sogleich zu dem andern mißbrauche weiter worüber mehr zu sagen ist.

Dieser betraf das am Sonntage zu feiernde Herrnmahl, wozu nach der damals schon ganz ausgebildeten sitte jedes gemeindeglied brod und wein mitbrachte soviel er weihen konnte oder wollte; über alle diese liebesgaben wurde dann in versammelter gemeinde der segen gesprochen (v. 24 vgl. 10, 16), der sinnliche stoff dadurch zu einem opfer geweihet, und dann sollten dieses alle zu gleichen theilen genießen, wie es die gemeinschaft und einheit in Christus forderte welche als ein höchstes gelten mußte. Allein in Korinth war der mißbrauch eingerissen dass die vertheilung nicht dieses schöne bild und diese nothwendige wahrheit der christlichen brüderschaft und einheit darstellte: einzelne nahmen sich zuvor heraus was ihnen beliebte, als wollten sie bloss ihre leiblichen bedürfnisse befriedigen; manche besonders ärmere welche nichts beigetragen hatten (v. 22. 33), empfingen nichts; und das ganze drohete so in ein gemeines mahl auszuarten. So spricht der Apostel denn sogleich von vorne eine strenge rüge darüber v. 20—22 vgl. v. 17: weil aber allen solchen entartungen gegenüber vor allem an den ursprünglichen sinn und zweck des mahles erinnert werden muss, wiederholt er v. 23—26 ganz genau die Evangelische erzählung von der einsezung desselben, nach der zuverlässigsten quelle welche er gebrauchen konnte [1]: die mündliche erzählung über Christus' worte und ganze geschichte war aber damals noch só allgemein vorherrschend dass auf schriftliche aufzeichnungen auch sofern sie schon dawaren im großen leben der gemeinden selbst noch keine rücksicht genommen wurde, wie auch hier aus v. 23 erhellet. Erst gegen den schluss dieses Evangelischen geschichtsstückes v. 26 wird die rede bei den worten *verkündet den tod des Herrn!* etwas freier (vgl. Luc. 22, 16. 18), unwillkührlich in die fassung übergehend welche sich im munde der Apostel und ähnlicher

1) s. darüber *die drei ersten Evangelien* s. 345 ff.

männer bei der sonntäglichen feier ausgebildet hatte. Die richtige folgerung aber aus dem rechten zwecke des Herrnmahles ist leicht: soll es nach dem willen Christus' selbst allein und ganz ungestört an dén erinnern welcher für die Christen sein blut und sein leben dahingegeben hat um sie zu richten wenn sie ihm darin nicht folgen, soll es also den sinn der Christen mit aller kraft ewig wieder allein auf die höchsten wahrheiten lenken welche für sie gegeben sind, so versteht sich dass wer es *unwürdig* genießt nicht nur seinen segen verliert sondern sogar dénen gleichsteht welche Christus' selbst ans kreuz brachten, also *schuldig ist des leibes und blutes des Herrn* v. 27: das höchste was möglich und was denkbar ist, bringt entweder *würdig* d. i. seinem erhabenen zwecke gemäss gebraucht den höchsten segen, oder *unwürdig* gebraucht umgekehrt den höchsten unsegen; und auch hier muss man *für* oder *wider* Christus seyn, mit dem geiste zu seinen bekennern oder zu seinen läugnern und kreuzigern gehören. Was *aber* daraus als pflicht für den einzelnen folgt, ist dass er vor dem genuße *sich selbst erforsche* ob er auch wohl kenne was er genießen will und es würdig genießen wolle, ob er *wohl unterscheidend* wisse dass dieser leib den er genießen will ein ganz andrer leib und eine ganz andre sichtbare speise sei als jede sonstige: sonst *isset er sich selbst* statt des segens *gericht* und strafe, v. 28 f. — Wo ernste überlegung in den rein heiligen dingen und also noch vielmehr in allen übrigen lebensdingen fehlt und der leichtsinn des lebens einreißt, da mehren sich theils die unfälle vonselbst stärker theils werden sie mehr als verdiente strafe von Gott gefühlt und werden dadurch erst rechte übel. Da nun Paulus damals unstreitig die nachrichten empfangen hatte und genau wußte dass die zahl der Kranken aller art und der Sterbenden in der gemeinde zu Korinth auffallend gross sei, ja wohl gar klagen darüber gehört hatte als liege darin ein beweis von dem geringen segen des Christenthumes, so findet er darin vielmehr einen beweis des gerechten zornes Gottes über solchen in

der gemeinde einreißenden leichtsinn v. 30. Das mag traurig scheinen und wirklich seyn: *aber*, fährt die rede mit recht fort, *wo das selbstgericht versäumt wird, da trifft das göttliche gericht im leiden* zwar desto unsanfter und niederbeugender den menschen; aber ächte Christen lassen sich auch so unsanfte göttliche *gerichte*, weil sie wissen sie kommen *vom Herrn*, zur warnung und züchtigung dienen; und alle göttlichen schläge treffen sie zur *züchtigung* nur *damit sie nicht mit der Welt verurtheilt werden* v. 31 f., wie diese ächt christliche hoffnung schon 3, 15 berührt war. — Schließlich also faßt der Apostel alles was er hier nach v. 17 zu gebieten hat, dähin zusammen dass sie 1) die brüderliche liebe als das grundgesez des Christenthumes auch hierin dádurch festhalten sollen dass *sie einander aufnehmen*, die reicheren nicht den bedürftigeren zurückweisen, und 2) dass sie diese speise nicht wie eine gemeine des hungers wegen genießen v. 33 f. Noch hätte er hier manches dahin gehörige näher berühren und vorschreiben können, zb. wieviel denn nun etwa jeder einzelne essen und trinken solle: allein solche dinge lassen sich mündlich leichter erklären und festsezen, und so verspart er die anordnung darüber bis zu seiner hoffentlich baldigen ankunft bei ihnen selbst v. 34 b.

3. — c. 12 . . . . 14.

Noch war eine entartung guter sitte in den gemeindeversammlungen eingerissen welche der Apostel am längsten besprechen muss, weil die sache welche sie betraf eine nach dem ursprunge der christlichen gemeinde selbst bedeutsamste und doch zugleich leicht sehr dunkle und zweideutige war. Dies ist das *Zungenreden*, wie es hier schon gewöhnlich abgekürzt genannt wird: noch kürzer heißt es im leicht deutlichen zusammenhange auch wohl *die Zungen* oder vorzüglich in bezug auf einen einzelnen Christen *die zunge* 12, 10. 28. 13, 8. 14, 22; 14, 14. 18 f. 26. vgl. v. 2. 4. 13. 27. Ueber den rein christlichen ursprung und die erste hohe bedeutung und macht dieses *redens mit neuen* oder *fremden zungen* kann hier nicht wohl die rede

seyn [1]): genug, nichts bezeichnete sosehr wie dieses nie in der welt gesehene schau- und hörspiel das eigenthümliche wesen des Christenthumes sogleich bei seinem ersten eintritte in die welt, als es sichtbar von seinem Herrn verlassen seinem neuen kommen in macht desto sehnsüchtiger entgegenseufzte und stöhnte und jauchzte, mit dem lallen des kaum in die welt tretenden kindes schon die höchste begeisterung verbindend und in die seufzer unaussprechlicher sehnsucht die glühendsten ahnungen schwellendster hoffnung mischend. So wurde es im jungen Christenthume wie es ohne den sichtbaren Christus in die welt trat, das vorzüglich geistige, die eigenthümlichste und zugleich gewaltigste äußerung des neuen geistes und das stärkste kennzeichen des h. Geistes oder vielmehr dávon dass dieser nun wirklich in der welt sei. Allein in den 20 bis 30 jahren bts zu dér zeit wo Paulus jezt schrieb hatte es von seinem ursprünglichen reinen feuer schon viel verloren. Noch zwar galt es auch in den Heidengemeinden als das ächteste zeichen des Christenthumes in seiner geistigen macht: denn obgleich in jener urzeit des Christenthumes wie alle übrigen regungen und kräfte des geistes soauch die prophetie in allen ihren arten wieder lebendiger erwacht und geübt war, so erkennt doch Paulus das Zungenreden namentlich den Nichtchristen gegenüber als das eigenthümlichste zeichen der stärkeren regung des Christlichen geistes an (12, 3. 14, 22). Ja das Zungenreden in allen seinen verschiedenen arten hiess noch schlechthin im gemeinen leben auch *das geistige* (*τὰ πνευματικά*) und die welche es verstanden und übten *die geistesmänner* (*οἱ πνευματικοί*) [2]). Die stimmung übrigens des Zungenredners und

1) s. vorläufig alles in den *Jahrbb. der B. w.* III s. 269 ff. bemerkte. 2) *τὰ πνευματικά* kann 14, 1 vgl. v. 2. 12. 14—16 nur diese engere bedeutung haben; das *πνευματικῶν* 12, 1 kann ebenfalls nur auf das Zungenreden gehen, weil dieses eigentlich der einzige gegenstand von c. 12—14 ist und eine anfrage darüber ergangen seyn muss, allein man hält es besser für das *msc.*, da sogleich v. 3 von den geistesmännern weiter die rede ist und die

der inhalt dessen was er äußern wollte, konnte unendlich verschieden seyn: es war gebet und dieses leicht immer zunächst, oder ein lobgesang, eine weissagung, eine lehre 14, 6. 14—17; daher von *arten von zungen* gesprochen wird 12, 10. 28 vgl. 14, 10, weil die ganze haltung des redens sich doch immer zugleich danach änderte. Allein schon waren es doch besonders nur einzelne welche es trieben: es war sichtbar schon zu einer art von kunst und fertigkeit geworden, und damit aus seiner ersten unbefangenheit und reinheit herausgetreten. Um aber etwa als eine edlere kunst wirklich höher ausgebildet zu werden und so zu den übrigen längst bestehenden hinzuzutreten, dazu eignete es sich nicht wohl, weil es noch mehr als das prophetische reden auf der gewalt des augenblickes äußerster erregung des geistes beruhete, sosehr dass die dabei lautwerdenden worte leicht unverständlich blieben. Da es nun dennoch als das christlichste galt und leicht viel bewunderung erregte, so war es in Korinth schon ein gegenstand des ehrgeizes und der öffentlichkeitssucht einzelner geworden welche sich seiner fähigkeit rühmten, war aber ebendadurch sehr bald immer ärger entartet und sichtbar vielen verdächtig geworden: sowie alles aus der höchsten und freiesten regung des geistes fließende leicht und schnell am tiefsten entartet. Schon als etwas neues und so seltsames zog es in Korinth damals alle aufmerksamkeit nur zusehr auf sich, und hatte sich dort gewiss besonders erst seit Paulus' abreise viel ausgebildet; auch das verwandte prophetische reden war damals sehr beliebt geworden 14, 29—31. 1, 7. Anfragen darüber waren jezt gewiss an Paulus gekommen: er mußte darüber reden; und nirgends leicht zeigt sich die größe seines geistes deutlicher als in der abhandlung dieser so äußerst schwierigen und bedenklichen frage.

Doch vorallem muss er festsezen dass auch diese äu-

---

abhandlung auch zum schlusse 14, 37 mit demselben worte auf sie zurückkommt.

ßerung des christlichen geistes, wie sie sich geschichtlich gebildet hatte und damals noch bestand, ihren guten sinn und nuzen habe. Er erinnert also die Korinthier kurz daran wie sie sich doch nicht in die früheren heidnischen zeiten zurückwünschen würden [1]), wo sie ohne alle höheren geistestriebe und geistesoffenbarungen wie zufällig zu den gözen uud ihren tempeln und priestern sich hintreiben ließen v. 2. Jenen zuständen gegenüber versteht und schäzt man erst recht das Christenthum, und muss sich jeder offenbarung der in ihm verborgenen tiefern geisteskräfte, auch der zungesredner freuen: *kein im geiste Gottes redender sagt* (nämlich wie die Judäer) *verbannt sei Jésu!* und umgekehrt *kann niemand „der Herr ist Jésu!" sagen als nur im h. Geiste* v. 3. Damit ist das Zungenreden schon genug geschüzt: und zwar in allen seinen arten, wie weiter aus 14, 13 ff. erhellen wird. Denn da es nur eine besondre äußerung höchster geistiger erregung war, so konnten alle arten von rede und von inhalt der rede in ihm wiederkehren, wodurch es denn zugleich im einzelnen verschieden wurde: es war meist zugleich gebet, aber auch gesang, weissagung u.s.w. — Allein das eigentlich schwierige war hier zu zeigen welche ausartungen und schädlichkeiten sich dem Zungenreden leicht anhängen könnten, wie sie sich bereits bei ihm auch ausgebildet hatten, und wie ihnen vorzubeugen sei: dieses alles aber kann wiederum nur dann leicht verständlich gezeigt werden wenn zuvor gezeigt ist welche stelle das Zungenreden überhaupt in der reihe aller geistesäußerungen einnehme. So lehrt denn Paulus, in begriffe näher in die schwierige sache einzugehen,

1. 12, 4—30 vorallem dass es eine große mannichfaltigkeit und verschiedenheit der äußerungen des christli-

1) *ihr wisset als ihr Heiden waret* v. 2 ist kurz gesagt aber doch deutlich: ihr wisset *die zeit* als ihr . . . ., wie jene zeit war und wir ihn in derselben waret, wie dann weiter beschrieben wird. Die richtige lesart ist also *οἴδατε ὅτε*, wofür andre das leichtere *ὅτι* sezten.

chen geistes gebe, das Zungenreden also nur éine neben vielen sei, alle aber wieder éine höhere einheit und éin leztes zusammenwirken haben und haben müssen; und gerade diesen beweis, wodurch das Zungenreden von vorne an erst in seine richtige stellung gewiesen werden kann, führt der Apostel hier umso bestimmter und überzeugender da die wahrheit von der sache selbst auch abgesehen von dieser veranlassung so wichtig und zugleich etwas schwer verständlich ist, gewiss aber leicht übersehen und vernachlässigt wird. Die verschiedenheiten gehen theils von den menschen aus, da die geistigen gaben für die thätigkeiten und geschäfte und dann die kräfte nach den einzelnen so verschieden sind, theils von den diensten und arbeiten welche die menschen leisten und die im einzelnen so mannichfach sind: aber wenn es *verschiedene geistesgaben* gibt, so ist doch *der geist* der sie treiben soll, zumal der christliche und heilige, *derselbe;* wenn es verschiedene *hülfsdienste* gibt zur förderung des grossen werkes im Gottesreiche, so ist es doch stets *derselbe herr* Christus dem sie dienen sollen zur förderung seines reiches; und sind bei diesen hülfreichen diensten und geistesgaben endlich wiederum die *wirkungskräfte* verschieden, indem viele die gabe und den dienst zb. des lehramtes haben können, die innerste kraft der einzelnen lehrer aber wieder sehr verschieden seyn kann, so ist es doch *derselbe Gott welcher hier alles in allem wirkt* und dem zulezt alles zu verdanken und für alles verantwortlich zu seyn jeder stets wissen soll; so gewiss aber als h. Geist Christus und Gott in unzertrennlicher einheit alles den Christen heilige darstellen (2 Cor. 13, 13) und nur was ihnen gemäss in der gemeinde gewirkt wird nüzlich ist, kann es auch zulezt nur der hienach bestimmte *nuzen* seyn *zu welchem die offenbarung des geistes* und geistigen wirkens in der gemeinde *gegeben wird,* v. 4—7. Inderthat kann jede geistige thätigkeit nach dieser dreifachen offenbarungsart welche bei ihr möglich ist betrachtet werden: sogar zb. die *hoffnung* vgl. 13, 13 wird für dén der in ihr und durch sie gestärkt wirkt, zu

einer geistesgabe; sie wird ihm zum dienste wenn er etwa als prophet sich berufen glaubt sie für die ganze gemeinde zu fördern und dieser durch sie hülfreich zu seyn; und sie ist auch wo sie die menschen treibt wieder bei den einzelnen so verschieden nach ihrer möglichen kraft. Ist es aber Christus dem jede thätigkeit dienen soll, und Gott der jede bewirkt, so kann der h. Geist sowohl als das maßgebende betrachtet werden dem sie nicht widerstreben noch widersprechen darf (*κατὰ* v. 8), alsauch als der gemeinsame grund *in* welchem (*ἐν* v. 9) sie mit den andern sich bewegen muss, ja auch als die höhere kraft *durch* welche (*διὰ* v. 7. 8 und besonders wieder am schlusse v. 11) sie mit allen übrigen einzelnen gegeben und vertheilt wird; denn als eine so hohe kraft ward der h. Geist während jener urzeiten des Christenthumes überall empfunden und erkannt. — Die beispiele welche v. 8—10 zur erläuterung hinzugefügt werden, sind nicht vollständig, sollten dies auch gar nicht seyn. Der Apostel beginnt dabei offenbar wie absichtlich mit dén zwei thätigkeiten von denen er oben schon soviel geredet hat, dem *worte von weisheit* wovon c. 1—4 und *dem worte von erkenntniss* wovon c. 8—10, welche sich im guten sinne só unterscheiden dass jenes mehr die verständige erklärung und beweisführung anerkannter wahrheiten zum nuzen im leben, dieses mehr die behandlung noch verborgenerer und dunklerer stücke von erkenntniss umfaßt vgl. 13, 2; und er schließt noch absichtlicher mit *weissagung* und den arten des Zungenredens sowie mit den zu jener gehörigen *beurtheilungen von geistern* (worüber weiter 14, 29 f.) und der *erklärung von zungen* (worüber ebenfalls unten 14, 27 f.), weil er gerade von diesen gaben in diesem ganzen abschnitte reden will, sodass die aufzählung der beispiele mit recht bei ihnen stehen bleibt. In der mitte aber schaltet er noch éin von der einen seite die gabe des *glaubens*, wobei er auch hätte die ähnlichen 13, 13 nennen können, und dort ist weiter darüber zu reden; von der andern die *gaben von heilungen* und *die kräfte von machtthaten* oder wundertha-

ten zb. todtenerweckungen, diese urchristlichen fähigkeiten welche auch im Apostolischen zeitalter noch viel erwähnt werden. Aber nach allen diesen beispielen wird v. 11 desto nachdrücklicher wiederholt wie *ein und derselbe geist alle solche* thätigkeiten *bewirke, einem jeden eine besondre gabe zutheilend wie er wolle,* ähnlich wie Gott selbst. Eine ähnliche aufzählung von beispielen kehrt v. 28 und v. 29 f. wieder: auch dort schließt immer das Zungenreden die lange reihe.

Scheint es nun wunderbar wie sosehr verschiedene und so unendliche thätigkeiten also éinem zwecke dienen und von éinem höhern geiste bewegt seyn können und müssen, so kann ein bild dieses treffend erläutern. Wie im niederen gebiete der menschliche leib alle die glieder von denen doch jedes wieder ein besonderes leben hat in strenger einheit zusammenhält, ebenso ist Christus die höhere einheit aller Christen, so gewiss als es éin geist ist worin alle Christen von vorne an erst getauft und geweihet wurden um unter ihm als dem unsichtbaren haupte (v. 27. 21) éin leib zu werden, ja als es nur éin geist ist womit sie von vorne an selbst vielmehr wie getränkt wurden um ihn fortan wie in sich zu haben, sodass nun auch die nach menschlichen gemeinschaften und verhältnissen verschiedensten éine höhere einheit bilden v. 12 f. vgl. 1, 24. Gal. 3, 28. Sosehr kommt also beim Christenthume alles zulezt auf den rechten geist an dass sogar die taufe ohne ihn nicht zu denken ist (Matth. 3, 11) und erst durch ihn die rechte wird. — Doch um dás was der Apostel eigentlich hier zulezt lehren will, nämlich dass keine einzelne thätigkeit zb. das Zungenreden zu einseitig und hochmüthig hervortreten dürfe, weiter recht anschaulich an diesem bilde von den gliedern des menschlichen leibes selbst nahe zu legen, führt er nun gerade dieses bild in eindringlicher schilderung weiter aus v. 14—26, dabei aber auch sonst jede christliche wahrheit hervorhebend welche sich hier leicht anknüpfen läßt. So wird mit den sprechendsten einzelnen bildern an dem ganzen großen bilderstücke gelehrt

dass kein einzelnes glied am leibe sich willkührlich trennen dürfe v. 14—16, dass erst alle glieder neben einander und mitwirkend mit einander den leib bilden nach unveränderlicher göttlicher einrichtung v. 17—20, dass namentlich die edleren und geehrteren sich nicht über die andern hochmüthig erheben dürfen als bedürften sie ihrer nicht, da vielmehr die scheinbar schwächeren nothwendige sind und die scheinbar unedleren durch gewohnheit der menschen und zulezt durch Gottes mischung und schöpfung selbst vermittelst der kleider [1]) ammeisten sorgfältig verhüllt verbrämt und gehütet werden v. 21—25; sodass man schon hier sehen kann wiesehr auch in den höheren gemeinschaften gerade die äußerlich schwächeren und verachteten mit liebe und rücksicht behandelt werden müssen, wie verderblich eine ausbrechende innere feindschaft und spaltung sei, und wiesehr leiden und schmerzen oder ehren und freuden allen gliedern gemeinsam seyn müssen v. 25 f. — Die anwendung unter bald völliger aufgebung des bildes kann nun desto leichter und kürzer gezogen werden v. 27—30: ja die rede eilt nach der scheinbar zu langen abschweifung jezt só rasch ihrem ende zu dass die einzelnen dienstleistungen in der gemeinde zu denen sich menschen mit entsprechenden gaben und kräften finden müssen, bald sogar ganz kurz statt dieser menschen selbst genannt werden v. 28. Neu werden hier nur zwei beispiele zu den v. 8—10 vorgeführten noch hinzugesezt: die ἀντιλήψεις einerlei mit den sonst im engsten wortsinne so genannten διακονίαι d. i. ämter zum hülfsdienste in der gemeinde, zur pflege der kranken und sonstigen unterstüzung der vorsteher; und die κυβερνήσεις oder ämter der vorstände oder Aeltesten.

2. Aber bevor der Apostel das wort wieder bestimmter auf das Zungenreden hinlenkt, schaltet er hier 12, 31 — 13, 13 erst noch etwas anderes wie im raschen fluge der rede ein. Steht über allen christlichen geistesgaben

1) welche Gott selbst sogar schon von anfang an nach Gen. 3, 21 vorschrieb.

jene unantastbare einheit, sind sie aber im einzelnen só ungemein verschieden, so kann es auch *größere* [1]) geben d. i. solche welche allgemeiner nothwendig und insofern größer sind: denn diese müssen só seyn dass wenigstens etwas von ihnen in allen liegen und thätig werden muss, sie aber in vielen sehr stark in einigen am stärksten seyn können; ferner dass sie unter allen wechseln der zeit nothwendig bleiben: und wie man im reiche das volk größer nennen kann als seine wenigen leiter, weil diese ohne jenes nicht wären, ebenso kann man diese geistesgaben die größeren nennen. Nach 13, 13 zieht der Apostel díe drei dahin welche er überall als die höchsten sezt, *glaube liebe hoffnung:* und wirklich kann man sie mit recht zu den geistesgaben ziehen und als solche ihr wesen betrachten. Denn in dér bestimmtheit in welcher sie im Christenthume erscheinen, sind sie erst durch den christlichen geist selbst in die welt gekommen; und soll jeder Christ ohne ausnahme etwas von ihrer allgemeinen kraft in sich aufgenommen haben, sodass kein Christ denkbar ist den sie völlig unberührt und ihrer erregung und thätigkeit unfähig gelassen hätten und den sie nicht noch immer wenigstens etwas beleben und treiben könnten, so sind sie doch in ihrer höhern kraft und bedeutung zugleich só gross dass sie nicht in gleicher stärke von allen gefordert werden können (wie in bezug auf Nichtchristen Paulus selbst einmal sagt *nicht aller ist der glaube* 2 Thess. 3, 2). Doch zu anfange v. 31 nennt die rede diese drei noch garnicht, welche überraschend erst ganz am schlusse v. 13 hervortreten: vorne heißt es nur kurz *eifert aber um die größeren geistesgaben!* sie verdienen schon als solche den höchsten eifer aller; und solltet ihr etwa nicht wissen was ich damit meine obgleich ihr es wohl wissen müßtet, so *zeige ich noch zum übermaße* oder überflusse *euch den weg.* Dieser weg aber kann nur durch beispiele gezeigt werden;

1) *μείζονα* v. 31 ist allein die treffende lesart, *κρείττονα* zum sinne sogar völlig unpassend.

und so könnte er hier beginnen durch schilderungen aus seinem eignen leben zu zeigen wie man eine dieser größeren geistesgaben eifrig gebrauchen und mit ihr das größte leisten könne: etwa wie er oben c. 9 schon einmal sein eignes leben zur nacheiferung in ausführlichen bildern ihnen vorgeführt hatte. Allein er will das nicht nocheinmal hier thun, und zieht es vór das leben und weben einer dieser größeren geistesgaben rein aus ihrem eignen wesen in den kürzesten aber sprechendsten und reizendsten bildern wie zur mächtigsten anlockung und nacheiferung vorzuzeichnen. Demnach beginnt v. 1 die schilderung sogleich der größten unter den größeren geistesgaben, der christlichen liebe [1]), mit solcher glut der worte und bezaubernden anmuth der rede dass man leicht merkt wie nur ein solcher in dem sie selbst am lebendigsten und eifrigsten war, só herrlich und wahr von ihr reden konnte, und zugleich mit solcher wie unwillkührlich einfallenden steigenden ruhe und heiterkeit der rede alsob sie selbst mit ihrem himmlischen frieden hier die feder führte. So wird sie zunächst v. 1—3 gegensäzlich durch einige große beispiele richtig bestimmt, und hier mag der Apostel auch noch sein eignes Ich leicht einklingen lassen. Es gibt glänzende christliche geistesgaben und tugenden: doch stehen sie bei den einzelnen Christen allein da ohne die liebe, so ist es wiederum soviel wie nichts. Und weil hier doch zulezt immer nur von dem Zungenreden gehandelt werden soll, dieses also überall dem geiste des Apostels hier am nächsten vorschwebt, so wählt er das erste beispiel v. 1 gerade von ihm: *wann ich mit zungen der menschen rede und der engel*, also noch viel wunderbarer und hinreißender als die gewöhnlichen Zungenredner welche doch nicht wie Engel rein himmlisch reden können, *liebe aber nicht habe, so bin ich* nichts als ein wennauch nochso schön und laut

1) denn dass der Apostel hier überall nur die *christliche* liebe in ihrer vollen eigenthümlichkeit und bestimmtheit vor augen habe, versteht sich vonselbst.

klingendes todtes werkzeug. Daran reihen sich v. 2 treffend beispiele von geistesgaben welche Paulus nach c. 14 höher stellt als jenes, *weissagung* und die fähigkeit *die geheimnisse* der dinge durch tiefere *erkenntniss* zu durchdringen 12, 8, aber weiter sogar auch der *glaube* den er überall so unvergleichlich hoch stellt und dessen allgewalt er hier sogar mit dem aus Christus' munde entlehnten starken bilde Matth. 21, 21 kurz beschreibt: und die dennoch ohne die liebe alle nichts sind. Und er fügt endlich v. 3 das beispiel sogar der schwersten aber von Christus selbst Matth. 19, 21 geforderten tugend der aufopferung alles äußern besizes zu guten zwecken, ja das beispiel der denkbar höchsten aufopferung, dér des eignen lebens etwa auf dem scheiterhaufen [1]) hinzu: und zeigt dass auch diese äußersten tugenden ohne die liebe nichts nüzen. — So bahnt dieser gegensaz und dieses lezte wort *nüzen* (vgl. *τὸ συμφέρον* 12, 7) den ebnen weg zur beschreibung dessen was die christliche liebe wirklich sei und was sie thue: das ist aber im einzelnen só unendlich vieles dass die kürzesten aber allgemeinsten andeutungen des unerschöpflichen hier genügen können v. 4—7: es ist eben keine einzelne christliche tugend welche sie durch ihre kraft nicht stärken, kein böses das sie nicht fernhalten, keine lebenslage die sie nicht christlich umgestalten könnte und müßte. — Aber sie ist endlich v. 8—13 auch dádurch die größte aller geistesgaben dass sie *niemals fällt* oder zu grunde geht, ihrem wesen und ihrer nothwendigkeit nach aufhört: während viele andre jezt nothwendige geistesgaben und thätigkeiten in der Vollendung der dinge als dann nichtmehr nothwendig und daher aufhörend gedacht werden können, als weissagung, Zungenreden, streben nach der lösung der geheimnisse durch tiefere erkenntniss. Vom Zungenreden braucht das nicht weiter gezeigt zu werden: auch vom weissagen versteht sich leicht wie es aufhören könne so-

1) die lesart *καυχήσομαι damit ich mich rühme* würde hier völlig den sinn stören.

bald die Erfüllung alles dessen dáist was jezt geahnet und geweissagt werden kann. Schwerer ist es vom Erkenntnissstreben (γνῶσις) zu verstehen: so wird denn gerade dieses hier mit rücksicht auch auf die weissagung von einer besondern rücksicht aus etwas weiter bewiesen. Der beweis geht hier vom unterschiede des Vollendeten und Unvollendeten d. i. der jezigen menschengeschichte aus: die vollendung und was zu ihr gehöre kann jezt nur immer vollkommner und näher geweissagt, das unendlich viele nochnicht hinreichend erkannte nur für die erkenntniss erstrebt werden; erkenntniss also und weissagung ist ihrem wesen nach etwas *theilweises*, nie sogleich alles umfassend erschöpfend und vollendend; aber so gewiss als einst eine Vollendung seyn wird, werden diese jezigen thätigkeiten dann aufhören v. 9 f., so wie eine ähnliche völlige veränderung des redens sinnens und denkens [1]) im geringeren schon jezt je nach den verschiedenen lebensaltern sogar des einzelnen menschen eintrifft v. 11. Denn freilich läßt sich wohl denken dass das reine erkennen auch in der Vollendung dasei, aber das ist eben ein anderes als das jezige menschliche: dieses ist ein sehen und erkennen wie vermittelst eines zumal im Alterthume noch unvollkommnern dunklern spiegels (aus metall) *in räthseln* ohne dass alles sogleich klar wäre, dann aber ist es das unmittelbarste und klarste (nach Num. 12, 6—8); etwa so wie Gott selbst jezt die menschen durchschauet und erkennet, und in welcher klarheit und sicherheit kann nur dér am besten wissen der einmal sich von Gott ganz erkannt und zu dem seinigen gemacht fühlt, sodass der Apostel hier zulezt mehr auf sich selbst zurückkehrend sagen kann *dann werde ich genau erkennen sowie ich auch* von Gott genau *erkannt wurde* nach 8, 3. Gal. 1, 15. So schließt die rede rasch

1) diese drei v. 11 entsprechen deutlich den v. 8 genannten dreien, das λαλεῖν den γλῶσσαι v. 8: man ersieht also auch daraus dass das Zungenreden zunächst nur als eine besondre art der rede oder des ausdruckes von sinn und gedanken betrachtet wurde.

mit den worten *Nun aber* obgleich vieles irdische sich ändern und aufhören mag; es *bleibt* d. i. nach v. 8 fällt und geht nie zu grunde *glaube hoffnung liebe*, von denen die leztere nur deshalb hier zulezt gesezt ist weil sie allein hier näher beschrieben ist als die größte, wie auch sogleich noch deutlicher hier hinzugesezt wird dass sie unter den dreien *die größere* sei v. 13. Diese drei, doch vorzüglich freilich die liebe, sind den einzelwesen auch in der Vollendung nothwendig: so gross und so allgemein herrschend sind sie. Das *nun aber* bezeichnet demnach hier wie 12, 18. 20. 14, 6 nur einen gedankenübergang.

3. Ist dem Zungenreden schon durch den ersten größeren theil der abhandlung nur éine einzelne stelle neben unabsehbar vielen andern geistesgaben angewiesen welche alle éin höherer geist verbinden muss, und ist dann in dem zweiten bewiesen dass noch viel größere und allgemein nothwendigere geistesgaben daseien, so ist jezt c. 14 das rechte wort über seine richtige schäzung und seinen richtigen gebrauch genug vorbereitet, wenn nun näher in sein wesen eingegangen wird und etwa zugleich zur völligsten beurtheilung desselben auch die ihm zunächst stehende geistesgabe der Weissagung etwas näher betrachtet wird. Rasch wird dazu der übergang gebahnt mit den worten *Verfolget die liebe* wie sie eben beschrieben ist, *eifert aber um das geistmännische* d. i. das Zungenreden welches keineswegs verworfen oder zu gering geschäzt werden soll, *mehr aber* eifert *dass ihr weissaget* v. 1: sowie Paulus auch im folgenden jedem zweifel vorbauet alsob er das Zungenreden verachte v. 5. 15 ff., das weissagen aber stets höher stellt v. 3—5. 22 ff. Das wesen des gewöhnlich so kurz genannten Zungenredens besteht mit dárin dass, so wahr und so tief vielleicht der inhalt des aus dem triebe des geistes hervor im worte sich fassen wollenden seyn mag, dieser doch sich nicht wirklich in klare zusammenhangende und allgemein verständliche worte faßt, sodass darin mehr der geist in seiner unmittelbarsten ursprünglichsten und tiefsten erregung als die vernunft (*νοῦς*) laut wird, die einzelnen

laute und worte also wohl dem sprechenden und vielleicht wenigen andern ihm geistig am nächsten stehenden verständlich und insofern erbauend, nicht aber allgemein verständlich und erbaulich sind, v. 2 vgl. v. 4. 14. 23. 38. Der Apostel findet es hinreichend hier nur von dieser seite aus das wesen dieser seltenen erscheinung zu beschreiben: diese beschreibung ihres wesens war unstreitig richtig, aber freilich war es nicht hier des Apostels sache sie ihrem geschichtlichen ursprunge und ihrer urchristlichen bedeutung nach zu erläutern. Das Zungenreden war also völlig unschuldig wo es in seiner allerersten ursprünglichkeit und inneren nothwendigkeit erschien, sei es öffentlich oder nicht: als fähigkeit oder gnadengabe betrachtet war es die kraft betend oder sonst an christlich-göttliche dinge denkend sich in eine solche begeisterung zu versezen dass der strom der gedanken sich den ungehemmtesten aber auch stürmischsten und heftigsten lauf bahnte; und so konnte auch der Apostel darin mit allen wetteifern v. 18. Handelte es sich aber dárum ob es so wie es in Korinth bei den öffentlichen gemeindeversammlungen schon mehr zum schaugepränge entartet war fortdauern sollte, so hebt Paulus mit recht zunächst hervor dass es der Weissagung als welche durch den vortrag zusammenhangender und allgemein klarer worte die gemeinde erbaue nachzusezen v. 3 f. und ihr nur unter dér bedingung etwa gleichzustellen sei dass man den inhalt des so unverständlich vorgebrachten sogleich darauf durch allgemein verständliche worte *erklären* könne v. 5; was sich ja amnächsten dáraus ergebe dass er selbst als Apostel, wenn er unter ihnen irgendetwas christliches vortragen wolle, ihnen garnichts nüzen würde wollte er es bloss so unverständlich vortragen v. 6 vgl. v. 18 f. Ist dieses beispiel schon treffend, so kommen leicht andere hinzu: auch die leblosen Musikwerkzeuge mit denen das bloße Zungenreden schon 13, 1 verglichen war, müssen doch (ὅμως Gal. 3, 15) vom vernünftigen menschen vernünftig gespielt werden wenn man den sinn und inhalt des gespielten verstehen soll, und die zu kampfe und rü-

stung auffordernde drommete muss klare laute geben wenn sie ihren zweck erfüllen soll v. 7 f.; und unter allen den unabsehbar vielen menschlichen sprachen und mundarten darf keine, wenn sie für andre geredet wird, unklar seyn v. 10 f.: so sollte also auch das Zungenreden *nie ohne dolmetschung bleiben;* und mögen die Korinthier, da sie doch *eiferer* (wie der Apostel nicht ohne stachel sagt) *für Geister* also besonders für Zungenredner *sind*, *nur suchen dass sie es nochmehr seien*, nämlich nur den rechten eifer anzuwenden von den geistern auch etwas geistiges nüzlich zu lernen! v. 9. 12—14. Das *beten* v. 13 f. steht hier bloss als die nächste und gewöhnlichste art des Zungenredens dem inhalte nach: dieses erhellet auch aus v. 15 f., und dass es gewöhnlich dankgebet war aus v. 16 f.; vgl. auch die beschreibung 11, 4 f. 13 und oben s. 190. Das ἵνα διερμηνεύῃ aber v. 13 drückt aus keiner solle sich zum Zungenredner in der gemeinde erheben ohne die feste aussicht dass was er vorbringe nachher sogleich gedollmetscht werden müsse, wie dieses unten v. 26—28 noch bestimmter erörtert wird.

Nachdem nun fast genug zur warnung vor dem Zungenreden wie es damals zu Korinth getrieben wurde gesagt ist, wendet sich die rede dahin ein festes ergebniss aus allem und eine richtschnur für die zukunft aufzustellen. Und hier ist v. 15—25 die erste forderung die dass der Zungenredner, was er auch vortragen wolle, immer zugleich die vernunft zu hülfe nehme, nie dem bloßen triebe des geistes ohne vernunft nachgebe und von ihm sich die besonnenheit rauben lasse vgl. v. 32 f.: Paulus selbst thut es so sofern er diese geistesgabe besizt und gebraucht, und würde es nicht anders thun wenn er sie öffentlich anwenden wollte, weil erbauung und belehrung der gemeinde das einzige ziel alles redens in ihr seyn muss v. 18 f. Es ist die stellung des Christenthums zu der ganzen welt welche dem einzelnen in dieser kunst geübten und öffentlich damit sich hören lassen wollenden diese forderung vorschreibt: zunächst die stellung zu den vielen in dieser

kunst nicht geübten mitgliedern der gemeinde selbst, welche daher in bezug darauf *ἰδιῶται* heißen, wie jeder der eine bestimmte kunst und fertigkeit nicht versteht ein *gemeiner* heißt 2 Cor. 11, 6. Jedes mitglied der gemeinde hat das recht zu erwarten dass man nur klarverständliche worte in der gemeindeversammlung vortrage: wird doch auch von ihm erwartet dass der gemeine mann zb. die vorgetragenen gebete, segnungen und danksagungen mit Amén! beantworte; und wie könnte er das wenn sie bloss in unverständlichen zungenreden vorgetragen würden! v. 16—19. 23 f. Aber die stellung des christenthumes auch zu der ganzen großen nichtchristlichen welt erfordert es: und da springt des Apostels rede wie plözlich in stärkerer bewegung neu auf bei dém gedanken dass nicht durch kindisches wesen diese große welt zum Christenthum gebracht werden kann; das Zungenreden als aus dem tiefsten aber ungehemmtesten sprudeltriebe des geistes fließend hat schon ansich wie etwas ungebildet ursprüngliches und kindliches, kann aber leicht wie alles der art zum kindischen werden, während der Christ nur für die bosheit wie ein kind, für verstand und vernunft (*φρενές*) aber wie ein reifer vollkommner mann seyn soll! v. 20. Freilich erregt das Zungenreden wie alles seltsame leichter die aufmerksamkeit und ist so *für den Ungläubigen* d. i. Nichtchristen ein allerdings denkwürdiges *zeichen* dass hier in der Christengemeinde ungewöhnliche dinge und kräfte verborgen sind: allein wenn schon nach einem ATlichen spruche Gott selbst sogar durch *fremdzungige und durch fremde lippen* (worte und sprachenarten) *vergeblich zu Israel redet* [1]), wievielweniger ist jezt das Zungenreden ansich, sosehr es als

1) in dieser stelle war gewiss davon die rede dass selbst die von Gott gesandte noth der Assyrer und ähnlicher fremdredender völker nicht wie sie sollte auf Israel's besserung eingewirkt habe. Aber die worte Jes. 28, 11 f. entsprechen weder in den LXX noch im Hebr. den vom Apostel angeführten hinreichend; und da diese hier dazu nur ganz allgemein als im „Geseze" stehend angeführt werden, so müssen sie einer uns jezt unbekannten quelle entstammen.

göttliches zeichen der zeit die aufmerksamkeit der Nichtchristen anregen mag, sie zu bekehren geeignet, während die weissagung umgekehrt zunächst den Glaubenden d. i. den Christen verständlich und erbaulich, durch sie aber auch zur bekehrung der Nichtchristen immer nüzlich seyn kann! wie zuerst v. 21 f., dann zugleich mit wiederholter beziehung auch auf die gemeinen Christen sehr ausführlich v. 23—25 erklärt wird.

Und das andre was der Apostel beim nochmaligen scharfen zusammenfassen aller hieher gehörenden gedanken fordert, ist dasselbe was er beiläufiger schon oben v. 5. 13 gefordert hatte, was er aber hier erst bestimmter ausspricht und näher erörtert v. 26—28: er schließt dieses aber an alles schon gesagte só an dass er zugleich auf alles über die ordnung der öffentlichen zusammenkünfte von 11, 2 abgehandelte zurückblickt um alles aufs treffendste zu schließen. Ist also *erbauung* der höchste zweck aller zusammenkünfte der gemeinde, so ergibt sich in bezug auf das Zungenreden zuerst im allgemeinen dass auch bei ihm mass und klarheit herrschen müsse, folglich in éiner zusammenkunft nur zwei oder höchstens drei und zwar einzeln nach einander reden dürfen; zweitens aber im besondern dass kein solcher vortrag ohne sofortige erklärung seines sinnes in klaren worten oder ohne *dolmetschung* bleiben dürfe. Ein solcher dolmetscher mußte also vorallem in Korinth für die ganze gemeinde gut griechisch reden können, was bei den Zungenrednern wohl meist umso weniger eintraf da sie auf solche äußerlichkeiten garnicht zu achten brauchten und jeder reden konnte wie er wollte. Sodann mußte er den Zungenredner schon voraus genug näher kennen um aus seiner eigenthümlichen sprache, seiner mundart, seinem geiste und ganzen wesen sicher und leicht zu schließen was er mit seinen abgerissenen fremdartigen worten eigentlich sagen wolle. Ein solcher dolmetscher fand sich gewiss nicht immer: und mußte dann der Zungenredner nach Paulus' forderung v. 28 *schweigen*, so war damit in den meisten fällen für die gemeinde wohl

nicht viel verloren, da der bedeutendere und tüchtigere Zungenredner gewiss noch am leichtesten einen fand der sich die mühe sein dolmetscher zu werden nahm. Schon die verständigung und verabredung welche zwischen diesem *Propheten* und seinem *Hypophéten* (wie Paulus nach altgriechischer weise auch hätte sagen können) vorhergehen mußte ehe sie sich in der zusammenkunft öffentlich zum reden meldeten, konnte manche überflüssigen oder unbedeutenden gedanken eines Zungenredners beseitigen [1]). Es ist aber nur entsprechend dass der Apostel nun auch das übrigens klare prophetische reden ähnlich beschränkt. Auch durch den propheten redet der geist unmittelbar, nur dass er auf dér stufe worauf schon die ATlichen propheten standen von vorne an klar reden und die ganze gemeinde sofort erbauen muss: allein da er eben als prophet noch nie so geschauetes und noch nie erhörte worte wie von Gott vorbringt, also durch die kunst selbst versucht leicht irren und verleiten kann, so fordert der Apostel auch bei ihm mass und schranke v. 29—31. In éiner versammlung sollen nur zwei oder drei zu weissagen sich erheben: alle andern welche einem solchen vortrage sizend zuhören sollen das recht den inhalt zu *beurtheilen* haben; und dass einzelne durch ihre eigenthümlichen geistesgaben auch zum richtigen beurtheilen so erhabener oder dunkler gegenstände besonders geeignet seyn können und es zu wünschen sei dass auch diese gaben sich ausbilden, ist schon in den kurzen worten 12, 10 hinreichend angedeutet. Auch soll jeder von den sizenden zuhören, wenn er meint ein wahrerer geist sei über ihn gekommen, den ersten propheten unterbrechen dürfen v. 30, sodass wie das beurtheilen so

1) aus allen worten v. 26—38 sowie aus 12, 10. 30 erhellet genug dass der dolmetscher immer ein anderer seyn mußte als der Zungenredner; danach muss man also auch den *sg. διερμηνεύῃ* 14, 5. 13 erklären; und sogut man bei *σαλπίζει* immer den des trompetens fähigen verstand, konnte man im Griechischen bei *διερμηνεύει* auch den dieser besondern kunst fähigen nicht mißverstehen; vgl. LB. §. 294b.

das weissagen eine fähigkeit aller zu allgemeinem nuzen werden kann v. 31. *Sind* doch, wie diese erörterung v. 32 f. aufs treffendste geschlossen wird, auch *prophetengeister* oder geister wie sie die sinne der propheten einnehmen eben als einzelne und daher irrbare *propheten unterthan*, sofern diese eben *Gott* allein sich unterwerfen sollen welcher nicht *unordnung sondern frieden will.*

Doch da der Apostel so hier einmal im zuge ist alle die verkehrtheiten welche bei den öffentlichen vorträgen eingerissen waren zu rügen, so berührt er im vorübergehen noch etwas ähnliches. Wie die weiber unter den Griechen und namentlich zu Korinth überhaupt etwas freier lebten, so hatten sie in dieser gemeinde die freiheit auch als öffentliche sprecherinnen aufzutreten sich genommen; diese sitte war dort jezt ganz eingerissen, und oben 11, 2 — 15 wo der Apostel etwas anderes bei den weibern zu tadeln hatte, hatte der Apostel die frage ob sie überhaupt gut öffentlich so auftreten noch garnicht aufgeworfen. Hier aber v. 34 f. holt er insofern nach was er schon dort hätte beifügen können: nämlich dass ein weib weder mit offenem haupte noch überhaupt geziemend und nüzlich öffentlich auftrete, kurz auf die bekannten worte Gen. 3, 16 hinweisend. Auch macht er sie darauf aufmerksam dass sie in dieser sache doch wohl nicht gegen die feste sitte aller übrigen gemeinden fehlen, und nicht den hochmuth haben wollten alsob sie darin andern ein vorbild geben sollten v. 33. 36: von ihnen ging das Evangelium weder aus, noch kam es etwa gar vom himmel bloss zu ihnen!

Was aber das übrige oben abgehandelte vorzüglich das Zungenreden betrifft, so kann er für seine oben dargelegten forderungen zwar weiter keinen beweis als den in ihrer eignen göttlichen wahrheit liegenden vorbringen: ruhig aber kann er zulezt v. 37—39 noch einmal alles aufs kürzeste zusammenfassend sich eben auf diese ihre *wahrheit vom Herrn* berufen; ja er kann zum guten schlusse die propheten und geistesmänner selbst auffordern, wenn sie seien was sie seyn wollen, diese wahrheit zu erkennen,

und übrigens alle sie verkennenden sich selbst überlassen. Der schluss ist also ähnlich wie 11, 16.

V. — c. 15.

Während der lezten zeiten waren in der gemeinde auch zweifel an der auferstehung der Todten im christlichen sinne ausgebrochen, wie der Apostel erfahren hatte. Diese zweifel waren wohl von keiner der vier damals in Korinth bestehenden schulen ausgegangen, sondern nach v. 12. 34 nur von wenigen zerstreuten, welche wie jene heidnischen philosophen zu Athen AG. 17, 32 schon an dem bloßen namen anstoss nahmen und wegen der scheinbaren unmöglichkeit des künftigen ereignisses die diesem christlichen glauben inwohnende wahrheit selbst verkannten oder gar verwarfen. Aber Paulus' geist ist von dieser wahrheit aufs lebendigste erfüllt: und er fühlt dass er zu so schädlicher verkennung nicht schweigen dürfe, handelt also alles darauf bezügliche hier mit großem fleiße und dem tiefsten bestreben die wahrheit festzustellen und zu beweisen ab, warnt auch ernst genug vor solchen gefährlichen irrthümern v. 33 f., ist aber dabei weit von dem (heute in der Christenheit gewöhnlichen) wahne entfernt dass man solche zweifler sogleich als Unchristen behandeln und wie jene frevler c. 5 aus der gemeinde verstoßen müsse. Demnach führt er

1. ganz ruhig das große hauptstück der geschichtlichen urerinnerungen an die auferstehung Christus' selbst an v. 1—11, um daraus die für den christlichen glauben nothwendigen folgerungen zu ziehen v. 12—29. Alles was sich auf tod und auferstehung Christus' bezieht, gehört zu den großen hauptstücken (ἐν πρώτοις v. 3) der apostolischen verkündigung oder des Evangeliums wie es die Apostel vom Pfingstfeste an verkündeten: auch Paulus, obwohl er das meiste davon selbst erst von andern *überkommen* hatte v. 3, hatte diese hauptstücke Evangelischer geschichte zu Korinth von anfang an verkündet, die gemeinde dort hatte daran geglaubt und bisjezt standhaft in diesem bekenntnisse ihr heil theils gefunden theils nochmehr von der

zukunft erhofft. So will er denn v. 1 f. wie mit einem leichten fingerzeige auf den inhalt dieses theiles seiner einstigen predigt zurückweisen: doch sogleich in diesem anfange der rede kann er die innere bewegung nicht verläugnen welche ihn beim andenken an die hier verborgen liegende große wahrheit und ihr heil ergreift welches doch gewiss die Korinthier auch schon bisjezt erfahren haben; denn diese bewegung verräth sich in der abgerissenen weil in ihren einzelnen vielen kleinen gliedern zu gewaltig aufspringenden rede, sodass das zweite was näher zu *ich zeige euch an* gehört oder die eigentliche aussage dazu erst v. 2 mit *τίνι λόγῳ εὐηγγελισάμην* folgt; ähnlich wie v. 11 die worte *ἐκ νεκρῶν* ihres großen nachdruckes wegen im feuer der rede sich den worten *ὅτι ἐγήγερται* vorangedrängt haben, und wie 16, 15 f. sich zwischen *παρακαλῶ* und *ἵνα* zuvor vieles eindrängt. Der inhalt dieses stückes Evangelischer erzählung selbst v. 3—8 ist uns nun auch für die ganze richtige vorstellung über jene erzählungen äußerst lehrreich, wenn wir sie mit den sonst im NT. zerstreuten vergleichen: doch gehört die nähere erläuterung davon weniger hieher [1]). Denkwürdig aber in vieler hinsicht ist besonders auch wie der Apostel hier von sich selbst redet v. 8—10. Da er zu allerlezt eine erscheinung des Auferstandenen erfahren hatte AG. c. 9 und sich dazu als einstiger *verfolger der gemeinde Gottes* in unverlöschlichem schmerze als den *geringsten der Apostel* ja kaum als *des namens Apostel würdig* fühlt v. 9, so kommt er sich in ihrer reihe wie eine schwere spätgeburt und fast fehlgeburt vor, etwa wie auch sein stammvater Benjamin so galt [2]) und wie die spätgeburt wenn sie eine

1) s. inzwischen *die drei ersten Evv.* s. 362 ff. Was *nach den schriften* v. 4 bedeute, kann man ziemlich vollkommen aus Luc. 24, 26 ff. erkennen. 2) nach Gen. 35, 16—18. Freilich ist *ἔκτρωμα* ansich bloss soviel als fehlgeburt: aber nach dem eben gesagten *zulezt* denkt man dabei vonselbst leicht an eine spätgeburt in diesem schlimmen sinne. Denn die bedeutung der fehlgeburt sofern sie etwas unerwartetes aber auch zugleich ungern gesehenes

schwere ist so leicht zur fehlgeburt werden kann v. 8. Doch wie auch eine solche schwere spätgeburt unter der göttlichen gnade wohl einmal zu einem kräftigen und nüzlichen menschen heranwachsen kann: so ist er sich bewußt allein *durch diese gnade jezt zu seyn was er ist;* und da die früchte dieser seiner christlichen arbeit allbekannt sind, so ist es ihm doch nicht alsob ér sondern alsob nur die höhere gnade so in ihm gearbeitet habe v. 10. Was aber auch die einzellebigen unterschiede der Apostel seien, in dér großen hauptsache wovon hier die rede ist stimmen sie alle überein v. 11. —

Auf der gewißheit dieser schon erfolgten auferstehung Christus' beruhet zunächst die unsrer eignen auferstehung v. 12. Freilich wäre umgekehrt ohne die gewißheit dieser auch jene nicht möglich gewesen v. 13: aber welche überaus traurige und undenkbare folgen würden sich ergeben wenn die geschichtliche gewißheit nochnicht vorläge! v. 14. Von seiten der Apostel einmal: denn *ihre predigt* wäre *eitel* d. i. grundlos, ja sie würden auch als lügenzeugen Gottes erscheinen, da sie dann stets *gegen Gott* d. i. gegen die wahrheit und darum auch gegen Gott wie augenzeugen behauptet hätten Gott habe Christus auferweckt v. 14—16. Zweitens aber auch, worauf die worte v. 14 ebenfalls schon hinwiesen, von seiten aller übrigen Christen sowohl der lebenden als der gestorbenen, wenn sie der irrigen verkündigung der Apostel glauben schenkten: die lebenden welche glauben dass Christus der *für ihre sünden starb* v. 4 auch durch seine auferstehung und sein neues leben ihnen die kraft die sünden zu überwinden geben werde, würden zu ihrem schrecken erkennen dass sie, wenn Christus nicht ihnen die macht neuen lebens geben kann, noch in der gewalt und dem elende ihrer sünden seien v. 17; *die in Christus entschlafenen* aber welche in dem glauben dass er

---

oder gar verabscheutes ist Ijob 3, 16. Ps. 58, 9 wäre hier untreffend: der Artikel *der fehlgeburt* weist vielmehr auf die reihe der Apostel hin.

sie erwecken werde froh entschliefen, würden da diese hoffnung wegfiele, noch unglücklicher ganz *verloren seyn* v. 18, und wir alle könnten im hinblicke auf diese getäuschten hoffnungen der Gestorbenen zulezt ausrufen *wenn wir nur in diesem leben* ohne dass die hoffnung sich im andern erfüllt *auf Christus gehofft haben, so sind wir elender als alle menschen* weil wir, nach dem vorbilde und gebote Christus' in diesem leben auf das leichtsinnige leben der Welt verzichtend, auch nach dem tode gar nichts zu hoffen hätten, während die Weltlichen doch wenigstens von diesem leben freuden und genüsse in überfluss haben können.

Aber von so trüben gedanken springt die rede v. 20 zu ihrem anfange v. 12 zurückkommend neu auf mit der hohen freude der gewißheit von Christus' auferstehung. Einer wenigstens ist schon auferstanden: dieser wie heilige *erstling* der Entschlafenen genügt dem glauben: und anders konnte es auch bei näherer betrachtung nicht kommen als so. Hat der tod seine bedeutung als schmerz und strafe der sünde erst durch einen menschen (Adam) einst empfangen, so ist es nur entsprechend dass er sie durch einen andern (Christus) wieder verliere: wie v. 21 zuerst als kurze scharfe wahrheit rein fürsich, dann v. 22 deutlicher mit den geschichtlichen namen erklärt wird; nur ist dass von Christus diese macht ausgehe zugleich hoffnung, aber eine hoffnung fähig nach dem schon v. 19 gesagten bis über das grab hin zu dauern, sowie freilich auch umgekehrt das verderben der sünde im sinnlichen tode noch immer fortdauert. Wie Paulus dieses geschichtlich näher verstanden wissen wolle, erklärt er später anderswo Röm. 5, 12 ff. weiter: hier aber eilt er v. 23—28 den Korinthiern welche er kurz zuvor v. 1—10 an die Evangelischen erzählungen erinnern mußte, nun auch die christlichen anschauungen von der reihenfolge der auferstehung und des damit verknüpften weltgerichtes näher zu erklären. Was er hier darüber sagt war eben die urchristliche anschauung aller zukunft von Christus' auferstehung an selbst: es findet sich daher sehr ähnlich in der Apokalypse weiter ausge-

führt, und nur die begründung mancher einzelnen anschauung wie v. 26 f. oder die größere bestimmtheit und klarheit einiger besondern begriffe wie v. 28 konnte unserm Apostel eigenthümlich seyn und war es ihm. So beginnt er hier v. 23 in aller kürze das lange gebiet zur anschauung zu bringen: von Christus' auferstehung an, diesem wendeorte aller menschlichen geschichte, bis zu deren denkbarem lezten ende ist eine weite zeit, doch die mit Christus angefangene auferstehung wird sich stufenweise in ihr vollenden bis zu dem äußersten was gedanke und hoffnung umfassen kann; und die reihe dieser stufen bestimmt sich durch die würde der zum gerichte auferstehenden vonselbst. Ueber Christus hat Gott schon gerichtet, er ist schon auferstanden: nach ihm werden nun 1) zuerst *die von Christus* d. i. die ächten Christen oder wie es sonst heißt (Luc. 14, 14 f.) die Gerechten auferstehen *bei der ankunft Christus'* in seiner herrlichkeit Apoc. c. 19. *Darauf* (die Apokalypse c. 20 schaltet hier das Jahrtausend der ruhe ein) kommt 2) *das ende* mit dem allgemeinen Weltgerichte Matth. 24, 14, *wann* Christus jede ungöttliche macht und herrschaft auf erden vertilgend endlich die ihm zu diesem zwecke von Gott anvertraute herrschaft ihm zurückstellt; mag dieses aber nochso lange dauern, früher kann er die herrschaft Gotte nicht zurückstellen v. 24 f. Spricht also Paulus hier zwar nicht ausdrücklich von dem Jahrtausende Apoc. c. 20, so sezt er doch jedenfalls zwischen der vorigen und dem ende dieser stufe einen längeren zeitraum mit vielerlei verschiedenen großen ereignissen. Als den *lezten feind* welchen Christus abthun müsse, nennt er aber hier nach v. 21 f. entsprechend den *Tod* selbst als die schlimmste macht aller dieser jezigen zeit (B. Jes. 25, 8) Apoc. 20, 14 f.: und da er den näheren beweis dafür auf die schon eben zuvor v. 25 angezogene stelle Ps. 8, 7 gründen will, so legt er nun auf das wort *alles* in dieser stelle den entscheidenden nachdruck als welches bloss Gott als dén der ihm das alles unterworfen ausnehme, also auch den tod

einschließen müsse v. 27 [1]). Ist auch der Tod von Christus überall besiegt, so bleibt 3) nur das neue verklärte leben selbst als das lezte Apoc. 21, 1—22, 5: doch hier wo Christus' wirken durch alles bis zum lezten denkbaren ende im gedanken verfolgt werden soll, begnügt sich der Apostel hinzuzusezen dass dann Christus als der ächte Sohn, nachdem er dem Vater seinem auftrage gemäss alles unterworfen, auch die lezte pflicht als Sohn übend sich *ihm wieder só unterwerfen werde dass* im strengsten sinne *Gott* sei *das alles in allem*, sowie der Apokalyptiker wirklich 21, 1—22, 5 das Lamm nur noch neben und mit Gott aufführt. Ist das Böse als die widergöttliche macht vernichtet, so hat auch die zu seiner vernichtung thätige besondre göttliche macht keine stelle mehr: und so bleibt dann nichts übrig als *Gott* der unendliche als *das alles in allem*.

2. Indessen drängt sich bei dem Apostel dennoch ein gefühl ein dass der bloss geschichtliche beweis für die wahrheit der sache allein nicht ganz genüge: sowie er ja schon oben v. 13. 16 Christus' auferstehung umgekehrt auch von der allgemeinen wahrheit der auferstehung abhängig gemacht hatte. So führt er denn hier in aller fliegenden kürze noch andre gründe für dieselbe nothwendigkeit an. Man kann nämlich mit recht sagen, alles höhere thun und handeln der Christen, vorzüglich also auch der mit den höchsten und schwersten arbeiten beschäftigten, beruhe wesentlich auf dieser gewißheit der unsterblichkeit des geistes und auferstehung. Um jenes zu beweisen, beruft sich

1) man sollte meinen die wortstellung *ὅταν δὲ εἴπῃ* v. 27 müsse in diesem ganzen zusammenhange etwa ebenso wie v. 24. 28 auf die zukunft gehen *wann er* (Christus) *aber sagen wird:* allein dieses würde dennoch gerade zu dem nächsten zusammenhange nicht passen, da v. 27 nur vom tode redet und die bedeutung des *δῆλον ὅτι* außerdem aus Gal. 3, 11 erhellet wo es ebenso bei der anwendung einer ATlichen stelle steht. Die worte *ὅτι ἐκτὸς* ... können also nur dén sinn haben *dass nur ausgenommen ist der welcher ihm das alles unterwarf* eig. aber *dass es außer dem der es ihm unterwarf das alles ist*, ohne ausnahme selbst des Todes.

Paulus v. 29 auf eine sitte welche unter den Christen damals ziemlich verbreitet und allgemein bekannt gewesen seyn muss. Da tod und grab überhaupt im Christenthume eine so hohe bedeutung hat, die in Christus oder gar wie er als blutzeugen für die wahrheit gefallenen aber schlechthin als heilig galten, dér ort also wo sie gefallen leicht zu einem heiligthume wurde, so wurde es gewiss an gewissen orten früh sitte sich *über den Todten* d. i. über ihren gräbern taufen zu lassen; sowie die berühmtesten und besuchtesten christlichen kirchen selbst früh gerne über und neben den gräbern solcher Heiligen gebauet wurden [1]). Diese todte sind nicht todt, ebenso wenig wie Christus selbst; sie leben mit ihm und um ihn, wie die Apokalypse dieses in vielen ihrer Gesichte so lebendig darstellt: in diesem sinne und im offenen blicke in ein solches grab geht im angesichte des todes am leichtesten das wahre leben dem glauben auf; und wenn die Taufe schon ansich ein sichversenken in die schauerliche tiefe ist um durch sie gereinigt zu einem neuen leben zu erstehen, so kam in dem neuen Christenthume leicht dieses versenken des blickes und geistes in solche gräber hinzu. Richtig also behauptet Paulus, schon dass viele Christen sich so taufen lassen, beweise dass diese Todten noch leben und auferstehen können: der ganze glaube der Christen, welcher sich so nur auf eine besondre art am stärksten ausdrückt, wäre grundlos wenn diese hoffnung eitel wäre; weil es sich aber hier bloß um die Todten handelt, so nennt er die bekannte

---

1) wie bekannt ist: die sitte wie sie sich dann weiter ausbildete muss aber einen alten grund haben. Zwar haben schon Markion und seine anhänger die worte *ὑπὲρ τῶν νεκρῶν* als *statt der Todten* verstanden; denn wenn von ihm erzählt wird er habe *statt* der gestorbenen kinder d. i. Katéchumenen andre gezwungen das *siegel* d. i. die taufe zu nehmen (s. *Esnik's* Widerlegung der Kezereien, Armenisch (Venedig 1826) s. 297, 8—10), so geht das gewiss nur auf eine erklärung unserer stelle zurück; sowie auch heute die Mormonen die stelle verstehen. Allein das irrthümliche davon ist zu deutlich.

sache hier so kurz *sich über den Todten taufen lassen.* Und so frägt der Apostel sogleich *was sollen* solche *thun?* sollen sie meinen umsonst den glauben und die hoffnung gehegt zu haben? — So führt dieses wie das geringere zum ähnlichen größeren den Apostel sofort auf sein eignes und aller ihm ähnlich lebenden Apostel beständiges glauben und leben. Täglich ja stündlich geht der ächte Apostel in todesgefahr, ja sogut wie in den tod selbst: Paulus rühmt sich dessen nicht, jede gemeinde welche er in solcher todesarbeit gründet, auch die in Korinth, ist schon sein ruhm deshalb in Christus, auf welchen er sich berufen kann: aber warum ginge er täglich so in den tod, wenn seine hoffnung auf ewigkeit und auferstehung eitel wäre? v. 30 f. Auch auf einen der schrecklichsten kämpfe welche er neulich in Ephesos gehabt haben muss [1]), der ihm ebenso schlimm wie ein kampf mit wilden thieren vorkommt, beruft er sich kurz in diesem zusammenhange: *wenn er menschlicherweise* also abgesehen von Gott und der göttlichen hoffnung *ihn kämpfte, welchen nuzen hätte er?* wäre nicht, gesezt die hoffnung auf auferstehung sei eitel, das haschen allein nach augenblicklichem sinnlichem genusse wie es schon Jes. 22, 13 mit unübertrefflich richtigen worten hinzeichnete, das gerathenste? v. 32. — So schließt er denn v. 33 f. kurz mit der ernsten aufforderung wie billig zur besinnung zu kommen, sich vor irrthum und sünde zu hüten, Gott und seine macht nicht zu verkennen, wie einige unter ihnen thun; und mischt dabei einen Iambus von Menander ein [2]) dessen sinn ganz treffend vor der verderbung guter sitten durch böse gesellschaften warnt, alswenn er die Korinthier auch durch die worte ihres eignen so wohl-

---

1) wir haben zwar keine ursache anzunehmen das *thierkämpfen* sei im eigentlichen sinne zu verstehen, da der sinn nach der damals so gewöhnlichen Römischen sitte sich leicht vonselbst als bildlich ergibt; müssen aber annehmen der Apostel habe etwa in seinem vorlezten jezt verlorenen schreiben von Ephesos aus den Korinthiern dieses näher erwähnt. 2) wie man dieses jezt hinreichend wiedererkannt hat.

bekannten dichters beschämen und abhalten wolle nicht auf einzelne leichtsinnige menschen unter ihnen zu hören.

3. Und doch erklärt sich auch diese ganze wahrheit am vollkommensten erst dádurch dass auch auf die einwürfe welche gegen sie erhoben werden können aufrichtig rücksicht genommen wird. Dén einwand zwar wie er zunächst vom gemeinen sinne so grob und so wenig nachdenksam erhoben wird, nämlich *wie* die Todten überhaupt *erweckt* und insbesondre *in welcherlei leibe* sie als die nach 1 Thess. 4, 16 f. zuerst erweckten und mit Christus vereinigten den etwa dann noch lebenden entgegen *kommen* könnten v. 35, kann der Apostel leicht als eine thorheit zurückweisen v. 36 — 49. Denn es gibt zwar solche welche sich die auferstehung selbst so ganz sinnlich und niedrig denken dass derselbe leib den wir jezt tragen sogar dem stoffe und der ganzen art nach wiederkehren würde, wie dieses allerdings damals unter den Pharisäern die herrschende ansicht war: allein man braucht sich diese lezte denkbare zukunft ja gar nicht so grob zu denken und dann auf diese grobe vorstellung hin etwa auch einwände gegen ihre gewißheit selbst zu erheben. Die vollendung der jezigen und die verklärung der künftigen welt kann allerdings nicht ohne die bildung neuer leiber, unsterblichkeit nicht ohne neues höheres leben und auferstehung dazu gedacht werden: allein jene leiber welche dann unter dem walten der göttlichen allmacht entstehen können brauchen ja nicht dieselben zu seyn wie die jezigen, sondern selbst verklärtere und jenem zustande entsprechende. Aus dem sinnlichen tode geht erst die volle geistige verklärung hervor: wie in der niedern welt schon das samenkorn zeigt wie aus ihm je nach seiner anlage wie durch verwesung in der erde etwas ganz anderes wird als der sinnliche schein erwarten läßt v. 36—38, und wie schon in aller jezigen niedern und höhern welt die größte mannichfaltigkeit der gestalten und der leiber herrscht, auch die vorstellung von himmlisch verklärten leibern schon möglich ist v. 39 — 41; mit den lezten bildern von den sternen blickt Paulus gewiss schon

auf die ATliche stelle über die auferstehung hin Dan. 12, 3. So läßt sich also der jezige sterbliche leib der menschen und auch der Christen mit einem in die erde gelegten samenkorne vergleichen, aus welchem sich etwas dem sinnlichen anschauen widersprechendes bilden kann: und bewegen sich jezt auch die besten Christen in *verweslichkeit*, in äußerer *unehre* vor der welt, in *schwäche*, so sagt die hoffnung dass das so ausgesäete samenkorn einst in *unverweslichkeit herrlichkeit und macht* aufgehen werde v. 42 f., und auf den jezigen *seelischen leib*, wie er noch gleich allen thierischen leibern auch den zufälligkeiten der seele d. i. des sinnlichen lebens (s. oben s. 141 f.) unterworfen ist, ein *geistiger leib* folge in welchem der geist von jenen schranken nichtmehr so beengt wird wie jezt v. 44. So führt diese richtige unterscheidung von *seele* und *geist* dem Apostel in diesem zusammenhange wo er nach v. 22 außerdem schon an Adam als das niedere gegenbild von Christus viel denken muß, einen nebenbeweis für diese wahrheit zu: wenn *der erste mensch* nämlich Adam nach Gen. 2, 7 *zur lebenden seele ward*, so ist es entsprechend dass *der zweite* (v. 47) und zugleich der *lezte Adam* wie man in solchem zusammenhange Christus nennen kann, *zum belebenden geiste wird*, der wann er zulezt in seiner vollen herrlichkeit vom himmel (v. 47) erscheint wie die reihe aller menschen schließend den Seinigen einen verklärten geistigen leib gibt so wie er ihnen schon jezt im sterblichen leibe stärker oder schwächer und dauernder oder vorübergehender die kraft dieses geistes gibt v. 45. *Allein* diese stufenfolge im ganzen verlaufe der weltgeschichte ist, so entwickelt sich der gedanke v. 46 fort, auch gar nicht anders möglich: die feineren bildungen folgen immer erst auf die gröbern, die geistigeren auf die sinnlicheren [1]), Christus konnte erst nach Adam erscheinen

1) eine denkwürdig richtige ahnung welche sich durch soviele unsrer neuern erkenntnisse nach allen seiten hin so überraschend bestätigt.

und der rein himmlische Christus steht als äußere erscheinung sogar noch jezt bevor: ähnlich also kann die ganze verklärte menschheit erst auf die jezige folgen v. 46—49. In dieser ganzen erhabenen auffassung der weltgeschichte konnte nur die zeit zwischen dem in seiner irdischen niedrigkeit erschienenen und dem in seiner ganzen herrlichkeit vom himmel erwarteten Christus noch ganz anders als heute aufgefaßt werden; sie war erst durch einen so kleinen zeitraum geschieden dass sie noch wie ein kaum in zwei leicht getrennte hälften zerfallendes Ganzes erschien; die kommende verklärung fühlten die wie Paulus gestimmten und lebenden schon mächtig voraus; und so wird auch hier zwischen diesen beiden seiten Christus' zu unterscheiden für kaum nöthig gehalten.

Aber bei alle dem ist noch etwas zur völligen klarheit und gewißheit in dieser sache zurück, wie der Apostel zum schlusse eilend wohl fühlt. Eben ist gezeigt dass es unnöthig ist sich den verklärten leib der auferstehung wie den jezigen zu denken: aber ist es auch nur möglich ihn sich dem jezigen, in welchem *fleisch und blut* herrscht, dem den leidenschaften und sünden ausgesezten verweslichen, ähnlich zu denken? kann alles das menschliche wie es ist in der vollendung bleiben? und ist das *reich Gottes* in seinem vollen sinne erst dort, kann das menschliche wie es jezt ist (v. 42 f.) mit ihm bestehen und es aus sich entwickeln, *es erben?* wie es mit dem aus stellen wie Gal. 3, 29 umgekehrten bilde v. 50 heißt. Indem der Apostel diese lezte und hier am schärfsten aufgeworfene frage verneint v. 50, wird er durch die folgerichtigkeit des göttlichen gedankens selbst im geiste zu einer überraschend hervorspringenden wahrheit auf diesem dunkeln felde geführt welche noch nie so geschauet und aufgefaßt ist, die also der welt noch *ein geheimniss* ist das er hier zum erstenmale erklärt: wie er ähnlich Röm. 11, 25 am schlusse einer andern erörterung tieferer dinge durch die gewalt aller am ende am schärfsten zusammentreffenden gedanken selbst auf ein sich seinen augen plözlich enthüllendes ge-

heimniss kommt. Entsteht die frage wie das was hier nach obigem nothwendig ist, nämlich dass für die verklärte welt auch ganz andre leiber kommen, nun auch wirklich werden könne: so erkennt der begeisterte blick keine andre möglichkeit dazu als dass die ächten Christen in jenem höchsten augenblicke der ankunft des himmlischen Christus den er v. 52 in entsprechend bewegten hoch aufspringenden worten erwähnt, sofern sie noch leben alle in verklärte leiber verwandelt werden, in diesen verklärten leibern aber neben der höchsten geistigen freiheit und selbstwilligkeit die höchste sündlosigkeit herrsche. Das ist freilich nur die anschauung von etwas nochnie wirklich gewesenen, rein zu hoffenden; und auch deshalb ein *geheimniss:* aber es wird nun ein aufgeschlossenes, in welches man mit dem sicheren auge der überzeugung von der nothwendigkeit eines solchen ausganges blicken kann. Die anschauung besteht also wesentlich aus zwei gliedern: 1) dass eine verwandlung derer welche bei der damals als so nahe erwarteten ankunft des rein himmlischen Christus noch lebten kommen werde, ist ansich keine so ganz neue anschauung und hoffnung, welche etwa den Korinthiern so ganz unbekannt gewesen wäre (s. oben s. 47 ff.): nur dass so bestimmt hervorgehoben wird *alle* nicht entschlafene *werden verwandelt werden* [1]), ist hier neu v. 51—53; 2) die wichtigere hälfte der ganzen anschauung ist also allerdings erst die zweite v. 54—56: und hier kommen dem Apostel worte aus B. Jes. 25, 8 und Hos. 13, 14 [2]) só begeisternd entgegen dass er von ihnen ausgeht und v. 56 nur die anwen-

1) wäre die lesart *οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα* v. 51 richtig, so müßte Paulus meinen *nicht alle* sondern nur die vielleicht wenigen Gerechten unter den Christen würden verklärt werden. Allein die frage wieviele Gerechte es gebe gehört nicht in diesen zusammenhang; auch sind sogleich v. 52 die worte wieder gegen einen solchen gedanken an dieser stelle. 2) wo freilich die jezige LXX ziemlich abweicht: doch braucht man deshalb bei Paulus keine ganz andre schrift vorauszusezen die er hier benuzt habe, da die abweichungen doch zulezt den sinn wenig ändern.

dung daraus zieht welche gerade hieher gehört. Dás wodurch der tod kommt und insbesondre bitter und hart kommt, ist die sünde: der sünde macht aber, wodurch sie gereizt und erst recht thätig und mächtig wird, ist das Gesez [1]). Also muss in der verklärung die höchste selbstwilligkeit des geistes herrschen, dass es des starren zwingenden aber auch das widerstreben und die sünde leicht reizenden Gesezes nichtmehr bedarf; wird so der sünde ihre gefährliche macht genommen, so kann mit ihr auch der tod schwinden: dás also muss die schon vom A.T. geahnete *verschlingung des todes in sieg* oder seine auflösung in steten sieg und stetes neues leben seyn, und dás die zeit wo nach dem A.T. der tod seinen stachel und seinen sieg verloren hat! Aber da die ächten Christen schon jezt immer den anfang und die gewißheit dieser verklärung in sich selbst haben können, so bricht die rede des Apostels lieber sogleich in einen *dank* aus gegen Gott *welcher uns den sieg gibt durch unsern Herrn* v. 57, und schließt damit rasch aber richtig diese betrachtung.

Und ebenso schnell kann jezt v. 58 der schluss der ganzen abhandlung mit dér ermahnung gezogen werden *fest* und *unbeweglich* durch alle solche gefährliche irrthümer zu seyn, dagegen aber *in dem werke des Herrn* oder in dem ganzen thätigen hülfreichen leben wie es der Herr haben will und es Seinem hause ziemt unermüdlich zu seyn in der sichern hoffnung *dass die ächte mühe nie eitel im Herrn sei* sondern sich só belohnen werde wie oben gesagt ist.

---

1) wie der B. an die Römer später des näheren lehrt. Liest man hier die kurzen worte v. 22. 56, so könnte man meinen der B. an die Römer müsse früher geschrieben seyn und unsre worte seien nur wie ein wiederhall daraus. Allein theils waren die grundgedanken von alle dem unserm Apostel doch stets gegenwärtig, theils pflegt er auch sonst die wahrheiten überall zunächst aufs kürzeste hin zuwerfen, dann weiter auszuführen wie es ihm die sache zu fordern scheint; lezteres ist im großen in dem spätern B. an die Römer geschehen.

VI. — c. 16.

Zum schlusse hat der Apostel auch noch über einige geschäftsdinge niederer art zu reden:

1. über die beste art wie die Korinthier ihre spenden für die *Heiligen* d. i. die Muttergemeinde in Jerusalem (Gal. 2, 10) zusammenlegen könnten: er hält es mit recht für besser dass sie schon jezt damit anfangen und nicht erst auf seine ankunft in Korinth warten um erst dann in vielleicht übler eile ihre sammlung zu veranstalten; jeden Sontag sollte doch der hausvater, wie er sich von Gott gesegnet fühlt, leicht etwas für diesen zweck zurücklegen, um alsdann mit diesem liebesopfer desto bereiter zu seyn; und da er dieselbe art bereits den Galatern angerathen hatte in einem sendschreiben (s. oben s. 100) dessen bekanntschaft er auch bei den Korinthiern voraussezen konnte, so verweist er sie auch dárauf v. 1 f. Dann wolle er bei seiner ankunft solchen männern welche sie zum überbringen dieser *gnade* (χάρις s. 2 Cor. c. 8 f.) wählen würden, ein sendschreiben an die Muttergemeinde mitgeben; oder vielleicht auch, wenn die sammlung só gross sei dass er ohne noch auf andre in den heidnischen städten warten zu müssen selbst sie mit ehre nach Jerusalem überbringen könne, unmittelbar von ihnen aus mit ihr und den von ihnen gewählten vertretern selbst dahin reisen v. 3 f. So führt dieses lezte den Apostel vonselbst

2. auf die weitere rede über alle reiseangelegenheiten v. 5 — 12. Zurückkommend auf dás von ihm schon 4, 19 geäußerte verheißt er hier nun bestimmt über Makedonien, welches zuerst zu berühren ihm jezt feststehe, zu ihnen nichtnur zu kommen sondern auch wohl länger, vielleicht den ganzen nächsten winter zu verweilen; in Ephesos aber werde er wegen der überaus großen guten und schlimmen arbeit die er hier noch zulezt gefunden bis Pfingsten verweilen v. 5—9. Aus dieser erwähnung des nächsten winters v. 5 und Pfingstens v. 8 vgl. mit der starken anspielung auf die christliche Osterfeier 5, 6—8 folgt allerdings dass er dieses sendschreiben kurze zeit vor Ostern ent-

warf. — Da aber Timotheos, wie er berechnete, auf seiner schon 4, 17 erwähnten rundreise noch weit früher nach Korinth kommen mußte, so unterläßt er hier nicht ihn (gewiss wegen seiner jugend, wie noch aus 1 Tim. 4, 12 richtig zu schließen ist) noch der wohlwollendsten aufnahme und behandlung der Korinthier zu empfehlen, mit dém zusaze er erwarte ihn mit den bei ihm jezt befindlichen brüdern noch bevor er nach Korinth komme anzutreffen, also nähere nachrichten über sie von ihm zu hören, v. 10 f. Diese brüder waren demnach gewiss solche die auch den Korinthiern bekannt waren, wie die alsbald v. 15—18 zu nennenden und andre. — Zulezt v. 12 muss er hier auch über die reise Apollos' ein wort hinzufügen. Seine schüler hatten gewiss eifrig gewünscht dieser möge aus Ephesos wo er sich damals zugleich mit Paulus befand alsbald zu ihnen nach Korinth zurückkehren; und hatten gewiss auch Paulus' selbst gebeten dahin bei Apollos zu wirken. Wir können sehr wohl annehmen dass die drei Korinthier welche nach v. 17 f. damals eben als abgesandte der Korinthischen gemeinde in Ephesos eingetroffen waren und hier noch etwas verweilen wollten, von der gemeinde auch dén auftrag erhalten hatten mit Apollos zurückzureisen, worauf Paulus hier kurz anspielt: allein Apollos war, nach einer unterredung mit Paulus, selbst so weise einzusehen dass seine gegenwart dort jezt bevor Paulus die verhältnisse in Korinth geordnet habe mehr schädlich als nüzlich sei, da die spaltung dadurch nur aufsneue wachsen würde: so trug er Paulus' selbst auf zu schreiben er werde jezt nicht kommen, wohl aber bei einer gelegenern spätern zeit.

3. Schon kommt es also zum Apostolischen grußworte und damit zur lezten herzlichen ermahnung, wobei das c. 13 gesagte noch einmal stärker hervorgehoben wird v. 13 f. Man erwartet demnach nichts weiter noch als die übrigen grüße: so mußte er dennauch von den eben schon entfernter bezeichneten drei Korinthiern grüßen welche damals bei ihm waren. Doch über diese, da sie als abgesandte

der gemeinde gekommen waren, ziemte sich auch ein besonderes wort der anerkennung; und dazu kam noch eine andre ursache welche ihn bewog hier v. 15—18 über sie zu reden. Diese drei waren gewiss, wenn man sie nach den vier spaltungen in Korinth stellen soll, von Paulus' seite; dazu war der eine von ihnen, Stephanás, gar die *erstlingsfrucht Achaja's*, v. 15 d. i. der erste von ihm einst in Korinth bekehrte mann gewesen vgl. 1, 16, welcher sich auch sogleich mit seiner frau (wie ebenfalls aus v. 15 folgt) freiwillig mit großer aufopferung der pflege der ganzen stets wachsenden gemeinde gewidmet hatte. Allein diese drei waren während der jüngsten spaltungen in Korinth von vielen schon mißtrauischer ja verächtlicher behandelt, vorzüglich Stephanás selbst mit frau und kindern: so ermahnt Paulus hier, unter dem aufrichtigen ausdrucke seiner freude sie zumal als abgesandte der gemeinde bei sich zu sehen, *das haus des Stephanás* und alle solche so eifrige gute brüder ganz so zu schäzen und dankbar zu verehren, wie sie verdienen, auch ihnen gerne sich zu unterwerfen soferne sie als Vorsteher der gemeinde christlichen gehorsam zu fordern befugt sind. Stephanás gehörte gewiss zu den Vorstehern, seine frau zu den Pflegerinnen (Diakonen) der gemeinde. Erst nach dieser vorbemerkung folgen die grüße aus Ephesos selbst v. 19 f., mit dem üblichen allgemeinen wechselgruße des Apostels v. 20 b.

Doch den segensgruss spart der Apostel auch hier auf seine eigne handunterschrift auf v. 21—24. Und wie er auf dieses lezte wort gerne alles das tiefste was er zu sagen hat noch einmal aufs schärfste zusammenzudrängen liebt, so drängt er hier den ganzen strengen ernst des nun geschlossenen langen sendschreibens zuerst v. 22 in dén saz zusammen: *wenn jemand den Herrn nicht liebt, sei er zum fluche!* und bekräftigt ihn sogleich mit dem fremden worte *Marán athá* (ὁ κύριος ἐγγύς Phil. 4, 5), das aber in seiner die höchste hoffnung wie die ernsteste drohung zusammenfassenden bedeutung *unser Herr kommt!* allen Christen leicht bekannt und wie ihr geheimnißvolles

losungswort in der damaligen welt war. Und bedenkt man dass der Apostel bei diesem saze und bei dem unbestimmten *jemand* doch nur an Christen denken kann welche schon als solche den Herrn *lieben müssen*, so kann man den spruch weder ansich noch gerade am schlusse dieses bei allem verschiedensten inhalte doch die liebe als das höchste überall bezeichnenden sendschreibens nicht für zu hart halten. Ergießt sich doch gleich darauf und nun desto aufrichtiger der segensspruch, nocheinmal die liebe vorallem auch des Apostels selbst hervorhebend v. 23 f.

3.

Das zweite Sendschreiben an die Korinthier.

Vergleicht man nun mit diesem das jezt gewöhnlich sogenannte zweite sendschreiben an dieselbe gemeinde, und hat man irgend angefangen beide sicher zu verstehen: so muss man von der beobachtung des ungeheuern abstandes der zeit und lage der gemeinde überrascht werden welche sich zwischen beiden ergibt. Es ist fast als wäre das folgende sendschreiben an eine ganz andre gemeinde gerichtet: so gänzlich verschieden sind die einzelnen verhältnisse, welche sich in ihm zu erkennen geben. Nichts wäre schon im allgemeinen verkehrter zu meinen als dass das folgende sendschreiben bald oder ohne die gewichtigsten zwischenvorfälle auf das vorige gefolgt wäre: und gerade indem man dieses voraussezte, ist das folgende so vielfach und so schwer mißverstanden. Allerdings ist es desto schwerer zu verstehen je weniger wir dabei die lage der Korinthischen dinge wie wir sie aus dem vorigen kennen voraussezen können, und je mehr die sehr verschiedene neue lage der gemeinde welche es voraussezt nur aus ganz beiläufigen und zerstreuten andeutungen in ihm selbst näher zu erkennen ist. Versteht man es jedoch zuvor sicherer und beachtet so genau als möglich alle die andeutungen der zeiten und verhältnisse welche es enthält, so kann man über die großen hauptsachen auf welche es hier an-

kommt nicht im ungewissen bleiben; und das ganze bild dér neuen lage aus welcher es hervorging, ist in den wesentlichsten zügen soweit sie sich irgend wiedererkennen lassen folgendes.

Das vorige ebenso ausführliche als lieb- und lehrreiche sendschreiben erreichte gewiss nicht sogleich seine zu wünschende wirkung: es mochte in einigen dingen den zustand der gemeinde sofort bessern, in andern scheint es zunächst die schweren übel nur verschlimmert zu haben. Die offenen sünder in der gemeinde, welche nach 1 Cor. 4, 18 schon früher sich dárauf verlassen hatten dass der Apostel vielleicht nie wieder nach Korinth kommen werde, hielten sich noch für zu sicher, je länger er ausblieb und je angesehener sie selbst zumtheile wohl gar als vorstandsmitglieder der gemeinde waren [1]). Das treiben der einzelnen spaltungen und verschiedenen richtungen fühlte sich durch die strengen worte des Apostels zunächst mehr bloss verlezt und verbittert: desto leichter konnte sich unter seinem schuze und vorwande jenes sittliche verderben einzelner mitglieder der gemeinde erhalten, und desto schwerer ermannte sich die gemeinde in ihrer gesammtheit so wie der Apostel 1 Cor. c. 5 gewollt hatte die schwer verbesserlichen sünder zu bestrafen [2]). — Zwar scheint sich das verderbliche treiben der theilungen von einigen seiten her bald sehr gemindert zu haben. Von Christen welche auf Apollos' namen bauend gegen Paulus sich erklärten, erfahren wir später nichts weiter: in dieser hinsicht erfüllte das vorige sendschreiben gewiss alsbald seinen zweck; und vorzüglich nach dém was oben s. 221 über die worte 1 Cor. 16, 12 gesagt ist, brauchen wir uns darüber nicht sehr zu wundern. Auch von Christus-Christen ist keine spur weiter zu verfolgen. Allein die Petrus-leute empfingen wohl schon ehe der Apostel es vermuthete eine unerwartete verstärkung. Aus einer menge von zeichen in

1) vgl. die andeutungen 2 Cor. 12, 21. 13, 2 f. mit 1 Cor. 16, 15 f. 2) nach 2 Cor. 12, 12—13, 2. 10.

unserm jezigen zweiten sendschreiben muss man nämlich schließen dass die richtung der strengeren Judenchristen in der Muttergemeinde es für gut hielt nach Korinth einige abgeordnete zu senden um den zustand dieser neuen wichtigen gemeinde, von welcher alle übrigen gemeinden in Hellas (oder Achaja) abhingen, genauer zu untersuchen und dem Apostel, wenn er zu freien lehren und sitten hier eingang verschafft hätte, vorsichtig entgegenzuwirken. Sie drängten sich mit empfehlungsschreiben von dort ein [1]; und an ihrer spize stand einer welcher sich mit Christus selbst einst in näherem verhältnisse gestanden zu haben rühmen konnte [2], der insbesondre auch die Christuswunder deren übung sich in der Muttergemeinde beständiger erhalten hatte, den neuerungssüchtigen Griechen vorführte und genug ansehen sowie fertigkeit und auch sprachbildung [3] zu haben schien um unter den Griechen Paulus' das gegengewicht zu halten. Dass es Petrus selbst gewesen, ist außer anderm schon wegen der feinern Griechischen sprachbildung welcher er sich rühmen konnte durchaus unwahrscheinlich; auch von den übrigen Zwölfen war es gewiss keiner: aber man darf sich den reichthum der Muttergemeinde an fähigen männern überhaupt nicht so gering denken. Wer es auch war, die Petrus-leute welche schon früher in Korinth waren, konnten sich nun leicht an ihn lehnen; und das parteitreiben blühete in Korinth in anderer aber noch viel schädlicherer weise auf.

Nachrichten über diesen verschlimmerten zustand der dinge in Korinth gelangten über das Aegäische meer leicht und früh nach Ephesos: und vorzüglich konnte Timotheos, als er von der s. 221 erwähnten reise hieher zum Apostel zurückkehrte, ihm die zuverlässigste kunde und den besten rath bringen was hier zu thun sei. Wir haben darüber

1) worauf von 2 Cor. 3, 1 an in dem weiteren verlaufe dieses sendschreibens so oft und so schwer angespielt wird.

2) vgl. unten zu 2 Cor. 5, 16. 12, 12. 3) nach den klaren andeutungen 2 Cor. 10, 10. 11, 6; auch die erwähnung der »fleischlichen weisheit« 2 Cor. 1, 12 ist wohl dadurch veranlaßt.

jezt keine bestimmteren zeugnisse: allein die dinge müssen sich só schlimm gestaltet haben dass Paulus, aufgebend den s. 220 f. erwähnten weiteren plan, sich rasch entschloss auf dem nächsten wege über das Aegäische meer nach Korinth zu reisen, um durch einen kurzen überraschenden besuch selbst alles aus den fugen gegangene in sein geleise zu bringen. Von dieser kurzen zwischenreise über das Aegäische meer erzählt Lukas in der AG. nichts: allein dass sie stattfand und welches ihr ausgang war, können wir jezt noch deutlich und sicher genug erkennen [1]). Sie fand wahrscheinlich nach dem s. 220 erwähnten Pfingsten statt, als der Apostel sich gegen seinen früheren plan noch länger in Kleinasien zu bleiben und noch nicht über Makedonien eine längere reise anzutreten entschlossen hatte, nun aber doch wenigstens Korinth sogleich auf dem kürzesten wege vorübergehend zu besuchen für nothwendig hielt. Und als er die meerfahrt von Ephesos nach Korinth unternahm, wußte er vielleicht noch nichts von den neuen eindringlingen dort: desto gewisser ist dass sie ihn damals schon sahen und in nähere berührung mit ihm kamen [2]). Allein sei es diese unerwartete anwesenheit eines solchen Gegenapostels oder noch andre ursachen welche dahin wirkten: soviel ist einleuchtend dass der Apostel damals wie von einer tiefsten betrübniss über den zerrütteten zustand der gemeinde überfallen wurde und zur ausrottung der drohenden übel sowie zur schreckung und verscheuchung der verstockten sünder weit weniger zu thun vermochte als ér und als seine nächsten anhänger gewünscht hatten [3]). Als er abgereist war (und wegen der neuen dringenden geschäfte in Ephesos wollte er nicht lange bleiben), meinten seine gegner er sei schwach, ja feige stirne

1) wer die worte 2 Cor. 1, 15. 2, 1. 12, 14. 13, 1 und dieses ganze sendschreiben gut versteht, kann über dieses alles keine zweifel hegen. 2) sonst hätten sie nicht só wie 2 Cor. 10, 10 über ihn reden können. 3) folgt aus 2 Cor. 2, 1 ff. vgl. mit 10, 10. 13, 3 f.

gegen stirne; man suchte eifrig alles auf worin er sich eine blöße gegeben haben könne; ja einer der angesehensten, vielleicht ein mitglied des vorstandes, vergass sich só weit dass er ihm offen in der gemeinde unwürdiges vorwarf welches, wäre es wahr gewesen, allein schon hingereicht hätte ihn um alles Apostolische ansehen zu bringen [1]).

Sobald der Apostel, nach Ephesos zurückgekehrt, davon hörte, sandte er ein schreiben nach Korinth nicht wieder durch Timotheos sondern durch den älteren vielerfahrenen und gewandten Titus. Wir mögen bedauern dass dieses sendschreiben, das dritte nach Korinth von dessen einstigem daseyn wir sicher überzeugt seyn können, jezt verloren ist: seine haltung muss eine ganz ungewöhnliche gewesen seyn. Indessen können wir wenigstens einen haupttheil seines inhaltes im allgemeinen noch genau genug erschließen. Er redete darin gewiss mit äußerster offenheit und überzeugendster wahrheit von den gegenständen des streites [2]), und forderte in aller strenge die gemeinde áuf, wenn sie wolle dass er je wieder nach Korinth komme, den verläumder in ihrer mitte zuvor zum vollesten widerrufe seiner lügen und zur aufrichtigen reue zu bringen: die beweise der unwahrheit jener ehrenrührigen vorwürfe mochten ausdrücklich beigefügt seyn soweit sie nöthig waren. Für den fall dass die gemeinde, seine stiftung und wie sein geliebtes kind, endlich auf dieses ernste sendschreiben mit seinen forderungen hin zur erkenntniss ihrer großen gebrechen und zu einem anfange wahrer buße gelange, versprach er sie sehr bald wieder auf dem geradesten wege von Ephesos aus zu besuchen, dann von ihr aus nördlich nach Makedonien zu reisen, und von dort aus

1) dieses ist bei einigem nachdenken sicher genug aus den worten 2 Cor. 2, 5—11. 7, 12 f. zu schließen Der ehrenrührige vorwurf war auch wohl nicht so einfach: dass ihm doppelkeit der rede vorgeworfen wurde, folgt deutlich genug aus der ganzen haltung der worte 2 Cor. 1, 13 ff. 23; aber auch ruhm-herrsch- und habsucht nach 3, 1. 7, 2 und andern anspielungen.

2) nach 2 Cor. 2, 3 f. 7, 8—12 und andern stellen.

wieder zu ihr zu kommen um endlich unmittelbar von ihr aus nach Jerusalem zu reisen [1]). Dieser etwas verwickelte plan ergibt sich leicht aus den sehr verschiedenen zwecken die der Apostel damals im auge haben mußte. Von der einen seite trieb ihn alles án sobald als möglich wieder nach Korinth zu kommen, um dort alles noch streitige zu schlichten. Von der andern lagen ihm die Makedonischen gemeinden, die er schon früher wiedersehen wollte, ebenso stark am herzen; und zu alle dem wollte er auch mit den liebesgaben aller gemeinden sobald als möglich nach Jerusalem wallfahrten. Der plan jedenfalls dann nach Korinth von Makedonien zurückzukommen und vonda nach Judäa zu ziehen hing also sicher mit der liebesspende zusammen welche er nach s. 220 schon früher den Korinthiern empfohlen und die diese, wie er auf seiner lezten reise erfahren haben mochte, bisdahin so lässig betrieben hatten: wie er dennauch in dem jezt erhaltenen 2 Cor. c. 8 f. darauf so umständlich zurückkommt. Darum gab er, allen zeichen zufolge, dem Titus noch die besondre weisung mit, er möge wenn die Korinthier auf dieses strenge sendschreiben nicht sogleich sich seinen forderungen ,,gehorsam" fügen wollten [2]), dann auf dem umwege über Makedonien zu ihm zurückkehren, weil er dann nach vollendung seiner geschäfte in Ephesos selbst nicht unmittelbar nach Korinth, sondern über Trôas und Makedonien reisen wollte, in der hoffnung seinen gefährten mit den wieauch ausfallenden Korinthischen nachrichten unterwegs zu finden und mit ihm das weitere wegen Korinths zu besprechen [3]).

Aber Titus kehrte nicht sobald zurück: der Apostel konnte über die Korinthier das schlimmste befürchten, und ihretwegen so lange er wollte in Ephesos bleiben. Da ereignete sich hier jener wüthende volksaufstand durch welchen er von da vertrieben wurde und dessen todesschreck-

1) 2 Cor. 1, 15 ff. 2) vgl. ὑπακοή 2 Cor. 2, 9. 10, 6. 13, 10. 3) wie man aus 2 Cor. 1, 15—17. 2, 12 f. 7, 6 und andern spuren sicher genug schließen kann.

nisse noch in dem anfange des uns erhaltenen folgenden sendschreibens so gewaltig wiederklingen [1]). Fliehend zog er den weg nach norden, fand in Trôas alsbald wieder viel zu thun, beängstigte sich aber sehr als Titus auch auf diesem weiten umwege noch immer nicht aus Korinth zu ihm stiess, und ging voll kummers nach Makedonien. Wie gross war aber seine freude als ihm Titus hier mit den besten nachrichten aus Korinth und einer erwünschten antwort der dortigen so wichtigen gemeinde entgegen kam! Der scharfe brief hatte unter Titus' mithülfe dennoch zulezt die gemeinde zur besinnung gebracht; wenigstens der größte theil der mitglieder derselben hatte unter den aufrichtigsten entschuldigungen ja unter dem bezeugen ihrer betrübniss über das dem Apostel angethane leid seine volle ehre und rechtlichkeit anerkannt, den verläumder zum öffentlichen widerrufe gebracht [2]), und lud den Apostel in aller ergebenheit ein Korinth sobald als möglich zu besuchen. Dennoch waren damit noch keineswegs alle üblen reden über ihn in Korinth verklungen, wie gewiss Titus mündlich des näheren meldete. Noch weilte dort der Gegenapostel mit seinen gehülfen, Paulus' ansehen zu schmälern geschäftig und dabei auf kosten der gemeinde sich's wohl seyn lassend [3]). Noch hielten auch manche einzelne gemeindemitglieder ihn nicht für den ächtesten und lautersten Apostel; noch weniger hatte sich die gemeinde zur richtigen behandlung aller der älteren sünder in ihr hinlänglich ermannt [4]).

So entschloss er sich denn besonders aus dieser ursache zum abfassen eines neuen sendschreibens nach Korinth, welches seine herzliche freude über die lezte wen-

---

1) AG. 19, 23—20, 1. 2 Cor. 1, 8—10 und die ganze haltung des ersten abschnittes dieses sendschreibens c. 1 f. 2) nach 2 Cor. 2, 5—11. 7, 7—16. 3) wie man weniger an dem zweiten abschnitte 2 Cor. c. 3—7, desto greifbarer aber an dem lezten c. 10—13 merkt. 4) nach 2 Cor. 12, 20 f. 13, 5 und vielen andern andeutungen in diesem sendschreiben.

dung der dinge in Korinth ausdrücken und die gemeinde seiner freilich nie erloschenen vollen liebe versichern, aber auch die lezten mißverständnisse heben und die lezten hindernisse entfernen sollte welche seinem wirklichen eintreffen in Korinth noch entgegenstanden wenn es só werden wollte wie er es wünschte. Denn er mochte nicht gerne wieder so traurig über die zerrüttung und das schleichende verderben der gemeinde gestimmt nach Korinth kommen wie das vorige mahl: wenigstens wünschte er den völligen inneren frieden zuvor in der gemeinde hergestellt zu sehen, um desto freudiger sie wiederzusehen und bei seiner ankunft nicht sogleich aufs strengste verfahren zu müssen, wozu er allerdings sollten die übel in der gemeinde noch zu schreiend seyn vollkommen entschlossen war. Es kam hinzu dass er die Korinthier brieflich noch auffordern wollte ihre liebesgabe für die Muttergemeinde jezt so rasch als möglich zum abschlusse zu bringen, damit er von Makedonien zu ihnen kommend von dort aus dann desto bälder nach Jerusalem absegeln könnte. Auch um dieses geschäft zu betreiben, sandte er den Titus welcher zulezt mit dieser gemeinde ein so friedliches abkommen gefunden hatte, als überbringer des sendschreibens zurück.

Dieses uns jezt als 2 Cor. erhaltene sendschreiben enthält demnach nicht sehr verschiedene gegenstände, da der Apostel das viele einzelne was er sonst sicher hier mitabgehandelt hätte, auf seine nahe ankunft in Korinth verspären konnte. Aber was es enthält, handelt es desto inniger und erschöpfender ab: und davon betrifft das wichtigste grade die großen fragen über das wesen des ächten Christenthumes vorzüglich in seinem gegensaze gegen das einseitige entartete Judäerthum und des ächten Apostolischen wirkens; namentlich wird wie der ächte Apostel selbst seyn müsse, nirgends so lebendig und so vollkommen geschildert wie hier, wo Paulus nur zur nothwehr auf diese empfindliche frage eingehen muss und dennoch sie auf das wunderbarste erschöpft.

Uebrigens aber ist diesem in seiner art wiederum

durchaus einzigen sendschreiben die große unruhe der zeit anzumerken aus welcher es in Makedonien geschrieben wurde. Man fühlt dieses schon an seiner ganzen anlage und der vertheilung seiner stoffe. Es zerfällt in vier theile, von denen der lezte selbst nur wie ein großer nachtrag sich zeigt welcher zu einem selbständigen theile anwuchs. Am unruhigsten, noch ganz von den lezten gewaltigen lebensstürmen in Ephesos und dann von der desto größeren freude über die so lange und so ängstlich erwarteten Korinthischen nachrichten durchzittert bewegt sich die einleitung c. 1 f.: sie bricht rasch ab, als sammle sich der Apostel selbst desto ruhiger zum abfassen des zweiten als des hauptheiles. Dieser zweite c. 3—7 versucht vom rechten begriffe des Christlichen Apostelamtes aus wie von der lichtesten höhe herab alle noch übrigen mißhelligkeiten zwischen ihm und der gemeinde zu heben. Der dritte c. 8 f. wäre als bloss die Korinthische liebesspende für Jerusalem betreffend schon der endtheil, wenn der Apostel nicht noch nachher beim überblicke der ganzen lage der dinge nnd des bisdahin vollendeten sendschreibens, wie widerwillig und doch nothwendig in eine nähere und gleichsam greiflichere vergleichung seiner eignen Apostolischen wirksamkeit und dér der Gegenapostel einzugehen beschlösse, c. 10—13. Es ist als habe die schlimme übergewalt der großen unruhe dieser zeit diesesmahl den Apostel gehindert das ganze lange sendschreiben so völlig glatt und eben wie zu entwerfen so zu vollenden: und doch welche klarheit und sicherheit der ausführung herrscht wiederum in den einzelnen theilen, und wie eng sind auchso alle die hauptheile zu éinem vollkommnen Ganzen abgeschlossen! [1])

Weiter aber zeigt sich die besondre unruhe und spannung der zeit auch in der einzelnen rede und sprache die-

1) vonselbst versteht sich dass die einschiebung des diesem sendschreiben ganz fremden stückes 6, 14 — 7, 1 sich durch die hier bezeichnete unruhe keineswegs só erklären läßt als rühre sie von des Apostels eignem willen her.

ses sendschreibens. In keinem sendschreiben des Apostels finden wir eine so durchaus bewegte und unruhige so abgebrochen und kurz hinwerfende dann aber immer wieder von der augenblicklichen wucht und schwere der gedanken wie aufgehaltene und gedrückte rede als in diesem. Es hängt mit dieser ganzen besondern art der rede in ihm zusammen dass das Participium der gegenwart oder auch andre namenwörter nicht selten in ihm gebraucht werden einen nebensaz aufs rascheste und loseste anzuschließen, wie in fliegender eile der rede: es ist alsob dann mit den kürzesten strichen fort geschildert würde, oder alsob auf einem einmahl gegebenen grunde noch soviele gedanken als möglich lose an- und aufgehäuft würden. Aber auchso erscheint diese so kurz anschließende redeart mehr nur in einem besondern theile dieses sendschreibens [1]), und die ganze sprachfarbe ist só eigenthümlich dass man ihre nachlässige kürze in einer nichtGriechischen sprache kaum entsprechend ausdrücken kann.

Verschieden von dieser sprachfarbe und eher das gegentheil von ihr scheint die rednerische schärfe und künstliche spizigkeit zu seyn welche sich auf eine geschichtlich sehr denkwürdige art gerade in diesem sendschreiben des Apostels zum erstenmahle zeigt, in ihm sich sogar häufig hörbar macht, aber auch noch in dem der zeit nach nächsten (dém an die Römer) bisweilen durchklingt. Wir meinen damit solche häufungen desselben wortes mit verschiedenen beziehungswörtchen wie *ἐκ θανάτου εἰς θάνατον* oder *καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολήν* 1, 9. 2, 15. 3, 18. 4, 17 [2]), welche sich ähnlich Röm. 1, 17. 4, 18 finden; solche

1) wir meinen hier nämlich solche fälle wie 1, 7. 5, 12. 7, 5. 8, 20 f. 24. 9, 11. 13 (14). 10, 5: fälle die man lebendig zusammennehmen muss um die hier vorliegende große freiheit und kürze der rede richtig zu begreifen. Sonst sind solche fälle bei Paulus selten, 2 Thess. 3, 8. Röm. 13, 11: aber Röm. c. 12 findet sich noch einmahl ein sogar noch größeres beispiel dieser mit den kürzesten worten alles hinwerfenden rede. 2) auch 2, 3 ist nach guten urkunden *λύπην ἐπὶ λύπην* zu lesen, da sich die aus-

häufungen der begriffe mit wortspielen wie ἐγκρῖναι ἢ συγκρῖναι 10, 12; solche noch stärkere anhäufungen und steigerungen wie ἐν παντὶ πάντοτε πᾶσαν 9, 8. 10, 12 und das sogar sechsmahl kurz nach einander wiederhólte ἀλλὰ 7, 11; ferner das οὐ μόνον δὲ ἀλλὰ καὶ welches im S. an die Römer so häufig (5, 3. 11. 8, 23. 9, 10) sich auch schon hier ähnlich findet 7, 7. 8, 19, sonst aber in allen sendschreiben unsres Apostels nirgends. Es ist als wenn damit die haltung der rede des Apostels in einer zeit wo er am gewaltigsten zu arbeiten hatte fast zu überschwänglich werden wollte. Wahrscheinlich ist diese seltsamkeit nur zum mindesten theile durch den einfluss der Griechischen redekunst hervorgerufen, welcher der Apostel nun schon längst so nahe gekommen war: wir haben hier wohl eher besondre spuren der gewaltigen spannung des geistes in welche er gerade in dieser zeit versezt war. Denn noch das vorige sendschreiben zeigt keine spur von alle dem; und nur in dém der zeit nach bald folgenden an die Römer klingt noch einiges davon nach. Und so verschieden diese sprachfarbe von der zuvorerwähnten zu seyn scheint, so kann sie doch ebenso wie jene aus der ungemeinen erregung des geistes fließen welche die gedanken hier hoch emporhebt und die sprache wie zu einem hohen strome staucht, dort sie gesenkt rasch anschließt und die sprache in eiligem flusse dahingleiten läßt.

Wir finden daher in diesen kleinen spielen wechselnder sprachfarben mehr ein zeichen der besondern zeiten und stimmungen in welchen der Apostel jezt lebte. Als zeichen der zeit ist dieses alles wichtig genug. Wir sehen auch dabei wie beweglich und bildsam des Apostels sprache ist auch nachdem sie längst ihre völligste feste ausbildung erreicht hatte. Auch muß man sich sehr hüten zuviel daraus zu folgern: denn im grunde ist des Apostels sprache auch

---

lassung der beiden lezten worte in gewissen handschriften leichter erklärt als ihre zusezung; denn zum sinne im ganzen zusammenhange der rede passen diese worte sehr gut.

hier sich só vollkommen gleich dass die paar wechsel unruhig spielender wogen auf der oberfläche den gleichen tiefen festen grund nur desto deutlicher durchleuchten lassen.

1,1 [1]*Paulos Sendbote Christus Jesu's durch Gottes willen und Timotheos der bruder an die gemeinde Gottes welche in Korinth ist mit allen den Heiligen welche in ganz Achaja sind.*

2 [2]*Gnade euch und friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jésu Christus!*

I.

3 [3]*Gelobt sei der Gott und Vater unsres Herrn Jésu Chri-*
4 *stus, der Vater des mitleids und Gott aller tröstung,* [4]*der uns tröstet über all unsrer drangsal, dass wir in aller drangsal trösten können durch dén trost womit wir selbst*
5 *von Gott getröstet werden;* [5]*weil sowie die leiden Christus' auf uns überströmen, also durch Christus auch unsre trö-*
6 *stung überfließt.* [6]*Mögen wir aber bedrängt werden, so ist's eurer tröstung und errettung wegen welche bewirkt wird in der ausdauer derselben leiden welche auch wir leiden, und unsre hoffnung ist fest euretwegen; oder wir werden getrö-*
7 *stet, so ist's eurer tröstung und errettung wegen* [7]*wissend dass ihr wie theilnehmer unsrer leiden also auch des trostes seied.*

8 [8]*Denn wir wollen euch nicht in ungewißheit lassen, brüder, über unsre drangsal die uns in Asien traf, wie wir aufs äußerste beschwert wurden über macht, sodass wir*
9 *sogar auch zu leben verzweifelten.* [9]*Allein wir haben selbst in uns selbst die verdammung des todes gehabt damit wir nicht auf uns selbst vertrauend seien sondern auf dén Gott*
10 *der die Todten auferweckt,* [10]*welcher aus só großem tode uns rettete und retten wird, auf den wir gehofft haben er*
11 *werde auch noch retten* [11]*indem auch ihr mit für uns wirket durch die fürbitte, damit aus vielen gesichtern die gnadengabe an uns durch viele verdankt werde für uns.*
12 [12]*Denn unser rühmen ist dies — das zeugnis unsres gewissens dass wir in einfachheit und volllauterkeit Gottes, nicht*

in fleischlicher weisheit sondern in Gottes gnade uns bewegten in der welt, vorzüglich aber gegen euch, ([15]*schreiben* 13
wir euch doch nicht anderes als was ihr in briefes- oder auch in herzensschrift erkennet: ich hoffe aber dass ihr es auch bis zum ende so erkennen werdet, [14]*sowie ihr auch* 14
uns theilweise so erkanntet), dass wir euer ruhm sind ebenso wie auch ihr unser am tage des Herrn Jésu.

[15]*Und in diesem vertrauen wollte ich früher zu euch* 15
kommen, damit ihr eine zweite liebe hättet, [16]*und durch* 16
euch durchziehen nach Makedonien, und wiederum von Makedonien zu euch kommen und von euch geleitet werden nach Judäa. [17]*Dieses nun im willen habend ging ich etwa* 17
wirklich mit dem leichtsinne um? oder habe ich was ich im willen habe nach fleische im wille, damit bei mir stehe das ja já! und das nein nein? [18]*Treu aber ist Gott dass un-* 18
ser wort an euch nicht ist ja und nein! [19]*Denn der sohn* 19
Gottes Christus Jésu der unter euch durch uns verkündet wurde (durch mich und Silvanus und Timotheos), wardnicht ja und nein, sondern Ja ist in ihm gewesen ([20]*denn soviele* 20
verheißungen Gottes sind, in ihm ist das Ja, drum auch in ihm das Amén), Gotte zur ehre durch uns. [21]*Der uns aber* 21
mit euch gewähr gibt auf Christus und uns salbte, ist Gott: [22]*der uns auch versiegelte und das angeld des geistes gab* 22
in unsern herzen. — [23]*Ich aber rufe Gott zum zeugen* 23
über meine seele an dass ich eurer schonend nochnicht nach Korinth kam. [24]*Nicht dass wir euern glauben beherrschen,* 24
sondern mitarbeiter sind wir eurer freude: denn im glauben bestehet ihr. [1]*Ich hielt aber bei mir selbst dieses für recht* 2, 1
— nichtwieder in betrübniss zu euch zu kommen: [2]*denn* 2
wenn ich euch betrübe, wer ist dann der mich erfreuende als eben dér welcher durch mich betrübt wird? [3]*Und ich* 3
schrieb eben dieses damit ich nicht angekommen betrübniss über betrübniss von denen hätte deren ich mich freuen sollte, vertrauend auf euch alle dass meine freude die eurer aller ist; [4]*denn aus vieler drangsal und herzensbeklemmung schrieb* 4
ich euch unter vielen thränen, nicht damit ihr betrübt würdet, sondern damit ihr vielmehr die liebe erkennetet welche

ich überschwänglich zu euch habe. [5]*Wenn aber jemand betrübt hat, so hat er nicht mich betrübt, sondern theilweise,*
damit ich nicht übertreibe, euch alle: [6]*genug ist für den*
mann solcher art diese rüge durch die meisten, [7]*sodass ihr im gegentheile eher vergeben und ermahnen solltet dass nicht durch die überschwängliche betrübniss der mann sol-*
cher art verschlungen würde. [8]*Drum ermahne ich euch für*
ihn liebe zu beschließen: [9]*schrieb ich doch auch ddzu damit ich eure bewährung erkennete, ob ihr für alles gehor-*
sam seied. [10]*Vergebt ihr aber einem etwas, so auch ich: habe ich doch was ich vergeben, wenn ich etwas vergeben*
habe, es euretwegen gethan im angesichte Christus', [11]*damit wir nicht vom Satan übervortheilt würden; denn nicht*
verkennen wir dessen gedanken. — — [12]*Als ich aber nach Troas zum Evangelium Christus' kam und mir eine thür*
geöffnet war im Herrn, [13]*habe ich keine ruhe gehabt in meinem geiste weil ich Titus meinen bruder nicht fand, sondern von ihnen mich verabschiedend zog ich nach Makedo-*
nien aus. — [14]*Gotte aber sei dank der allezeit uns im siegeszuge führt in Christus, und den geruch seiner erkennt-*
niss durch uns an jedem orte offenbart: [15]*da wir Christus' wohlgeruch sind für Gott unter den zu errettenden und den*
verloren gehenden, [16]*den einen als ein geruch aus tode zu tode, den andern als ein geruch aus leben zu leben. Und*
wer ist ddzu fähig? [17]*sind wir doch nicht wie die meisten handeltreibend mit Gotteswort, sondern wie aus volllauterkeit, sondern wie aus Gott angesichts Gottes reden wir in Christus.*

II. 1.

3,1 [1]*Fangen wir wiederum dn uns selbst zu empfehlen? oder bedürfen wir etwa, wie gewisse, empfehlender send-*
schreiben an euch oder von euch? [2]*Unser sendschreiben seied ihr, eingeschrieben in unsre herzen, von innen und außen*
gelesen werdend von allen menschen, [3]*da ihr offen leuchtet wie ein von uns bedientes sendschreiben Christus', eingeschrieben nicht mit dinte sondern mit geiste lebendigen Gottes nicht in steinerne platten sondern in fleischerne herzens-*

platten. [4]*Solches vertrauen aber haben wir durch Christus* 4
zu Gott [5]*nicht weil wir fähig sind etwas zu erdenken von* 5
uns selbst wie aus uns selbst, sondern unsre fähigkeit ist aus
Gott, [6]*welcher uns auch befähigte zu hülfsdienern Neuen* 6
Bundes, nicht buchstabens sondern geistes: denn der buch-
stabe tödtet, der geist aber belebt. [7]*Wenn aber der dienst* 7
des Todes im buchstaben, eingegraben in steine, sich zeigte
in herrlichkeit, sodass die söhne Israel's auf das angesicht
Mose's nicht hinblicken konnten wegen der vergänglichen
herrlichkeit seines angesichtes: [8]*wie wird nicht vielmehr der* 8
dienst des geistes in herrlichkeit seyn? [9]*Denn wenn der* 9
dienst der verdammung herrlichkeit ist: so fließt um vieles
mehr der dienst der Gerechtigkeit von herrlichkeit über
([10]*ist doch das in diesem stücke verherrlichte nicht verherr-* 10
licht wegen der überschwänglichen herrlichkeit): [11]*denn wenn* 11
das Vergängliche nicht ohne herrlichkeit ist, so ist nun
um vieles mehr das Bleibende in herrlichkeit.

[12]*Da wir also solche hoffnung haben, gebrauchen wir* 12
viel freimuth, [13]*und nicht wie etwa Mose eine hülle legte* 13
auf sein angesicht, aufdass die söhne Israel's nicht hinblick-
ten auf das ende des Vergänglichen. [14]*Allein verstockt* 14
wurden ihre gedanken: bleibt doch bisauf den heutigen tag
dieselbe hülle auf der vorlesung des Alten Bundes, ohne
enthüllt zu werden wie sie in Christus abgethan wird;
[15]*sondern bis heute liegt, sooft Mose vorgelesen wird, eine* 15
hülle auf ihrem herzen: [16]*sobald es sich aber bekehrt, wird* 16
die hülle abgenommen. [17]*Der Herr aber ist der geist: wo* 17
aber der geist des Herrn, ist freiheit. [18]*Wir aber alle* 18
mit enthülltem angesichte die herrlichkeit des Herrn im
spiegel schauend werden in dasselbe ebenbild verwandelt
von herrlichkeit zu herrlichkeit, wie billig vom Herrn des
geistes.

[1]*Deshalb, da wir diesen hülfsdienst haben so wie wir* 4, 1
begnadigt wurden, werden wir nicht feige, [2]*sondern ent-* 2
sagten den geheimen trieben der scham, nicht wandelnd in
allbetriebsamkeit noch das wort Gottes verfälschend, sondern
durch die offenbarung der wahrheit uns selbst empfehlend

gegen jedes gewissen von menschen vor Gott. [3]Wenn aber
auch verhüllt ist unser Evangelium, so ist es unter den
verloren gehenden verhüllt, [4]in welchen der Gott dieses
weltalters verblendete die gedanken der ungläubigen, sodass
sie nicht schauen die erleuchtung des Evangeliums der herr-
lichkeit Christus' welcher ist ebenbild Gottes. [5]Denn nicht
uns selbst verkündigen wir sondern Christus Jésu den Herrn,
uns selbst aber als eure diener wegen Jésu: [6]da es Gott
ist der sagte aus finsterniss wird licht erglänzen,
welcher in unserm herzen erglänzte zur erleuchtung der er-
kenntniss der herrlichkeit Gottes im angesichte Christus'.

2.

[7]Wir haben aber diesen schaz in scherbengefäßen, da-
mit die überschwenglichkeit der macht sei Gottes und nicht
aus uns: [8]in allem bedrängt allein nicht eingeengt werdend,
in ungelegenheit allein nicht in verlegenheit, [9]verfolgt allein
nicht verlassen, zu boden geworfen allein nicht untergehend
[10]allezeit die tödtung Jésü's in dem leibe umtragend damit
auch das leben Jésu's in unserm leibe geoffenbaret werde.
[11]Werden wir die lebenden doch immer in tod dahingegeben
wegen Jésu's, damit auch das leben Jésu's geoffenbaret werde
in unserm sterblichen leibe, [12]sodass der tod in uns wirk-
sam ist das leben aber in euch. [13]Indem wir aber denssel-
ben geist des glaubens haben entsprechend dém was ge-
schrieben steht ich glaubte, darum redete ich, glauben
auch wir, darum reden wir auch, [14]wissend dass der Jésu'n
erweckte auch uns mit Jésu erwecken und mit euch dar-
stellen wird. [15]Denn das alles ist euretwegen, damit die
gnade gewachsen durch die meheren in reichsten dank
überfließe zur herrlichkeit Gottes.

[16]Drum werden wir nicht faul, sondern wenn auch un-
ser äußerer mensch aufgerieben wird, erneuet sich doch der
innere tag um tag. [17]Denn das augenblicklich leichte unsrer
drangsal bewirkt uns aufs über- und überschwänglichste
eine ewige wucht von herrlichkeit, [18]wenn wir nicht hin-
blicken auf die sichtbaren sondern auf die unsichtbaren
dinge: sind doch die sichtbaren zeitige, die unsichtbaren

aber ewige. [1]*Denn wir wissen dass, wann unsere irdische* 5,1
behausung des zeltes aufgelöst wird, wir einen hausbau aus
Gott haben, eine nicht mit händen gemachte ewige behausung
in den himmeln. [2]*Seufzen wir doch auch in diesem, unser* 2
vom himmel kommendes wohnhaus überanzuziehen ersehnend,
[3]*wenn wir wenigstens auch angezogen nicht nackt befunden* 3
werden werden; — [4]*ja seufzen doch wir die wir in diesem zelte* 4
sind die wucht fühlend, sofern wir nicht ausgezogen son-
dern überangezogen werden möchten, dass das sterbliche
verschlungen werde vom leben. [5]*Der uns aber gerade dazu* 5
bereitet, ist Gott: der uns das angeld des geistes gab. —
[6]*Getrost also allezeit und wissend dass wir solange einhei-* 6
misch in dem leibe ausheimisch sind vom Herrn ([7]*denn un-* 7
ter glauben wandeln wir, nicht unter schauen; [8]*getrost sind* 8
wir aber und eher geneigt ausheimisch zu seyn aus dem
leibe und einheimisch bei dem Herrn) — [9]*drum wetteifern* 9
wir auch, seien wir ein- oder ausheimisch, ihm wohlgefällig
zu seyn. [10]*Müssen wir doch alle offenbar werden vor dem* 10
richterstuhle Christus', damit jeder das durch den leib ge-
thane jewie er's that davontrage, sei es gutes oder schlechtes.

[11]*Wissend nun die furcht des Herrn bereden wir men-* 11
schen, sind aber Gotte offenbar: ich hoffe aber auch in
euern gewissen offenbar geworden zu seyn. [12]*Denn nicht* 12
empfehlen wir wiederum uns selbst euch, sondern geben
damit euch einen anlass euch über uns zu rühmen, dass ihr
es könnet gegen die vor dem gesichte aber nicht im herzen
rühmenden. [13]*Denn entweder waren wir außer uns, so für* 13
Gott: oder wir sind besonnen, so für euch! — [14]*Aengstet* 14
uns doch die liebe Christus' [15]*da wir dds für recht hielten:* 15
„einer starb für alle, sonst starben sie alle; und für alle
starb er damit die lebenden nichtmehr sich selbst leben son-
dern dem der für sie starb und auferweckt ward." [16]*So-* 16
dass wir von nun an keinen kennen fleische nach: wenn
wir aber auch Chrisuts' gekannt haben fleische nach, so ken-
nen wir ihn doch nun nichtmehr. [17]*Sodass, wenn jemand* 17
in Christus, eine neue schöpfung da ist: das alte ging vor-
über, siehe geworden ist neu das alles. [18]*Das aber alles* 18

aus Gott, der uns mit sich selbst durch Christus versöhnte
19 *und uns den hülfsdienst der Versöhnung gab,* 19*wie „Gott*
war in Christus die welt mit sich versöhnend, indem er
ihnen ihre vergehen nicht zurechnet und in uns das wort
20 *der Versöhnung legte.“ —* 20*Für Christus also sind wir*
gesandte alsob Gott ermahnte durch uns: wir bitten für
21 *Christus „versöhnt euch mit Gott!* 21*dén welcher sünde nicht*
kannte machte er für uns zu sünde, damit wir würden ge-
6,1 *rechtigkeit Gottes in ihm.“* 1*Mitwirkend aber ermahnen wir*
auch dass ihr nicht zum eiteln die gnade Gottes annehmet
2 *(*2*heißt es doch in angenehmer frist erhörte ich*
dich, und am tage von heil half ich dir: siehe jezt
ist wohlangenehme frist, siehe jezt ist der tag von heil!),
3 *3indem wir in nichts irgendeinen anstoss geben, damit der*
4 *hülfsdienst nicht getadelt werde,* 4*sondern in allem uns selbst*
empfehlen als Gottes hülfsdiener: in vielem ausharren, in
5 *drangsalen, in nöthen, in beängstigungen,* 5*in schlägen, in*
gefängnissen, in aufständen, in mühen, in wachen, in fasten;
6 6*in lauterkeit, in erkenntniss, in langmuth, in gütigkeit, in*
7 *heiligem geiste, in ungeheuchelter liebe,* 7*im worte von wahr-*
heit, in kraft Gottes; durch die waffen der gerechtigkeit die
8 *zur rechten und zur linken,* 8*durch herrlichkeit und unehre,*
9 *durch böses und gutes gerücht; als irrende und wahre,* 9*als*
verkannt und anerkannt werdende, als sterbende und siehe
10 *wir leben, als gezüchtigt und nicht getödtet werdende,* 10*als*
betrübte immer aber frohe, als arme viele aber bereichernde,
als nichts habende und alles behauptende.

3.

11 11*Unser mund ist offen gewesen gegen euch, Korinthier,*
12 *unser herz weit geworden:* 12*ihr seid nicht eingeengt in uns,*
13 *eingeengt aber in euerm busen;* 13*zum selben gegenlohne,*
wie zu kindern rede ich, machst auch ihr euch weit!
14 *[*14*Werdet nicht fremdes joch tragend mit den Ungläubigen!* 15*denn was*
15 *haben Gerechtigkeit und Gesezlosigkeit mit einander? oder welche gemein-*
16 *schaft hat licht zu finsterniss?* 1 *welches zusammenstimmen aber hat*
Christus zu Beliar, oder welchen antheil gläubiger mit ungläubigem?
17 17*welches verträgniss aber Gottes tempel mit gösen? Sind wir doch des*
lebendigen Gottes tempel, so wie Gott sagte ich werde unter ihnen

wohnen und umwandeln, und ich werde ihr Gott seyn und sie mein volk seyn; [17]drum ziehet aus ihrer mitte heraus 17
und sondert euch, sagt der Herr; und unreines berühret nicht! und ich will euch aufnehmen, [18]und werde auch euch 18
ein vater und ihr werdet wie söhne und töchter, sagt der Allmächtige Herr! [1]Solche verheißungen nun habend, geliebte, 7,1
reinigen wir uns selbst von jeder befleckung fleisches und geistes, heiliges leben vollendend in der furcht Gottes! —][1]). *[2]Fasset uns! niemanden* 2
verletzten wir, niemanden verdarben wir, niemanden übervortheilten wir. [3]Nicht zur verdammung sage ich's: habe ich 3
doch vorausgesagt wie ihr in unsern herzen seied zum mitsterben und mitleben! [4]Vielen freimuth habe ich gegen 4
euch, vieles rühmen habe ich über euch; erfüllt bin mit tröstung, ich fließe von freude über und über bei all unsrer
drangsal. — [5]Hat doch auch, als wir nach Makedonien 5
kamen, unser fleisch keine ruhe gehabt, sondern in allem hatten wir noth, vonaußen kämpfe, von innen befürchtungen:
[6]allein der die demüthigen tröstet tröstete uns, Gott, durch 6
die ankunft Titus', [7]nicht allein aber durch seine ankunft 7
sondern auch durch den trost welchen er über euch empfand, uns vermeldend eure sehnsucht, euer bedauern, euern eifer
für mich, sodass ich desto froher ward. [8]Weil ich, wenn 8
ich auch euch in dem sendschreiben betrübte, es nicht bereue, wenn ich es auch bereuete: [9]denn ich schaue dass jenes 9
sendschreiben, wenn es auch auf eine stunde euch betrübte — so bin ich nun froh nicht dass ihr betrübt wurdet, sondern dass ihr betrübt wurdet zur reue; denn ihr wurdet betrübt nach Gotte, damit ihr in nichts schaden hättet von uns; [10]bewirkt doch die gottgemäße betrübniss reue zum 10
unbereubaren heile: die betrübniss der Welt aber bewirkt tod. [11]Denn siehe gerade dieses dass ihr nach Gotte be- 11
trübt wurdet, wieviel bewirkte es euch beeiferung, nein entschuldigung, nein unwillen, nein furcht, nein eifer, nein bestrafung! in allem empfahlet ihr euch selbst wie ihr lauter seied im handeln. [12]Also auch wenn ich euch schrieb, so 12

---

[1]) das in [. . .] eingeschlossene ist hier fremd und stammt wahrscheinlich aus einem andern sendschreiben.

war es nicht um dessen der verlezte noch um des verlezten
willen, sondern dārum dass eure beeiferung für uns bei
13 euch offenbar würde vor Gotte: [13]deshalb sind wir getröstet.
Bei unserer tröstung aber wurden wir noch weit reichlicher
froh über der freude des Titus', dass sein geist erquickt ist
14 vonseiten eurer aller: [14]weil wenn ich ihm etwas eurer
mich gerühmt habe, ich nicht beschämt ward, sondern wie
wir alles in wahrheit euch redeten, also auch unser rühmen
15 vor Titus wahrheit wurde; [15]und sein tiefstes herz ist noch
stärker für euch wenn er sich des gehorsams eurer aller
erinnert, wie ihr mit furcht und zittern ihn aufnahmet.
16 [16]Ich freue mich dass ich in allem getrost bin an euch.

III.

8,1 [1]Wir melden euch aber, brüder, die huld Gottes welche
2 in den gemeinden Makedoniens gegeben ward, [2]wie in vieler
prüfung von drangsal der überstrom ihrer freude und ihre
gründliche armuth überströmte zum reichthume ihrer bieder-
3 keit, [3]wie sie nach vermögen, ich bezeuge es, und über
4 vermögen freiwillig, [4]mit vieler zusprache uns bittend um
die huld und die gemeinschaft des hülfsdienstes für die
5 Heiligen, [5]und nicht wie wir gehofft sondern sich selbst
6 gaben zuerst dem Herrn und uns durch Gottes willen: [6]so-
dass wir Titus' ermahnten er möge, so wie er voraus an-
fing, also auch vollenden gegen euch auch diese huld.
7 [7]Allein wie ihr ja in allem überströmet, in glauben und
wort und erkenntniss und aller beeiferung und der liebe aus
euch an uns, möget ihr auch in dieser huld überströmen!
8 [8]Nicht befehlsweise sage ich's, sondern durch die beeiferung
9 Fremder auch das ächte eurer liebe prüfend; [9]kennet ihr
doch die gnade unsres Herrn Jésu Christus, wie er euret-
wegen arm wurde obwohl reich, damit ihr durch die armuth
10 jenes reich würdet. [10]Und einen rath gebe ich in diesem:
ist dieses doch euch dienlich, da ihr nicht allein das thun
sondern auch das wollen längst anfinget vom vorigen jahre
11 an; [11]nun aber vollendet auch das thun, aufdass wie ja die
geneigtheit des wollens also auch das vollenden sei aus dem
12 haben. [12]Denn wenn die geneigtheit vorliegt, ist sie jewie

sie hat wohlangenehm, nicht jewie sie nicht hat. [15]*Ist es* 13
doch nicht damit andern erholung euch aber drangsal werde,
sondern nach gleichheit! in der jezigen frist euer überfluss
für den rückstand jener, [14]*damit auch der überfluss jener* 14
für euern rückstand komme, aufdass gleichheit werde [15]*so* 15
wie geschrieben steht wer das meiste, hatte nicht zu-
viel; und wer das wenigste, hatte nicht zu wenig.

[16]*Dank aber sei Gotte der dieselbe beeiferung für euch* 16
in Titus' herz gibt, [17]*da es unsre ermahnung zwar annahm,* 17
noch eifriger aber selbst seiend freiwillig zu euch hinzieht.
[18]*Mit ihm zugleich aber senden wir den bruder dessen lob* 18
im Evangelium durch alle die gemeinden geht, [19]*der nicht* 19
genug damit auch gewählt ist von den gemeinden zu unserm
mitreisenden in dieser huld welche von uns bedient wird für
des Herrn ruhm und unsere geneigtheit, [20]*da wir dieses* 20
vermeiden dass niemand uns tadeln möge in dieser von uns
bedienten reichen fülle, [21]*nämlich solches vorersehend was* 21
schön ist nicht allein vor dem Herrn sondern auch vor men-
schen. [22]*Mit ihnen aber senden wir unsern bruder den* 22
wir gewährten wie er in vielem vielmals eifrig war, der
aber jezt noch viel eifriger ist in dem vielen vertrauen auf
euch. [23]*Sei es entweder um Titus, so ist er unser genosse* 23
und mitarbeiter für euch; oder unsre brüder, so sind sie
sendboten von gemeinden, eine ehre Christus', [24]*dass ihr* 24
also den beweis eurer liebe und unsers rühmens über euch
gegen sie beweiset auch ins gesicht der gemeinden. — [1]*Denn* 9,1
über den hülfsdienst für die Heiligen ist es mir überflüssig
euch zu schreiben: [2]*weiss ich doch eure geneigtheit die ich* 2
euretwegen den Makedonen rühme, wie „Achaja seit vorigem
jahre vorbereitet ist," und der eifer von euch reizte die
meisten. [3]*Ich sende aber die brüder damit nicht unser* 3
rühmen über euch vereitelt werde in diesem stücke, damit
ihr so wie ich sagte vorbereitet seied, [4]*aufdass nicht etwa,* 4
wenn die Makedonen mit mir kommen und euch unvorbe-
reitet finden, wir beschämt werden um nicht zu sagen ihr,
in diesem gegenstande. [5]*Für nöthig halte ich es also die* 5
brüder zu ermuntern dass sie voraus zu euch gehen und

euern vorausangekündigten segen vorrüsten, dass dieser bereit sei so wie ein segen und nicht wie eine mehrsucht.

6 *[6]Dies aber will sagen, wer kärglich säet wird kärglich*
auch ernten, und wer unter segnungen säet wird unter seg-
7 *nungen auch ernten. [7]Jeder wie er's freiwillig im herzen*
hat, nicht aus betrübniss oder aus zwang: denn einen
8 *fröhlichen geber liebet Gott. [8]Mächtig aber ist Gott*
alle huld auf euch überzuströmen, damit ihr in allem alle-
zeit alle selbstgenüge habend überfließet zu jedem guten
9 *werke, [9]so wie geschrieben steht er streuete aus er gab*
den armen, seine gerechtigkeit bleibet in die ewig-
10 *keit. [10]Der aber samen darreicht dem säenden, wird auch*
brod zur speise reichen und eure aussaat mehren und die
11 *sprossen eurer gerechtigkeit wachsen lassen, [11]dass ihr in*
allem reich werdet zu jeder biederkeit, als welche durch
12 *uns danksagung bewirkt für Gott: [12]weil der hülfsdienst*
dieser opferleistung nicht allein mitergänzend ist die rück-
stände der Heiligen, sondern auch überfließend durch viele
13 *danksagungen für Gott, [13]dass sie durch die gewähr dieses*
hülfsdienstes Gott verherrlichen ob des gehorsames eures
bekenntnisses zum Evangelium Christus' und der biederkeit
14 *der gemeinschaft für sie und für alle, [14]und indem sie in*
der fürbitte für euch sich nach euch sehnen wegen der über-
15 *schwänglichen gnade Gottes über euch: [15]„dank Gotte über*
sein unaussprechliches geschenk!"

IV. 1.

10,1 *[1]Ich selbst aber Paulos ermahne euch bei der sanft-*
muth und nachgiebigkeit Christus', der ich persönlich zwar
demüthig unter euch, abwesend aber getrost bin auf euch:
2 *[2]ich bete aber nicht anwesend getrost zu seyn im vertrauen*
womit ich es zu wagen meine gegen gewisse welche von
3 *uns meinen als wandelten wir nach fleische. [3]Denn im*
fleische wandelnd liegen wir nicht nach fleische zu felde:
4 *[4]sind doch die waffen unsres feldzuges nicht fleischliche*
5 *sondern gottmächtigliche zur aufhebung von bollwerken, [5]indem*
wir vernünfteleien aufheben und jedes hohe schloss das sich
gegen die erkenntniss Gottes erhebt, und jeden gedanken

gefangen nehmen zum gehorsame Christus' [6]*und in bereit-* 6
schaft jeden ungehorsam zu bestrafen wann sich erfüllen
wird euer gehorsam.

[7]*Die persönlichen dinge betrachtet! Wenn jemand sich* 7
selbst zutrauet Christus' zu seyn, so bedenke er dieses wie-
derum vonselbst dass so wie ér Christus' ist also auch wir;
[8]*denn wenn ich -auch etwas reichlicher rühme hin-* 8
sichtlich unsrer vollmacht welche der Herr gab zu eurer
erbauung und nicht zu eurer zerstörung, werde ich nicht
beschämt werden. [9]*Damit ich aber nicht scheine als er-* 9
schreckte ich euch durch die sendschreiben ([10]*weil man* 10
sagt „die sendschreiben zwar sind schwer und gewaltig, die
gegenwart aber des leibes schwach und das wort verächtlich"),
[11]*so bedenke dás der mann solcher art, dass welcher art* 11
wir im worte durch sendschreiben abwesend, solcher art wir
auch anwesend in der that sind. — [12]*Denn nicht wagen* 12
wir uns selbst einzugleichen oder zu vergleichen einigen von
denen die sich selbst empfehlen: sondern selbst an uns selbst
uns selbst messend und vergleichend uns selbst mit uns selbst
[13]*werden wir uns nicht ins maßlose hinein rühmen, sondern* 13
nach dem maße dér richtschnur welche uns Gott als mass
zutheilte, dass wir auch bis zu euch hin gelangten ([14]*denn* 14
nicht alsob wir zu euch nicht hingelangen überdehnen wir
uns: kamen wir doch auch bis zu euch längst im Evange-
lium Christus'), [15]*uns nicht ins maßlose rühmend fremder* 15
mühen, hoffnung aber habend mit dem wachsen eures glau-
bens unter euch nach unsrer richtschnur überschwänglich
hochgeachtet zu werden, [16]*dass wir bis weit über euch hin-* 16
aus Evangelium verkünden, nicht nach fremder richtschnur
auf das schon bereite uns rühmen. [17]*Wer sich aber* 17
rühmt rühme sich des Herrn! [18]*denn nicht wer sich* 18
selbst empfiehlt dér ist bewährt, sondern wen der Herr empfiehlt.

2.

[1]*O möchtet ihr von mir ein bischen thorheit ertragen!* 11,1
allein ihr ertraget es auch von mir. [2]*Eifre ich doch um* 2
euch mit Gottes eifer: denn ich verlobte euch éinem manne
als lautere jungfrau euch darzustellen Christus'; [3]*fürchte* 3

aber es möchten, wie der Drache Eva'n betrog in seiner
allbetriebsamkeit, eure gedanken verdorben seien ab von der
4 *biederkeit und der lauterkeit für Christus* [4]*Denn wenn*
zwar der kommende einen andern Jésu verkündet welchen
wir nicht verkündeten, oder ihr einen andern geist empfan-
get welchen ihr nicht empfinget, oder ein andres Evangelium
welches ihr nicht annahmet, so ertraget ihr ihn schön:
5 [5]*meine ich doch in nichts zurückgeblieben zu seyn hinter*
6 *den Uebersehr-Sendboten,* [6]*wenn aber auch ein unge-*
bildeter in dem worte, allein nicht in der erkenntniss, son-
dern leute die in allem deutlich geredet über allerlei gegen
7 *euch.* [7]*Oder that ich sünde, mich selbst demüthigend damit*
ihr erhöhet würdet, dass ich umsonst das Evangelium Got-
8 *tes euch verkündete?* [8]*andre gemeinden beraubte eine zukost*
annehmend zu euerm hülfsdienste, und gegenwärtig bei euch
9 *und in rückstand gekommen niemanden erkältete* ([9]*denn mei-*
nen rückstand ergänzten mit die brüder von Makedonien
gekommen), und in allem lastenlos für euch mich selbst
10 *hielt und halten werde?* [10]*Es ist Christus' wahrheit in mir*
dass dieses rühmen nicht gesperrt werden wird gegen mich
11 *in den gegenden Achaja's. —* [11]*Warum? weil ich euch*
12 *nicht liebe? Gott weiss es.* [12]*Was ich aber thue und thun*
werde, ist damit ich abschneide den anlass derer welche
anlass wollen, damit sie in dém dessen sie sich rühmen er-
13 *funden werden so wie auch wir.* [13]*Denn die solcher art*
sind lügensendboten, trügerische arbeiter, sich umgestaltend
14 *in Christus' sendboten.* [14]*Und kein wunder: gestaltet sich*
15 *doch der Satan selbst um in einen engel von licht;* [15]*nichts*
großes also wenn auch seine hülfsdiener sich umgestalten
wie in diener von Gerechtigkeit, sie deren ende seyn wird
gemäss ihren werken!

16 [16]*Wiederum sage ich, niemand bilde sich ein ich sei*
thöricht: wo aber etwa nicht, so nehmt mich nur auch als
17 *thöricht an, damit auch ich mich ein bischen rühme!* [17]*was*
ich rede, rede ich nicht dem Herrn gemäss, sondern wie in
18 *thorheit, in diesem gegenstande des rühmens;* [18]*da doch*
viele sich nach dem fleische rühmen, so will auch ich mich

rühmen! [19]Denn gerne ertraget ihr die thörichten, obwohl 19
selbst verständig: [20]ertraget ihr doch wenn jemand euch 20
knechtet, wenn jemand verzehrt, wenn jemand nimmt, wenn
jemand sich überhebt, wenn jemand ins angesicht euch
schlägt! [21]schimpfweise sage ich's alsob wir schwach ge- 21
worden wären: — worin aber jemand es wagt, in thorheit
rede ich, wage auch ich's! [22]Hebräer sind sie? auch ich! 22
Israeliten sind sie? auch ich! Abraham's same sind sie?
auch ich! [23]Christus' hülfsdiener sind sie? überthöricht 23
rede ich, noch mehr ich! in mühen zum überaus, in schlägen
überschwänglich, in wachen zum überaus, in todesfällen oft;
[24]von Judäern empfing ich fünfmahl vierzig weniger einen; 24
[25]dreimahl ward ich gestäupt, einmahl gesteinigt, dreimal 25
litt ich schiffbruch, eine tagnacht habe ich in meerestiefe
hingebracht; [26]in wegfahrten oft, in gefahren von flüssen, 26
gefahren von räubern, gefahren von Geschlechtern, gefah-
ren von Heiden, gefahren in stadt, gefahren in wüste, ge-
fahren im meere, gefahren unter lügenbrüdern, [27]in mühe 27
und kummer, in nachtwachen oft, in hunger und durst, in
fasten oft, in kälte und nacktheit; [28]ohne die ungewöhnli- 28
chen dinge der tägliche zu- und andrang gegen mich, die
sorge aller der gemeinden! [29]wer wird schwach, und ich 29
bin's nicht? wer nimmt anstoss, und ich fühle das feuer
nicht? [30]Muss man sich rühmen, so will ich mich der dinge 30
meiner schwachheit rühmen: [31]der gott und vater des Herrn 31
Jésu weiss, der gelobt sei in die ewigkeiten, dass ich nicht
lüge! — [32]In Damask bewachte der volksfürst des königs 32
Aretas die stadt der Damaskener mich zu bewältigen, [33]und 33
durch ein fenster in einem korbe ward ich herabgelassen
durch die mauer und entfloh ihren händen.

[1]Rühmen freilich nützt mir nicht: denn ich werde zu 12,1
gesichten und enthüllungen des Herrn kommen. [2]Ich weiss 2
dass ein mensch in Christus vor viersehn jahren, (entweder
im leibe, ich weiss nicht; oder außer dem leibe, ich weiss
nicht, Gott weiss es) — dass fortgerafft wurde der mann
dér art bis zum dritten himmel; [3]und ich weiss dass der 3
mensch dér art (entweder im leibe oder außerhalb des lei-

bes, ich weiss nicht, Gott weiss es) — [4]dass er fortgerafft
wurde ins Paradis und unsagbare reden hörte welche kei-
5 *nem menschen erlaubt ist zu reden. [5]Ueber den mann dér*
art will ich mich rühmen, über mich selbst aber will ich
6 *mich nicht rühmen außer meiner schwächen; [6]dann wann*
ich mich rühmen wollen werde, werde ich nicht thöricht
seyn, werde ich doch wahrheit reden, ich halte aber án
mich damit niemand auf meine rechnung sezé mehr als was
7 *er mich sieht oder etwa von mir hört [7]auch durch den*
überschwang der enthüllungen. — Darum damit ich mich
nicht überhebe, ward mir ein pfahl gegeben im fleische, ein
Satansengel, dass er mich ohrfeige dass ich mich nicht
8 *überhebe. [8]Ueber diesen rief ich dreimahl den Herrn an,*
9 *dass er von mir abstände: [9]doch er hat mir gesagt „genug*
ist dir meine gnade; denn die stärke vollendet sich in
schwäche!" Am liebsten also will ich mich eher rühmen
meiner schwächen, damit auf mir zelten möge die stärke
10 *Christus'. [10]Drum hab ich wohlgefallen an schwächen an*
verhöhnungen an nöthen an verfolgungen an beengungen für
Christus: denn wann ich schwach werde, dann bin ich stark.

3.

11 [11]*Ich bin thöricht gewesen: ihr zwanget mich; hätte*
ich doch von euch empfohlen werden müssen, denn in nichts
stand ich hinter den Uebersehr-Sendboten zurück, wenn
12 *ich auch nichts bin. [12]Die zeichen zwar des Sendboten*
wurden unter euch ausgeführt in allem ausharren, in zei-
13 *chen und wundern und machtthaten. [13]Denn was ist's worin*
ihr in nachtheil waret über den übrigen gemeinden, außer
dass ich selbst euch nicht erkältete? schenket mir diese un-
14 *gerechtigkeit! — [14]Siehe zum dritten male bin ich jezt be-*
reit zu euch zu kommen, und werde nicht erkälten: denn
ich suche nicht das eurige sondern euch; müssen doch nicht
die kinder den Aelteren schäze sammeln, sondern die Ael-
15 *teren den kindern. [15]Ich aber werde am liebsten spenden*
und ausgespendet werden für eure seelen, wenn ich auch
16 *überschwänglich euch liebend minder geliebt werde. — [16]Es*
sei aber, ich belastete euch nicht: allein als ein allbetrieb-

samer fing ich durch list euch! [17] etwa einer von denen 17
die ich zu euch abgesandt — durch ihn übervortheilte ich
euch? [18] Ich ermunterte Titus und sandte den bruder mit: 18
übervortheilte euch etwa Titus? wandelten wir nicht in dem-
selben geiste? nicht in denselben spuren?

[19] Längst vermeint ihr wir entschuldigten uns gegen 19
euch: angesichts Gottes in Christus reden wir dieses alles,
geliebte, für eure erbauung! [20] Denn ich fürchte ich möchte 20
wenn ich komme, euch nicht als solche welche ich wünsche
finden und ich von euch als solcher den ihr nicht wollet
erfunden werden, es möchte streit daseyn eifer leidenschaf-
ten streitsüchte nachreden murrworte aufblähungen unord-
nungen, [21] es möchte wieder, wenn ich komme, mein Gott 21
mich bei euch demüthigen und ich viele betrauern von de-
nen die vorher gesündigt haben und nicht zur reue kamen
über die unreinheit und hurerei und unzucht die sie verüb-
ten. — [1] Zum dritten komme ich jetzt zu euch: „auf den 13,1
mund zweier zeugen und dreier wird jede sache
abgewogen werden.“ [2] Ich habe vorausgesagt und sage, 2
wie gegenwärtig das zweitemahl auch abwesend jetzt, denen
welche vorher gesündigt haben und den übrigen allen vor-
aus dass ich, wann ich noch einmal komme, nicht schonen
werde! [3] Da ihr doch eine bewähr suchet des in mir re- 3
denden Christus, welcher gegen euch nicht schwach sondern
mächtig ist in euch ([4] ward er doch auch gekreuzigt aus 4
schwachheit, allein er lebet aus macht Gottes; sind doch
auch wir schwach in ihm, allein wir werden mit ihm leben
aus macht Gottes für euch!), [5] so versuchet euch selbst ob 5
ihr im glauben seied, gewahret euch selbst (oder erkennet
ihr euch selbst nicht wohl, wie Christus Jésu in euch ist?)
ob ihr unbewährt seied! [6] ich hoffe aber ihr werdet erken- 6
nen dass wir nicht unbewährt sind. — [7] Wir wünschen aber 7
zu Gott euch gar kein übles zu thun: nicht damit wir be-
währt erscheinen, sondern damit ihr das schöne thuet, wir
aber wie unbewährt seien; [8] vermögen wir doch nichts gegen 8
die wahrheit, sondern für die wahrheit. [9] Denn wir sind 9
froh wann wir schwach sind ihr aber stark seied; dazu

10 *wünschen wir auch eure herstellung.* [10] *Deshalb schreibe*
ich dieses abwesend, damit ich anwesend nicht scharf ver-
fahren möge nach der vollmacht welche mir der Herr gab
zur erbauung und nicht zur zerstörung.

11 [11] *Uebrigens, brüder, seied froh, lasset euch herstellen,*
lasset euch ermahnen, seied desselben sinnes, habet frieden:
und der Gott der liebe und des friedens wird mit euch seyn!

12 [12] *Grüßet einander mit heiligem kusse! Es grüßen euch*
die Heiligen alle.

13 [13] *Die gnade des Herrn Jésu Christus und die liebe*
Gottes und die gemeinschaft des heiligen geistes sei mit
euch allen!

Schon die fassung der worte der zuschrift 1, 1 läßt, verglichen mit denen des vorigen sendschreibens, deutlich ersehen wiesehr das vorige glücklich gewirkt hatte die inneren spaltungen der gemeinde zu dämpfen; auch nachaußen war das Christenthum indessen in ganz Achaja als dessen hauptstadt Korinth galt immer mächtiger ausgebreitet.

I. — c. 1, 3 . . . . c. 2.

Das dankgebet an der spize dieses sendschreibens ist besonders innig und heiss aus zwei sehr verschiedenen und doch hier zusammentreffenden ursachen: einmal wegen der ungewöhnlichen schicksale des Apostels in der lezten zeit wovon auch die Korinthier noch nicht hinreichend unterrichtet waren; und dann wegen des guten gewissens in bezug auf sein ganzes verhalten gegen die Korinthier welches der Apostel hat und das ihm die zuversicht gibt dass auch sie selbst in sein dankgebet miteinstimmen würden, troz der mannichfachen zufälle welche das liebesverhältniss zwischen ihnen in den lezten zeiten zu stören schienen und die er hier zum glücke schon mehr bloss als vergangen erzählen kann. So zerfällt dieser eingang in das sendschreiben in drei ausführungen von denen erst die lezte alles geschichtlich erläuternde sich weiter ausdehnen muss.

1. Zunächst 1, 3 — 7 ergießt sich der dank rein in seiner eignen glut und nur nach seiner nächsten veranlas-

sung: und die gehobene stimmung in welcher das ganze sendschreiben gerade nach dem lezten großen leiden des Apostels abgefaßt ist, offenbart sich nirgends stärker als in diesen ersten worten reinen dankes. Statt durch die lezten schweren verfolgungen gedemüthigt und zur verzweiflung gebracht zu seyn, fühlt er vielmehr durch Gott eine so unnennbar große tröstung und stärkung in sich dass er, scheinbar selbst des trostes bedürftig, alle ähnlich bedrängten trösten kann, weil wenn die leiden wie bei ihm bloss leiden um Christus' willen und ähnlich den seinigen sind, dann je übermächtiger sie sind eine desto überwallendere tröstung durch Christus auf den leidenden sich herabsenkt. So kann er denn nur *danken* und *preisen Gott den Vater unsers Herrn* auch als den *vater des mitleids und aller tröstung* v. 3—5: aber das erhebendste gefühl bei diesem wechselverhältnisse von leiden und trost (v. 5) ist dabei für den Apostel sowie für jeden der wahrhaft um Christus' willen leidet, daß mag er in dem einen augenblicke aufs tiefste bedrängt werden oder im andern sich neu gestärkt und getröstet fühlen, beides gleichmäßig für das heil der gemeinde seyn kann. Leidet er, so ist's für ihren trost und ihr heil welches nur durch die ausdauer in denselben leiden die er um Christus' willen leidet bewirkt wird, während er sicher hofft dass auch sie diese geduld haben werden wenn sie ihn sie bewähren sehen; oder findet er trost, so ist's wieder für ihren trost und ihr heil, da sie dann froh fühlen und wissen dass wenn sie ähnlich leiden sie auch ähnlich getröstet zu werden hoffen können, v. 6 f. [1]).

2. Aber die leser wissen noch garnicht worauf solche hohe worte sich näher beziehen: so senkt sich denn die rede von ihrer höhe etwas herab um zugleich die doppelte ursache derselben etwas näher zu erklären v. 8—14. Ist doch alles was er erfährt in leid oder freude so unmittel-

1) dieser richtige sinn ergibt sich aus der richtigen stellung der worte, und auch das zweite *καὶ σωτηρίας* kann man dann beibehalten.

bar mit seinen mühen und sorgen um die Korinthier verknüpft, und hat er doch in allen seinen verhältnissen zu ihnen das reinste gewissen. So erwähnt er zwar hier kurz v. 8 die bis zur todesgefahr sich steigernden großen verfolgungen welche er jüngst bei seiner flucht aus Ephesos litt und die hier, weil frisch erfahren, auch viel lebendiger und bestimmter berührt werden als AG. 19, 23—20, 1: aber ebenso lebhaft auch vorwärts an die Korinthier denkend zu denen er nun schon auf der reise war, wendet er hier die rede sogleich wieder auf die höhere bedeutung solcher bittersten erfahrungen um. Ist er hier in solche todesgefahren gekommen und hat dabei wie die bittere todesverdammung selbst schon in sich geschmeckt (wie sie ja auch Christus schmeckte), so erfuhr er doch das alles (wenn man auf die göttliche seite auch dieser erfahrungen sieht) nur damit er auch hier wieder lernte *nicht auf sich* sondern *auf Gott zu vertrauen der* (wie Christus' beispiel lehrt) *die Todten auferweckt, der also aus einem so großen tode* d. i. tödlichen gefahr *uns rettete und* hoffentlich auch künftig bis zum jüngsten tage *retten wird, auf den er* stets und so auch schon längst vor dieser lezten todesgefahr *gehofft hat er werde auch noch* einmal *retten unter der mitwirkung der fürbitte der Korinthier*, nämlich noch einmal zu jenem lezten großen zwecke *dass* am jüngsten tage *aus vielen* frohen *gesichten die* ihm von Gott *verliehene* Apostolische *gnadengabe durch viele verdankt für ihn* v. 9—11 (vgl. 4, 14 f.). So führt den Apostel auch hier alles wieder sogleich zum andenken an das lezte gericht und seine hoffnung er werde vor dem richterstuhle Christus' gerettet werden auch durch den freien dank sovieler von ihm zu Christus geführten und ihr frohes zeugniss die göttliche gnadengabe Apostolischer wirksamkeit sei ihm nicht umsonst von Gott geschenkt: seine hoffnung aber Gott werde ihn zu diesem höchsten zwecke auch jezt noch einmal erretten gründete sich zugleich auf die andre dass auch die Korinthier durch ihr gebet für ihn dazu mitwirken würden. Damit ist die rede aber auch schon mitten in die berührung

der lebensverhältnisse des Apostels zu den Korinthiern gekommen: und sofort v. 12—14 begründet er dieses gute gewissen welches er gegen sie fühlt weiter, schon mit einer anspielung auf ihren lezten schriftenverkehr. Rühmen kann er sich, aber *sein rühmen* ist nur *das zeugniss seines gewissens dass er in göttlicher einfachheit* (d. i. biederkeit, denn die lesart ἁγιότητι ist wohl erst aus jener entstanden) *und reinheit, nicht in fleischlicher weisheit* und auf solche vertrauend, wogegen er (wie die leser wußten) 1 Cor. 1—4 soviel redete, *sondern in der gnade Gottes wandelte in der welt, vornehmlich aber gegen* die Korinthier, mit einem worte *dass* er hofft er werde am jüngsten tage *der ruhm* der Korinthier und *sie seiner seyn*, er mit stolz auf sie als gute Christen sie mit stolz auf ihn als ihren lehrer hinweisen können; sodass die lezten worte v. 14 auf die lezten v. 11 zurückkehren. Eingeschaltet wird aber in diese überwallende rede v. 13. 14a eine rücksicht auf den inhalt des ihm zum vorwurfe gemachten lezten (verlorenen) briefes: einige hatten gemeint er denke anders als er schreibe, aber er schreibt nur was sie *entweder in seiner briefes- oder in der herzensschrift* (wenn sie sich nämlich selbst scharf im herzen fragen) lesen können (um das wortspiel in ἀναγινώσκετε und ἐπιγινώσκετε so wiederzugeben), und hofft dass sie das auch bis zum ende aller dinge in ihrem herzen so erkennen würden wie sie es bisher wenigstens theilweise schon erkannten; denn allerdings war er, wie er wohl wußte, noch immer viel verkannt.

3. Doch bevor er das eben v. 12—14 über sein tiefstes gewissen gesagte und damit den hauptgegenstand des ganzen sendschreibens weiter verfolgt, muss er hier die lezten wechsel seines lebens die er schon angefangen hatte zu erwähnen, so weit erzählen als sie zu wissen den Korinthiern wichtig ist. Noch aus der zeit bevor er, wie v. 8 angedeutet, Ephesos verliess, ist hier also etwas bedeutendes nachzuholen, was er auch nicht so kurz erzählen kann, jedoch mit einem leichten übergange dem zulezt gesagten anknüpft v. 15—2, 11. Er hatte ihnen in dem jezt

verlorenen briefe versprochen sei weit früher wiederzusehen als er jezt es ausführen kann, *damit sie eine zweite liebe hätten* nach dem oben s. 226 erklärten (denn seine erste reise zu ihnen war von seiner seite bloße *pflicht*); er hatte damals überhaupt einen ganz andern reiseplan v. 15 f. Doch er wollte sie damals mit demselben festen *vertrauen* auf sein gutes gewissen sehen welches er nach v. 12 gegen sie überhaupt hat: war es also vielleicht *der leichtsinn* der ihn als eine gewöhnliche sache beschlich dass er diesen plan der doch nicht auszuführen war entwarf und ihnen meldete? oder ist er so niedrig menschlich also *fleischlich* gesinnt dass er gleichsam nur mit fleisch und blut sich berāth (Gal. 1, 16), morgen wieder fleischlich aufhebt und verneint was er heute fleischlich beschließt und bejahet? Das wäre ja als *stände bei mir das ja oder nein*, willkührlich bloss nach meinem belieben das eine oder das andre zu sagen und zu thun (*ψ.* 12, 5): aber Gott weiss wie wenig das bei dem Apostel der fall sei v. 17 f. Weiss er doch dass Christus selbst, da er ihn einst unter ihnen so beharrlich verkündete und er sich denn auch ihnen mit seinen Geisteskräften entsprechend zu erkennen gab, am allerwenigsten als ein so unsicheres schwankendes wesen sich zeigte, da vielmehr alles das festeste und seligste Ja in ihm gewesen ist nicht zu unserer sondern *zu Gottes ehre durch uns* als seine werkzeuge, wie der Apostel bescheiden nachholt. Und zur weitern erläuterung dieses ruhmes schaltet er ein: *denn wieviele verheißungen* das AT. enthalten mag über den künftigen Christus, *in ihm* dem schon erschienenen und bald in herrlichkeit wiederkehrenden sind sie alle erfüllt, sodass wir eben *deshalb* [1]) ihm in allem was er redet und uns räth mit einem freudigen *Amén* zustimmen können und man kurz sagen mag *in ihm sei nichtnur* vom anfange an *das Ja!* oder der sichere wink und befehl auf unser *ob*, sondern auch zum schlusse das *Ja gewiss!* oder

1) die lesart διὸ vor καὶ v. 20 ist sehr richtig: aber die worte ὅσαι–ἀμήν können nur einen zwischensaz bilden.

das altheilige Amén womit der mensch auf das göttliche wort antwortet und es freudig für immer sich aneignet [1]). Ist es aber noch etwa dunkel wie das geschehen könne, so muss man bedenken einmal dass es gerade die lebendige himmlische kraft des h. Geistes in unsern herzen ist welche uns solches Ja und dann solches Gewiss zuruft, welche als das *siegel* der taufe als der christlichen d. i. königlichen *salbung* und als das *angeld* der künftigen seligkeit von Gott in unsre herzen gegeben ist; und dann dass es doch nur derselbe Gott ist welcher *uns* Apostel mit *euch* zugleich *gewährleistet* (s. 133) *auf Christus*, uns Christen allen lehrern wie schülern eine solche gewähr gibt dass wir desto sicherer Christus' ankunft in herrlichkeit erwarten können. Die bilder v. 21 f. sind also alle vom öffentlichen rechtsleben entlehnt, der zweite dieser beiden gedanken liegt hier aber näher [2]). — Damit hat der Apostel nun zwar mitten aus der überschwenglich erhabenen stimmung heraus welche dieses ganze sendschreiben durchzieht so stark als möglich bewiesen, dass es nicht leichtsinn oder gar noch schlimmer eigenliebe und willkühr war welche ihn jenen plan v. 15 f. fassen und wieder aufgeben liess: aber die nähere ursache dieser veränderung selbst ist damit nochnicht angegeben, da sie doch nothwendig angedeutet werden muss. So erklärt er denn v. 23 kurz und versichert es zumal in der gehobenen stimmung worin er nach den lezten worten hier ist mit hohem ernste und mit dém schwure welcher dem sinne nach schon in diesen lezten worten liegt, er sei bloss aus schonung gegen sie nicht früher nach Korinth gekom-

---

1) wegen dieser unendlich hohen bedeutung des Amén in den gefühlen worten und entschlüssen der gemeinde wie jedes einzelnen von Geiste ergriffenen Christen in jenen zeiten nennt der Apokalyptiker 1, 18. 3, 14 dann Christus selbst so, nur um éinen schritt über Paulus' wort hier hinausgehend. 2) alles führt Paulus so zum schlusse gerne auf Gottes wesen und wahrheit zurück: sodass aus solchen schlußworten ὁ δὲ .... θεός auch leicht ein bloßer schwur sich bilden ließe, s. LB. §. 340c; und wirklich schwört er hier sogleich v. 23. Vgl. 5, 5.

men. Da dieses selbst aber wieder nochnicht deutlich genug gesagt ist, so erläutert er sofort v. 24 es habe sich bei diesem mißverständnisse zwischen ihnen und ihm nicht um eine glaubenssache gehandelt, als habe er darin ihnen etwas vorschreiben wollen: über den *glauben* der Christen maßen sich die Apostel überhaupt *keine herrschaft* an, sind vielmehr ihrer ächten bestimmung nach als verkündiger der Frohbotschaft d. i. des Evangeliums nur *mitbewirker der freude* der Christen; und das trifft hier völlig ein, da die Korinthier wirklich *im glauben* bisjezt treu bestanden haben und *bestehen*, wie Paulus schon 1 Cor. 1, 4—9 dieses gelobt hatte. Die wahre ursache seiner zögerung war vielmehr, um es nun am bestimmtesten zu sagen, dass er *nicht nocheinmal* so wie das leztemal *in betrübniss* zu denen kommen wollte, welche er so wie die Korinthier, die ihn als seine lieben kinder nur erfreuen sollten, niemals betrüben möchte, wie er dieses leider das leztemal wußte durch sein scharf strafendes verfahren gegen die gemeinde 2, 1 f. Auch schrieb er ja (als sich zeigte dass seine gegenwart doch nochnicht den erwünschten erfolg gehabt und die gemeinde den verläumder noch immer ruhig duldete) in seinem lezten briefe *eben dieses* nur scheinbar so strenge (nämlich dass sie den verläumder wenn er unverbesserlich sei ausschließen sollten) damit er, wenn er endlich komme, eine geläuterte und ihm mit der christlichen freude und aufrichtigkeit entgegenkommende gemeinde fände, nicht wieder strafend und selbst betrübend *von denen betrübt würde welche ihn erfreuen sollten*, *vertrauend auf sie alle*, *dass* auch sie wünschen würden er möge heiter kommen und *seine freude sei auch ihrer aller freude* v. 3: *denn* wahrlich nicht leichten herzens und nicht um sie zu betrüben, schrieb er ihnen diesen strengen brief, sondern weil er als ächter Apostel und dazu ihr stifter sie wahrhaft liebte, allein ihr wohl wollte, und hoffte sie würden diese seine große liebe zu ihnen und wie er alles nur aus ihr thue auch wohl erkennen v. 4. Zwar eine große betrübniss ist hier vorgefallen, wer kann das läugnen: *aber* von

wem diese eigentlich ausgegangen (nämlich von dem verläumder) versteht sich vonselbst; und *hat jemand* (wer? ist jezt allen klar) *betrübt, so hat er nicht* sowohl *den Apostel betrübt* welcher schon seinem amte nach nur die höhere göttliche freude haben und bewahren soll, *als vielmehr theilweise* d. i. mehr oder weniger (wie Paulus selbst *um nicht zu übertreiben* vgl. 1 Cor. 11, 18 mildernd hinzufügt) *alle die glieder seiner gemeinde* welche die verläumdung hörten, sich darüber zumtheil ärgerten, und sofern sie ihr glaubten sie jezt als eine lüge wodurch sie sich täuschen ließen erkennen v. 5. Nun hat die gemeinde die verläumdung als solche klar erkannt und in ihrer mehrheit dem verläumder eine öffentliche rüge zuerkannt deren gerechtigkeit dieser selbst eingesehen hat (wie der Apostel aus dem so eben empfangenen Korinthischen antwortschreiben und Titus' mündlichem berichte wissen mußte): so meint er der lezte urheber dieser ganzen betrübniss sei damit genug gestraft, sodass er wohl eher im gegentheile jezt wohlwollende vergebung und tröstung verdienen würde um nicht durch zu große betrübniss ganz zu vergehen v. 6 f. Darum ermahnt er denn jezt sogleich die gemeinde durch einen feierlichen beschluss oder ein anderes öffentliches zeichen dem jezt reumüthigen die volle christliche liebe wieder zu schenken: hatte doch sein scharfer brief nur dén zweck (den verläumder zu bessern und) zu erkennen ob die gemeinde überhaupt noch auf ein obwohl scheinbar sehr hartes Apostolisches wort hören wolle oder nicht v. 8 f. *Wem sie etwas vergeben, dem* vergibt *auch er:* hat er doch, sofern er nach dem eben v. 5 gesagten in irgendeinem sinne etwas zu vergeben hatte, ihm schon längst vergeben *ihretwegen* (denn er selbst fühlte sich nicht beleidigt) *im angesichte Christus'* oder im hinblicke auf die ewige höchste wahrheit die sich, haftete auchnur das geringste böse dauernd an ihm, immer auch gegen ihn kehren kann, also *damit wir nicht vom Satan übervortheilt würden,* gegen den wennauch durch seine list unvermuthet in nachtheil zu kommen immer sehr bedenklich ist; *denn dessen gedanken,*

wie er die treuen Christen immer zu versuchen und in nachtheil zu bringen strebt, *verkennen wir nicht* v. 10 f.

Hier könnte Paulus weiter sagen wie er solange er in Ephesos blieb von Korinth keine bessere nachricht empfangen habe, dann vonda plözlich vertrieben sei. Doch da er die verfolgungen welche ihn aus *Asien* vertrieben schon oben 1, 8 erwähnt hat, so eilt er nur noch zu erwähnen v. 12 f. wie er, von Ephesos zunächst nach Trôas fliehend und hier wiederum *eine thür im Herrn geöffnet* oder gelegenheit vieles für seinen höhern zweck zu thun findend (1 Cor. 16, 9), also dass er hier gerne länger geblieben wäre, dennoch ziemlich bald bloss der Korinthier wegen in großer unruhe weiter nach Makedonien gereist sei; denn er fand auch hier den Titus nochnicht mit dem ersehnten antwortschreiben von Korinth bei ihm wiederanlangend, wußte also immer nochnicht wie die Korinthier sein leztes strenges schreiben aufgenommen, und eilte so weiter nach Makedonien um dem Titus desto bälder zu begegnen und von ihm endlich gewisses über sie und ihre jezige stellung zu ihm zu erfahren. — Und nun könnte er hier noch sagen wie er jezt endlich in Makedonien mit Titus wieder zusammengetroffen sei, ihr eingehendes antwortschreiben von ihm empfangen und mündlich viele andre erhebende nachrichten über sie von ihm gehört habe. Doch dieses alles versteht sich ja zwischen ihm und ihnen vonselbst: so schließt er sofort diesen einleitenden theil mit demselben danke gegen Gott womit er ihn anfing, aber nicht ohne zugleich einen passenden übergang zum folgenden abschnitte zu bahnen v. 14 — 17. Ueberall ja, auch eben wieder bei seiner frohen zusammenkunft mit Titus sowie kurz zuvor auch bei den todesgefahren in Ephesos, scheinen ihm die erfahrungen seines Apostolischen lebens und wirkens nur wie siegeszüge Christus', da auchwo die bittersten verfolgungen ausbrechen doch die erkenntniss Christus' mächtig unter den menschen wächst; so dankt er Gotte *welcher allezeit uns im siegeszuge Christus führt* [1])

1) es versteht sich vonselbst dass θριαμβεύω mit dem Accusa-

und, wenn zu dem siegeszuge auch der duft von opfern gehört, *den duft seiner erkenntniss offenbaret durch uns überall* v. 14. Aber die ächten Apostel sollen dieses duftende Christus'opfer nichtnur bereiten sondern auch vor allem selbst seyn, mit allen ihrem mühen und ihrem irdischen leben zulezt nur den wohlgeruch dieses opfers für Gott in der welt verbreiten, wiewohl es nicht anders kommen kann als dass die wirkung ihrer opferarbeit und dieses wohlgeruches nach den einzelnen menschen zu denen er dringt sehr verschieden sei; also fährt die rede sogleich fort: *weil wir Christus' wohlgeruch für Gott sind unter denen welche gerettet werden und denen welche verloren gehen, den einen ein geruch aus tod zu tod* weil sie schon mitten im moder des zeitlichen todes und verderbens sind sodass sie weiter nichtsmehr riechen und auch des süßesten duftes nichtmehr wie er wirklich ist und zu ihnen dringen will sich noch erfreuen und erlaben können, also aus dem zeitlichen tode in den ewigen fallen; und umgekehrt *den andern aus leben* neuem schönen leben in der zeit wie es durch einen erquickenden wohlgeruch befördert wird *zu leben* dem ewigen nämlich v. 15. 16a. So fängt der Apostel zwar hier die den Heiden und auch den Korinthiern wegen der nahen Isthmischen spiele so wohlgekannten bilder von siegesaufzügen und deren duftenden opfern zu gebrauchen an, fällt aber alsbald wieder in die tiefe christliche wirklichkeit, und redet umso kürzer da er hier bloss einen übergang zum folgenden bahnen will, wobei seine sprache gewöhnlich noch weit gedrängter ist als sonst. Um diesen übergang zu vollenden frägt er zum schlusse mit recht *und wer ist dazu fähig*, ein solcher in Christus' siegeszuge Gott dienender Apostel zu seyn? und beantwortet die frage sofort dáhin dass freilich dazu vor allem dás gehöre was er von sich ohne ruhmsucht be-

sive der Person hier nicht wie Col. 2, 15 im feindlichen sinne steht: aber nach dem bilde führt der Gott im siegesaufzuge sowohl den sieger wie seinen geliebten als den besiegten wie den ihm verhaßten nun gedemüthigten.

haupten kann und schon 1, 12 behauptete, die völligste aufrichtigkeit und lauterkeit des wirkens; aber hier schon auch auf seine den Korinthiern bekannten gegner anspielend wovon er weiter reden muss, sagt er sogleich bestimmter *Sind wir doch nicht wie die meisten* [1] *handeltreibend mit dem worte Gottes*, äußere vortheile damit suchend, *sondern wie aus lauterkeit*, und indem der gedanke trozt des mildernden ὡς *wie* noch höher aufspringt, *sondern wie aus Gott angesichts Gottes* aus dem tiefsten göttlichen grunde zulezt schöpfend und dabei doch stets mit klarem sichern gewissen vor ihm *reden wir in Christus* wie mitten in ihm, von ihm nach innen und außen erfüllt.

II. — c. 3 .... 7.

So ist denn der Apostel hier, nachdem er sich den übergang dazu gebahnt, im vollen zuge das auszuführen was er schon 1, 12—14 berührte, was er schon dort hätte weiter anknüpfen können wenn er es nicht vorgezogen hätte den dankenden eingangstheil des sendschreibens zuvor würdig zu beendigen um dann diesen gegenstand als den gewichtigsten des ganzen in dem zweiten oder mittlern hauptheile allein auszuführen. Es ist eine ausführliche selbstvertheidigung welche er hier gegen die zu Korinth laut gewordenen schweren anklagen seiner Apostolischen art und thätigkeit für nöthig hält: denn obwohl jezt nach 2, 6 sein vornehmster ankläger von der mehrheit der gemeinde einen öffentlichen tadel erhalten hatte und der Apostel so, wäre er ein gemeindenkender um die ewigkeit und das lezte gericht unbekümmerter mann gewesen, wohl hätte ganz zufrieden seyn können, so fühlt er doch zu tief dass auf dem Apostolischen amte wie er es versteht und handhabt auch nicht ein kleiner schatten haften dürfe als dass er nicht alles versuchen sollte nicht sowohl sich als diesen einzelnen sterblichen menschen als vielmehr das ächte Apostolische amt nach seiner rechten art und seinem

1) oder nach einer andern alten lesart *die andern* eig. übrigen d. i. die nicht mir gleichgesinnten, ähnlich wie 1 Thess. 5, 6.

nothwendigen bestreben zu vertheidigen, um jeden zweifel und jedes übelwollen zu zerstreuen das auchnur zerstreut in Korinth noch gegen ihn sich regen sollte. Und so folgt hier eine erklärung des tiefsten was den Apostel in bezug auf sein amt und daher auch auf das ächte Christenthum selbst bewegt und all sein handeln bestimmt, welche kaum noch herrlicher und erschöpfender seyn kann als sie ist. Da wirft der geist des Apostels mitten unter den unsäglichen mühen und ängsten, verkennungen verfolgungen und verläumdungen alle niederen gedanken rein von sich; kaum zu anfange 3, 1 drängt sich noch ein seitenblick auf die mächtigen Korinthischen gegner ein wie aus 2, 17 noch einmal nachklingend; auch von jenem seinem schwersten ankläger und verläumder fällt kaum am ende der ganzen rede noch ein völlig friedliches wort 7, 12. So schwingt sich denn diese im tiefsten gewissen des Apostels beginnende rede immer höher auf und weitet sich von der umfassenden schwere des gegenstandes getragen immer mehr nach allen richtungen hin, um wo möglich alles zu treffen was zur völligen erschöpfung dieser wahrheiten dient. Sie schwingt sich zunächst empor den rechten begriff von der unübertrefflich erhabenen herrlichkeit und kraft wie des Christenthumes selbst so des amtes seiner verkündigung zu geben 3, 1—4, 6: bis neben dieser reinen göttlichen höhe auch der irdischen beschränkung zu gedenken ist in welcher der einzelne ächte Apostel zu wirken zu leiden und zu siegen hat 4, 7—6, 10; worauf die rede erst zu ihrer ruhe kommt indem sie zu dém nächsten ereignisse zurückkehrt welches sie veranlaßte 6, 11—13. 8, 2—16. So richtig gefaßt, hat dieser haupttheil des sendschreibens seine vollkommenste innere einheit.

1. — c. 3, 1 .... 4, 6.

Der Apostel hat hier zu reden über das wesen des Christenthumes als des Neuen Testaments im gegensaze zum Alten 3, 1—11, seine ihm entsprechende freiheit v. 12—18 und die wiederum dieser entsprechende freudigkeit und offenheit desselben 4, 1—6: aber er berührt das alles

hier nur sofern er von der rechten art des Apostolischen wirkens zu reden hat. Von diesem will er eigentlich allein hier reden, kann es aber nicht wohl ohne die große sache selbst zu berühren um deren förderung es sich drehet.

1. Da er also eben 2, 17 mit einem seitenblicke auf die *meisten* die rechte art des Apostolischen amtes zu beschreiben angefangen hatte, führt er hier wie mit einem selbsttadel in den auch seine gegner einstimmen würden, fort v. 1: *fangen wir wieder an uns selbst zu empfehlen?* wie meine gegner mir vorwerfen, und was ich auch nicht möchte; *oder*, indem er den möglichen vorwurf geradezu umdrehet, *bedürfen wir etwa wie gewisse* andre welche sich einbilden rechte Apostel zu seyn (s. oben s. 225), *empfehlungsbriefe an euch oder aus euch?* wie seine gegenapostel solche schreiben von der Muttergemeinde mitbrachten und dann von gemeinde zu gemeinde wandernd sich von diesen wieder welche geben ließen. Aber die rechte antwort darauf ist auch schon klar, so überraschend sie ist in der wunderbar schlagenden art wie der Apostel sie gibt: so wenig bedarf er solcher äußerer empfehlungsbriefe dass die Korinthier selbst von ihm als Christliche gemeinde gegründet und gebildet, ja jezt in der welt immer leuchtender und bekannter werdend, *sein brief* sind, vor allem nach innen für ihn selbst, ein brief *eingeschrieben in unsere herzen* mit der unauslöschlichen liebesschrift wie das Christenthum selbst so ins herz geschrieben seyn soll vgl. v. 3, dann auch nach außen, *von innen und außen gelesen* (um das wortspiel γινωσκ. und ἀναγινωσκ. so wiederzugeben) *von allen menschen* v. 2, und um dieses lezte weiter zu erläutern sezt er hinzu *da ihr* offenbar seied oder vor der ganzen welt leuchtet (Matth 5, 14) wie ihr seied *ein Christusbrief* in die große welt selbst hineingeschrieben *bedient von uns* als dem bloßen schreiber dieses briefes nicht als dem eigentlichen verfasser; und um dieses bild immer weiter in das ächtchristliche gebiet hinaufzuführen, *eingeschrieben nicht mit dinte sondern mit geiste lebendigen Gottes*, ja *nicht in steinernen platten sondern* in *herzens-*

platten von fleisch und blut, rein menschlichen und tief empfindsamen, wie schon Jeremja 31, 33 dieses von dem künftigen Neuen Bunde im gegensaze zu dem Alten gefordert hatte, sodass eben dieses große kennzeichen des wesens des Neuen Bundes auch nachher v. 6—11 wiederkehrt und weiter erklärt wird. Aber bevor er dieses weiter zu erklären unternimmt, muss er sagen wie er denn auchnur diesen scheinbar so geringen und doch wiederum so rein erhabenen dienst Christus' sich getraue wirklich zu haben: *aber er hat* eben *solches zutrauen durch Christus zu Gott nicht weil er fähig ist von sich selbst aus* (also willkührlich) *wie aus sich* etwas zu erdenken und zu ersinnen um Christus' sache als ihr unmittelbarer diener zu fördern, *sondern seine fähigkeit ist aus Gott* in allem was er denkt oder thut, *welcher ihn* also *auch befähigte zum diener Neuen Bundes,* der nun am rechten orte weiter so beschrieben wird wie sein wesen schon v. 3 kurz bezeichnet war. Der Neue Bund ist *nicht buchstabens sondern geistes,* von anfang an ganz wie aus geist und nur für den geist, während im Alten auch das geistige welches in ihm ist so früh und so gewaltig vom buchstaben überwuchert wurde und er auch ansich mehr vom reinen Geseze und äußern zwange also auch vom buchstaben ausgeht in welchem sich das nochnicht genug durchgeistigte und in sich selbst starke Gesez zu verewigen suchen mußte [1]; alles äußere einzelne sinnliche aber, wie *der buchstab* welcher da er hier so mächtig geworden statt alles ähnlichen gelten kann, *tödtet* sobald man dabei allein bleibt und ihn vergöttert, *der geist aber* sobald man wirklich von ihm sich ergreifen und treiben läßt, *belebt* weil er über das einzelne und sinnliche zu Gott selbst erhebt v. 6. Vergleicht man aber so den Neuen mit dem Alten Bunde hinsichtlich der innern und der dieser folgenden und ihr entsprechenden herrlichkeit, als wie unendlich höher ergibt sich dann die herrlichkeit des Neuen, und wie we-

1) s. weiter die *Geschichte* II. s. 147 f. der 2ten ausgabe.

nig dürfen die diener dieses, Apostel und andre (denn zu diesem allgemeinern begriffe erweitert sich hier unvermerkt dér des *dienstes*) alle gefahren der zeit und der welt scheuen! So stellt der Apostel denn beide in dieser rücksicht scharf einander gegenüber, wobei ihm wie zufällig auch eine ATliche stelle selbst bestätigend entgegenkommt welche gerade von der herrlichkeit im ursprunge des ATs. handelt: *denn wenn der dienst des todes im buchstaben*, wie der Alte Bund nun nach v. 6 des gegensazes wegen heißt, *eingegraben in steine* nach v. 3, *in herrlichkeit erschien sodass die söhne Israels* nach Ex. 34, 29—35 *auf Mose's gesicht nicht hinzublicken vermochten wegen der herrlichkeit seines gesichtes die* doch mit ihm *vernichtbar* war, *wie wird nicht vielmehr der dienst des geistes in herrlichkeit seyn!* v. 7 f. Jene erzählung im AB. ist allerdings eine der bedeutendsten welche zeigen wie hoch die eingeborne kraft jener religion in einzelnen zeiten und gerade an ihren großem stifter und dem urvolke ihrer gemeinde sich äußern konnte, daher Paulus auch nachher v. 13 auf sie zurückkommt: aber sie läßt doch auch in einzelnen zügen den mangel dieser herrlichkeit durchblicken, wovon v. 13 die rede seyn wird. Der große gegensaz selbst von dem hier gehandelt wird, erklärt sich nochmehr wenn man bedenkt dass mit dem Geseze und Buchstaben als einem Höchsten auch die Verdammung oder der Fluch als ein Höchstes gesezt wird worunter sich alles beugen muss, wie Gal. 3, 10—13 weiter gezeigt ist; daher es v. 9 weiter heißt: *denn wenn der dienst der Verdammung herrlichkeit ist, so fließt umsomehr der dienst der Gerechtigkeit* womit das Christenthum gleichzusezen ist, wie 5, 21 und das sendschreiben an die Römer weiter zeigen wird, *von herrlichkeit über*. Zwar hat auch um das AT. in seinem ganzen bisherigen bestande sich viel herrlichkeit verbreitet, durch den Tempel, die Schule u. s. w.: aber in bezug auf dieses alles noch gegenwärtige fügt der Apostel hinzu *ist doch das in diesem stücke* d. i. in allem Judäischen abgesehen vom Christlichen *verherrlichte nicht verherrlicht wegen*

der überschwänglichen herrlichkeit die in ihm selbst läge, denn solche überschwängliche herrlichkeit kann nur in dem unerschöpflichen und ewig bleibenden ruhen; daher hier mit dén worten geschlossen wird *denn wenn das vernichtbare* und vergängliche d. i. alles allein auf das AT. gebauete *nicht ohne (διὰ) herrlichkeit* ist, *umsomehr ist es das bleibende*, das christliche! v. 10 f.

2. Ist dieses in aller kürze ausgedrückt das wesen des Christenthumes und dieses die darin liegende *hoffnung* für jeden ächten Christen und Apostel, so versteht sich dass ihm eine weit größere freiheit entspricht als bei dem AB. möglich ist. Um dieses sogleich an die eben v. 7 erwähnte erzählung des ABs selbst zu knüpfen, sagt der Apostel v. 12 f.: *da wir also eine solche hoffnung* auf die ewige höchste herrlichkeit haben, welche sich nichtmehr durch irdische schranken beengt fühlt, *gebrauchen wir viel freimuth* oder freiheit auch im reden, wie vorzüglich ein Apostel sie haben muss und wie dieses 4, 1 — 6 in besonderer beziehung auf diesen weiter ausgeführt wird; *und nicht* thun wir *sowie Mose eine hülle auf sein gesicht sezte damit die söhne Israel's nicht hinblickten* eigentlich zwar auf die herrlichkeit seines gesichtes, aber weil doch dieser glanz, wie er älter ward und starb, auch selbst mit ihm abnehmen und endlich ganz verschwinden mußte wie er selbst wissen konnte und wußte, so sagt der Apostel hier dafür dem ganzen inhalte dieser rede v. 7—11 gemäss sogleich *auf das ende des vernichtbaren* v. 12 f. [1]). Da nun das volk wohl hätte merken können dass dieser glanz nochnicht der ewige sei, so *wurden* leider umgekehrt, wie die geschichte seit Mose bisjezt gezeigt hat, *ihre gedanken verstockt*, dass

1) an den vielen mißverständnissen welche diese worte erfahren haben (s. die *Jahrbb. der B. w.* III. s. 266 f.) hat weder die urerzählung noch Paulus schuld; vielmehr liegt eine andeutung des mangels des ABs, welchen Paulus hier nur nach der jezt klaren christlichen seite hin stärker hervorhebt, allerdings schon im sinne der urerzählung s. die *Geschichte* II, s. 290 f.

sie meinten den höchsten glanz schon zu haben: *denn bis heute*, fügt der Apostel sogleich äußerst treffend hinzu, *bleibt* gleichsam *dieselbe hülle auf der* jeden Sabbat sich wiederholenden *vorlesung des Alten Bundes, ohne sich zu enthüllen wie sie in Christus abgethan wird*, als hätte sie sich von Mose's angesichte auf sein werk den Pentateuch gezogen, obwohl sie sich jezt leicht völlig entfernen und klar werden könnte wie sie in und durch das Christenthum aufhört; *allein*, um noch deutlicher zu reden v. 15, *bis heute liegt, so oft Mose* in ihren Synagogen *vorgelesen wird eine hülle auf ihrem herzen* (wie Paulus dieses nun schon so lange und so schwer erfahren hatte); *sobald es sich aber* wie wir hoffen (nach Röm. 11, 25—36) und wie theilweise doch auch schon jezt geschieht, *zum Herrn bekehrt, wird die hülle abgenommen*, wie Paulus fast mit denselben worten sagt die er noch in den LXX am ende jener erzählung Ex. 34, 34 las. *Der Herr aber*, schließt der Apostel rasch erklärend v. 17 diese ausführung, oder Christus als der Herr *ist der Geist*, ist nicht der Buchstabe, das Gesez und der äußere zwang, sondern allem diesem gegenüber ist er schlechthin der Geist, wie in einem ähnlichen gegensaze scharf von Gott gesagt wird Joh. 4, 24; *wo aber des Herrn geist ist* unter menschen, bei den ächten Christen, *ist freiheit*, jene freiheit welche das gerade gegentheil alles bloss äußeren zwanges und alles ängstlichen gezwungenen wesens ist. Und so kehrt die rede in ihrer bestimmteren anwendung auf die Christen endlich v. 18 ganz sowohl zu jenem bilde aus der erzählung über Mose als zur wahrheit jener v. 7—11 beschriebenen herrlichkeit zurück, um diese nun noch näher dádurch zu beschreiben dass sie doch nur vermittelst dieser jezt errungenen freiheit sich vollenden könne: *wir aber alle mit enthülltem angesichte die herrlichkeit des Herrn* wie sie auch geschichtlich schon erschienen ist wie im spiegel schauend (und dieser geschichtliche spiegel ist noch ein anderer als der 1 Cor. 13, 12 gemeinte) *werden in dasselbe bild* welches Christus der geschichtliche und nochmehr der

verklärte hat vgl. 4, 4, *verwandelt von herrlichkeit in herrlichkeit* nämlich bis in jene ewige 1 Cor. 15, 51 ff., *wie* es auch garnicht anders zu erwarten ist *vom Herrn des Geistes* von Christus als unserm haupte welcher nicht Herr des buchstabens und äußern zwanges sondern des Geistes ist.

3. Diese nach 3, 18 allen Christen gegebene freiheit muss aber für die Apostel, zu denen die rede endlich wieder allein übergeht, auch zu der rechten kühnheit und aufrichtigkeit vor menschen werden: sodass auch das kühnste und rücksichtloseste wort welches Paulus etwa in seinem lezten schreiben den Korinthiern gesagt hatte, nicht so böse ausgelegt werden darf, welches Paulus gewiss hier zugleich andeuten will. Aber er hält sich ans allgemeine und sagt demnach 4, 1: *da wir diesen dienst* einmal *haben sowie wir begnadigt wurden*, ihn nach 3, 4 f. nicht von uns sondern von der göttlichen gnade habend, *werden wir nicht feige, sondern entsagten dem geheimen der schaam* oder der furcht vor menschen und ängstlichen rücksichtsnahme, wie der mensch so leicht aus geheimen ihm selbst nicht recht klaren antrieben solcher menschenfurcht sich hingibt, *nicht wandelnd in allbetriebsamkeit* wie solche die einen bestimmten sinnlichen zweck durch alle auch schlimme mittel zu erreichen streben, *noch Gottes wort verfälschend* durch unächte zusäze etwa in schulberedsamkeit und schulweisheit 1, 12, *sondern durch die offenbarung der wahrheit uns* so empfehlend wie es allein recht ist *gegen jedes gewissen von menschen vor Gott* v. 2 mit rücksicht auf 3, 1. Freilich scheint das Evangelium selbst welches die Apostel verkünden sovielen keineswegs so klar und sicher: wenn aber auch, *so ist es doch nur unter den zu grunde gehenden verhüllt* wie Paulus. diese feste ansicht überall hegt und noch kurz zuvor 2, 15 f. ausgesprochen hatte und wie er sie hier [1]) um nicht mißverstanden zu werden selbst

1) *ἀνγάζειν* 4, 4 kann noch leichter als *ἀνγάζεσθαι* bei Kallimachos H. an Déméter v. 4 *schauen* bedeuten, und diese bedeutung paßt hier am leichtesten.

sogleich näher erklärt v. 4 *unter welchen der Gott dieses weltalters verblendete die gedanken dass sie nicht schauen die erleuchtung des Evangeliums der herrlichkeit Christus'* welches doch so klar ist und erleuchtung überall verbreitet weil er *bild Gottes ist* und man in seinem geschichtlich sichern bilde die ewige herrlichkeit selbst schauen kann, wie auch eben zuvor 3, 18 mit andern worten gesagt war. Die so verblendet sind, sind ungläubig, und die Ungläubigen sind sonst wie die Judäer meinten nur die Heiden: aber dás ist eben das traurigste dass diese nun selbst den Heiden ähnlich geworden, sodass sich dem Apostel hier mitten im saze der zusaz *der Ungläubigen* zu *gedanken* eindrängte, als wolle er damit nur sagen *die heidnischen gedanken.* — Der lezte grund für die ganze Apostolische kühnheit bleibt immer, wie v. 5 f. noch hinzugefügt wird, dass sie wissen wie sie nicht *sich selbst verkündigen* und loben sondern *Christus* selbst *als den Herrn, sich aber* nur als *diener der gemeinden Jesu's wegen:* und auch das ist wiederum nur so *weil es Gott ist der* überhaupt vom anfange der schöpfung an das licht will, *welcher* auch *in ihren herzen erglänzte* um *die herrlichkeit Gottes* selbst *im angesichte Christus'* desto heller zu erkennen und anderen zu zeigen. Auf welche ATliche stelle Paulus hier v. 6 anspiele ist etwas unsicher: er konnte an Jes. 60, 1. Ijob 12, 22 oder an eine jezt im AB. nicht aufbewahrte stelle denken.

2. — c. 4, 7 . . . . 6, 10.

Unstreitig ist das Christenthum wie es eben beschrieben ein großer schaz: alle herrlichkeit und verklärung liegt selbst in ihm, wenn sie auch jezt nochnicht vollendet ist. Só könnten denn díe welche *solchen schaz* zu besizen meinen, leicht dadurch sich überheben, und die Apostel wiederum am nächsten und am schwersten. Aber da die ächten Apostel sich zugleich ihrer irdischen schwäche bewußt sind, wie sie solchen schaz *in* thönernen oder *irdenen gefäßen* nach Gen. 2, 7 *haben* v. 7, und da sie auch wissen dass es so seyn muss *damit die überschwänglichkeit der*

macht sei Gottes und nicht aus ihnen, so haben sie eben durch das zusammentreffen von beiden den rechten glauben mit seiner kraft 4, 7—15, seiner ewigen hoffnung 4, 16—5, 10 und seiner unverzagtheit unter den menschen 5, 11—6, 10. Und schwang sich die rede des Apostels selbst dort zur würdig treffenden darstellung des denkbar Höchsten empor, so läßt sie sich hier allmälig immer tiefer in die schilderung der wirklichen dinge auch in ihrer irdischen trübung und verwirrung herab, um auch die tiefen mühen und leiden richtig zu beschreiben welche von dem amte eines ächten Apostels unzertrennlich sind.

1. Sogleich vorne muss er nach den übergangsworten v. 7 die schweren kämpfe und leiden berühren welche das ganze wirken eines ächten Apostels oder sonstigen Christen leicht stets begleiten und die nur durch des glaubens kraft nicht zur vernichtung führen v. 8 f. Alles zusammenfassend kann man sagen dass sie *die allmälige tödtung Jesu's in ihrem leibe herumtragen damit auch das leben Jesu's in ihrem* obwohl so gebrechlichen *leibe offenbar werde* mit seiner siegreichen kraft v. 10. Denn so stark dieses bild klingen mag, es ist doch richtig dass es bei dem ächten Apostel nicht anders seyn kann schon weil er beständig nicht sein wohl und sinnliches leben sondern nur das der gemeinde im auge haben muss: *werden wir die lebenden doch immer in tod* und todesgefahr *dahingegeben wegen Jesu'n damit auch das* verklärte *leben Jesu's* soweit es möglich schon jezt *an unserm sterblichen leibe offenbar werde* und jeder erkenne wieviel schon dieser schwache leib zur förderung des reiches Gottes dienen könne; *sodass*, was hier allein das rechte ziel ist, *der tod in uns wirksam ist das leben aber*, das neue christliche und unsterbliche, *in euch* v. 11 f. vgl. v. 15. Ist das noch unverständlich? aber schon nach dem hier ganz zutreffenden schönen worte *ψ.* 116, 10 *reden wir* so als Apostel und kommen so redend und wirkend in alle gefahr nur weil *wir glauben*, in der festen überzeugung dass die göttliche verklärung Christus' sich bei der vollendung der dinge, *wenn* Gott *uns mit*

euch zugleich *erwecken* und vor seinen richterstuhl *darstellen wird*, bei uns sich wiederholen wird v. 13 f. nach 1 Cor. 15, 51 ff. *Denn* allerdings *ist*, wie schon v. 12 angedeutet, *das alles* unser arbeiten und leiden *euretwegen*, *damit die gnade* d. i. das Christenthum als göttlich geschenkte macht *gewachsen durch die mehreren* oder die stets höher wachsende zahl von Christen, *den* gewünschten *dank reichlich mehre* oder desto reichlicheren dank sovieler von uns bekehrten Christen hervorbringe *zur herrlichkeit Gottes* v. 15, wie der Apostel fast mit denselben worten nur etwas kürzer schon 1, 11 *b* gesagt hatte und wie er in diesem zusammenhange nach v. 14 hier nur an das lezte gericht denken kann; vgl. auch 5, 10 am ende der folgenden ausführung.

2. Zu dieser kraft des rechten glaubens wie sie schon den ATlichen Frommen möglich war, kommt seine unsterbliche hoffnung wie sie erst im Christenthume möglich ist und der Apostel sie hier so tief begeistert und so erschöpfend beschreibt wie selten sonst. Den übergang dazu machen die wenigen worte v. 16: *Darum* weil wir glauben, *werden wir nicht feige* oder faul, *sondern wennauch unser äußerer mensch* der sterbliche nach v. 10 f. *verzehrt wird, erneuet sich doch der innere* der geistige *jeden tag*. Wie die Apostel nicht ermüden wird dann im dritten theile 5, 11 f. weiter ausgeführt, während hier nur die hoffnung als die hohe stüze des geistigen lebens weiter gezeichnet werden muss: sehr ähnlich wie in dem vorigen theile bei dem zweiten abschnitte 3, 12 vorne schon hingeworfen wird was erst im dritten weiter auszuführen ist. Die hoffnung beruhet auf dér einsicht dass *das augenblicklich leichte unsrer trübsal* oder unsre trübsal selbst sofern sie doch nur vorübergehend und schon insofern leicht zu ertragen ist, *aufs über- und überschwänglichste* (um die selbst so überschwängliche Griechische redensart so nachzubilden) *eine ewige wucht von herrlichkeit* oder eine herrlichkeit ebenso ewig als gross *uns bewirkt*, sobald wir nur nicht *auf das sichtbare* welches als solches immer auch das *zei-*

tige und vorübergehende, *sondern auf das unsichtbare* als *das ewige hinblicken* v. 17 f. — Indem der Apostel nun 5, 1—5 den inhalt dieser gewissen hoffnung näher beschreiben will, kommt ihm von der einen seite das bild des sterblichen leibes als eines leicht abbrechbaren zeltes B. Jes. 38, 12, von der andern das des himmlischen Jerusalem's Gal. 4, 25 f. entgegen in welchem jeder verklärte seine behausung und wie seinen hausbau finden muss; und so sagt er zuerst kurz v. 1: *denn wir wissen* (wie Ijob 19, 25) *dass wann unsere irdische behausung* aber indem nun das bild vom zelte sich eindrängt wird sogleich hinzugefügt *des zeltes* sich *auflöst, wir einen hausbau* unmittelbar *aus Gott haben*, nämlich *eine ewige geistige behausung im himmel.* Indem nun aber rasch im geiste des Apostels auch noch das andenken an die eigenthümlich christliche verklärung sich eindrängt, wie der Apostel diese verklärung 1 Cor. 15, 51 ff. beschrieben hatte und wie er hier beim lebhafteren andenken an diese künftige herrlichkeit sie ihrer besondern art nach garnicht übersehen konnte, fährt er fort v. 2: *seufzen wir doch auch* (ganz wie Röm. 8, 23 bei derselben hoffnung auf endliche verklärung) *in diesem* dem eben v. 1 genannten zelte, wie v. 3 noch bestimmter gesagt wird, also im gegenwärtigen gebrechlichen leibe, *indem wir unser himmlisches wohnhaus überanzuziehen uns sehnen*, denn der verklärte leib wird gleichsam nur wie ein von Gott als dem Herrn geschenktes ehren- und glanzkleid über den irdischen angezogen, aber der Apostel fügt auch sogleich beschränkend hinzu *wenn wir wenigstens auch angezogen* d. i. also hier, wo vom jüngsten gerichte die rede ist, nachdem wir uns haben anziehen d. i. wiedererwecken lassen (aber auch die Bösen werden wiedererweckt und empfangen so eine neue hülle v. 10. Apoc. 20, 12—15) *nicht nackt erfunden werden* nämlich schuldig, wie Adam und Eva Gen. 3, 11; denn dann können wir freilich auf das überanziehen der verklärung nicht hoffen. Im tode wird der mensch wie ausgezogen; bei der auferstehung empfängt er wie ein neues kleid, aber

leider wie schon jezt das äußere kleid dén der sich seiner schuld schämen muss vor Gottes auge nicht schüzt, dass er obwohl bekleidet vor diesem wie nackt erscheint Gen. 3, 11, so wird es auch dann vor dem göttlichen richterstuhle sein: so spielt der höhere sinn des Apostels mit diesen höchsten bildern [1]). Aber weil durch diese zwischensäze der v. 3 angefangene hauptsaz sehr unterbrochen und nochnicht gesagt ist wonach wir schon in diesem sterblichen leibe seufzen, so wird er v. 4 nocheinmal bestimmter aufgenommen und vollendet: *ja seufzen doch auch wir die wir in diesem zelte* sind *die wucht fühlend* nicht sowohl aller der unzähligen gegenwärtigen leiden nach 4, 17 als vielmehr bloss des ganzen irdischen Daseyns, *sofern wir nicht ausgezogen* also als nackt oder schuldig dargestellt und in die hölle geworfen sondern *überangezogen zu werden wünschen, dass das sterbliche verschlungen werde vom leben:* dieses lezte (ἵνα) ist also der eigentliche gegenstand wonach wir seufzen, und den worten nach schwebt dem Apostel hier vor was er 1 Cor. 15, 53 f. schrieb; aber nur die ächten Christen haben dieses seufzen und sich sehnen, daher auch hier v. 4 wiederum ähnlich wie v. 3 der zwischensaz mit ἐφ' ᾧ *sofern.* Und geschlossen wird dieses leuchtende hoffnungsbild v. 5 mit der dem Apostel (s. zu 1, 22) gewöhnlichen berufung auf Gott *der uns eben dazu* dass wir solche hoffnung haben, von der schöpfung an immer bestimmter bis jezt *bereitete, der uns das angeld des geistes gab* welcher uns diese hoffnung selbst aufs lebendigste bezeugt. — So wird denn zum schlusse v. 6 — 10 die rechte folgerung daraus gezogen welche hieher gehört, indem das bild vom leibe als dem hause oder der heimath des menschen sich nur wendet

1) und wir können deshalb auch die lesart ἐνδυσάμενοι v. 8 für ἐκδυσάμενοι für die richtige halten, obgleich sie auf den ersten blick unverständlich scheint und schon viele alter leser sie änderten. Aber ἐκδύσασθαι v. 4 bedeutet dazu hier etwas anderes; und das ganze gibt inderthat nur eine nähere anschauung über die hoffnung 1 Cor. 15, 51 ff.

gemäss dem geistigen sinne dieses schlusses selbst. *Getrost also allezeit und wissend dass wir einheimisch im leibe* wie er jezt ist gleichsam *ausheimisch sind vom Herrn*, dass also auch das sterben für uns ein gewinn ist, *wetteifern wir* durch keine furcht vor dem leiblichen tode geschreckt in jeder lage *mögen wir* nach dem bilde *ein- oder ausheimisch seyn* also leben oder sterben, *ihm wohlgefällig zu seyn;* das διὸ v. 9 nimmt also nur den hauptsaz v. 6 wieder auf um ihn zu vollenden, ähnlich wie kurz zuvor 4, 13. Aber um dieses vertrauen noch näher zu begründen, drängen sich zuvor v. 7 f. neue säze ein: *denn unter glauben* d. i. sodass der glauben unsre wege erleuchtet *wandeln wir* zwar jezt in diesem leibe, *nicht unter* einer schon vollendeten *schaubaren gestalt* (εἶδος) der gehofften zukunft: *aber* trozdem *sind wir getrost und wünschen sogar lieber* wenn es Gott will zu sterben, wie Phil. 1, 23. Indem aber v. 10 noch als der lezte grund für das alles die nothwendigkeit des allgemeinen lezten gerichtes erwähnt wird, kommt dabei auch *der leib* als das nothwendige werkzeug (διὰ) alles handelns des menschen zu seinem rechte; und gedämpft wird dadurch jeder wunsch einseitig die zerstörung dieses leibes zu suchen, welcher etwa in dem begeisterten gedanken v. 8 liegen könnte.

3. Haben ächte Apostel solchen glauben mit seiner kraft und seiner ewigen lichten hoffnung, so haben sie in ihm endlich auch die rechte unverzagtheit unverdrossenheit vorsichtigkeit und besonnenheit des redens und wirkens unter den menschen, wovon der Apostel schon 4, 16a zu reden anfangen wollte, was er aber erst hier weiter ausführen kann und umso bestimmter in aller länge ausführt je mehr es gerade nach der ganzen veranlassung des sendschreibens hieher gehört. Und schon will seine rede alsbald zu anfange v. 11—13 in die anwendung auf die besondre sache welche jezt zwischen den Korinthiern und ihm liegt übergehen. Denn nach den ersten worten des überganges von dem zulezt gesagten *wissend aber die furcht des Herrn* wie man im steten andenken an das lezte

gericht v. 10 Gott fürchten muss *bereden wir* dem Apostolischen amte zufolge *menschen* (hier in einem ganz andern zusammenhange gesagt als Gal. 1, 10), *sind aber Gotte offenbar* fällt sogleich die rede in die anrede *ich hoffe aber auch in eueren gewissen offenbar zu seyn* nach 3, 2; und weiter fährt sie in dieser wendung wie schon zu ihrem ersten anfange 3, 1 zurückkehren wollend fort v. 12: *denn nicht empfehlen wir uns euch wiederum* wie dem Apostel vorgeworfen war und was er in dem sinne der welt weder nöthig hatte noch wollte, wie schon 3, 1 f. gezeigt, *sondern* wir sagen das alles *einen anlass euch gebend euch unserer* als eines ächten Apostels wenn es seyn muss auch offen vor der welt *zu rühmen*, nämlich um dieses bestimmter zu sagen *damit ihr* es das *καύχημα* oder den rechten stoff des rühmens *habet gegen die* welche wohl *vor dem gesichte* wenn sie mich selbst gegenwärtig sehen *aber nicht im herzen* mich *rühmen*, mit welcherlei lobe der Apostel auch Gal. 4, 18 vgl. 1 Thess. 2, 17 sich sehr unzufrieden zeigt. Ja er fügt hier noch hinzu, auf den hinter seinen ohren erhobenen vorwurf des wahnsinnes (s. 227) hinblickend *denn entweder waren wir außer uns* wie man mir vorwirft, *so* war es *für Gott* weil einer göttlichen wahrheit verlezung mich só tief ergriff (vgl. Ps. 69, 10. Joh. 2, 17), *oder wir sind besonnen* wie ich das wahrhaft immer zu seyn meine mitten im scheinbaren wahnsinne, *so* ist's *für euch!* v. 13.

Doch es ist alsob der Apostel hier selbst fühle dass er an dieser stelle der abhandlung nochnicht so fortschreiten könne. So lenkt er unvermerkt die rede wieder auf jene allgemeine und insofern höhere betrachtung zurück in welcher er sich ja in diesem ganzen hauptheile halten wollte ehe er am rechten schlusse zur anwendung überginge; und so folgt noch die weitere herrliche ausführung dér allgemeinen wahrheit welche gerade hieher gehört v. 14—6, 10. Muss doch alles verhaltèn gegen die menschen, auch alles öffentliche reden und wirken und wäre es nochso nothwendig und nochso unverzagt, zulezt allein aus der

liebe fließen, dér liebe nämlich welche sich bei den Christen vonselbst versteht, der liebe Christus', zu ihm und seinem werke und willen. Wenn er also in den beiden vorigen theilen dieser ausführung von 4, 7 an vom glauben und von der hoffnung geredet hatte, so muss er hier im dritten doch noch von der liebe reden; und nirgends erklärt er was die liebe Christus' ansich sei v. 14 — 19 und wie sie den ächten Apostel leite v. 20 — 6, 10 so treffend wie hier. *Die liebe Christus'* welche *uns ängstet* dass wir keine ruhe haben außer wir thun alles in ihr, entsteht durch díe betrachtuug welche der Apostel v. 14 f. ganz nach ihrer ursprünglichen lebendigkeit und wahrheit einführt: *einer* (Christus) *starb für alle, sonst* (wie man ἄρα bisweilen kurz ausdrücken kann 1 Cor. 7, 14) *starben sie alle* [1]); muss ich mir sagen ich selbst hätte sterben müssen wäre ein andrer nicht für mich gestorben, so werde ich das ganze todesgefühl in mir tragen als wäre ich selbst gestorben, werde also, bin ich irgend nachdenksam und dankbar, ihn mehr als mich selbst lieben wie ich nur kann; aber dieser eine starb gar für alle, und er starb (wie ich ebenfalls sicher wissen kann) für sie in dér bestimmten absicht und wie mit dém vermächtnisse *dass die lebenden,* welche nur durch ihn noch leben, *nicht mehr sich selbst leben sondern dem für sie gestorbenen und auferweckten.* Die auferweckung ist also nur als ein mich in der gewißheit bestärkender beweis hinzugekommen: aber nachdem nun so durch den deutlichsten beweis alles was Christus' kraft und sendung betrifft ins rein himmlische gebiet hinaufgehoben und durch alles bewiesen ist dass dieser himmlische Christus allein das neue leben und heil aller menschen will und er für alle dieselbe höchste liebe hat, so *kennen wir* auch *von jezt an niemanden fleische nach,* betrachten jeden menschen nur nach seiner unendlichen geistigen bedeutung und für wie theuer ihn Christus selbst

1) durch die auslassung des *εἰ wenn* wird die rede in ihrer tiefen innerlichkeit hier noch viel treffender.

hält; sowie dieselbe neue betrachtung aller dinge auch auf Christus selbst anzuwenden ist sofern er irdisch und in irdisch schwacher oder fleischlicher hülle leicht zu verkennen einst erschien: was Paulus von seiner eignen einstigen kenntniss Christus' in seiner irdischen erscheinung aus [1]) só ausdrückt *wenn wir aber auch gekannt haben fleische nach* dem sinnlichen erscheinen nach *Christus, so kennen wir ihn doch jezt* so *nichtmehr*, da die erkenntniss seiner geistigen erscheinung und bedeutung alles überstrahlt und vor ihr alles niedere was uns vielleicht anstoss erregen könnte verschwinden muss v. 16. *Sodass*, wie es in der weiteren folgerung v. 17 mit recht heißt, *wenn jemand in Christus ist*, von dieser liebe Christus' die er zuerst hat sich wirklich ergreifen läßt und durch sie ganz in ihm nur lebt und webt, so ist da *eine neue schöpfung*, wie die liebe im niederen leben alles erneuet, so noch vielmehr in diesem höhern wo nach 3, 6—11 und schon wegen des gegensazes zum fleische v. 16 der reine geist herrschen soll, und man hier mehr als bisjezt irgendwo sonst sagen kann *das alte ist vorüber, siehe geworden ist neu das alles* was ich sehe und höre. Aber freilich ist *das alles* eben beschriebene, diese ganze neue geistige umwandlung zu einem neuen leben, zulezt nur möglich durch Gott, fließt also *aus Gott* welcher den Apostel *mit sich durch Christus versöhnte*, sodass seine liebe auch Gott selbst umfaßt und er sich nicht bloss von Christus sondern auch von Gott selbst geliebt fühlt, vor dem alle menschen nach v. 15 hätten sterben müssen und ohne Christus bleibend noch vor ihm sterben müssen, *und ihm* dazu den Apostolischen *dienst der versöhnung gab*, wonach er nun so wie jeder andre Apostel von dieser großen geschichtlichen thatsache immer ausgeht und insofern das wesentlichste seiner predigt in die worte v. 19 zusammendrängt *„Gott war in Christus die welt sich versöhnend* (die verbindung *war — versöhnend* nach LB. §. 168 c) nämlich während der ganzen dauer der

1) hierüber ist sonst weiter zu reden.

öffentlichen wirksamkeit Christus', só dass er *ihnen nicht anrechnet ihre vergehen* wenn sie dieses erkennen und sich die darin liegende höchste liebe só aneignen wollen wie es eben zuvor v. 15 etwas näher beschrieben ist *und in uns* Apostel *das wort der versöhnung legte.*

So kann er denn hier v. 20—6, 10 wie das Apostolische reden und handeln seyn müsse, in ruhe weiter schildern, und ein mächtiger redestrom ergießt sich darüber aus seiner eignen tiefsten und langjährigsten erfahrung ebensowohl wie aus dém lebendigsten wunsche ebenso noch bis zum lezten möglichen lebenshauche weiter reden und wirken zu können. Wie gesandte im namen und für die ehre ihres Herrn, sind die ächten Apostel *für Christus gesandte alsob Gott* selbst jezt *durch sie ermahnend* zur welt redete; *sie flehen für Christus „lasset euch mit Gott versöhnen!"* Und wie der Apostel im eifer der rede schon v. 15 und v. 19 die Apostolischen gedanken und reden in aller unmittelbarkeit eingeführt hatte, ebenso fährt er hier v. 21 fort die worte der predigt an alle welt weiter zu erklären: *den welcher keine sünde kannte* Christus *machte* Gott mit dem ihr euch jezt versöhnen lassen sollet, *für uns zur sünde* d. i. nach der alten opfersprache zum sünd- oder sühnopfer (s. die *Alterthümer* s. 56. 64 der 2ten ausg.) *damit wir gerechtigkeit Gottes* d. i. wieder nach derselben alten opfersprache ein vor Gott gerechtes ihm wohlgefälliges opfer *in ihm* in Christus würden, wie ähnlich schon 2, 15. Aber sie sollen nichtbloss so wie Christus' gesandte zur welt reden und flehen sondern auch *mitwirkend* mit Christus' geheimem wirken die welt *die gnade Gottes nicht umsonst* oder fruchtlos *anzunehmen* só *ermahnen* dass sie in ihrem ganzen wirken *keinem irgendeinen* gerechten *anstoss* und grund zu *tadel geben sondern in allem sich als* ächte *Gottes diener empfehlen* v. 1—4, sodass der Apostel allerdings auch hier zum ende absichtlich in jenes bild von der selbstempfehlung 3, 1. 5, 12 zurückfällt um zu zeigen wie Apostel sich allerdings nicht auf jene verkehrte aber auf die rechte art empfehlen müssen. Und die einzige wich-

tigkeit der gegenwart für die große hauptsache dass die welt nicht umsonst die jezt dargebotene gnade Gottes (die versöhnung 5, 18—21 mit dem Evangelium) höre fühlt er só tief dass er nicht umhin kann hier mitten im strome der rede v. 2 f. nach den treffenden worten B. Jes. 49, 8 auf sie noch besonders aufmerksam zu machen. Nur was *in allem* sich auf die rechte art als Gottes hülfsdiener sich empfehlen bedeute und welche unendliche anforderung darin liege, sucht der Apostel noch näher zu zeigen, als wollte er hier zum schlusse noch deutlicher als zu anfange dieses abschnittes 4, 8—11 davon reden und versuchte das dennoch unerschöpfliche mit worten zu erschöpfen und wenigstens in den kürzesten nähern umrissen eines langen gemäldes ein etwas entsprechendes bild zu zeichnen. Jene bewährung muss sich also 1) vor allem in allen arten von leiden und entbehrungen zeigen; und unter den zehn arten die der Apostel hier aufzählt, vergißt er die volksaufstände nicht zu erwähnen, da er nach 1, 8 soeben wieder einen so heftigen erlebt hatte; 2) in allen arten von guten kräften fertigkeiten und tugenden, von der ruhigen heiligkeit des lebens an bis hinauf zur gewaltigen kraft Gottes selbst v. 6. 7 *a*; da diese aber stets im kampfe sich bewähren muss und dieser stets auch zweiseitig und schwankend seyn kann, so werden 3) auch die verschiedenen waffen und zustände des kampfes in drei kurzen säzen vorgeführt v. 7 *b*. 8 *a*; bis 4) noch alle übrigen möglichen zustände und lebenslagen nach ihrer bunten zeitlichen verschiedenheit vorgeführt und allen den scheinbaren oder wirklichen schattenseiten sogleich auch die sonnenseiten und die merkmale des überall wieder durchbrechenden ewigen sieges gegenübergestellt werden v. 8 *b* — 10; und schon in der begeisterten schilderung selbst fühlt man welcher ungebrochene ja stets noch sich steigernde siegesmuth in unserm Apostel lebte. Ueber die *fasten* v. 5 s. 11, 27; *als irrende* v. 8 wie nämlich die welt so oft meint und uns verlästert.

3. — 6, 11 . . . 13. 7, 2—16. [6, 14 — 7, 1.]

Allein es ist zeit dass der Apostel von dieser nun nach

beiden seiten hin so vollkommen ausgeführten allgemeinen rede die rechte anwendung auf sein verhältniss zu den Korinthiern ziehe und alles darüber sage was er im vorigen haupttheile nochnicht sagen mochte. Wie mit dem offensten munde und dem vollesten herzen hat er eben erklärt wie sein ganzes Apostolisches wirken wie gegen jede gemeinde so gegen sie sei: aber er hofft damit seien nun auch die lezten mißverständnisse zwischen ihm und den Korinthiern gehoben. Machte doch nur die liebe für sie seinen mund so offen und sein herz so weit: er kann mit recht sagen *sie seien nicht beengt in ihm*, sondern nehmen weit und breit sein ganzes herz ein, wohl aber seien *sie zu beengt in ihrem eignen Innern*, noch immer nicht weit und freisinnig genug auch gegen ihn; und kann sie so auffordern ja wie ein vater ihnen als noch unausgebildeten *kindern* rathen, *zum selben gegenlohne* für seine weite volle liebe nun auch *sich selbst zu erweitern*, ein weites volles liebes herz gegen ihn anzunehmen! 6, 11—13, oder mit andern noch deutlicheren worten, *ihn zu fassen* und sich nachdem sie ihn ganz in ihr herz aufgenommen und verstanden haben zu überzeugen dass *er niemandem irgendwie ein unrecht gethan*, wie man ihm so vielfach vorgeworfen 7, 2. Er mag die vorangegangenen irrungen zwischen ihnen und ihm nicht weiter berühren, will auch das ebengesagte nicht *zur verdammung sagen*, alsob er noch irgend einen wegen böser reden die er über ihn geführt verdammen wollte (vgl. 7, 12. 2, 6—8): hat er doch eben schon 6, 11—13 vorausgeschickt wiesehr er sie aufs innigste liebe, *wie sie in seinem herzen seyen zum mitsterben und mitleben*, wie er also ohne sie nicht leben möchte; sein herz ist jezt zu voll von ihnen, es macht sich luft in jenem freimuthe mit dem er oben zu den Korinthiern redete und im lauten rühmen über sie, und mitten in all seiner drangsal (die er v. 5 weiter berührt) empfindet er durch die Korinthier übergenug tröstung und freude 7, 3 f.

So kann er denn erst hier am ende des zweiten haupt-

theiles weiter beschreiben was er am ende des ersten 2, 12 f. nochnicht weiter berühren mochte, weil es dort auch noch zu wenig vorbereitet gewesen wäre. Gerade durch die unumwundenste erklärung über sein ganzes Apostolisches wesen kann er meinen alle noch etwa übrigen mißverständnisse gehoben zu haben und daher auch nicht mißverstanden zu werden wenn er ihnen seine jezige volle freude über die ankunft des Titus in Makedonien bei ihm und über ihre antwort sowie über Titus' sonstige nachrichten von ihnen meldet: und das thut er hier nun zugleich zur ergänzung des im ersten haupttheile gesagten in ruhig gehobener sprache. Als er in Makedonien nach 2, 12 ankam, fand *sein fleisch* oder sein menschliches keine ruhe sondern fühlte sich von allen seiten, *von außen durch kämpfe von innen durch* allerlei *befürchtungen* auch wegen der Korinthier bedrängt: *aber Gott, der die gebeugten tröstet, tröstete* auch *ihn durch Titus' ankunft*, ja nochmehr durch den *trost* oder die nach bekümmerniss heitere freude die dieser selbst über die Korinthier empfand bei seinen meldungen über ihre jezige *sehnsucht* Paulus bei sich zu sehen, *ihr bedauern* ihm etwas wehegethan zu haben und ihren neuen *eifer für ihn* v. 5—7. Lezteres führt der Apostel erst unten v. 13—15 weiter aus: zuvor schaltet er v. 8—12 ein längeres wort über sein leztes sendschreiben ein, welches wie er schon zuvor wissen konnte und wie es ihm jezt durch der Korinthier antwort und Titus' bericht noch gewisser geworden war, die Korinthier betrübt hatte. Allein da sich nun zeigte dass jenes ernsttadelnde sendschreiben doch seinen zweck vollkommen erreicht hatte, indem die Korinthier dadurch endlich zu einer recht göttlich tiefen und aufrichtigen reue über ihre vergehen und zum neuen eifer für den Apostel gebracht waren, so sagt er hier sogleich in bezug auf seine eigne freude: *Weil wenn ich -auch euch in dem sendschreiben betrübte, ich es* doch *nicht bereue, wenn ich -auch* es menschlich oder dem fleische nach (v. 5) *bereuete* und deshalb besorgt war ihr hättet es vielleicht zusehr übelgenommen: *denn ich schaue dass je-*

nes sendschreiben, wenn es -auch auf eine stunde d. i. kurze zeit *euch betrübte*, doch euch zu einer rechten reue gebracht hat: diese lezten worte wollte Paulus gewiss hier v. 8 schreiben, weil alle vorigen worte auf diesen ausgang der rede angelegt sind. Allein es scheint dass wie ein höherer geist ihn hier plözlich abhielt so fortzufahren, alsob es unschicklich sei seinem eignen sendschreiben die ganze wirkung beizumessen. So ändert er rasch die gedankenfolge etwas [1]) und fährt lieber só fort: — *so freue ich mich jezt nicht dass ihr betrübt wurdet sondern dass ihr zur reue betrübt wurdet; denn ihr wurdet betrübt nach Gott* oder so wie Gott es will *damit ihr in nichts schaden hättet von uns*, was geschehen wäre wenn ich etwa durch mein sendschreiben dazu beigetragen hätte dass ihr gegen die wahrheit nur noch immer erbitterter und verstockter geworden wäret vgl. 2, 11. *Denn*, wie v. 10 sehr schön erläutert wird, *die betrübniss* welche vor Gott einsieht worin das vergehen bestehe und so vor Gott und *sowie er will* bereuet, *bewirkt eine reue zu einem unbereubaren heile; die betrübniss der Welt aber*, wenn man sich in seiner eitelkeit bloss verlezt und tief erbittert fühlt, *bewirkt tod*, führt dem lezten verderben selbst immer stärker entgegen; was sich eben jezt in dem beispiele der Korinthier so herrlich zeigt v. 11: ihr *eifer* das vor Gott eingesehene und in betrübniss bereuete unrecht wieder gut zu machen steigert sich zur *entschuldigung* vor Paulus, gewiss in ihrem rückschreiben, zum *unwillen* über ihre verführung, zur *furcht* sie könnten wieder so schwer fehlen, zur *sehnsucht* den verkannten Paulus' wieder beisich zu sehen vgl. v. 7, zum *eifer* für ihn vgl. v. 7, zur *bestrafung* des verläumders und ruhestörers durch die schon 2, 6 erwähnte öffentliche mißbilligung; sodass der Apostel ihr handeln hier vollkommen billigen und v. 12 den schönen schluss hinzufügen

1) Diese annahme ist allerdings hier unvermeidlich; auch die große verschiedenheit der lesart zeigt wie früh viele leser schon hier anstießen.

kann jenes sendschreiben sei *weder wegen des beleidigers* dem er schon 2,6—11 verziehen *noch wegen des beleidigten* Paulus *sondern* bloss dazu geschrieben *damit ihr eifer für ihn bei ihnen* selbst in öffentlicher gemeindeversammlung *vor Gott offenbar würde* vgl. v. 15. 2, 9. — Doch des Apostels freude ist, um das v. 7 gesagte zu vollenden, noch durch Titus' freude über sie erhöhet, zumal alle seine gute meinung über die Korinthier welche er ihm vorher geäußert hat nun durch seine dortigen erfahrungen so erfreulich bestätigt ist v. 13 f.; sowie auch Titus' liebe zu ihnen noch eine ganz besondre innigkeit gewonnen hat durch die erhebende rückerinnerung wie herzlich sie ihn, des Apostels empfehlung und willen gemäss, unter den zeichen tiefster reue aufnahmen v. 15 vgl. 2, 9. So freuet er sich *in allem guten muthes an ihnen zu seyn* v. 16; er hätte auch sagen können *gegen sie* wie unten 10, 1 wo er dieses alles von einer ganz andern seite aus wiederaufnimmt.

— Es erhellet nun vonselbst wie vollkommen in sich abgeschlossen dieser hauptheil des sendschreibens ist, namentlich auch dass der dritte und lezte abschnitt desselben von 6, 11 an keinen andern sinn als diesen haben kann und dass die worte 7, 2 unmittelbar hinter 6, 13 gehören. Das stück 6, 14—7, 1 stört diesen zusammenhang und ist diesem haupttheile sowie dem ganzen sendschreiben völlig fremd. Es enthält eine abmahnung vor vermischung des Christlichen mit dem Heidnischen, vorne ziemlich abgerissen klingend, hinten ohne hinreichenden schluss, übrigens in sich selbst zusammenhangend und klar genug.

Werdet nicht fremdjochig d. i. fremd und ungehörig euch wie zusammenspannen lassend *mit den Ungläubigen* d. i. den Heiden: wie wenn esel und stier in einem joche gehen und zusammen arbeiten sollten, was wie alles ähnliche vom Alten Geseze noch ganz besonders als abscheulich verboten war, s. die *Alterthümer* s. 183 ff. Das Christenthum heißt hier *Gerechtigkeit* v. 14 wie 3, 9. 5, 21, *licht* vgl. 4, 6, das Heidenthum Gesezlosigkeit vgl. Röm. 2,

12, *finsterniss, Beliar* v. 15 für Belial nach späterem sprachgebrauche einerlei mit dem Satan. Wenn es v. 16 nach der bessern lesart heißt *wir* Christen *sind der tempel des lebendigen Gottes*, so ist das ähnlich aber doch nicht ganz so wie 1 Cor. 3, 16. Die worte aus dem AT. v. 16 sind frei nach Lev. 26, 12. Deut. 29, 12 und prophetischen stellen; v. 17 aus Jes. 52, 11, aber von *κἀγὼ* an bis v. 18 aus einer uns jezt unbekannten stelle, da Jer. 31, 9 nur der mittlere saz entspricht.

Das ganze bruchstück enthält manche bei Paulus sonst nicht vorkommende wörter, wie außer *Βελιάρ* besonders *καθαρίζω* (Paulus gebraucht auch *καθαρός* nur von speisen Röm. 14, 20), *μετοχή, μερίς, συμφώνησις, συγκατάθεσις, μολυσμός* vgl. jedoch *μολύνεσθαι* 1 Cor. 8, 7; gut zu Paulus' sprachgebrauche stimmend ist besonders nur das *ἐπιπλεῖν* 7, 1 vgl. 8, 6. 11. Gal. 3, 3. Röm. 15, 28. Phil. 1, 6. Der gesammte ausdruck ist nicht sehr tief noch besonders Paulus' geist athmend. Wäre es aus einem sendschreiben Paulus', so würde es in einen zusammenhang wie 1 Cor. c. 8—10 gehören und dort nicht untreffend stehen: doch dort vermissen wir keinen solchen zusaz; oder es könnte aus einem andern sendschreiben an die Korinthier seyn welches sonst verloren gegangen. Jedenfalls stand es in einem sendschreiben an eine gemeinde vorzüglich von Heidenchristen, und war wohl erst von einem Apostolischen manne d. i. aus etwas späterer zeit.

III. — c. 8 f.

Schon ist der Apostel zu einem gegenstande gekommen den er sonst nur etwa gegen das ende eines sendschreibens als einen beiläufigen und minder bedeutenden berührt und den er auch in einem vorigen schreiben an diese gemeinde 1 Cor. 16, 1—4 nur am ende mit ein paar worten erwähnt hatte. Er hatte dort ihr gerathen wie sie ihre fromme spende für die Muttergemeinde am besten sammeln könnten, und hinzugefügt wie sie dann am besten an diese übersandt würde. Allein seit über einem jahre war es in Korinth mit dieser sammlung einer solchen spende,

welche der ehre einer so reichen stadt nach doch etwas reichlich ausfallen mußte, nochnicht sehr weit gekommen, wiewohl die gemeinde ihren guten willen dazu wiederholt versichert hatte und ein etwas versprechender anfang dazu jezt längst gemacht war 8, 10. 9, 2. Dem Apostel schien es nun am gerathensten wenn die sammlung jezt sogleich vor seiner ankunft in Korinth vollendet würde: er wußte nicht ob er lange in Korinth bleiben könne, wollte aber, wie er schon 1 Cor. 16, 4 versprochen, die sammlung wenn sie irgend ansehnlich würde am liebsten selbst bald mit nach Jerusalem nehmen. Da nun soeben die weit weniger reichen gemeinden Makedoniens eine verhältnißmäßig sehr reiche sammlung veranstaltet und dem Apostel zum überbringen anvertraut hatten, gewiss von sich selbst aus vertreter mitsendend [1]), so beschloss er die gelegenheit der überbringung dieses neuen schreibens durch Titus zugleich zur eifrigen betreibung dieser sache zu benuzen. Er sandte mit Titus noch zwei andre wohlgeeignete Apostolische männer, damit diese drei als überbringer dieses sendschreibens und durch dasselbe den Korinthiern besonders empfohlen (8, 16—24) sogleich bei ihrer ankunft in Korinth die sammlung zu ende führten, erwähnt in dem sendschreiben das gute beispiel welches die Makedonischen gemeinden so eben in dieser sache gegeben um dadurch die Korinthier destomehr zum wetteifer zu reizen, und fügt vieles hinzu das wesen und den zweck dieser spende sowie die rechte art des gesegneten gebens für ihren zweck etwas näher zu erklären. So dehnt sich die abhandlung über diesen gegenstand zu einem haupttheile des sendschreibens aus, ebenso gross wie sein erster oder einleitender haupttheil: und betrifft hier alles mehr vorübergehende verhältnisse, so ist es doch sehr lehrreich zu sehen theils wie der Apostel

1) dies ergibt sich nämlich aus 9, 4 vgl. mit 1 Cor. 16, 3 f.: jede gemeinde konnte wenigstens einen abgesandten und vertreter zu diesem zwecke Paulus' mitgeben; und wenn dieser sogleich von Korinth nach Jerusalem reisen wollte, so konnten diese Makedonischen abgesandten zuvor mit ihm nach Korinth reisen.

auch solche das bloße irdische gut betreffende fragen behandelt und selbst dabei thätig ist, theils wie er insbesondre den zweck dieser spende betrachtet. Um dieses sehr mannichfache der besten reihe nach abzuhandeln, spricht er

1. 8, 1—15 im allgemeinen von der angelegenheit. Der stand der sache, soweit der Apostel an ihr näheren antheil nimmt, ist in der kürze v. 1—6 dér: er muss ihnen mittheilen eine wie reiche spende die Makedonen aufs liebevollste zusammenbrachten, sodass er wie auch dadurch ermuntert jezt den Titus ermahne dieselbe sache, auf welche er ja schon bei seiner lezten anwesenheit bei ihnen seine aufmerksamkeit richtete, nun bei ihnen zu ende zu führen v. 6. Eine solche spende selbst wird gern eine *gnade* oder *huld Gottes* genannt v. 1. 4. 7. 19, weil die geber nicht dazu äußerlich verpflichtet sind, die empfänger aber sie destomehr als eine ihnen durch die gottgerührte liebe der schenkenden zutheilgewordene huld Gottes betrachten 9, 14; auch die arbeit sie zu stande zu bringen ist eine *huld* 8, 6; sofern aber die freie liebesgabe aus dem höhern gefühle der liebe und gerechtigkeit fließen soll, heißt sie schon im AT. auch wohl *gerechtigkeit*, צְדָקָה. Da sie aber den bedürfnissen der *Heiligen* d. i. der Muttergemeinde zu hülfe kommen soll, so heißt sie näher auch *διακονία ein hülfsdienst* v. 4. 9, 1. 12 f. vgl. 8, 19 f.; auf mehr Griechische art heißt ein solches geld auch wohl *λειτουργία* eine *opferleistung* 9, 12 ähnlich wie Phil. 2, 17. 25. 30. In den Makedonischen gemeinden nun wirkte nach v. 2 zweierlei entgegengeseztes, *der überstrom ihrer freude* als einer Christlichen tugend (1, 24. 2, 3. Gal. 5, 22) und ihre *gründliche armuth* dáhin zusammen dass aus beiden quellen troz *vieler drangsal* wodurch sie bewährt werden *überströmte der reichthum ihrer biederkeit* also ihre so reiche biedere gabe; welches dann v. 3—5 näher dáhin erläutert wird dass sie *nach ja über vermögen freiwillig, mit vieler* herzlichen *zusprache* den Apostel *bittend um die huld und die gemeinschaft dieses hülfsdienstes* oder dass es ihnen erlaubt werde daran sich zu betheiligen, *und nicht wie*

er gehofft hatte sondern noch weit über seine hoffnung nicht sowohl ihr geld als *sich selbst gaben zuerst Gotte, und* nächstdem *ihm durch Gotteswillen*, als vermittler in dieser sache und überbringer ihm ihr volles vertrauen schenkend. — Ist so durch die schnelle wendung v. 6 die sache eingeleitet, so kann er desto leichter ermahnen sie möchten nun auch, wie sie sonst in allen edeln dingen fülle und reichthum liebten, so auch in dieser sache nicht sparen v. 7 [1]). Freilich, fährt er v. 8—11 fort, ermahnt er dazu nicht etwa nach einem besondern *auftrage* den Christus selbst über diese angelegenheit ausgesprochen habe, er gewähre (prüfe) nur *durch die beeiferung Fremder* die er ihnen eben v. 1—5 als beispiel vorgeführt *das ächte ihrer* Christlichen *liebe* wonach der Christ im hinblicke auf die unendliche liebe womit Christus ihn zuerst geliebt nie genug liebe gegen menschen erweisen kann, wohl *wissend* wie es v. 9 heißt dass *Christus da* er als ewiger Gottessohn *reich war* nun *der menschen wegen arm wurde, damit sie durch seine armuth reich würden* wie dieses Phil. 2, 6—11 weiter ausgeführt wird vgl. auch oben 6, 10; *und* nur *ein gutachten* (ähnlich wie s. 160) *gibt er* hiemit ab, mit recht meinend so zu handeln sei *ihnen nüzlich, da sie* schon *seit jahresfrist nicht bloss das thun* selbst sondern auch, was in gewisser hinsicht noch mehr ist, *das wollen vorausangefangen* und ihre *geneigtheit* gezeigt: möchten sie *diesem entsprechend* nun auch jenes *thun* vollenden! — Um aber mit solcher ermahnung zur freigebigkeit auch nicht zuviel zu sagen und mißverstanden zu werden, fügt er in rascher wendung dem lezten saze v. 11 die worte hinzu sie möchten das was sie thun wollten ausführen *nach dem haben*, jewie sie das vermögen dazu haben; und führt dieses erläuternd weiter aus v. 12—15. Muss doch *geneigtheit* selbst, wo sie nur wirklich *vorliegt*, nur nach ihrem vermögen geschäzt werden v. 12; und besteht doch die

1) es versteht sich aus dem zusammenhange vonselbst dass v. 7 die richtige lesart ist ἐξ ὑμῶν ἐν ἡμῖν.

ächte *gleichheit*, diese urtugend des Christenthums, nur dárin dass der zeitliche mangel des einen durch den überfluss des andern billig ergänzt werde, damit stets im wechsel der zeiten und der geschicke der einzelnen eine höhere ausgleichung komme v. 13—15: eine wichtige erklärung des Apostels über diese Christliche urtugend AG. 2, 44 f. 4, 32—35, wobei ihm die stelle Ex. 16, 18 bequem zur bestätigung entgegenkommt; vgl. auch oben s. 31. 46. — Indessen muss er

2. 8, 16—9, 5 insbesondre von den drei Apostolischen männern reden welche er zum zwecke der ausführung der sammlung mit diesem sendschreiben selbst zu den Korinthiern senden wollte und die er hier ihrer guten aufnahme näher empfielt. Den ersten derselben, Titus, hatte er in dieser hinsicht schon v. 6 erwähnt: er hebt also hier v. 16 f. mit danke gegen Gott welcher denselben eifer für diese sache der ihn beseele auch in Titus' herz gegeben, nur eben dás hervor dass dieser darin nicht bloss seinen bitten nachgegeben habe sondern auch aus freien stücken den gröſsten antheil an der sache nehme. Der zweite v. 18—21 war ein in allen gemeinden als Apostolischer gehülfe lange rühmlich bekannter mann, welchen der Apostel in den lezten zeiten von den gemeinden deren sammlungen er mit sich führte gerade auch zu dém zwecke als seinen reisegehülfen hatte wählen und bestätigen lassen dass er ihm in dieser gemäss *dem ruhme Christus'*, wie es diesem entsprechend und für ihn zu wünschen sei, *und der eignen geneigtheit des Apostels* so thätig betriebenen sache helfen solle; da er *jeden tadel vermeiden* wollte der ihn als alleinigen träger und überbringer solcher *reichen* geldsammlungen leicht treffen konnte, während sein sinn immer zum voraus gerne auf alles sah was *nicht bloss vor dem Herrn sondern auch vor menschen wohlgefällig* (*καλά*) *ist*. Wie aber dieser Apostolische mann hiess erfahren wir bei ihm ebenso wenig wie bei dem dritten, welcher v. 22 ähnlich etwa wie Titus v. 17 etwas näher bezeichnet wird: wirklich war es unnöthig ihre beiden namen hier zu nennen,

da ja beide mit Titus zugleich nach Korinth reisen und von diesem der dortigen gemeinde vorgestellt werden sollten. Uns aber ist es jezt da wir von den meisten Apostolischen gehülfen so wenig einzelnes wissen, sehr schwer auchnur eine bessere vermuthung darüber auszusprechen: wir könnten indessen vermuthen unter dem ersten sei *Erastos* zu verstehen nach AG. 19, 22. 2 Tim. 4, 20, unter dem zweiten etwa Lukas oder vielmehr irgendein anderer. Doch der Apostel faßt zum schlusse alle drei gleichmäßig empfehlend noch einmal zusammen: kaum ist ein großer unterschied zwischen ihnen außer dass Titus als sein gehülfe ihnen schon durch die that bekannt war, aber auch die andern sind *Sendboten von gemeinden, eine ehre Christus'*; und so hofft er die Korinthier würden *offen vor* allen *den* christlichen *gemeinden* an ihnen beweisen wiesehr *sie ihn liebten* und dass *er sich ihrer* mit recht *gegen sie gerühmt* habe v. 25 f., vgl. über lezteres als ähnlich 7, 14. — Ueber die sache selbst will er übrigens hier nicht viel reden, da sie doch gewiss noch immer zu ihr geneigt seien, er ihre geneigtheit noch neulich den Makedonen gerühmt habe, und ihr eifer wie er ihn gerühmt die meisten von diesen selbst angereizt habe so reichlich als möglich zu geben 9, 1 f.: nun sende er die drei männer damit sein rühmen über sie nicht vereitelt werde und auch die Makedonischen abgeordneten, wenn sie mit ihm nach Korinth kämen, in ihrer erwartung nicht getäuscht würden v. 3—5. So emsig sucht der Apostel jeden ehrenvollen grund auf die in geldsachen nur zu zurückhaltenden gemüther der theilweise doch so reichen Korinthier zu bewegen. Und eben deshalb fügt er

3. 9, 6—15 noch ein besonders gewichtiges schlußwort hinzu um den göttlichen segen welcher auf der spende ruhen könne und müsse, noch bestimmter zu schildern als dieses schon oben 8, 11—15 geschehen war. Den raschen übergang dazu bahnte er sich schon am ende des lezten sazes der vorigen rede v. 5, indem er unerwartet sagte *sie möchten ihren längst angekündigten segen* (wie er hier plözlich die spende bezeichnet) *rüsten, dass diese bereit sei als*

ein segen und nicht als eine mehrsucht d. i. als etwas wirklich aus segen aber nicht aus der sucht mehr als andre zu thun oder zu haben entspringendes. Um also dieses lezte noch gar zu unverständliche wort weiter zu erklären, fängt er v. 6 án zu erörtern wie zwar auf dem boden der liebe und liebesspende wie alles menschlichen der aussaat die vom willen des menschen unabhängige und von Gott zu hoffende ernte entspreche, ein jeder aber allerdings nur nach eigenster entschließung spenden möge, nicht *aus einem finstern sinne heraus*, etwa weil er meint er gebe doch wohl zuviel und könne es später bereuen, oder *aus zwange* weil er es den anderen reicheren meint gleichthun zu müssen: solche mürrische reden und selbstanklagen mögen später nicht entstehen, da *Gott* nur *einen fröhlichen geber liebe* und segne, wie Paulus v. 7 nach einem im Hebräischen jezt fehlenden spruche der LXX Spr. 22, 8 hinzusezt. Aber auch die göttliche segensallmacht, wie sie den mildthätigen verheißen ist, hebt er mit recht sogleich wieder v. 8 f. nach einer andern stelle ψ. 112, 9 hervor. Sagt dieses *aber* schon das AT., so wird Gott *der welcher saat dem säenden darreicht* dass der acker jährlich neu bestellt und die ewige hoffnung erneuet werden kann, auch wie sonst gewöhnliche aussaat so die aussaat dieser christlichen *gerechtigkeit* (s. oben s. 285) und liebe der Korinthier zum reichen segen gedeihen lassen, *dass sie* auch künftig *in allem reich werden zu jeder biederkeit* oder jedem neuen antriebe ihres biedern sinnes zum wohlthun (8, 2) *dieda durch uns Gotte danksagung bereitet* v. 10 f. Diese lezten ansich noch so kurzen und kaum leicht verständlichen worte über die durch Paulus als überbringer der spende nach Jerusalem dort von der Muttergemeinde zu veranlassende danksagung vor allem im gebete zu Gott müssen nun nothwendig weiter erläutert werden: und so folgt v. 12—15 zum schlusse eine erhebende zeichnung der allernächsten schönen folgen einer solchen spende. Paulus wußte sicher aus seiner erfahrung genug wie solche spenden von der Muttergemeinde aufgenommen wurden und wie diese

dafür dankte: so bemerkt er denn hier dass die spende *nicht bloss ihre rückstände* oder ihre etwa fehlenden geldmittel *ergänzen sondern auch überströmen werde unter vielen danksagungen für Gott, indem* die glieder der Muttergemeinde *durch die gewähr dieses hülfsdienstes* d. i. durch ihn selbst worin die Korinthier sich so wohl bewährten als veranlassung *Gott loben ob des gehorsams eures bekenntnisses zum Ev.* dass ihr euer bekenntniss auch thätig durch ein solches zeichen von huldigung und gehorsam besiegeltet *und ob der biederkeit* (wie v. 11. 8, 2) *der gemeinschaft* d. i. dass ihr so bieder gerne mittheilsam und hülfreich seied (8, 4) *gegen sie und alle, ja indem sie in der fürbitte für euch* ihre liebe und *sehnsucht* zu euch aussprechen *wegen der überschwänglichen gnade Gottes über euch* ohne welche ihr auch diese liebespende ihnen nicht hättet senden können, und so zum schlusse in die worte ausbrechen welche alles zusammenfassen *„dank sei Gotte über sein unerklärbares* d. i. wunderbares nicht genug zu verdankendes *geschenk!"* Diese worte umschreiben so im kurzen fast den ganzen inhalt eines solchen dankgebetes wie es in der Muttergemeinde angestimmt werden mag, mit seinem selbst überschwänglichen schlusse; und sicher fließt die lebendige rede des Apostels v. 15 ebenso in bloss angeführte worte über wie schon oben einigemale in diesem sendschreiben 5, 15. 19. 21.

IV. — c. 10 . . . . 13.

Nach der abhandlung dieses gegenstandes würde der gewöhnlichen anlage eines sendschreibens unsres Apostels zufolge nichts übrig seyn als etwa noch (außer den grüßen soweit sie nothwendig wären) ein kurzes herzlich ermahnendes schlußwort aus dem tiefsten seelengrunde des Apostels, dieses aber etwa auch mit seiner eignen hand niedergeschrieben. Und wirklich beginnt er 10, 1 mit den worten *Ich selbst aber Paulos ermahne euch bei der sanftmuth und nachgiebigkeit Christus'* só als wollte er nur noch ein paar solcher worte zum schlusse hinzufügen um die Korinthier zu ermahnen die sanftmuth und demuth welcher

er stets nach Christus' vorbilde in allen verhältnissen und vorzüglich auch gegen sie sich so ernstlich befleißige, nicht etwa für schwäche zu halten, wofür seine feinde sie hielten. Allein es ist alsob er mitten im anfange dieser lezten worte wider früheres erwarten plözlich die nothwendigkeit gefühlt hätte noch weiter über die sache selbst zu reden. Er überdachte hier am schlusse des sendschreibens und im begriffe es abzusenden gewiss noch einmal streng die ganze lage der dinge in Korinth und ob der bisherige inhalt seines sendschreibens ihr völlig genüge; wollte er aber mit ihm auch die lezten möglichen mißverständnisse entfernen welche seinem frohen wiedereinzuge in Korinth noch entgegenstanden, so fand er ebenso gewiss dass doch alle seine bisherigen worte nochnicht völlig ausreichten um das wenige tiefste was er sich nach seiner sitte hier aufs lezte ende aufgespart hatte kurz und deutlich auszudrücken. Von jenem verläumder über welchen er in den zwei ersten hauptheilen des sendschreibens redete, hier kein wort mehr: über ihn ist eben alles gesagt was er aus des herzens tiefstem grunde sagen konnte. Ueber die Gegenapostel hätte er für verständige leser ebenfalls wohl auch schon genug gesagt in jenem zweiten haupttheile, wo er wie absichtlich alles persönliche meidend nur von der reinen höhe der göttlichen betrachtung aus über alles Apostolische geredet hatte. Allein offenbar fühlte er nun am ende des sendschreibens dass jene hohen worte für die meisten Korinthier sowie für die Gegenapostel selbst zu hoch seien und von den wenigsten sogleich richtig verstanden und angewandt werden würden, dass also der zweck des sendschreibens damit doch nochnicht erreicht war. Er kannte sowohl die Korinthier als die Gegenapostel zu genau, und hatte daneben gewiss von Titus zu bestimmte nachrichten über die lezten worte und gedanken der menschen dort empfangen. So beginnt er denn hier alsbald nach jenen ersten worten eine sehr ausführliche rede gerade um das *persönliche* (τὰ κατὰ πρόσωπον 10, 7 vgl. v. 1), weil es doch genau betrachtet nicht zu umgehen war, nun vielmehr

desto bestimmter und vollständiger abzuhandeln; und unvermuthet weitet sich die rede hier noch zu einem ganzen großen hauptheile fast völlig dem zweiten gleich, um ihr nothwendiges ziel zu erreichen. Es ist schlimm und bedenklich persönlichkeiten zu berühren, am meisten im streite gegen gleichstrebende, gegen mitlehrer und mit-Apostel: schwer geht der Apostel daran, und mitten indem er endlich darin begriffen ist, möchte ihn beständig noch wie ein höherer geist hemmen nicht weiter darin fortzufahren und nicht das tiefste hier zu berühren. Allein muss einmal das persönlich streitige berührt werden (und nicht Paulus' schuld war es dass er dieses zulezt mußte), so muss es auch ganz klar vorgelegt und erschöpft werden, wiewohl stets mit der möglichsten schonung des gegners und daher lieber mit den ferntreffenden feinen waffen des spottes und wizes als mit den zu groben und zu nahen, só dass die höhere weisheit mitten im kampfgewühle und die christliche liebe selbst mitten in den scheinbar schonungslosen angriffen nicht verschwindet und jener bessere geist rege bleibt welcher alle wunden sogleich auch wieder heilen kann und nicht den sinnlichen tod sondern allein das dauernde göttliche heil des gegners will. Gerade hierin aber ist die nun folgende große rede ein wunderbares Ganzes, wo man fürchten sollte der große Apostel werde leicht in dem gewühle des niederen streites seine ganze höhe verscherzen, und ihn dennoch in jedem worte rein edel und zulezt als den erhabenen sieger auch über die am schwersten zu beugenden gegner aller stufen erblickt. — Da die ganze rede also von vorne an wie zurückhaltend ist bis die höhere macht der großen sache selbst dennoch sie alles zu sagen zwingt, so sehen wir sie

1. in den ersten beiden versuchen sich zu erklären c. 10 noch wie umsonst sich bemühen die volle deutlichkeit zu treffen. Denn mit dem größten ernste fängt er v. 1 án die Korinthier bei der sanftmuth Christus' selbst beschwörend zu ermahnen: doch findet er es, bevor er den eigentlichen inhalt dieser ermahnung ausspricht, so-

gleich für nöthig soviel von sich selbst zu sprechen als nöthig ist um diesen inhalt vorzubereiten. Also knüpft er sogleich daran die worte *der ich persönlich zwar demüthig bin unter euch, abwesend aber getrost bin auf euch,* als wollte er doch hier dá fortfahren wo er die rede 7, 16 liess. Denn er hat schon hier díe leute im sinne welche ihm nach v. 10 vorgeworfen hatten er sei nur in briefen tapfer, sonst aber persönlich feige und von schwacher rede: was in dieser beschuldigung wahres liegen konnte, nämlich dass er nach Christus' vorbilde in der berührung mit menschen lieber sanft und demüthig sei, gibt er gerne zu, fügt aber sogleich bei dass er abwesend desto getroster auf sie sei, weil er sie persönlich nie beleidigt zu haben sich bewußt sei. Und wirklich bedingt das eine von beiden das andre: wer im persönlichen verkehre lieber bescheiden und demüthig ist, vor unnöthigen beleidigungen auch in worten sich hütend, kann abwesend desto getroster seyn, auch desto tapferer in ruhigen briefen dieselbe wahrheit sagen welche unmittelbar dem andern entgegengeworfen leicht desto rascher und unheilbarer erzürnen würde. Allein wie alles seine grenze haben muss, so kann der Apostel wenn es seyn muss wohl auch unmittelbar stirne gegen stirne kämpfend angreifen, und in dieser ganzen nachschrift kündigt er án wie er das nicht bloss könne sondern auch gegen seine gegner in Korinth thun werde sollte es nöthig werden: allein er wünscht nicht ja er *betet* dass es nicht nöthig werde, dass er *nicht anwesend getrost* zum kampfe *seyn müsse in dém vertrauen womit er* allerdings *meint es zu wagen gegen gewisse leute welche von ihm meinen er handle fleischlich* d. i. nach zu weltlichen und freien grundsäzen v. 2 vgl. oben s. 225. Denn den Aposteln einer falschen geistigkeit gegenüber ist es zwar vielmehr sein grundsaz auch das niedere leben als eine gabe Gottes zu schäzen: aber *in fleische* d. i. in dieser welt *wandelnd kämpft er* doch *nicht* nach ihrem sinne oder kürzer *nach fleische,* um welches zu beweisen er sich am kürzesten auf die ziele berufen kann welche er in seinem

ganzen leben und streben vor augen hat. Denn keine fleischliche sondern rein geistige *gottesmächtige* (τῷ θεῷ wie Jon. 3, 3. AG. 7, 20) *waffen* muss dér führen welcher kämpft *zur aufhebung* oder zerstörung solcher *bollwerke* als da sind alle die *vernünfteleien* (λογισμοί) des *gegen die* tiefere und wahrere *erkenntniss Gottes* sich brüstenden heidnischen *übermuthes*, sowie der Apostel zulezt immer allein dáhin ringt *jeden gedanken* von menschen, auch den selbklügsten und selbstgerechtigsten, *gefangen zu nehmen zum gehorsam Christus'* d. i. damit er Christus' gehorsam werde, und wie er solche waffen stets *bereit hält jeden ungehorsamen* gegen Christus oder die ganze große Heidenwelt *zu strafen — wann der gehorsam* der Korinthier gegen Christus *sich vollenden werde*, denn wie könnte er weiter sein großes werk gegen das Heidenthum verfolgen wenn eine christliche gemeinde wie die Korinthische selbst noch halb heidnisch bliebe? Nichts ist treffender als dass er hier v. 4—6 seine Judenchristlichen Gegenapostel dáráuf hinweist wie sein eigentlicher kampf allein das Heidenthum mit seinen Sophisten und Gesezlosen gelten, wie er das schon im jezigen ersten sendschreiben nach Korinth so nachdrücklich gezeigt hatte, aber auch die schon bestehende gemeinde dáran gemahnt wie nichts diesen lezten sieg des Christenthumes sósehr verzögere als ihre eigne innere unvollendetheit zwietracht und zerrüttung v. 6 vgl. v. 15 f.

Wie er aber so die ersten worte v. 1 a wie vergessend zuvor von sich weiter geredet hatte, so sollte er auch von den Gegenaposteln jezt zuvor weiter reden: und wirklich beginnt er mit einem neuen ansaze ausdrücklich auf *das persönliche* hinzuweisen was jezt ins auge zu fassen sei v. 7 a. Doch er sagt jezt auf die eitle anmaßung der gegner anspielend nur, *wenn jemand sich zutraue Christus' zu seyn* wie die Gegenapostel sich einer besondern verbindung mit ihm rühmten (vgl. 5, 16), *so möge er von der andern seite freiwillig* [1]) *bedenken dass Paulus kein geringeres recht* zu

1) dieses bedeutet wie sonst oft ἀφ' ἑαυτοῦ, während die les-

diesem vertrauen hat, da er sicher am jüngsten tage *nicht erröthen* zu müssen hofft *wenn er sich auch etwas reichlicher der ihm von Christus gegebenen* Apostolischen *vollmacht rühmen sollte* (Gal. 1, 12 ff.), von der er wohl weiss wie sie nicht *zur zerstörung* wie gegen das Heidenthum v. 4 *sondern zur erbauung der gemeinde* ihm gegeben sei v. 7 f. *Doch damit er* diese seine Apostolische vollmacht *nicht bloss*, wie ihm sein hauptgegner vorwirft, in *scharf schreckenden briefen* zu beweisen *scheine, so möge* jeder so meinende wohl *bedenken* dass er stirne gegen stirne in der that kämpfend doch ganz derselbe mann sei v. 9—11 vgl. 13, 1 ff. — Soweit aber gekommen, kann der Apostel nicht umhin sein eignes Apostolisches kommen und reisen und ganzes wirken mit dem der Gegenapostel etwas näher zu vergleichen. Diese schlichen sich fast ungekannt in schon bestehende und von ihm selbst gegründete gemeinden ein, durch sendschreiben von der Muttergemeinde (worauf schon 3, 1 angespielt war) und eignes selbstlob sich empfehlend, ohne irgendwie die schweren mühen getragen zu haben welche die gründung solcher Heidengemeinden machte: und wollten dabei nur dem Apostel in der verkehrten ansicht alsob er zu frei sei entgegenwirken. Noch im tiefsten ernste unmuthig über ein solches beginnen und selbst völlig unfähig ähnlich zu handeln sagt er also mit offenen seitenblicken auf sie *denn nicht wagen wir* (wie sie es wagen) *uns einzugleichen oder zu vergleichen* (um das wortspiel ἐγκρῖναι ἢ συγκρῖναι möglichst ähnlich auszudrücken) *mit gewissen von denen die sich selbst empfehlen*, uns in die reihe anderer einzudrängen und uns ihnen gleichzustellen, *sondern* bescheiden und vorsichtig *selbst an uns selbst* und unsern kräften *uns messend* und *uns mit uns selbst* und unsern schon zurückgelegten vor der welt und vor Gott klaren arbeiten *vergleichend werden*

---

art ἐφ' ἑαυτοῦ des C. *B.* keinen sinn geben würde. — V. 9 ist nach ἵνα mit einigen hdschrr. δὲ einzuschalten, sodass die worte v. 10 einen bloss eingeschalteten saz bilden.

wir uns nicht (wie jene eindringlinge) *ins maßlose rühmen, sondern* höchstens uns rühmen *nach dem maße der richtschnur welche Gott uns als mass zutheilte* und welche uns demnach unter anderm befugte und stärkte *dass wir auch bis zu euch hingelangten* und euch gründeten, also doch auch billig wieder zu euch als unserer stiftung hinkommen können, was die Gegner kaum glauben wollten (v. 10. 1 Cor. 4, 18) und wohl gerne verhinderten wenn sie könnten v. 12 f. Welches göttliche recht aber Paulus schon durch seine erste reise dahin und seine stiftung der gemeinde dazu habe, und wie wenig er *sich überausdehne* d. i. etwa noch über jene richtschnur hinaus, alsob *er zu ihnen zu kommen* kein recht habe, erklärt er rasch in einem zwischensaze v. 14: die Gegner, ihn feige scheltend v. 10, möchten wohl er käme nicht hin, aber es wäre eine ganz verkehrte selbstwillkühr wenn er, etwa sich beleidigt stellend, nun auch erklären wollte er werde nicht hinkommen wohin er doch schon längst kam, da es vielmehr ganz innerhalb seiner längst göttlich gegebenen richtschnur liegt zu ihnen zu kommen. Dann alsbald die rede v. 13 wiederaufnehmend, vollendet er nur den bittern saz, wie er *sich nie* (wie jene) *fremder arbeiten rühmen* werde, wohl aber *hoffe*, wenn nur erst die Korinthische gemeinde wieder ganz werde wie sie seyn solle (vgl. v. 6), *in ihr noch* statt bitter getadelt *überaus gepriesen zu werden nach seiner richtschnur* handelnd, welche ihn ja dann weiter treibe *noch weit über Korinth hinaus* (bis Rom nämlich und Spanien) *das Evangelium zu verkünden, nicht aber nach fremder richtschnur sich auf grund des* schon von andern *bereiteten zu rühmen*, wie seine gegner es mit ihm und seinem schon durchgeackerten und zur ernte reifen arbeitsfelde machen v. 15 f. [1])

1) Der sinn aller dieser worte v. 12—16 hängt also wesentlich auch davon ab dass die Infinitive ἀφικέσθαι v. 13 und εὐαγγελίσασθαι, καυχήσασθαι v. 16 richtig mit dem eben vorangehenden worte κανών verbunden werden, als erklärend worin diese richtschnur näher bestehe. Sonst verstehen sich die großen gegensäze welche hier vorgeführt werden vonselbst: nach ihnen aber muss man die

Wie die gegner sich rühmen, so steht es ja jedem frei sich zu rühmen: aber er muss ihnen den alten spruch Jer. 9, 23 entgegenhalten v. 17 und hinzufügen dass nur *dér bewährt sei den der Herr empfehle* v. 18.

2. Allein auf diese art ist die rede für ihren zweck noch immer wie zu hoch und zu ernst: der Apostel fühlt dass er só nicht fortfahren könne. Er mußte vor den schwerhörenden lesern eine nähere und greifbarere vergleichung seiner verdienste und dér seiner gegner anstellen: allein damit würde er sich ja selbst loben, während er die pflicht sich nicht selbst zu empfehlen vielmehr gerade in diesem sendschreiben von 3, 1 an so wiederholt und so stark hervorgehoben hat und noch eben 10, 17 f. das sich selbst empfehlen völlig tadelte. Es ist thöricht sich selbst mit andern zu vergleichen, sich selbst zu rühmen, in einzelnheiten seine wennauch nochso unläugbaren verdienste gegen díe von mitarbeitern hervorzuheben: der Apostel weiss das am besten; er weiss also auch er werde, wenn er es dennoch thue, wie ein thörichter mann handeln und noch mehr so erscheinen. Allein ist es nicht möglich aus liebe zu einem andern auch in diesen schein sich zu begeben, wenn man ihn nicht anders von seinem irrthume befreien und retten kann? Der Apostel wenigstens weiss jezt kein andres mittel die Korinthier über das nothwendigste aufzuklären: nun so will er auch dieses mittel versuchen, als ein thor zu reden scheinen und doch die ächte weisheit im hintergrunde wohl verwahren, dem vollen spiele des scherzes nachgeben um den ernst so lange als nöthig dahinter zu bergen, und wie aus seiner rolle fallen um sie zur rechten zeit desto richtiger und erfolgreicher wiederaufzunehmen.

Aber wie schwer ihm das auchso werde, zeigt sogleich der nächste erfolg 11, 1—15. Zwar beginnt er

worte *οὐ συνιοῦσιν, ἡμεῖς δέ* v. 12 f. für unächte zusäze eines solchen alten lesers halten welcher diese gegensäze eben nichtmehr nach ihrer wahren kraft im sinne des Apostels verstand; sie fehlen aber auch in gewissen hdschrr.

hier ganz entschlossen auch zu dieser wendung der rede *O möchtet ihr von mir ein bischen thorheit ertragen!* und er kann sogleich sich selbst darauf erwidern *allein* was zaudre ich auch so zu reden? *ihr ertragt mich auch*, wie ich sicher hoffen kann, *eifre ich doch* nicht um mich sondern *um euch*, und erträgt man bei dem eifrig liebenden nicht auch etwas thorheit? Freilich aber liebt er sie so eifrig nur *mit Gottes eifer:* nicht séine braut die er so eifrig liebt ist die gemeinde, doch ist er wie der nächste freund und helfer des bräutigams (Joh. 3, 29): *verlobte ich doch euch éinem manne, als keusche jungfrau* euch *darzustellen Christus'* bei seiner ankunft als lezter richter 4, 14. Apoc. 19, 7: aber wie aus der ursprünglich reinen Eva des Paradises die vom Drachen verführt wurde, so *fürchtet er* es möchten auch *ihre gedanken* schon *verdorben seyn* und abgefallen *von der biederkeit und lauterkeit welche* für nichts als *für Christus* sinn hat, eben durch die Gegenapostel nämlich unter denen besonders éiner auch hier v. 4 weiter bezeichnet wird nur als *der kommende*, um nicht zu sagen „der sich einschleichende" vgl. 10, 12. Damit ist er also schon mitten in den gegensaz zwischen diesem gegner und ihm selbst gekommen: und sofort beginnt er die spottende rede mit der erinnerung an die einzige große hauptsache selbst, das Christenthum in allen seinen wesentlichsten stücken. Immer erträgt die gemeinde noch geduldig diesen eindringling welcher unter dem vorgeben ein besserer Christ zu seyn das ganze christliche werk des Apostels zerrüttet: *wenn* er nun wirklich *ein von dém* des stifters dieser gemeinde *ganz verschiedenes Christenthum* bringt, *so hätten sie* ihn wohl *schön ertragen:* aber um die großen hauptsachen des Christenthums handelt es sich in diesem von ihm angezettelten streite garnicht; *meint doch* Paulus *in nichts zurückgeblieben zu seyn hinter den Uebersehr-Aposteln*, wie er sie hier und 12, 11 bitter spottend nennt da ihre anmaßung noch bessere Apostel zu seyn so gänzlich eitel war; und haben sie ihm auch *ungebildete rede* vorgeworfen (10, 10), so hat er sicher *keine unge-*

bildete einsicht, sondern *hat allezeit* (*ἐν παντὶ* eig. in jeder lage) *über alles klar* und einsichtsvoll genug *zu ihnen geredet*, dass sie wohl wissen können wie eitel der vorwurf sei v. 4—6. Die gegner aber drängten sich nicht bloss grundlos ein, sie lebten auch anspruchsvoll auf kosten dieser von Paulus mit eigner tiefster aufopferung gegründeten gemeinde: so kann er sofort mit einem zweiten wenig versteckten vorwurfe fortfahren: *Oder fehlte ich indem ich mich selbst* in aller anspruchslosen mühe und arbeit *erniedrigte damit ihr* in christlicher einsicht und tugend wie in wohlstand *erhöhet würdet*, fehlte ich also dárin *dass ich umsonst* euer erster Apostel war? wie er dieses dann nach seiner genauesten erinnerung sogar den einzelnen umständen nach sowie mit dem größten ernste weiter hervorhebt v. 8—10. Da er während seines langen aufenthaltes in Korinth und seiner vielen Apostolischen geschäfte dort mit seiner geldeinnahme *in rückstand gekommen* war, so hätte er ja von der gemeinde leicht in aller ehre etwas nehmen können: aus gewissen ursachen aber nahm er höchstens einige freiwillige geschenke an welche ihm Makedonische gemeinden nach Korinth sandten; wie man jezt theilweise noch auch aus Phil. 4, 15 f. ersehen kann. — Freilich könnte man gerade darin auch wieder einen tadel gegen ihn finden, als habe er das gethan aus kaltem lieblosem stolze: aber wie unwahr das sei bedarf nicht vieler versicherungen v. 11. Blickt er aber auf das jezige treiben seiner gegner, so findet er sich in seinen damaligen grundsäzen darüber jezt umsomehr auch für alle zukunft bestärkt, da sie unstreitig wenn er etwas genommen hätte daraus einen *anlass* zu vorwürfen entlehnt hätten, während man nun desto besser ersehen kann auf welchem grunde das sich rühmen sowohl bei ihnen als bei ihm beruhe. Von beiden seiten rühmt man sich der güte und lauterkeit des Apostolischen wirkens: aber untersucht man nun auf beiden seiten den grund des sich rühmens, so kann man bei denen welche sich noch dazu bezahlen und hochehren lassen für die zerstörung dessen was ein lauterer mann

ohne alle ansprüche auf irgendwelchen lohn der art gründete (v. 20), inderthat kein lauteres Christenthum erkennen, vielmehr sie nur als von den schlimmsten leidenschaften verführte bezeichnen, ohne sich viel darüber zu wundern dass auch angebliche Apostel Christus' so tief sinken können; nach einer bekannten erzählung [1]) verwandelt ja sogar der Satan dessen diener sie jezt sind sich in einen lichtengel! v. 12—15.

Aber so entladet sich der wennauch nochso gerechte unmuth besonders in diesen lezten worten v. 12 — 15 fast zu herbe und zu früh; die scherzend spielende rede ist wiederum zu schnell in den bittersten ernst zurückgefallen, da sie eben am freiesten sich erheben wollte. Also beginnt er nach kurzem stillstande hier von neuem die ernst scherzende rede, wie absichtlich nun erst sich in aller ruhe dazu sammelnd in einer wie überscherzenden neuen einleitung v. 16—18. *Niemand,* versichert er ganz ernst wiederum, *möge ihn für thöricht halten:* sonst hat er auch dagegen nichts dass man ihn *so aufnehme, damit auch er ein wenig* das narrenvorrecht habe *sich rühmen* zu können: was er freilich, wie er sehr wohl weiss, nicht nach dem strengen sinne und willen Christus' sondern eben nur als ein thor jezt thun will, da es auch so viele andre so thun wie sie es nicht thun sollten, *dem fleische nach* d. i. den menschlichen leidenschaften nachgebend. Möge ihm erlaubt seyn sich einmal unter die thoren zu stellen um im selbstruhme mit ihnen zu wetteifern! Er will jezt die eigentlichen arbeiten und mühen des Apostolischen amtes berühren: wie er aber in der vorigen ausführung v. 1 — 15 gezeigt hatte dass die gegner statt ein besseres Christenthum zu bringen

1) denn die worte v. 14 sind só gefaßt dass sie auf eine damals bekannte erzählung anspielen müssen. In den jezigen büchern des ATs. findet man aber eine solche nicht: man muss also entweder an eine uns jezt in diesen nicht erhaltene denken, oder an eine solche wie wir sie Matth. 4, 1—11 lesen wennauch nicht gerade an dieselbe. Jedenfalls ist es nicht Paulus' sitte solche dinge bloss nach eigner dichtung anzuführen.

vielmehr durch ihr thun nur äußere vortheile suchen, so hebt er hier die vergleichung wo er sie fallen liess nur auf um zu zeigen dass sie die gemeinde durch ihre anmaßungen nur beschweren v. 19—21 ohne selbst auchnur die geringsten vorzüge und verdienste vor ihm voraus zu haben v. 22—33. Die Korinthier sind doch klug, wollen es wenigstens seyn: wie können sie denn aber es ertragen dass diese thörichten, mit deren selbstempfehlung Paulus hier einmal wetteifern will, *sie knechten* indem sie doch zulezt, wennauch vorläufig leise auftretend, die knechtschaft des Judenchristenthumes wiedereinführen wollen wovon im B. an die Galater genug geredet, sie beeinträchtigen durch *verzehren und nehmen* wovon schon v. 7—15 genug geredet, *sich überheben und sie* in solchem hochmuthe *ins angesicht schlagen* schon zb. durch die vorwürfe die von Paulus gebildeten Christen seien noch garkeine rechte Christen, wie dort ähnlich bei den Galatern geschah! Den bittern spott welchen er v. 19 f. darüber ausgißt, vermehrt er nun sogleich noch durch den zusaz v. 21, er sage das schimpfweise, weil der schimpf womit sie die Korinthier behandeln nicht sowohl diese als vielmehr ihn selbst treffe, *alsob ér schwach geworden sei* und als ihr wahrer vater aus schwäche sie nicht habe selbst züchtigen können (vgl. 13, 3), dass sie von andern so mißhandelt werden müßten! *doch*, wendet er sofort die rede ebenso höhnend um, *worin sie es wagten* sich zu rühmen, darin *wolle auch er es wagen*, nach der hier einmal angenommenen *thorheit* des selbstrühmens. So beginnt denn hier erst recht die vergleichung in dem nachweise dass er der volksthümlichen geschlechtlichen und religiösen seite nach oder nach sprache abkunft und gemeinde als *Hebräer Israelit und same Abraham's* hinter ihnen nicht im geringsten nachtheile, als Apostel aber im vortheile sei: lezteres muss er sagen und sollte er auch *überthöricht* scheinen v. 22 f.; braucht er doch nun bloss in einigen näheren zügen ein kleines bild der endlosen gefahren mühen und nöthe zu entwerfen *in welchen* er als *diener Christus'* seit so langer zeit beständig

lebt, um die gegner welche auch nicht entfernt solcher christlichen leiden und kämpfe sich rühmen konnten mit ihren leeren ansprüchen dagegen in den tiefsten schatten zu stellen. Denn sie waren gewiss erst vor kurzem aus der Muttergemeinde entsandt, und hatten mit dieser wohl einigen druck zeitweise erfahren (1 Thess. 2, 14—16), aber konnten sich als „dulder um Christus' willen" nicht entfernt mit Paulus vergleichen. Die züge des langen gemäldes, welchem ein ähnliches aber viel kürzeres in einem andern zusammenhange der rede schon oben 6, 4 — 10 entspricht, halten sich troz ihrer menge dennoch in allgemeineren andeutungen ohne die einzelnen geschichten zu berühren; die *fasten* v. 27 und 6, 5 kann man aber, obwohl sie neben *hunger und durst* genannt werden, in einem solchen zusammenhange nicht wohl von freiwilligen verstehen wie 1 Cor. 7, 5. AG. 14, 23 oder gar von altheilig vorgeschriebenen wie AG. 27, 9, sondern sie können nur gerneertragene lange entbehrungen bezeichnen. Nur gleich zu anfange beim berühren der leiblichsten mißhandlungen und todesgefahren findet der Apostel für nöthig die fälle etwas näher zu bezeichnen v. 24 f.: doch geschieht das nur wie in einem zwischensaze, da die rede alsbald mit dem anfänglichen *in* v. 23 fortfährt v. 26 f. Gegen das ende aber wendet sich die rede v. 28 um *außer den* ammeisten in die augen fallenden weil *ungewöhnlichen* dingen dieser art (τὰ παρεκτός) auch als ebenso beschwerlich zu bezeichnen *den täglichen andrang* von tausend unruhen und beschwernissen *auf ihn* [1]), *die sorge aller gemeinden* die er gegründet hat und um deren wohl er stets wie ein rechter vater aufs tiefste besorgt ist; sodass er sagen kann sowohl das leibliche oder weltliche als das geistige unwohlseyn eines jeden falle auf ihn, *niemand sei schwach ohne dass auch ér es sei, niemand nehme* an irgendetwas

1) v. 28 ist die lesart ἐπισύστασις für ἐπίστασις und μοι für μου gewiss viel treffender und ursprünglicher, da der sinn zumal sogleich durch v. 29 näher erklärt wird.

was in der Christenheit nicht seyn sollte *anstoss ohne dass er die brennendste unruhe* und sorge darüber *empfinde* v. 28 f. Und eben dieses zuletzt gesagte ist es was die rede aus jenem scherzenden spotte womit sie anfing zum schlusse vollends in die ganze höhe des wahren ernstes zurückführt welcher hieher gehört: ja *muss er sich rühmen, so will er sich der dinge seiner schwachheit rühmen* v. 30, wie er nicht in jenem kurz zuvor v. 21 gemeinten sinne schwach sei, sondern schwach sich fühlend dem schweren kampfe und der nothwendigen göttlichen arbeit gegenüber, um sie eben deshalb mit göttlicher hoffnung und zuversicht stets neu zu beginnen, wie er dieses unten am ende dieser ganzen scherz- und ernstrede 12, 9 f., noch deutlicher ausführt. — Indess ist nicht zu verkennen dass er in diesem ganzen gemälde doch vorzüglich auch auf die nöthe und schmerzen hinblickt welche ihm der haß der Judäer und Judenchristen bereitete, aus deren mitte ja auch diese seine Korinthischen gegner abstammten: er zieht daraus keine anwendung auf diese, kann aber die geschichtliche wahrheit hier nicht zurückhalten. Wie er in den Judäischen Synagogen 5mal die damals gewöhnliche tiefbeschimpfende strafe erduldete bloss wegen seiner christlichen gesinnung und Apostolischen rede, erwähnt er sogleich vorne v. 25; alsdann v. 26 wie er nicht bloss von Heiden sondern vorzüglich auch ἐκ γένους d. i. *von Geschlechtern* also Judäern oderauch Judenchristen die mit ihm desselben volksgeschlechtes (Israeliten v. 22) sind, alle gefahren zu dulden hatte. Und so kann er nicht umhin dieses lange gemälde nachdem er es schon mit allem ernste der tiefsten versicherung seiner wahrheit beschlossen v. 31 wie oben im ersten abschnitte v. 10, noch mit der erinnerung an eine besondere tödliche feindschaft zu vermehren, welche er von den Judäern schon während der frühesten zeit seiner bekehrung erfahren hatte und an die als an eine der ärgsten aber auch der zeit nach schon entferntesten er selbst sich hier nur noch wie nachträglich zurückerinnert v. 32 f.: es ist dieselbe welche AG. 9, 23—25 erwähnt,

hier aber in ihren wichtigsten zügen bei aller kürze viel bestimmter gezeichnet wird.

Die außerordentliche rede muss sich überhaupt bald schließen: menschlich und sündlich wollte der Apostel sich von anfang an nicht ernstlich loben; das gefährliche darin fühlt er, und hat eben v. 30 schon gesagt lieber wolle er sich seiner schwächen als seiner stärken rühmen. Eben dieses, wodurch der bittre spott und fast launenhafte scherz sich in den ganzen göttlichen ernst wiederauflösen muss, fühlt er jezt noch mehr da er nun noch ein feld des sich rühmens berühren muss welches das höchste aber deshalb auch das nach vielen seiten hin gefährlichste ist. Nichts galt höher als wenn ein Apostel sich auch unmittelbarster offenbarungen von Christus und wie der nächsten berührungen mit ihm und seinen geiste rühmen konnte: die gegner von welchen der eine oder der andre gewiß auch noch den irdisch lebenden Christus ganz nahe gekannt zu haben sich rühmen konnte (nach 5, 16), rühmten sich gewiss auch der begegnung mit dem Auferstandenen und noch später wiederholter Gesichte etwa so wie der Johannes der Apokalypse ein solches erfuhr. Kommt es nun darauf an, so kann auch Paulus solcher *gesichte und* offenbarungen oder richtiger *enthüllungen des Herrn* 12, 1 nicht zum geringsten sich rühmen, und er hätte damit den überschwänglichsten gegenstand ruhmreichster und dazu andre überraschendster wunderbarer rede: allein er weiß vor allem bei diesem höchsten und gefährlichsten gegenstande auch dass *sich rühmen nicht nüzt* v. 1, oder wie er sonst sagt dass es für den wahren Christen thöricht ist sich zu rühmen: und erwähnt er nun dennoch, um nach dem einmal angenommenen gange dieser ganzen rede dieses nicht zu übergehen, nur wie beispielsweise zweier der wunderbarsten Gesichte und offenbarungen die er gehabt habe und deren erster er sich noch jezt nach 13 jahren aufs lebendigste erinnere v. 2 — 4, so thut er das nicht ohne sogleich dabei aufs schärfste das menschliche und göttliche zu unterscheiden, um nicht jenes zu loben und nicht aus

verkehrter ruhmsucht über dieses gefährliches zu reden. Wird der geist eines menschen wirklich einmal von solchen wunderbarsten ahnungen und gewißheiten überrascht dass er sich im himmel wie bei den göttlichen mächten und dem ewigen göttlichen rathschlusse selbst gegenwärtig sieht und in aller klarheit geheimnisse schauet welche sonst ihm selbst noch nie so sich offenbarten: so sollte er nie vergessen dass es da allein eine höhere rein göttliche macht ist welche ihn ergreift, und eine rein göttliche wahrheit welche ihm sich mittheilen will; er sollte also auch stets wissen dass er sich nicht menschlich solcher offenbarungen rühmen dürfe alsob er sie durch seinen eignen menschlichen willen und nach seinem willen hervorgelockt habe; noch weniger sollte er als dieser mensch sich ihrer in der welt rühmen oder gar durch sie in der welt für seinen sinnlichen nuzen etwas zu gewinnen suchen. Und so ist es unserm Apostel, wie er dieses v. 2—4 wunderbar treffend schildert, alsob nicht er nach seiner sinnlichen seite, als Paulus, sondern alsob irgendein mensch den er von sich auch trennen könne, *irgendein mensch solchen rein geistigen wesens* die himmlischen gesichte geschauet habe, sodass er sich ihrer nicht als Paulus sondern eben nur als dieser rein geistige mensch freuen und rühmen dürfe: muss er sein menschliches rühmen, sofern er in der sinnlichen welt lebt und handelt und leidet und kämpft, so mag er vielmehr nur seiner schwachheiten sich rühmen v. 5, wie er schon 11, 30 gesagt hatte. Einst zwar, das weiß er wird eine zeit kommen wo er alles, auch was er als reingeistiges wesen war und that und erfuhr, aufs offenste und rückhaltloseste der wahrheit nach rühmen wollen wird: vor dem richterstuhle nämlich Christus' selbst am jüngsten gerichte: dann nun *wann er* wirklich *sich rühmen wollen wird, wird* er in einem ganz andern sinne *nicht thöricht seyn,* nämlich die wahrheit zu mindern oder zurückzuhalten, was dann vor dem Herrn des geistes selbst und lezten richter thöricht genug wäre; und o was wird er dann vor Christus' richterstuhle nicht alles aus innigster freude und

frohester wahrheit sagen können dessen er sogar hier in diesem zusammenhange vor menschen sich nicht rühmen mag, wieviele kirchen und seelen er Ihm zugeführt, welche hohe worte und verheißungen Christus selbst ihm schon in den heiligen stunden der offenbarungen im irdischen leben zugesprochen habe u. s. w.! Doch jezt *hält er damit zurück* (*φείδομαι*), auch *damit niemand auf seine rechnung schiebe über* d. i. mehr als *was er* wirklich *von ihm* mit eignen augen *erblickt oder etwa hört auch durch den überschwang der enthüllungen* oder gerade durch die überschwänglichen enthüllungen v. 6 f. Um diese fast zu kurz andeutenden worte sowie auch alle vorigen von v. 1 an [1]) desto sicherer zu verstehen, thut man wohl sich etwas näher vorzustellen was denn wohl der inhalt dieser gesichte und enthüllungen war deren der Apostel sich menschlich und vor menschen um keinen lohn rühmen will. Er schauete also wohl ganz nahe und klar wie Christus am ende der dinge sieger seyn wie er dann zu seinen feinden seinen freunden seinen Aposteln und auch zu ihm reden, wie er über Rom und das Heidenthum, über Jerusalem und die Judäer sein leztes wort reden werde u. s. w.; dies alles in klaren worten und bildern, wie wir dieses etwa aus der spätern Apokalypse wenigstens vergleichungsweise sehen können. Ist dieses só, so verstehen wir wie er v. 4 *von unsagbaren worten die keinem menschen auszusprechen erlaubt ist* reden konnte: sogar solche worte über Rom d. i. das Heidenthum, von welchen er im tiefsten geiste als von Christus selbst ge-

1) die richtigen lesarten sind hier v. 1—7 alle für den sinn sehr wichtig. Das *δή* v. 1 ist auch bei Paulus möglich, vgl. 1 Cor. 6, 20 wo es in gewissen handschriften ebenso unrichtig mit *δεῖ* wechselt: aber die redensart 10, 30 gehört nicht in diesen zusammenhang; und das *συμφέρον μέν· ἐλεύσομαι δὲ καὶ* ist in gewissen alten handschriften sichtbar nur vermuthungsweise veränderung eines scheinbar. schwerer verständlichen sinnes. Dagegen ist *διὸ ἵνα* v. 7 sicher ursprünglich: und danach bestimmt sich auch der richtige sinn aller vorhergehenden worte. Das doppelte *ἵνα* v. 7 wie Phil. 1, 9 f. Col. 4, 3 f. und sonst.

sprochen sich überrascht fühlte, *so* in dieser unmittelbarkeit und lezten schärfe auszusprechen war damals noch weniger die zeit als später zur zeit wo unsre Apokalypse geschrieben ward; noch weniger mochte er der welt anvertrauen was ihm etwa der geist als Christus' leztes wort über ihn selbst einmal in überschwänglichster entzückung zugerufen hatte. Zu leicht hätten andre menschen solche äußerungen von ihm über den inhalt seiner überschwänglichen gesichte und Gottesworte mißanwenden und durch diese himmlisch glänzendsten enthüllungen verführt manches verkehrt beginnen und auf seine rechnung sezen können: so verschloss er alles der art in sich, *damit niemand* von ihm mehr aussage und rühme als was er ihn wirklich thun sah und wirklich reden hörte. — Kann doch jeder welcher von solchen himmlischen entzückungen sich ergriffen meint, dadurch leicht schon fürsich zu übermüthig und stolz gemacht werden: und so ist's dem Apostel als wäre ihm eben dázu *dass er sich nicht überhebe* sondern, wie er eben v. 5 gesagt hatte und wie er dieses nun zum rechten schlusse weiter ausführen muss, sich seiner schwachheiten rühme, von Gott ein *pfahl ins fleisch gegeben, ein Satansengel, dass er ihn ohrfeige* eben zur beugung des etwa bei ihm kommen wollenden menschlichen übermuthes. Was er mit dieser besondern schwäche meine war den Korinthiern welche ihn mit allen seinen eigenheiten kannten gewiss só bekannt dass er es hier bestimmter zu sagen für überflüssig hält: uns aber fehlt jezt sósehr jede nähere nachricht darüber dass uns die worte desto dunkler klingen. Es muss eine furchtbare leibliche schwäche gewesen seyn, welche ihn nach v. 8 nur von zeit zu zeit überfiel, aber dann só dass sie ihn aufs stärkste an alle menschliche schwäche erinnern konnte. Auch kam dieses übel, wie man aus dem bilde vom ohrfeigenden Satansengel sieht, wenn es ihn überfiel, wie ein unsichtbarer und ungeahnter furchtbarer schlag vom haupte herab über ihn, ohne dass er sein drohen vorher recht empfand. Wir können demnach wohl an die fallende sucht oder etwas ähnliches den-

ken: und leicht versteht sich wie innig er als vor jahren dieses übel sich bei ihm zuerst eingestellt hatte, *den Herrn wiederholt anrief* ihn davon zu befreien: aber die mitten in der verweigerung mit himmlischer ruhe ihn verklärende antwort von oben welche er damals zulezt empfing, klingt ihm auch jezt noch hell genug wieder mit ihrem göttlichen troste. Ist dem menschen nur die *gnade Gottes* gewiss, so dient ihm die sichtbare *schwäche* und hinfälligkeit des leibes selbst, je stärker sie gefühlt wird, nur *destomehr* um der ewigen göttlichen *kraft* inne zu werden und durch diese zu siegen v. 8 f.: ein höherer gedanke solchen sinnes und triebes muss ihn einst wie das lauteste göttliche wort überrascht haben. So will er sich denn *am liebsten* weit *eher* als seiner stärken *seiner schwächen rühmen, damit* nach einem aus den stellen des ATs. über das h. Zelt und der über diesem schwebenden göttlichen Herrlichkeit entlehnten bilde *über ihm zelte die kraft Christus*': und ganz versöhnt fühlt er sich so mit allen jenen tiefsten leiden aller art; weiss er doch wozu er sie leide, und fühlt er sich doch mitten in der tiefsten schwäche am stärksten! v. 9 f.

Nicht herrlicher konnte diese ganze lange scherzrede schließen als mit diesem ernstesten worte v. 9 f.: und unversehens ist die launige vergleichung der beiderseitigen vorzüge und verdienste nun in diesen drei absäzen nach allen den drei seiten hin vollendet welche hier in betracht kommen konnten, nach der seite des Christenthumes selbst 11, 1—15, dann in hinsicht der Apostolischen arbeiten und mühen 11, 16—33, endlich in hinsicht des vertrauten eigenlebigen verhältnisses zu Christus 12, 1—10. Noch vieles und weit bedeutenderes hätte unser Apostel zur vergleichung herbeiziehen können: doch es bedarf dessen nichteinmal mehr; und dass er es nicht thut, ist nur ein beweis seiner weisheit mitten in der scheinbaren thorheit sowie seiner wahren überlegenheit und mäßigung mitten im siege. Auch ist die leichte laune und der schein der thorheit in rede und that nun zum schlusse schon sogutwie

zerrissen, während sie auch früher mitten in ihrem anfange und verlaufe von dem schweren ernste der dinge und der gesinnung des redenden selbst schon immer genug durchblizt wurde um keinen augenblick verkannt zu werden. Allein endlich muss

3. auch das gerüste dieser so unerwartet aufgeschlagenen sehr besondern rednerbühne vollends abgerissen, die maske der thorheit ganz abgelegt werden und die reine würde des Apostolischen wortes nun desto leuchtender wiedererscheinen: und je weniger dort mitten in der sprache scheinbarer thorheit und spielender laune die wahre würde im hintergrunde fehlte, desto leichter und nachdrücklicher tritt nun der reinste ernst wieder hervor um bis zum schlusse der ganzen langen abhandlung zu bleiben. Manches ist hier noch kurz nachzuholen, vieles zum schlusse des Ganzen noch bestimmter auszusprechen, die lezten möglichen mißverständnisse sind noch zu heben: so bewegt sich die rede hier immer vollständiger und dichter ihren kreis schließend auch immer gerader zu ihrem ersten anfange c. 10 zurück.

Vor allem also wird hier der ernste scherz vollends aufgehoben v. 11: kaum kehrt nach den ersten worten v. 13 noch wie ein kleiner anfall von ihm wieder. *Ich bin thörigt gewesen* kann der Apostel frei sagen, aber auch sofort hinzufügen *ihr zwanget mich* dazu, da er (ohne sich selbst darum zu bemühen) hätte von ihnen empfohlen und gegen die vorwürfe der Gegenapostel vertheidigt werden müssen, jener denen er bei aller selbstbescheidung in nichts nachzustehen meint v. 11 wie 11, 5. Weil aber die gegner dem Apostel auch dárin überlegen seyn wollten dass sie sich rühmten die wunderwerke Christus' von ihm selbst gelernt zu haben und ihm am besten nachbilden zu können, so holt er v. 12 nach wie solche *zeichen* an welchen ein ächter *Apostel* zu erkennen sei, auch von ihm in Korinth ausgeführt seien, freilich *in aller geduld* weil sie theilweise allerdings schwierig sind und alle ausdauer des ausführenden verlangen wenn sie nüzen sollen; von den drei be-

sondern arten solcher wunder sind wenigstens zwei auch 1 Cor. 12, 9 f. gemeint. Nur in éiner sache steht also Korinth hinter den übrigen gemeinden zurück, namentlich auch den Palästinischen woher diese Gegenapostel gekommen waren, nämlich dárin dass sie ihrem Apostel nichts zu schenken brauchten: so fällt Paulus mit einer deutlichen zurückweisung auf das von ihm schon 11, 7 ff. 20 angedeutete noch einmal in jenen beißenden scherz zurück welchen er oben absichtlich weiter verfolgte. Aber sogleich rafft sich seine rede hier v. 14 f. zu der ernsten erinnerung der leser auf, wie er nun zum dritten male in begriffe stehe zu ihnen zu kommen, auch jezt wiederum keinesweges um ihnen mit der erwartung von geldbelohnungen und sinnlichen aufopferungen beschwerlich zu werden: *suche er doch nicht das ihrige*, ihre sinnlichen schäze, *sondern sie selbst*, ihre seelen und deren heil; und müsse er doch schon nach dem bekannten grundsaze so handeln dass nicht die kinder für die Aeltern sondern diese für jene schäze zu sammeln haben: er aber, noch in einem ungleich höheren sinne ihr liebender vater, wolle sogar ihrem undanke als möglich entgegensehend gerne für sie nicht bloss sein äußeres gut sondern auch sein leben selbst *spenden*, kann er dadurch *ihre seelen* erretten; was er hier sicher ebenso ernst meint wie Röm. 9, 3. — Da es aber gar vielerlei arten gibt den gemeinden unter einem anständigen begehren gelder zu entlocken, zb. durch untergeordnete hülfsarbeiter, so hält er es für gut sie auch dárauf hinzuweisen wie wenig er selbst auf eine solche art zb. durch die absendung seines gehülfen Titos ihnen auchnur von ferne sinnliche aufopferungen zugemuthet habe, und wie er auch seine gehülfen im Evangelischen wirken ganz ebenso erziehe wie er es für sich billige, v. 16 — 18: auch dieses gewiss mit seitenblicken auf die gehülfen des Gegenapostels welche mit diesem nach Korinth gekommen waren um unter dem verzehren des gemeindevermögens gegen den stifter eben dieser gemeinde zu wirken! Und zugleich weist die rede damit zum lezten zwecke des ganzen send-

schreibens nicht untreffend auf den schon oben oft genannten Titus und dessen jezt zu wiederholende neue sendung zurück 9, 16 ff.

Durch die lezten worte über die sinnlichen vortheile denen ein Apostel oder Apostelgehülfe nachgehen kann v. 16—18, in welchen nur das oben c. 11 so stark berührte noch einmal nachklingt, ist die rede von dem zwecke der bevorstehenden anwesenheit des Apostels in Korinth abgekommen, nachdem sie v. 14 kaum erst berührt war. Um sie wiederaufzunehmen und alles nun rasch zu schließen, fordert er die Korinthier jezt noch auf auch nicht den irrthum zu hegen als habe er alles nur zu einer art von selbstentschuldigung gesagt, wie sie im lesen dieses ganzen sendschreibens vielleicht schon *längst* vermuthet hätten: statt in diesem sendschreiben eine selbstvertheidigung geben zu wollen, *redet er dieses alles vor Gott in Christus* d. i. als ein vor allem Gott und Christus' verantwortlicher Apostel (2, 17) *zu ihrer erbauung* um als ein treuer Apostel ihr heil fester zu gründen v. 19. *Denn* er möchte gerne, ehe er wirklich nach Korinth kommt (und damit wird das v. 14 angefangene fortgesezt), alle aus dem parteitreiben entsprossene mißverständnisse durch eben dieses sendschreiben vollends beseitigen, damit er dann die gemeinde in sich einig und ruhig sowie von den gröberen sünden gereinigt und sie wiederum ihn heiter und froh finde: solange das v. 20 in einigen abgerissenen zügen so lebendig geschilderte parteitreiben dauert, blühen auch die gröberen sünden einzelner welche v. 21 bezeichnet werden desto ungestörter fort, wie der Apostel schon durch diese zusammenstellung andeutet; und die alten gebrechen dieser gemeinde wovon er in dem jezt erhaltenen 1sten briefe c. 5, 1 ff. und gewiß auch in seinen anderen früheren soviel redete, konnten noch immer nicht nachdrücklich genug bekämpft werden. Als er das vorige mal die gemeinde besuchte, fand er diese sittlichen mängel só herrschend dass er dadurch wie durch einen schlag Gottes selbst tief gebeugt wurde und sich so traurig fühlend we-

niger helfen konnte als er wünschte: er fürchtet, dauere das parteitreiben dort fort, könne ihm dieses wieder begegnen und er würde dann destomehr *alter* und neuer grober sünder finden, alter nämlich die er *von früher her* schon kannte (προημαρτηκότας) und die sich nicht gebessert, und anderer welche seitdem noch hinzugekommen; die lezteren holt er 13, 2 nach. Solche welche in ihren groben sünden ohne reue verharren wollen, sind schon sogutwie *todt* nach 1 Cor. 5, 5: sie können nur noch *betrauert* werden (πενθήσω v. 21). — Ist es der hauptzweck dieses sendschreibens die gemeinde vorzubereiten dass er nicht als strenger aber gerechter richter über sie kommen möge, so tritt hinzu dass es jezt gerade das dritte mahl ist dass er Korinth und die gemeinde sehen und richten wird: sagt nun aber schon das alte Gesez, auf den mund von 2 und 3 zeugen solle jede sache gerichtet werden [1]), so hat er alles recht die gemeinde zu verdammen wenn sie jezt da er sie zum dritten male untersuchen will vor dem gerichte sich nicht bewährt; wie er schon das vorigemal anwesend voraussagte er werde wiederkommend nicht weiter schonen, sondern auch die angesehensten in der gemeinde verdammen falls sie schuldig seien auchwenn dadurch der bestand der ganzen gemeinde zweifelhaft werde, so sagt er es jezt schriftlich wiederholt voraus, 13, 1 f. Zwar hoffen die sünder, vorzüglich durch die reden der Gegenapostel verführt, er werde wie das vorige mal so auch jezt wieder sich zu schwach fühlen der gemeinde selbst und ihnen gegenüber das mächtige Christuswort zum richten und verdammen zu führen (nach 10, 10 vgl. 11, 21. 1 Cor. 4, 18): aber er hält der ganzen gemeinde entgegen, *da sie* (wie viele in ihr noch immer sagten) *die bewährung des in ihm redenden Christus suche, so möge sie sich selbst*

1) die worte sind zwar aus Deut. 19, 15 entlehnt, aber hier so eingeschaltet dass sie zugleich ein selbständiges glied in der ganzen gedankenkette bilden, ihr sinn also insofern nicht zweifelhaft seyn kann.

zuvor versuchen ob sie stark genug *im glauben* sei, *sich selbst gewahren* d. i. *erforschen ob sie bewährt sei;* was ihn betreffe, so sei Christus in ihm *nicht schwach gegen sie, sondern mächtig unter ihnen*, wie sie hoffentlich bald bei seiner ankunft sehen würden; denn wie Christus einst *nach schwäche* d. i. als schwacher sterblicher leib wohl *getödtet ward* aber *nach Gottes macht lebt*, ebenso sei auch er als Apostel wohl *schwach im* sterblichen *Christus* (und wie er das meine wissen wir schon aus der geschichte seiner lezten anwesenheit in Korinth sowie aus 11, 30. 12, 5 ff.), *werde aber mit ihm nach Gottes kraft leben* und neue kraft haben *gegen sie*, also sie wenn nöthig mit Apostolischer vollmacht zurechtzuweisen; was aber sie betreffe und ihre bewähr, so wüßten sie wohl kaum sicher genug *dass Christus in ihnen sei*, während *er hoffe sie würden erkennen er sei nicht unbewährt.* Diesen knäuel scharfer gedanken reicht die rede hier v. 3—6 so dicht als möglich in einander verflochten. — Doch nachdem er das nothwendig zu sagende so noch vor dem schlusse scharf genug gesagt hat, lenkt er desto liebevoller zum guten ein, wie er herzlich wünsche ihnen nichts zu leide zu thun und seine Apostolische kraft in strafen an ihnen lieber nicht bewährt zu sehen: so gewiss als er *nichts gegen die wahrheit sondern nur für sie* etwas *vermöge*, werde *er sich freuen* sie *im guthandeln bewährt*, sie stark und gesund, sich aber so wie oben 11, 30. 12, 5 ff. *schwach* zu sehen; nur *dazu* [1]) *wünsche er auch ihre herstellung* v. 7—9. Und so meldet er endlich v. 10 in aller ruhe den lezten zweck dieses sendschreibens, wie er es ihnen sende um nicht selbst kommend *scharf verfahren zu müssen nach der vollmacht welche ihm* allerdings *der Herr gab*, freilich aber nur *zur erbauung nicht zur zerstörung:* mit welchem lezten gedan-

1) dieses muss auf eine ungewöhnliche art das τοῦτο 13, 9 bedeuten, ähnlich wie τοῦτο δὲ 9, 6 auf ungewöhnliche weise aber wiederum in einem andern zusammenhange und sinne gebraucht wird.

ken die rede nicht bloss zum anfange dieser lezten ausführung 12, 19 sondern auch zu dém dieser langen abhandlung 10, 2. 8 zurückkehrt. Ja auch zu dem anfange des ganzen sendschreibens 1, 23 ff. 2, 1 lenkt so dieses ende zurück.

Aber auch der gruss kann nach solcher stürmisch bewegten rede endlich desto ruhiger und freudiger lauten v. 11; ja der segensspruch sogar lautet zum ersten male in diesem sendschreiben so voll und rund wie niemals früher v. 13. Besondre grüße waren nicht zu bestellen, da der Apostel dem sendschreiben sobald als möglich selbst folgen wollte.

Auf die wirkung welche dieses sendschreiben mit seiner ungewöhnlichen schärfe und rücksichtslosen strenge hervorbrachte, kann man bei ihm ebenso wie bei dem obigen an die Galater sehr gespannt seyn. Aber auch bei ihm können wir zum glücke noch aus den worten Röm. 15, 25 f. sowie aus der ganzen folgenden geschichte des Apostels AG. 20, 2 f. schließen dass es völlig die von ihm gewünschte wirkung hatte. Der Apostel kam wirklich bald darauf selbst wieder nach Korinth, und konnte dort einige zeit ruhig verweilen: was unmöglich gewesen wäre, wenn dieses sendschreiben nicht wirklich ihm die lezten schritte dorthin geebnet und ihn wie im siege in seine geliebte gemeinde zurückgeführt hätte.

4.

Das sendschreiben an die Römer.

Als der Apostel dieses mahl in Korinth verweilte, blickte er gewiss oft sehnsüchtig über das meer hinüber nach dem nicht so fernen Rom, da es schon längst zu seinen heißesten wünschen gehörte über Rom, wo er einige zeit bleiben wollte, bis nach Spanien als dem ende der damals gebildeten welt hin das Evangelium zu verbreiten. Allein von der anderen seite trieb es ihn für dieses jahr zuvor mit den in Europa gesammelten armengaben nach

Jerusalem zu reisen, um dann von dort die weiteste reise in den westen unmittelbar anzutreten. Konnte er aber jezt nicht sogleich die Römische gemeinde besuchen, so beschloss er bei einer guten gelegenheit die sich gewiss unerwartet darbot ihr wenigstens schriftlich sich zu nähern. Seine nächsten geschäfte in Korinth gingen damals schon zu ende [1]: und eine reiche Korintherin welche gewiss mit gesinde nach Rom reiste, bot die gelegenheit das sendschreiben zu befördern [2]. Eine christliche gemeinde hatte sich aber damals längst in Rom gesammelt [3], und sie war in dieser weltstadt gewiss nicht klein, als gemeinde in der stadt der damaligen weltherrschaft aber nach vielen seiten hin von der größten bedeutung.

An eine gemeinde zu schreiben die er nicht gestiftet hatte und welcher er dazu von gesichte unbekannt war, war sonst gegen alle grundsäze des Apostels. Zwar hatte er jezt seit sovielen jahren als Apostel längst soviel gewirkt dass er seinen namen in christlichen gemeinden überall als bekannt voraussezen konnte, wie er sich in diesem sinne auch bei dem abfassen unsres sendschreibens ausdrücken konnte [4]. Allein wir haben keine spur dass er bisjezt an irgendeine von ihm nicht gestiftete gemeinde geschrieben hätte. Also konnte ihn nur eine besonders gewichtige ursache bestimmen jezt mit der Römischen eine ausnahme zu machen: und es frägt sich welche diese war.

Nun können wir allerdings aus manchen andeutungen unsres sendschreibens schließen dass dem Apostel auch über die theilweise bedenklichen zustände im schoße der Römischen gemeinde viele genaue berichte zugekommen waren. Die zustände gerade dieser gemeinde in der hauptstadt damaliger welt konnten am wenigsten verborgen bleiben; zwischen Korinth und Rom bestand eine ziemlich

1) nach Röm. 15, 23 — 27. 2) nach Röm. 16, 1 f.

3) dieses folgt aus der ganzen haltung der worte unsres sendschreibens, aber auch im besondern aus der kurzhingeworfenen andeutung 13, 11. Auch sonst versteht sich die sache leicht vonselbst. 4) Röm. 1, 5 f. 10—15. 12, 3. 15, 15 ff.

nahe lebhafte verbindung; und je eifriger der Apostel längst auch Rom aufzusuchen sich gesehnt hatte, desto wichtiger waren ihm auch alle nachrichten von dort. Die gemeinde bestand, wie nicht anders zu erwarten, größtentheils aus Heidenchristen [1]: aber die rührigsten darin waren wohl, wie damals überall, die Judenchristen. Die Judäer aber und die ihnen ähnlich gesinnten neigten sich damals im Römischen reiche überall leicht zu einem öffentlich unzufriedenen empörerischen wesen, was auch dem bestande der christlichen gemeinde zunächst in Rom selbst sehr viele gefahren drohete: dieses wußte Paulus nichtnur im allgemeinen, er hatte darüber gewiss auch eine menge näherer nachrichten die wir jezt nichtmehr wissen [2]. Von der andern seite gab es in der Römischen gemeinde ähnlich wie in der Korinthischen und allen ähnlichen gemeinden in großen Heidnischen städten auch viele zu frei und übermüthig gesinnte, wohl meist Heidenchristen, welche sich den stärksten glauben zutraueten und ängstlicher gesinnte, wie manche vom Essäischen zum christlichen gemeinwesen übergetretene, auchwenn sie sonst gute Christen waren, verachteten odergar ausschließen wollten [3]. Jede christliche gemeinde zumal in einer großen stadt bestand damals aus sosehr verschiedenen bestandtheilen dass es sehr noth that sie zur höheren einmüthigkeit zu ermahnen [4]; und schloss eine solche gährende menge der verschiedensten neuen und alten ansichten und der unruhigsten bestrebungen in sich dass ein Apostel stets unendlich viele ermahnungen und zurechtweisungen zu geben fand [5]. Allein über solche zustände der Römischen gemeinde sich zu äußern war dem Apostel keine öffentliche aufforderung zugegangen; und wie er sich ungerufen einzumischen nirgends liebte, so geht

1) dieses folgt auch aus der haltung der worte Röm. 1, 5 f. 15, 7—13. 16. 2) s. darüber unten zu c. 12 f.

3) s. auch darüber unten zu 14, 1—15, 13. 4) wie auch Paulus hier thut Röm. 12, 3—8. 10. 16. 13, 8 f. 14, 19. 15, 6 ff. 5) daher die allgemeinen ermahnungen auch hier c. 12—15, 13.

auch sein sendschreiben durchaus nicht von der erörterung solcher besonderer zustände der gemeinde aus, oder läßt sich irgendwie mit persönlichen beziehungen und anspielungen darauf ein. Was das sendschreiben von ermahnungen enthält die allerdings auch auf die damalige Römische gemeinde eine nächste anwendung litten, das erscheint in ihm wie beiläufig hinzugefügt und völlig unabsichtlich geredet.

Wir können also den ursprung und den zweck dieses sendschreibens nicht daraus erklären. Vielmehr ist dieses rein aus dem freiesten entschlusse des großen Apostels und seiner eignen unerschöpflichen liebe zur förderung der aufgabe seines ganzen lebens hervorgegangen. Weil er nach sovielen jahren von sehnsucht und hoffnung von verhinderung und verzögerung jezt nicht sogleich selbst nach Rom kommen konnte, so bedrängte und überwand ihn sein herz ihr wenigstens dieses schriftliche zeichen seiner tiefsten theilnahme an ihrem wohle und dém des ganzen damaligen Christenthumes zu geben; und was er, wenn er jezt sie aufzusuchen und mit ihr zu verkehren so glücklich gewesen wäre, lieber aus nächster heißer begeisterung in mündlicher rede ihr gesagt und ans herz gelegt hätte, das wollte er ihr jezt wenigstens so wie er es konnte reichen. Es ist als hätte er bei aller hoffnung sie künftig noch selbst aufzusuchen und von ihr aus weiter nach Spanien zu ziehen doch eine dunkle ahnung nicht unterdrücken können dass er diesesmahl in Jerusalem vielleicht für immer daran verhindert werden könne [1]): so mochte er jezt Korinth wo er Rom schon so nahe war nicht verlassen ohne dem starken zuge seines herzens jezt sogleich wenigstens soweit zu folgen als er vermochte; und die sich darbietende vortreffliche gelegenheit zur beförderung eines solchen sendschreibens vollendete nur was er längst gewünscht hatte.

Aber es ist also auch eine tiefere ahnung der ganzen zeitlage und geschichte des Christenthumes den Apostel mit

1) nach Röm. 15, 30 — 32.

zur abfassung dieses sendschreibens gedrängt habe. Die große entscheidung über die stellung des Christenthumes in der welt rückte troz aller scheinbaren ruhe der damaligen Römischen welt immer näher: das Christenthum lag aber noch wie in den äußern hüllen des Judäerthumes, dieses dagegen erhob sich damals unmerklich aber für einen geist wie Paulus fühlbar genug wieder zu einem neuen reineren lebensmuthe und stärkte sich innerlich zu dem wettkampfe welcher nach Paulus' dahingange bald genug ausbrach; auch das Judenchristenthum mit welchem er immer tiefer in zwiespalt kam, empfing daraus oft wohl unbewußt und unabsichtlich seine stärksten antriebe; und in der Römischen gemeinde war die gefahr für das Christenthum um so größer je mehr dort seit längerer zeit viele und theilweise sehr angesehene Judäer beständig lebten oder vorübergehend viel wirkten. Die unvereinbarkeit des Christenthumes mit dem Judäerthume zu zeigen ist daher der einzige große gedanke und zweck dieses sendschreibens: und dass es diese wahrheit hier so vollkommen und allseitig überzeugend aus den innersten gründen der sache bewiesen hat, ist sein großes ewiges verdienst. Es wäre thöricht zu sagen dieses sendschreiben wolle noch mehr als es wirklich enthält zeigen, es wolle gar einen inbegriff der ganzen christlichen lehre geben [1]): vielmehr weist es ja selbst auf diese als anderswo gegeben und der Römischen gemeinde längst bekannt hin [2]). Aber was es beweisen und für jene zeit zunächst auch ermahnend wirken wollte, hat es so vollkommen erreicht dass man fast nichts höheres denken kann. Der grundgedanke alles Apostolischen lebens und wirkens Paulus', durch die zeit jezt aufs reifste und fruchtbarste ausgebildet; die richtige tiefe ahnung des Apostels über die erfordernisse der zeit und die lezte erfüllung der verhängnisse derselben; die achtung vor der Römischen gemeinde als einer im ganzen guten und dazu

1) s. darüber schon die *Jahrbb. der B. w.* II. s. 92 ff.
2) nach 6, 17. 14, 11.

örtlich so überaus wichtigen; die ungewöhnliche art dieses aus dem freiesten entschlusse reinster liebe und verklärter einsicht fließenden sendschreibens, welches unserm Apostel wohl zum ersten male kein geschäftliches und durch den bloßen drang der ereignisse abgerungenes war: alles dieses drängte sich hier zusammen um ein schriftwerk zu schaffen welches allerdings das vollkommenste unsres Apostels ist und uns die reifste frucht seines geistes zu kosten gibt. Auch die sprache im einzelnen ist danach entsprechend vollendet, meist in schöner ausführlichkeit und durchsichtigkeit die gedanken verklärend, nur an gewissen stellen nach art unsres Apostels eiliger dahingleitend und mehr bloss in den kürzesten säzen schildernd; und sogar auch der s. 232 f. bemerkte etwas zu rednerische ausdruck ist hier wieder seltener geworden.

Die eintheilung des inhaltes aber legte sich dem Apostel hier vonselbst leicht dar. So sehr dies sendschreiben nach mancher seite hin anders werden mußte als seine gewöhnlichen, so blieb ihm doch die grundanlange dieselbe. In der *einleitenden danksagung* mußte er, um sich überhaupt erst mit dieser gemeinde in ein persönliches verhältniss zu sezen, zugleich die veranlassung erklären welche ihn zum schreiben bewog. Nachdem er sodann in dem großen *hauptheile* den eigentlichen gegenstand des schreibens abgehandelt, kann er zwar nicht umhin auch von dieser großen wahrheit aus einige *ermahnende worte* für die gemeinde hinzuzufügen, wie sie ihm in jener zeit die nothwendigsten schienen: aber er thut das ohne sich irgendwie in die persönlichen verhältnisse der gemeinde mischen zu wollen, nur von einem höheren standorte aus, nämlich weil überhaupt kein Apostolisches sendschreiben an eine gemeinde und dazu ein so großes wie dieses ohne das salz treffender ermahnung bleiben konnte. Und schon dem äußeren umfange nach erscheint dieser abschnitt nicht als der wichtigste des sendschreibens. Zulezt aber muss er von *seinen eignen persönlichen verhältnissen* wenigstens das nothwendigste noch etwas näher auseinandersezen.

Erst in diesen *vier* wennauch dem äußern umfange nach sehr verschiedenen *theilen* vollendet sich das sendschreiben.

1,1 [1]*Paulus diener Christus Jesu's, berufener Sendbote,*
2 *ausgeschieden für das Evangelium Gottes* [2]*welches er durch*
3 *seine Propheten in heiligen schriften vorverkündete* [3]*über*
seinen sohn, ihn der aus David's samen kam dem fleische
4 *nach,* [4]*der zu Gottes sohne mächtiglich dem geiste von*
heiligung nach durch todtenauferstehung bestimmt ward,
5 *Jesu Christus unsern herrn;* [5]*durch welchen wir gnade und*
sendung zum glaubensgehorsame empfingen unter allen den
6 *völkern um seines namens willen,* [6]*unter denen auch ihr*
7 *seied berufene Jesu Christus':* [7]*an alle die in Rom sind*
als Gottes geliebte berufene heilige.

Gnade euch und frieden von Gott unserm vater und dem herrn Jesu Christus!

I.

8 [8]*Zuerst zwar danke ich meinem Gotte durch Jesu Chri-*
stus für euch alle, dass euer glaube in der ganzen welt
9 *verkündigt wird.* [9]*Denn mein zeuge ist Gott dem ich in*
meinem geiste dienstleiste im Evangelium seines sohnes, wie
10 *unablässig ich eurer erwähnung thue,* [10]*allezeit bei meinen*
gebeten flehend ob ich etwa endlich einmal das glück haben
11 *werde mit Gottes willen zu euch zu kommen:* [11]*denn ich*
sehne mich euch zu sehen, damit ich irgendeine geistige
12 *gabe mittheile aufdass ihr gestärkt werdet;* [12]*das heißt aber*
unter euch mitgetröstet zu werden durch den gegenseitigen
13 *glauben, euern sowohl als meinen. —* [13]*Ich möchte euch*
aber nicht vorenthalten, brüder, dass ich mir oft vornahm
zu euch zu kommen (und bisjezt verhindert ward), damit
ich eine frucht hätte auch unter euch sowie auch unter den
14 *übrigen völkern.* [14]*Griechen sowohl als Ungriechen, Weisen*
15 *sowohl als Unverständigen bin ich schuldner:* [15]*also bin ich für*
mich geneigt auch euch in Rom das Evangelium zu verkün-
16 *den.* [16]*Denn nicht schäme ich mich des Evangeliums: ist*
es doch kraft Gottes zum heile jedem glaubenden, Judäer
17 *sowohl zuerst alsauch Griechen;* [17]*wird doch gerechtigkeit*

Gottes in ihm enthüllt aus glauben zu glauben, sowie geschrieben steht der Gerechte aber wird aus glauben leben.

II. 1.

[18]Denn enthüllt wird Gottes zorn vom himmel über jede 18
gottlosigkeit und ungerechtigkeit von menschen, solchen die
die wahrheit durch ungerechtigkeit aufhalten: [19]darum weil 19
das erkennbare Gottes in ihnen offenbar ist: offenbarte es
ihnen doch Gott selbst; [20]denn sein unsichtbares wird von 20
schöpfung der welt an durch die werke vernünftig angeschauet mit seiner ewigen macht und göttlichkeit, sodass sie
unentschuldbar sind; — [21]darum weil sie Gott erkennend 21
ihm nicht als Gotte ehre oder dank zollten, sondern in ihren
gedanken eitel wurden und ihr unbesonnenes herz verfinstert
ward, [22]rühmend weise zu seyn sie zu thoren wurden, [23]und 22
die herrlichkeit des unverweslichen Gottes vertauschten mit 23
der ähnlichkeit des bildes eines verweslichen menschen und
von vögeln und vierfüßlern und kriechthieren. [24]Darum gab 24
sie auch Gott in den begierden ihrer herzen in unreinheit
dahin, dass ihre leiber an ihnen entehrt werden; [25]da sie 25
die wahrheit Gottes mit der lüge vertauschten, und huldigten und fröhnten der schöpfung vor dem schöpfer, welcher
ist gelobt in die ewigkeiten, Amén!: [26]deshalb gab sie Gott 26
in leidenschaften von unehre dahin: denn sowohl ihre weiblichen vertauschten den natürlichen gebrauch gegen den widernatürlichen, [27]alsauch ähnlich die männlichen den natür- 27
lichen gebrauch des weiblichen aufgebend entbrannten in
ihrer lust gegen einander, männliche mit männlichen die
unziemlichkeit verübend und den gegenlohn welchen sie
mußten ihres irrthumes an sich selbst davontragend. [28]Und 28
sowie sie Gott nicht würdigten in erkenntniss zu halten, gab
sie Gott in unwürdigen sinn dahin das nichtschickliche zu
thun, [29]als erfüllt von jeder ungerechtigkeit bosheit habsucht 29
feigheit, voll von mord neid[1]) streit trug tückischkeit, [30]als 30

1) diese beiden worte sind umgesezt um nachahmend ein wortspiel zu bilden.

ohrenbläser verläumder gotthasser, übermüthige hochmüthige
31 *aufschneider bosheitenerfinder, als ältern unfolgsame* [31] *un-*
32 *verständige unverträgliche lieblose mitleidslose,* [32] *da sie den rechtsspruch Gottes erkennend dass die solches verübenden todeswürdig sind, nicht bloss es thuen sondern auch mitgefallen an den thätern haben.*

2,1 [1] *Darum bist du unentschuldbar, o mensch, jeder derda richtet: denn worin du den andern richtest, verdammst du*
2 *dich selbst; thust du doch dasselbe du der richtet.* [2] *Wir wissen aber dass das gericht Gottes nach wahrheit kommt*
3 *über die solches verübenden. — [3] Rechnest du aber dárauf, o mensch der du die solches verübenden richtest und es*
4 *thust, dass du dem gerichte Gottes entgehen werdest?* [4] *oder verachtest du den reichthum seiner gütigkeit und geduld und langmuth, verkennend dass das Gütige Gottes zur reue*
5 *dich treibt,* [5] *häufest dir aber selbst nach deinem starrsinne und reuelosen herzen zorn auf am tage von zorn und enthüllung gerechter urtheilsfällung Gottes* [6] *(— welcher jedem nach*
6 7 *seinen werken vergelten wird:* [7] *diesen zwar nach dem ausharren im guten werke herrlichkeit und ehre und unverweslichkeit so sie ewiges leben suchen:* [8] *dénen aber aus streitsucht und die unfolgsam sind der wahrheit folgsam aber*
8 9 *der ungerechtigkeit, wird zorn und gluth,* [9] *drangsal und noth über jede seele eines menschen der das böse vollbringt,*
10 *Judäers sowohl zuerst als Griechen,* [10] *herrlichkeit aber und ehre und friede jedem der das gute übt, Judäer sowohl*
11 *zuerst als Griechen;* [11] *ist doch kein ansehen der person bei*
12 *Gotte.* [12] *Denn soviele ohne gesez fehlten, gehen ohne gesez auch verloren; und soviele mit geseze fehlten, werden durch*
13 *gesez gerichtet werden:* [13] *sind doch nicht die gesezeshörer bei Gotte gerecht, sondern die gesezesthäter werden gerecht-*
14 *fertigt werden.* [14] *Denn wann völker die kein gesez haben von natur das gesezliche thun, so sind diese da sie das*
15 *gesez nicht haben sich selbst gesez,* [15] *da sie beweisen dass das werk des gesezes in ihre herzen geschrieben ist, indem ihr gewissen ihnen mitzeuge ist und unter einander die ge-*
16 *danken sich anklagen oder auch freisprechen —),* [16] *am*

tage wo Gott das geheime der menschen nach meinem Evangelium durch Jesu Christus richten wird. [17]*Wenn du aber* 17
dich Judäer zubenennst und am Gesetze dich erquickst und
Gottes dich rühmest [18]*und den Willen kennest und das bes-* 18
sere billigst aus dem Gesetze dich unterrichten lassend,
[19]*trauest dir auch selbst zu wegweiser zu seyn von blinden,* 19
licht derer im finstern, [20]*erzieher von unvernünftigen, leh-* 20
rer von unmündigen, der die verleiblichung der erkenntniss
und der wahrheit im Gesetze hat: — [21]*der also den andern* 21
lehrt, du lehrst dich selbst nicht? der predigt nicht zu
stehlen, du stiehlst? [22]*der sagt die ehe nicht zu brechen,* 22
du brichst sie? der die götzenbilder verabscheuet, du be-
gehest tempelraub? [23]*der du des Gesetzes dich rühmest, ent-* 23
ehrest durch die übertretung des Gesetzes Gott? [24]*wird* 24
doch der name Gottes euretwegen unter den völ-
kern gelästert, wie geschrieben steht. — [25]*Denn be-* 25
schneidung zwar nützt wann du das Gesetz thust: wann du
aber Gesetzesübertreter bist, ist deine beschneidung zur vor-
haut geworden. [26]*Wann nun die Vorhaut die rechtssprüche* 26
des Gesetzes hält, wird dann nicht seine vorhaut als be-
schneidung angerechnet werden, [27] *und die natürliche vor-* 27
haut das Gesetz vollziehend dich richten derdu trotz buchsta-
bens und beschneidung das Gesetz übertrittst? [28]*Denn nicht* 28
der im offenbaren ist Judäer, noch die im offenbaren, im
fleische, ist beschneidung: [29]*sondern der im verborgenen ist* 29
Judäer, und beschneidung ist die des herzens im geiste
nicht im buchstaben, dér dessen lob nicht von menschen
sondern von Gott ist.

2.

[1]*Was ist also der vorzug des Judäers? .*[2]*oder was der* 3, 1
nutzen der beschneidung? [2] *Vieles auf alle weise! Zuerst* 2
nämlich zwar dass sie mit den hochsprüchen Gottes betraut
wurden. [3]*Denn wie? wenn einige nicht glaubten, wird etwa* 3
ihr unglauben die treue Gottes vernichten? [4]*Das sei ferne!* 4
es werde aber Gott wahr, jeder mensch aber lügner, wie
geschrieben steht damit du in deinen worten ge-
rechtfertigt werdest und siegest in deinen ur-

theilen. — 5 Wenn aber unsre ungerechtigkeit Gottes gerechtigkeit darstellt, was sollen wir sagen? ist etwa ungerecht Gott der den zorn verhängt? (nach menschenart rede
6 ich.) 6 Das sei ferne! wie wird sonst Gott die welt richten?
7 7 Denn wenn die wahrheit Gottes durch meine verläugnung überfloss zu seiner herrlichkeit, was werde auch ich noch
8 als sünder gerichtet? 8 und was nicht, wie wir gelästert werden und wie einige vorgeben dass wir sagen „laßt uns das böse thun damit das gute komme!" deren verdammung
9 im rechte ist. — — 9 Was sollen wir nun vorschützen? Bewiesen wir nicht überhaupt schon voraus dass Judäer so-
10 wohl als Griechen unter sünde seien? 10 sowie geschrieben
11 steht es ist auch nicht einer gerecht, 11 keiner der
12 verständig ist, keiner der Gott sucht; 12 alle wichen ab, wurden sämmtlich unnüz; keiner der
13 thut was frommt, keiner auch nicht einer! 13 Ein geöffnetes grab ist ihre kehle, mit ihren zungen täuschten sie, schlangengift ist unter ihren lip-
14 pen; 14 sie deren mund von fluch und bitterkeit
15 übergeht, 15 schnell sind ihre füße blut zu ver-
16 gießen, 16 zerstörung und elend ist auf ihren we-
17 gen, 17 und friedens weg erkannten sie nie. 18 Es
18 ist keine gottesfurcht vor ihren augen! 19 Wir
19 wissen aber dass soviel das Gesez sagt es für die im Geseze redet, damit jeder mund sich schließe und botmäßig
20 werde die ganze welt Gotte: 20 darum weil aus Gesezes werken gar kein fleisch vor ihm gerechtfertigt werden wird; denn durch Gesez ist die erkenntniss von sünde. 21 Nun
21 aber ist ohne Gesez gerechtigkeit Gottes geoffenbart, bezeugt
22 vom Geseze und den Propheten, 22 gerechtigkeit Gottes aber durch glauben Jesu Christus', für alle und über alle die
23 gläubigen, 23 (denn nicht ist ein unterschied; sündigten doch
24 alle und ermangeln der herrlichkeit Gottes), 24 als die umsonst durch seine gnade gerechtfertigt werden vermöge der
25 erlösung in Christus Jesu, 25 welchen Gott zum sühnopfer durch glauben vorbestimmte vermittelst seines blutes, zum erweise seiner gerechtigkeit wegen des erlasses der vorher-

geschehenen sünden [26]*während der geduld Gottes, um seine* 26
gerechtigkeit in der jezigen frist zu erweisen, dass er selbst
gerecht sei und den aus glauben rechtfertigend.

[27]*Wo ist nun das sich rühmen? ausgeschlossen ward's.* 27
Durch welcherlei gesez? das der werke? nein, sondern
durch des Glaubens gesez. [28]*Wir meinen also gerechtfertigt* 28
werde durch Glauben ein mensch ohne Gesezes werke. [29]*Oder* 29
gehört Gott Judäern allein? nicht auch Heiden? Ja auch
Heiden, [30]*sofern éiner ist Gott welcher rechtfertigen wird* 30
beschneidung aus glauben und vorhaut durch den glauben.

3.

[31]*Vernichten wir also das Gesez durch den Glauben?* 31
das sei ferne! sondern das Gesez bestätigen wir. — [1]*Was* 4,1
sollen wir also sagen habe Abraham unser vorvater gefun-
den fleische nach? [2]*Denn wenn Abraham aus werken ge-* 2
rechtfertigt ward, so hat er dessen er sich rühme, aber nicht
bei Gott. [3]*Denn was sagt die Schrift? es glaubte aber* 3
Abraham Gotte, und es ward ihm als gerechtig-
keit angerechnet: [4]*dem werke thuenden aber wird der* 4
lohn nicht nach gnade angerechnet sondern nach schuld:
[5]*dem nicht so wirkenden welcher aber glaubt an dén den* 5
unfrommen rechtfertigenden, wird sein glaube als gerech-
tigkeit angerechnet. [6]*Ganz wie auch David die seligkeit* 6
dés menschen ausspricht dem Gott gerechtigkeit anrechnet
ohne werke: [7]*selig deren ungesezlichkeiten wur-* 7
den vergeben, und deren sünden bedeckt; [8]*seli-* 8
ger mann dem der Herr sünde nicht anrechnen
mag! — [9]*Geht nun dieser segensspruch auf die beschnei-* 9
dung oder auch auf die vorhaut? Wir behaupten doch
dass Abraham'en der glaube als gerechtigkeit angerechnet
ward: [10]*wie wurde er ihm nun angerechnet? da er in be-* 10
schneidung war oder in vorhaut? Nicht in beschneidung
sondern in vorhaut; [11]*und ein zeichen von beschneidung* 11
empfing er als siegel der gerechtigkeit des glaubens wäh-
rend der vorhaut, dass er vater würde aller der troz vor-
haut glaubenden, dass auch ihnen angerechnet würde die
gerechtigkeit, [12] *und vater von beschneidung für die welche* 12

nicht aus beschneidung allein sind sondern die auch nachwandeln den spuren des vorhauts-glaubens unsres vaters
13 *Abraham.* [15]*Denn nicht durch das Gesez wird die verheißung dem Abraham oder seinem samen dass er erbe sei*
14 *der welt sondern durch glaubensgerechtigkeit.* [14]*Denn wenn die aus dem Geseze erben sind, so ist eitel geworden*
15 *der glaube und abgethan die verheißung;* [15]*bewirkt doch das gesez zorn: denn wo kein gesez, ist auch keine über-*
16 *tretung. —* [16]*Deshalb aus glauben damit nach gnade! dass bleibend sei die verheißung dem ganzen samen, nicht dém aus dem Geseze allein sondern auch dém aus Abra-*
17 *ham's glauben, welcher unsrer aller vater ist (*[17]*sowie geschrieben steht zum vater vieler völker mache ich dich!) vor dém dem er glaubte, Gotte der die todten be-*
18 *lebt und das nicht seiende als seiend ruft;* [18]*welcher gegen hoffnung auf hoffnung glaubte dass er vater vieler völker werde (nach dem spruche also wird dein same seyn!)*
19 [19]*und ohne im glauben schwach geworden zu seyn nicht hinblickte auf seinen eignen erstorbenen leib da er etwa hundertjährig war, noch auf die ersterbung des mutter-*
20 *schoßes der Sara,* [20]*auf die verheißung Gottes aber nicht schwankte in unglauben, sondern durch den glauben ge-*
21 *kräftigt wurde Gotte ehre gebend,* [21]*vollglaubend dass was*
22 *er verheißen er fähig sei auch zu thun.* [22]*Drum ward es*
23 *ihm auch als gerechtigkeit angerechnet.* [23]*Es ward aber nicht seinetwegen allein geschrieben dass es ihm zuge-*
24 *rechnet wurde,* [24]*sondern auch unsertwegen denen es zugerechnet werden wird so wir glauben an dén der Jesu*
25 *unsern herrn aus todten erweckte,* [25]*welcher dahin gegeben ward wegen unsrer vergehen und auferweckt wegen unsrer rechtfertigung.*

5,1 [1]*Gerechtfertigt nun aus glauben haben wir frieden zu*
2 *Gott durch unsern herrn Jesu Christus,* [2]*durch den wir auch den zugang empfangen haben zu dieser gnade in welcher wir jezt stehen und uns rühmen auf hoffnung der herrlich-*
3 *keit Gottes.* [3]*Noch dazu aber rühmen wir uns auch der drangsale, wissend dass die drangsal standhaftigkeit bewirkt,*

4die standhaftigkeit aber bewährung, die bewährung aber 4
hoffnung, 5die hoffnung aber beschämt nicht weil die liebe 5
Gottes in unsern herzen ausgegossen ist durch heiligen Geist
der uns gegeben. 6Wenn doch Christus da wir noch schwach 6
waren zeitig für unfromme starb (7wird doch kaum für ei- 7
nen gerechten jemand sterben; denn für den guten wagt es
auch vielleicht jemand zu sterben: 8es stellt aber Gott seine 8
eigne liebe gegen uns dadurch dar dass, da wir noch sün-
der waren, Christus für uns starb): 9wieviel eher werden 9
wir also, gerechfertigt jezt mittelst seines blutes, durch ihn
vom zorne gerettet werden. 10Denn wenn wir als feinde 10
mit Gott versöhnt wurden durch den tod seines sohnes, wie
vielmehr werden wir versöhnt gerettet werden bei seinem
leben, 11noch dazu aber auch uns Gottes rühmend durch 11
unsern herrn Jesu Christus, durch welchen wir jezt die ver-
söhnung empfingen.

12Darum sowie durch einen menschen die sünde in die 12
welt eindrang und durch die sünde der tod, und so zu
allen menschen durchdrang der tod sofern alle sündigten: —
15denn bis zum Geseze war sünde in der welt, sünde aber 13
wird nicht angerechnet wo kein gesez ist: 14allein es 14
herrschte der tod von Adam bis Mose auch über die welche
nicht sündigten nach der ähnlichkeit der übertretung Adam's,
welcher vorbild ist des künftigen. 15Allein nicht wie der 15
fehltritt, ist auch die gnadengabe: denn wenn durch des
einen fehltritt die vielen starben, wie viel mehr floss die
gnade Gottes und das geschenk durch die gnade des einen
menschen Jesu Christus auf die vielen über. 16Und nicht 16
wie durch einen der fehlte ist die schenkung: denn das ur-
theil ist aus einem zur verurtheilung, die gnadengabe aber
ist aus vielen fehltritten zum gerechtsspruche; 17denn wenn 17
mittelst eines fehltrittes der tod herrschte durch den einen,
wieviel mehr werden die welche den überstrom der gnade
und des geschenkes der gerechtigkeit empfangen in leben
herrschen durch den einen Jesu Christus. 18Also denn — 18
wie durch einen fehltritt für alle menschen zur verurthei-
lung, soauch durch einen gerechtspruch für alle menschen

19 *zur rechtfertigung von leben! [19]denn wie durch den ungehorsam des einen menschen als sünder dargestellt wurden die vielen, also werden auch durch den gehorsam des einen*
20 *als gerechte dargestellt werden die vielen. [20]Das Gesez aber trat daneben ein damit sich mehrete der fehltritt: wo aber sich mehrete die sünde, floss noch mehr über die*
21 *gnade, [21]damit wie die sünde herrschte in dem tode, also auch die gnade herrsche durch gerechtigkeit zu ewigem leben durch Jesu Christus unsern herrn.*

4.

6,1 *[1]Was sollen wir nun sagen? sollen wir bei der sünde*
2 *bleiben damit die gnade sich mehre? — [2]Das sei ferne! da wir der sünde abstarben, wie werden wir in ihr noch*
3 *leben? [3]Oder verkennet ihr dass, soviele wir auf Christus Jesu getauft wurden, wir auf seinen tod getauft wurden?*
4 *[4]Wir wurden also mit ihm begraben durch die taufe auf den tod, damit wie Christus aus den todten erweckt ward durch die herrlichkeit des vaters, also auch wir in neuheit*
5 *von leben wandeln. [5]Denn wenn wir verwachsen geworden sind mit der ähnlichkeit seines todes, so werden wir's doch*
6 *auch mit der seiner auferstehung, [6]dieses erkennend dass unser alter mensch mitgekreuzigt wurde damit abgethan würde der leib der sünde, dass wir nichtmehr der sünde*
7 *dienen. — [7]Ist doch wer starb gerecht- und freigesprochen*
8 *von der sünde: [8]starben wir aber mit Christus, so glauben*
9 *wir dass wir auch mit ihm leben werden, [9]wissend dass Christus auferweckt von den todten nichtmehr stirbt, der*
10 *tod ihn nichtmehr beherrscht. [10]Denn was er starb, starb er der sünde einmal: was er aber lebt, lebt er Gotte.*
11 *[11]Ebenso haltet auch ihr euch für todt zwar der sünde,*
12 *lebend aber Gotte in Christus Jesu. — [12]Nicht herrsche also die sünde in euerm sterblichen leibe dass ihr seinen*
13 *begierden gehorchet; [13]noch stellet eure glieder als werkzeuge von ungerechtigkeit der sünde dar, sondern stellt euch selbst Gotte dar als aus todten lebende und eure*
14 *glieder als werkzeuge von gerechtigkeit für Gott. [14]Wird*

doch die sünde über euch nicht herrschen: denn ihr seied nicht unter Gesez sondern unter Gnade.

[15]Wie nun? sollen wir sündigen weil wir nicht sind 15
unter Gesez sondern unter Gnade? — Das sei ferne! *[16]Wis-* 16
set ihr nicht dass, wenn ihr euch selbst als diener zum gehorsame darstellt, ihr dessen diener seied dem ihr gehorchet, entweder der sünde zum tode, oder dem gehorsame zur gerechtigkeit? *[17]dank aber sei Gotte dass ihr diener der sünde* 17
waret aus herzen aber gehorchtet auf die lehrart hin die ihr hörtet, *[18]befreiet aber von der sünde der gerechtigkeit* 18
diener wurdet. *[19]Menschliches sage ich wegen der schwach-* 19
heit eures fleisches: wie ihr nämlich eure glieder als dienstbar darstelltet der unreinheit und der gesezlosigkeit zur gesezlosigkeit, so stellet jezt eure glieder als dienstbar dar der gerechtigkeit zur heiligung! *[20]Denn da ihr diener* 20
waret der sünde, waret ihr frei der gerechtigkeit: *[21]welche* 21
frucht nun hattet ihr damals? dinge worüber ihr euch jezt schämet: denn das ende zwar jener ist tod. *[22]Nun aber* 22
befreiet von der sünde, dienstbar aber Gotte geworden, habt ihr eure frucht zur heiligung, als das ende aber ewiges leben; *[23]denn der kriegslohn der sünde ist tod: die gna-* 23
dengabe Gottes aber ist ewiges leben in Christus Jesu unserm herrn. — *[1]Oder verkennet ihr, brüder (denn zu sol-* 7,1
chen die das Gesez kennen rede ich), dass das Gesez den menschen beherrscht auf solange zeit er lebt? *[2]Ist doch* 2
das verheirathete weib an den lebenden mann durchs gesez gefesselt: wann aber der mann stirbt, ist sie abgethan vom geseze des mannes. *[3]Solange demnach der mann lebt wird* 3
sie als ehebrecherin gelten wann sie einem andern manne wird: wann aber der mann stirbt, ist sie frei vom geseze, dass sie keine ehebrecherin ist wird sie einem manne. *[4]So-* 4
dass, meine brüder, auch ihr getödtet wurdet dem Geseze durch den leib Christus', dass ihr einem andern werdet, dem aus den todten auferweckten, damit wir Gotte frucht tragen. *[5]Denn da wir in dem Fleische waren, wirkten die* 5
durchs Gesez erregten leidenschaften der sünden in unsern gliedern, dass wir dem tode frucht trugen: *[6]nun aber wur-* 6

den wir vom Gesezе abgethan durch den tod, dém worin wir verstrickt waren; sodass wir dienen in neuheit von geist und nicht in altheit von buchstab.

7 [7]*Was sollen wir also sagen? ist das Gesez sünde? — Das sei ferne! Sondern die sünde kannte ich nicht außer durch's Gesez, wüßte ich doch die begierde nicht wenn das*
8 *Gesez nicht sagte du sollst nicht begehren!* [8]*Anlass aber nehmend die sünde durch das gebot, bewirkte in mir*
9 *jede begierde: ist doch ohne gesez sünde todt.* [9]*Ich aber lebte ohne gesez einst: als aber das gebot kam, lebte die*
10 *sünde auf,* [10]*ich aber starb, und es fand sich dass mir der befehl welcher zum leben — selbst zum tode war;*
11 [11]*denn die sünde, anlass nehmend durch das gebot, betrog*
12 *und tödtete mich durch es.* [12]*Sodass das gesez zwar hei-*
13 *lig, und das gebot heilig und gerecht und gut ist.* — [13]*Das gute also ist mir tod geworden? das sei ferne! sondern die sünde, damit offenbar würde wie sünde durch das gute mir tod bewirke, damit überaus sündhaft würde die sünde durch*
14 *das gebot!* [14]*Denn wir wissen dass das Gesez geistig ist:*
15 *ich aber bin fleischlich, verkauft unter die sünde:* [15]*denn was ich vollbringe erkenne ich nicht; übe ich doch nicht was ich will, sondern was ich nicht mag dás thue ich;*
16 [16]*wenn ich aber was ich nicht will dás thue, so stimme ich*
17 *dem gesezе bei dass es schön sei:* [17]*nun aber vollbringe nichtmehr ich es, sondern die in mir wohnende sünde.*
18 [18]*Denn ich weiss dass nicht wohnet in mir, das ist in meinem fleische, gutes; denn das wollen liegt mir zur hand,*
19 *das vollbringen aber des schönen nicht:* [19]*thue ich doch nicht was ich will gutes, sondern was ich nicht will böses*
20 *dás übe ich;* [20]— *wenn ich aber was ich nicht will dieses thue, so vollbringe nichtmehr ich es, sondern die in mir*
21 *wohnende sünde.* — [21]*Ich finde also das gesez, indem ich das schöne thun will, wie es — mir als das böse zur hand*
22 *liegt.* [22]*Denn gerne folge ich dem gesezе Gottes dem innern*
23 *menschen nach:* [23]*ich erblicke aber ein anderes gesez in meinen gliedern widerstreiten dem gesezе meiner vernunft und mich gefangen unterwerfen dem gesezе der sünde wel-*

ches in meinen gliedern. [24]*Ich unglücklicher mensch! wer* 24
wird mich erretten aus dem leibe dieses todes? — —
[25]*Dank sei Gotte durch Jesu Christus unsern herrn! Also* 25
denn diene eben ich zwar mit der vernunft Gottes geseze,
mit dem fleische aber dem geseze der sünde! [1]*also ist jezt* 8,1
keine verdammung denen in Christus Jesu! [2]*befreiete mich* 2
doch das gesez des geistes des lebens in Christus Jesu von
dem geseze der sünde und des todes. [3]*Denn was dem Ge-* 3
seze unmöglich, worin es zu schwach war durch das fleisch
— Gott seinen eignen sohn sendend in ähnlichkeit des flei-
sches von sünde und um sünde verdammte die sünde in dem
fleische, [4]*damit der gerechtspruch des Gesezes erfüllt würde* 4
an uns die nicht nach fleisch wandeln sondern nach geist.
[5]*Denn die welche nach fleisch sind sinnen auf die dinge* 5
des fleisches, die aber nach geist auf die des geistes: [6]*ist* 6
doch das sinnen des fleisches tod, das sinnen aber des gei-
stes leben und frieden; [7]*dieweil das sinnen des fleisches* 7
feindschaft gegen Gott ist: denn dem geseze Gottes unter-
wirft es sich nicht, kann es doch das nichteinmal; [8]*die aber* 8
in fleische sind können Gotte nicht gefallen. [9]*Ihr aber seied* 9
nicht in fleische sondern in geiste, wofern geist Gottes in
euch wohnt: wenn aber jemand Christus' geist nicht hat,
dieser ist nicht sein. [10]*Wenn aber Christus in euch, so ist* 10
der leib zwar todt der sünde wegen, der geist aber leben
wegen gerechtigkeit: [11]*wenn aber der geist dessen der Jesu* 11
von den todten auferweckte in euch wohnt, so wird der
Christus' von todten erweckte auch eure sterblichen leiber
beleben durch seinen in euch wohnenden geist.

[12]*Also denn, brüder, sind wir schuldner nicht dem* 12
fleische, um nach fleische zu leben: [13]*denn wenn ihr nach* 13
fleische lebt, werdet ihr bald genug sterben; wenn ihr aber
durch geist die thaten des leibes ertödtet, werdet ihr leben:
[14]*denn soviele vom geiste Gottes getrieben werden, diese* 14
sind söhne Gottes. [15]*Empfinget ihr doch keinen geist von* 15
knechtschaft wiederum zur furcht, sondern ihr empfinget ei-
nen geist von sohnesannahme in welchem wir rufen Abba
o vater! [16]*der geist selbst ist mitzeuge unsres geistes dass* 16

17 *wir kinder Gottes sind;* [17]*wenn aber kinder, so auch erben,*
erben zwar Gottes, miterben aber Christus' — wofern wir
mitleiden damit wir auch mitverherrlicht werden. — —
18 [18]*Denn ich erachte dass nicht in anschlag kommen die lei-*
den der jezigen zeit gegen die herrlichkeit welche bald ge-
19 *nug sich für uns enthüllen wird.* [19]*Denn der sehnsuchts-*
blick der schöpfung erwartet die enthüllung der kinder Got-
20 *tes:* [20]*(ward doch der eitelkeit die schöpfung unterworfen,*
nicht freiwillig sondern wegen dessen der sie unterwarf) auf
21 *hoffnung* [21]*dass auch die schöpfung selbst befreiet werden*
werde von der knechtschaft des verderbens zur freiheit der
22 *herrlichkeit der kinder Gottes.* [22]*Denn wir wissen dass die*
23 *ganze schöpfung mitseufzt und mitkreiset bisjezt. —* [23]*Noch*
dazu aber seufzen auch die welche den erstling des geistes
haben, auch wir selbst in uns selbst, als kindesannahme
24 *erwartend die erlösung unsres leibes.* [24]*Wurden wir doch*
für die hoffnung gerettet: eine sichtbare hoffnung aber ist
keine hoffnung; denn was jemand erblickt, was hofft er es
25 *auch?* [25]*Wenn wir aber was wir nicht erblicken hoffen,*
26 *so erwarten wir unter standhaftigkeit. —* [26]*Ganz ähnlich*
aber nimmt sich auch der geist unsrer schwachheit mit an:
denn was wir beten sollen wie es seyn muss wissen wir
nicht, allein der geist selbst tritt dafür ein mit unaussprech-
27 *lichen seufzern;* [27]*der aber die herzen erforscht weiss was*
das sinnen des geistes, weil er nach Gott eintritt für Heilige.
28 [28]*Wir wissen aber dass den Gott liebenden alles zusammen-*
wirkt zum guten, denen die nach vorbeschluss gerufen sind:
29 [29]*weil er die so er vorerkannte auch vorbestimmte zu gleich-*
gestaltigen des bildes seines sohnes, dass er erstgeborner
30 *unter vielen brüdern wäre;* [30]*welche er aber vorbestimmte,*
diese rief er auch; und welche er rief, diese rechtfertigte
er auch; die er aber rechtfertigte, diese verherrlichte er
auch.
31 [31]*Was sollen wir also dazu sagen? Wenn Gott für*
32 *uns, wer ist gegen uns?* [32]*der sogar des eignen sohnes*
nicht schonete, sondern für uns alle ihn dahingab: wie sollte
33 *er nicht auch mit ihm das alles uns schenken?* [33]*Wer wird*

klagen gegen Gottes erwählte? Gott ist's der rechtfertigt!
34 Wer der verdammt? Christus ist's der starb, vielmehr 34
noch der auferweckt ward, der auch ist zur rechten Gottes, der auch eintritt für uns! *35 Wer wird uns scheiden* 35
von der liebe Christus? drangsal oder noth oder verfolgung
oder hunger oder nacktheit oder gefahr oder schwert? (36 so- 36
wie geschrieben steht deinetwegen werden wir den
ganzen tag getödtet, wurden als schlachtschafe
geachtet): 37 allein in alle dem siegen wir nochmehr durch 37
den der uns liebte. *38 Denn ich bin überzeugt dass weder* 38
tod noch leben, weder Engel noch obrigkeiten, weder gegenwärtiges noch künftiges, weder mächte 39 noch höhe noch 39
tiefe noch irgend eine andre schöpfung uns scheiden können
wird von der liebe Gottes der in Christus Jesu unserm Herrn.

5.

1 Wahrheit sage ich in Christus, ich lüge nicht, indem 1
mein mitzeuge ist mein gewissen in heiligem geiste, *2 dass* 2
ich große trauer habe und unablässigen schmerz mein herz:
3 denn ich wünschte ein bann ich selbst von Christus zu seyn 3
für meine brüder die mir fleische nach verwandten, *4 die da* 4
Israeliten sind, welche die Sohnesannahme haben und die
Herrlichkeit und die Bünde und die Gesezgebung und den
opferdienst und die Verheißungen, *5 welche die Väter haben* 5
und aus welchen Christus ist dem fleischlichen nach: der
über allen ist Gott sei gelobet in die ewigkeiten, Amén! —
6 Es ist aber nicht möglich dass ausgefallen sei das wort 6
Gottes. Denn nicht alle welche aus Israel, diese sind Israel;
7 noch weil sie same Abraham's, sind alle kinder: sondern 7
in Isaak wird dir same genannt werden, *8 das ist,* 8
nicht die kinder des fleisches diese sind kinder Gottes, sondern die kinder der verheißung werden als same gerechnet;
9 ist doch wort der verheißung dieses: um diese zeit 9
werde ich kommen und Sara wird einen sohn haben. *10 Noch dazu aber Rebekka da sie von einem schwan-* 10
ger war, Isaak unserm vater *11 (bevor sie nämlich geboren* 11
waren oder irgend gutes oder schlechtes gethan hatten, damit die nach auswahl verfahrende vorbestimmung Gottes

bliebe, nicht wegen werke sondern wegen des rufenden!)
12 *[12]wurde zu ihr gesagt der größere wird dem kleine-*
13 *ren dienen; [13]sowie geschrieben steht den Jacob liebte*
ich, den Esau aber haßte ich.
14 *— [14]Was sollen wir also sagen? ist etwa ungerechtig-*
15 *keit bei Gotte? — Das sei ferne! [15]Denn zu Mose sagt*
er ich werde begnadigen wen ich begnadige, und
16 *bemitleiden wen ich bemitleide. [16]Also denn nicht*
vom wollenden noch vom rennenden, sondern vom begna-
17 *digenden Gotte! [17]Sagt doch die schrift zu Pharao dázu*
eben erweckte ich dich aufdass ich an dir meine
macht erwiese und aufdass mein name verkün-
18 *det werde in der ganzen erde! [18]Also denn wen er*
19 *will begnadigt er, wen er aber will verhärtet er. — [19]Du*
wirst mir also sagen „was tadelt er denn noch? hat denn
20 *seinem willen jemand widerstanden?" [20]Jedennoch, o*
mensch, wer bist du derdu Gott entgegenredest! wird etwa
das gebilde zum bildner sagen „was machtest du mich so?"
21 *[21]oder hat nicht gewalt der töpfer des thones aus demsel-*
ben teige das eine gefäss zur ehre zu machen, das andre
22 *zur unehre? [22]Wenn aber Gott, da er seinen zorn erwei-*
sen und seine machtfülle kundthun wollte, in vieler lang-
muth ertrug gefäße von zorn die bereitet zum verderben:
23 *[23]so that er es auch damit er kundthäte den reichthum sei-*
ner herrlichkeit über gefäße von erbarmen die er zur herr-
24 *lichkeit vorausbereitete, [24]als welche er auch uns rief nicht*
25 *allein aus Judäern sondern auch aus Heiden; [25]wie es auch*
im Hosea heißt ich werde mein nichtvolk mein volk
26 *und die nichtgeliebte geliebte nennen, [26]und es*
wird seyn anstatt dass zu ihnen gesagt wurde
„nicht mein volk seid ihr", so werden sie söhne
27 *des lebendigen Gottes heißen. [27]Jesaja aber ruft*
über Israel aus wann die zahl der söhne Israel's
wie der sand des meeres wäre, der überblieb
wird gerettet werden: den spruch nämlich kurz-
schließend und zusammenfassend in gerechtig-
keit, weil kurzgefaßten spruch der Herr aus-

führen wird auf der erde; [29]und wie Jesaja vorherge- 29
sagt hat hätte der herr Sabaoth uns nicht einen
samen übergelassen, so wären wir Sodom und
ähnlich wie Gomorrha geworden.

[30]Was sollen wir also sagen? dass Heiden welche die 30
gerechtigkeit nicht verfolgten gerechtigkeit erlangten, gerech-
tigkeit aber aus glauben, [31]Israel aber gesez von gerech- 31
tigkeit verfolgend zum geseze von gerechtigkeit nicht vor-
auskam. [32]Warum? weil nicht aus glauben, sondern wie 32
aus gesezeswerken! stießen sie sich doch an dem steine des
anstoßes, [33]sowie geschrieben steht Siehe ich lege in 33
Sion einen stein von anstoss und felsen von är-
gerniss, und der an ihn glaubende wird nicht be-
schämt werden. — [1]Brüder, das wohlgefallen zwar 10,1
meines herzens und die fürbitte zu Gott ist für sie zum
heile: [2]denn ich bezeuge ihnen dass sie eifer Gottes haben, 2
jedoch nicht nach erkenntniss; [3]denn verkennend die ge- 3
rechtigkeit Gottes und die eigne gerechtigkeit festzustellen
suchend, unterwerfen sie sich der gerechtigkeit Gottes nicht.
[4]Ist doch ende des Gesezes Christus zur gerechtigkeit für 4
jeden der glaubt. [5]Denn Mose beschreibt die gerechtigkeit 5
welche aus dem Geseze, wie der mensch welcher die
gebote that durch sie leben wird: [6]die aus glauben 6
fließende gerechtigkeit aber sagt só sprich nicht in dei-
nem herzen „wer wird in den himmel auffahren?
das ist, Christus' herabzubringen; [7]oder wer wird in 7
den Abgrund hinabfahren? das ist, Christus' aus den
todten heraufzubringen: [8]sondern was sagt sie? nahe ist 8
dir das wort, in deinem munde und in deinem
herzen! Das ist das wort des glaubens welches wir ver-
künden, [9]weil wann du mit deinem munde den herrn Jesu 9
bekennest und mit deinem herzen glaubest dass Gott ihn aus
den todten auferweckte, du gerettet werden wirst. [10]Wird 10
doch mit dem herzen geglaubt zur gerechtigkeit, mit dem
munde aber bekannt zum heile: [11]denn die schrift sagt je- 11
der der an ihn glaubt wird nicht beschämt wer-
den; [12]denn es ist kein unterschied eines Judäers sowohl 12

als Griechen: ist doch derselbe herr aller, reich seiend für alle die ihn anrufen: [13]*denn jeder der des Herrn na-*
14 *men anruft wird gerettet werden.* — [14] *Wie nun werden sie dén anrufen an welchen sie nicht glaubten? wie aber glauben an dén von welchem sie nicht hörten? wie*
15 *aber hören ohne einen verkündiger?* [15]*wie aber werden sie verkündigen wann sie nicht abgesandt werden? sowie geschrieben steht Wie angenehm sind die füße der frieden fröhlichmeldenden, der alles gute fröh-*
16 *lichmeldenden!* [16]*Allein nicht alle gehorchten der frohbotschaft: sagt doch Jesaja Herr! wer glaubte unsrer*
17 *meldung?* [17]*also der glaube aus meldung, die meldung*
18 *aber durch das wort Gottes!* [18]*Allein ich sage: hörten sie es etwa nicht? Jedennoch über die ganze erde zog ihr schall aus, und bis zu den grenzen der be-*
19 *wohnbaren ihre worte.* [19]*Allein ich sage: erkannte es etwa Israel nicht? Zuerst sagt Mose: ich werde euch aneifern über ein unvolk, über unverständiges*
20 *volk euch erzürnen!* [20]*Jesaja aber wagt es frei und sagt Ich liess mich finden von den mich nicht suchenden, ward denen offenbar die mich nicht*
21 *erfragten!* [21]*zu Israel aber sagt er den ganzen tag breitete ich meine hände aus zu einem ungehorsamen und widersprechenden volke!* —

11,1 [1]*Ich sage also: verstiess etwa Gott sein volk?* — *Das sei ferne! bin doch auch ich Israelit, aus Abraham's samen,*
2 *Benjamin's stamme:* [2]*nicht verstiess Gott sein volk welches er vorerkannte. Oder wisset ihr nicht was bei Elia die*
3 *Schrift sagt, wie er in Gott dringt gegen Israel* [3]*Herr! deine propheten tödteten sie, deine altäre schlugen sie um, und ich ward allein übrig gelassen*
4 — *und sie suchen meine seele!* [4]*allein was sagt ihm der Gottesspruch? ich liess mir siebentausend män-*
5 *ner übrig die da kein knie der Baal beugten!* [5]*So ist demnach auch in der jezigen frist ein überblieb nach*
6 *gnadenauswahl entstanden:* [6]*wenn aber durch gnade, dann nichtmehr aus werken, da sonst die gnade nichtmehr gnade*

wird: wenn aber aus werken, so ist nichtmehr gnade, da sonst das werk nichtmehr werk ist. — [7]*Wie nun? was* 7
Israel erstrebt, das erlangte es nicht, die Auswahl aber erlangte es, die übrigen aber wurden verstockt: [8]*sowie ge-* 8
schrieben steht Es gab ihnen Gott einen geist von schläferigkeit, augen nicht zu schauen und ohren nicht zu hören bisauf den heutigen tag; [9]*und* 9
David sagt Es werde ihnen ihr tisch zur schlinge und zum neze, und zum anstoße und zur vergeltung ihnen! [10]*verfinstert werden ihre augen* 10
dass sie nicht schauen, und ihren rücken beuge durchaus! —

[11]*Ich sage also: strauchelten sie etwa damit sie fielen? —* 11
Das sei ferne! Sondern durch ihren fehltritt wird das heil den Heiden um sie anzueifern: [12]*wenn aber ihr fehl-* 12
tritt ein reichthum der welt und ihr zurückbleiben ein reichthum der Heiden, um wievielmehr ihr volleintritt! —
[13]*Denn euch den Heiden sage ich: soweit ich Heidenapostel* 13
bin, halte ich hoch meinen hülfsdienst, [14]*ob ich etwa mein* 14
fleisch aneifre und einige aus ihnen rette: [15]*denn wenn ihr* 15
verlust versöhnung der welt ist, was ist die hinzunahme anders als leben aus den todten? [16]*wenn aber der erst-* 16
lingskuchen heilig ist, so auch der teig; und wenn die wurzel heilig ist, so auch die zweige. [17]*Wenn aber einige* 17
der zweige ausgebrochen wurden, du aber als wilder ölbaum in sie eingepfropft und mittheilnehmer der wurzel und der fettigkeit des ölbaumes wurdest: [18]*so rühme dich nicht* 18
wider die zweige! wenn du dich aber dawider rühmst, so trägst nicht du die wurzel sondern die wurzel dich. —
[19]*Du wirst also sagen „ausgebrochen wurden die zweige* 19
damit ich eingepropft würde“ [20]*wohl! durch den unglauben* 20
wurden sie ausgebrochen, du aber stehest im glauben: sei nicht hochmüthig, sondern fürchte! [21]*Denn wenn Gott der* 21
natürlichen zweige nicht schonte, so möchte er auch deiner nicht schonen. [22]*Siehe also Gottes gütigkeit und strenge:* 22
gegen die gefallenen die strenge, gegen dich aber die gütigkeitGottes wann du bei der gütigkeit bleibst, da sonst

23 *auch du ausgehauen werden,* [25]*und jene aber wann sie im*
unglauben nicht verharren, eingepropft werden werden: ist
24 *doch Gott mächtig sie wieder einzupfropfen.* [24]*Denn wenn*
du aus dem natürlichen wilden ölbaume ausgehauen und
wider natur eingepropft wurdest in einen guten, um wieviel
eher werden diese natürlichen in den eignen ölbaum ein-
gepropft werden. — —

25 [25]*Denn ich möchte euch nicht vorenthalten, brüder, da-*
mit ihr nicht selbstklug seied: dass theilweise verstockung
über Israel gekommen ist bisdass die volle fülle der Heiden
26 *eintritt,* [26]*und so ganz Israel gerettet werden wird (sowie*
geschrieben steht Kommen wird aus Sion der be-
freier, gottlosigkeit fortzuschaffen von Israel:
27 [27]*und dieses haben sie als den bund von meiner*
28 *seite, wann ich aufhebe ihre sünden),* [28]*nach dem*
Evangelium zwar feinde euretwegen, nach der Auswahl aber
29 *geliebte der Väter wegen:* [29]*sind doch unbereubar die gna-*
30 *dengnaben und die berufung Gottes.* [30]*Denn wie ihr einst*
Gotte ungehorsam waret, nun aber begnadigt wurdet bei
31 *dieser ungehorsame:* [31]*so wurden auch diese jezt ungehor-*
sam bei euerm erbarmen, damit auch sie begnadigt werden;
32 [32]*schloss doch Gott sie alle in ungehorsam zusammen, da-*
33 *mit er sich ihrer aller erbarmete. —* [33]*O tiefe von reich-*
thum und weisheit und erkenntniss Gottes! wie unerforsch-
lich sind seine gerichte und unaufspürbar seine wege!
34 [34]*Denn wer erkannte des Herrn sinn? oder wer*
35 *ward sein mitberather?* [35]*oder wer gab ihm vor-*
36 *aus, dass es ihm vergolten würde?* [36]*Da aus ihm*
und durch ihn und zu ihm das All ist: ihm sei die herr-
lichkeit in die ewigkeiten, Amén!

III. 1.

13,1 [1]*Ich ermahne euch also, brüder, bei der barmherzigkeit*
Gottes: darzustellen eure leiber zum lebendigen heiligen
gottwohlgefälligen opfer, als euren vernünftigen opferdienst;
2 [2]*und euch nicht mit dieser welt gleichzugestalten, sondern*
bildet euch um durch die erneuung der vernunft, dass ihr
erforschet was der wille Gottes sei, das gute und wohlge-

füllige und vollkommne. [3]*Denn ich sage vermöge der mir* 3
gegebenen gnade jedem der unter euch ist, nicht über dás
hinauszusinnen was zu sinnen ist, sondern zu sinnen zum
besonnenseyn, wie jedem Gott das mass von glauben zutheilte.
[4]*Denn sowie wir in einem leibe viele glieder haben, alle* 4
die glieder aber nicht dieselbe thätigkeit haben: [5]*also sind* 5
wir die vielen ein leib in Christus, einzeln aber wechsel-
seitige glieder, [6]*die aber nach der uns gegebenen gnade* 6
verschiedene gnadengaben haben: entweder weissagung —
nach dem verhältnisse des glaubens, [7]*oder hülfsdienst — in* 7
dem hülfsdienste, oder der lehrer — in der lehre, [8]*oder der* 8
ermahner — in der ermahnung, der mittheilende — in bie-
derkeit, der vorstehende — in eifer, der barmherzige — in
heiterkeit. — [9]*Die liebe ungeheuchelt! sòdass ihr verab-* 9
scheuet das böse, nachhanget dem gute; [10]*in der bruder-* 10
liebe gegen einander zärtlich gesinnt, in der ehre einander
vorangehend, [11]*im eifer nicht nachlässig, im geiste feurig,* 11
dem Herrn dienend; [12]*in der hoffnung froh, in der trübsal* 12
standhaft, im gebete beharrlich; [13]*für die bedürfnisse der* 13
Heiligen mittheilsam, der gastfreundschaft beflissen. [14]*Segnet* 14
die verfolger, segnet und verfluchet nicht! [15]*Froh seyn mit* 15
frohen, weinen mit weinenden! [16]*Dass ihr dasselbe gegen* 16
einander sinnet, nicht auf die hohen dinge sinnet, sondern
mit den demüthigen euch fortziehen lassend; werdet nicht
klug bei euch selbst! — [17]*Dass ihr niemandem böses gegen* 17
böses vergeltet, fürsorglich für das vor allen menschen
schöne, [18]*wenn's möglich nach eurem willen mit allen men-* 18
schen friedenhaltend; [19]*nicht sich selbst rächend, geliebte,* 19
sondern gebet raum dem zorne! steht doch geschrieben mein
ist rache, ich werde es vergelten, sagt der Herr.
[20]*Wann nun dein feind hungert, so reiche ihm;* 20
wann er durstet, tränke ihn! denn dieses thuend
wirst du feuerkohlen sammeln auf sein haupt.
[21]*Lass dich nicht vom bösen besiegen, sondern besiege durch* 21
das gute das böse.

2.

[1]*Jede seele unterwerfe sich obrigkeitlichen gewalten!* 14,1

Denn es ist keine gewalt außer von Gott; die bestehenden
2 *aber sind von Gott bestellt:* [2]*sodass wer sich der gewalt*
entgegensezt dem auftrage Gottes sich entgegenstellt; die
sich entgegenstellenden aber werden sich selbst gericht zu-
3 *ziehen.* — [3]*Denn die herrschenden sind nicht dem guten*
werke ein schrecken sondern dem bösen: willst du aber die
gewalt nicht fürchten? das gute thue, und du wirst lob von
4 *ihr haben!* [4]*ist sie doch Gottes hülfsdienerin dir zum guten.*
Wann du aber das böse thuest, so fürchte: denn nicht um-
sonst trägt sie das schwert; ist sie doch Gottes hülfsdiene-
rin rechtsbefugt zur strafe für jeden das böse thuenden.
5 [5]*Drum ist's nöthig sich zu unterwerfen, nicht bloss wegen*
6 *der strafe sondern auch des gewissens wegen.* — [6]*Zahlet*
ihr doch deshalb auch steuern: denn volksschaffner Gottes
sind sie, eben dazu beharrlich arbeitend.
7 [7]*Entrichtet allen die gebühren, dem die steuer gebührt*
die steuer, dem der zoll den zoll, dem die ehrfurcht die
8 *ehrfurcht, dem die ehre die ehre.* [8]*Niemandem seied etwas*
schuldig, außer dass ihr einander liebet: hat doch wer den
9 *andern liebt das Gesez erfüllt.* [9]*Denn das du sollst*
nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du
sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren
und wenn irgendein andres gebot, ist in diesem worte auf-
gespizt, in dem du sollst deinen nächsten lieben
10 *wie dich selbst!* [10]*Die liebe thut dem nächsten nichts*
11 *böses: erfüllung also des Gesezes ist die liebe.* — [11]*Zumal da*
wir die zeit wissen, wie die stunde daist dass wir endlich
von schlafe erwachen: denn jezt ist uns das heil näher als
12 *da wir glaubten* [1]). [12]*Die nacht schritt voran, der tag*
ist nahe: legen wir also die werke der finsterniss ab, zie-
13 *hen aber die waffen des lichtes an!* [13]*Wie am tage wan-*
deln wir wohlgeziemend, nicht in schwärmereien und trun-
kenheiten, nicht in unzüchtigkeiten und schwelgereien, nicht
14 *in streit und zank!* [14]*sondern ziehet den herrn Jesu Christus*
an, und die vorsorge für's fleisch treibet nicht zu begierden!

---

1) d. i. Christen wurden.

3. 14,

[1]*Den aber welcher im glauben schwach ist nehmet auf* 1
— nicht zu zweifeln von gedanken! [2]*Der eine glaubt alles* 2
zu essen, der schwache aber isset gemüse: [3]*der essende ver-* 3
achte den nichtessenden nicht, der nichtessende aber richte
den essenden nicht! nahm ihn doch Gott zu sich auf. [4]*Wer* 4
bist du derdu einen fremden hausgenossen richtest? dem
eignen herrn steht oder fällt er: er wird aber bestehen,
denn mächtig ist Gott ihn zu halten. [5]*Der eine schäzt einen* 5
tag vor dem andern, der andre schäzet jeden tag: jeder
aber habe in dem eignen sinne vollen glauben! [6]*Wer auf* 6
den tag sinnet, sinnet für den Herrn: und wer nicht auf
den tag sinnet, sinnet für den Herrn auf ihn nicht; und
wer isset isset für den Herrn, dankt er doch Gotte: und
wer nicht isset, isset für den Herrn nicht und danket Gotte.
[7]*Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich* 7
selbst: denn sowohl wann wir leben leben wir dem Herrn,
als wann wir sterben sterben wir dem Herrn; [8]*wann wir* 8
nun leben sowohl als wann wir sterben, sind wir des Herrn;
[9]*starb doch Christus dazu und lebte damit er so über todte* 9
wie über lebende herrschte. [10]*Du aber was richtest du* 10
deinen bruder? oder auch du was verachtest du deinen
bruder? werden wir doch alle dem richterstuhle Gottes dar-
gestellt werden. [11]*Denn es steht geschrieben bei meinem* 11
leben! spricht der Herr, ja mir wird jedes knie
sich krümmen, und jede zunge wird Gotte lob-
singen! [12]*also denn wird jeder von uns über sich rechen-* 12
schaft ablegen.

[13]*Richten wir also nichtmehr einander, sondern dieses* 13
haltet vielmehr für richtig nicht anstoss zu geben dem bru-
der oder ärgerniss! [14]*Ich weiss und bin überzeugt im Herrn* 14
Jesu dass nichts gemein durch sich ist: nur dem welcher
urtheilet etwas sei gemein, dém ist es gemein. [15]*Wandelst* 15
du doch, wenn wegen speise dein bruder betrübt wird, nicht-
mehr nach liebe: nicht durch deine speise richte dén zu
grunde für welchen Christus starb! — [16]*Lasset also nicht* 16
verlästern euer Gut! [17]*ist doch das reich Gottes nicht speise* 17

und trank, sondern gerechtigkeit und frieden und freude in
18 *heiligem geiste;* [18]*denn wer in diesem Christus' dienet, ist*
19 *Gotte wohlgefällig und bei menschen bewährt.* [19]*Also denn*
verfolgen wir die dinge des friedens, und die der gegen-
20 *seitigen erbauung!* [20]*nicht wegen speise löse das werk Got-*
tes auf! alle zwar sind rein, aber böse ist sie dem men-
21 *schen welcher unter anstoss isset.* [21]*Schön ist's kein fleisch*
zu essen noch wein zu trinken noch woran sonst dein bru-
der anstoss nimmt oder sich ärgert oder zu schwach ist:
22 [22]*du hast den glauben? behalte ihn für dich vor Gott; se-*
lig wer sich selbst nicht verdammt in dem was er billigt!
23 [23]*Der zweifelnde aber ist, wann er isset, verurtheilt, weil*
nicht aus glauben! alles aber was nicht aus glauben, ist
sünde.

15,1 [1]*Schuldig aber sind wir die starken die schwächen der*
2 *nichtstarken zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen* ([2]*ein*
jeder von uns gefalle dem Nächsten für das gute, zur er-
3 *bauung!*): [3]*gefiel doch auch Christus nicht sich selbst, son-*
dern wie geschrieben steht die schmähungen der dich
4 *schmähenden fielen auf mich;* [4]*denn sovieles vor-*
hergeschrieben ward, ward zu unserer belehrung geschrie-
ben, damit wir durch die standhaftigkeit und die tröstung
5 *der Schriften die hoffnung hätten.* [5]*Der gott aber der stand-*
haftigkeit und der tröstung gebe euch desselben sinnes zu
6 *seyn unter einander nach Christus Jesu,* [6]*damit ihr gleich-*
müthig mit einem munde verherrlichet Gott und den vater
7 *unsres herrn Jesu Christus!* — [7]*Drum nehmet einander*
auf, sowie auch Christus euch aufnahm zur verherrlichung
8 *Gottes.* [8]*Denn ich meine dass Christus hülfsdiener der be-*
schneidung geworden um der wahrheit Gottes willen, um
9 *die verheißungen der Väter zu bestätigen,* [9]*dass die Heiden*
aber um erbarmens willen Gott priesen, sowie geschrieben steht
deshalb will ich dir lobsingen unter Heiden, und
10 *deinem namen spielen!* [10]*und wiederum heißt es freuet*
11 *euch ihr Heiden mit seinem volke!* [11]*und wiederum*
lobet alle ihr Heiden den Herrn, und belobet ihn
12 *alle ihr völker!* [12]*und wiederum sagt Jesaja Es wird*

seyn die wurzel Jessai's und der sich erhebt zu beherrschen Heiden — auf ihn werden Heiden hoffen. [15]*Der gott aber der hoffnung erfülle euch mit* 13
allem frohseyn und frieden im glauben, dass ihr durch die hoffnung überfließet in kraft heiligen Geistes!

IV.

[14]*Ich bin aber, meine brüder, auch selbst von euch* 14
überzeugt dass auch ihr selbst voll seied von gutem wesen, erfüllt mit aller erkenntniss, fähig auch einander zu warnen: [15]*etwas kühner aber theilweise schrieb ich euch als* 15
euch erinnernd wegen der mir von Gott gegebenen gnade [16]*dass ich ein volksschaffner Christus Jesu's sei für die Heiden* 16
wirkend das heilige werk des Evangeliums, damit das opfer der Heiden wohlangenehm werde, geheiligt in heiligem geiste. [17]*Ich habe also mich Christus Jesu's zu rühmen was Gott* 17
betrifft: [18]*denn nie werde ich etwas zu reden wagen von* 18
dingen die Christus durch mich zum gehorsame der Heiden nicht bewirkte, in rede und that, [19]*durch kraft von zeichen* 19
und wundern, durch kraft von Geist; sodass ich von Jerusalem und umgegend bis Illyrikon das Evangelium Christus' vollführt habe, [20]*só aber es zu verkünden wetteifernd nicht* 20
wo Christus genannt ward, damit ich nicht auf fremde grundlage baue, [21]*sondern wie geschrieben steht denen* 21
über ihn nichts verkündet war die werden's sehen, und die nichts hörten werden's verstehen.
— [22]*Drum ward ich auch so oft verhindert zu euch zu* 22
kommen. [23]*Jezt aber da ich in diesen erdgegenden keinen* 23
raum mehr finde, eine sehnsucht aber zu euch zu kommen seit so manchen jahren habe, [24]*werde ich sobald ich nach* 24
Spanien reise (denn ich hoffe durchreisend euch zu schauen und von euch dorthin geleitet zu werden, wann ich mich zuvor an euch theilweise erquickt haben werde; [25]*jezt aber* 25
reise ich nach Jerusalem, hülfe leistend den Heiligen: [26]*denn* 26
Makedonien und Achaja beliebten eine mittheilung zu veranstalten für die Armen der Heiligen in Jerusalem; [27]*sie be-* 27
liebten es nämlich, und sind schuldner von ihnen: denn wenn an ihren geistigen gütern die Heiden theilnahmen, so

sind sie schuldig auch in den fleischlichen ihnen opferdienst
28 *zu leisten)* [28] *— sobald ich nun dieses vollendet und ihnen*
diese frucht übergeben habe, werde ich durch euch nach
29 *Spanien abgehen:* [29]*ich weiss aber dass ich zu euch gehend*
30 *in der fülle des segens Christus' kommen werde.* [30]*Ich er-*
mahne euch aber bei unserm Herrn Jesu Christus und bei
der liebe des geistes, mit mir in meinen gebeten für mich
31 *zu kämpfen bei Gott,* [31]*damit ich von den ungehorsamen in*
Judäa befreiet und mein hülfsdienst in Jerusalem von den
32 *Heiligen wohlaufgenommen werde,* [32]*damit ich in freude zu*
euch komme durch Gottes willen und mich mit an euch er-
33 *quicke.* [33]*Der gott aber des friedens sei mit euch allen,*
Amén. —

16, 1 [1]*Ich empfehle euch aber unsre schwester Phöbé welche*
2 *hülfsdienerin der gemeinde in Kenchreä ist,* [2]*damit ihr sie*
im Herrn aufnehmet der Heiligen würdig und ihr jede sache
leistet worin sie eurer bedürfen sollte: ward doch auch sie
beschüzerin vieler und meiner selbst.

3 *[*[3]*Grüßet die Priska und den Aquila meine mitarbeiter*
4 *in Christus Jesu,* [4]*dieda für meine seele ihren hals hinreich-*
ten, welchen nicht ich allein danke sondern auch alle die
5 *gemeinden der Heiden;* [5]*und die gemeinde bei ihrem hause.*
Grüßet Epänetos meinen geliebten, welcher erstling Asiens
6 *für Christus ward.* [6]*Grüßet Mariam welche soviel sich für*
7 *uns abmühete.* [7]*Grüßet Andronikos und Junias meine ge-*
schlechtler und meine mitgefangenen, dieda ausgezeichnet
sind unter den Sendboten, die auch vor mir in Christus ge-
8 *wesen sind.* [8]*Grüßet Amplias meinen geliebten im Herrn.*
9 [9]*Grüßet Urbanus unsern mitarbeiter in Christus, und Stachys*
10 *meinen geliebten.* [10]*Grüßet Apelles den in Christus' bewähr-*
11 *ten. Grüßet die vom gesinde Aristobulos'.* [11]*Grüßet Héró-*
dion meinen geschlechtler. Grüßet die vom gesinde Narkis-
12 *sos' welche im Herrn sind.* [12]*Grüßet die Tryphäna und*
Tryphósa welche mühe hatten im Herrn. Grüßet Persis die
13 *geliebte, welche soviel im Herrn sich mühete.* [13]*Grüßet*
Rufus den im Herrn erwählten, und seine und meine mutter.
14 [14]*Grüßet Asynkritos, Phlegon, Hermés, Patrobas, Hermás*

und die brüder bei ihnen. [15]*Grüßet Philologos und Julia,* 15
Néreus und seine schwester und Olympás, und alle die Hei-
ligen mit ihnen. [16]*Grüßet einander mit heiligem kusse!* 16
Es grüßen auch alle die gemeinden in Christus.

[17]*Ich ermahne euch aber, brüder, auf die ein auge zu* 17
haben welche die zwiespältigkeiten und die ärgernisse gegen
die lehre welche ihr empfinget erregen, und weichet ihnen
aus! [18]*denn solche dienen nicht unserm herrn Christus son-* 18
dern ihrem eignen bauche, und betrügen durch die wohlrede-
und segenkunst die herzen der arglosen. [19]*Kam doch euer* 19
gehorsam zu aller kunde, über euch also bin ich froh,
wünsche aber dass ihr weise seied für's gute, lauter aber
für's böse. [20]*Der gott des friedens aber wird den Satan* 20
unter eure füße zerschmettern in bälde. — Die gnade uns-
res herrn Jesu Christus sei mit euch!]

[21]*Es grüßt euch Timotheos mein mitarbeiter, und Lu-* 21
cius und Jason und Sósipatros meine geschlechtler. [22]*Ich* 22
grüße euch Tertius, der den brief schrieb im Herrn. [23]*Es* 23
grüßt euch Gajus mein und der ganzen gemeinde gastfreund.
Es grüßt euch Erastos der verwalter der stadt, und Quartus
der bruder. — [24]*Die gnade unsres herrn Jesu Christus sei* 24
mit euch allen, Amén.

[25]*Dem aber welcher euch zu stärken vermag nach* 25
meinem Evangelium und der verkündung Jesu Christus', nach
der enthüllung des seit ewigen zeiten verschwiegenen ge-
heimnisses [26]*welches aber jezt geoffenbaret und durch pro-* 26
phetische Schriften nach auftrage des ewigen Gottes zum
glaubensgehorsame für alle die Heiden kundgethan ist,
[27]*dem allein weisen Gotte, dem durch Jesu Christus die* 27
herrlichkeit in die ewigkeiten, Amen! . . . .

Sogleich die *zuschrift* 1, 1—7*a* gestaltet sich in diesem schreiben seiner eigenthümlichkeit nach sehr neu. Da Paulus hier ganz gegen seine sonstige gewohnheit an eine ge-

---

[. . . . .] diese worte sind hier fremd, entstammen aber wahrscheinlich einem Sendschreiben des Apostels an die Ephesier.

meinde schreiben will welche er weder gestiftet noch bisdahin besucht hatte, ja an welche zu schreiben ihn kein besondres dringendes geschäft bewog: so findet er es passend sich selbst seinem berufe nach sogleich in der aufschrift só bestimmt zu bezeichnen wie er das bisdahin in keinem einzigen schreiben that. Denn wird dieser beruf unsres Apostels wie er ihm nun schon seit solanger zeit folgte und die christliche welt auch außerhalb der von ihm gestifteten gemeinden ihn doch immer allgemeiner anerkennen mußte, richtig aufgefaßt, so lag in ihm auch díe befugniss an eine mit ihm bisdahin in keiner verbindung gestandene gemeinde zu schreiben, sofern es sich dabei über allgemein wichtige christliche fragen handelte; und hatte er bisher sich ihrer nochnicht bedient, so konnte ihn den längst in der christlichen welt bekannten doch jezt etwas besonderes dazu bestimmen. So bezeichnet er sich denn hier v. 5 sogleich als (wie eigentlich jeder ächte Apostel) *an alle völker* gesandt, als woraus folgt dass er auch zu den Römern als Apostel reden könne vgl. v. 14; und weil eine solche sendung an alle völker ein entsprechend hohes geschäft wegen dessen und einen entsprechend hohen Sender dureh den er abgesandt sei voraussezt, so hebt er sofort nach den ersten gewohnten worten womit er sich jezt in allen sendschreiben gerne bezeichnete v. 1 hervor wie er *ausgeschieden* sei *für das Evangelium Gottes*, in jenem erhabenen sinne nämlich in welchem er es selbst einmal Gal. 1, 15 im zusammenhange der rede näher andeutete, und dessen mehr als gemein irdische bedeutung auch noch in solchen späteren und mehr abgeleiteten redensarten wie AG. 13, 2 hervorstrahlt. Sobald alsdann die rede auf Christus kommt als auf den schon im AB. vorverkündeten mittelort des Evangeliums, erweitert sie sich noch mehr um ihn seiner ganzen geschichtlichen und ewigen würde nach so kurz aber so genau und so deutlich als möglich zu beschreiben v. 3 f. Sieht man auf das *fleisch* oder das menschlich irdische und schwache, so *war er* seiner erscheinung nach *aus Davîd's samen:* aber selbst diese abstammung

welche nach sovielen stellen des ABs und auch nach einer zu seiner zeit noch sehr verbreiteten ansicht (Matth. 22, 41—6) das höchste zu seyn schien, verschwindet fast vor seiner ewigen bedeutung; denn war er *fleische nach* schwach und vergänglich (2 Cor. 13, 4), so war er *nach dem geiste von heiligkeit* welcher im höchsten und reinsten maße bis zu seinem lezten irdischen lebensende in ihm war *durch* die als äußere göttliche bestätigung hinzutretende *todtenauferstehung mächtiglich zum sohne Gottes bestimmt*, um unter menschen nämlich als das vollkommen zu gelten was er ansich ewig war. — Was *glaubensgehorsam* sei erhellet aus 6, 16—18. 2 Cor. 10, 5 f. 2 Thess. 1, 8. 3, 14 vgl. mit 3, 2: so erwünscht und so billig es ist dass alle menschen Christus' gehorchen, so kann doch jeder einzelne das nur durch den glauben, welcher sich nicht erzwingen läßt und auch seiner kraft nach bei den einzelnen verschieden ist (s. zu 1 Cor. 12, 31 ff.).

I. — 1, 8 . . . . 17.

In der *danksagung* kann also der Apostel gerade in diesem schreiben wenig sagen, da er die gemeinde nur vom hörensagen kannte: er erwähnt nur wie weitverbreitet der ruf ihres Christenthumes sei (*in der ganzen welt* bekannt war sie schon als in der welthauptstadt bestehend leicht) v. 8, und wie eifrig er in seinem geiste und seinem gebete ihrer gedenke, als Christ und als Apostel sich hoch sehnend sie selbst einmal zu sehen v. 9—12, da er schon oft sich ernstlich vorgesezt habe sie aufzusuchen v. 13—15. Kommt er auch nicht nach Rom um dort eine gemeinde erst zu stiften, so möchte er ihnen doch gerne eine geistige gabe mittheilen, wie ein Fremder ein gastgeschenk mitbringt: an solcher geistigen mittheilung kann es einem Apostel nie fehlen; und trägt er dadurch etwas zur erbauung und stärkung einer gemeinde bei, zumal in dieser zeit des großen wartens und sich geduldens auf Christus' herrlichkeit, so kann er wechselseitig auch durch ihr glaubensleben sich selbst zu stärken und so durch alles *nicht ohne eine frucht* zu wirken hoffen, wie bei dieser

veranlassung v. 11 f. 13 angedeutet wird und wie Paulus auf diesen seinen heißersehnten wunsch auch Rom zu sehen am ende des schreibens 15, 22—33 ausführlicher zurückkommt. — Aber weil der Apostel in diesem vorworte auch zu dem inhalte des folgenden großen hauptheiles des schreibens hinüberleiten muss, so überrascht er, nachdem kaum seine verpflichtung gegen das Evangelium stark genug ausgedrückt ist v. 14 f., plözlich die leser mit dem bekenntnisse v. 16 wie *er sich des Evangeliums nicht schäme* obwohl es damals in der großen welt als eine unehre und schande galt (1 Cor. 1, 23. 15, 43), weil es obwohl in der welt jezt so schwach scheinend dennoch *kraft Gottes* sei *zum heile jedem glaubenden* oder etwas wodurch jeder gläubige wie durch eine ihm mitgetheilte göttliche kraft selbst heil sich erringen könne, *Judäer sowohl zuerst* weil er als glied der alten wahren religion allerdings den nächsten anspruch auf dieses heil hat *alsauch Grieche* d. i. Heide, um hier die schon v. 5. 14 ausgesprochene allgemeine bestimmung dieses heiles noch deutlicher hervorzuheben. Und noch mehr überrascht er die leser indem er den lezten saz sogleich durch einen andern wieder erläutert welcher mitten in seiner erläuterung eine noch viel größere dunkelheit zu enthalten scheint v. 17: *wird doch gerechtigkeit Gottes*, also dass eine solche auch für menschen dasei und wie sie sei, *in ihm* ein Evangelium *enthüllt* wie aus einem dunkel und geheimnisse ans licht der welt gebracht als vom menschen jezt zu erringend und für ihn keimend *aus glauben zu glauben* also aus stets neuem nie ermattenden unendlich fortschreitenden glauben. Denn einen andern sinn kann diese redensart nicht haben: man würde zunächst ἀπὸ — εἰς *von glauben zu glauben* erwarten um diesen unabsehbaren und doch unentbehrlichen fortschritt im ächten glauben zu bezeichnen, wie ähnlich 6, 19. 2 Cor. 3, 18; nur weil im zusammenhange der rede vorne ein andres vorwörtchen besser paßt, wird dieses gewählt, wie 2 Cor. 2, 16. 4, 17, und deutlich hört man in dieser überschwänglichen redensart noch dieselbe haltung der sprache welche

sich nach s. 232 zuerst im vorigen sendschreiben zeigte. Dass aber die redensart *aus — zu* nur wie unwillkührlich einfließt um das unendliche welches hier vorliegt im vorübergehen anzudeuten, zeigt auch sogleich der beigefügte grundspruch aus Hab. 2, 4, wo der begriff des glaubens einfach erscheint.

Die einzelnen begriffe sind also in diesem lezten saze v. 17 ansich zwar deutlich und überall vom Apostel auch in seinen früheren sendschreiben festgehalten. Das Christenthum lehrt dass es eine völlig sichere und gewisse gerechtigkeit Gottes gebe an deren güte der mensch vollen theil nehmen könne und müsse wenn er nicht ihren stachel und ihre strafe empfinden wolle; es lehrt dass diese schon seit Christus' niederem erscheinen mächtig im gange sei und bald durch seine ankunft in herrlichkeit sich vollenden werde; ja durch sein wirkliches machtvolles daseyn in der welt ist es *die gerechtigkeit* selbst als kraft und lebensgut, und kann kurz auch nach dieser seite so bezeichnet werden 2 Cor. 3, 9. 11, 15 (5, 21). Dass Gerechtigkeit Gottes in diesem sinne der welt noch wie ein geheimniss dem Christen aber durch das Evangelium und dessen inhalt *enthüllt* sei und täglich neu enthüllt werde, ist ebenso gewiss und wird vom Apostel überall ebenso gelehrt wie dass dieses gut für den menschen nur *aus* dem *glauben* sprossen könne. Allein dass dieses alles so kurz und scharf in dem einen saze v. 17 zusammengefaßt wird, ist das wahrhaft neue hier; und sonst nirgends drängt er beim übergehen zu etwas neuem den inhalt alles nun weiter zu erklärenden só scharf zusammen wie hier. Aber der so scharf und wie räthselhaft zusammengedrängte schwere saz verlangt nun destomehr seine beweise und seine erläuterung. So empfängt er denn

II. — 1, 18 .... c. 11

in dem ganzen großen haupttheile des sendschreibens seine vollste erläuterung und seine überführendsten beweise: und kaum ist die rede des Apostels bei der einzigen großen hauptsache angelangt welche er in diesem sendschreiben abhandeln will, so ergießt sie sich in vollen strömen

nach jeder seite hin das nothwendige zu beweisen. Wie aber der saz in seiner schärfe und neuheit vonselbst eine menge von einwürfen und zweifeln hervorlockt, so geht der Apostel auf alle diese der reihe nach aufs vollständigste und aufrichtigste ein, und gewinnt eben damit nur die beste art in der widerlegung aller den saz selbst zulezt desto vollkommner und beredter zu bestätigen. Und so wäre

1. — 1, 18 .... c. 2

ein erster einwand dér ob überhaupt von dem gerechten Gotte ein großes gericht ergehen werde. Doch diese frage beantwortet der Apostel, ohne sie auchnur recht aufzuwerfen, sogleich durch den strengen nachweis dass die ganze außerchristliche welt vor Gott nicht gerecht sei, vielmehr jene göttliche strafe zu erwarten habe deren größe und gewißheit dem auge des Urchristenthumes immer so gewaltig vorschwebte. Zerfiel nun die außerchristliche welt in Judäerthum und Heidenthum, und wollte der Apostel in diesem sendschreiben vorzüglich zeigen dass des gesezes hochmuth jenes dem ächten Christenthume völlig widerstrebe und in die gleiche verdammung vor Gott falle wie das Heidenthum: so zieht er es doch wiederum vór zunächst

1. v. 18—32 bloss die verwerflichkeit des Heidenthumes vor Gott zu zeigen, da diese auch von den Judäern und Judäischgesinnten sehr leicht zugegeben wurde; und diese ausführung wird mit einer leichten redewendung so unmittelbar an die farbe der worte des übergangssazes v. 17 angeknüpft dass der leser sich wie durch einen zauberschlag plözlich in diese ganz entgegengesezte gedankenreihe versezt fühlt. Wird im Evangelium Gerechtigkeit Gottes als aus glauben keimend enthüllt, so *wird* vonselbst durch die kraft des gegensazes in ihm auch *enthüllt zorn Gottes* als *vom himmel* kommend *über jede gottlosigkeit und ungerechtigkeit von menschen*, nach der urchristlichen erwartung von dem nahen weltgerichte in welchem nur die Gerechten heil empfangen können: aber dass die Apostel und ihre jünger dieses weltgericht nach seiner zwei-

seitigen scharfen entscheidung só bestimmt erwartgten, war doch nur eine folge aller der wahrheiten verheißungen und weissagungen des Evangeliums selbst wie es Christus verkündet hatte, war also als eine enthüllung der zukunft in diesem gegeben; sowie der Apostel bald genug 2, 3—5. 5, 9 weiter von dem hier erst bloss so kurz angedeuteten weltgerichte reden wird. Denn hier lenkt er die rede sofort auf die Heiden als díe welche er hier zunächst meine, mit dem beschränkenden zusaze *denen welche die wahrheit durch ungerechtigkeit aufhalten* jene ewige wahrheit welche durch das Evangelium jezt am klarsten in die welt gekommen alle durchdringen und zum heile führen möchte: dass aber unter den *Ungerechten* zunächst die Heiden gemeint waren verstand sich nach dem sprachgebrauche der zeit vonselbst 1 Cor. 6, 1. Und weiter muß er hier doch auch die ursache dieses zornes als eines durchaus gerechten etwas näher beschreiben: was er in zwei absäzen v. 19 f. und v. 21—23 mit den kürzesten und dennoch hinreichend erschöpfenden worten nach der tiefsten wahrheit der sache thut. Den kommenden *zorn Gottes* oder seine strafe verdienen sie *weil das erkennbare Gottes* also dás was man von Gott leicht erkennen kann (abgesehen nämlich von den eigentlichen geheimnissen oder Mysterien Gottes welche nur durch die innigere vertrautheit mit ihm und das tiefere erfahren seiner leitungen von Israel im AB. und nochmehr vom Christenthume erkannt werden können) *in ihnen offenbar ist, von Gott* selbst ihnen in ihrer vernunft *geoffenbart,* sofern Gott zwar unsichtbar ist seine wahrheit aber und sein *unsichtbares* wesen *sowie seine ewige macht und göttlcihkeit durch die werke* eben der schöpfung von der menschlichen *vernunft erschauet* und erkannt werden können. Erhellet nun schon hieraus wie *unentschuldbar sie sind,* wie am schluße dieser ersten ausführung v. 19 f. sogleich hinzugefügt wird, so wird v. 21 diese entwicklung der ursache des göttlichen zornes mit neuer kraft wiederaufgenommen um den gözendienst zu dem sie sich troz dieser ihnen gegebenen erkenntniss Gottes hinreißen ließen.

gerade als die allgemeinste größte eigenthümlich Heidnische sünde näher zu bezeichnen v. 21—23, wobei denn auch der hochmuth der verkehrten weisheit nicht unbemerkt bleibt v. 22 wie 1 Cor. 1, 17 ff. [1]). Ist aber das richtige verhältniss zwischen Gott und mensch einmal so gänzlich verkehrt, so verkehrt sich dem menschen auch das natürliche sogar in den nächsten geschlechtlichen beziehungen, und es entstehen alle jene unzähligen arten schimpflichster und verderblichster wollust vor welchen das strenge Judäerthum allerdings immer weit mehr gesichert blieb als das Heidenthum, und die der Apostel kurz v. 24, dann nachdem er v. 25 die besondre hier wirkende ursache noch näher bezeichnet hat aufs neue etwas bestimmter v. 26 f. andeutet. Und wie sie über Gott sich unwahre und unwürdige gedanken ausbilden, so gewöhnte sich ihr eigner sinn auch in allen den unendlichen einzelnen lebensverhältnissen an das unwürdige und unschickliche, ungerechte niederträchtige verderbliche und grausame, wie es der Apostel in langer und doch nicht alles erschöpfender aufzählung v. 28—31 schildert, indem auch hier noch einmal zum schlusse v. 32 sehr gewichtig die lezte ursache von alle dém klar hervorgehoben wird. In diesem widerstandslosen herrschen aller gräuel in der großen heidnischen welt vollendet sich nur der göttliche fluch welcher in jedem nicht unterdrückten keime von sünde von anfang an liegt: sodass Paulus dreimahl mit dem stärksten nachdrucke und der tiefsten wahrheit sagen kann *Gott* den sie so gänzlich verkannten obwohl sie ihm und *seinen rechtsspruch* (*δικαίωμα*) wie er nämlich alle solche sünder verdamme mit ihrer gottgegebenen vernunft hätten richtig erkennen können, habe sie *dahingegeben* in alle solche gräuel, dass diese nun statt seiner dessen herrschaft sie verschmäheten über sie herrschten, v. 24. 26. 28; und ist diese dreimalige

1) über die frage ob dem Apostel hier das B. der Weisheit vorschwebe, s. die *Jahrbb. der B. w.* II. s. 264 f. *Geschichte des v. I.* IV. s. 553.

widerholung ohne absicht gekommen, so trifft sie doch die sache selbst aufs nachdrücklichste. Indessen sind die vielerlei sünden v. 29—31 nicht ohne eine gewisse folge so aufgeführt: 1) vier sünden der ungerechtigkeit im engern sinne und niederträchtigkeit; 2) fünfe der schlechtigkeit im allgemeinen verhalten gegen andre menschen; 3) drei der bösen zunge; da die θεοστύγεις *gotthasser* gewiss gotteslästerer seyn sollen; 4) viere des leichtsinnes aller art und 5) fünfe des zuchtlosen und grausamen sinnes, zusammen gerade 21, worunter einige zugleich auch wegen der ähnlichen laute gerade só zusammengefügt sind. Aber als das schlimmste wird mit recht zulezt v. 32 noch dás erwähnt dass sie solche gräuel nicht bloss verüben sondern auch *mitgefallen haben* an den sie verübenden, indem nämlich die angeseheneren und herrschenden unter ihnen welche als obrigkeit oder sonst als durch kunst schrift und wort herrschend sie verhindern sollten sie vielmehr durch ihr eignes verhalten billigen und befördern, da sogar die weltliche obrigkeit kaum die ärgsten gräuel etwas zu zähmen vermochte. Und wirklich muss man sagen dass der Apostel zumal in einem sendschreiben nach Rom selbst das ganze Heidenthum nicht schwerer verdammen konnte als in dieser ganzen stelle, welche hier dennoch nur mehr als eingang und vorbereitung steht. — Denn nach dem tiefsten sinne des Apostels soll dieses bild vom Heidenthume, so wahr es ist und so treffend es hier steht, dennoch zulezt nur dás nebenbild seyn woran

2. c. 2 das Judäerthum, welches sich hoch über dem Heidenthume zu stehen dünkte, vielmehr auch seine eignen schweren schattenseiten erkennen solle: und ehe der Apostel auchnur deutlich sagt dass er nun von den Judäern rede, ist er schon mitten in ihrer schärfsten widerlegung begriffen. Ja die rede wird diesen ganzen abschnitt hindurch ungleich belebter unruhiger und kämpfender: sodass man leicht merkt wie der Apostel damit nichtnur dem größten gegenstande seines sendschreibens am nächsten komme sondern auch gegen díe feinde des Christenthumes hier

kämpfe welche ihm mitrecht damals als die gefährlichsten und unversöhnlichsten erschienen, die Judäer. Und alsob das ganze Judäerthum wie es damals war seinem geiste nur als ein mann gegenüberstände, so beginnt er anfangs nur diesen hochmüthigen *menschen* anzureden welcher in seinem gesezeshochmuthe alles verdammen will: erst im ferneren verlaufe der rede v. 17 wird auch wörtlich angedeutet dass es sich hier vom Judäer handle. So drängt sich denn der ganze beweis zuerst mit dem raschesten und schlagendsten übergange vom Heidenthume zu dém es verdammenden v. 1 f. zusammen: der Judäer welcher (wie bekannt) alles Heidenthum so schwer richtet und verdammt, der überhaupt in seinem übermuthe so gerne überall zum richten bereit ist, verdammt damit vielmehr sich selbst, weil er wesentlich in dieselben sünden versunken ist, während es vor Gottes urtheile bloss dárauf ankommt ob man die sünden selbst thue oder nicht. Und wirklich ist dieser beweis kein zu strenger: denn dass die Judäer sich der zuvor an dritter stelle genannten sünden 1, 29—31 ebenso wie die Heiden gar sehr schuldig machten und eine höhere heiligkeit des lebens wodurch ihre versuchung allein unschädlicher geworden wäre nicht erreichen konnten, war am wenigsten zu läugnen; waren sie aber von den an zweiter stelle 1, 24—27 genannten geschlechtlichen verirrungen allerdings nicht so weit wie die Heiden berührt, so war doch eine sehr leichte behandlung der ehesachen damals noch immer unter ihnen sehr herrschend, sodass ihnen unten v. 22 nicht mit unrecht häufiger ehebruch vorgeworfen werden kann vgl. Matth. 5, 27—32; und wenn sie von der 1, 21—23 erwähnten gözenbilderverehrung frei waren, so waren sie nach v. 22 nicht frei von vielerlei vergehen gegen ihr eignes Heiligthum. Wie also der Apostel selbst unten v. 21—24 den sinn erläutert, ist der vorwurf hier keineswegs zu streng.

Freilich sündigte der Judäer so desto leichter weil er sich auf alte vorurtheile stüzte: er meinte als kind Abraham's in Gottes besonderer gnade zu stehen, seine ver-

gehen durch opfer leicht sühnen zu können, und so jedenfalls leichter als die Heiden am jüngsten gerichte bestraft zu werden; und als unterpfand für dieses alles galt ihm die beschneidung, dieses starke äußere zeichen das er an sich trug. Solche vorurtheile, wennauch im AB. ohne festen grund, waren wenigstens damals seit langen zeiten herrschend (Matth. 3, 7—9). Das hauptvorurtheil widerlegt nun der Apostel v. 3—24 durch eine fortlaufende kette von ernsten fragen, welchen nur zur besseren erwägung und erhärtung weitere säze ein- und angehängt werden: denn só ist dieser ganze vielverschlungene zusammenhang von vielerlei säzen der bewegtesten rede zu verstehen. Und genauer betrachtet sind es eigentlich nur drei fragen, die nur richtig aufgeworfen zu werden brauchen: 1) meint der Judäer bei solchem handeln ernstlich dem gerichte Gottes entfliehen zu können? v. 3. Und zieht sich dieses noch unvermuthet lange hin, will er 2) verkennend (ἀγνοῶν wie 1 Cor. 15, 34) dass die langmuth und güte Gottes ihn zur reue treibt und treiben sollte, diese verachten, nach seiner eignen hartnäckigkeit und unbußfertigkeit aber sich am tage des gerichtes (welches só wie es das von Paulus verkündete Evangelium aussagt kommen wird v. 16 vgl. 1, 1—6) desto größere strafen aufhäufen? v. 4—16. Allein da hier soviel von der göttlichen strafe und deren gerechtigkeit die rede ist, so hält es der Apostel mitten im laufe dieser langen frage für nöthig die richtschnur etwas näher zu bezeichnen wonach Gott richten werde und woraus nothwendig folge dass auch die Judäer nicht verschont werden können: so schaltet sich hier die lange zwischenrede v. 6—15 ein, als hätte sie anfangs nicht so lang sich dehnen sollen, da v. 6—10 nothdürftig schon hinreichen würden, dann aber im drange der gedanken sich immer weiter sich ausgedehnt hätte bis der nach v. 5 abgebrochene faden mit den worten v. 16 kräftig wiederaufgenommen und die frage als das leben der ganzen großen rede tragend zu ende geführt wird. Die höchste richtschnur des göttlichen gerichtes bilden

allein die thaten des menschen, je wie sie dem innern suchen und streben dieser entsprechend von dem göttlichen willen sich leiten lassen oder nicht; und da haben die einen *nach dem ausharren im guten werke* [1]), dieser großen hauptsache in allem bessern streben, *herrlichkeit und ehre und unverweslichkeit* zu erwarten *so sie ewiges leben suchen* (welches in besonderer beziehung auf die *unverweslichkeit* noch erklärend nachgeholt wird), *die andern aus streitsucht* als ihrer liebsten lebensbeschäftigung lebenden (welche sünde hier wegen des anfanges v. 1 absichtlich zuerst erwähnt wird) *und* nach 1, 18 *der* ewigen *wahrheit* und gerechtigkeit *widerstrebenden zorn und gluth, drangsal und noth* wie schon Matth. c. 24 weiter beschrieben ist. Aber weil als eine hauptwahrheit hier die durchklingen muss dass dieses gericht je nach dem werke eines jeden einzelnen *sowohl Judäers zuerst* (denn bei allen sachen des reiches und gerichtes kommt es allerdings noch immer zunächst auf das alte volk Gottes an) als *Heiden* ergehen werde, so schiebt sich an die beiden lezten säze welche bis στενοχωρία reichen, vonselbst noch ein weiterer halber und ganzer saz an, um eben dieses desto schärfer hervorzuheben; wobei dann die wiederholung des δόξα v. 10 aus v. 7 und des Ἰουδαίῳ ... aus v. 9 desto nachdrücklicher ist. Steht nun aber einmal jene höchste richtschnur fest, so versteht sich weiter und ist v. 9 f. schon vorübergehend gesagt dass ein ansehen der person vor Gott nicht gilt und der Judäer ebenso streng wie der Heide zu richten ist v. 11. Die geschichtlich bestehenden irdischen unterschiede zwischen Judäer und Heiden begründen nur dén unterschied auch beim gerichte dass die Heiden nicht nach dem Israel'n gegebenen klaren Gottesgeseze welches ge-

1) da die worte καθ' ὑπομονὴν ἔργου ἀγαθοῦ die richtschnur wonach gerichtet wird bezeichnen müssen, so kann δόξαν καὶ ... nur von ἀποδώσει v. 6 abhängen: allein nach dem zwischensaze ζητοῦσιν ändert sich desto leichter die sazverbindung v. 8 — 10 vgl. τοῖς πιστεύουσιν 4, 24.

wöhnlich schlechthin *Gesez* heißt, gerichtet werden: Israel wird streng nach diesem gerichtet, da nicht das bloße anhören des Gesezes in den h. Versammlungen sondern allein das thun desselben vor Gott rechtfertigt (Gal. 3, 12); die Heiden aber werden zwar nicht nach diesem klaren und strengsten Geseze verdammt, allein da sie sehr vieles was dieses fordert doch auch thun (vgl. v. 26 f.), wie von der *Natur* dazu gezwungen, indem nämlich das allgemeine menschliche gewissen wie ein mitzeuge neben Gott bei ihnen ist und wo Gott der in seinem Geseze zu ihnen nicht spricht verstummt die stelle dieses vertritt durch den wechsel seiner anklagenden oder verdammenden gedanken, so kann man mit recht sagen sie *seien sich selbst ein gesez* eben vermöge der sie stets begleitenden geheimnißvollen inneren stimme, wodurch sie beweisen dass wenigstens *das werk des Gesezes* also dás was das Gesez eigentlich als werk vom menschen fordert in *ihre herzen geschrieben* sei. So zeigen die worte v. 14 f. dass auch die Heiden gutes oder böses thun und danach von Gott gerichtet werden können, wie v. 9 f. behauptet war, während die worte v. 12 f. die gleichheit der Heiden und Judäer mitten in ihrem unterschiede erläutern, also sich näher an v. 11 anschließen. Da nun der inhalt von v. 14 f. nur auf die gegenwart gehen kann und v. 16 zugleich wegen v. 14 f. nicht an v. 13 sich anknüpfen läßt, so weist dieser von selbst auf v. 5 als dessen schluss zurück. — Wie jene zweite frage schon doppelt war, so gestaltet sich die dritte v. 17—24 noch vielfacher, da sie das vorurtheil vollends vernichten muß: wie kannst du, wenn du im strengen gegensaze zum Heidenthume (wie du doch thust) dich des Judäernamens (nach damaliger sitte), des Gesezes und Gottes rühmst, vom Geseze dich belehren lassend *den Willen* d. i. dén welchen man allein schlechthin so nennen kann, den göttlichen, kennest und *das weit bessere* (*τὰ διαφέροντα*) billigst, ja dich im besize des Gesezes wie der verleiblichung aller erkenntniss und wahrheit zum lehrer der blinden Heiden bestimmt hältst, dennoch so wenig dém ent-

sprechen was du seyn willst, ja im wesentlichen ebenso schwer sündigen wie jene? Und hier wird die rede só bewegt dass sie von der fülle und schwere der gedanken wie überfluthet von v. 21 an ihre eigne erste anlage verläst. Die einzelnen thatsünden aber auf welche Paulus sich v. 21 f. beruft, waren sicher damals namentlich auch unter den Hellenisten sehr bekannt: es kam wohl nicht selten vor dass ein Judäer von Römischer obrigkeit wegen diebstahls verurtheilt wurde (Jos. arch. 18: 3, 4); klagen über ehebruch waren wenigstens unter den mächtigeren und reicheren häufig; und schon wenn viele Hellenisten die jährliche Tempelsteuer zu entrichten sich weigerten, konnte man von *tempelraube* reden. Und sehr treffend wird unter berufung (nicht auf Jes. 52, 5 sondern eher) auf Hez. 36, 23 dámit geschlossen dass die häufige übertretung des Gesezes jeden stolz auf dieses übel vernichte v. 23 f.

Kürzer kann nun zum schlusse v. 25—29 das lezte vorurtheil, das wegen der beschneidung, widerlegt werden. Sie ist ohne ein üben des Gesezes so wenig irgendetwas v. 25 dass sogar ein unbeschnittener, wenn er etwa nach v. 14 f. die *rechtssprüche des Gesezes* oder das was dieses eigentlich als recht fordert hält, einem beschnittenen völlig gleichgelten, ja am jüngsten gerichte nach 1 Cor. 6, 2 sein richter werden kann v. 26 f. *Denn*, wie es zulezt v. 28 f. am treffendsten abschließend heißt, wenn einmal nach v. 17 Judäer oder beschneidung ein für die wahre religion so hoch bedeutungsvoller name seyn soll, so *ist nicht der* Judäer *im offenbaren*, wie er sich äußerlich zeigt und stellt, wirklich *Judäer, noch die* beschneidung *im offenbaren* und sinnlichen oder *im fleische ist beschneidung, sondern der* Judäer *im verborgenen* (nach Matth. 6, 18) *ist Judäer und beschneidung* ist *herzens*beschneidung (Jer. 9, 24 f.), *in geist und nicht in buchstaben* nach 2 Cor. 3, 6 ff., *er dessen ruhm nicht aus menschen sondern Gott* stammt, indem diese mehr den menschen treffende beschreibung vonselbst nicht auf die beschneidung sondern auf den Judäer zurückgeht.

2. — 3, 1 . . . . 30.

Steht, wie hieraus folgt und 3, 9. 23 auch bestimmt genug wiederholt wird, das Judäerthum nicht weniger als das Heidenthum als der sünde gewalt dahingegeben unter der drohung und der gerechten furcht der strafe des nahenden Gerichtes: so kann man zwar mit recht fragen *was denn der vorzug des Judäers* vor dem Heiden *und der nuzen der beschneidung* v. 1 sei? da doch sich vonselbst versteht und Paulus 2, 17 f. auch schon zugegeben hat dass die theilnahme an der alten wahren religion viel besser sei als das Heidenthum. Der Apostel weicht diesem einwande nicht aus: er kennt solche vorzüge und gibt sie zu, indem er v. 2 sofort erwidert *Vieles auf alle weise!* Aber eben indem er auchnur den ersten dieser vorzüge womit Israel von Gott begnadigt wurde näher betrachtet und damit die art vergleicht in welcher die jezigen Judäer ihn sogar vernichten wollen, kommt er zu dem rechten beweise und der strengen bestätigung sogleich des wichtigsten theiles der wahrheit welche er 1, 16 f. aufstellte, nämlich dass nur durch den glauben die gerechtigkeit vor Gott zu erlangen sei. Aber auf die art dieser beweisführung muss man hier ganz besonders wohl achten, weil sie wirklich etwas schwieriger ist so wie sie in dieser hochbewegten rede in ihren großen zügen mehr angedeutet als ausgeführt wird; denn die besondre erregtheit der rede dauert hier noch ebenso wie c. 2 fort.

Denn, heißt es v. 2 weiter, ein *erster* vorzug zwar *ist dass sie mit den hochsprüchen Gottes betraut wurden*, also durch die göttliche gnade wie einen höheren schaz zur aufbewahrung für alle zeiten die h. Schriften empfingen, in welchen die Orakel und damit auch die Messianischen weissagungen einen hauptinhalt bilden. Offenbar war Paulus in begriffe hier noch viele andre vorzüge der art aufzuzählen: allein er unterläßt es nachher weil sich zeigen wird dass die nähere betrachtung schon dieses ersten hier vollkommen ausreiche; und erst weit später in einem andern zusammenhange 9, 4 f. kommt er darauf zurück und

ergänzt in gewisser hinsicht was hier unvollendet gelassen wird. Denn hier muss er v. 3 f. vor allem zeigen dass die wahrheit dieser weissagungen nicht leide auchwenn gewisse leute (die meisten Judäer nämlich) an sie nicht glaubten (und deshalb Christus' verwarfen): der unglaube der menschen kann nach einem allgemeinen grundsaze die wahrheit Gottes nicht aufheben, sondern Gott würde wahr seyn auchwenn jeder mensch lügner wäre, wie es *ψ.* 116, 11 heißt; doch beruft der Apostel dafür sich bloss auf *ψ.* 51, 6. — Bleiben nun die weissagungen troz des unglaubens einzelner menschen in ihrer göttlichen wahrheit stehen, wie sollen wir uns (frägt Paulus weiter untersuchend) gegen sie verhalten? was zur vertheidigung unsres unglaubens etwa vorschüzen? Verfällt der mensch in unglauben und also auch in ungerechtigkeit (wie die gemeinen Judäer durch jenen unglauben unstreitig in diese verfallen), so ist zwar richtig dass menschliche ungerechtigkeit die göttliche wahrheit und gerechtigkeit só wenig aufhebt dass sie diese erst recht augenscheinlich *darstellt:* aber darf man sich darauf berufen? darauf hin in unglauben und ungerechtigkeit sich verstocken, etwa im glauben damit Gotte einen gefallen zu thun, und *ungerecht sei der Gott der den zorn* (die strafe) *verhängt?* Der gemeine verstand mag so denken, und der Apostel läßt ihn v. 5 ganz so zu worte kommen, nur dass er am schlusse (damit seine leser an ihn selbst nicht irre werden) *κατ' ἄνθρωπον λέγω* hinzufügt vgl. 6, 19. Gal. 3, 15 (denn in allen diesen fällen wählt der Apostel plözlich eine niedere rede und will darüber die leser nicht in ungewißheit lassen): aber wie gräuelvoll ist inderthat ein solcher gedanke! wie hoch steht Gott über dem wahne des menschen als bedürfe Gott seiner und seiner ungerechtigkeit um als voller Gott zu gelten? wie wird er weltrichter seyn können wenn er von deinem wahne abhängt du elender mensch! v. 6. Das hieße ja alle verantwortlichkeit von sich weisen und *das böse thun damit das gute komme,* wie die Heiligherrscher der zeit den Christen dieses zwar wirklich vorwarfen aber freilich nur lästernd, v. 7 f. Also

werden die ungläubigen Judäer zwar leicht auf solche gefährlichste ausflüchte und lügen gebracht: allein auch dieses alles läßt sich gegen die nothwendigkeit den Weissagungen zu glauben nicht vorschüzen. — — *Was sollen wir nun vorschüzen?* [1]) um den Weissagungen nicht zu glauben, ruft demnach der Apostel v. 9 aus, noch als wäre er selbst ein Judäer. Aber er kann nun auch von sich selbst aus sogleich hinzusezen, den strengen beweis só gebend wie er ihn unvermerkt vorbereitet hat: *Bewiesen wir nicht überhaupt schon voraus* nämlich 1, 18 — c. 2, *dass Judäer sowohl als Heiden unter sünde seien?* dass also auch die Judäer nur durch den bisher so schnöde verworfenen glauben an jener Weissagungen erfüllung in Christus gerecht werden können? Doch bevor er diesen richtigen lezten schluss zieht, hält er es für angemessen den beweis dáfür dass die Judäer wirklich der gewalt der sünde ganz dahingegeben seien an dieser stelle anders als c. 2 auch aus der h. Schrift selbst zu geben, weil es sich hier nach v. 2 ja eben von vorne an von der h. Schrift und ihrem glaubwürdigen inhalte handelt. Wahrlich auch solche stellen welche zeigen wie wenig die alte wahre religion schon vollkommen genügte und wie nothwendig sie zu der hoffnung auf einen Messias führte, finden sich in der h. Schrift genug: konnte man aber damals schwer unterscheiden ob díe stellen welche die herrschaft der sünde über die menschen schildern bloss auf Israel oder auf andre völker gehen [2]), so half man sich nach v. 19 mit dér gelehrten annahme dass *das Gesez* (d. i. der AB.) *was es sage für die im Geseze sage,* wie in dem dunkeln aber richtigen gefühle dass diese volle ursache hätten die strengen worte auch

1) nach der lesart *τί οὖν προεχώμεθα;* Im folgenden ist entweder *οὐ πάντως* oder vielmehr bloss *γὰρ* zu streichen, für welches beides urkundliche belege vorliegen; im lezteren falle den wir vorziehen ist das ganze als frage zu fassen. 2) die worte v. 10—12 aus *ψ.* 14 gehen ursprünglich auf Fremde, aber alle übrigen v. 13—17 aus *ψ.* 5, 10. 140, 4. 10, 7. B. Jes. 59, 7 f. *ψ.* 36, 2 auf glieder des volkes Israel.

auf sich zu beziehen, *damit jeder mund sich schließe* und *botmäßig werde die welt Gotte* oder alle menschen im bewußtseyn ihrer schuld desto bereitwilliger sich dem göttlichen willen und gebote unterwerfen, wie der Apostel wahrscheinlich nach einer jezt verlorenen ATlichen stelle sagt [1]). Aber auch die ursache warum die Judäer jezt im ganzen und großen so widerstandslos der gewalt der sünde unterliegen, fügt der Apostel hier v. 20 sogleich ein: *aus gesezeswerken wird* dem göttlichen willen selbst zufolge *kein sterblicher gerechtfertigt werden*, weil *durch Gesez* (wie der Apostel so kurz und scharf aber mit desto allgemeinerer gültigkeit sagt) *erkenntniss von sünde* ist, nicht aber die kraft sie zu besiegen. Mit diesen worten trifft Paulus den tiefsten kern der sache: das Gesez lehrt den menschen die sünde kennen und reizt leicht seine begierde es zu übertreten, gibt ihm aber nicht die kraft sie zu besiegen; so kann denn der mensch aus furcht vor den vom Geseze angedroheten strafen sich zwar entschließen die einzelnen von ihm vorgeschriebenen werke zu verrichten, allein weil diese dann bloss aus zwang und blinder furcht statt aus triebe freier liebe zu Gott hervorgehen, können sie ihn auch vor Gott nicht rechtfertigen. Allein da der Apostel unten 4, 15. 7, 7 ff. hierauf weiter zurückkommen muss, so führt er das hier nicht näher aus, eilend die große reine wahrheit auszusprechen wie sie sich im gegensaze zu diesem Judäischen wesen und seinem unglauben ergibt und hier nun weit bestimmter als 1, 17 ausgesprochen werden kann: *Nun aber ist ohne Gesez* also abgesehen von ihm und ohne dass man seinem zwange blind folgen und alles im Geseze vorgeschriebene bloss weil es vorgeschrieben ist zuvor thun müsse, *Gerechtigkeit Gottes geoffenbart, bezeugt* wie hier nach v. 2 ff. nun absichtlich

---

1) die ganze baltung und farbe der zwei glieder mit ἵνα v. 19 weist auf diese annahme hin; die haltung ist dichterisch, und ὑπόδικος findet sich sonst nirgends bei Paulus, φραγῇ kehrt kaum 2 Cor. 11, 10 aber in einem ganz andern zusammenhange wieder.

hinzugefügt wird *vom Alten Bunde* in seinen weissagungen also nicht feindlich gegen ihn, *gerechtigkeit Gottes aber durch* den *glauben* an *Jesu Christus*, bestimmt *für alle* und kommend *über alle die glaubenden*, wie in überwallender rede diese hauptsache hier sich bestätigt: und bevor die große erörterung sich fortsezt, wird vorübergehend eingeschaltet wie gewiss sie eben als hinreichend durch den glauben erlangbar für alle sei: *ist doch kein unterschied* ob Heide oder Judäer; *denn* nach 1, 18 — c. 2 *alle sündigten und ermangeln der herrlichkeit Gottes* welche der mensch zwar schon durch die schöpfung hat *ψ.* 8, 8, die er aber durch die sünde für zeit und ewigkeit verlieren kann und jezt verloren hat v. 21—23. Aber nach diesem zwischensaze läuft die große erörterung selbst sofort weiter v. 24, nur dass die rede über die menschen sich ähnlich wie 2 Cor. 8, 20 bei dem Participe freier aus dem Accusative in den Nominativ auflöst: *als die umsonst* ohne Gesezeswerke weil bloss *durch seine gnade gerechtfertigt werden vermöge der erlösung welche in Christus* vollbracht ist. Und sowie Christus als der einzige lebendige mittelort dieser erlösung von der macht der sünde zur gerechtigkeit genannt ist, knüpft der Apostel im strome dieser vom tiefsten gefühle überwallenden rede sogleich an ihn die erörterung alles noch übrigen: *den Gott ausstellte* (*προέθετο*, denn hier ist in dem ganzen zusammenhange recht von der größten öffentlichkeit und beweisführung für jedermann die rede) *zum sühnopfer* (*ἱλαστήριον*) *durch glauben* also zwar wirklich zu einem sühnopfer aber bloss zu einem nur durch den glauben dem einzelnen nüzenden *vermittelst seines blutes* oder todes als des leider nothwendig gewordenen kostbarsten und schmerzlichsten mittels, welches eben nothwendig wurde *zum erweise seiner gerechtigkeit wegen des erlasses der vorher* nämlich *während der geduld Gottes geschehenen sünden*, da die welt hätte er alle ihre während jener langen zeit geschehenen sünden und die von ihr deshalb verdienten strafen ohne eine sühne erlassen an seiner strafenden gerechtigkeit gezweifelt haben würde, oder wie dieses sogleich

noch bestimmter gesagt wird, *um seine gerechtigkeit in der jezigen frist zu erweisen*, nämlich (sollte etwa nochnicht deutlich seyn was hier unter Gottes gerechtigkeit verstanden werde) *damit er sei gerecht* indem er die bisherigen sünden sämmtlich so straft *und den aus glauben* (zu rechtfertigenden) *rechtfertige* v. 26, beide höchsten zwecke so wunderbar durch seine güte und macht erreichend.

Wie mit dem frohlockenden laute des gerechten sieges fügt der Apostel nun zum schlusse v. 27—30 noch einige worte hinzu um zum anfange v. 1 zurückzukehren. *Wo ist nun das sich rühmen* des auf seine vorzüge stolzen Judäers als habe er durch sein Gesez und das beobachten der werke desselben gerechtigkeit vor Gott? *Ausgeschlassen* oder unmöglich *ward's*, und zwar was wunderbar scheint und womit hier ein unten von 3, 31 an weiter auszuführender gedanke eintritt, durch das Gesez selbst, aber freilich nicht durch das Gesez der werke sondern durch das des Glaubens, da ja im AB. nach v. 2 ff. auch dieser schon wennauch nochnicht so wie jezt gefordert wurde; es bleibt also bei der großen wahrheit v. 28. Folgt aber daraus dass Heiden auch ohne Gesezeswerke gerechtfertigt werden können, so ist ja das auch insofern nur billig als Gott doch auch *ihr* Gott ist: der éine Gott kann für alle menschen dasselbe höchste mittel der rechtfertigung stiften, die Judäer rechtfertigen *aus glauben* als der bedingung die sie erst erfüllen müssen, und die Heiden wiederum *durch glauben* als vollkommen hinreichend; mögen die Judäer noch andre mittel haben, so sind diese doch alle durch ein noch höheres bedingt geworden, v. 29 f.

Es ließe sich inderthat denken dass der Apostel hier noch einen oder den andern vorzug der Judäer vor den Heiden erörterte: die anlage dazu war 3, 2 gemacht; und verhältnissmässig ist dieser abschnitt der ganzen großen abhandlung der kürzeste geblieben. Allein nachdem die erörterung schon dieses ersten vorzuges zu einem vollständigen beweise der großen wahrheit geführt hat welche in diesen zusammenhang gehört, schreitet er

3. — 3, 31 . . . . c. 5

zu einem neuen einwande fort welcher sich auf dieser stufe erhebt, um durch seine richtige forträumung ein neues wichtiges glied der ganzen wahrheit zu gewinnen. Eben v. 21. 27 f. war des Gesezes in einer weise gedacht dass es scheinen könnte als sei es neben dem Glauben ganz oder theilweise überflüssig oder gar schädlich. Indem nun die frage jezt bestimmt aufgeworfen wird *ob das Gesez durch den Glauben abgethan* werde, führt die weitere erörterung darüber zu dém ergebnisse dass nach dem alten h. Geseze selbst alles göttliche dem menschen gegenüber zulezt allein in der *Gnade* gipfele, nicht in dem gezwungenen thun der einzelnen vorgeschriebenen werke. Was also von der gnade in bezug auf die große christliche wahrheit 3, 24 nur erst wie ganz beiläufig erwähnt war, wird nun in aller strenge ausführlich bewiesen: und indem sich so die große wahrheit womit der vorige abschnitt schloss dem beweise nach noch um ein wichtiges glied vermehrt, kann sich die rede hier zum ende hin schon viel freier in erhebenden folgerungen aus dem ergebnisse ergehen. Aber man bemerkt leicht dass, nachdem die große wahrheit wie im ersten sturmesschritte durch die gewaltigen worte von c. 2 und 3 bereits so gut wie gewonnen ist, die rede hier auch zu anfange c. 4 in der eigentlichen erörterung schon viel ruhiger sich bewege.

Anfangs wird nämlich jener einwand, kaum aufgeworfen, wie billig sogleich aufs kürzeste abgewiesen v. 31. Doch beginnt sofort c. 4 eine sehr ausführliche erörterung der sache selbst, geschöpft vornehmlich aus der geschichte Abraham's, theils ihrer hohen würde wegen theils weil sie obwohl im Geseze stehend und zu ihm gehörig doch noch höher hinaufgeht und in gewissem sinne wo möglich noch heiliger als die der spätern Mosaischen gesezgebung ist; daher er auch hier v. 1 sogleich als *unser vorvater* (nach der bessern lesart) eingeführt wird. So wird denn vorallem die frage aufgeworfen *wasdenn Abraham* von ewigen wahren gütern (deren er doch soviele fand) *gefunden habe*

fleische nach, also nach dem niederen sinnlichen ungeistigen thun und handeln d. i. bloss anbefohlenen werken nach (Phil. 3, 9): und die antwort darauf ist zwar für einen kenner seiner geschichte leicht; indem der Apostel aber in sie die richtige ansicht über das verdienstliche aller werke sogleich verflicht, erwidert er zunächst v. 2 *denn wenn er aus werken* als lezter quelle *gerechtfertigt ward, so hat er etwas* selbstgemachtes sinnliches *dessen er sich rühme, allein nicht bei Gott*, und hat damit zugleich das lezte mittel gewonnen auf dás hinzuweisen wodurch er nach der h. Schrift selbst allein vor Gott gerechtfertigt wurde und alles heil erlangte, *den glauben* v. 3 nach Gen. 15, 6. Sich der äußern werke und der eignen verdienste rühmen ist nicht das gottwohlgefällige, wodurch der mensch vor Gott gerecht würde: denn die Schrift selbst will es anders; und so kann der Apostel vermittelst dieses hohen beispieles auch sogleich das andre zeigen was ihm hier die hauptsache ist, nämlich dass bei Gott im verhältnisse zum menschen allein Gnade das höchste sei, dem glauben von unten entsprechend, sowie dem werke nicht gnade und gnadenlohn sondern schuld und schuldenlohn entspricht, als habe der mensch je etwas für seine werke von Gott zu fordern und zu ertrozen! v. 4 f. Auch die worte aus David's liede ψ. 32, 1 f. kommen dem Apostel hier bestätigend entgegen v. 6—8. — Da man nun aber bei einem worte David's fragen könnte ob damit nicht bloss Judäer gemeint seien, so kommt Paulus diesem zweifel sofort dádurch zuvor dass er zeigt wenn jener segen Gottes Abraham'en traf ehe er beschnitten wurde, wie dieses die geschichte Gen. c. 15 vgl. c. 17 bezeugt, so könne noch vielmehr was David als allgemeine wahrheit sich auf jeden menschen beziehend sagt auch auf die Heiden sich beziehen v. 9 f.; umsomehr da Abraham das äußere zeichen der beschneidung, als er sie später empfing, doch nur als ein siegel dér gerechtigkeit empfing welche er nach Gen. 15, 6 schon als unbeschnittener hatte, als hätte er so vonselbst als ein doppelter vater gelten sollen, sowohl der

Unbeschnittenen als der Beschnittenen, wennnur beiderlei menschen ihm in der großen hauptsache des glaubens folgen um dadurch gleich ihm vor Gott gerechtigkeit und heil zu finden v. 11 f. Denn freilich hängt mit der durch glauben aus gnade vor Gott zu findenden gerechtigkeit ein wahres göttliches heil als verheißung und lohn (v. 4 f.) unzertrennlich zusammen: und namentlich Abraham'en wurde für ihn *und seinen samen* (der aber nach v. 11 f. zu verstehen ist) die höchste verheißung zutheil welche leicht möglich, nämlich dass er *erbe der Welt* [1]) *werden* solle. Allein wir sehen ja aus der geschichte dass diese verheißung Abraham'en nicht *durch das Gesez* als welches erst unter Mose kam (Gal. 3, 17 ff.), sondern *durch Glaubensgerechtigkeit* zutheil wird v. 13: und anders kann es auch inderthat nicht seyn, weil wenn *die aus Geseze* d. i. die menschen für welche das Gesez das höchste und lezte ist, *erben* höchsten göttlichen heiles wären, glauben sowohl als verheißung zwecklos seyn würden. Verheißung sezt überall glauben voraus; reichte aber das leichtere d. i. das gesez mit seinen werken hin, so ist der glauben als das schwerere unnöthig, v. 14. Wozu noch der andre grund kommt dass überhaupt Gesez und Glauben mit Verheißung in sich ganz verschieden sind v. 15: das Gesez bewirkt strafe umsomehr da es durch sein eignes aufkommen und daseyn zur übertretung reizt, während die Verheißung das herz zur hoffnung emporzieht und der Glaube es gegen alle reizuugen stärken kann. — So ist der Apostel schon hier durch die tiefen worte v. 15 in begriff alles weiter auszuführen was er unten 7, 7 ff. näher beweisen muss: aber im richtigen gefühle dass die nähere ausführung davon hier stören würde, bricht er rasch ab um auf den hieher gehörigen großen schluss zu kommen den er mit bewegterer

1) in stellen wie Gen. 12, 7. 13, 15. 15, 18 vgl. 17, 8 ist zwar unter der *erde* ursprünglich nur Palästina gemeint: allein der hohe sinn solcher Messianischer verheißungen wie 12, 1—3 gestattete leicht die weitere ausdehnung des begriffes.

rede nun so kurz als möglich hinstellt v. 16: *Darum aus glauben, damit nach gnade!* thue der mensch alles aus glauben, damit desto schöner von oben alles nicht nach zorn sondern nach gnade geschehe! Nur um in den nun folgenden weiteren schlußworten das zuvor angefangene recht zu vollenden, beschränkt der Apostel hier die rede lieber sogleich wieder auf das v. 11—13 gesagte, *damit bleibend sei die Verheißung für den ganzen samen* den gesezlichen und leiblichen und den geistigen *Abraham's, welcher* in seiner doppelten eigenschaft einmal als der ächte vater aller jezt lebenden Christen auch dér aus dem Heidenthume v. 16 f. und weiter als dér welcher ein unter allen umständen so überaus wunderbares beispiel höchsten glaubens gab v. 18—21 nun noch in freudig ruhiger rede sehr ausführlich beschrieben wird. Dass er vater aller auch der Heidenchristen sei wird beiläufig aus Gen. 17, 5, vorzüglich aber wie durch eine heilige berufung auf Gott selbst bestätigt: er ist es *vor dém welchem er glaubte*, und ist es só wahr als dér der wahre Gott ist dem er glaubte, *welcher die Todten belebt und das nichtseiende als sei es ruft*, welcher also als der wahre schöpfer und ewige wiederbeleber auch die erstorbenen Heiden zu den ächtesten Christen wiederbeleben und so eine neue welt ins daseyn rufen kann an welche noch so eben niemand denken mochte, ebenso wohl wie er damals Abraham'en noch einen rechten sohn und erben gab. Aber so wunderbar nach allen seiten hin der besondre fall jenes glaubens Abraham's war, wie der Apostel ihn v. 18—21 unter berufung auf Gen. 15, 5 und die übrige bekannte geschichte schildert um v. 22 mit der schon oben v. 3 erwähnten großen wahrheit nach dem Bibelworte zu schließen, so erinnert er doch mit höchstem rechte zulezt v. 23—25 auch noch sehr nachdrücklich dáran dass das alles *auch für uns geschrieben sei, so wir an dén glauben welcher Christus' aus todten auferweckte*, ihn *welcher bis in den tod leiden mußte wegen unsrer vergehen* nach 3, 25 f., *und erweckt wurde damit wir gerechtfertigt würden* wiederum nach dem oben 3, 21—26 ausführlicher gesagten.

Ist der Apostel mit den lezten worten 4, 24 f. ganz zu dem großen ergebnisse des vorigen abschnittes mit dem gewinne einer neuen bestätigenden wahrheit zurückgekehrt, so kann sich nun 5, 1—11 seine rede desto freier und fröhlicher in der schilderung der unmittelbaren folgen der nun für jeden gläubigen möglichen rechtfertigung ergießen, wie er sie selbst in seinem tiefsten gefühle beständig erfährt und wie sie gleicher weise von jedem Christen erfahren werden können. Es ist eine tief erquickende betrachtung worin er sich hier freier ergeht, und woran er auch sich gleichsam selbst erquicken und stärken mag bevor er die weiteren schwierigen fragen aufwirft. Sind wir, wie wir dessen auch was das künftige endurtheil am jüngsten tage betrifft in fester zuversicht überzeugt seyn können, *gerechtfertigt aus glauben*, so *haben wir frieden zu Gott durch Christus, durch welchen wir auch* (wie unterthanen bei einer gewichtigen sache um die sie den könig bitten wollen durch den ersten diener[1]) und freund desselben) *den* freien *zugang empfangen haben zu dieser* c. 4 weiter beschriebenen *gnade in welcher wir* fortwährend *stehen und uns der* nach 3, 23 wieder gewonnenen *herrlichkeit Gottes* jedoch allerdings zugleich nach 2, 7.10 fürjezt nur erst *auf hoffnung rühmen*, weil sie obwohl uns innerlich gewiß und ihrem vorgeschmacke nach von uns schon wie gekostet uns doch erst am ende dieser jezigen welt ganz zutheil werden kann v. 1 f. Aber dieser frohe ausblick in alle ewigkeit erinnert desto mehr auch an die gegenwart mit ihren vielen schweren drangsalen, die den Christen niederbeugen und zur verzweiflung bringen müßten wenn er sie im lichte des Christenthumes nicht richtig würdigte. So fährt er denn fort: rühmen wir uns jener herrlichkeit Gottes als uns endlich ganz zutheil werdend, *so rühmen wir uns doch auch der drangsale in dém bewußtseyn* dass von der *drangsal* für den ächten Christen zur *standhaftigkeit*, von dieser zur *bewährung* oder unerschütterlichen standhaftigkeit, von dieser zur *hoffnung*

1) الحاجب nach Arabischer anschauung und rede.

nur éin gerader fortschritt ist v. 3 f. So führt also das tiefste leiden doch vielmehr zu derselben hoffnung zurück welche *nicht beschämt* oder täuscht *weil* ihre kraft der *h. Geist* selbst ist, welcher weiss dass es zulezt nur *die liebe Gottes* ist welche uns erlöste, ja der uns nur geschenkt ist und uns treibt weil diese liebe sich selbst aufs tiefste uns mitgetheilt hat und wie *in unsern herzen ausgegossen ist* v. 5 vgl. weiter 8, 11. Kann es denn aber noch unklar seyn wodurch die liebe Gottes sich selbst so gewaltig uns mitgetheilt und sich wie in einem lebendigen strome in unsre herzen ergossen habe um mittelst des h. Geistes ewig darin zu bleiben? Nur durch Christus' erscheinen war das möglich, wie schon v. 1 f. gesagt ist: aber der Apostel ergänzt dieses erläuternd nur só dass er es einem neuen größern hauptsaze einschaltet welcher den inhalt der v. 2. 4 f. erwähnten hoffnung bestimmter ausdrücken soll. *Wenndoch*[1]) *Christus da wir noch schwach* d. i. ohne die kraft des h. Geistes welche wir jezt als uns stärkend fühlen *waren zeitig* d. i. zur rechten frist welche Gott allein wissen konnte *für unfromme* wie wir damals waren *starb, umwieviel mehr werden wir, gerechtfertigt jezt vermittelst seines* nach 3, 25 f. von uns jezt so anerkannten und geschäzten *blutes, durch ihn von dem* 1, 18 erwähnten *zorne gerettet werden:* dieses ist v. 6. 9 der wesentlichste inhalt der hoffnung soweit sie zunächst hieher gehört. Aber mitten in diesen doppelsaz drängt sich auf die leichteste weise v. 7 f. jene erläuterung der liebe Gottes ein, von dem gedanken an den erwähnten einzigartigen tod ausgehend: dieser tod Christus' ist eben dádurch so einzigartig dass *kaum jemand für einen gerechten* d. i. der in einer bestimmten sache auf den tod angeklagt dennoch in dieser ein-

1) v. 6 ist nothwendig für ἔτι γάρ mit einigen handschriften εἴγε oder εἰ γάρ zu lesen, weil sonst v. 9 unverständlich und der ganze fortschritt der rede gestört ist; auch wäre sonst das ἔτι hinter ἀσθενῶν welches sich doch in guten urkunden findet überflüssig und unverständlich.

zelnen sache unschuldig ist, *eher wohl schon für den guten* d. i. den nicht bloss in einer solchen einzelnen klagsache sondern in seinem ganzen leben vorherrschend andern rein nüzlichen und für sich schuldlosen *zu sterben wagt,* da es doch sicher die größte überwindung kostet wenn jemand auchnur in einem solchen falle sich für einen andern dadurch zu rettenden zu sterben erbietet oder gar wirklich stirbt (vgl. die fälle 1 Sam. 14, 45. 20, 17) [1]), während es in aller menschengeschichte ganz unerhört ist dass jemand für einen unfrommen ja schwer schuldigen und ihm fremden stirbt. Und so wäre Christus' tod für uns sünder zu jener zeit als noch niemand die folgen dieses todes ahnen konnte ganz unerklärlich wenn die liebe Gottes zu uns nicht dagewesen wäre: diese allein konnte Gott bewegen dieses theuerste blut für uns fließen zu lassen und diesen stärksten und augenscheinlichsten beweis ihres wunderbaren daseyns uns zu geben, sodass wir sie nun auch in unserm eignen herzen am tiefsten fühlen müssen, zugleich vom h. Geiste dahin getrieben. Wegen dieses langen zwischensazes verknüpft sich sich dann der nachsaz v. 9 durch ein *also* wieder vernehmlicher mit seinem vordersaze v. 6. Und noch weiter schließt sich dieser hauptgedanke der rede sich selbst immer näher erläuternd erst dadurch völlig ab dass die rede auch zu den bildern ihres anfanges 4, 25. 5, 1 f. ganz zurückkehrt v. 10 f.: *wenn wir da wir feinde waren* noch garnicht wieder in einem nähern freundschafts- und bundesverhältnisse zu ihm standen sondern vielmehr in blindheit und verstockung von ihm abgewandt waren, *mit Gott durch seines sohnes tod versöhnt wurden* auf seine nicht auf unsre veranstaltung und handlungsweise hin, *um wieviel mehr werden wir versöhnt gerettet werden*

1) s. die *Geschichte des v. Isr.* III. s. 48 der 2ten ausg. Hier finden sich einige beispiele der art aus der wirklichen geschichte Israels: doch ist auch sehr wohl möglich dass Paulus eine menge von beispielen solcher art auf welche er hier hinblickt und die er als bekannt bei den lesern voraussezt auch in den heidnischen und sonstigen geschichten vorfand.

bei Christus' leben jezt in dieser ganz andern zeit da wir seine unendliche kraft schon in uns fühlen und da wir uns nichtnur seiner sondern auch *Gottes* selbst *durch Christus* der uns nach v. 2 ihm zuführte *rühmen*. In dieser doppelten hoffnung auf Christus und Gott zusammen liegt unsre innere ruhe und frohe zuversicht!

Und endlich findet der Apostel an dieser stelle noch einen bequemen raum das ganze verhältniss von Gnade und Gesez, göttlicher Rechtfertigung und göttlicher Verdammung in einem großen weltgeschichtlichen überblicke zu erklären 5, 12—21, während später dazu kein ebenso gut geeigneter plaz wäre. Sünde, Tod d. i. Verderben, Gesez, göttliche Verdammung von der einen, und Gerechtigkeit, Leben, Gnade und Gnadengeschenk d. i. Evangelium, göttliche Rechtfertigung von der andern seite sind nun einmahl die in der menschheit alles bewegenden und entscheidenden mächte, deren walten man auch geschichtlich in ihrem tiefen zusammenhange und ihrer höchsten kraft so klar und so lehrreich überschauen kann: und faßt man diese ihre ganze große geschichte richtig auf, welches strahlende licht fällt davon auf das Christenthum! Geschichtlich alles überschauend erblickt man eigentlich nur zwei menschliche erscheinungen von denen hier alles ausgeht und um welche sich wie um ihre beiden axen die weltgeschichte gerade nach dieser ihrer höchsten bedeutung drehet: dort oben ganz vorne Adam, aus Gottes hand rein hervorgegangen und zum göttlichen leben bestimmt, den göttlichen willen zu erkennen wie zu üben fähig und dennoch durch die sünde jenes leben verlierend; hier am andern ende Christus, jüngst erschienen und zum weltgerichte wiederkehrend, wie Adam rein von Gott kommend und insofern sein gegenbild im guten sinne, aber der sünde besieger und insofern sein gegenbild in dém sinne dass Adam's bild, welches geschichtlich als früher erschienen das vorbild ist, zum zerbilde von ihm wird: beide sich gleichend wiederum dárin dass ein jeder die ganze menschheit wie nach sich zieht und ihr haupt wird, aber só dass von jenem aus die

sünde mit dem tode immer herrschender und verderblicher, von diesem aus die gerechtigkeit mit der gnade und dem Leben zum erstenmale in der geschichte ganz siegreich wird: welche wahrheiten und welche aussichten eröffnen sich wenn man von der wichtigen erkenntniss und vergleichung dieser beiden aus die Weltgeschichte weiter im einzelnen betrachtet! Der Apostel lebte gewiß längst in solchen alles umfassenden weltgeschichtlichen anschauungen: er redet ganz beiläufig und kurz schon 1 Cor. 15, 21 f. 45. 56 só dass man meinen sollte in jenem sendschreiben weise er auf die hier gegebene darstellung zurück, wenn man nicht vielmehr denken müßte solche wahrheiten seien in seinem geiste längst klar und fest geworden; er findet hier einen ort sich etwas weiter und ruhiger in so seligen betrachtungen zu ergehen, und erschöpft in der flüchtigen zeit dennoch nur weniges von dem unerschöpflichen inhalte, ja er wird nachdem er kaum ruhig angefangen alsbald dennoch wieder von der größe und erhabenheit wie von der schwere und unergründlichkeit des inhaltes só überwältigt dass seine sprache einem strome ähnlich wird welcher an einer stelle sich stauet und strudelt alsob er nicht weiter könne bis er noch zeitig sich desto stärker bis zum ende hin ergießt. Er beginnt: *Darum sowie durch einen* bekannten *menschen die sünde in die welt eindrang und durch die sünde der tod:* aber Paulus wußte dass Adam troz der worte Gen. 2, 17 nach der sünde nicht sogleich leiblich starb; also versteht er unter dem tode jenes ganze innere verderben wodurch auch der leibliche tod erst zum wahren tode wird, ebenso wie er den ächten Christen auch schon jezt vor der äußeren auferstehung das ächte leben zuschreibt obgleich dieses sich erst nach jener vollendet. Dieses alles liegt sósehr in seinem stehenden sprachgebrauche dass es garkeiner erläuterung bedarf; vielmehr fährt er hier sogleich fort *und so zu allen menschen durchdrang der tod* aber wie er beschränkend erklärt *sofern* [1])

1) da diese bedeutung des ἐφ' ᾧ überall wo es bei Paulus vor-

sie alle sündigten, wie die geschichte lehrt, da solche ganz vereinzelte fälle wie dér Henókh's nach Gen. 5, 23 f. nicht in anschlag zu bringen sind. Allein gerade bei den lezten worten erhebt sich ein möglicher zweifel welcher, da er sogleich lösung verlangt, den faden der rede ganz umlenkt und von éinem sich zwischendrängenden gedanken zum andern führt. Ist es so gewiß dass dér tod auch über jene ältesten menschen zwischen Adam und Mose infolge ihrer sünde kam und also von der sünde jenes eine só große macht auch zum verderben seiner nachkommen ausging? Man könnte diesen strengen zusammenhang zwischen sünde und tod wenigstens für jene menschen bezweifeln welchen der bestimmte wille Gottes nicht so wie dem Adam im Paradise beim baume und später Israel'n durch Mose geoffenbart ist. Allein wie der Apostel oben 2, 14 f. bei den Heiden einen solchen möglichen einwand nicht zugegeben hatte, ebenso bestätigt er hier durch die richtige antwort die wahrheit selbst nur destomehr. Er sagt also *denn bis zum Gesese* oder in jener ganzen zwischenzeit von Adam's erster sünde bis Mose *war sünde in der welt, sünde aber wird* allerdings *nicht zugerechnet wo kein gesez ist* oder nicht verstanden wird wie zb. bei kindern, sodass man nach diesem richtigen grundsaze vermuthen sollte die sünde sei bei jenen menschen nicht bestraft: *allein* die geschichte zeigt nur zu deutlich dass *der tod von Adam bis Mose herrschte auch über die welche nicht so schwer sündigten als der* ein ausdrückliches göttliches gebot *übertretende Adam*, und also ist es nurzu gewiss einmal dass die menschliche sünde sich beständig bestraft und schwer

---

kommt (2 Cor. 5, 4. Phil. 3, 12) hinreicht, so bleibt man in jeder einzelnen stelle am sichersten bei ihr: durch die beschränkung wird der tod nun desto bestimmter als folge der sünde hervorgehoben, sodass das wörtchen dem vorigen οὕτως sehr entspricht was den lezten sinn und den nachdruck des gedankens betrifft. Sonst vgl. über diesen ganzen abschnitt das in den *Jahrbb. der B. w.* II. s. 166—79. VI. s. 131 ff. weiter ausgeführte.

genug bestraft, sollte die göttliche strafe damals übrigens auch nicht so hart gewesen seyn wie bei Adam und dann im Geseze, und zweitens was hier die hauptsache dass sie einmal in der welt erwacht und stark geworden mit ihren bösen folgen beständig fortschritt. So schaltet sich denn auf dieser stufe der vergleichung wo schon die große macht Adam's so stark beschrieben ist, in leichter anknüpfung auch noch der höhere gedanke ein dass Adam nicht bloss diese oder jene ähnlichkeit mit Christus habe sondern überhaupt *das vorbild des künftigen* oder zweiten Adam sei, der welcher allerdings nach dem uranfänglichen göttlichen willen wie jedes geschichtliche aber geschichtlich auf noch vollkommneres als nothwendig zu erwartendes hinweisende vorbild sein, gegenbild hervorrufen sollte (Kol. 2, 17). Kaum aber ist nun durch diese lezten worte v. 14 eine so vollkommne ähnlichkeit als möglich zwischen beiden behauptet, als es den Apostel treibt mitten in dieser ähnlichkeit noch stärker die unähnlichkeit soweit sie hieher gehört zu bemerken. Sie betrifft 1) die sache selbst v. 15: *allein nicht wie der fehltritt* Adams, *also ist auch die* durch Christus gewonnene *gnadengabe* der versöhnung 3, 24: *denn wenn durch des einen fehltritt die vielen* zwischen Adam und Christus *starben, wieviel mehr floss die gnade Gottes* 4, 16 *und das* ohne verdienst der menschen gegebene *geschenk durch die gnade des einen menschen Jesu Christus* 3, 23—26 *auf die vielen über* wie wir das anfangend schon jezt viel verwirklicht sehen; dort ist trauriges, hier rein freudiges welches desto stärker seyn muss je vollkommner es dem göttlichen willen selbst entspricht; — 2) die zahl und art der bei der doppelsache betheiligten menschen: *denn* dort sehen wir *das urtheil* welches Gott fällen mußte *aus einem* der sündigte hervorgehend *zur verurtheilung* (wie schon v. 15 gesagt) so vieler, hier *aber die gnadengabe* Gottes d. i. die versöhnung *aus vielen* vorangegangenen *fehltritten* welche nach 3, 25 f. das blut Christus' forderten *zum gerechtspruche* werden wodurch so viele sünder auf ewig gerechtfertigt werden

v. 16; und um dieses theilweise noch deutlicher zu sagen, v. 17 *wenn durch éinen fehltritt der tod herrschte durch den éinen, wieviel mehr werden* wie wir sicher hoffen *die welche den überstrom der gnade* Gottes *und des geschenkes der gerechtigkeit* durch Christus *empfangen im leben herrschen durch den éinen Jesu Christus,* um diesen éinen auch noch zulezt wie er verdient so stark jenem andern éinen entgegenzusezen. Sodass sich auch nach dieser betrachtung hin dort alles traurig hier alles freudig weil dem göttlichen willen entsprechend zeigt.

Aber es ist zeit dass der v. 12 angefangene, nun durch soviele eingedrungene zwischensäze so lange unterbrochene hauptsaz sich schließe: und desto rascher wird er nun v. 18 wiederaufgenommen und desto überwältigender drängt sich nun die wahrheit aufs schärfste und kürzeste wie in einen bloßen ausruf doppelt zusammen, ähnlich wie die lange rede c. 4 zu dem kurzen schlusse und ausrufe v. 16 hinführte; doch ergießt sich sodann der gedanke ruhig, um sich nocheinmal nach einer neuen seite hin zu erklären v. 19: hier wird dem *ungehorsame* Adam's gegenüber das ganze Messianische thun und leiden Jesu's auch sehr treffend unter den begriff des vollkommnen *gehorsam's* gegen Gott gebracht, eine anschauung welche unser Apostel dann später Phil. 2, 8 noch besonders weiter ausführt. Zugleich aber gibt sich zum schlusse nun auch das Gesez in seinem rechten weltgeschichtlichen verhältnisse leicht richtig zu erkennen v. 20 f., wie es nämlich zwischen Adam und Christus *zwischeneintrat* als nichts nothwendig so bleibendes *damit der fehltrit sich mehrete:* denn die sünde mehrt sich wirklich schon durch das bloße daseyn des Gesezes, weil dieses zur übertretung reizt solange keine noch höhere kraft den geist zu seiner beobachtung aus liebe treibt (3, 20. 4, 15); hat sich dieses nun durch die erfahrung vielleicht endlich schmerzlich genug gezeigt, so kann auch dás wieder den göttlichen nuzen haben desto mehr zum gegentheile des störrischen sündhaften wesens zu treiben; und gibt es also aus jenem weltalter wo die

liebe nochnicht als das höchste gesez waltete ein gesez welches sonst mit recht als ein göttliches gilt, so kann man sehr wohl sagen der göttliche zweck bei seiner gebung sei auch dér gewesen wenigstens schließlich diese wahrheit zu lehren. Steht doch neben diesem traurigen auch hier wieder, wie man jezt sehen und selbst erfahren kann, das viel freudigere: *wo aber die sünde sich mehrte, floss die gnade noch mehr über*, sodass sich jener göttliche zweck in seinem ganzen großen zusammenhange hier noch weit voller übersehen läßt, wie v. 21 mit den klarsten worten noch hinzugefügt wird.

4. — c. 6—8.

Ist also nicht das Gesez sondern die Gnade das höchste was den menschen treiben soll: so erheben sich zwar hier sofort eine menge neuer einwände und zweifel, welche der Apostel wie sie aus dem fortschritte der erörterung von selbst fließen der reihe nach rein und klar hervorhebt. Allein indem sie sämmtlich wie sie der eine nach dem andern entstehen durch ein immer tieferes eingehen in die sache gründlich beseitigt werden, erhebt sich über ihnen allen zulezt nur desto siegreicher eine neue wahrheit als die lezte in der kette der ganzen großen engzusammenhangenden wahrheit welche von ihren ersten anfängen bis zu ihren lezten ausgängen bewiesen werden sollte: dass die Gerechtigkeit Gottes an der wir theilnehmen sollen (1) aus glauben (2) vermittelst der Gnade (3) durch die rechtfertigung zur ewigen herrlichkeit führt (4), oder zu dér rechtfertigung welche 5, 18 schon kurz die *rechtfertigung von leben* d. i. welche leben auch ewiges als den lohn in sich schließt und 1, 16 f. nur in anderem bilde *das heil* genannt war. Werden auch die lezten einwände welche hier überall noch möglich sind richtig beseitigt, so muss ihre widerlegung vonselbst zur betrachtung und bestätigung des lezten gliedes in der kette der ganzen wahrheit führen: aber je näher auf jeder steilen höhe einer großen wahrheit auch die möglichen neuen irrthümer liegen, desto reger wird auch der eifer der rede sie zum rechten ermah-

nend zu entfernen. Und müssen zur stärksten befestigung auch der ersten gerade die lezten glieder der kette immer stärker werden, können es auch leicht wenn eine reine große wahrheit sich in ihrem reichthume nur immer weiter darlegt: so erweitert sich hier die rede noch mehr als bei dem vorigen gliede und wallt, je näher dem allseitigen siege, desto höher auf. War es aber beim vorigen der rückblick auf die gesammte vergangenheit in welchen sie im siegesjubel auslief 5, 12—21, so ist es hier der hinblick in die unendliche herrlichkeit und freude aller zukunft in welchen sie in siegeswonne übergehen kann sobald dás bewiesen ist was hier noch zu beweisen 8, 18—39. — Der einwände, je wie sie aus dem fortschritte der rede sich erheben müssen, sind hier aber drei:

1. Der nächste einwand ersteht vonselbst aus dem eben 5, 20 behaupteten. Kam das Gesez damit der fehltritt sich mehrte die Gnade aber noch höher würde, *soll man bei der sünde bleiben damit die Gnade sich mehre?* Aber die rechte antwort auf diese frage und diese bei der erhabenheit des Christenthumes allerdings leicht vorliegende gefahr liegt schon dárin dass das Christenthum ja vielmehr als selbstverständlich voraussezt dass jeder dem Christus selbst mit seinem geiste nahe gekommen durch diese berührung schon der sünde abgestorben sei: *wie sollten wir in ihr noch leben?* kann es also v. 2 kurz heißen. Da aber diese grundbedingung des lebens jedes Christen vonselbst an die taufe erinnert, so beruft sich der Apostel v. 3 nun auch auf sie in dém sinne in welchem sie ursprünglich galt und nach seiner anschauung ganz besonders gelten muss. Sollte dieses eingetaucht werden in die reinigende kühle tiefe schon ansich den menschen só reinigen wie ihn Christus haben will, so muss es jezt nach Christus' tode und auferstehung, wie Paulus lehrt, ein getauft werden zunächst auf seinen tod und sein grab, seine kreuzigung und sein ganzes leiden seyn, dass wenn er der schuldlose für uns starb wir dagegen in seine heiligkeit aufgenommen durch ihn allen sünden abgestorben seien, sollte uns dieses

ertödten der sünden der alten welt auch ebenso tiefe schmerzen bereiten wie ihm seine kreuzigung: dann keimt uns daraus auch als die von Gott gewollte frucht *eine neuheit von leben* worin wir ähnlich dem auferstandenen Christus wandeln sollen v. 4. Das alles versteht sich unter uns jezt eigentlich vonselbst: unser innigstes *verwachsen seyn mit Christus*, wie man bisweilen zwei bäume völlig wie in einander gewachsen sieht, kann nicht gross genug seyn; und sind wir so mit ihm gestorben, werden wir wie jezt schon neu mit ihm im geiste lebend so endlich mit ihm auferstehen (1 Cor. c. 15), halten wir nur fest dass *unser alter mensch mitgekreuzigt wurde damit der leib der sünde* also der leib sofern er der sünde leicht dient, was sonst kürzer σάρξ heißt, *abgethan würde*, nämlich *dass wir nicht ferner der sünde dienen* v. 5 f. — Der leib ist demnach v. 6 bloss genannt wegen des durchgreifenden bildes vom kreuzigen und tödten, welches den ganzen menschen treffen muss, vgl. v. 12 f. 7, 4 f. 24. 8, 10 f. 13: aber gerade hier knüpft sich ein neuer gedanke an. Die sünde ist eben als eine macht bezeichnet deren diener der mensch wie von rechtswegen geworden ist, wie dieses bild v. 16 ff. weiter ausgeführt wird. Schon im gemeinen volksleben aber können an einem gestorbenen die sünden seines früheren lebens nicht weiter verfolgt und gestraft werden: er gilt als *gerechtfertigt* d. i. gerecht- und freigesprochen *von der sünde;* und der tod löst alle solche irdische und weltliche bande vonselbst vgl. 7, 1 f. Nun aber hat Christus durch sein sterben die Sünde als macht der Welt ein- für allemal vernichtet: er kann nicht nocheinmal sterben, *denn was er starb* und welche tiefe leiden er erduldete, das *starb er der sünde* um sie zu besiegen und selbst zu tödten *einmahl* für immer, weil vollkommen und hinreichend (1 Petr. 3, 18. Hebr. 9, 26—28 vgl. 6, 4), *was er aber lebt* und welche himmlische kraft er den Seinigen mittheilt, *das lebt er Gotte* ganz allein, weit erhaben über welt und sünde. Ist also schon nach gemeinem rechte der gestorbene frei von der forderung und dem anrechte welches die sünde

auf ihn erheben konnte, und ist dazu die sünde als macht durch Christus gebrochen, so können wir, sterben wir nur in jenem sinne mit ihm, sicher glauben auch mit ihm zu leben, und müssen uns selbst für abgestorben der sünde, für lebend aber Gotte in Christus halten, v. 7 - 11. — So fällt denn die rede hier zum schlusse vonselbst in die ermahnung, da was der allgemeine zustand und die kraft der jezigen zeit darreicht und was danach herrschen sollte, deshalb nochnicht sogleich bei den einzelnen vollkommen herrscht, die einzelnen vielmehr den durch Christus gewonnenen sieg stets zu behaupten suchen müssen, wie v. 12 f. mit den vorigen bildern so treffend gesagt wird. Der *sterbliche* leib verdient es doch auch nicht seinetwegen das unsterbliche zu verscherzen; und seine *glieder* sollten nie als *werkzeuge von ungerechtigkeit* der sünde als jener macht dienen und vom menschen ihr als solche diener zum beliebigen gebrauche *dargestellt* und hingegeben werden, dadoch einmal, wie v. 7—10 gezeigt, die sünde als von Christus besiegt über die nicht herrschen wird welche nicht dem Geseze sondern der Gnade unterthan sind, in dieser also die kraft haben auch ihrerseits sie immer zu besiegen v. 14. Aber dieses lezte, obwohl aus c. 4 f. schon gewiss, erheischt noch nähere erörterung: und ist hier wie absichtlich so kurz und unvollendet gelassen weil es

2. zu dem neuen einwande führen kann: *sollen wir*, wenn die Gnade einmal so übergewaltig ist, *sündigen weil wir nicht unter Geseze sondern unter Gnade sind*, den zaum und die strafe jenes nichtmehr nöthig, an dieser aber auf jeden fall den festesten schuz haben? 6, 15. Und der Apostel weist das unstatthafte einer solchen folgerung nach vom wahren begriffe der herrschaft und des gehorsams aus, weil es sich inderthat hier von mächten handelt denen der mensch folgen muss. Sünde und Gerechtigkeit, Gesez und Gnade sind entgegengesezte mächte, und so gewiss als der mensch nicht zwei entgegengesezten herren dienen kann (Matth. 6, 24), kann er nur entweder der Sünde und daneben dem Geseze oder ihrem gegensaze dienen. Allein

jene gefährlichen mächte sind von Christus jezt besiegt, und es muss sich vonselbst verstehen dass sie es auch für den ächten Christen sind: also bleibt nur der gehorsam gegen die andern über, welchen sich ganz zu ergeben allein heil bringt. Indem also der Apostel zunächst v. 16—23 nur den einen und den stärksten gegensaz ins auge faßt, zeigt er kurz mit bewegten worten von welchem dienste der Christ ja gewiss schon befreiet sei und welchem gehorsame er sich aus vollem herzen hingegeben haben müsse v. 16—18. Und weil der begriff des *gehorsams* auf das was des glaubens wegen das freieste seyn soll angewandt leicht dunkel ist, so weist er kurz auf die *lehrart* hin worin sie als Christen unterrichtet seyn müßten und bei welcher eine hauptsache ist dass der Christ nur aus glauben gehorchen soll, wie er sogleich ganz vorne 1, 5 den glaubensgehorsam erwähnt hatte; auch drängte sich deshalb hier v. 17 das wort *von herzen* ein. Gerade wo es sich von gehorsam gegen eine macht handelt, kommt auf die art wie er gelehrt und empfohlen wird alles an: der Apostel kann das in diesem zusammenhange nicht weiter verfolgen, erwähnt es aber als wichtig, und behauptet durch die zusammenstellung der drei säze v. 17 f. richtig dass erst auf die ἀκοή und den daraus entsprungenen glauben (10, 10. 16 f.) die erlösung des einzelnen folge. Weil aber der begriff der dienerschaft überhaupt nur im weltlichen reiche aufgekommen, im Christenthume aber wo allein die freiheit und liebe herrschen soll (wie der Apostel überall lehrt Gal. 4, 24. 5, 1, und wie er noch eben v. 18 von *befreiung* geredet hatte) leicht mißverstehbar ist, so gibt er v. 19 die ermahnung zwar noch mit demselben bilde, bevorwortet aber wie er damit nur *menschliches sage wegen der schwachheit ihres fleisches* solche niedere bilder anwendend (3, 5). Die redensart *der gesezlosigkeit zur gesezlosigkeit* ist etwa wie die 1, 17: auf dieser bahn wird man immer weiter getrieben bis ins endlose; doch entspricht ihr von der andern seite besser *der gerechtigkeit zur heiligung*, dass Gott euch immer mehr heiligen möge, wie v.

22. — Zur bestätigung dafür kann der Apostel v. 20—23 die leser auch schon auf die bisherige erfahrung hinweisen. *Welche frucht* und welchen lohn hatten sie eigentlich von ihrem leben in der vorchristlichen zeit, als sie noch der sünde dienten? Gewiss nur *dinge deren sie sich jezt schämen*, unedle und verderbliche freuden und genüsse, wie es nicht anders seyn konnte da *das ende jener* dinge *zwar* (*μὲν* ist richtig als gegensaz zu v. 23 f.) *tod ist*, sie zu tod und verderben hinführen, wie die leser jezt eingesehen haben. Jezt aber *haben sie* aus dem Christenthume schon *ihre frucht* oder ihre freude und ihren genuss nämlich die gerechtigkeit nach v. 19 *zur heiligung, als das ende aber ewiges leben.* Lohn für ihren dienst oder *sold* hat freilich auch die sünde, aber eben nur *den tod: die gnadengabe Gottes aber ist* durch den glauben *ewiges leben in Christus* v. 23, wie dieses mit demselben bilde von der frucht bald 7, 4—6 weiter zu sagen ist.

Denn vor dem schlusse dieser ausführung muss auch noch von der andern macht die rede seyn, dem Geseze, zumal noch weiter zu beweisen ist dass dieses nie wieder über sie herrschen werde wie 6, 14 gesagt war. Da dieses hier nicht wie c. 4 f. aus dem großen gange der weltgeschichte sondern vielmehr insofern zu zeigen ist als es dazu dient uns zu überzeugen dass wir nicht mehr vor ihm uns zu fürchten haben: so wählt der Apostel 7, 1—4 einen beweis den er in anderm zusammenhange kurz zuvor 6, 7 schon angefangen hatte. Gegen den gestorbenen gibt es keine rechtliche ansprüche: sowie das eheweib durch den tod des mannes auch von allen verbindlichkeiten gegen ihn frei wird und einen andern heirathen kann. *Herrscht* also jedes *gesez*, wie jeder rechtskundige mann zugibt, *über den menschen nur solange er lebt* v. 1, und sind von der andern seite die Christen, *weil* das Gesez *den leib Christus'* tödtete und so umgekehrt von Christus selbst in seiner niederen würde dargestellt und vernichtet ist (Gal. 3, 13), als mit diesem gestorben auch für jenes gestorben: so versteht sich dass sie statt noch dem Geseze unterthänig zu seyn

vielmehr allein dem Auferstandenen folgen können v. 4. In diesem beweise sind demnach die worte *wegen des leibes Christus'* v. 4 entscheidend, weil sie andeuten dass zwischen dem Geseze welches diesen leib tödtete und Christus keine versöhnung ist und die auferstehung jenes zur verurtheilung für dieses wurde; sodass wer mit Christus stirbt und auferstehet, durch ihn auch von des Gesezes vorherrschender macht befreit ist. Aber freilich verlor das Gesez so durch Christus' tod und auferstehung seine kraft und sein recht auch für alle die Seinigen nur *damit sie Gotte frucht bringen*, wie noch v. 4 mit rückkehr zu dem 6, 20—23 angefangenen bilde hinzugefügt wird: und von hier an schließt der Apostel statt wie bisher die leser bloss lehrend anzureden, vielmehr sich selbst mit ein, um noch etwas weiter die große pflicht aller Christen ohne ausnahme zu zeigen; auch die erwähnung dès h. Geistes als des höchsten christlichen lebenstriebes kann hier zum schlusse nicht mehr fehlen. Also sagt er v. 5 f.: *als wir in fleische waren* nochnicht in geiste und dessen antriebe, *wirkten die leidenschaften der sünden welche* (um die rede auch vom Geseze zu vollenden) *durch das Gesez* und dessen reizung entstanden (5, 20), *in unsern gliedern dass wir dem tode frucht brachten* nach 6, 23: *jezt aber wurden wir* nach v. 4 wie *gestorben* d. i. durch den tod mit Christus *vom Geseze abgethan* d. i. seiner herrschaft entrückt, *dem* Geseze *in welchem wir verstrickt waren* seinen reizungen wie gefährlichen nezen und fallen ausgesezt, wie dieses sehr bald v. 11 ff. in einem andern zusammenhange weiter zu erklären ist, *sodass wir* um das diesen abschnitt durchdringende bild nocheinmal zu gebrauchen *dienen in neuheit von geist* (ähnlich wie 6, 4) *und nicht in altheit* dem alten morschen wesen *von buchstaben* woraus das Gesez ungeistig angefaßt und angewandt allein besteht.

3. Die lezten worte über das Gesez 7, 5 sowie die ähnlich sehr hart klingenden 3, 20. 4, 15. 5, 20 führen endlich zu dem lezten einwande: *ist das Gesez sünde?* seinem wesen nach das was es ja am wenigsten seyn, dem

es vorbeugen will, sünde? Dieser einwand trifft am tiefsten und greift am weitesten zurück: aber noch tiefer und wunderbar alles erschöpfend geht der Apostel darauf ein. Weil es aber hier auf die richtige erforschung und erklärung der geheimsten triebe des eignen willens einem gegebenen äußern zwange gegenüber ankommt, wie jeder für sich allein sie am tiefsten fühlt, so spricht der Apostel hier überall nur von sich selbst aus und eröffnet gedanken die jeder aufrichtige mann auch bei sich selbst sich regen fühlen kann. Aber er muss das Gesez só betrachten wie es ansich wirkt auf dén welcher die kraft des christlichen geistes nochnicht hat: denn nur so kann es jêzt richtig beurtheilt werden. Also versezt er sich einmahl wie ganz heraus aus seiner jezigen höhe und hinein etwa in dén zustand in welchem er vor seiner bekehrung war und in welchen als in einen niederen zustand sich jeder leicht zurückdenken kann auch wer fest in dem höhern steht, ja in welchem jeder leicht zurückfallen kann in welchem der christliche geist nochnicht fest ist. Allein er begibt sich in diese unheimlichen tiefen nur noch einmahl hinab und läßt auch alle leser sie mit ihm durchstreifen, um zulezt mit desto heißerem danke dáfür zu schließen dass er inderthat schon aus ihnen erlöst sei und damit zu zeigen was das auch für den erlösten bleibende bessere und ewige göttliche gesez sei.

Das richtige verhältniss zwischen sünde und gesez kann kurz, wie schon 3, 20, dáhin bestimmt werden dass dieses bei den menschen die kenntniss der sünde erst recht hervorruft weil es zum willen und zur begierde redet, wie am deutlichsten das Mosaische gesez in seinem zehnten grundgebote sogar die begierde verbietet v. 7. Die sünde liegt als möglich von vorne an im menschen, ist aber zuerst wie stumm und *todt* in ihm, und wird erst recht lebendig und stark wenn das gesez in der art des *gebotes* die in ihr verborgene begierde dämpfen will, indem sie gegen solchen bloss gebietenden äußern zwang sich erhebt, dem menschen betrüglich vorspiegelt er könne und müsse sich

gegen das gebot empören (v. 11), und so *alle begierde* vielmehr erst recht *aufregt* v. 8. Wie jeder erwachsene zurückdenkend in sich selbst diesen ursprung der sünde finden kann wie ihn hier der redende von seiner erfahrung aus beschreibt, so kann er auch wissen dass der mensch, wenn die begierde und der böse wille so mächtig geworden, durch diese tücke der sünde tief unglücklich (v. 24), ja schon so gut wie um sein ganzes besseres leben gebracht, so gut wie getödtet ist, sodass das kindesalter welches von alle dem noch nichts erfahren hat und wo der mensch *einst ohne Gesez* lebte weil er dieses nochnicht verstand, ein glück dagegen zu nennen ist v. 9—11. Das Gesez in der art des Gebotes will alles ordnen und beherrschen, alles mögliche böse verhindern und bestrafen, und gibt für alles die kleinlichsten vorschriften: so war es insbesondre seit jahrhunderten damals unter der herrschaft der Pharisäer, und man darf nie vergessen dass Paulus gerade diese art von anwendung des ATlichen gesezes im auge hat. — Nun ist zwar das Gesez und das Gebot seinem zwecke nach *gut* als eigentlich *leben* und heil bezweckend, seinem ursprunge von Gott nach *heilig* ja *geistig*, und seinem inhalte nach *gerecht* (Matth. 23, 3), wie vorübergehender schon v. 10 und bestimmter v. 12 vgl. v. 14. 16. 22 gesagt wird: und schon läßt sich die rede mit diesen worten v. 12 zur ziehung eines schlusses an, als der Apostel fühlt dass es doch gut sei den scheinbaren widerspruch welcher sich hier zu erheben scheint zuvor vollkommen zu lösen, und so in eine längere erörterung darüber einlenkt v. 13—20. *Das* was ansich *gut* ist, das Gesez, *wurde mir zum tode*, wie es nach v. 10 scheint? O nein, ist darauf sogleich die antwort v. 13, nicht das Gesez seinem inhalte ursprunge und zwecke nach trägt hier die schuld, sondern nur *die sünde* welche es durch seine fassung als gebot reizte: und es kam so damit die sünde ihrem wesen und ihrer gefahr nach nur noch deutlicher würde wenn man sieht wie sie sogar *durch das gute* d. i. das gesez *mir tod verursacht*, damit sie also *durch das*

gebot um so zu sagen *aufs äußerste sündlich würde* wie 5, 20. Aber indem der Apostel nach dieser einleitung v. 13 die erörterung erst recht beginnt und damit das vorliegende räthsel am tiefsten erschöpfen will, redet er wo möglich noch mehr als früher aus dem zustande eines noch-nicht erlösten heraus, welcher sich bloss als einfacher mensch dem geseze gegenüber befindet, also noch ohne alles höhere licht und himmlischen beistand. Da mag das Gesez nochso geistig seyn, der mensch fühlt sich *fleischlich*, *verkauft* gleichsam und geknechtet *unter die* einmal nach 5, 12 in der welt hervorgetretene *sünde*, *ohne* höhere *erkenntniss was er vollbringe* da er von der macht der sünde verleitet das vom gebote verbotene böse lieber als das gute thut, obwohl er dieses weil er es vom Geseze empfohlen weiss ansich billigt v. 14 f.: sodass man sehr wohl begreift wie es doch nur *die sünde* sei welche sogar gegen des einfachen menschen besseren aber zu schwachen willen das Gesez übertritt v. 16 f. Da trauet der mensch *sich* als einem solchen rein irdischen *fleischlichen* der bösen macht schon unterthan gewordenen wesen selbst nichts gutes und keine höhere kraft mehr zu, je tiefer er seinen willen im thun selbst immer mehr unter diese finstre macht gebeugt fühlt, wie mit den ergreifendsten worten noch einmal geschildert wird v. 18 f.: sodass immer wieder folgt dass hier eben nur die sünde wider den eignen bessern willen des menschen das böse thue v. 20 vgl. v. 16 f. — Nach dieser langen zwischenerörterung welche indessen gerade die hauptsache worauf es hier ankommt nur desto vollkommner bestätigt, eilt diese rede nun v. 21—23 desto rascher ihrem ende zu, sodass auch abgesehen von dem *zwar* v. 12 der schluss über das Gesez in einfach fürsich klaren säzen gezogen wird. Welches elend! *ich finde also das Gesez*, *indem ich* als einfacher mensch, oder wie es v. 22 bestimmter heißt, meiner vernunft nach *das gute thun will*, *wie es — mir als das böse zur hand liegt* und sich aufdrängt v. 21: denn troz des bessern willens meiner vernunft fühle ich dass durch die macht der sünde *ein frem-*

des gesez welches dem geseze Gottes entgegenstehend auch in mir ursprünglich nicht war nämlich das der begierde nach v. 8 oder vielmehr des fleisches nach v. 25, *in meinen gliedern* nicht bloss dem geseze Gottes sondern gleichsam auch *dem gesezе meiner* doch eigentlich dieses billigenden *vernunft widerstreite und mich gefangen unterwerfe dem geseze der sünde welches in meinen gliedern* v. 22 f. Als unterschiede Paulus hier zwei paare verwandter geseze: 1) das äußere Gesez Gottes, gewöhnlich schlechthin Gesez genannt, und ihm zur seite aber ansich zu schwach das der vernunft; 2) das gesez der begierde und neben ihm als noch mächtiger das der sünde, welche beiden sich in den gliedern d. i. der sinnlichkeit des menschen begegnen. O sollte man da nicht wünschen lieber zu sterben und *errettet zu seyn* von der macht *des leibes dieses todes*, des leibes und dessen glieder nach v. 23, der diesem tode v. 10 f. 13 ausgesezt ist und allein dessen wohnung werden soll! v. 24.

Aber kaum hat die niedere stimme nach solchen nur zu wahren erörterungen ihre schmerzliche schlussklage v. 24 ausgestoßen, als v. 25 ff. die höhere und mit ihr der volle Apostel und Christ, all dieser klage und diesem jammer längst entrissen, in lauten *dank für Gott durch Christus* ausbricht, wie wenn einer der sich im tiefsten verderben eben zu befinden träumte plözlich erwacht und all seine furcht grundlos sehend in die dankbarste freude ausbricht und sich in dem heile welches er ja wirklich hat erst völlig wieder zurecht zu finden sucht. *Also denn*, ruft er aus, *diene eben ich* ja ich und kein andrer (wie Ijob 19, 27 sehr ähnlich) *mit der vernunft zwar Gottes geseze, mit dem fleische* oder den niedern sinnlichen trieben *dem sündengeseze*, und werde mich also hüten das leztere zu thun, während meine vernunft jenem zu dienen durch Christus gestärkt und erneuet ist vgl. 12, 1 f.; wie es sogleich weiter heißt *also haben jezt keine verdammung die in Christus Jesu!* 8, 1 vgl. 5, 16. Denn außer jenen vier mächten und gesezen welche 7, 23—25 beschrieben sind gibt es gleich-

sam noch ein weit mächtigeres gesez, *das des geistes* 7, 6, welcher geist sogleich auch in beziehung auf die lezten worte bestimmter der geist *des lebens in Christus* genannt werden kann: dieses *befreiete mich von dem* ihm am geradesten entgegengesezten *geseze der sünde und des todes* v. 2. Denn die höhere kraft welche nöthig ist das Gesez sofern es ewigen göttlichen inhaltes ist auch ganz zu thun, und welche das Gesez selbst als *durch das* der sünde zu leicht ausgesezte *fleisch zu schwach* nicht geben konnte, ist jezt durch Christus' erscheinen in die welt gekommen; und indem Paulus dieses v. 3 ganz nach der Logoslehre beschreibt, sagt er *Gott seinen eignen sohn sendend in ähnlichkeit des fleisches von sünde* also vollkommen in einem menschenähnlichen hinfälligen und nach 7, 7 ff. möglicherweise der sünde ausgesezten leibe damit er durch seinen vollkommnen gehorsam 5, 19 zeigte dass die sünde doch nicht im fleische zu herrschen brauche, *und um sünde* damit er die so gewaltig gewordene macht der sünde bräche, *verdammte* durch das ganze folgende neue leben Christus' und der Seinigen *die sünde* da sie dennoch vermittelst des Gesezes den schuldlosen tödtete *in dem fleische,* dass sie nichtmehr im fleische herrschte, auch *damit der gerechtspruch des geseses* da dieses doch nur für die sünder verdammung, für die übrigen gute verheißungen hat Deut. 28, 1—14 *erfüllt würde an uns* sofern wir wie wir müssen *nicht nach fleische sondern nach geiste wandeln* v. 4. — Denn allerdings, wie es v. 5—8 immer ruhiger ausgeführt wird, geht dieser gegensaz des sinnlichen oder geistigen lebens scharf durch alles menschliche wie es jezt ist: die einmal in einer der beiden richtungen lebenden sinnen und denken auch so fort was ihrer besondern richtung gemäss ist, und da liegt auf jener seite *tod,* auf dieser *leben und frieden;* dort aber tod weil die sinnliche richtung dem geseze Gottes sich nicht unterordnet ja dieses nichteinmal kann, also *feindschaft gegen Gott ist,* und die in dieser richtung lebenden *Gott nicht gefallen können.* Aber die rede wird nun immermehr allein auf die ächten Christen gelenkt, um das ganze entsprechend

abzuschließen: *ihr aber seied nicht* in der sinnlichen richtung begriffen, *wofern Gottes geist in euch* als Christen *wohnet*, während dieses vom geiste Christus' getriebenwerden allein das kennzeichen des ächten Christen ist v. 9. Waltet aber so *Christus in euch*, so versteht sich vonselbst dass *der leib* nach 6, 2 ff. *todt ist wegen sünde*, damit diese nicht wieder herrsche, *der geist aber leben wegen gerechtigkeit* damit diese bleibe und herrsche v. 10; und in diesem geiste werdet ihr ebenso wie Christus jezt schon vollendet ist in zeit und ewigkeit nicht untergehen v. 11: denn diesen doppelsinn des schon jezt im sterblichen leibe anfangenden ewigen lebens hat sicher diese redensart v. 11 ebenso wie dá wo ganz kurz im höhern sinne vom leben geredet wird v. 2. 13 vgl. 5, 12 ff., worin Paulus ganz mit Joh. 5, 25 übereinstimmt; vgl. oben s. 370 f.

4. Ist auch der dritte und lezte einwand só beseitigt dass deutlich gezeigt ist welches nicht das vorübergehende gefahrvolle sondern das ewige heilbringende gesez sei, so leitet dieses zwar auch hier ebenso wie bei den beiden früheren fällen 6, 12. 19 zur entsprechenden ermahnung v. 12: aber weil wo alles bisher als das rechte beschriebene lebendig eintrifft, da auch die göttliche verherrlichung als der lohn der gerechtigkeit nicht fehlt, so wendet sich die betrachtung bald allein diesem ihren lezten gegenstande und damit der ewigen verklärten hoffnung zu, um hier als am rechten orte auch dieses glied der ganzen großen wahrheit in seinem ächten lichte leuchten zu lassen. Und diese wendung der rede vollzieht sich alsbald in den kürzesten aber drängendsten gedanken v. 13—17. *Also denn, brüder, sind wir schuldner nicht dem fleische*, alsob die sinnlichkeit die menschen bisher beglückt und sich um sie verdient gemacht hätte, welches 7, 7 ff. genug widerlegt ist: vielmehr steht auch euch, wenn ihr *nach fleische* d. i. den sinnlichen trieben gehorchend und von dieser ganzen richtung immer weiter getrieben *lebt*, sicher der *tod* bevor ebenso wie Adam'en 5, 12 ff.; *wenn ihr aber durch geist die thaten des leibes* die aus sinnlichen verderblichen trieben hervorge-

henden thaten *tödtet* nach dem bilde 6, 3 ff., *werdet ihr leben*, da vom göttlichen geiste getrieben werden ebensoviel ist als in die *sohnschaft Gottes* und damit in das ewige höchste heil selbst treten v. 12—14. Und obgleich dieser begriff der sohnschaft Gottes schon ein alter durch den AB. geheiligter ist, so hat er doch jezt die (ähnlich Gal. 4, 5—7 beschriebene) schönste bedeutung empfangen dass wir ob wir zu söhnen Gottes angenommen werden wie wir hoffen, an der freiheit freudigkeit und glut des heiligen gebetes und daher an der kraft und nähe des h. Geistes selbst merken können, wie an einem *mitzeugenden* höheren gewissen welches unendlich hoch über dem 2, 15 beschriebenen steht. Aber es ist auch inderthat so: dieser große mitzeuge versichert uns dass *wir kinder Gottes sind*, wenn aber das, *also auch erben* aller der nach 4, 13 verheißenen höchsten güter der ewigkeit wie sie in der verklärung oder vollendeten herrlichkeit Gottes erscheinen werden, also *erben zwar Gottes* als des vaters und letzten herrn, *miterben aber Christus'* als des nächsten sohnes, *wofern wir* was gerade in solchem zusammenhange nie genug hervorgehoben werden kann, *mitleiden* die unvermeidlichen leiden der welt ebenso standhaft erdulden wie er einst seine *damit wir auch mitverherrlicht werden* v. 15—17.

Allein gerade das zulezt von dem mitleiden und mitverherrlicht werden angedeutete verlangt eine weitere erklärung: und der Apostel hat seiner gewohnheit nach diesen gedanken soeben wie mit absicht so kurz und scharf hingeworfen um ihn dann desto bestimmter zu erörtern und zu bestätigen. Ihm schweben hier die auch seinen lesern so bekannten vielen schwersten leiden vor von welchen die Christen damals je ächter und eifriger sie waren desto mehr versucht wurden, niemand aber wohl stärker als er selbst. Neben so schwersten leiden der gegenwart eine so überschwängliche hoffnung auf die herrlichkeit der zukunft, ja der schon nahen zukunft: wie vereinigt sich dieses scheinbar widerstreitende, und welche bürgschaften haben wir für diese hoffnung? Der Apostel hat das alles längst

in seinem Innern viel erwogen, und im überwallenden strome ergießen sich hier als an dem rechten orte seine überzeugungen und seine begeisterten anschauungen über diesen gegenstand tiefster sehnsucht und standhaftester geduld. Aber er ist seines glaubens gewiss: und in ruhe beginnt er v. 18 *denn ich erachte dass nicht in anschlag kommen die gegenwärtigen leiden gegen die herrlichkeit welche sich bald genug (μέλλουσαν) für uns enthüllen wird.* Die gründe aber seiner zuversicht sind

1) die sehnsucht sogar der schöpfung nach dieser verklärung v. 19—22. Denn allerdings fällt mit dem menschen als dem haupte der schöpfung welcher durch seinen geist diese immer mehr verherrlichen und verklären sollte, auch die schöpfung selbst immer tiefer und leidet durch seine schuld immer schwerer; das fühlt sie am ende selbst immer schmerzlicher; und äußert sich auch ihr leid nicht durch vernehmliche worte, sie widerstrebt doch dem verderben dem sie immer weiter unterliegen soll immer stärker, alsob die auch in sie gelegten göttlichen kräfte sich immer weniger dem verderben unterwerfen wollten; und dem menschen welcher ihr gegenüber selbst nicht unempfindlich ist, dringen aus ihr wie die tiefsten seufzer und klagerufe ins ohr. Ruft nicht jedes verödete feld wie klagend und seufzend um erlösung von dem banne welcher auf ihm ruhet? Aber schon seit jahrtausenden war das verderben in der welt fortgeschritten, soweit der mensch es verschuldete: und wie die menschheit unter den immer stärkeren und rascheren fortschritten ihres eignen verderbens zulezt immer unaufhaltsamer wie in das zittern und kreisen einer neuen zeit gekommen war aus welcher der Messias in seiner herrlichkeit als das heil erwartet wurde, so schien auch die schöpfung endlich *mit* allen den treuen hoffenden duldern zu *seufzen* und zu *kreisen* wie in geburtsschmerzen, alsob alles geschaffene, die große weite welt wie die menschheit, zulezt hierin sich begegneten und dem seufzen des treuen hoffers auch dás der ganzen schöpfung bestätigend entgegenschalle. Der Apostel wenigstens fühlte sich

so mitten in der damaligen welt von allen ihren tiefsten schmerzen und geheimsten seufzern aufs lebendigste berührt, ja selbst von ihnen wie angeredet und angerufen: und wie dieses in einem größern künstlerischen Ganzen etwa dargestellt werden könnte zeigt die NTliche Apokalypse von c. 4 an deutlich genug vgl. 5, 13. Doch wenn man bedenkt wie gewichtig hier noch zulezt v. 22 das *wir wissen* hinzugefügt wird, so wird es wahrscheinlich dass dem Apostel hier ein damals höher geachtetes buch vorlag in welchem eine ähnliche ausführung wirklich schon gewagt war; da solche stellen wie Jes. 11, 6—8 nicht genügen jenes in dieser sache auffallend so bestimmt lautende *wir wissen* zu begründen. Ihm selbst aber ist in dieser kurzen rede wo einmal das tiefste sich sehnen des Apostolischen Christenthumes ungehemmt hervordringt, die hauptsache dér gedanke dass wenn erst mit dem erscheinen des himmlischen Christus in seiner herrlichkeit auch die ganze verherrlichung der söhne Gottes sich enthüllen werde (1 Cor. 15, 51 ff.), dann ihr folgend auch die schöpfung von dem auf sie gelegten finstern banne *der eitelkeit* oder *der knechtschaft des verderbens* erlöst und wie an der *freiheit der kinder Gottes* selbst theilnehmen können werde; und dass eben darauf ihre sehnsucht und hoffnung gerichtet sei. Freilich muss sie sich noch mehr in hoffnung gedulden als der mensch, als erst durch dessen sünde wider ihren willen auf Gottes befehl nach Gen. 3, 14—19 diesem banne unterworfen. Und da durch den zwischensaz v. 20 die rede v. 19 länger unterbrochen ist, so kann nachher v. 21 das wort *die schöpfung* aus v. 19 desto leichter wiederholt werden; ἐπ' ἐλπίδι v. 20 vgl. 5, 2 kann nur auf v. 19 zurückgehen und paßt nicht zum zwischensaze. — Aber ein anderer grund jener zuversicht ist

2) v. 23—25 die eben v. 22 beiläufig schon miterwähnte sehnsucht der ächten Christen selbst vgl. 2 Cor. 5, 1—5: diese haben zwar schon jezt den h. Geist, aber dessen kraft und herrschaft muss nach Joel 3, 1 endlich ganz allgemein werden und alles vergeistigen; so haben

sie denn bisjezt nur *die erstlinge* desselben und ersehnen desto heißer den augenblick wo sie von ihren schweren irdischen leibern erlöst (nach 1 Cor. 15, 51) zugleich vollkommen auch vor aller welt von Gott wie zu seinen söhnen angenommen werden und als solche herrschen werden. Denn dieses beides hängt zwar, wie die worte v. 23 aussagen, aufs engste zusammen, aber die erlösung von den banden des bisherigen leibes muss doch bei der ganzen verklärung vorangehen. Diese hoffnung kann und soll wohl *geduldig* ertragen werden, ist aber dem Christenthume wesentlich und muss einen solchen himmlischen inhalt haben, wie wir denn ohne sie keine Christen wären: wie in den kurzen säzen v. 24 f. doch hinreichend klar ausgedrückt wird. — Freilich ist nun dass sich diese hoffnung sogar in heißen seufzern ausspricht, wohl eine schwäche, wie v. 26 angedeutet wird; und solcher schwächen haben wir unter den gegenwärtigen leiden v. 18 wohl auch sonst soviele: aber da kommt

3) v. 26 f. unsrer schwäche der h. Geist zu hülfe dessen wesen und wirken bei Paulus nirgends só klar beschrieben wie hier vgl. mit v. 15 f. 34. Er kommt nicht ohne die tiefste inbrunst des gebetes als helfer (Paraklétos, wie Johannes sagt), und wohl *wissen wir* so oft anfangs nicht *was wir beten sollen so wie es seyn muss* nach dem göttlichen willen: allein da gerade *tritt dafür der geist selbst ein mit unaussprechlichen seufzern* (wie *ἀββᾶ ὁ πατήρ* v. 15 und ein großer theil des Zungenredens s. 188 ff. dahin gehören mochte), und wir finden uns von ihm wunderbar gestärkt; *der aber die herzen erforscht* Gott *weiss was das sinnen des geistes* auch in solchen dunkeln seufzerworten *sei, weil er nach Gott* so wie Gott es selbst will *eintritt für Heilige* d. i. Christen zumal in solchen heiligen augenblicken tiefster inbrunst, sie vertretend wo sie sich selbst nicht helfen können. — So ist denn dieses wie göttliche mitzeugniss, wie es v. 16 genannt war, zulezt noch der festeste anker unseres ausharrens bei den leiden der zeit; und in diesen berührungen und bewegun-

gen des h. Geistes fühlen wir am stärksten die göttliche theilnahme und liebe selbst in uns ausgegossen, wie es von derselben sache schon oben 5, 5 hieß. Kommt aber unsre liebe, wie nothwendig, auch ihm wieder entgegen, so *wissen wir dass denen die Gott lieben alles zum guten zusammenwirkt*, auch die leiden der zeit, und dass es solche unter den menschen und gerade jezt nach Christus' erscheinen ammeisten gebe in welchen sich der ewige rathschluss des Schöpfers sie zum höchsten heile zu führen vollenden muss. Wer kann von sich selbst oder gar von andern einzelnen lebenden sagen dass sie zu dieser schaar der gleich Christus zu vollendenden gehören? Auch Paulus kann es nicht, hemmt den fluss der rede, fügt sofort nur noch hinzu v. 28 *denen die nach vorbeschluss berufen sind*, weil es nicht hinreicht dass der mensch sich etwa bloss einbilde Gott zu lieben, sondern hier zulezt alles auf göttliche vorherbestimmung ankommt 9, 11, und schildert nur noch den nothwendigen innern zusammenhang der göttlichen heileskräfte zur lezten vollendung solcher Erwählten (v. 33) durch alle wechsel der zeiten hindurch v. 29 f. Keine der göttlichen heileskräfte kann fehlen in diesem zeitlichen zusammenhange der entwicklung des heiles; und auch an geschaffenen geistern kann es nicht fehlen welche durch alle zeitlichen stufen hindurch sie erfahren und welche jezt mit Christus zu vollenden von anfang an im göttlichen schöpfersinne liegt. Blickt man auf sie und auf diese göttliche gewißheit, so kann man, wer und wo sie auch seien, in wenigen zügen wie eine göttliche geschichte ihrer vollendung entwerfen und von ihnen sagen *welche er vorerkannte* als die würdigen, *die bestimmte er auch voraus* zu theilnehmern der ganzen verklärung Christus' (1 Cor. 15, 22 f. 47 ff.) als dem eigentlichen ziele des heiles, *welche er aber* so *vorbestimmte* in seinem ewigen schöpfungsrathschlusse vor aller zeit, *die berief* er auch in der zeit dass sie Christen würden, *die er aber berief* durch das Evangelium, *die rechtfertigte er auch* vermittelst ihres glaubens, *die er aber* so *rechtfertigte die verherrlichte er*

auch für alle ewigkeit so wie eben zuvor v. 29 gesagt ist.

5. Ist das alles aber so von seiten Gottes bestimmt und wie für uns bereitet, so bleibt von unsrer seite dagegen nichts als die völligste und ruhigste zuversicht des ewigen heiles und der muth der feurigsten gegenliebe, wie diese gefühle sich endlich zum schlusse dieses abschnittes und der ganzen bisherigen abhandlung nun mit der reinsten siegeshoffnung in den überwallendsten worten ergießen v. 31 — 39. Zuerst in einem strome herausfordernder fragen und schlagender antworten v. 31—37, sehr ähnlich wie B. Jes. 50, 8; und da eben zuvor der ewige göttliche rathschluß wie er von anfang an gewiß ist sich erklärt hat, so geht die erste dieser vier fragen mit den vier antworten wiederum von der höchsten höhe aus: *wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns?* und die antwort kleidet sich in dén gedanken dass Gott der uns in der schmerzensvollen sendung seines eignen sohnes das höchste zeichen seiner liebe gegeben, uns mit ihm auch *alles* was für uns nöthig geschenkt haben werde v. 32. Und indem der gedanke von Gott auf den Satan überspringt, erhebt sich als zweite frage *wer wird anklage erheben gegen Gottes Erwählte?* und die antwort *Gott ist's der rechtfertigt!* nach v. 30, und der Satan muss von vorne an hier verstummen. Oder drittens *wer ist's der verdammt?* etwa das Gesez nach 4, 15. 7, 9 ff.? aber *Christus ist's der starb, vielmehr noch der auferweckt ward* und wir wissen was das zu bedeuten habe 8, 1, *der auch ist zur rechten Gottes, der auch eintritt* mit seiner fürbitte dort bei Gott *für uns* wie uns sein h. Geist stets vermittelnd sagt 8, 26 f. Also die lezte frage: *wer wird uns scheiden von der liebe* zu *Christus?* irgendeine denkbare noth der entbehrung des irdischen lebens, in dem nach Ps. 44, 23 schon die alten Heiligen ihre reine treue bewährten? *Allein*, lautet v. 37 die antwort, *in alle dem siegen wir* noch mehr als die welt und wir in ihr je erwarten *durch dén der uns liebte* Christus nach v. 35, wie die ächte liebe immer gegenseitig, die göttliche aber immer zuvorkommend ist. Und so kommt alles auf

die völlige unerschütterlichkeit unsrer liebe gegen die von uns klar erkannte höchste göttliche liebe zurück: worüber selbst die schwellendsten worte und überzeugungen v. 38 f. für Paulus und ihm gleichstehende nicht zu hoch sind, da kein irgend denkbarer zeitlicher wechsel, *weder tod noch leben*, keine irgend denkbare macht außer Gott, *weder Engel* himmlische mächte *noch herrschaften* [1]) irdische sichtbare, keine etwa künftig erst zu befürchtende ereignisse *weder gegenwärtiges noch zukünftiges*, und auch im entferntesten raume nichts denkbares, *weder höhe* himmel *noch tiefe* hölle (10, 6 f.), *noch irgendeine andre schöpfung* (und alles außer Gott ist schöpfung) das durch die göttliche liebe verbundene trennen kann.

5. — c. 9....11.

Nur einsfehlt noch. Alle die stufen der vollendung des göttlichen heiles welche der Apostel so eben 8, 29 f. in wunderbar erhebender rede vorführte, sind schon im AT. wesentlich ebenso erkannt und bestimmt: aber dort ist alles zunächst rein auf Israel als volk bezogen, sowie doch auch der Apostel zu anfange dieses sendschreibens wo er vom göttlichen heile oder zorne redete die Judäer neben den Heiden immer als die nannte welche *zuerst* das eine wie das andre treffen müsse 1, 16. 2, 9 f. Nun aber hat sich in der langen abhandlung vielmehr gezeigt dass das höchste heil nur den an Jesu Christus glaubenden bestimmt sei, während die erfahrung damals längst gelehrt hatte dass die Judäer ihrer großen mehrzahl und ihrem ganzen damals noch bestehenden reiche nach an ihn nicht glaubten, auch sich nicht vorhersehen ließ dass sie es sobald thun würden. Wie hebt sich dieser widerspruch? sind die weissa-

---

1) die worte *οὔτε δυνάμεις noch mächte* stören da sie mit *οὔτε ἀρχαί* dem sinne nach übereinstimmen den sinn und zusammenhang der rede só stark dass sie wahrscheinlich nur aus 1 Petr. 3, 22 hieher übergetragen sind als mit *ἀρχαί* gleichbedeutend; sie finden sich in den urkunden theils nach *μέλλοντα* theils nach *ἀρχαί*; und in einigen urkunden ist auch noch *οὔτε ἐξουσίαι* hinzugesetzt.

gungen von Israel's unendlicher göttlicher bestimmung von denen das AT. wiederhallt, ohne erfüllung? Aber im ersten abschnitte dieser ganzen abhandlung c. 2 ist auch schon gezeigt dass die Judäer vor Gott ebenso schuldig seien wie die Heiden: kennt der Apostel so wenig die eigenthümlichen göttlichen vorzüge dieses volkes wie sie sich durch alle geschichte hindurch ziehen? und hat er, selbst ein glied dieses volkes seiner abstammung nach, so wenig mitgefühl und mitleiden mit diesem volke um só hart über es zu urtheilen? Alle solche fragen schweben auch dem leser längst vor: und wie der Apostel zu anfange dieser abhandlung c. 2 f. soviel über die Judäer zu reden hatte, so muss er in diesem lezten abschnitte erst alles beschließen was er dort über sie bemerkte. Er geht auch hier mit der völligsten anfrichtigkeit und durchdringendem scharfsinne in die zweifel ein: und findet hier nach dem erhabenen schlusse des vorigen abschnittes, da er eben noch ganz in jener höhern stimmung ist, sogleich zu anfange 9, 1—5 die rechte stelle auch seiner eignen tiefsten theilnahme an dem geschicke und der ganzen bestimmung dieses volkes entsprechende worte zu leihen. Allein wie die propheten des ATs oft bei allem menschlichen mitleide und volksthümlichem schmerze dennoch, treibt sie die höhere wahrheit, auch gegen ihr volk sich entscheiden und mit blutendem herzen seine verdammung vor Gott aussprechen, so findet der Apostel noch leichter in den jezt geöffneten christlichen wahrheiten die kraft das richtige hier zu sehen und auszusprechen; und indem er ein räthsel in diesem klaren kühnen muthe erschöpft welchem man bisdahin kaum je schon völlig ins auge zu sehen wagte, vollendet er auch durch diesen anhang erst die große wahrheit der vorliegenden ganzen abhandlung, sodass auch nach keiner denkbaren seite sich ein einwand gegen sie ferner erheben kann. — Die richtige antwort auf diesen lezten einwand gibt er.

1. zwar sogleich anfangs, nachdem er mit dem bewegtesten worte sich den übergang gebahnt hat 9, 1—5, so-

gleich vollkommen treffend, soweit sie im einfachsten und geradesten sinne gegeben werden kann, v. 6—13. Mit heiligem ernste beginnt er aus seinem tiefsten und reinsten gewissen heraus zu versichern welchen beständigen großen schmerz er um Israel habe v. 1 f.: wollte es Christus so, er möchte gerne wie ein sühnopfer für die ihm geschlechtsverwandten brüder fallen, selbst alle die schuld an deren folgen sie leiden auf sein eignes haupt nehmend, wie das schuld- und sühnopfer mit dem fluche der sünde auf sein haupt gelegt fiel v. 3; weiss er doch welches die wahren und die einzigartigen göttlicheh vorzüge Israels sind v. 4 f. Solche vorzüge betreffen zunächst sachen, deren v. 4 sechse in ihrer rechten geschichtlichen reihe aufgezählt werden: *die Sohnesannahme* oder die besondre göttliche gnade welche auch hier der anfang von allen göttlichen werken einrichtungen und worten auf erden wurde Ex. 4, 22. Hos. 11, 1; *die Herrlichkeit* oder die nun auch nothwendig folgende sichtbare darstellung jener innern herrlichkeit, Ex. 13, 21 ff.; *die Bünde* nach Ex. 19—24; *die Gesezgebung* nach Ex. 25 ff., *der heilige dienst* oder die verwirklichung dieser beiden leztern göttlichen thaten im bestehenden reiche nach Lev. 1 ff., und *die verheißungen* auch die Messianischen, zulezt hinzukommend Deut. 28 f. und in den prophetischen büchern. Aber ebenso wohl betreffen diese vorzüge menschen v. 5: nur Israel hat *die Väter* einziger art, Abraham und die andern; nur aus ihm ist *Christus dem fleischlichen nach:* denn was das schon an der spize des sendschreibens 1, 3 f. so scharf davon unterschiedene geistige wesen von ihm betrifft, so braucht das hier nicht nocheinmal hervorgehoben zu werden, da hier nur von dem volksthümlichen die rede ist, auch die ganze rede darüber hier so bald als möglich zu ende zu bringen ist. Desto gewichtiger macht die rede selbst hier sogleich mit dem andenken an dén der *als über allen seiend* Israel'n solche besondre vorzüge geben konnte, Gott, einen würdigen schluss; und pflegen die Späteren überhaupt bei jeder erwähnung des wahren Gottes so leicht ein segenswort hinzuzufügen, wie dieses

bei Rabbinen und Muslim alsdann nur zu steife und lästige sitte wurde, folgt auch Paulus mitten in einer sonst noch fortlaufenden rede an passenden stellen dieser sitte (1, 25. 2 Cor 11, 31), so war hier, wo doch ein kleiner stillstand der rede und übergang zu etwas neuem eintreten muss, ein solcher feierlicher schluss besonders passend.

Aber wollte man nun einwerfen jene vorzüge und jene damit zusammenhangenden weissagungen könnten doch nicht umsonst seyn, so sagt der Apostel dem einwurfe zuvorkommend jezt sogleich *Es ist aber unmöglich dass das wort Gottes ausgefallen sei* als wäre es nicht da v. 6: denn der name und begriff Israel's kann ja auch eine über seinen bloss geschichtlichen sinn hinausgehende höhere bedeutung haben, worauf inderthat schon im AT. sovieles hinwies [1]); und geschlechtlich betrachtet sind nicht alle von Abraham abstammenden nothwendig in jenem höhern sinne *kinder* Abrahams wonach dieser ausdruck fast einerlei ist mit dém *kinder Gottes*. Dieses ist allerdings richtig, sofern wahre religion überhaupt von vorne an nichts bloss volksthümliches seyn kann, ist sie also in éinem volke heimischer geworden, dann über es hinausstrebt, wie die ganze geschichte Israels zeigt. Doch Paulus hält sich bei dem nähern beweise dafür nur an das was ihm namentlich hier im streite mit den Judäern das nächste seyn konnte, an worte in der geschichte Abraham's und sonstige Biblische selbst. Heißt es Gen. 21, 12 zu Abraham *in Isaak sollst du samen haben dem namen nach*, ja wird Isaak nach Gen. 18, 10 von Gott ausdrücklich als reine gnadengabe dem Abraham angekündigt und verheißen, so folgt ja dass nicht einmal bei Abraham selbst die blosse fleischliche abstammung über die würdigkeit seiner kinder für das Gottesreich entscheidet, sondern nur *die kinder der verheißung* bei welchen göttliche gnade von anfang an stärker waltet als ächte kinder gelten sollen v. 7—9. Aber dasselbe zeigt sich sodann noch strenger bei den zwillingssöhnen Rebek-

1) s. die *Geschichte des v. I.* IV. s. 36 ff.

ka's, von denen der eine göttlich bevorzugt ward obgleich beide leiblich die ächtesten waren, nach Gen. 25, 23 ebenso wie nach Mal. 1, 2 f.: in diesem größern verschlungenen saze v. 10—13 bilden alle die worte v. 11 einen bloßen zwischensaz zur vorläufigen erläuterung der worte aus dem Pentateuche v. 12: wobei es sich denn trifft dass die nähere beweisführung worauf es hier ankommt in diesen bloss vorläufig eingeschalteten worten doch schon hinreichend gegeben wird. Die große wahrheit wie der ganzen Bibel so insbesondre des Christenthums muss auch hier *bleiben*: dass die menschen, wenn sie zur theilnahme an der göttlichen herrlichkeit gelangen, dieses nur *der auswählenden vorbestimmung Gottes* verdanken 8, 28—30, dass also die lezte alles bestimmende und vollendende kraft hier nicht *aus* den *werken* der menschen als könnten diese sie durch dieselben erzwingen, sondern allein *aus* Gott kommt der die vor ihm würdigen zu seinem eignen höhern werke *beruft*, wie der Apostel oben c. 3 f. gezeigt hat und wie er dieses hier v. 11 zum schlusse nur wie im ausrufe als durchaus nothwendig hinstellt, ähnlich wie 4, 16.

2. Ist diese antwort richtig, so ist sie doch noch zu einfach um nicht meheren einwänden raum zu lassen. So läßt sich der Apostel bevor er das endergebniss ziehen mag, auf die erörterung dieser ein, erörtert sie in aller bestimmtheit, und bereitet damit ein endergebniss desto sicherer vor. Es sind zusammen drei einwände: und er führt diese hier ähnlich wie in dem obigen falle s. 378 ff. von dem näheren zu dem entfernteren fortschreitend vor, nur dass der nächste hier so vielumfassend wird dass er am ausführlichsten zu beantworten ist. Denn

1) der erste einwand der reihe nach ist ob, wenn das verfahren Gottes hierbei só sei wie eben gesagt, dann *nicht ungerechtigkeit bei ihm sei?* v. 14. Wie jedoch der Apostel in diesem ganzen abschnitte die vorurtheile der Judäer eben dieser wegen am liebsten sogleich aus dem AB. widerlegt, so weist er auch hier v. 15 ohne weiteres auf Ex. 33, 10 hin um zu beweisen dass alles zulezt nicht

vom *wollenden* noch vom *laufenden* oder eifrig wollenden und in seinem eigensinne wie rennenden menschen, sondern vom *erbarmenden Gotte* ausgehe, was er v. 16 nur wie im ausrufe als sichere folgerung hinstellt; und noch mehr v. 17 auf Ex. 9, 16 um zu beweisen dass Gott wie aus erbarmen begnadigen so auch sogar *verstocken* könne wen er wolle v. 18, wie die h. Geschichte ja durch das große beispiel Pharao's so stark lehrt. — Nun scheint zwar dabei bloss die allmacht Gottes zu walten, und man könnte meinen allmacht und gerechtigkeit seien überall unverträglich, jene also in Gott einseitig vorwaltend hebe jede verantwortlichkeit des menschlichen thuns auf, da Gott den menschen wegen seines thuns doch nur zu rede stellen kann wenn das recht für Gott und mensch dieselbe bedeutung hat v. 19: allein Gott ist für den menschen vor allem schöpfer, und der allmacht des schöpfers gegenüber darf allerdings das geschöpf nie murren, was hier als erster grundsaz gelten muss: wie der Apostel dies v. 20 f. durch worte beweist welche ihm aus B. Jes. 45, 9 f. freier vorschweben. Aber sieht man näher zu, so verhält es sich ja inderthat vielmehr só dass, während das stete walten der göttlichen gerechtigkeit neben seiner allmacht sich vonselbst versteht, in der entwicklung der menschlichen dinge der eine gegensaz in der erscheinung den andern bedingt, wie der Apostel dieses sogleich an demselben vorbildlichen beispiele Pharao's und des damaligen Israels beweist v. 22 f.: *Wenn Gott*, wie jene geschichte lehrt, *seinen* gerechten *zorn* d. i. seine strafe und *sein machtvolles* wesen an Pharao und allen ähnlichen *beweisen wollend* sie dennoch nicht sogleich wie er nach dem strengsten rechte gekonnt hätte strafte, sondern *in vieler langmuth ertrug* und so allerdings sich immer mehr verstocken liess *gefäße* (nach dem eben v. 20 f. vorangegangenen bilde vom schöpfer) *von zorn* d. i. zu strafende menschen (wie der töpfer nach v. 21 auch gefäße *zur unehre* d. i. minder schöne bilden kann), *die bereitet waren zum verderben* und so allerdings nach aller ihrer selbstverschuldeten verstockung

von ihm mit der endlichen strafe belegt werden mußten, *so* (that er das) *auch damit er* von der andern seite *den reichthum seiner herrlichkeit kundthäte*, d. i. klar vor aller welt brächte *über gefäße von mitleid, die er zur herrlichkeit vorausbereitete*, da solche verherrlichung, wenn sie zeitig eintreffen soll, wie durch eine lange übung und erziehung längst vorbereitete menschen verlangt, wie das damalige Israel dazu längst vorbereitet war. In der göttlichen möglichkeit und vorherbestimmung liegt demnach dieses beides eng zusammen, und nur vor dem sterblichen auge legt es sich erst in der geschichte in seiner doppelheit aus einander; ja dass es bei den einzelnen wirklich so ist, kann erst vom ende aus geschichtlich klar erkannt und beschrieben werden. Die lebenden also mögen stets sorgsam zusehen welche von beiden möglichkeiten sich in ihnen verwirklichen könne, und ob sie wirklich von der vollen göttlichen gnade stets getragen werden und von ihr sich tragen lassen oder nicht. Die Christen können nun nach c. 4 f. völlig von dieser gnade sich ergriffen und getragen fühlen: und als wäre das wahre Israel seit jenen tagen Mose's nach dem v. 6 f. gesagten immer einziger nur auf einen kleineren theil des volkes, jezt aber seit Christus' erscheinen in Israel auf alle Christen welchen volkes auch übergegangen, knüpft der Apostel v. 24 in überraschend kühner aber richtiger wendung an jene geschichtliche erörterung und erwähnung der *begnadigten* sogleich die worte *als welche er auch uns berief nicht bloss aus Judäern sondern auch aus Heiden*, und bestätigt dieses dann weiter in einer langen schweren reihe von zeugnissen der Propheten welche hier auf die eine weise v. 25 f. Hos. 2, 25. 1, 10 oder die andre v. 27 29 Jes. 10, 22 f. 1, 9 ihrem sinne nach gut angewandt werden können.

Steht hiernach fest dass die schuld der unchristlichkeit der meisten Judäer und ihres heilsverlustes nicht an Gott liegt, so muss sie an Israel liegen: es frägt sich nur näher *wie* und *warum?* und indem der Apostel nun auf diese zweite hälfte der ganzen frage nach recht oder unrecht in

dieser sache ebenso erschöpfend eingeht, bereitet er dadurch die lezte lösung am wirksamsten vor, weil es sich schon hier um die richtige auffassung der stellung Israels nicht bloss gegen Gott sondern auch gegen die Heiden handelt. Hier nun trifft der Apostel sogleich von vorne v. 30—33 mit den wenigsten worten den tiefsten grund der sache. Vergleicht man die ganze geschichte Israels seit seiner goldnen urzeit wo ihm jene heilesbahn von Gott vorgezeichnet wurde, so zeigt sich das seltsame dass es selbst auf dieser bahn immer weiter zurückgekommen, die Heiden aber jezt ihm zum rechten ziele vorangekommen sind. Die *gerechtigkeit, aber die aus glauben*, ist nach den beiden ersten abschnitten c. 1—3 das ziel: seltsamer weise *erlangten* dieses jezt *die Heiden* die es doch bisdahin *nicht verfolgten; Israel* auf sein Gesez stolz und *gesez von gerechtigkeit* oder ein gesez welches zur gerechtigkeit führe *verfolgend kam zu keinem solchen voraus*, da allerdings auch das Christenthum nach 8, 2 sein gesez hat. Aber dieses seltsame erklärt sich leicht wenn man bedenkt dass Israel sich im suchen des zieles verirrend von dem wahne (daher der zusaz ὡς bei ἐξ ἔργων νόμου) verleitet wurde dass es auch durch Gesezeswerke gerechtfertigt werden könne, und so den glauben als den leitstern verlierend sich auch an Christus stiess als er endlich glauben fordernd erschien, wie v. 32 f. unter hinweisung auf Jes. 8, 14. 28, 16 mehr nur ganz kurz ausrufsweise gesagt wird weil es oben c. 3 weiter bewiesen ist. Da wallt zwar das herz des Apostels wieder in tiefer trauer über sie auf, und um alles ringt er mit allen kräften seines geistes sie gerettet zu sehen 10, 1: aber doch muss er der wahrheit die ehre geben v. 2—4. *Denn* wohl haben sie, wie er ihnen *bezeugt*, *eifer für Gott, aber* und das ist das schlimmste *nicht nach erkenntniss*, da sie *Gottes gerechtigkeit* wie ér sie will und geoffenbart hat 1, 17 *verkennend und die eigne gerechtigkeit* wie man sie durch Gesezeswerke erreichen zu können meint *festzustellen suchend sich* eben jener *nicht unterwerfen* in glaubensgehorsam 1, 5:

obwohl es doch für immer gewiß bleibt dass *des Gesezes ende Christus ist* durch den tod Christus' der allerdings selbst noch in ihm wirken mußte das gesez seine frühere gültigkeit verloren hat (Gal. 3, 13. 4, 4 f.), damit Christus nun selbst sei *zur gerechtigkeit für jeden glaubenden* oder dass jeder glaubende durch ihn gerecht werde, wie c. 3—5 weiter bewiesen ist. Doch weil die rede hier wieder den innersten kern der ganzen wahrheit dieser großen abhandlung berührt, so verweilt sie unwillkührlich dabei noch einmal etwas länger, da diese wahrheit doch vorzüglich gegen die Judäer und die ihnen gleichgesinnten zu behaupten ist. Und weil der Apostel in diesem abschnitte alles so vorzüglich gerne aus dem Pentateuche selbst beweist, so beginnt er welcher große unterschied allerdings zwischen dem einen und dem andern wege der gerechtigkeit sei, durch eine gegenüberstellung von aussprüchen des Gesezes selbst zu zeigen v. 5—9. Von der einen seite also beschreibt Mose *die gerechtigkeit aus dem geseze* nach Luc. 18, 5 só dass nur *dér mensch welcher die geseze* alle wirklich *thue durch sie leben* und heil haben werde, während doch aus dem oben 7, 7 ff. gesagten erhellet wie unmöglich das sei. Von der andern seite, will man die stelle Deut. 30, 11—14 als vorbild zu grunde legen und auf das christliche anwenden, so *sagt die glaubensgerechtigkeit* man dürfe um die wahrheit zu holen und sich anzueignen nicht erst zum himmel auf- oder zur hölle hinabsteigen wollen: jenes etwa um Christus' aus dem himmel herabzuholen alsob er nicht schon vom himmel herab als der sohn Gottes unter menschen erschienen sei und alle wahrheit gelehrt habe, dieses etwa um ihn aus den Todten heraufzuholen alsob er nicht schon erstanden sei und den Seinigen die an ihn glauben alles leben gebe: wie thöricht erst mit unmöglichen mitteln suchen zu wollen was schon da ist! sondern *nahe sei jedem das* göttliche *wort, mit dem munde* leicht zu sprechen und *im herzen* leicht treu zu behalten: das ist das Apostolische Evangelium, das *heil* verheißend durch das laute *bekenntniss Christus sei der*

herr und durch den *herzglauben an* das geheimniss der *Auferstehung!* [1]) Und hoch springt hier v. 10—13 wieder der gedanke auf wie eben durch dieses zusammenstimmen von mund und herz beides nur der zeit nach verschiedene erlangt werde, gerechtigkeit auch jezt sogleich durch den herzensglauben, *das heil* am jüngsten tage durch das laute bekenntniss das allerdings schon hier beginnen muss, und so der glaube auch nach Jes. 28, 16 das laute bekenntniss auch nach Joel 3, 5 für Judäer sowohl als Heiden unter der reichen gnade des Gottes und Herrn aller hinreiche, wie schon 3, 29 f. weiter gelehrt war. Ja diese wahrheit erfüllt hier die rede só einzig dass sogar das wörtchen *jeder* dem Apostol v. 11 unwillkührlich hier aus der stelle Joel 3, 5 auch in díe Jer. 28, 16 einfließt vgl. dagegen oben 9, 33. — Ist nun aber jezt der glaube als mittel des heiles das höchste, so müssen freilich als seine verkündiger Apostel daseyn, wie v. 14 f. von dem eben v. 13 erwähnten *anrufen* Gottes aus durch einen viergliedrigen kettenschluss zugleich unter berufung auf B. Jes. 52, 7 gezeigt wird. Und solche treue Apostel sind auch da: allein leider für die meisten Judäer umsonst v. 16 vgl. 1, 5, als wäre der spruch Jes. 53, 1 besonders für diese jezige zeit gesprochen, jener spruch woraus nocheinmal folgt dass *glauben*, *meldung* oder predigt und *wort Gottes* oder Evangelium von unten nach oben eine unzertrennliche kette bilden v. 16 f. Allein wenn nun die meisten nicht gehorchten, liegt die schuld an ihnen oder nicht? frägt der Apostel zulezt v. 17—21 noch scharf genug: können sie sich entschuldigen dás nicht *gehört* zu haben was wie man nach Ps. 19, 5 sagen kann jezt durch die ganze erde laut genug erschallt ist v. 18; oder nicht erkannt zu haben sei es díe wahrheit welche schon Mose nach Deut. 32, 21 ihnen vorhält dass nach göttlichem willen leicht die Heiden ihnen zuvorkommen können v. 19, oder díe welche schon Jes. 65, 1 f. in aller kühnheit ausgerufen wird dass eher die

1) vgl. über diese stelle weiter *Jahrbb. der B. w.* V. s. 311 f.

Heiden als Israel Gott suchen v. 20 f. So werden auch die verschiedensten stellen des ATs. dem Apostel in diesem lichte neu lebendig: und spricht der Apostel hier über die schwere bekehrung der Judäer überall auch deshalb so bestimmt und ausführlich weil er aus eigenster erfahrung redet, so vollendet sich doch damit erst der kreis des gesammten beweises dass die schuld an dieser nichtbekehrung der meisten rein an ihnen selbst liege. — Ist nun damit jeder zweifel über die göttliche gerechtigkeit gelöst, so erhebt sich doch sofort

2) ein anderer einwand. Wieviel hallen im AT. die verheißungen wieder Gott werde sein Volk wohl schwer züchtigen aber nie ganz verstoßen: that er das dennoch? kann man mit recht fragen 11, 1. Es handelt sich also hier bloss um die erfüllung der weissagungen: und weit weist der Apostel von vorne an die vorstellung zurück alsob sie sich nicht erfüllen müßten; in Israel sind zuviele unsterbliche und durch göttliche *vorherbestimmung* zur erfüllung des ewigen göttlichen zweckes mit der menschheit erwählte glieder stoffe und güter; mit stolz fühlt auch der Apostel sich als ein glied dieses einzigen volkes v. 1 f.: und wurde schon Elia einst nach 1 Kön. 19 als er an Israel völlig verzweifelte durch ein höheres gotteswort belehrt dass es noch ein von ihm ungeahnetes genug großes bruchstück von Israel gebe in dem sich alle wahrheit erhalte, so hat sich auch in der gegenwart *ein überbleibsel nach auswahl von gnade* gebildet v. 2—5. Das wahre Israel ist in einem häuflein von Gott auserwählter noch da: aber freilich kann wer sich von Gott auserwählt fühlt, nur durch dessen *gnade* wie v. 4 f. gezeigt ist, nicht durch seine selbstgerechten werke sich erwählt fühlen, sodass auch hier wieder diese grundwahrheit der ganzen abhandlung sich bestätigt v. 6. — Man kann folglich auch hier nur ähnlich wie 9, 31 f. sagen das heil welches Israel auf so verkehrtem wege zu verfolgen sich gewöhnt hat, heil nämlich durch Gesezeswerke, *erlangte es nicht*, *aber die auswahl* nach v. 5 *erlangte es* wirklich, während *die übrigen verstockt wurden*, eine trau-

rige aber ebenfalls im AT. schon wie vorausgesehene möglichkeit v. 7—10. Die worte v. 8 sind aus einer gedankenverbindung der worte Jes. 29, 11 und Deut. 29, 3 geflossen; v. 9 f. aus Ps. 69, 23 f.; die lesart *τῇ Βαάλ* v. 4 für *τῷ* fand der Apostel gewiss in seiner handschrift der LXX vor, s. die *Alterthümer* s. 261 der 2ten ausgabe. — So ist die rede bestätigend fast schon ganz zu ihrem anfange 9, 6 zurückgekehrt und könnte vielleicht schon zu dem schlußergebnisse sich wenden vgl. v. 25, als sich dem Apostel

3) noch ein dritter einwand welchen man nach alle dem gesagten vorbringen könnte, an dieser stelle aufdrängt. *Stießen sie etwa* nach v. 9 f. *an damit sie rein* nach der göttlichen absicht und also ohne ihre freiheit und ihren selbstwillen in die sünde und in das verderben *fielen?* (vgl. *πεσόντας* v. 22); fällt jemals der mensch nur nach einem dunkeln verhängnisse von Gott und einseitig nur nach dem göttlichen nicht auch und zwar zunächst nach seinem eignen willen und entschlusse durch den irrthum in die sünde? v. 11. Erst diese lezte frage trifft die ganze sache am tiefsten, weil die menschliche und die göttliche seite zugleich: so kann denn auch hier die tiefste erschöpfung des ganzen räthsels versucht werden. Denn ist der *fehltritt* des menschen und eines ganzen volkes und dazu in so unendlich wichtiger sache zwar möglich auch nach dem vorschauenden walten der göttlichen allmacht wie 9, 15—29 bewiesen ist, aber nie ohne die hinzutretende schuld des menschen; und steht alles menschliche só dass durch die göttliche strafe der schuld immer zugleich die göttliche wahrheit und die göttliche gnade desto stärker erkannt und dadurch der fortschritt des reiches Gottes in der menschheit desto mehr gefördert wird, wie 9, 22—29 gezeigt ist: so frägt es sich im vorliegenden falle zulezt ja nur dárum ob durch jenen fehltritt Israels gegen seinen willen aber destomehr nach dem göttlichen willen das reich Gottes auf erden gefördert sei, sodass troz der menschlichen sünde und ihrer gerechten strafe der lezte göttliche wille nicht

gestört ist. Da aber hat die geschichte jezt schon gelehrt und niemand kann das stärker als unser Apostel bezeugen dass *durch ihren fehltritt das heil den Heiden* zutheil wird nicht um jene davon auszuschließen sondern *um sie anzueifern* nach 10, 19 desto bälder sich zu bekehren zu dém heile welches ja zunächst 1, 16 gerade für sie ist: und welche aussicht für die lezte vollendung liegt in dieser gewißheit! *wenn ihr fehltritt* und *ihr zurückbleiben* (ἥττημα) ein reichthum für die weite *welt der Heiden* ist, indem diese alle nun desto leichter in die versöhnung 3, 21—26 und das heil eintreten können, *wieviel mehr ist ihre* zu hoffende und sicher einst kommende *ergänzung* oder ihr das fehlende noch ergänzender voller eintritt wirklich die lezte vollendung aller geschichte bis zum jüngsten tage und wie die auferstehnng selbst schon welche an diesem erwartet wird! v. 11 f. vgl. v. 15. — Damit aber hat dér Apostel welcher über dieses alles am richtigsten und tiefsten reden kann, zugleich auch das höhere recht sich erstritten auch zu den Heiden sich wendend sie vor eigner überhebung und vor ungerechter verachtung der bisjezt zurückgebliebenen zu warnen: und plözlich zeigt er sich auch nach dieser seite hin so einzig gross im richtigen erkennen voraussehen und warnen. *Soweit* er sich als Heidenapostel von Gott berufen fühlt, *hält er zwar dieses sein amt über alles hoch* auch in dér hoffnung durch die bekehrung sovieler Heiden eine heilsame beschämung und nacheiferung bei *seinem fleische* d. i. seinen menschlich ihm am nächsten verwandten brüdern 9, 3 hervorzurufen und wenigstens *einige* von ihnen *zu retten* v. 13 f.: weiss er doch welche hoffnung für die lezte vollendung des göttlichen werkes auf erden noch immer in ihnen verborgen liegt v. 15, und dass die heiligkeit des anfanges dieses volkes als der gemeinde des wahren Gottes, namentlich der Erzväter v. 28, noch immer auch auf die späten jezigen glieder desselben eine gewisse kraft hat, wie durch den h. erstlingskuchen Num. 15, 17—21 auch der ganze teig heilig wird, oder vielmehr (um ein zu dem wesen eines altedeln stammes und volkes noch besser passen-

des bild zu wählen, wie durch die uralte tiefverborgene *wurzel* eines h. baumes auch die *zweige* heilig sind v. 15 f. *Wenn aber* (δὲ v. 17 gehört zu μὲν v. 13) *einige* (wie viele, ist ansich hier ebenso wie 10, 16 gleichgültig) *der zweige* aus dieser h wurzel *ausgebrochen wurden* und das dieser verheißene heil nicht erlangen können, *du aber als wilder ölbaum* (d. i. als Heide das Heidenthum darstellend, da jeder zweig auch ein baum werden kann vgl. v. 24) *in sie* die Erzväter *eingepfropft* und so *theilnehmer der wurzel und der fettigkeit des* edeln *ölbaumes wurdest, so rühme dich nicht wider die zweige* d. i. die einzelnen abgefallenen Israeliten, bedenkend dass nicht du die wurzel bist v. 17 f. Dieses bild vom ölbaume tritt unvermuthet desto treffender ein da der edle fruchtbare ölbaum auch sonst das bekannte sinnbild Palästina's ist, ebenso wie sonst der weinstock Joh. 15, 1. — Auch auf den göttlichen rathschluss welchen der Apostel selbst kurz zuvor v. 11 f. als die lösung des räthsels erkannte, könnte ein solcher heidnischer verächter der Judäer sich nicht berufen, alsob Gott die Heiden nur bloss wegen des unglaubens der Judäer auf immer bevorzugen müßte: vielmehr muss ihn seine jezige erwählung, wenn er bedenkt worauf sie beruhet, bescheiden nur zu desto größerer ächter furcht vor Gott treiben, da er entartend eben so leicht oder vielmehr noch leichter als die glieder der alten gemeinde die wohlthat Gottes wieder verlieren kann v. 19—21. Hier betrachte man also beides im engsten zusammenhange mit einander, die strenge und die freundlichkeit Gottes, und wie diese sich auch sogleich den Judäern wieder zuwenden kann wenn sie zum glauben kommen: was mit dem einmal angenommenen treffenden bilde vom ölbaume unter der wärme liebevoller ermahnung nach beiden seiten hin weiter ausgeführt wird v. 22—24.

3. Sind alle einwände richtig entfernt, und die große frage selbst dadurch bereits desto vollständiger nach allen seiten hin erforscht und erwogen: so taucht beim rückblicke auf alles nun zum schlusse desto leichter ein endergebniss auf welches als gedanke und anschauung über die

zukunft wohl noch nie in eines menschen sinn klar gekommen, welches den Apostel in dieser stelle selbst wie überrascht, und welches er daher hier sogleich vorne als ein *geheimniss* ankündigt; wie in dem sehr ähnlichen falle 1 Cor. 15, 51 ff. Eine so geheimnissvolle erkenntniss über alle diese dinge aber, wie sie damals die welt kaum schon ertrug, findet er sich dennoch auch deswegen bewogen ihnen *nicht vorzuenthalten damit sie nicht selbstklug seien* v. 25 vgl. 12, 16, vor ihrem jezigen glücke in übermuth vielleicht die göttliche weisheit verkennend, wie nach v. 18 ff. leicht geschehen könnte. Diese anschauung von der entwickelung der geheimnissvollen zukunft besteht nämlich in dém gedanken dass die *theilweise verstockung Israels* nach v. 7 - 10 solange dauern werde *bis die volle zahl der Heiden* sich bekehrend in das Gottesreich *eintrete*, dann aber *ganz Israel* wie von unerträglicher scham genöthigt und jedes weiteren vorwandes beraubt sich bekehrend dennoch so wie die weissagungen lauten *gerettet werde*, da sie jezt *zwar dem Evangelium nach feinde* Gottes seien *der Heiden wegen* damit diese dem göttlichen plane zufolge desto früher sich bekehren v. 11 f., *der auswahl nach aber* also den wenigen durch die Gnade Erwählten aus ihrer zahl nach 11, 5—7 *geliebte* Gottes *wegen der Väter* v. 25—28, weil doch einmal die göttlichen *gnadengaben* die sowohl den Judäern als den Heiden in verschiedener art verliehen sind *und die* beide umfassende *berufung Gottes* ihr ziel erreichen müssen v. 29. Und wirklich mochte diese noch heute richtige grundanschauung dem Apostel vielleicht schon lange dunkler im sinne liegen, während er hier zum ersten male sie klar auszusprechen sich getrieben sieht. Als hieher gehörige weissagung führt der Apostel Jes. 59, 20 f. an, aber in den lezten worten überspielend in die ähnlichen 27, 9: diese ganze anführung ist aber v. 26 f. bloss eingeschaltet, da die worte v. 28 sich ihrer beziehung nach enge an σωθήσεται v. 26 knüpfen. Und zur weiteren bestätigung weist er v. 30—32 dárauf hin wie sich so die rollen beider nur der zeit nach verändern, während Gott beide, Heiden

und Judäer, vor dem erscheinen Christus' nur deshalb *in ungehorsam* gegen ihn und sünde gleichsam *zusammenschloss* oder sämmtlich wie gebunden zusammenfaßte (Gal. 3, 22 f.) *damit er sie alle* wie sich jezt zeigt aus mitleid *erlösete,* wie dieser doppelsaz oben 3, 22—23 bereits weiter bewiesen ist. — Und so bleibt auch hier zulezt nichts als das ungetrübteste freudigste bekenntniss der, je tiefer erforscht betrachtet und erkannt, desto wunderbareren herrlichkeit Gottes, seines *reichthumes* namentlich an unerschöpflicher liebe welcher hier nach v. 11 ff. zuerst zu loben, *seiner weisheit* ferner *und erkenntniss* wie sie sich hier bei diesem großen räthsel der weltgeschichte und dieser betrachtung der göttlichen gerechtigkeit in ihr aufsneue bewährt haben und wie sie schon das AT. ergreifend beschreibt v. 33—35, sodass endlich die ganze abhandlung mit dem ewigen lobe v. 36 schließen muss. Die worte v. 35 fand Paulus wohl in seiner handschrift der LXX sogleich hinter Jes. 40, 13, und er führt sie hier noch an weil er gerade von dem *reichthume* Gottes an liebe und gnade v. 33 redete und davon in der ganzen abhandlung dem menschlichen troze auf Gesezeswerke gegenüber soviel zu reden hatte.

III. — 12, 1 . . . . 15, 13.

Anwendung reiner wahrheiten auf die besondern zustände einer gemeinde liebt der Apostel in allen seinen sendschreiben; und ohne diese haben ihm selbst jene keinen werth. Er kann sie auch in diesem seinem sendschreiben nicht auslassen: ja man merkt an der besondern wärme und ausgeführten klarheit womit er einige ermahnungen nun ertheilt dass er auch die wirklichen zustände der Römischen gemeinde soweit er von ihnen kenntniss hatte hier sehr bestimmt im auge hat. Allein als der gemeinde von gesicht unbekannt und ihr zu schreiben von ihr selbst nicht aufgefordert, kann er die besondern verhältnisse welche er im auge hat nicht näher bezeichnen, sondern muss sich mit allgemeinen andeutungen begnügen. Noch weniger kann er sogleich mit besondern ermahnungen beginnen, was nach

der höhe der vorigen abhandlung auch wenig passen würde. Also läßt er sich

1. — c. 12

von jener höhe in der ermahnung erst allmählig immer weiter auf das besondre herab, indem er hier zuerst eine vom allgemeinsten ausgehende kurzgedrängte aber reichhaltigste übersicht gibt wie das christliche leben, von jenen und andern sonst feststehenden wahrheiten aus, sich im einzelnen gestalten müsse. Aber so erhaben und allgemein diese schilderung anfängt und so allseitig sie sich dann auf das einzelne kommend fortbewegt, so lenkt sie doch allmählig sehr merklich auf etwas mehr besonderes ein, was sie dann mit größerer bestimmtheit genauer verfolgt. Was aber das ganz besondre sei worauf die rede schon hier ammeisten so bedeutsam hinweist, wird erst im folgenden abschnitte ganz klar, worauf eben dieser erste unvermerkt vorbereitet. Ueberhaupt war nämlich damals leicht in jeder christlichen gemeinde wegen der großen neuheit und der schon dadurch bedingten innern unruhe des Christenthumes viel gährung, reibung, neuerungstrieb und überhebung einzelner: wovor aber in jener gemeinde damals in dieser hinsicht ammeisten zu warnen war, wird der folgende abschnitt zeigen.

1. *Bei der barmherzigkeit Gottes* selbst, von welcher wie von seiner gnade und liebe in der vorigen langen abhandlung soviel die rede war, bei jener barmherzigkeit welche sich nach 3, 24 der menschheit annahm und Christus' sandte, *ermahne ich euch*, sagt also der Apostel zuerst v. 1 f. ganz allgemein, *eure leiber als lebendiges heiliges gottwohlgefälliges opfer darzustellen, dass* dieses sei *euer vernünftiger gottesdienst*, als wollte die rede hier mit rücksicht auf 9, 4 fortsezen was sie 6, 12 f. angefangen hatte; sowie die folgenden worte wo im gegensaze zu dieser welt wie sie sich jezt in ihrer sündenherrschaft gestaltet hat auf *die erneuerung der vernunft zur erforschung des willens Gottes in jedem einzelnen falle* soviel gewicht

gelegt wird, wie die rechte fortsezung von 7, 6. 23. 25 klingen. Aber das erste was der Apostel nun kraft seines schon 1, 5 f. ähnlich erwähnten amtes fordert ist vor allem nicht übermüthig und unbesonnen zu seyn, welches so allgemein es ist, doch sichtbar schon eine besondre beziehung auf das c. 13 zu sagende hat. Nun muss freilich besonnenheit stets ein mass haben wonach sie zu messen ist: allein ist für den Christen nach c. 3 glauben das höchste was in ihm selbst zum handeln treiben soll, und kann der glaube da er nach der fähigkeit der einzelnen von sosehr verschiedener kraft ist zwar nicht willkührlich gesteigert odergar erzwungen werden 2 Thess. 3, 2, ist aber doch innerhalb des Christenthums nichts gut was ganz ohne ihn versucht und gethan wird 14, 23, so versteht sich dass *jeder* so handeln soll *wie ihm Gott das mass von glauben zutheilte* und dass wer danach handelt nicht unbesonnen handelt v. 3. Sind doch überhaupt die gnadengaben, sieht man auchnur auf die öffentlichen thätigkeiten in der christlichen gemeinde, sosehr verschieden: nun so seien sie zwar alle wie verschiedene glieder éines leibes von demselben glauben an Christus getrieben, aber jede thätigkeit zb. die prophetie *nach dem verhältnisse des glaubens* soweit gehend als der zu ihr gehörige glaube treibt, und jeder einzelne sei só wie sich der glaube bei ihm sei es stärker oder schwächer äußern muss in seiner besondern thätigkeit; bei dem *mittheilenden* zb. (vorzüglich in bezug auf geistige gaben 1, 11. 1 Thess. 2, 8) muss sich der glaube *in einfachheit* oder *biederkeit* ohne hochmuth und ehrgeiz, bei dem *Vorsteher* in *eifer*, bei dem aus erbarmen *schenkenden* in *heiterkeit* 2 Cor. 9, 7 zeigen, v. 4—8. Wie die ganze folgende schilderung, so zeichnen auch diese worte v. 4—8 zwar äußerst kurz und straff nur wie in einigen großen umrissen das bild des rechten handelns vor, doch können diese deutlich seyn; und von der ähnlichen schilderung 1 Cor. c. 12 unterscheidet sich diese außerdem besonders dádurch dass hier als das gemeinsame der glaube an Christus hervorgehoben wird. Denn *κατὰ τὸ μέτρον* oder *τὴν*

ἀναλογίαν τ. π. versteht sich bei den angegebenen beschäftigungen immer vonselbst. — Von hier aus wird also

2. das vorbild der einzelnen tugenden entworfen, je unendlicher sie sind in desto kürzeren nur wie für verständige abgerissen hingeworfenen zügen. So wechselt die kurze beschreibung der rechten art der tugend mit der noch kürzeren zeichnung der in jedem falle richtig handelnden, und diese wieder mit dem befehlworte odergar mit dem bloßen schilderungsworte (dem Infinitive), wie alles im einzelnen sich am kürzesten und doch nachdrücklichsten und deutlichsten sagen läßt, oft so dass eine empfehlung sogleich durch eine andre noch deutlicher wird, wie *im geiste feurig, dem Herrn dienend* v. 11 als müsse das leztere das erstere zugleich beschränken. Dabei geht die rede in der langen reihe zwar wie billig von der *liebe* aus v. 9 und zeigt bis v. 13 vorzüglich deren hundertfache anwendung, die *hoffnung* und was mit ihr zusammenhängt nicht vergessend v. 12, und zum schlusse mit dem größten nachdrucke liebe auch gegen die verfolger und herzliche theilnahme an dem wohle oder wehe anderer fordernd v. 14 f.: aber indem die ermahnung sich zur innern friedfertigkeit und zur vermeidung des hochmuthes sowie der selbstklugheit hinwendet v. 16, kehrt sie offenbar zu ihrem anfange v. 3 só vernehmlich zurück dass man wiederum merkt wie es ein hauptzweck der ganzen rede sei vor allem hochmüthigen unruhigen wesen zu warnen. *Nicht an das hohe zu denken* sondern ohne ehrgeiz in demuth sich zu bescheiden oder, wie es hier heißt, *mit den demüthigen sich ziehen* und durch ihren sinn sich bestimmen *zu lassen* hatte einst auch Jeremja 45, 5 seinem Barukh gerathen. *Den bedürfnissen der Heiligen spenden* v. 13 wie 2 Cor. 8 f. räth der Apostel als verdienstlich wenigstens auch unten 15, 26 f. an, und bereitet damit schon hier auf das unten weiter zu sagende vor.

3. Aber indem nun zum schlusse die rede, übrigens bei gleicher haltung, noch besonders auf die pflicht alle böse rache und feindschaft zu vermeiden und *auf das vor*

allen menschen schöne fürsorglich zu achten mit dem größten nachdrucke hingelenkt wird v. 17—21, spricht sich ihr nächster zweck noch deutlicher aus; und hier hält es der Apostel für gut auch auf Deut. 32, 35 und Spr. 25, 21 f. hinzuweisen, sowie auch der ausdruck *προνοούμενοι* v. 17 an die LXX Spr. 3, 4 erinnert. *Raum* dem vom andern schon ausgegangenen *zorne zu geben*, ihn lieber austoben zu lassen ohne gleiches mit gleichem zu vergelten v. 19, ist wesentlich derselbe rath welchen Christus gibt Matth. 5, 39.

2. — c. 13.

Die nun erst folgende so bestimmte und so genau einzeln nach allen ihren guten gründen durchgeführte ermahnung zum gehorsame gegen die obrigkeiten v. 1—6 zeigt endlich klar warum der Apostel die allgemeine ermahnung des vorigen abschnittes só faßte dass schon sie im besondern zu einer wärmeren empfehlung der besonnenheit und feindesliebe wurde: diese tugenden haben auch für die pflicht des gehorsams gegen die obrigkeit ihre große bedeutung, zumal wenn die obrigkeit eine der religion nach fremde ist wie damals die Römische den christlichen gemeinden gegenüber. Es erhellet also vonselbst dass der Apostel damals durch besondre zeitverhältnisse veranlaßt ward gerade diese ermahnung wegen der obrigkeit so absichtlich vorzubereiten und dann so genau auszuführen, zumal dieses die erste und einzige stelle in seinen sendschreiben ist wo er auf diesen inhalt eingeht. Der Apostel muss aus sicherer quelle vernommen haben dass die Judäer in Rom selbst sehr als unruhige und empörerische menschen verschrieen waren, wiedenn eine solche unruhe was die glieder der alten religion betrifft der Römischen herrschaft gegenüber in dem wesen jener zeit lag. Die Christen hatten sich aber damals äußerlich von den Judäern nochnicht ganz losgerissen, galten ihnen in der öffentlichen meinung noch ziemlich gleich und ließen sich auch wohl noch leicht von ihnen mitverleiten wenn sie nicht so streng wie unser Apostel sich im geiste von ihnen geschieden fühlten. Aber die Christen konnten auch für sich durch ihre in der welt

so ganz neuen lehren und hoffnungen leicht zu empörungen fortgerissen werden. Da nun dieses alles in Rom selbst am gefährlichsten war und der Apostel richtig sah dass die Römische gemeinde im mittelorte der damaligen Welt zwar die schwierigste stellung habe aber auch das leuchtendste beispiel ächten christlichen gehorsams geben müsse, so hielt er diese so ganz besondre ermahnung hier für nothwendig, und sagt sogleich vorne ganz allgemein *jede seele unterwerfe sich obrigkeitlichen gewalten* deren mehere verschiedene seyn können, richter, Proconsuln, Kaiser u. s. w.: auch dieser gehorsam ist christliche tugend und pflicht. Der nächste grund dafür ist nun zwar: *es gibt keine macht als durch Gott*, selbst die möglichkeit menschlicher reichsmacht ist durch Gott gegeben, weil Gott von vorne an ordnung und einheit in den menschlich-volksthümlichen verhältnissen haben will, *die* wirklich in einer gegebenen zeit *bestehenden aber* dennoch *durch Gott geordnet sind:* denn gesezt eine solche macht sei auch nicht ohne gewaltthat emporgekommen, so machten doch nur vorangegangene große sünden eines in innere auflösung fallenden volkes es möglich dass eine gewaltmacht siegreich emporkommen und sich erhalten konnte um irgendeine ordnung wiederherzustellen, sodass sogar durch eine gewaltherrschaft sich nach göttlichem willen die ordnung wiederherstellen und die vorangegangenen sünden des volkes sich strafen wollen, jeder gottesfürchtige also auch eine solche herrschaft wie damals die Römische war als eine bestehende achten und nicht durch gottlose die sündenmacht nur wieder vermehrende mittel stören muss; *sodass*, wie es v. 22 folgerichtig weiter heißt, *wer sich der gewalt entgegenstellt* damit auch *dem auftrage Gottes* die ordnung aufrecht zu erhalten welcher ihr zutheil geworden *sich entgegensezt; die das aber thun werden sich selbst gericht zusiehen*, nicht ungestraft auch nach göttlichem willen bleiben. — Eben deswegen aber weist dieser erste grund noch über sich hinaus auf einen andern und höhern: sieht man auf den göttlichen zweck der in aller obrigkeit liegt und sie immer wieder

hervorruft, so ist es der die ordnung im menschlichen reiche herzustellen und aufrechtzuerhalten, was (wie sie selbst sogar wider menschliches wollen bald genug einsehen muss) nur durch beförderung des guten geschehen kann: *die herrschenden sind* also *nur dem bösen werke ein schrecken*, und wer das gute thut braucht sie nicht zu fürchten, kann eher ihr lob erwarten v. 3 f., sodass man nicht bloss aus furcht vor dem *zorne* d. i. der strafe, sondern auch *wegen des gewissens ihr gehorchen muss*, weil das gewissen mit seiner freudigkeit dir sagt dass man ihr gehorchend nur den göttlichen zweck der ordnung mit ihr befördert v. 5. Und so tritt endlich als ein lezter grund sogar das *steuernzahlen* noch hinzu: dieses thut man meist ohne dabei viel nachzudenken, aus bloßem äußeren zwange: aber sie werden ja entrichtet damit die obrigkeit als *volksschaffnerin Gottes* [1]) d. i. dem volke und öffentlichen nuzen zum besten im auftrage Gottes die mittel habe den göttlichen zweck der ordnung und des nuzens des volkes zu erfüllen, *indem sie eben dazu* um diesen zweck vermittelst der steuern zu erfüllen *beharret* d. i. beharrlich ohne unterlass arbeitet v. 6. Weiter hierüber s. die *Jahrbb. der B. w.* V s. 277 f.

Aber so bestimmt der Apostel dieses einzelne nach allen seinen gründen auszuführen für nöthig fand, so lenkt er doch nun v. 7—14 richtig die rede allmählig zu den allgemeinen wahrheiten zurück, um damit würdig zu schließen. *Allen die gebühr* oder was jeder zu fordern ein recht hat in allen den verschiedensten lebensverhältnissen ihm *zu entrichten* muss ja ein höchstes gebot (und es ist als schwebte hier dem Apostel der ausspruch Matth. 22, 21 vor); und der oberste grundsaz muss seyn *niemandem etwas schuldig zu bleiben außer die gegenseitige liebe*, da diese eine nie genug abzutragende schuld bleibt und sie erst die erfüllung des Gesezes ist als das gesez in welchem alle die einzelnen aufgehen v. 7—10, auch dieses hier wie Gal. 5, 14

1) anders läßt sich λειτουργός bei uns kaum kurz und deutlich wiedergeben: es schließt sich aber daran der begriff des *öffentlichen* opferdieners 15, 16. Phil. 2, 17 ff.

nach Matth. 22, 34—40. Und wie auf einen lezten grund um hierin wie in allen andern pflichten die höchste sorgfalt zu bewähren weist der Apostel noch v. 11—14 auf die ganze zeitlage hin: steht doch überhaupt bald das lezte göttliche gericht und mit ihm der ewige tag des großen heiles bevor nach Matth. 10, 23. 24, 34; und ist die bisherige zeit für die meisten menschen nur wie eine unendlich lange finstere nacht gewesen (Joh. 1, 4 f.) und *seitdem wir glaubten* d. i. Christen wurden schon wieder eine verhältnißmäßig so lange zeitfrist verstrichen dass uns jezt mit dem jüngsten tage das heil um so näher seyn muss, so ist es endlich auch zeit sich ganz aus dem schlafe zu rütteln, alle *werke der finsterniss abzulegen* und mit den *angelegten waffen des lichtes* und also *Christus anziehend* schon jezt nur so als sei es schon beständig tag zu leben, alle arten von untugend meidend und insbesondre auch *die fürsorge für das fleisch* in dem wir freilich solange es Gott will leben müssen 2 Cor. 10, 3 *nicht* soweit zu treiben dass *begierden* aus dem zu üppig gepflegten sinnlichen leibe entstehen. Diese lezte wendung der rede ganz am ende v. 14, worauf der Apostel auch v. 13 schon mit einigen worten hinsteuert, wäre seltsam wenn er dabei nicht schon alles dás im sinne gehabt hätte was nun

3. — c. 14, 1 . . . . 15, 13

noch nach einer ganz andern seite hin weiter auszuführen ist, und wozu diese schlußworte nach des Apostels sitte absichtlich den raschen übergang bilden. Jene so bestimmten ermahnungen zur ruhe zur feindesliebe und zum gehorsame gegen die obrigkeit waren vorzüglich der Judäer und etwa auch einiger ihnen ähnlich gesinnter Christen wegen nöthig: es gab aber in der Römischen gemeinde auch solche Christen welche, größtentheils gewiss von heidnischer abkunft, die christliche freiheit vom Mosaischen geseze só übertrieben dass sie die noch etwas ängstlicher gesinnten oder, wie Paulus hier sagt, *im glauben schwächeren* Christen von der gemeinde ausschließen wollten. Solche hatten nach 14, 2. 21 zumtheile die meinung es sei

besser sich des fleisches und weines ganz zu enthalten, waren also bevor sie Christen wurden Essäisch erzogen worden und konnten sich von diesem ihrem Essäischen vorurtheile nochnicht so leicht freimachen; waren auch wohl meist ärmer, aber sonst die besten Christen. Wo nun die ängstlichgesinnten allein herrschen und das Christenthum in seinem eigenthümlichsten leben öffentlich vernichten wollten, war der Apostel überall só streng gegen sie wie das sendschreiben an die Galater zeigt: wo dagegen in einer gemeinde bloss einzelne einen etwas schwächeren glauben in solchen dingen hatten welche den bei der einst in Jerusalem getroffenen abkunft AG. c. 15 verhandelten glichen, war er stets für milde und schonung der schwächeren durch die sich stärker dünkenden, wie 1 Cor. c. 8—10. So handelt er denn diese sache für die Römische gemeinde hier um so passender ab da es sich nur um das mehr oder minder des glaubens als des großen gegenstandes des ganzen sendschreibens handelt, und sagt darüber hier noch ganz besonders herrliche worte. Um das ganze aufs gründlichste abzuhandeln, beweist er

1. dass ein Christ garnicht das recht habe bei ansich erlaubten handlungen das gewissen des andern und seinen glauben zu richten und zu verdächtigen: leicht macht er dadurch den mann von schwächerem glauben sogar überhaupt in seinem gewissen irre, dass er vielleicht gar am Christenthume selbst zu zweifeln beginnt. Und dieser lezte gedanke tritt als der schlimmste sogleich in den ersten worten hier hervor: *den im glauben schwachen nehmet*, aber damit wird die ganze gemeinde zunächst in ihren vorstehern angeredet, also ist der sinn *in eure gemeinschaft auf* ohne ihn fortzuweisen, *nicht zu zweifeln von gedanken!* dieses lezte ist ganz kurz wie ausrufungsweise noch hinzubemerkt, aber in dem anreihen dieser worte an den hauptsaz liegt vonselbst dér sinn *dass es nicht komme von zweifeln zu gedanken!* dass ein solcher in seinem gewissen nicht unsicher werde vgl. 1 Cor. 8, 9—12; das εἰς im grunde nur ebenso wie eben vorher 13, 14. Nun erst beginnt der

beweis der unrichtigkeit solcher schonungslosigkeit: ist das Christenthum wirklich só gross und erhaben wie es ist, so können auch auf sehr verschiedenen glaubensstufen stehende in ihm vor Gott und Christus bestehen, und der stark sich im glauben dünkende hat kein recht den schwächern zu verdammen welchen Gott durch Christus doch auch seines glaubens wegen in seine gemeinschaft aufgenommen und Christus wie zu einem *diener in seinem hause* angenommen hat: über das gewissen richtet erst der jüngste tag, und wie leicht kann das schwächere stärker werden! v. 2—4 vgl. 15, 7. Ist es doch ähnlich bei vielem was im laufe der entwickelung der menschlichen dinge noch unentschieden ist. Mancher Christ feiert zb. den Sonntag als den tag des Herrn besonders heilig, einem andern sind alle tage heilige Herrntage: thut jener das nur aus der vollen vernünftigen überzeugung dass dieser tag wirklich dem Herrn ganz zu weihen sei, dieser aus der ebenso vollen vernünftigen überzeugung dass wenn er alle tage dem Herrn feiere er nicht einen noch besonders ihm zu feiern brauche, so handeln beide wie verschieden - auch doch gleich sehr in gutem glauben [1]). Ebenso können beide, sowohl wer fleisch isset als wer nicht, in dém guten glauben so handeln dass dem Herrn dieses oder jenes lieb sei: und indem beide über ihre wieauch verschiedene speise das dankgebet sprechen, stehen sie ja auch dádurch vor Gott gleich v. 5 f. Dass Christus' wahrheit und größe eben für alle die ver-

1) nur so lassen sich diese worte verstehen, obwohl sie wie die meisten in diesem ermahnenden theile des sendschreibens sehr kurz gefaßt sind. Der Sonntag galt allerdings damals schon als der Herrntag, s. oben s. 220; aber keineswegs galt er allgemein schon so völlig wie ein anderer Sabbat als später; und wenn damals schon immer die gemeindezusammenkünfte an ihm gehalten wurden, so brauchte man ihn doch sonst nochnicht so zu feiern wie dieses später eingeführt wurde. Auch wird das ganze hier nur als ein beispiel erwähnt: dass die hier gemeinten ängstlichen etwa mehr h. tage gefeiert hätten erhellet aus gar keinem anzeichen, da der Apostel in dem ganzen abschnitte nur von speise redet.

schiedenen menschlichen verhältnisse auch den stärksten äußern wechseln nach, für leben und tod, dieselbe bleibt, und sowie er selbst diese äußersten wechsel als derselbe überwunden hat so auch der fromme in ihnen allen vor ihm derselbe ist, dás ist eben seine einzigheit und herrlichkeit v. 7—9. Also möge kein Christ den andern wegen verschiedener stufen des glaubens verdammen (Matth. 7, 1) oder verachten: will Gott selbst dass auch die in solchen äußerlichkeiteu verschiedensten vor ihm gleicher weise zur höchsten wahrheit kommen, wie der Apostel auch aus B. Jes. 45, 23 beweist, so hüte sich der mensch Gotte in sein ihm vorbehaltenes leztes gericht über alles verborgene zu fallen v. 10—12.

2. Indem nun das bishergesagte kurz dáhin zusammengefaßt wird dass solche lieblose verdammungen nicht weiter vorkommen mögen, sondern wenn jemand sich als ein mann feinen urtheiles auszeichnen wolle, er dann urtheilen möge das beste sei *dem bruder weder anstoss noch ärgerniss zu bereiten* v. 13, geht der Apostel noch zu einem zweiten einer andern betrachtung entlehnten grunde über um über die speisen dasselbe zu beweisen. Sieht man auf die sache selbst, so ist jeder stoff von speise ansich gut und empfängt nur für die betrachtung und den glauben einen verschiedenen werth: davon ist der Apostel, so unerhört es den Judäern klingen mag, als Christ fest überzeugt. Die streitlust löst sich also auch auf diese weise: und es erhellet dass wer *den bruder wegen speise betrübt*, ihm vorwürfe über seine ängstlichkeit machend als sei er kein Christ, damit schon das grundgesez der christlichen liebe verlezte; und wer wird eine seele durch hohn und spott oder durch drohung von ausschließung *zu grunde richten welche* wirklich an Christus glaubt, für welche also *Christus starb!* v. 14 f. vgl. 1 Cor. 8, 9—12. — *Also*, wendet sich der Apostel zu der ganzen gemeinde deren häupter gewiss mehr der freien richtung huldigten, *lasset euer Gut nicht verlästert werden!* Das wahre Gut der Christen ist dass in ihrer mitte *das reich Gottes* ist, welches in ganz

andern dingen besteht als in allen solchen fragen über speise und trank, aber von den menschen leicht verkannt und gar verlästert wird (wie 3, 8) wenn sie sehen dass es in solche unwichtige dinge gesezt wird v. 16 — 18. Nur was zum frieden und zur gegenseitigen erbauung dient zu verfolgen ziemt sich, nicht aber *das werk Gottes* d. i. den glauben welcher sich mit seiner folge dem heile bei einem Christen vollenden will *aufzulösen:* denn zwar sind, wie v. 14 gesagt, die speisen *alle rein, aber böse ist* die besondre speise *dem unter anstoss essenden* nach v. 15, v. 19 f. Zu gunsten der ängstlichen muss man sogar sagen ansich sei es *schön* (wie 1 Cor. 7, 1) sich auch in speisen zu mäßigen, sowie jede aus edeln gründen entspringende selbstentäußerung und selbstbezähmung schön ist, und wie der Apostel eben mit rücksicht hierauf oben 13, 13 f. vor dem zu üppigen leben bereits so nachdrücklich gewarnt hatte [1]: allein *hast du* starkgläubiger nun *glauben* genug um alles zu essen, so rühme dich seiner nicht, *halte ihn an dich* oder für dich *vor Gott* und sei zufrieden wenn du vor Gott damit bestehst nach v. 10—12; *selig ist*, kann man zulezt hier allein richtig sagen, *wer sich nicht selbst verdammt in dem was er billigt!* v. 21 f. *Der zweifelnde aber* nach v. 1, den du gegen seinen glauben und seine einsicht durch deinen hohn oder deine drohung in seine zweifel führst *ist wann er isset schon verdammt, weil* er *nicht aus glauben* isset; nach dem allgemeinen grundsaze dass *alles was man nicht* aus wohlgeprüftem sicherm und aufrichtigem *glauben* thut, *sünde ist.*

3. Damit ist das recht sowohl des schwächeren als des stärkeren glaubens im Christenthume festgestellt. Allein es kommt nicht bloss dárauf an dass Christen von beiden arten nicht gegenseitig unterdrückt werden und so als wären sie einander innerlich fremd bloss neben einander ste-

1) die beiden weitern worte ἢ σκανδαλίζεται ἢ ἀσθενεῖ v. 21 sind hier um alle möglichen arten von gefahr auszudrücken ebenso richtig wie v. 13; dagegen ist der zusaz ἦν vor πίστιν v. 22 nach 14, 2 unnöthig, und die kraft der rede eher schwächend.

hen: gerade die an welche sich Paulus hier wie schon 14, 16 zunächst wendet, die starkgläubigen, haben wenn sie stark seyn wollen die höchste christliche verpflichtung sich der minder starken anzunehmen und ihre schwächen zu tragen, nach dem allgemeinen grundsaze dass der Christ nicht sich selbst sondern dem bruder zu gefallen suchen müsse für's gute, zur erbauung v. 1 f.: und das beispiel Christus' selbst worauf der Apostel sich hier einmal beruft ist umso treffender da es auch mit den worten von ψ. 69, 10 zusammenfällt, welche wir wie alles ATliche, wennauch zunächst durch das leben und die erscheinung Christus' wieder auf einzige art lebendig und leuchtend geworden, doch zugleich für uns geschrieben halten müssen v. 3 f. vgl. 3, 19. Indem der Apostel damit ganz zu dem gedanken der ersten worte dieser abhandlung 14, 1 zurückkehrt, schließt er in seinem schlussgebete *an den Gott der standhaftigkeit* (und solche ist allerdings beim liebevollen ertragen der schwächeren sehr nöthig) *und der tröstung* (wie man sie auch aus der h. Schrift schöpfen kann) besonders auch den schon 12, 16 ausgedrückten wunsch nach wachsender höherer christlicher verständigung und übereinstimmung ein, zu dém lezten zwecke dass alle stets einmüthiger Gott erkennen und preisen mögen v. 5 f., sehr ähnlich wie 1 Cor. 6, 20. 2 Cor. 9, 13.

Aber das beispiel welches er eben v. 3 erwähnte, fühlt der Apostel indem er hier das ganze überblickend alles schließen will, könne nie genug erwogen und in seiner unendlichkeit richtig angewandt werden. Ist doch diese ermahnung wie das ganze sendschreiben an Christen gerichtet die der mehrzahl nach Heiden waren: dennoch nahm Christus sie in seine gemeinschaft auf *zum lobe Gottes*, dass die erkenntniss und herrlichkeit Gottes immer höher wüchse: und sie wollten die schwächeren unter sich bedrängen? So kehrt die ermahnung v. 7 noch einmal zu ihrem anfange 14, 1 zurück: aber weil Christus in seiner irdischen erscheinung doch unter die Heiden nicht gekommen war, so fühlt der Apostel darüber hier noch ein wort sagen zu müssen welches inderthat das treffendste ist in solcher flie-

genden kürze zu sagende. Allerdings erschien er nur als *hülfsdiener der beschneidung*, dem volke des ABs zunächst zu dienen: aber nur *um Gottes wahrheit willen*, weil er nach dem laufe der ganzen großen vor Gott geordneten und ihrem nothwendigen schlusse nach von Gott auch durch die wahren Propheten geweissagten Alten Geschichte nicht anders als so erscheinen konnte, also besonders *um die verheißungen der Väter zu bestätigen* nach c. 3; aber eben deshalb erschien er auch nicht bloss *für* Israel sondern, worauf schon jene weissagungen hinweisen, auch für alle Heiden, und für diese nicht bloss nach dem allgemeinen göttlichen zwecke dass *alle* zur erkenntniss und so zum lobe Gottes kommend gerettet würden 3, 22, sondern auch noch zu dem für sie besonders zutreffenden *dass sie um erbarmens* oder um thätiger göttlicher liebe *willen*, weil sie in ihrer alten verirrung nun die liebe Gottes wo möglich noch mehr als Israel erfahren, *Gott priesen* v. 8—12; die stellen des ATs welche der Apostel hier für besonders schlagend hielt, sind ψ. 18, 50. Deut. 32, 43. Jes. 11, 10 nach den LXX. Demnach kann der Apostel hier zum zweitenmale mit jenem wunsche v. 5 f. noch herzlicher schließen v. 13, indem auch in dem lezten worte hier nocheinmal das *glauben* widerhallt als der große inhalt des ganzen sendschreibens.

IV. — 15, 14 ..... 33. — 16, 1 f. 21 .... 27.

So kommt der Apostel zum schlusse des langen sendschreibens, welcher an inhalt und haltung völlig dem eingange oder dem ersten seiner vier haupttheile 1, 8—17 entspricht, ja gleich ihm zwei verschiedene das persönliche verhältniss des Apostels zu dieser gemeinde betreffende dinge behandelt.

Mußte er zu anfange 1, 8—12 erklären wie er überhaupt dazu komme an diese gemeinde zu schreiben, so muss er hier v. 15—21 zuvörderst nach dem inhalte und dem wenigstens leicht zu errathenden zwecke namentlich der ermahnungen des vorigen haupttheiles sich fast entschuldigen dass er so kühn und rücksichtslos an sie schrieb.

Doch er kommt sogleich v. 14 dieser entschuldigung dádurch zuvor dass er bemerkt wie er ja gerne überzeugt sei sie würden auch selbst genug *gutes wesen* und erkenntniss haben um sich auch unter einander solche ermahnungen zuzurufen. Schrieb er also democh *theilweise* (nämlich besonders c. 13 bis hieher) etwas kühner, so ermahnte er sie doch bloss *wegen der ihm von Gott verliehenen gnade* worauf er sich schon 1, 5. 9. 12, 3 berufen hatte, die er aber hier ihrer irdischen bedeutung nach weiter beschreibt auch um dadurch den übergang zum folgenden zu bahnen. Sein apostolisches gnadenamt besteht näher dárin dass er *volksschaffner Jesu Christus'* (oder *verwalter* οἰκονόμος 1 Cor. 4, 1, nur mit dem nebenbegriffe des öffentlichen dienstes) *sei für die Heiden, das Evangelium Gottes als das* einzig *heilige werk fördernd* einem priester gleich, *damit die darbringung* d. i. das opfer *der Heiden Gott wohlannehmbar sei* als *geheiligt im h. Geiste*, nach dem Apostolischen grundtriebe Paulus' v. 16. Solches amt von Christus zu haben und darin schon vieles erreicht zu haben mag er sich also zwar *rühmen*, doch nicht seiner menschlichen werke und verdienste wegen sondern nur *was Gott betrifft*, sofern er im glauben weiss dass hier göttliches werk vorliege v. 17: *denn* wie er sogleich v. 18 noch ernster hinzusezt, wird er sich wohl hüten sich irgend solcher dinge zu rühmen *die Christus durch ihn zur* förderung der *Heidenbekehrung nicht vollbrachte in wort und that, durch kraft von zeichen und wundern* (2 Cor. 12, 12), *durch kraft von geist* v. 18 f. Diese lezten worte werden in ihrer ganzen bedeutung und haltung nur verständlich wenn man bedenkt dass der Apostel damit auf gewisse falsche Apostel anspielt welche in Rom durch üble mittel namentlich auch als wunderthäter zu wirken suchten: sodass dadurch die erzählungen von den gaukeleien des Simon Magus in Rom sehr glaublich werden (vgl. auch über 2 Cor. 12, 12 oben s. 309); und überhaupt strömten damals nach Rom gerne alle gaukler. Paulus dagegen kann sich rühmen auch mit zeichen und wundern jedoch überall nur durch

die rechten christlichen mittel sóviel gewirkt zu haben *dass er von Jerusalem und umgegend* zb. Damask *bis Illyrikon hin das Evangelium Christus'* also die verkündigung der wahren lehre 6, 17 *vollzog* v. 19, überall aber só sich dabei selbst beschränkend dass er sich beeiferte und es für eine *ehrensache hielt* nicht wo andre gute Apostel schon einen grund gelegt zu wirken, wie er auch 2 Cor. 10, 15 äußerte und wie er sich dafür hier noch dazu auf das wort B. Jes. 52, 15 berufen kann. Das *πληροῦν* drückt hier wie Col. 1, 25 aus thun oder vollführen was man thun muss oder wozu man einen bestimmten auftrag erhalten hat.

Damit ist denn auch der übergang gebahnt die reisepläne welche den Apostel in bezug auf Rom beschäftigen, hier als am rechten orte noch bestimmter als 1, 13—15 zu besprechen v. 22—32. Zuerst also wiederholt er v. 22 was er schon 1, 13 sagte, wie oft er bisjezt nach Rom zu kommen verhindert sei: doch jezt hofft er von Jerusalem aus, wenn er die nach 2 Cor. 8 f. in Korinth und Makedonien gesammelten liebesgaben sicher überbracht haben werde, auf der reise nach Spanien Rom zu berühren, und hofft auch in Rom erscheinend nicht ohne christlichen segen zu wirken; wie er zum schlusse hier v. 29 noch hinzufügt, da er es schon 1, 11 mit andern worten gesagt hatte. Aus der art wie er v. 25—28 die liebesspenden aus Europa erwähnt und dem besonders warmen antheile den sein geist auch unwillkührlich hier an dieser sache zeigt, sieht man am gewissesten wie er damals in Korinth eben bereit war nach Jerusalem abzureisen (s. 314). Aber das nurzu richtige dunkle vorgefühl der schweren drangsale die ihm von seiten der Judäer in Jerusalem bevorstanden treibt ihn, man fühlt leicht mit wie bewegtem herzen, die fürbitte der Gemeinde anzurufen v. 30—32: so aber schließt er das sendschreiben auch mit seiner fürbitte v. 33 [1]).

---

1) da die worte *ἐλεύσομαι πρὸς ὑμᾶς* v. 24 nach den besten urkunden richtiger fehlen, so muss man alle worte und säze von

Da die Phöbé, offenbar eine sehr angesehene und reiche frau aus Kenchreä bei Korinth, welche in dieser stadt helferin im gemeindedienste war und der sich auch der Apostel verbunden fühlte, auf ihrer gerade damals anzutretenden reise nach Rom das sendschreiben befördern wollte, so vergißt Paulus nicht sie der Römischen gemeinde zu empfehlen 16, 1 f.: und da er als in Rom nochnicht gewesen keine grüße an dortige gemeindeglieder beifügen konnte, so fügt er doch einige von Korinth bei v. 21—23. Die zuerst mit Timotheos genannten v. 21 werden wohl nicht bloss als *mitgeschlechter Paulus'* d. i. als Judäer zuerst genannt, sondern weil sie mit Timotheos gehülfen waren, wennauch geringerer art: an sie schließt sich daher Tertius als schreiber des sendschreibens selbst sogleich an v. 22.

Wenn nun nach dem segensspruche v. 24 gegen die sonstige gewohnheit des Apostels v. 25—27 noch ein lobspruch Gottes folgt, so erklärt sich das doch leicht aus der ganzen eigenthümlichen art dieses sendschreibens. Ein solches hatte er noch nie abgesandt; und nachdem er das ganze große schriftwerk vollendet, konnte er auch seinem eignen dankgefühle gegen Gott wohl noch freieren lauf lassen. Aber sowie seine eben geschlossenen lippen noch einmal von danke überströmen, dankt er doch nur dém *welcher sie stärken kann*, da er selbst nach 1, 11. 15, 22 dieses jezt gegenwärtig bei ihnen nicht kann, *nach meinem Evangelium* wie 2, 16, *und*, sezt er sogleich hinzu, weil

---

ἐλπίζω v. 24 an bis v. 27 für eine große zwischenrede halten: die hauptrede wird dann v. 28 nicht ganz so geschlossen wie sie v. 24 angefangen war. Dagegen kann διακονία v. 31 für δωροφορία zumal wenn nachher ἐν für εἰς richtig ist sehr wohl die ursprüngliche lesart seyn. — Uebrigens versteht wer c. 15 dem Apostel abspricht, weder vom Apostel selbst noch insbesondre von unserm sendschreiben und den lezten abschnitten desselben c. 12—14 auchnur das geringste: und es ist unbegreiflich wie irgendein wissenschaftlicher mann in unsern zeiten in so schwere irrthümer und ungerechtigkeiten fallen konnte.

das den Römern gegenüber vielleicht zu stolz klingen würde, *der verkündung Christus' selbst* wie sie ursprünglich allein von ihm ausging Marc. 1, 14 f. und die Römer sie nach 6, 17 vernommen hatten. Aber weil er in diesem sendschreiben c. 9—11 soviel und so nachdrücklich von dem jezt endlich nach unendlichen zeiten enthüllten *geheimnisse Gottes* Christus und sein werk besonders auch die Heidenbekehrung betreffend geredet hatte, welches richtig verstanden der Evangelischen predigt die stärkste stüze bereitet, so schließt er auch dieses der erwähnung des Evangeliums noch weiter an, umsomehr da er den *glaubensgehorsam aller völker* als das große ziel der zeit auch in der aufschrift 1, 5 schon erwähnt hatte. Uebrigens versteht sich das *ihm danke ich* am ende vonselbst; wenn man nicht etwa ᾧ vor ἡ δόξα mit cd. B. auslassen will, was doch willkührlich scheint. Aber die worte διὰ Ἰησοῦ Χρ. gehören dem sinne nach allein zu ἡ δόξα.

— Allein alle die worte 16, 3—20 sind hier durchaus fremd, sowohl die vielen grüße v. 3—16 als die ermahnung mit dem schlußsegen v. 17—20.

Wären alle diese männer und frauen welche der Apostel grüßt damals in Rom gewesen, so müßte man annehmen er habe sie früher anderswo gekannt, sie seien aber in der zwischenzeit nach Rom übergesiedelt, und er habe sich das alles so genau bemerkt: schon dieses ist vielfach unwahrscheinlich; auch pflegen nicht leicht ganze gesinde und genossenschaften überzusiedeln v. 10. 11. 14. 15. Vielmehr können wir Aquila und Prisca mit ihrer ständigen hausgemeinde v. 3—5 nach 1 Cor. 16, 19 um jene zeiten nur in Ephesos suchen; und die todesgefahr welcher sich dieses paar nach v. 4 um Paulus' zu retten unterzogen hatten, kann sich sehr wohl auf die 2 Cor. 1, 8 ff. erwähnten ereignisse beziehen, s. oben s. 252. Aber auch alle andern spuren führen dahin dass wir diese grüße als nach Ephesos gerichtet uns denken müssen: die dortige gemeinde war só gross und in ihr war Paulus durch jahrelangen aufenthalt so völlig heimisch dass er gewiss nicht

genug viele bekannten dort grüßen konnte; und so wie er v. 16 von *allen gemeinden* grüßt, kann er nur eine von ihm gestiftete gemeinde verstehen, worauf auch die mittheilung des h. kusses v. 16 hinweist. Der Epänetos den er nach jenem Apostolischen paare zuerst grüßt v. 5 und mit großer auszeichnung *den erstling Asiens* nennt, lebte als einst in Ephesos zuerst bekehrt gewiss noch dort; und die Mariam v. 6 welche nach der richtigen lesart ἡμᾶς ihm mit eigner mühe soviele dienste erwiesen hatte, suchen wir gut eben dort, sowie in dem ähnlichen falle des Rufus mutter v. 13. — So frägt sich nur noch aus welcher gemeinde der Apostel dieses Ephesische sendschreiben absandte. Dieses aber ergibt sich aus v. 7: er war damals schon gefangener in Rom, und grüßt destomehr zwei einst schon vor ihm bekehrte Judäer und Apostel, welche damals gewiß wegen ihres Apostolischen eifers in Ephesus ins gefängniss gesezt waren.

Die schlußermahnung v. 17—20 kann ebenfalls in keiner weise als nach Rom gerichtet gedacht werden. Man erwartet sie schon nach der großen ermahnung c. 12—15, 13 hier nicht mehr, zumal ihr inhalt wenn er überhaupt für die Römische gemeinde bestimmt wäre mit den obigen ermahnungen wesentlich zusammenfallen würde. Aber auch die haltung dieser ermahnung ist só dass sie nur an eine von Paulus selbst gestiftete gemeinde gerichtet seyn kann. Denn auf die christliche lehre die sie empfangen hätten weist Paulus 6, 17 zwar ähnlich wie hier auch die Römer hin; allein dort ist nur ganz im allgemeinen von ihr die rede: hier aber ist die ganze haltung aller worte gerade so wie wenn der Apostel streng zu einer von ihm gestifteten und großgezogenen redet, mit kurzen befehlen und rathschlägen. Die v. 17 f. gerügten fehler klingen etwa wie die welche Paulus an den Korinthiern zu tadeln hat: und beide große Griechische städte fanden sich auch in dieser hinsicht wohl gleich. Aber auch das lob welches er v. 19 dieser gemeinde spendet, ist wie an eine der vielen von ihm gestifteten gesprochen; und die ungeheure gefahr worauf v.

20 zum schlusse angespielt wird und die in einem früheren theile des sendschreibens weiter berührt seyn mußte, während unser Römerbrief sie uns nicht einmahl ahnen lässet, weist auf verfolgungen wie sie nach v. 7. 2 Cor. 1, 8 ff. in Ephesus ausgebrochen waren sehr deutlich hin. — Auch der segensspruch v. 20 erklärt sich so.

Dieses große endstück v. 3—20 kann also nur aus einem fremden sendschreiben durch ein altes versehen hieher gekommen seyn. Ein leser aber in den ältesten zeiten d. i. etwa im anfange des 2ten Jahrh. mochte das fremdartige so vielfach untreffende noch leicht merken, liess aber nun in seinen handschriften sogleich c. 15 f. aus, zuviel abschneidend, zumal der inhalt nicht só wichtig schien wie dér der vorigen abschnitte. Solche handschriften mochten sich damals allmählig vermehren: Markion hatte sicher eine solche, da für ihn kein grund vorlag v. 15 f. ihres inhaltes wegen ganz zu verwerfen. Weil aber hinter c. 14 kein rechter schluss ist, so mochten andre abschreiber wenigstens den lobspruch 16, 25—27 dahinter sezen. Zum glücke mehrten sich später wieder die handschriften welche c. 15 f. nicht ausließen: allein in vielen dieser erhielt sich die fehlerhafte stellung des lobspruches hinter c. 14. So wenigstens kann man wohl am richtigsten über dieses alles urtheilen: und nicht die geringste klare ursache liegt vor auchnur die worte 16, 25—27 unserm Apostel abzusprechen.

III.

Sendschreiben aus der gefangenschaft in Rom.

AG. 21, 17 ff.

Aus der lezten zeit des Apostels, wo er in Jerusalem bald gefangen genommen und von einem gefängnisse ins andre gebracht wurde, haben sich von ihm noch einige aber nur kleinere sendschreiben sowie das eben s. 428 f. erwähnte bruchstück eines solchen erhalten. Sie sind

sämmtlich aus Rom geschrieben, und geben ein umso herrlicheres denkmahl seines großen christlichen geistes da sie zeigen wie wenig dieser sein geist auch durch die langwierigsten und herbsten geschicke seines äußern lebens irgendwie gebrochen oder sonst wesentlich verändert war. Das lezte von denen welche wir noch mit recht unmittelbar aus seiner hand ableiten können, ist indessen schon nichtmehr so ganz unmittelbar und ganz ungetheilt rein aus seinem eignen geiste geflossen.

1.

Das bruchstück eines an die Ephesier,

s. oben s. 428 f.

2.

Das sendschreiben an die Philipper.

Die gemeinde zu Philippi in Makedonien hatte der Apostel nach s. 16 auf seiner zweiten großen reise gegründet, und sie war ihm auch aus der 1 Thess. 2, 2 angegebenen ursache von anfang an besonders theuer geworden. Ein zeichen der besondern liebe des Apostels zu ihr war es dass er gegen seine sonstige sitte von ihr wohl liebesgaben annahm welche sie durch freiwillige sammlungen aufbrachte und ihm sandte: wir wissen nichtmehr unter welchen verhältnissen er sich zum erstenmale entschloss bei ihnen diese ausnahme von seiner sonstigen sitte zu machen; nachdem er es aber ihr einmahl erlaubt hatte, galt es zwischen ihm und ihr fast als selbstverständlich und wiederholte sich von zeit zu zeit [1]). Auch auf seiner dritten großen reise suchte er sie gewiss auf: doch wissen wir darüber nichts näheres. Dass er ihr manche sendschreiben widmete versteht sich theils vonselbst theils wird es noch in dem einzigen jezt erhaltenen angedeutet [2]).

---

1) nach Phil. 4, 15 f. vgl. mit 2 Cor. 11, 9 wo unter den Makedonen doch vorzüglich Philipper gemeint sind. 2) nämlich in den worten 2, 12. 3, 18.

Erhalten hat sich jezt dieses aus der Römischen gefangenschaft, als der Apostel schon ziemlich lange in Rom gewesen, dort auch nichtbloss den hass der Judäer sondern auch die feindschaft der ihm übelwollenden Judenchristen aufs bitterste erfahren hatte, jedoch an einem guten ausgange seiner anklage nochnicht verzweifelte. Die Judenchristen hatten damals schon überall wieder ihr haupt stolzer gegen ihn erhoben: desto edelmüthiger war es dass die Philipper, ihm immer treu bleibend, gerade jezt nach längerer zeit einmahl wieder eine liebesgabe für den im gefängnisse schmachtenden Apostel gesammelt und durch einen seiner freunde Epaphroditos ihm zugesandt hatten. Dieser nahm sich des in Rom sogar von manchen Christen verdächtigten Apostels aufs treueste an, arbeitete für ihn unermüdlich, fiel aber infolge solcher anstrengungen in eine tödliche krankheit, worin er die heftigste sehnsucht die Philipper noch einmahl sehen zu können äußerte. Sobald er genesen, entsandte ihn nun Paulus mit diesem sendschreiben als dank- und antwortschreiben an die gemeinde zurück [1]).

Der Apostel benuzt nun zwar diese gelegenheit die ihm so theure gemeinde vor dem eindrange der Judenchristen und ihrer irrlehren zu warnen, sowie ihr einige nähere nachrichten über seine verhältnisse in Rom zu geben. Allein das schreiben ist eigentlich sehr kurz angelegt, und geht obwohl genau die drei grundtheile eines schreibens von ihm einhaltend mit c. 2 schon fast zu ende. Da muss der Apostel plözlich verhindert worden seyn es völlig zu schließen, und als er wohl erst nach einigen tagen es vollenden wollte, fand er besonders für die ermahnungen welche er der gemeinde zu geben rathsam hielt noch einen bedeutenden nachtrag zu machen c. 3 f. Dadurch hat denn dieses sendschreiben eine sehr eigenthümliche gestalt empfangen, die man genau erkennen muss wenn man es richtig schäzen will.

1) nach 2, 25—30. 4, 10—18.

Der Apostel ist auch hier troz aller langjährigen tiefen leiden und demüthigungen noch ganz derselbe an klarheit der gedanken schwung des geistes und festigkeit des glaubens. Nichts aber ist in diesem sendschreiben só eigenthümlich und für ihn bezeichnend als dass er mitten in diesem aufreibendsten und niederdrückendsten langen schwersten leiden eine solche ungebrochene und fast unvertilgbare innere heiterkeit und freudigkeit zeigt, als würde er im geiste desto fester und freudiger je trüber alles um ihn her sich längst gestaltet hat. Täuscht er sich auch keineswegs über die mögliche nähe tödlicher entscheidung seines geschickes und sehnt sich menschlicher weise nach der ewigen ruhe in Christus [1]), so siegt dennoch in ihm jene höhere freude und zufriedenheit zu welcher er auch die Philipper überall aufruft [2]); ja er hofft noch erlöst sie bald wieder sehen zu können [3]). Auch die sprache des sendschreibens ist noch blühend genug, und zeigt kaum hie und da einige kleine unebenheiten [4]).

[1]*Paulos und Timotheos diener Christus Jésu's an* 1
alle die Heiligen in Christus Jésu welche in Philippi
sind, mit aufsehern und hülfsdienern.
[2]*Gnade euch und frieden von Gott unserm vater und* 2
dem Herrn Jésu Christus'.

1.

[5]*Ich danke meinem Gotte bei aller erinnerung eurer* 3
[4]*allezeit in jeder bitte von mir, für euch alle mit freude* 4
die bitte verrichtend [5]*wegen eurer theilnahme für das Evan-* 5
lium vom ersten tage an bis jezt, [6]*vertrauend eben darauf* 6
dass der in euch ein gutes werk begann es vollenden wird
bis zum tage Christus Jésu's; [7]*sowie es billig für euch ist* 7
dieses über euch alle zu denken weil ich euch im herzen
trage die ihr sowohl in meinen fesseln als in der verthei-

1) nach 1, 21—23. 2) nach 1, 25. 2, 2. 17f. 3, 1. 4, 4. 6f.: aber die freude mitten im weinen 3, 18. 3) nach 1, 25. 2, 24. 4) wie ἐν Χριστῷ ἐν ἐμοί 1, 26; aber 1, 28 ist wohl die jezige doppelte lesart verdorben.

digung und verbürgung des Evangeliums mitgenossen meiner
8 *gnade alle seied.* [8]*Denn mein zeuge ist Gott wie ich euch alle*
9 *ersehne im tiefsten herzen Christus Jésu's* [9]*und dárum bete*
dass eure liebe noch mehr und mehr überströme in er-
10 *kenntniss und jeder empfindung* [10]*um das bessere zu billigen,*
damit ihr ganzlauter und unanstößig seied auf Christus'
11 *tag,* [11]*erfüllt von frucht von gerechtigkeit bereitet durch*
Jésu Christus, zur verherrlichung und zum lobe Gottes.

2.

12 [12]*In kenntniss möchte ich euch aber sezen, brüder, dass*
meine angelegenheiten eher zum fortschritte des Evangeliums
13 *gekommen sind,* [13]*sodass meine fesseln leuchtend in Christus*
wurden im ganzen Prätorium und unter allen den übrigen,
14 [14]*und die meisten der brüder im Herrn vertrauend auf*
meine fesseln umsomehr wagen furchtlos das wort zu reden.
15 [15]*Einige zwar auch wegen neides und streites, einige aber*
16 *auch wegen wohlwollens verkünden Christus' laut;* [16]*die*
einen aus liebe, wissend dass ich zur vertheidigung des
17 *Evangeliums daliege;* [17]*die andern verkünden aus streit-*
sucht Christus' nicht rechtschaffen, meinend trübsal zu er-
18 *wecken meinen fesseln.* [18]*Wie denn auch? wird doch auf*
alle weise, sei es aus vorwand oder mit wahrheit, Christus
verkündet: und darob bin ich froh, allein ich werde auch
19 *froh seyn:* [19]*weiss ich doch dass dieses mir zum heile aus-*
fallen wird durch eure bitte und die darreichung des gei-
20 *stes Jésu Christus',* [20]*nach meiner herzenssehnsucht und der*
hoffnung dass ich in nichts beschämt werden, sondern in
allem freimuthe wie allezeit auch jezt Christus erhöhet wer-
den wird an meinem leibe, sei es durch leben oder durch
21 *tod.* — [21]*Denn mir ist das leben Christus, und das sterben*
22 *gewinn:* [22]*wenn aber das leben in fleische — dieses mir*
frucht von arbeit ist, so entscheide ich auchnicht was ich
23 *vorziehen solle.* [23]*Ich werde aber von den beiden beengt,*
da ich die sehnsucht habe aufzubrechen und mit Christus
24 *zu seyn: denn um vieles ist es eher besser;* [24]*doch das ver-*
25 *bleiben im fleische ist nöthiger euretwegen.* [25]*Und darauf*
vertrauend weiss ich dass ich bleiben und bei euch allen

verbleiben werde zu euerm fortschritte und eurer glaubens-
freude, [26]damit mein stolz auf euch in Christus Jesu noch 26
höher wachse durch meine anwesenheit wiederum bei euch.
[27]Nur wandelt würdig als bürger des Evangeliums 27
Christus', damit ich sei es kommend und euch sehend oder
abwesend höre was euch betrifft dass ihr in einem geiste
bestehet, in einer seele mitkämpfend im glauben des
Evangeliums [28]und in nichts sich schrecken lassend von 28
den gegnern (welches ihnen ein beweis eures unterganges,
euch aber von heil ist, und zwar von Gott, [29]weil es euch 29
verliehen ward für Christus' — nicht allein an ihn zu glau-
ben sondern auch für ihn zu leiden), [30]denselben kampf 30
habend welchen ihr an mir sehet und jezt von mir höret.
[1]Gibt es also eine tröstung in Christus, eine zusprache von 2,1
liebe, eine gemeinschaft von geist, gibt es ein mitleid und
erbarmen: [2]so erfüllet meine freude dass ihr dasselbe sinnet, 2
dieselbe liebe habend, gleicher seele, das eine sinnend, [3]nichts 3
nach streitsucht noch nach ruhmsucht, sondern in der de-
müthigkeit einer den andern höher haltend als sich, [4]nicht 4
auf das eigene ein jeder hinblickend sondern auch auf das
anderer ein jeder. — [5]Diese gesinnung habet in euch 5
welche auch in Christus Jésu, [6]welcher da er in gestalt 6
Gottes dawar, es nicht für einen raub hielt Gotte gleich zu
seyn, [7]sondern sich selbst entleerte knechtesgestalt annehmend, 7
in menschenähnlichkeit kommend; und im äußern wie
ein mensch erfunden [8]sich selbst erniedrigte, gehorsam ge- 8
worden bis zum tode, dem tode aber des kreuzes. [9]Drum 9
übererhöhete ihn auch Gott und schenkte ihm einen namen
der über jeden namen, [10]damit im namen Jésu's jedes knie 10
sich böge von Himmlischen und Irdischen und Unterirdi-
schen [11]und jede zunge bekännete dass er der Herr Jésu 11
Christus sei zur verherrlichung Gottes des vaters. — [12]So- 12
dass, meine geliebte, wie ihr allezeit gehorchtet, so bewir-
ket, nicht wie in meiner anwesenheit allein sondern jezt noch
vielmehr in meiner abwesenheit, mit furcht und zittern euer
eignes heil! [13]ist es doch Gott der in euch bewirkt wie das 13
wollen so das wirken über dem wohlgefallen. [14]Alles thuet 14

ohne murrende und zweifelnde gedanken, [15]damit ihr untadelig und untrübe werdet, fleckenlose kinder Gottes mitten in einem schiefen und verkehrten geschlechte, unter denen [16]ihr leuchtet wie leuchter in der welt, [16]das wort von leben behauptend, zum ruhme mir auf Christus' tag dass ich nicht [17]zum eiteln lief noch zum eiteln mich mühete. [17]Allein wenn ich auch dahingegossen werde bei dem opfer und heiligdienste eures glaubens, so bin ich froh und freue mich mit [18]euch allen zusammen: [18]desselben seied auch ihr froh und freuet euch mit mir!

3.

[19]Ich hoffe aber im Herrn Jésu den Timotheos recht bald euch zu senden, damit auch ich froher seele werde [20]erfahrend eure zustände: [20]denn niemanden gleicher seele habe ich welcher getreulich um eure zustände sich bekümmern wird; [21]suchen sie doch alle das ihrige, nicht das [22]Christus Jésu's. [22]Seine bewährung aber kennet ihr, wie er gleichwie einem vater ein kind mit mir dienete für's [23]Evangelium. [23]Diesen also zwar hoffe ich zu senden, sobald ich meine zustände absehe, sogleich: [24]vertraue aber im Herrn ich werde auch selbst recht bald kommen.

[25]Für nöthig aber erachte ich den bruder Epaphroditos, meinen mitarbeiter und mitstreiter euern sendboten aber und opferdiener meines bedürfnisses, zu euch zu senden, [26]da er doch in sehnsucht zu euch allen und fast verzweifelnd war, dieweil ihr hörtet dass er erkrankte. [27]Erkrankte er doch auch beinahe zum tode: allein Gott begnadigte ihn, nicht ihn aber allein sondern auch mich, damit ich nicht [28]trauer über trauer fühlte. [28]Desto eifriger also sende ich ihn, damit ihr ihn sehend wiederum froh werdet und ich [29]weniger in trauer sei. [29]Nehmet ihn also im Herrn auf [30]mit aller freude, und haltet solche männer in ehren: [30]weil er wegen der arbeit sogar dem tode nahe kam tollkühn gegen das leben, um euern rückstand des opferdienstes gegen mich zu ergänzen.

3,1 [1]Uebrigens, meine brüder, freuet euch im Herrn! Das-

selbe euch zu schreiben ist mir zwar nicht bedenklich, euch
aber ungefährlich. — [1]Schauet die hunde, schauet die fei- 2
gen arbeiter, schauet die verschneidung! [5]Denn wir sind 3
die beschneidung, die im geiste Gottes dienstleisten und
Christus Jésu's sich rühmen und nicht auf fleisch vertrauen:
[4]obwohl ich auch auf fleisch vertrauen kann. [5]Wenn ein 4
anderer sich dünkt auf fleisch zu vertrauen, so ich noch 5
eher, [6]ich an beschneidung achttägig, aus Israel's geschlechte, 6
Benjamin's stamme, Hebräer von Hebräern, Gesetze nach
Pharisäer, [6]eifer nach verfolgend die Gemeinde, der gesez-
lichen gerechtigkeit nach untadelhaft gewesen. [7]Allein was da 7
gewinne für mich waren, diese erachte ich wegen Christus
als verlust: [8]allein ich erachte nun zwar auch dass alles 8
verlust sei um das weit höhere der erkenntniss Christus
Jesu's meines Herrn, um den ich des alles verlustig ward und
erachte es seien schaumsachen damit ich Christus' gewönne
[9]und in ihm erfunden würde nicht meine gerechtigkeit ha- 9
bend die aus Gesetze sondern die durch Christus' glauben,
die gerechtigkeit aus Gott über dem glauben, [10]ihn zu er- 10
kennen und die kraft seiner auferstehung und die gemein-
schaft seiner leiden, mich gleichgestaltend seinem tode [11]ob 11
ich etwa ihm entgegenkomme zur auferstehung aus den
Todten.— [12]Nicht dass ich's schon ergriff oder schon voll- 12
endet wäre: ich verfolge es aber ob ich es auch ganz ergreife,
sofern ich auch von Christus ergriffen ward. [13]Brüder, ich 13
meine nicht ich selbst hätte es ergriffen: [14]eins aber, das 14
dahinten vergessend, nach dém davorne mich ausstreckend,
laufe ich dem ziele nach zu dem kampfpreise der oberen
berufung Gottes in Christus Jésu. [15]Soviele nun vollkommen, 15
lasset uns dieses sinnen: und wenn ihr etwas anders sinnet,
so wird auch dieses Gott euch enthüllen; [16]nur wozu wir 16
vorauskamen, auf demselben fortwandeln! — [17]Meine mit- 17
nachahmer werdet, brüder! und fasset die also wandelnden
ins auge wie ihr zum vorbilde uns habet! [18]Denn viele 18
wandeln welche ich euch oft sagte, nun aber auch weinend
sage, sie seien die feinde des kreuzes Christus', [19]deren 19
ende ist untergang, deren gott der bauch und deren herr-

lichkeit in ihrer schande ist, die auf das irdische sinnen.
20 *[20]Ist doch unser bürgerthum in den himmeln da, woraus*
wir auch als erretter erwarten den Herrn Jésu Christus,
21 *[21]welcher den leib unsrer niedrigkeit verwandeln wird zu*
einem dem leibe seiner herrlichkeit gleichgestaltigen, nach
der thatkraft dass er alles sich auch unterwerfen kann.
4,1 *[1]Demnach, meine geliebten und ersehnten brüder, mein*
stolz und kranz, also bestehet im Herrn, geliebte!
2 *[2]Die Euodia ermahne ich und die Syntyché ermahne*
3 *ich dasselbe zu sinnen im Herrn. [3]Ja ich ersuche auch*
dich, biederer jochbruder, nimm dich ihrer an, als welche
im Evangelium mit mir kämpften zurseite auch des Klemens
und meiner übrigen mitarbeiter, deren namen sind im buche
des lebens.
4 *[4]Freuet euch im Herrn allezeit! wiederum sage ich,*
5 *freuet euch! [5]Euer mildes werde allen menschen bekannt:*
6 *der Herr ist nahe! [6]Habt um nichts kummer, sondern in*
jedem gebete und jeder fürbitte lasset mit danke eure an-
7 *liegen kundwerden bei Gotte, [7]und der frieden Gottes der*
alle vernunft übersteigt wird eure herzen und eure gedan-
ken bewahren in Christus Jésu!
8 — *[8]Uebrigens, brüder, wasnur ist wahr, wasnur ehr-*
würdig, wasnur gerecht, wasnur lauter, wasnur liebens-
werth, wasnur wohllautend, ist irgendeine tugend und ein
9 *lob, an dieses denket! [9]was ihr wie lerntet so annahmet*
wie hörtet so sahet an mir, das übet, und der Gott des
friedens wird mit euch seyn!
10 *[10]Ich freute mich aber im Herrn höchlich dass ihr end-*
lich einmal wieder frisch wurdet für mich zu denken: wor-
11 *auf ihr auch dachtet, hattet aber üble zeit. [11]Nicht dass*
ich's um mangels sage: denn ich lernte mit dem worin ich
12 *bin zufrieden zu seyn; [12]ich weiss auch mich zu demüthi-*
gen, ich weiss auch überfluss zu haben: in allem und in al-
lerlei bin ich eingeweihet, so gesättigt zu werden wie zu
3 *hungern, so überfluss wie mangel zu haben; [13]alles vermag*
14 *ich in dém der mich stärkt. [14]Doch thatet ihr wohl mitzu-*
15 *theilen meiner trübsal. [15]Ihr wißt aber auch selbst, Philip-*

per, wie im anfange des Evangeliums, als ich von Makedonien abzog, keine gemeinde mir mittheilte auf rechnung von geben und nehmen als ihr allein, [16] *wie ihr auch in Thessaloniké so einmal wie zweimahl zum bedürfnisse mir sandtet. —* [17] *Nicht dass ich die gabe sehr suche, sondern ich suche die frucht welche auf eure rechnung überfließt.* [18] *Ich habe aber alles genug und überreich, bin befriedigt von Epaphraditos das von euch empfangen zu haben, einen wohlgeruch, ein angenehmes gottwohlgefälliges opfer:* [19] *mein Gott aber wird all euer bedürfniss befriedigen nach seinem reichthume in herrlichkeit durch Christus Jésu.* [20] *Unserm Gotte aber und Vater sei die herrlichkeit in die ewigkeiten der ewigkeiten, Amén!*

[21] *Grüßet jeden in Christus Jesu Heiligen. Es grüßen euch die brüder mit mir.* [22] *Es grüßen euch alle die Heiligen, ammeisten die aus Cäsar's hause. —* [23] *Die gnade des Herrn Jésu Christus sei mit euerm geiste!*

16 17 18 19 20 21 22 23

Wenn der Apostel in der *zuschrift* 1, 1 gegen seine sonstige gewohnheit auch die *aufseher und hülfsdiener* zugleich mitnennt, so thut er das gewiss nur weil diese sich in ihrem sendschreiben an ihn ausdrücklich so in der zuschrift genannt hatten, als sie ihm im namen der gemeinde das ehrengeschenk sandten.

1. — 1, 4 . . . . 11.

In der *danksagung* kann der Apostel hier freudig hervorheben wie gerne er stets für *sie alle* bete wegen ihrer stets gleichen *theilnahme für das Evangelium* (womit er nur entfernt auch auf die ehrenspende anspielt, vgl. Röm. 15, 26) in der sicheren hoffnung ihres ewigen heiles v. 3—6: muss er doch wie eifrig sie in der christlichen liebe seien an der innigkeit seiner eignen liebe zu ihnen schäzen, wie sie denn nichtbloss an ihm als gefesselten antheil nehmen sondern auch es mit ihm für eine göttliche gnade halten das Evangelium in welcher weise - auch laut vertheidigen und verbürgen (*βεβαιοῦν*) zu können v. 7. Nur Gott weiss welche tiefe sehnsucht zu ihnen er im christlichen herzen

habe (wie er unten v. 24 weiter sagen wird) und wie er wünsche dass *ihre liebe* d. i. ihr Christenthum noch immer reicher werde *an erkenntniss und jeder empfindung* (denn auch die empfindung oder das gefühl hat neben der erkenntniss sein gutes und unersezliches, als ihr vorangehend und folgend) *um das bessere zu billigen* v. 8—10. Lezteres, wie Röm. 2, 18 gesagt, soll hier offenbar schon auf dás anspielen was unten 3, 1 ff. über die gefährlichen irrlehrer der zeit zu sagen ist und was noch bestimmter Col. c. 2 auseinandergesezt wird. Der zweck aber kann nur seyn *dass sie ganzlauter und unanstößig seien auf den Gerichtstag, erfüllt von frucht von gerechtigkeit* nach Rom. 1, 17. 6, 21 f., die freilich nur bereitet werden kann *durch Jesu Christus, zu Gottes preise und lobe*, das lezte worauf unser Apostel überall alle menschliche vollendung zurückführt v. 10 f.

2. — 1, 12 . . . . 2, 18.

Das *Geschäftliche* welches hier niederzuschreiben ist, umfaßt zweierlei. *Vor allem* muss der Apostel v. 12—26 dieser ihm so überaus theuern gemeinde doch einige nähere nachrichten über sein befinden in Rom geben, und wie hier das Evangelium auch in seiner gefangenschaft ja durch sie fortschreite. Solche nachrichten schrieb der Apostel nach Col. 4, 7—9 in solchen sendschreiben zwar im allgemeinen nicht gerne nieder, solange er noch immer nicht viel bestimmteres über den ausgang seiner anklage in Rom sagen konnte: aber bei dieser gemeinde meinte er auch darin eine ausnahme machen zu können. Und so folgt hier eine äußerung über dieses langwierig schwere leiden und diese sichtbare todesgefahr, welche nicht tiefer geschöpft seyn kann und ein ewig leuchtendes vorbild gibt. Er meldet ihnen, um lieber das tröstliche zu sagen, dass *seine angelegenheiten eher zum fortschritte* als zur störung und hemmung *des Evangeliums gekommen seien, sodass seine fesseln* statt wie die welt erwartete schimpflich zu scheinen oder verachtet und verhöhnt zu werden, vielmehr *leuchtend in Christus* vielaufgesucht und geehrt als christliche *wurden*

im ganzen Prätorium unter den kriegern der kaiserlichen leibwache welche die aufsicht über ihn hatten *und* unter *den übrigen allen*, den Römern, *und die meisten der brüder im Herrn* d. i. der Christen statt abgeschreckt zu seyn vielmehr *vertrauend auf meine fesseln* die sie geehrt und worin sie mich so vertrauend sehen *umsomehr wagen furchtlos das Wort* d. i. das Evangelium *zu reden* laut vor aller welt, v. 12—14. Aber freilich muss der Apostel das zuletzt gesagte, so tröstlich es klingt, doch sogleich der wahrheit wegen näher erklären und beschränken. Denn unter dén Christen welche damals in Rom als Christen so laut redeten, gab es auch solche welche das von unserm Apostel verkündete freiere Christenthum nicht wollten, ihn bestritten oder doch beneideten, auch wohl sagten er habe seine gefangenschaft durch seine eigne schuld verdient: diese stellten sich übrigens auch als sehr eifrige Christen dar, ja beeiferten sich gewiss jezt destomehr als gute Christen zu erscheinen jemehr sie ihre sache von dér Paulus' trennten. Wir kennen diese art von damaligen Christen hinreichend aus den vorigen sendschreiben von dém an die Galater an: sie treten uns auch hier v. 15—17 vgl. v. 18 entgegen, und hatten offenbar seit der verhinderung der öffentlichen wirksamkeit des Apostels ihr haupt neu erhoben; während andere *wegen wohlwollens* für den Apostel und weil sie wußten dass er für nichts als *für die vertheidigung des Evangeliums* wie durch Gottes feste verfügung *bestimmt sei* (κεῖσθαι wie 1 Thess. 3, 3), sich des Christenthumes desto furchtloser annahmen. Und doch erhebt sich der Apostel im geiste sogleich auch wieder über den gedanken an solche tief schmerzliche erscheinungen: was thut's auch, mag Christus *aus vorwand* und nicht aus reiner liebe und aufrichtigkeit sondern um einen andern niedrigen zweck damit zu erreichen, *oder mit wahrheit* verkündet werden, *in jedem falle* ist er *auch darüber froh: allein* er wird *auch darüber froh seyn* wie er sogleich v. 18 ähnlich wie 2, 17 hinzufügt, indem er sich aus der gegenwart sofort auch in den augenblick der vielleicht äußersten

leiden und des todes versezt: *weiss er doch dass dieses* sein gegenwärtiges leiden wie es ihm auch sogar falsche brüder bereiten *ihm zum heile ausfallen wird durch die fürbitte* auch der Philipper auf welche er hofft *und die darreichung* d. i. freiwillige hülfe *des h. Geistes* welche ihm, wie er ebenso hofft, auch in der schlimmsten versuchung nicht entstehen wird v. 19; und das alles weiss er so zuversichtlich *nach seiner tiefen sehnsucht* welche nach Rom. 8, 23 nicht wohl täuscht *und der hoffnung dass er in nichts beschämt werden werde, sondern in allem freimuthe* welchen der h. Geist gewährt *auch jezt* nicht zwar ér als mensch aus seiner jezigen niedrigkeit aber *Christus an seinem* gefesselten und vielleicht bald zu tödtenden *leibe erhöhet* oder *hochgepriesen werden werde, sei es* fügt er sich selbst wieder in geduld fassend, *durch leben oder durch tod.* — Der blick in die in den lezten worten liegende doppelte nahe möglichkeit erweitert sich nun v. 21—26: ansich scheint ihm *sterben gewinn* v. 21 oder, wie v. 23 dasselbe mit andern worten in noch höherem schwunge der rede gesagt wird, *aufzubrechen* (nach dem bilde von der abreise aus dem leben B. Jes. 38, 12) *und mit* dem verklärten *Christus zu seyn* scheint ihm *um vieles eher besser,* da sein leib durch die langen arbeiten und leiden schon so gebrochen und erschöpft ist: aber auch *das leben ist ihm Christus,* und *wenn dieses leben in fleisch* oder dieses irdische leben gar *frucht vom werke ist* in werk und arbeit besteht und diese nicht ohne frucht, so *entscheidet er* (denn das etwa ist hier γνωρίζω) *auch* von der andern seite *nicht was er vorziehen soll,* ob nämlich dann das irdische leben nicht noch besser sei; er wird aber eben deshalb von diesen zwei möglichkeiten und wünschen wie *beengt* da seine sehnsucht ihn zwar zum sterben hinzieht, das weitere ausharren im irdischen aber wohl der Philipper und anderer wegen *nöthiger* ist v. 23 f. Also aus bloßer liebe zu seinen schülern und zur förderung des Christenthumes hat er jezt noch auch wohl die hoffnung wieder frei zu kommen (vgl. Philem. 22. Col. 4, 3 f.), wie er hier v. 25 f.

sogar mit freudigem vertrauen schließt: *und darauf* (vgl. v. 6) *vertrauend weiss ich* dass ich *bleiben* noch nicht sterben *und mit euch allen* (wie oben v. 4. 7) *verbleiben* oder bei euch bleiben *werde zu euerm fortschritte und* eurer *glaubensfreude, damit das rühmen eurer in Christus* d. i. dass ich mich eurer in Chr. rühme (am jüngsten tage, wie sich vonselbst versteht, 2, 16. 2 Cor. 1, 14. 9, 3) *in mir noch höher wachse durch meine wiederholte anwesenheit bei euch.* Die rede ist hier nur durch das zusammentreffen des *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* mit *ἐν ἐμοί* etwas unebener, der sinn jedoch nicht zweifelhaft: durch seine abermalige anwesenheit bei ihnen hofft er sie noch mehr zur christlichen vollkommenheit zu führen und so sich einst ihrer im gerichte noch mehr rühmen zu können. —

Aber nie verliert er auch die andre möglichkeit aus dem sinne: und so beginnt er v. 27 ihnen für jeden fall, möge er sie wieder sehen oder nicht, einige bestimmtere ermahnungen zu geben wie sie gerade für jene zeit am nöthigsten waren. Irrlehrer, gewöhnlich ein zu ängstliches ins Judäerthum mehr oder weniger zurückfallendes Christenthum suchend, waren zwar soviel dieses sendschreiben schließen läßt damals in Philippi nochnicht gefährlich geworden: aber sie regten sich sonst schon sehr stark, und auch in Rom umgaben sie den Apostel. So ermahnt er denn vorzüglich dringend zur höhern geistigen einigkeit und einmüthigkeit mitten im unerschrockenen kampfe für den glauben; demnach auch zur selbstbescheidung und demuth, ohne welche jene nie bestehen kann. Da er nun deshalb auf das vorbild Christus' selbst als das unübertrefflich höchste hinweisen will, so lenkt er die rede allmählig dahin v. 27—2, 4. Die allgemeine ermahnung ist *würdig des gemeinwesens πολίτευμα Christus' zu wandeln:* denn ein solches ist anfangend sogleich mit Christus' wirken auf der erde da, und hat jezt längst festeren bestand, 3, 20. AG. 23, 1. Im besondern aber ermahnt er zur einmüthigkeit in dem unermüdlichen glaubenskampfe, und fügt erläuternd bei: dass ihr leidet ist solchen gegnern (den Heiden) *ein beweis eu-*

res verderbens, euch aber ist es vielmehr ein beweis *von heil und zwar ewigem göttlichem, weil es euch verliehen ward für Christus auch zu leiden*, nicht bloss an ihn zu glauben [1]): und gerade um lezteres stark hervorzuheben, bricht die rede hinter den worten *ὑμῖν ἐχαρίσθη τὸ ὑπὲρ Χριστοῦ* ab, um erst den gegensaz einzufügen. Zwar kann nun der Apostel in diesem selben zusammenhange die Philipper beiläufig auch auf sein eignes beispiel hinweisen, wie sie es einst unter sich sahen und jezt davon hören v. 30: allein er lenkt vielmehr die rede kräftig auf das höchste hin was denkbar, und fährt fort: *gibt es also* ein Apostolisches liebevolles ermahnen zu christlichen tugenden und kräften wie ihr doch meinet, sich stüzend auf die *gemeinschaft des h. Geistes* zwischen Apostel und euch, *ja gibt es* auchnur *ein inniges mitleid* (und schon aus mitleid mit den fesseln des Apostels sollten sie seine ermahnung nicht überhören), *so erfüllet meine freude dass ihr einmüthig seied* Röm. 12, 16. 15, 5, wie dieses 2, 1 f. noch dringender als 1, 27 gesagt wird. Freude mitten im tiefsten schmerze ist die grundstimmung des Apostels wie jeder zeit so insbesondre in diesem sendschreiben: aber seine freude kann erst durch die christlichen tugenden der Philipper recht voll werden. Einmüthigkeit ist aber nur möglich durch vermeidung aller streit- und ruhmsucht durch selbstbescheidung und selbstentsagung, wie v. 3 f. so schön beschrieben wird.

Hier ist nun Christus' vorbild vonselbst das höchste zu welchem der Apostel unmittelbar übergeht mit den worten *dieses sinnet* oder diese gesinnung habet *in euch welche auch in Christus war;* und es scheint alsob der Apostel (nach der bessern lesart *φρονεῖτε* für *φρονείσθω*), so wie er zu Christus kommt, lieber bloss von der *gesin-*

1) *ἥτις welches* v. 28 weist in diesem zwischensaze vonselbst auf den begriff des *kämpfens* und leidens als den hier nach v. 27. 30 herrschenden hauptbegriff zurück; die lesart ist aber herzustellen *ἀπωλείας ὑμῶν, ὑμῖν δὲ*, da sich sowohl *ὑμῶν* als *ὑμῖν* wennauch nur einzeln in den ältesten urkunden findet, während der sinn unklar wird wenn man eins dieser beiden ausläßt.

nung in ihm als dem stets gleichen als von seinen sinnen redete. Auf das vorbild Christus' beruft sich der Apostel auch Rom. 15, 3: führt er das dort kurz gesagte hier weiter aus, so hat er eben in einem sendschreiben wie dieses worin nicht vieles abzuhandeln ist, vonselbst dazu mehr veranlassung. Aber auch hier wählt er zum beweise nicht etwa die eine oder die andre einzelne that aus Christus' leben, wie er leicht konnte wenn er es wollte: sondern wie sonst tritt ihm auch hier sogleich das ganze unendlich erhabene bild dieser einzigen erscheinung vor die augen. Und da ist das wesentliche davon welches gerade hieher gehört, dieses dass Christus *da er* als Logos von ewigkeit her *in Gottes gestalt* also als ein rein geistiges wesen *dawar* und so mit rein göttlichen kräften sich auch früher wohl den Seinigen fühlbar machte 1 Cor. 10, 4, doch nun um die zeit da er nach Gottes rathe die erlösung bewirken sollte und es ihm freistand eine dazu passende gestalt selbst zu wählen, *es doch nicht für einen raub hielt Gotte gleich zu seyn*, also wie ein sichtbarer Gott sein reich auf erden anzufangen und das erlösungswerk zu vollführen, alles widerstrebende rein durch allgewalt sogleich niederbeugend; das wäre wohl leichter und angenehmer gewesen, und ein anderer als Er hätte die gelegenheit só zu erscheinen und zu wirken wie ein raubstück *begierig ergriffen*. *Sondern*, wie es v. 7 f. weiter heißt, *er entleerte sich* der gottheit d. i. der rein göttlichen gestalt kraft und herrlichkeit *gestalt* nicht einmal eines irdischen königs sondern *eines knechtes annehmend da er in menschenähnlichkeit kam; und im äußern wie ein mensch erfunden* dass niemand leicht ihn für den Logos hielt *erniedrigte er sich selbst, gehorsam geworden* dem göttlichen willen wie er ihn nun im laufe seiner menschlichen geschichte erkannte *bis zum tode, dem tode aber* (was das möglich furchtbarste ist) *des kreuzes*, wie der Apostel eben dieses auch Rom. 5, 19 vgl. 3, 25 f. hervorhebt. Die rede hat nun namentlich mit den lezten worten gezeigt wie jene ταπεινοφροσύνη v. 3 seyn müsse: aber auch die entsprechende erhöhung Christus' muss hier v. 9

—11 noch geschildert werden, wobei der Apostel die schon Röm. 14, 11 gebrauchte ATliche stelle nur weiter ausgeführt anwendet, auch der *Unterirdischen* erwähnend wie Röm. 8, 39.

Die anwendung unter rückkehr der rede zu 1, 27 ist leicht v. 12—18. *Wir ihr allezeit gehorchet* dém was das Evangelium will Röm. 1, 5, mit anspielung auf sie als schüler wie 2 Cor. 10, 6. Philem. 21 und mit deutlicher hinweisung auch auf frühere sendschreiben an diese gemeinde welche jezt verloren sind, so *bewirket nicht allein als ob ich* bei euch *anwesend wäre* was nach 1, 27 künftig wenigstens wieder möglich ist, *sondern* (weil das noch ersprießlicher und ehrenvoller für euch ist) *jezt noch vielmehr in meiner abwesenheit euer* nach 1, 28 mögliches *heil mit furcht und zittern.* Warum aber sogar unter furcht und zittern? weil, wie v. 13 erläutert wird, Gott allein in dem menschen sogar auch schon *das wollen bewirkt über seinem wohlgefallen*, auf keiner andern grundlage als wie es ihm wohlgefällt: kann der mensch durch sein einseitiges von Gott abgekehrtes rennen und wollen sein heil nicht erzwingen Röm. 9, 16, sodass sogar schon die gute richtung seines willens eine gnade von Gott ist: so muss er wohl destomehr mit anstrengung all seiner kräfte also wie ein mit furcht und zittern vor Gott arbeitender sein heil bewirken. Die leiden und kämpfe welche nach 1, 27—30 jezt zu bestehen sind, rufen leicht *murrende gedanken* (γογγυσμοί) und *allerlei zweifel* hervor: destomehr müssen sie vermieden werden v. 14, *damit ihr* das christliche ziel erreichet, *wie untadelige kinder Gottes werdend mitten* in der jezigen welt in welcher sie ja schon nach Matth. 5, 14 *wie leuchter leuchten, das wort von leben* (ganz wie bei Johannes) d. i. das Evangelium mit seiner kraft *behauptend* um einst am Gerichtstage ein gegenstand des stolzes und der zuversicht nicht umsonst gearbeitet zu haben (Gal. 2, 2) für den Apostel zu seyn v. 15 f. Mit den lezten worten kehrt also die rede noch weiter zu 1, 26 zurück: und sezte er 1, 21—26 die möglichkeit auch sie nicht wieder

zu sehen, so schließt er auch hier damit v. 17 f.: *allein wenn ich -auch* in den tod *hingegossen* (wie B. Jes. 53, 12) oder nach dem lat. opferausdrucke libirt werde, gleichsam als trankopfer falle *bei dem opfer und heiligdienste eures glaubens* als ein ächt priesterlicher mann mitten im h. werke für den glauben der Heiden, *so bin ich* doch in mir selbst *froh und freue mich mit euch allen,* euch dieselbe göttliche heiterkeit wünschend, vgl. v. 2.

3. — 2, 19 .... 30.

Das sendschreiben geht hier schon zu ende: nur noch zwei dinge erwähnt der Apostel, welche ihrer art nach sonst immer nur am ende eines sendschreibens erwähnt werden:

Zuerst 2, 19—24: er hoffe ihnen bald den Timotheos zu schicken, möge ihn nur nicht jezt sogleich schicken ehe er den ausgang seiner eignen sache in Rom absehe; was sich leicht erklärt. Wenn er hier v. 19—21 klagt er habe in Rom keinen gleichgesinnten welcher ihm ihre jezigen umstände erzähle und der sich aufrichtig um sie bekümmere, *weil sie alle das ihrige nicht das christliche suchen*, so erhellt daraus dass er in Rom damals zwar wohl Christen kannte welche aus Philippi waren oder doch die dortigen zustände genau kannten, die sich aber von jener ihm feindlichen richtung hinreißen ließen von welcher er 1, 15—17 sprach; denn nur auf solche kann der ausdruck *alle* bezogen werden. Nur Timotheos machte davon eine ausnahme: so hofft er ihn ihnen zusenden, später auch wohl noch selbst zu ihnen kommen zu können, wie er v. 24 wiederholt.

Zweitens v. 25—30: jezt sendet er mit diesem sendschreiben den Epaphroditos ihnen zurück. Dessen verhältnisse werden hier sehr klar angedeutet. Er war vielleicht nicht aus Philippi selbst, wenigstens wird das hier durch kein merkmahl angedeutet. Er war aber als *abgesandter* (*ἀπόστολος*) der gemeinde und *opferdiener des bedürfnisses Paulus'* nach Rom gekommen, also mit der liebesgabe der Philipper für ihn und seine bedürfnisse welche die gemeinde

auch als eine *opfergabe* dargebracht zur förderung der heiligen sache des Christenthums betrachten konnte. In Rom zwar kam dieser Epaphroditos sogleich in das getriebe der von den feinden des Apostels erregten unruhen, hielt sich aber desto arbeitsamer (*το ἔργον* v. 30) und treuer zu ihm, fast tollkühn sich zuviel zumuthend und sein leben verachtend (nach der richtigen lesart *παραβολευσάμενος* v. 30) wie *um den rückstand des opferdienstes* seiner auftraggeber *für ihn zu ergänzen* v. 30, nämlich die thätige hülfreiche liebe in der wirklichkeit welche man nie mit bloßem gelde entrichtet oder abbezahlt, ähnlich wie der Apostel sich 1 Cor. 16, 17 ausdrückt. Allein mitten in dieser eifrigen arbeit und tiefen bekümmerniss welche ihm gewiss der in Rom gegen Paulus wirksame hass sovieler Christen verursachte, war er tödlich erkrankt, und hatte sich in dieser langen schweren krankheit desto schmerzlicher und fast wie an seinem aufkommen verzweifelnd (*ἀδημονῶν*) nach den Philippern gesehnt, sie noch einmahl sehen und sprechen zu können. Da er nun zu seiner nicht geringen tröstung eben wiedergenesen war, sendet er ihn jezt desto weniger zögernd sogleich mit diesem sendschreiben ihnen zu, mit der ausdrücklichen bitte *ihn und alle solche männer mit aller freude und ehre aufzunehmen.* Diese lezte ermahnung v. 29 klingt also etwas anders als die 1 Cor. 16, 15—18 in einem sonst ähnlichen falle: Epaphroditos scheint danach keiner von den vorstehern oder hülfsdienern der gemeinde zu Philippi gewesen zu seyn.

---

c. 3 f.

Weiter fehlt hier, etwa noch einige ähnliche nachbemerkungen ausgenommen, nur noch der gruss und schlußsegensspruch: bevor der Apostel diese hinzusezte, muss das sendschreiben, wir wissen nicht weshalb, einige zeit vielleicht einen oder ein paar tage liegen geblieben seyn; vielleicht war eine neue störung durch die ihm feindlichen Christen plözlich hinzugekommen, wenn man die sache nach den worten 3, 2 ff. betrachten will. Als er

die nothwendigen lezten worte hinzuthun wollte, fand er indessen beim nochmaligen überdenken des ganzen was er an diese gemeinde jezt nüzlich schreiben konnte, noch einiges zu ergänzen und weiter auszuführen: und wie die ersten leser, so können auch wir nur das glück segnen welches dieses sendschreiben noch umsoviel weiter ausdehnte.

So beginnt er denn jezt 3, 1 zwar, als komme er wirklich sogleich zum ende, mit *übrigens*, *meine kinder*, und fügt hinzu *freuet euch im Herrn!* zwar der grundstimmung des ganzen sendschreibens gemäss, aber doch so dass es wie ein lezter zuruf klingt womit er alsbald schließen wollte. Und wirklich scheint es alsob der Apostel schon bissoweit geschrieben hatte, wie er denn 4, 4 hierauf zurückkommt um daran weiter den wirklichen schluss zu knüpfen. Allein hier wendet er die rede: und alswenn er sich wegen des anfanges einer neuen auseinansezung von vielem schon gesagten entschuldigen wollte, fügt er zunächst hinzu *dasselbe euch zu schreiben* und mich gewissermaßen zu wiederholen *ist mir zwar nicht bedenklich* eigentlich zauderlich, aus liebe zu euch mache ich mir von meiner seite wenn es auch gegen die gewöhnliche sitte ist kein bedenken und zögern damit nicht, *euch aber ist es ungefährlich*, unschädlich, um nicht zu sagen nüzlich.

So beginnt er denn die warnungen und ermahnungen welche er ihnen schon im zweiten theile 1, 27—2, 18 gab hier nur noch deutlicher und offener auszusprechen 3, 2—4, 3. Und weil er hier bei alle dem doch nur nachträge geben will, so mag er hier sogleich vorne in tiefer herzensbewegung das ernstwarnende trübe wort welches ihm schon bei den obigen ermahnungen gegen die umtriebe der Judenchristen auf ihrer hut zu seyn wie auf der zunge lag, nicht zurückhalten: *sehet die hunde!* d. i. die unverschämten, die wahrheit für äußern gewinn verkaufenden, daher sogleich weiter *sehet die feigen arbeiter* die zwar arbeiten aber nicht mit der rechten mühe und aufopferung

für ihren herrn und arbeitgeber, blicket auf ihr thun und treiben um davor auf eurer hut zu seyn! und um doch auch sogleich etwas näher anzudeuten wen er wirklich meine, fügt er hinzu *sehet die verschneidung!* mit welchem an Gal. 5, 12 erinnernden wizworte er nur die beschneidung d. i. das Judäerthum, aber das durch übertreibung verkehrt und schädlich gewordene meinen kann. Und so hart diese ausdrücke in dem abgebrochenen neuen anfange der rede sowie die unten v. 19 ihnen in weiterer erklärung entsprechenden scheinen, so sagen sie doch der sache nach nichts ärgeres aus als was der Apostel auch in dem sendschreiben an die Galater sowie 2 Cor. 2, 17. c. 10—13 längst ausgesprochen und gelehrt hatte. Auch erklärt er sich ja über diese scheinbar so harten worte sogleich im folgenden bis 4, 1 weiter, indem seine rede, wie entschieden und fest auch, doch immer ruhiger wird. Wollten jene Beschnittenen die ihn sogar in seinen fesseln zu Rom verfolgten, ihn kaum selbst noch für einen mann ihres geschlechtes halten und alle ihm treuer anhangenden Christen als Unchristen behandeln, so muss er hier jener *Verschneidung* gegenüber ausrufen *sind wir doch die beschneidung* nach Röm. 2, 28 f., *die im Geiste Gottes* den wahren auch ATlichen *gottesdienst thun* wie Röm. 12, 1 f., *und Christus' sich rühmen und nicht auf fleisch* d. i. auf irdisch-menschliches *vertrauen* v. 3. Weil aber der streit doch zulezt fast allein ihn traf solange er noch lebte, so kann er hier weiter nicht vermeiden von sich selbst zu reden v. 4—14, nachdem er seit sovielen jahren der unermüdlichste streiter für das reine Christenthum geworden war und die wuth der gegner immer ärger auf sich gezogen hatte. So knüpft er denn v. 4 diese nothwendig gewordene weitere rede mit überraschendem übergange sogar an das *fleisch* als das lezte wort v. 3 an: auch das irdisch-menschliche kann seinen nuzen haben, das läugnet er nirgends (vgl. 2 Cor. 10, 3); und kommt es darauf an sich seiner zu rühmen oder sogar ihm zu vertrauen soweit ein Christ sich seiner rühmen und auf es vertrauen darf, so kann er

das als geborner und durch alle stufen bis zur höchsten hindurch einst in sitte lehre und that vollkommner Judäer wohl noch mehr als irgendein anderer von ihnen v. 4—6; war er doch sogar ein *Zelote* d. i. von der folgerichtigsten und strengsten schule der damals herrschenden Pharisäer, wie er dieses auch Gal. 1, 14 hervorhebt und hier nicht vergißt zu sagen dass der grundverkehrte glaube an *selbstgerechtigkeit aus dem Gesetze* das grundverderben jener Judäischen schulen sei. Welche sinnliche vortheile hätte er auf jener laufbahn weiter gewinnen können! *allein was mir gewinne waren, das verachte ich wegen Christus als verlust* v. 7: und alsob auch dieser gedanke noch vielzu gering wäre, schwingt sich nun die rede erst recht zu ihrer vollen christlichen höhe neu empor, das verhältniss des ächten Christen zur ganzen welt und daher auch zu jenem weltlichen irrwahne von der selbstgerechtigkeit zu erklären v. 8—11. Sogar *alles* erachtet er für einen *verlust um des überragenden der erkenntniss Christus' meines herrn willen*, weil mir noch viel höher als alles weltliche steht Christus' und alles christliche richtig zu erkennen und solcher erkenntniss zu folgen, wie dieses v. 8 gesagte dann v. 10 f. weiter erläutert wird. Zuvor aber schaltet er bei der erwähnung Christus' als des Herrn in diesem zusammenhange ein *um des willen ich das alles* das weltliche *verlor und erachte dass es schaumsachen* seien welche sogar besser weggeworfen werden *damit ich Christus und die* ächte *gerechtigkeit auf dem grunde des glaubens gewinne*, wie sie Röm. c. 3 und sonst weiter beschrieben ist. *Ihn erkennen* heißt auch *die kraft seiner auferstehung erkennen* und wissen dass ein Christ durch seinen verklärten herrn auch selbst eine unendliche neue kraft hat über welt und tod zu siegen; es heißt aber auch, was gerade hier nach 1, 27 ff. die hauptsache ist und nach der bekehrung mitten im verlaufe dieses niederen lebens beständig das nächste seyn soll, *die gemeinschaft seiner leiden erkennen* nach 1, 29, indem er sich sogar *seinem tode gleichgestaltet* nach 2, 6—17, *ob er etwa* wie er nach 1 Thess. 4, 17

hofft *ihm entgegenkomme zur auferstehung aus den Todten.* Ueberhaupt schwebt dem Apostel das sonst bei ihm nicht sehr häufige wort *μορφή* (Rom. 8, 29) von der großen ausführung 2, 6 ff. her auch noch unten v. 21 sehr lebendig vor.

Klingt was der Apostel so von sich eben so ausführlich sagte vielleicht zu stolz? oder kann es aufsneue vielleicht zu unerwarteten mißverständnissen führen? Alsob der Apostel dieses alles selbst fühle, schaltet er hier vorbeugend nach dem oben 1, 27—30 schon vielgebrauchten bilde vom kampfe auf einer rennbahn (1 Cor. 9, 24) den gedanken ein v. 12—15: *nicht dass ich* das christliche ziel mit seinem lohne des tapfern kampfes *schon ergriff oder schon vollendet sei* innerlich, *ich verfolge es aber ob ich es auch ganz ergreife*, was ich muss *sofern ich auch* meinerseits *von Christus ergriffen, zuerst* von seiner gewaltigen gnadenhand ergriffen und auf diese rennbahn gestellt *ward*, mit einem leicht erklärlichen wortspiele. Und dieses noch viel herzlicher v. 13 f.: *brüder*, ohne selbsteinbildung meine ich nur *eins* sei nothwendig zu thun, *das hintere* alles wesen der alten unvollkommnern welt und damit auch das niedrige Judäerthum *vergessend*, *dem zueilend* was seit der erlösung der welt durch Christus dem einzelnen strebenden vorne winkt, *dem* klaren *ziele nach* die rennbahn *zu verfolgen* um *den kampfpreis* zu empfangen *der himmlischen berufung* welche jeder Christ schon in sich erfahren und erkannt haben muss und die Paulus besonders stark erfuhr Gal. 1, 15 ff. Alle welche sich irgend für *vollkommne* d. i. nach Matth. 5, 48 für ächte Christen halten, müssen dieselbe gesinnung haben die der Apostel in sich fühlt und der er im leben allein folgt: aber wie wenig will er damit als mensch und als einzelner Christ sie an einen einzelnen irrthum binden in dem er etwa selbst befangen wäre, oder am fortschreiten in christlicher erkenntniss hindern! steht doch Christus und sein geist über allen Christen gleichmäßig und ewig; also fügt er hinzu v. 15: *und wenn ihr etwas anders sinnet*, in einer sache eine andre gesinnung

habt, *so wird auch dieses Gott euch offenbaren* ob ihr recht habet oder ich. Nur keine rückschritte etwa ins Judäerthum! *nur wozu wir vorankamen*, was wir schon viel besseres und höheres als das Judäerthum besizen, *in demselben wandeln!* wie v. 16 ganz kurz und kräftig im bloßen ausrufe noch angeschlossen wird.

Also mit dieser beschränkung und erklärung nimmt er v. 17 den bei v. 11 abgebrochenen faden der ermahnung v. 2 wieder auf, um sie zu ende zu führen. Und er kann jezt kurz sagen *meine mitnachahmer* Christus' nach 1, 30—2, 8 *werdet*, wie 1 Thess. 1, 6. 2, 14. 1 Cor. 4, 16. 11, 1; *und fasset* um euch mit ihnen zu befreunden *die also wandelnden ins auge wie ihr uns zum vorbilde habet.* Doch wie soviele Christen ganz anders wandeln, muss v. 18 f. sogleich noch viel deutlicher gesagt werden als es oben v. 2 angedeutet war. Schon *oft* auch in früheren sendschreiben hatte er den Philippern gesagt was er jezt nach noch viel herberen erfahrungen (1, 15—17) sogar *weinend* sagen muss, dass jene menschen mehr eigentlich als die Heiden *die feinde des kreuzes Christus' sind* Gal. 6, 12, jene *deren ende ist untergang* statt leben und sieg, *deren Gott der bauch ist* wie Röm. 16, 18 *und deren herrlichkeit in ihrer schande* besteht (da sie ihrem ganzen streben zufolge diese wollen statt jener), *welche* um alles zulezt mit éinem hinreichenden worte zu bezeichnen, *auf das irdische sinnen. Denn*, wie schon 1, 27 gesagt, anderswo als bloss auf dieser erde und in ihrer beschränktheit, *im himmel* haben die ächten Christen ihre ewige heimath, von wo herab sie auch nach 2, 6—11. 3, 10 f. die lezte vollendung und verklärung erwarten durch Christus *nach der thatkraft wonach* dieser *sich* wie im irdischen leben tief gedemüthigt 2, 6—8 so *auch* umgekehrt *alles* ihm feindliche *sich unterwerfen kann*, wie ähnlich 1 Cor. 15, 25—27 gesagt wird. Mögen sie demnach *só* stark und siegreich im kampfe *im Herrn bestehen!* wie der Apostel 4, 1 die längere ausführung schließt.

Nach allen so offenen und nachdrücklichen ermahnun-

gen wie der Apostel sie hier nachgetragen hat, fühlt er kein bedenken v. 2 f. auch einen besondern fall von betrübter uneinigkeit in der gemeinde zu berühren von dem er gehört hatte. Zwei angesehene weiber, ihm noch von seiner anwesenheit in Philippi her wohlbekannt, Euodia und Syntyché, damals gewiss wie die Phöbé Röm. 16, 1 hülfsdienerinnen in der gemeinde, lebten in unfrieden mit einander: was wegen der armenpflege leicht geschehen konnte. Ihr streit hatte mit den irrlehren wovon das sendschreiben redet, nach allem was wir sehen nichts gemein: aber wo eine gemeinde einmal durch innern streit zerrüttet ist, da finden die irrlehrer desto leichteren zugang; und so kann es nicht auffallen dass der Apostel dás was er 1, 27 ff. für diese gemeinde im allgemeinen so dringend wünschte, hier zum schlusse in bezug auf einen bekannten fall noch besonders hervorhebt. Da es sich nun traf dass damals ein mann an der spize der gemeinde stand welchem er nach Epaphroditos' berichten vollkommen trauen konnte, wenn er ihn -auch von seiner einstigen anwesenheit in Philippi her nicht wohl kannte, und den er daher hier ohne ihn mit seinem namen anzureden kurz und herzlich als seinen *biederen jochbruder* [1]) bezeichnet, so bittet er *auch ihn* sich des streites dieser beiden anzunehmen und sie durch seine hülfe umso mehr zu versöhnen da ihnen beiden der Apostel so wohlwill: erinnert er sich doch mit ihnen sowie mit Klemens und den übrigen vorstehern der gemeinde einst im schweren kampfe zusammen für die sache Christus' gestritten zu haben, was sich wohl besonders auf die 1 Thess. 2, 2 erwähnte verfolgung in Philippi bezieht. Dieser Klemens lebte also sicher in Philippi: aus dem zusaze *deren namen sind im buche des lebens* geht aber hervor dass er

1) d. i. arbeitsbruder, amtsbruder, ein ausdruck Apostolischer bescheidenheit wie *συμπρεσβύτερος* 1 Petr. 5, 1. Dass unter den 1, 1 genannten vorstehern einer wieder an der spize stand, versteht sich als einrichtung der zeit vonselbst, und ergibt sich auch aus der Apokalypse.

mit den übrigen hier gemeinten ersten vorstehern und hülfsdienern der gemeinde damals schon gestorben war.

So kehrt denn die rede mit *freuet euch*! was der Apostel in diesem sendschreiben nicht genug wiederholen kann, v. 4 ganz zu ihrem anfange 3, 1 zurück. Und weil es doch noth thut einigkeit und frieden nicht bloss wie bisher nach innen sondern auch nach außen zu empfehlen, schließt er v. 5 eine aufforderung zur *offenkundigen milde gegen alle menschen* an, übrigens unter dem hinzufügen jenes urchristlichen schlachtrufes 1 Cor. 16, 22. Die Heiden und die welt erinnert an kampf und kummer, aber dieser soll die Christen nach Matth. 6, 31 ff. nicht beugen, da ihre waffe bei Gott das glaubensvolle gebet ist: só erst wird *der frieden Gottes welcher alle* nach Rom. 7, 23. 25 gute aber ansich zu schwache *vernunft überragt* und da stärkt und tröstet wo diese es nicht vermag, *eure herzen und* ängstlichen *gedanken wahren in Christus* v. 6 f.

— Der lange nachtrag ist damit zu ende: und mit einem zweiten *übrigens* v. 8 fährt der Apostel erst jezt dá fort wo er die rede 2, 30 liess, um nun erst den wirklichen schluss des sendschreibens zu bringen.

Wie er am ende auch sonst pflegt, faßt er hier v. 8 f. zuerst alle ermahnungen, die er gegeben und weiter geben möchte, so kurz als möglich zusammen. Ueber wieviel einzelnes möchte er noch ermahnend zu ihnen reden! doch er findet dazu keine zeit, und drängt so alles das unendlich einzelne so scharf als möglich hier zusammen, auch auf sein eignes ihnen bekanntes beispiel sie nocheinmahl wie 1, 30. 3, 17 hinweisend, und so mit demselben troste schließend wie eben zuvor v. 7.

Und da er die liebesspende der Philipper oben 2, 25 — 30 kaum flüchtig erwähnt hatte, so redet er nun zum schlusse v. 10—20 desto bestimmter von ihr, und nimmt dabei unverkennbar auf die worte ihres begleitschreibens rücksicht. Sie hatten ihm gewiss seit einigen jahren gegen ihre frühere gewohnheit nichts gesandt, sich aber in dem begleitschreiben deshalb mit der *übeln zeit* v. 10 entschul-

digt; die liebesgabe war ihm indessen gerade in seiner jezigen einsamen lage doppelt angenehm. So gibt er ihnen denn seine christliche freude kund dass sie *endlich einmahl wieder* (grün wurden aber nicht nach dem sprichworte auf einen grünen zweig kamen, sondern frisch wurden in beziehung auf . . ., also können wir auch sagen) *auffrischten das denken für ihn: worauf* also für ihn zu denken und zu sorgen *sie auch* wirklich *dachten* wie sie dem Apostel jezt schreiben, *hatten aber keine gute zeit* oder keine günstige vermögenslage bis jezt, um was sie dachten auszuführen. So nimmt er, worte aus ihrem begleitschreiben gebrauchend, ihre entschuldigung gerne an, muss aber mitten unter dem aufrichtigsten danke für die gabe zweierlei leicht mögliche mißverständnisse entfernen: 1) alsob er seine freude über sie hier ausspreche *mangels wegen* v. 11: er versteht in jeder lage des lebens zufrieden und ein guter wirthschafter zu seyn, ist *in allem und in allerlei* (dieses liegt in dem *pl.* πάντα) *eingeweiht* um in keiner denkbaren lebenslage ohne tiefere weisheit zu seyn, und findet die kraft zu alle dem in Christus v. 11—13. Doch dankt er für ihre theilnahme an seiner gegenwärtigen *noth* v. 14: und hätte er wohl von andern nichts angenommen, so wissen sie doch dass sie die einzige gemeinde sind zu welcher er immer *auf rechnung von geben und nehmen* stand, also von denen er ohne widerrede das gegebene annahm, wie sie ihm denn mehreremale nach Thessaloniké eine solche gabe sandten v. 15 f. Auch nach Korinth sandten sie ihm nach s. 299, was er hier wohl bloss der eile wegen besonders zu erwähnen vergißt. — Scheint es nun nach den lezten worten v. 15 f. fast als ob er doch mangels wegen ihre gabe gerne nehme, so muss er 2) bemerken dass er *die gabe nicht heischt sondern die frucht welche auf ihre rechnung überfließt,* also die frucht des Evangeliums, den segen welcher von dem Evangelium wie er es unter ihnen gründete auf ihre rechnung übergeht, dass sie sich ihm verschuldet fühlen müssen: fühlen sie sich der frucht und dem segen des Evangeliums verschuldet, so mögen sie immerhin wohl

dém welcher eine solche frucht von ihnen wünscht, ihrem Apostel, einiges von diesem segen wennauch irdisches abgeben v. 17. Unter dieser vorbedingung also dankt er, ohne für die zukunft neues zu fordern, aufs herzlichste für ihre opfergabe, mit der ruhigen hoffnung zu Gott dass er, wenn sie für sein bedürfniss so liebevoll sorgten, umgekehrt auch *ihr bedürfniss nach seinem reichthume befriedigen werde* zufolge der christlichen hoffnung selbst, also *in herrlichkeit durch Christus* v. 18 f.; und schließt segnend v. 20.

Die art des grußes v. 21 f. zeigt dass der Apostel damals in seinem gefängnisse nur von wenigen Christen beständig umgeben war: die Christen in Rom durften wohl nicht alle zu ihm, mit ausnahme dérer aus dem Kaiserlichen Palaste, welche sich eine solche erlaubniss leichter verschaffen konnten.

3.

Das handschreiben an Philémon.

Etwa um dieselbe zeit da des Apostels gefangenschaft in Rom sich in die länge zog, hatte er auf eine seltene veranlassung an seinen schüler Philémon zu schreiben. Dieser, von geburt und wohnsiz ein Kolassäer in Kleinasien [1]), war als junger mann wahrscheinlich schon früh von Paulus bekehrt [2]) worden, sah aber erst später in Kolassä eine christliche gemeinde entstehen in welcher er einer der vorsteher wurde. Ihm war ein sclave Onésimos entflohen, wahrscheinlich den zorn des herrn wegen eines ihm zur last gelegten schadens fürchtend. Da Rom damals ein gewöhnlicher zufluchts- und sammelort entflohener sclaven war, kam er wohl zufällig in Paulus' bekanntschaft, ward aber von ihm bekehrt und als ein sehr treuer ja zu Apostolischen hülfsdiensten geschickter Christ erfunden. Doch

1) nach der andeutung über Onésimos Kol. 4, 9: wir brauchen wenigstens nichts anderes vorauszusezen. 2) nach der andeutung Philém. 9 und der ganzen haltung dieses schreibens.

der Apostel stellte ihm gewiss auch die höhere pflicht einer versöhnung mit seinem herrn vor: und willig wollte er sich jezt ihm wieder als sclave seinem herrn stellen, da sein bürgerliches verhältniss zu diesem noch gültig war. So gab ihm der Apostel dieses kleine schreiben an seinen herrn mit, worin er diesem mit den zartesten aber überzeugendsten gründen den jezt zum Christen umgewandelten sclaven wohl aufzunehmen empfiehlt.

Dieses kleine schreiben, welches der Apostel auch aus dem v. 18f. erwähnten grunde gewiss wenigstens größtentheils (etwa von v. 4 an) mit eigner hand schrieb, ist uns als ein zeichen wie er auch an einzelne männer wohl zu schreiben pflegte von großer bedeutung. Nirgends kann die empfindung und wärme zarter freundschaft mit dem höhern gefühle eines überlegenen geistes ja lehrers und Apostels schöner verschmelzen als in diesem so kurzen und doch so überaus inhaltreichen schreiben. Aber sehr lehrreich ist das schreiben auch in bezug auf die urchristlichen begriffe von der sclaverei. Wie wir schon aus s. 163 f. wissen, will der Apostel auch hier nicht ihr damals bestehendes bürgerliches verhältniss verlezen und gewaltsam zerstören: aber er zeigt wie ein wirklich in die christliche gemeinschaft aufgenommener sclave von seinem herrn mehr als bruder denn als sclave betrachtet und behandelt werden müsse (v. 16). Löst sich nun schon dadurch die starrheit und härte dieses von den sitten des Alterthumes geheiligten verhältnisses, so wird es im wesentlichen schon völlig aufgehoben sobald auch noch andern gliedern der gemeinde ein christliches recht eingeräumt wird um das verhältniss des sclaven zum herrn sich näher zu bekümmern. Dieses aber liegt im wesen der christlichen bruderschaft, von welcher nun auch der sklave ein glied wird: und gewiss deswegen richtet Paulus dieses schreiben nach v. 1f. 25 nicht bloss an Philémon und dessen gemalin Appia die er beide kannte, sondern zugleich an einen ihm offenbar nicht weiter bekannten *Archippos und die in seinem hause* sich versammelnde *gemeinde* v. 2. Dieser Ar-

chippos war danach damals wohl das angesehenste mitglied der gemeinde und unter ihren vorstehern wiederum der zunächst verantwortlichste [1]), obwohl er dem Apostel von gesicht unbekannt und also wahrscheinlich später als Philémon Christ geworden war. Wird er und die ganze gemeinde hier mitgegrüßt, so machte der Apostel diese dadurch zugleich auch zu einer art von schiedsrichtern über das verhältniss des sclaven zum herrn, wenn dieser etwa wider erwarten sich gegen jenen zu hart zeigen sollte: und das joch der sclaverei ist schon damit zerbrochen. — Zugleich haben wir hier ein gegenstück zu der s. 10 f. besprochenen gemeinschaft meherer sendschreiber: denn obgleich in der zuschrift und dem doppelten segensspruche an mehere gerichtet, wendet sich das schreiben doch alsbald mit *du* nur zu dem zuerst genannten Philémon.

[1]*Paulos der gefesselte Christus Jesu's und Timotheos* 1
der bruder an Philémon den geliebten und unsern mitarbeiter [2]*und Appia die geliebte, und an Archippos unserm mit-* 2
streiter und die gemeinde um dein haus. — [3]*Gnade euch* 3
und frieden von Gott unserm vater und dem Herrn Jesu Christus!

[4]*Ich danke meinem gotte allezeit deiner erwähnung* 4
thuend bei meinen gebeten, [5]*hörend deine liebe und den* 5
glauben die du hast gegen den herrn Jesu und für alle die
Heiligen, [6]*aufdass die gemeinschaft deines glaubens wirksam* 6
werde in erkenntniss alles des guten unter uns für Christus
Jesu. [7]*Denn viele gnade haben wir und tröstung über dei-* 7
ner liebe, wie das innerste herz der Heiligen erquickt ist
durch dich, bruder!

[8]*Drum da ich in Christus vielen freimuth habe dir das* 8
geziemende aufzutragen, [9]*bitte ich vielmehr der liebe wegen:* 9
als ein solcher mann wie Paulus der alte, jezt aber auch
der gefesselte Christus Jesu's, [10]*bitte ich dich inständig we-* 10
gen meines kindes den ich in den fesseln zeugte, Onési-
mos [2]), [11]*den einst dir unnüzen jezt aber dir und mir sehr* 11

1) auch nach Kol. 4, 17: s. unten. 2) d. i. im Deutschen *Nüzlich.*

nüzlichen, den ich dir zurücksende. [12] *Du aber nimm ihn*
— das ist mein eigen herz, [15] *den ich bei mir selbst be-*
halten wollte, damit er für dich mir dienend hülfe in den
fesseln des Evangeliums ([14] *ohne deine meinung aber wollte*
ich nichts thun, damit nicht wie nach zwang deine wohlthat
sei sondern nach freiwilligem: [15] *ward er doch vielleicht*
déshalb auf einen augenblick getrennt damit du ihn ewig
behieltest, [16] *nichtmehr als sclaven sondern mehr als sclaven,*
als geliebten bruder ammeisten mir umwievielmehr aber dir
sowohl im fleische als im Herrn): [17] *wenn du mich also für*
einen genossen hältst, so nimm ihn auf wie mich. [18] *Wenn*
er aber dir etwas verletzte oder schuldig ist: so rechne mir
dieses an: [19] *ich Paulos schreibe es mit eigner hand; ich*
will's bezahlen: damit ich dir nicht sage dass du auch dich
selbst mir dazu schuldig bist. [20] *Ja, bruder, ich möchte*
nuzen von dir haben im Herrn! erquicke mein innerstes herz
in Christus!
[21] *Vertrauend auf deinen gehorsam schreibe ich dir,*
wissend du werdest auch über was ich sage thun. [22] *Zu-*
gleich aber bereite mir auch gastfreundschaft: denn ich
hoffe dass ich durch eure gebete euch geschenkt werden
werde. — [23] *Es grüßt dich Epaphras mein mitgefangener*
in Christus Jesu, [24] *Markus, Aristarchos, Démas, Lukas,*
meine mitarbeiter. — [25] *Die gnade unsres Herrn Jesu Chri-*
stus sei mit euerm geiste!

Da das kleine schreiben in der ganzen anlage den größeren gleicht, so hat es auch eine *danksagung:* und wie sehr freut sich der Apostel Gotte stets danken zu können für die liebe welche Philémon wie er von ihm hört gegen alle die Christen emsig zeigt! v. 4—7. Keine ächte liebe ist freilich ohne den ächten glauben an Christus: aber weil sie im wirklichen leben mehr hervortreten muss, wird sie hier v. 4 zwar sogleich sogar vor dem glauben als das zunächst sichtbare erwähnt: aber doch wird wie nothwendig sie aus ihm fließe, nicht minder eng angeschlossen mit den worten *aufdass die gemeinschaft deines glaubens* oder

dass du an Christus nicht bloss für dich glaubst *wirksam werde in der erkenntniss alles unter uns* schon gegebenen *guten*; (denn die ächte erkenntniss muss alles vermitteln, wie Col. 2, 2. 3, 10) *für Christus* und sein werk.

Aber schnell lenkt er zum eigentlich *geschäftlichen* ein v. 8—20. Da er als Apostel und als christlicher bekehrer Philémon's *viele freiheit* (wie Col. 2, 15) *in Christus hat ihm das sich ziemende* oder die pflicht die er zu thun habe *zu befehlen,* so will er, weil die christliche liebe auch ihm das höchste ist, doch lieber ihm bloss eine inständige bitte (παράκλησις) schreiben: glaubt aber als *Paulus der alte,* der bejahrtere und ihm schon lange bekannte, und dazu als der jezt noch dazu in fesseln für Christus' sache leidende, ihm desto leichter eine solche bitte vorlegen zu können in bezug auf den sclaven Onésimos, jezt seinen in den fesseln von ihm zum Christen umgebildeten geliebten sohn, der seinem namen *Nüzlich* bei seinem herrn früher wohl keine ehre gemacht, jezt aber beiden wahrhaft nüzlich sei, und den er ihm hiemit zurücksende v. 8—11. Seine bitte geht nach v. 12—17 eigentlich nur dáhin dass er ihn wie er jezt als Christ und wegen früherer vergehen reumüthig zurückkehre wohl aufnehmen möge: er verstärkt die bitte aber durch den zusaz eigentlich habe er ihn den er aufs höchste liebgewonnen [1]) und für einen nüzlichen diener auch zur förderung des Evangeliums halte, selbst bei sich behalten wollen, damit er als Philémon's stellvertreter ihm im gefängnisse die liebesdienste leiste welche Philémon selbst wenn er gegenwärtig sei doch gewiss gerne ihm leisten würde (wie ähnlich Phil. 2, 30); doch habe er ihn ohne seine beistimmung und wie ihn zum guten zwingend nicht zurückhalten wollen; und er hoffe nun der sclave sei wohl nur auf kurze zeit von ihm getrennt damit er ihn auf ewig nicht sowohl mehr als sclaven sondern als christlichen bru-

1) Dass solche ausdrücke wie τὰ ἐμὰ σπλάγχνα „*mein herz*" v. 12 für *mein lieber* auch in Israel sehr alt sind, ist *Geschichte d. v. I.* III. s. 513 gezeigt.

der behalte. Indem aber diese gründe zur unterstüzung der bitte sich sofort übermächtig vordrängen, wird der v. 12 kaum angefangene hauptsaz [1]) nach den vielen zwischensäzen selbst v. 17 erst neu wieder aufgenommen um vollendet zu werden; und indem sich da der gedanke am schärfsten zusammenfaßt, wird die bitte doch vorzüglich nur dárauf gestüzt dass Philémon, wenn er den Paulus nach v. 6 für *einen genossen* oder aufs engste verbundenen christlichen freund halte, den Onésimos wie ihn selbst aufnehmen möge. Zugleich jedoch erbietet er sich mit eigner handschrift für allen schaden und jede schuld einstehen zu wollen um welcher willen sein herr ihn etwa noch zu rechenschaft ziehen könne: obgleich er wohl auch sagen könnte Philémon sei selbst ein schuldner des Apostels v. 18 f. vgl. v. 13. Und noch einmal v. 20 auf den namen *Nüzlich* anspielend deutet er án wie Philémon ihm diese bitte erfüllend nur gleichsam den *nuzen (usuram)* oder zins abtragen würde den er von ihm als seinem schuldner erwarten könne.

Zum *schlusse* kehrt der Apostel auch seine Apostolische würde, auf welche er nach v. 8 in dieser sáche verzichten wollte, doch wie zur lezten vorsicht noch etwas mehr hervor v. 21, und kündigt v. 22 sich ihm für die zeit seiner zu hoffenden befreiung wohl umso lieber als gast an jemehr er ahnen mochte dass auch dieser beweggrund den Philémon günstig zu stimmen dienen könne. Und so erschöpft das kleine sendschreiben dennoch alles was der Apostel irgend hier mit freundlich ernstem worte sagen konnte.

4.

Das sendschreiben an die Kolassäer.

Als Paulus dies kleine handschreiben an den Kolassäer Philémon hinwarf, traf es sich dass er auch an die gemeinde

1) v. 11 ist am ende σοί mit guten hdschrr. hinzuzusezen, v. 12 aber σὺ δὲ αὐτὸν ohne das erst v. 17 ergänzte προσλαβοῦ zu lesen; alles also von v. 13 bis 16 ist einschaltung,

von Kolassä selbst ein sendschreiben zu verfassen für passend hielt und beide zugleich absenden konnte.

Er hatte die gemeinde zu Kolassä in Phrygien ebenso wie die in dem naheliegenden Laodikeia und gewiß noch manche andre damals in Kleinasien schon emporkommende nicht selbst gestiftet [1]). Denn soviele gemeinden er auch in früheren jahren in Kleinasien schon gegründet hatte, so ist doch leicht verständlich dass sich anfangs in gar manchen städten des damals so städtereichen Kleinasiens allerlei hindernisse der stiftung von gemeinden entgegensezten. Auch konnte der Apostel ja nicht überall selbst zugegen seyn um, wenn die verhältnisse in einer besondern stadt gerade günstig waren, eine gemeinde zu gründen. Aber das Evangelium bereitete sich dennoch in jenen gegenden bald sehr kräftig nach allen seiten hin aus. Und so war die gemeinde in Kolassä, meist oder ganz aus Heidenchristen bestehend, von einem manne aus dieser stadt selbst und allen zeichen zufolge einem Heiden, Epaphrás gegründet, einem treuen schüler und freunde des Apostels, welcher ganz in seine christliche ansicht und lehre eingehend zugleich mit dem reinsten eifer die gemeinde als ihr oberster vorstand leitete [2]). Eben dieser sein großer eifer für die ausbreitung des Christenthumes und das wohl der gemeinde war es gewiss welcher ihn in só schwere kämpfe mit ihren feinden verwickelte dass er bei der Römischen obrigkeit angeklagt und, ähnlich unserm Apostel selbst, gefangen nach Rom geführt wurde. Hier traf er nun mit dem Apostel zusammen, und blieb ihm sowie der sache des ächten Christenthumes auch in dieser lage vollkommen treu.

---

1) nach Kol. 1, 7. 2, 1; auch die 4, 31 genannte gemeinde in dem etwas nördlich von Laodikeia und westlich von Kolassä liegenden Hierapolis gehört wohl hieher. 2) nach Kol. 1, 7—9. 2, 6. 4. 12. Philem. 23. Der name ist zwar aus dém Epaphroditos verkürzt: allein der Epaphroditos welcher nach s. 432 ebenfalls um jene zeit in Rom bei dem Apostel die gemeinde zu Philippi vertrat, ist allen zeichen zufolge ein ganz verschiedener mann.

Indessen, wie sich nach der hinderung der öffentlichen wirksamkeit des Apostels überall seine feinde wieder freier regten und irrlehrer ungehemmter ihre vermeinte weisheit ausbreiten konnten, so war eine besondre art von irrlehren nun wirklich in der lezten zeit in Kolassä und dem benachbarten Laodikeia sehr gefährlich geworden. Soweit wir die beförderer dieser irrlehre aus unserm sendschreiben näher erkennen können [1]), waren sie aus einer Essäischen philosophenschule hervorgegangen, und wollten diese ihre weisheit mit dem Christenthume verschmelzen. Sie hatten also zwar etwa dieselben Essäischen grundsäze welche nach s. 418 f. längst auch bei einzelnen mitgliedern der Römischen gemeinde sich kundthaten: aber bei weitem nicht so unbefangen und unschuldig dabei als jene, hatten sie ihre überängstlichen grundsäze durch eine neue art von tieferer wissenschaftlicher lehre und kunst zu stüzen gesucht, und zeichneten sich dabei als gewandte redekünstler aus. So sich zugleich geheimnissvoll tiefer weisheit und werkthätiger frömmigkeit rühmend, wollten sie ihr im wesentlichen Essäisches Judäerthum mit dem Christenthume verschmelzen, und rühmten sich nicht weniger gute Christen zu seyn. Sie waren also im grunde dem aufblühen des reineren Christenthumes wie es Paulus lehrte, noch viel gefährlicher als die Judäer und einfachen Judenchristen: und hatten damals gerade in jenen gemeinden offenbar schon viele fortschritte gemacht, in Kolassä wahrscheinlich weil ein jüngerer mann Archippos, einer der vorsteher der gemeinde, während der gezwungenen abwesenheit des Epaphrás zu nachsichtig gegen sie war [2]).

Als der Apostel in Rom genaue nachrichten darüber empfing, beschloss er durch ein eingehenderes sendschrei-

---

1) die hauptstelle ist Kol. 2, 4—3, 4: man muss aber dieses ganze sendschreiben seiner anlage wie seinen ausdrücken nach hier genau vergleichen. 2) dieses kann man wenigstens aus den lezten und gewiss keineswegs müssigen worten Kol. 4, 17 vgl. mit Philem. 2 schließen.

ben zur besserung dieser gefährlichen zustände zu wirken soweit er konnte. An gemeinden zu schreiben die er nicht selbst gegründet hatte, war er seit jenem sendschreiben an die Römer und besonders seitdem er am freien wirken und reisen ganz verhindert war, gewiss schon gewohnt geworden; sodass er es jezt nichteinmahl mehr für nöthig hielt sich deshalb vor einer solchen gemeinde zu entschuldigen. Dazu war diese gemeinde durch die gefangennahme und fortführung ihres stifters Epaphrás jezt ihrer kräftigsten stüze beraubt und fast schuzlos solchen vonaußen in sie eindringenden gefahren überlassen. Ja wir können sicher annehmen dass es gerade auch dieser in Rom gefangen lebende Epaphrás war welcher in ihn drang die gemeinde nicht ohne seine ansprache und seinen rath zu lassen [1]).

Zur bekämpfung und widerlegung dieser neuen irrlehrer war nun nichts so nothwendig als die wahrheit der einzigen erhabenheit und herrlichkeit Christus' auf die rechte art zu lehren. Wer Christus' vollkommen erkennt und ihm allein ganz folgt, bedarf aller der künstlichen lehren und ängstlichen gebräuche nicht, in welche sie das heil sezten. Also geht die rede sogleich in der *danksagung* als dem ersten theile des sendschreibens c. 1 vorzüglich in eine solche lobbeschreibung der einzigen erhabenheit Christus' über, um dabei am längsten zu verweilen. Desto leichter kann dann im zweiten theile 2, 1—3, 4 mit weiterer rücksicht darauf die eigentliche *lehre* des sendschreibens und die hinreichende widerlegung der irrlehrer folgen. Die lehre läuft nun zwar, wie überall wo sie die rechte ist, so auch hier vonselbst leicht in die ermahnung über: doch hält es der Apostel wie in allen seinen sendschreiben an gemeinden so auch in diesem für rathsam die *ermahnung* noch besonders hervorzuheben: und so erweitert und verallgemeinert sie sich hier umsomehr zu einem

1) es wird daher von ihm gegrüßt 4, 12: und wenn er hier *der eurige* heißt, so soll er dadurch wohl von dem Epaphroditos aus Makedonien und andern unterschieden werden.

ganzen dritten theile 3, 5—4; 6, da die gemeinde damals wie verwaist war und einer kräftigen ansprache nach allen den hauptseiten des christlichen lebens hin bedurfte. Ein vierter als schlußtheil ergänzt das *persönliche*.

Es traf sich nun dass der Apostel einige zeit früher, wahrscheinlich ehe die nachricht von dem verwüstenden einfalle jener irrlehrer in diese gemeinde nach Rom kam, an die benachbarte gemeinde von Laodikeia ein sendschreiben gerichtet hatte, worin er unter anderm die nahe ankunft des Markos, Barnabas' neffen, gemeldet und in bezug darauf aufträge für beide gemeinden gegeben hatte. Wir können dieses im einzelnen nichtmehr wissen: die aufträge bezogen sich vielleicht, wie in dem ähnlichen falle s. 284, auf liebesspenden für Jerusalem welche Markos zuletzt von ihnen abholen und besorgen sollte. Da Markos indessen noch in Rom zurückgehalten wurde, so erwähnt der Apostel hier kurz die sache und bittet ihn wenn er komme gut zu empfangen [1]; zugleich wünscht er nun dass die beiden gemeinden ihre sendschreiben sich gegenseitig mittheilen möchten [2], da das an die Laodikeier auch einiges für die Kolassäer wichtige enthalten mochte, und das gegenwärtige schon wegen der so ernsten warnung vor den irrlehrern auch für das benachbarte Laodikeia gute dienste leisten konnte. Dieses selbst entsandte er durch Tychikos, einen seiner bewährten gehülfen der selbst aus Vorderasien aber dieser gemeinde noch ganz unbekannt war: er sollte ihm dann rückkehrend bericht über die gemeinde erstatten [3]. Zugleich reiste der s. 457 ff. erwähnte Onésimos aus Kolassä selbst mit, den er deshalb hier kurz erwähnt [4].

— Alles dieses stimmt also vollkommen gut in jene zeit; und ist von den langwierigen leiden und fesseln des Apostels nicht viel die rede [5], und verweist er was nach-

1) Kol. 4, 10: dieses ist der wahrscheinlichste sinn der worte.
2) 4, 16. 3) 4, 7 f. vgl. mit AG. 20, 4. 4) 4, 9.
5) doch sind die worte 1, 24. 4, 3. 18 deutlich genug.

richten über seinen jezigen zustand betreffe auf den überbringer des schreibens Tychikos und auf Onésimos [1]), so ist zu bedenken dass dieses sendschreiben nicht wie das an die Philipper an eine dem Apostel besonders bekannte gemeinde gerichtet ist.

Allein es läßt sich bei näherer erforschung nicht verkennen dass dieses sendschreiben in seinem ausdrucke vieles auffallende hat. Die geschichtlichen verhältnisse welche hier erkennbar hervortreten führen alle auf Paulus als den verfasser und auf diese zeit wo er gewiss schon länger in Rom war. Die ganze anlage des sendschreibens ist völlig wie aus seinem geiste und seiner sitte; und auch die gedanken sind ganz wie von ihm. Nur der ausdruck ist fühlbar ein anderer: obwohl auch dieser nicht sowohl am ende c. 4, als vielmehr nur in den vorderen abschnitten. Eine menge neuer worte findet man hier, só dichtgedrängt und só abweichend dass man die sprache eines anderen verfassers nicht verkennen kann: namentlich finden sich hier als sehr beliebt längere wortzusammensezungen, wie *ἀνταναπληρόω, ἀποκαταλλάσσω, ἀπαλλοτριόω, παραλογίζομαι; ἐθελοθρησκεία, ὀφθαλμοδουλεία.* Eine menge redensarten welche sich hier finden, stoßen uns als bei Paulus ungewohnt ebenso stark auf, wie *θέλω ὑμᾶς εἰδέναι* 2, 1 beim übergange für das viel kräftigere *οὐ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν* 1 Thess. 4, 13. 1 Cor. 10, 1. 2 Cor. 1, 8. Röm. 1, 13. 11, 25, während jenes in einem etwas verschiedenen sinne 1 Cor. 11, 3 sich findet und auch die redensart Phil. 1, 12 doch noch fühlbar anders lautet; *ὅ ἐστιν* für das erklärende *das ist* und fast im sinne von *scilicet* und *utpote*, 1, 24. 27 (nach der bessern lesart). 2, 10. 3, 14 überall in so seltsamen zusammenhängen dass man den sinn leicht mißverstehen kann. Im fortschritte der rede und sazbaue vermißt man ganz den überaus kräftigen gang und das tanzende aufspringen, dann wieder das rasche sammeln und das feste anknüpfen der gedanken. Die bei Paulus so häufigen wörtchen *δέ, γάρ, ἀλλά* sind hier desto

1) 4, 7—9.

seltener [1]), namentlich auch nach den lesarten der besten handschriften. Hier sind die säze mehr durch einfache beziehungswörtchen an einander gereihet, auch in überaus langen reihen wie in ketten; daneben findet sich auch gerne die bloss rednerische gespannte häufung von unverbunden gelassenen säzen, wie 1, 14. 20. 25 f. 27. 2, 8. 11. 23. 3, 5. — Zwar sind die gedanken ganz wie bei Paulus, doch mit kleinen und wennauch feinen aber fühlbaren unterschieden, wie hier von δικαιοσύνη und δικαιοῦν nirgends geredet wird, oder wie die besondre art der beschreibung des Logos mit dem worte πλήρωμα selbst 1, 19. 2, 9 diesem sendschreiben eigenthümlich ist. — Und zwar begegnet man hier überall auch einer menge recht unserm Apostel eigener worte und bilder: aber den ganzen Apostel wie er in den andern sendschreiben uns in aller lebendigsten eigenthümlichkeit entgegentritt, vermißt man hier gerade in den haupttheilen des sendschreibens destomehr. Manches wort und manches bild erscheint hier vielmehr schon wie den Paulussendschreiben, namentlich dén an die Römer, nachgeahmt [2]).

Man könnte nun vermuthen dieses sendschreiben als das späteste aller falle in eine zeit wo der Apostel in Rom seine eigenthümlichste art und sprache allmählig selbst etwas geändert habe, da aus s. 232 f. erhelle dass er darin von zeiteinflüssen nicht ganz unabhängig war. Allein die unterschiede sind hier zu groß und zu durchgreifend. Auch beweist ja das in dieselbe zeit fallende kleine schreiben an Philémon wie wenig sich der Apostel hierin geändert hatte.

Also könnte man weiter vermuthen ein späterer schriftsteller rede hier bloss im namen des Apostels; er habe etwa ein wirkliches sendschreiben Paulus' an diese gemeinde vorgefunden, aber in c. 4 bloss das ende davon beibehalten und vorne allesvon sich selbst aus neu verfaßt, etwa weil

1) δὲ sogar nach μὲν, jedoch hinter οὐ 2, 23. 2) s. die einzelnen fälle der art unten bei der erklärung.

er die irrlehrer welche erst zu seiner spätern zeit aufgekommen, in dieser sprache wie aus dem munde Paulus' selbst schärfer habe treffen wollen. Und deswegen, könnte man sodann hierin weiter sagen, werde auch von Paulus 1, 23. 25. 2, 1. 5 so geredet wie er von sich selbst schwerlich geredet haben würde. Und allerdings sind diese stellen, hätte Paulus sie geschrieben, etwas auffallend. Allein das sendschreiben ergibt sich, je näher man es untersucht, als ein durchaus ursprüngliches, ganz nach Paulus' art angelegtes und durchgeführtes, in allen seinen theilen wohl zusammenhangendes Ganzes. Auch paßt alles was es enthält völlig in die zeit des Apostels. Und dazu muss es viel älter seyn als sein nachbild, das jezt sogenannte an die Ephesier, wie bei diesem zu zeigen ist.

Aber noch bleibt die annahme dass Paulus die abfassung des schreibens selbst, nachdem durch vorläufige besprechung sein inhalt festgestellt war, dem Timotheos überlassen habe, welcher ja als mitverfasser in der zuschrift 1, 1 genannt wird. Und inderthat löst diese annahme alle obigen räthsel, und erweist sich nach allen seiten hin als die richtige. Wir wissen nicht näher ob vielleicht eine besondre veranlassung den Apostel bestimmte das ihm so liebe selbstverfassen diesmahl dem Timotheos zu überlassen: bei einem sendschreiben an eine von ihm selbst nicht gestiftete gemeinde konnte er das gewiss am leichtesten. Gegen das ende hin fing er auch sichtbar wieder mehr selbst die worte dem Timotheos als bloßem schreiber vorzusagen an; und den lezten gruss sezte er 4, 18 mit eigner hand hinzu. Ist aber Timotheos vorne der nächste verfasser, so erklärt sich auch wie 1, 23. 25. 2, 1. 5 von Paulus gesprochen wird am leichtesten. S. darüber weiter oben s. 11 f.

[1] *Paulos sendbote Christus Jésu's durch Gottes willen* 1,1
und Timotheos der bruder an die in Kolassä heiligen und treuen brüder in Christus. 2

[2] *Gnade euch und frieden von Gott unserm vater!*

1.

3 [3]*Wir danken Gotte dem vater unsres Herrn Jésu Chri-*
4 *stus allezeit für euch betend,* [4]*da wir hörten eure treue in*
Christus Jésu und die liebe welche ihr gegen alle die Hei-
5 *ligen habet* [5]*wegen der hoffnung welche euch in den him-*
meln bestimmt ist, welche ihr voraushörtet in dem worte
6 *der wahrheit des Evangeliums:* [6]*welches bei euch gegenwär-*
tig ist sowie auch in der ganzen welt, und fruchttragend
und wachsend ist sowie auch unter euch seit dem tage da
7 *ihr hörtet und erkanntet die gnade Gottes in wahrheit,* [7]*so-*
wie ihr sie lerntet von Epaphrás unserm geliebten mitdiener,
8 *welcher ein für uns treuer hülfsdiener Christus' ist,* [8]*der*
uns auch eure liebe im geiste meldete.
9 [9]*Deshalb hören auch wir, seitdem wir es vernahmen,*
nicht auf für euch zu beten und zu flehen, damit ihr voll
werdet der erkenntniss seines willens in aller weisheit und
10 *geistigen einsicht,* [10]*dass ihr würdig des Herrn wandelt zu*
jedem wohlgefallen, in jedem guten werke fruchttragend und
11 *wachsend zur erkenntniss Gottes,* [11]*in jeder fähigkeit befä-*
higt nach der kraft seiner herrlichkeit zu jeder standhaftig-
12 *keit und langmuth, mit freude* [12]*dankend dem Vater der*
uns tüchtig machte zum antheile des loses der Heiligen am
13 *lichte,* [13]*welcher uns errettete aus der gewalt der finster-*
14 *niss und in das reich des sohnes seiner liebe versetzte:* [14]*in*
welchem wir haben die erlösung, die vergebung der sünden;
15 [15]*welcher ist das ebenbild des unsichtbaren Gottes, erstge-*
16 *borner aller schöpfung,* [16]*weil in ihm geschaffen wurde das*
alles was in den himmeln und was auf der erde, das sicht-
bare und das unsichtbare, seien es Throne oder herrschaf-
ten oder obrigkeiten oder gewalten: das alles ist durch ihn
17 *und für ihn geschaffen,* [17]*und ér ist vor allem und das al-*
18 *les besteht in ihm zusammen;* [18]*und ér ist das haupt des*
leibes der Gemeinde, welcher heilige erstgeburt aus den
19 *Todten ist damit ér in allem den vorrang hätte:* [19]*weil in*
20 *ihm beliebte die ganze Fülle wohnung zu nehmen* [20]*und*
durch ihn alles mit sich zu versöhnen friedenstiftend durch
das blut seines kreuzes, durch ihn sei es das auf der erde

oder das in den himmeln, [21] *und euch die ihr einst ent-* 21
fremdet und feindlicher gesinnung waret in den bösen wer-
ken (nun aber versöhnte er euch [22] *in dem leibe seines flei-* 22
sches durch den tod) — darzustellen euch als heilige und
fleckenlose und unanklagbare vor ihm: [23] *— wenn ihr wenig-* 23
stens ausharret in glauben gegründet und fest, und nicht
verrückbar von der hoffnung des Evangeliums welches ihr
hörtet, das in der ganzen schöpfung unter dem himmel
lautverkündet, dessen hülfsdiener ich Paulos ward.

[24] *Nun aber bin ich froh in den leiden für euch, und* 24
ergänze die rückstände der trübsale Christus' in meinem
fleische für seinen leib welches die Gemeinde ist: — [25] *de-* 25
ren hülfsdiener ich ward nach der hausordnung Gottes die
mir für euch gegeben ward zu vollführen das wort Gottes,
[26] *das geheimniss welches seit den weltaltern und geschlech-* 26
tern verborgen war jetzt aber seinen Heiligen offenbar ward;
[27] *welchen Gott kundthun wollte was der reichthum der herr-* 27
lichkeit dieses geheimnisses unter den Heiden sei, welches
ist Christus unter euch, die hoffnung der herrlichkeit: [28] *den* 28
wir verkünden warnend jeden menschen und lehrend jeden
menschen in aller weisheit, damit wir jeden menschen als
vollkommen in Christus darstellen, [29] *wozu ich auch käm-* 29
pfend mich mühe nach seiner vollkraft welche in mir mäch-
tig wirkt.

2.

[1] *Denn ich wünsche ihr wisset welchen kampf ich habe* 2, 1
für euch und die in Laodikeia und soviele mein angesicht
in fleische nicht gesehen, [2] *dass getröstet werden ihre her-* 2
zen, als zusammengeschlossen in liebe auch für all den
reichthum des vollstromes der einsicht, für die erkenntniss
des geheimnisses Gottes [3] *worin alle die schätze der weisheit* 3
und der kenntniss verborgen sind. [4] *Dieses sage ich damit* 4
niemand euch übervernünftele durch überredungskünstelei:
[5] *denn wenn ich auch im fleische abwesend bin, doch im* 5
geiste bin ich mit euch, mich freuend und schauend eure
ordnung und die feste eures glaubens an Christus.

[6] *Wie ihr also Christus Jesu den Herrn überkamet, in* 6

7 *dém wandelt,* [7]*gewurzelt und weiter auferbauet in ihm, und*
befestigt im glauben wie ihr belehrt wurdet, überfließend in
8 *dank.* [8]*Schauet ob niemand seyn wird der euch ausbeutet*
durch die philosophie und leere täuschung nach dem über-
kommnisse der menschen, nach den stoffen der Welt und
9 *nicht nach Christus:* [9]*weil in ihm die ganze fülle der Gott-*
10 *heit leiblich wohnet* [10]*und ihr in ihm erfüllt seied, welcher*
11 *ist das haupt aller obrigkeit und gewalt;* [11]*in welchem ihr*
auch beschnitten wurdet mit nicht handgethaner beschneidung
in ausziehung des leibes des fleisches, in der beschneidung
12 *Christus',* [12]*mitbegraben mit ihm in der taufe; in welchem*
ihr auch auferweckt wurdet durch den glauben der voll-
13 *kraft Gottes der ihn aus den Todten erweckte,* [13]*und euch*
da ihr todt waret in den vergehen und der vorhaut eures
fleisches — euch belebte er mit sich, uns schenkend alle
14 *die vergehen,* [14]*auslöschend unsre schuldverschreibung an*
die Sazungen, welche uns entgegenstand — und er hob sie
15 *aus der mitte, sie annagelnd ans kreuz;* [15]*ausziehend die*
obrigkeiten und gewalten machte er sie offen zum schau-
spiele, den sieg über sie feiernd an ihm.
16 [16]*Niemand also richte euch in speise und in trank,*
17 *oder im stücke von fest oder neumond oder Sabbate:* [17]*was*
schatten ist der künftigen dinge, der leib aber ist Christus'.
18 [18]*Niemand bringe euch um den kampfpreis, eigenwillig in*
demüthigkeit und engelanbetung was er gesehen hat ein-
führend, eitel sich aufblasen lassend von der vernunft sei-
19 *nes fleisches* [19]*und nicht festhaltend als das haupt dén aus*
welchem der ganze leib durch die fugen und bänder stets
unterstüzt und zusammengeschlossen wächst den wuchs Gottes.
20 — [20]*Wenn ihr mit Christus abstarbet den stoffen der Welt,*
was macht ihr euch als lebtet ihr in der Welt Sazungen
21 [21]*„fass nicht dn, noch koste, noch berühre!“ ([22]dinge welche*
22 *alle zur verwesung dienen durch den verbrauch!) nach den*
23 *geboten und lehren der menschen;* [23]*welcherlei das wort*
zwar von weisheit leicht hat in eigendienst und demüthig-
keit und schonungslosigkeit des leibes, nicht aber in irgend-
3,1 *einem werthe ist zur sättigung des fleisches.* [1]*Wenn ihr*

also auferweckt wurdet mit Christus, so suchet das obere,
wo Christus ist zur rechten Gottes sizend; [2]*auf das obere* 2
sinnet, nicht auf das irdische: [3]*starbet ihr doch ab, und* 3
euer leben ist mit Christus in Gotte verborgen; [4]*wann Chri-* 4
stus als unser leben offenbar werden wird, dann werdet
auch ihr mit ihm offenbar werden in herrlichkeit.

3.

[5]*Ertödtet also die glieder da auf der erde, hurerei,* 5
unreinheit, leidenschaft, böse begehr, und die habsucht
welche gözendienst ist, [6]*durch welche dinge der zorn Gottes* 6
kommt, [7]*in denen auch ihr einst wandeltet da ihr in diesen* 7
lebtet: [8]*jezt aber leget auch ihr das alles ab, zorn unmuth* 8
bosheit lästerung schändlichreden aus euerm munde; [9]*lüget* 9
nicht gegen einander, ablegend den alten menschen mit sei-
nen gewohnheiten [10]*und anziehend den neuen der sich er-* 10
neuet zur erkenntniss nach dem ebenbilde dessen der ihn
schuf, [11]*worin nicht sich findet Grieche und Judäer, be-* 11
schneidung und vorhaut, Fremdgeborner, Skythe, sklave,
freier, sondern das alles und in allem Christus ist. —
[12]*Leget also als Gottes erwählte heilige und geliebte an* 12
ein herz von mitleid, gütigkeit, demüthigkeit, sanftheit, lang-
muth, [13]*geduldig gegen einander und gnädig gegen euch* 13
selbst wenn einer gegen einen tadel hat, sowie auch Chri-
stus euch gnädig war also auch ihr; [14]*über all dieses aber* 14
die liebe, welches das band der vollkommenheit ist: [15]*und* 15
der frieden Christus' entscheide in euern herzen, zu welchem
ihr auch berufen wurdet in einem leibe. Und dankbar
werdet! [16]*Das wort Christus' wohne unter euch reichlich,* 16
in aller weisheit einander lehrend und warnend, mit Psal-
men lobgesängen geistigen liedern in der gnade singend in
euerm herzen Gotte, [17]*und alles was ihr thun möget in wort* 17
oder in werk, alles im namen des Herrn Jesu, dankend
Gotte dem Vater durch ihn!

[18]*Ihr weiber, unterwerfet euch den männern wie sich* 18
ziemet im Herrn! [19]*Ihr männer, liebet die weiber und er-* 19
bittert euch nicht gegen sie! — [20]*Ihr kinder, gehorchet den* 20
ältern durchaus! denn dieses ist wohlgefällig im Herrn. [21]*Ihr* 21

väter, reizet nicht eure kinder, damit sie nicht unmuthig
22 werden! — [22]Ihr diener, gehorchet durchaus denen die
nach fleische herren sind, nicht in augendienereien als men-
schengefällige, sondern in herzenseinfalt fürchtend den Herrn!
23 [23]Was ihr thun möget, aus der seele wirket es wie für den
24 Herrn und nicht für menschen, [24]wissend dass ihr vom
Herrn empfangen werdet den gegenlohn des Erbes! Dem
25 Herrn Christus dienet! [25]wird doch wer unrecht thut da-
vontragen was er unrecht that, und es gibt keine gesichts-
4,1 rücksicht. — [1]Ihr herren, das rechte und die billigkeit ge-
währet den dienern, wissend dass auch ihr einen Herrn im
himmel habet.

2 [2]Im gebete beharret, wachsam in ihm unter dank, [3]be-
3 tend zugleich auch um uns, dass Gott uns eine thür des
wortes öffne das geheimniss Christus' zu reden wegen des-
4 sen ich auch gefesselt bin, [4]dass ich es offenbare wie ich
5 reden muss. [5]In weisheit wandelt gegen die draußen, die
6 zeit auskaufend. [6]Eure rede sei allezeit in lieblichkeit, mit
salz zubereitet, zu wissen wie ihr einem jeden antworten
müsset.

4.

7 [7]Meine angelegenheiten alle wird euch Tychikos kund-
thun, der geliebte bruder und treue helfer und mitdiener
8 im Herrn, [8]den ich zu euch sende gerade dazu damit er
9 eure umstände erfahre und eure herzen ermahne, [9]mit Oné-
simos dem treuen und geliebten bruder welcher aus euch
ist: alles das hiesige werden sie euch kund thun.

10 [10]Es grüßt euch Aristarchos mein mitgefangener, und
Markus der neffe Barnaba's (über den ihr aufträge empfin-
11 get: wann er zu euch kommt, nehmet ihn auf!), [11]und Jésu
der Justus zubenannte, welche eben aus der Beschneidung
allein mitarbeiter sind zum reiche Gottes die mir eine trö-
12 stung wurden. [12]Es grüßt euch Epaphrás der aus euch,
der diener Christus Jésu's welcher alleseit kämpft für euch
in den gebeten, dass ihr bestehet vollkommen und vollglau-
13 bend in jedem willen Gottes: [15]denn ich bezeuge ihm dass
er viele noth hat für euch und die in Laodikeia und die in

Hierapolis. [14]*Es grüßt euch der arzt Lukás, der geliebte,* 14
und Démás. — [15]*Grüßet die brüder in Laodikeia und* 15
Nymphás und die gemeinde bei seinem hause: [16]*und wann* 16
bei euch das sendschreiben vorgelesen wird, so machet dass
es auch in der Laodikeier gemeinde vorgelesen werde, und
dás aus Laodikeia dass auch ihr es leset. [17]*Und saget* 17
dem Archippos „schaue den hülfsdienst den du empfingest
im Herrn, dass du ihn erfüllest!“

[18]*Der gruss mit meiner hand Paulus'. Gedenket* 18
meiner fesseln! die gnade sei mit euch!

1. — c. 1.

Die *danksagung* wird nicht bloss déshalb etwas ausführlicher weil der Apostel sich erst in ein näheres verhältniss zu den lesern sezen muss, sondern auch weil am besten auch schon in ihr die rechte erhabenheit Christus' berührt wird von welcher dann bei der lehre und warnung im zweiten theile noch weiter zu reden ist. Beides aber erscheint hier so eng als möglich in einander verarbeitet.

1. Danken kann der Apostel stets Gotte in seinen gebeten für diese gemeinde der Kolassäer, weil er von ihrer erfreulichen stiftung und ihrem im ganzen blühenden zustande hörte, v. 3—8. Sie haben den *glauben* und die thätige *liebe*, diese zwei grundsäulen alles christlichen lebens v. 4, und haben sie wegen der *hoffnung* auf das Himmelreich womit wie das Urevangelium Marc. 1, 15 so auch *das wort der wahrheit* bei ihnen anfing (daher προήκουσατε) und welche, obgleich noch unerfüllt, dennoch selbst wie ein köstlichster schaz *in den himmeln ihnen bleibt* um zur rechten zeit erfüllt zu werden v. 5. Ist die rede einmahl auf das Evangelium gekommen, so knüpft sich daran leicht der übergang zur ermahnung der art ihrer eignen bekehrung: es ist jezt unter ihnen wie *in der ganzen welt* (wie noch stärker v. 23, aber auch schon 1 Thess. 1, 8. Röm. 1, 8), und wie es in der ganzen welt frucht trägt und wächst, ebenso unter ihnen seitdem sie *die gnade Gottes* d. i. das Christenthum nach Röm. c. 3—5 *in wahrheit* so-

wie sie wahrhaft ist *erkannten*, durch Epaphrás belehrt welcher auch dem Apostel *von ihrer liebe im geiste* d. i. ihrer ächtchristlichen liebe erzählte und alles nähere über ihre bekehrung mittheilte v. 6—8. Er nennt ihn *seinen geliebten mitdiener* (Christus') v. 8 vgl. 4, 7. 12 nach Röm. 1, 1. Phil. 1, 1. 4, 3; und *den treuen hülfsdiener Christus' für uns*, sofern er selbst diese gemeinde weder stiftete noch weiter förderte, Epaphrás aber es ganz in seinem sinne und wie für ihn that.

2. Um vonda zum lobe der ganzen erhabenheit Christus' überzugehen, wiederholt er wie beständig er Gott bitte dass sie den göttlichen willen immer voller erkennen v. 9, *des Herrn* d. i. Christus' würdig wandeln um auch dadurch wiederum in jener ächten erkenntniss gefördert zu werden v. 10, mit jeder göttlichen kraft und fähigkeit zur geduld und langmuth immer mehr ausgerüstet werden v. 11 und so freudig Gott danken mögen *welcher uns tüchtig machte zum antheile des loses der Heiligen am lichte*, dass wir an dém lose d. i. göttlichem gnadengute antheil haben woran alle Heiligen antheil haben (wie AG. 8, 21 nach *ψ.* 16, 5), am lichte (wie 1 Thess. 5, 5. 2 Cor. 4, 6. Rom. 13, 11—13); welches leztere dann v. 13 nur noch etwas weiter só erläutert wird *welcher uns aus der gewalt der finsterniss errettete und in das reich des sohnes seiner liebe* den er vor allen liebt und durch den er uns liebt *versezte*. — Sowie nun die rede näher bis zu Christus und seinem reiche gekommen ist, breitet sie sich weit aus v. 14—22, weil sie damit das wichtigste erreicht was sie in diesem abschnitte bezweckte. Und das nächste v. 14, an die lezten worte v. 12 f. anschließend, ist zwar hier nur die allgemeine christliche hauptsache dass *wir in Christus haben die erlösung, die vergebung der sünden* nach Röm. 3, 21—26. Soll dieses aber in bezug auf Christus' ganzes wesen und seine ewige bedeutung weiter bewiesen werden, so wird dieses sein ganzes wesen mit recht

1) v. 15—17 só beschrieben wie es ansich ist, sogar abgesehen von der geschichtlich durch ihn gegründeten

Kirche: und hier ist es also der begriff des reinen Logos welcher seinem ganzen inhalte nach so kurz aber auch so scharf als möglich auseinander zu sezen ist. Dass alles *durch* Christus als den Logos erschaffen also nichts ohne seine mögliche vermittlung und ohne die mögliche wirksamkeit *für ihn* als dén der sich alles unterwerfen kann Phil. 3, 21 erschaffen sei, sagt Paulus auch sonst 1 Cor. 8, 6. Philem. 6 vgl. Röm. 11, 36; ebenso dass er, um es mit éinem worte zu sagen, das ebenbild Gottes sei 2 Cor. 4, 4. Beides zusammenfassend und von der lebendigsten vorstellung ausgehend sagt er also hier Christus sei *ebenbild des unsichtbaren Gottes* oder um mehr den v. 13 schon gegebenen begriff des Sohnes festzuhalten *Erstgeborner aller schöpfung* auch nach der ähnlichen schilderung Spr. 8, 22 ff., *weil* alles irdische und himmlische, sichtbare und unsichtbare, auch die höchsten mächte *sei* es sinnlicher oder geistiger art (nur weiter ausgeführt als Röm. 8, 38) *in ihm geschaffen sind* als dem göttlichen vermittler und dauernden mittelorte, sodass in diesem so kurzen und scharfen *in* sowohl das *durch* als das *für* liegt, wenn man zugleich die zeit der entwickelung der einzelnen geschaffenen wesen unterscheiden will. Weil aber doch diese unterscheidung das ganze damit gemeinte erst näher verdeutlicht, so springt die rede hier gerade wie mit neuer kraft auf, um zugleich das ganze allen denkbaren zeitlichen verhältnissen nach noch einmahl so deutlich als möglich zu sagen: *das alles* was geschaffen ist, *ist durch ihn und für ihn geschaffen, und ér ist vor allem und das alles besteht* seinem halte und seiner ordnung nach *in ihm zusammen.* Allein seit seiner irdischen erscheinung also geschichtlich ist Christus

2) zugleich noch etwas gleichsam besonderes und in dieser besonderheit viel höheres v. 18—22; sodass die rede unmittelbar wie in éinem zuge weiterschreitend fortfährt *und ér ist das haupt des leibes der Gemeinde* vgl. v. 24: denn dass alle Christen wie éin leib sind dessen haupt Christus, war nach 1 Cor. 12, 12 ff. Rom. 12, 5 längst eine feste vorstellung des Apostels; und sprach er Gal. 1,

13 noch nach der vollen redensart von der ganzen Christenheit als von der *gemeinde Gottes*, so nannte er sie auch Phil. 3, 6 schon kurz *die Gemeinde*; wiefern aber Christus dieses haupt sei, ergänzt er hier sofort ganz nach der urchristlichen erfahrung mit den raschen worten *welcher erstgeborner anfang aus den Todten ist*, eine zumahl uns sehr hart klingende redensart, welche sich nur erklärt wenn man bedenkt dass ἀρχή dem רֵאשִׁית entsprechend als ein heiliger opferausdruck auch die erstgeburt oder den erstling Gen. 49, 3 bedeuten kann, sodass es durch πρωτότοκος nur bestimmter erklärt wird, während dieses wort passend aus der ersten hälfte der ganzen schilderung v. 16 sich hier wiederholt. Der die erstgeburt der ganzen schöpfung war v. 15, ist nun auch die heilige erstgeburt aus den Todten, also der zuerst verklärte geworden *damit er in allem selbst würde* vormann oder *vordermann*, auch in dieser geistigsten welt der wiedergeburt, auch in der Kirche. Dasselbe ist was die Auferstehung betrifft 1 Cor. 15, 20 gesagt, nur nicht in dieser allerdings etwas künstlicheren zusammensezung ἀρχὴ πρωτότοκος, welche sich hier eben nur aus dem zusammenhange der ganzen großen schilderung erklärt. Wie aber dort v. 15 der erste begriff des Erstgebornen sogleich v. 16 f. durch einen weitern grund erläutert wird, ebenso hier v. 19—22: und war das eben v. 18 gesagte bloss geschichtlich, so kehrt nun bei dessen tieferer ergründung jene vorstellung vom Logos wieder um sich mit der geschichtlichen vom Kreuzestode zu verschmelzen. *Die ganze Fülle* hier ein neuer ausdruck für die gottheit sofern sie aus sich wie herausgehend etwas besonderes füllt und so sichtbar wird, also der Mosaische כְּבוֹד יְהוָה oder die δόξα, übereinstimmend mit dem was man in diesen jahrhunderten den Logos nannte, *beliebte in ihm zu wohnen und durch ihn alles* Gott entfremdete *zu versöhnen zu ihm* (dass es sich versöhnt wieder zu Gott wende, da unvermerkt auch der begriff Gottes selbst sich eindrängt), *friedenstiftend durch das blut seines kreuzes; durch ihn* springt der gedanke noch einmahl auf um in

bezug auf alle die v. 16 erwähnten menschlichen und geistigen mächte hinzuzufügen [1]) *sowohl die* wesen *auf erden als die in den himmeln* (die mehrzahl *himmel* wie 1 Thess. 1, 10. 2 Cor. 5, 1); *und* indem die rede nun zum schlusse eilend insbesondre auf die leser als größtentheils Heidenchristen zurückkehrt, *euch die ihr einst entfremdet und feindlicher gesinnung waret* nicht bloss im bösen denken aber sondern auch *in den bösen werken* . . . . Allein bevor der saz sich vollendet, drängt sich hier übermächtig die ermahnung des schöneren gegentheils ein, wie es schon in der erfahrung vorliegt: *nun aber versöhnte er* euch *in dem leibe seines fleisches* das ist (als hätte Christus auch einen verklärten unsterblichen leib nach 1 Cor. 15, 20—23) kühn gesagt für den leib sofern er irdisch vergänglich aber auch deshalb verwundbar allen schmerzen ausgesezt ja tödtbar war, also *durch den tod;* vgl. ebenso 2, 11 und ähnliches Röm. 6, 6. Nach diesem zwischensaze wird der hauptsaz erst vollendet, indem die rede etwas voller ergänzend einlenkt *darzustellen euch als heilige und fleckenlose und vor ihm* (Gott) *unanklagbare.* Diese unten 2, 9—15 in ihren grundzügen theils kürzer theils weiter ausgeführt wiederkehrende vorstellung von der Versöhnung stimmt im wesentlichen mit Röm. 3, 25. 5, 10 f. überein: nur sofern sie das allgemeine wesen Christus' selbst betrifft, ist sie dem hier zu gebenden allgemeinen lobe Gottes und Christus' gemäss noch bestimmter dargelegt: sowie sie allerdings auch im ganzen gleichsam ein ausgearbeiteteres gedankenstück gibt. — Mit den lezten worten v. 22 ist die beschreibung der herrlichkeit Christus' nun zwar ganz zu ihrem anfange v. 14 zurückgekehrt, sofern doch eben die gewißheit der versöhnung mit Gott durch Christus die hauptsache ist: aber je höher dieses jezt erlangte gut sol-

1) die worte *δι' αὐτοῦ* an der zweiten stelle hinter *σταυροῦ αὐτοῦ* v. 20 sind also só verstanden ganz richtig, obgleich sie in vielen alten urkunden als unklar scheinend ausgelassen sind. Dagegen scheint das *ἀποκατηλλάγητε* in dem zwischensaze v. 21 im cod. *B* nur erleichternde lesart.

cher versöhnung und verherrlichung ist, desto nothwendiger schließt sich daran v. 23 die beschränkung wie dieses ganze gut nur sicher bleibe wenn sie selbst unerschütterlich dém Evangelium treu bleiben welches nach v. 6 f. ihnen verkündet ist, dessen *diener* auch Paulus *ward*, wie am schlusse rasch noch hinzugefügt wird, weil die rede dieses abschnittes hier überhaupt

3. zu ende eilen muss indem sie wieder mehr auf ihren anfang und damit auf die gegenwart und die nächste veranlassung dieses sendschreibens zurückkommt v. 24—29. Und alswenn Paulus ebenso wie nach s. 433 im sendschreiben an die Philipper beim andenken an die schweren leiden der gegenwart desto mehr zu der freude in Gott sich hinwende, ruft er v. 24 aus *nun bin ich froh in den leiden für euch und ergänze die rückstände der drangsale Christus' in meinem sterblichen leibe für seinen* ewigen *leib*, er meint hier nach v. 18 *die Gemeinde*. Denn büßte Christus mit seinem sterblichen für die Gemeinde, sie zu schaffen und zu erhalten, und sollen die Seinigen ihm in allem nachfolgen, so kann ein mann wie Paulus auch von seinen leiden denken (und jeder ächte Christ kann für ihn denken) sie sollten dén göttlichen zweck nur fortsezen und weiter zu ende führen welcher sich zuerst und am stärksten bei Christus selbst gezeigt hat. — Kommt aber so die rede noch einmahl wie zu anfange v. 6 f. auf die Gemeinde und deren wohl, so kann der Apostel das v. 23 zulezt gesagte fortsezend sagen dass er *hülfsdiener* der Gemeinde wurde *nach der haushaltung Gottes die mir für euch* Heidenchristen *gegeben ward* (dem Apostolischen amte, nach 1 Cor. 4, 1. 9, 17; Röm. 15, 15 f.) *das wort Gottes* oder das Evangelium *zu vollführen* wie Röm. 15, 19. Aber das Evangelium ist eben als wort zunächst betrachtet auch das seit der urzeit verborgene erst jezt durch Christus' erscheinen offenbar gewordene *geheimniss* Gottes wie der mensch das ächte heil erlange, was niemand vollkommen wissen konnte ehe Christus' erschien ja ehe er verklärt wurde und was, trozdem dass es jezt offenbar seyn kann,

der welt dennoch meist ein verschlossenes geheimniss bleibt weil sie es nicht erkennen mag 1 Cor. 2, 7 ff.: so geht die gleichstellung des Evangeliums und des Geheimnisses Gottes hier v. 25 f. und 4, 3 nur wenig über Röm. 16, 25 f. und andre frühere aussprüche des Apostels hinaus. Die ächten Christen aber, die Heiligen vgl. v. 22, müssen dieses Geheimniss verstehen: ihnen *wollte Gott* seiner gnade zufolge *kundthun was der reichthum der herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden sei* oder welches überschwänglich herrliche heil das Evangelium gerade den Heiden bereite: ist doch das Evangelium unter den Heiden zulezt nichts als *Christus* mit seinem heile selbst *unter euch*, er *die hoffnung der herrlichkeit* auf dem die ganze christliche hoffnung ruhet nach v. 5, den die Apostel unermüdlich überall verkünden um *jeden* menschen *in Christus vollkommen* einst vor gericht *darzustellen* wie Röm. 12, 2. 15, 16 und sonst sooft. So lebhaft springt v. 27 f. der gedanke wiederholt auf, sein leztes ziel suchend. Indem nun aber der Apostel zulezt v. 29 rasch anfügt wie auch er nach dem triebe des h. Geistes den er noch immer in sich so mächtig wirksam fühle, für das Evangelium den mühevollsten kampf trage, bereitet er damit ganz seiner sitte gemäss

2. — 2, 1....3, 4

den zweiten abschnitt vor, wo er nun gerade dieses zulezt gesagte weiter erklären muss. Viel sorge und kampf im geiste hat er um die Kolassäer Laodikeier und andre unmittelbar von ihm nicht gestiftete noch besuchte also bisjezt auch unmittelbar von ihm nicht belehrte gemeinden, weil sie in der gefahr sind durch irrlehren und innere spaltungen das heil wieder zu verlieren, wie er nach s. 432 schon die von ihm selbst gestiftete und ihm so treue gemeinde der Philipper auf eine solche gefahr aufmerksam gemacht hatte. So wünscht er also *ihre herzen würden* fest und *getrost* (ganz wie 4, 8. 2 Thess. 2, 17), auch durch die ächte weisheit welche auf der einigenden liebe beruhet, also indem *sie zusammengeschlossen* oder vereinigt

(wie v. 19) würden *in liebe auch für allen den reichthum des vollstromes* oder der vollen lebendigen macht *der einsicht*, insbesondre *für die erkenntniss* jenes kurz zuvor 1, 26 f. schon berührten *geheimnisses Gottes in welchem alle die* einzelnen *schäze von weisheit und kenntniss verborgen* sind und nur gleichsam auf dén warten welcher sie richtig auszuschöpfen oder mit seiner hülfe zu erreichen versteht v. 2 f. Und wie absichtlich beginnt er nun erst nach diesem so zartgesinnten übergange v. 4 näher anzudeuten dass er hier gefährliche irrlehrer meine. *Er sagt dieses damit niemand sie übervernünftele* durch seine vermeinte höhere vernunft sie verleite, wie es sogleich bestimmter heißt *durch überredungskünstelei* (πιθανολογία ein wort ganz wie χρηστολογία Röm. 16, 18): was er gerne verhüten möchte nach dem lebendigen antheile welchen wenigstens sein geist stets an ihrem christlichen wohle nimmt, da er mit so großer freude ihre bisherige gute ordnung im christlichen gemeinwesen und ihren festen glauben bemerkte v. 4 f.

Indem er nun von v. 6 an näher in die sache selbst lehrend und ermahnend eingehen will, lenkt er mit recht die rede zuerst lieber auf Christus selbst, um seine wahre erhabenheit und herrlichkeit zu zeigen und damit auch in der kürze zu lehren welcher unerschöpfliche reichthum von erkenntniss wie von stärkung und tröstung in dem kurz zuvor 1, 26 f. und eben wiederum v. 2 f. erwähnten *Geheimnisse Gottes* verborgen liege. Das nächste und zugleich das höchste für eine christliche gemeinde ist eben in Christus, hat sie ihn einmal durch richtige lehre empfangen und erkannt wie die Kolassäer durch Epaphrás 1, 7, dann im handeln und wandeln selbst immer treu zu bleiben um in ihm nach unten immer fester gegründet nach oben immer höher ausgebildet zu werden, nie den lebendigen dank vergessend welchen sie für ihre gründung gegen Gott hegen muss v. 6 f. Mögen sich also die Kolassäer *hüten dass niemand sie ausbeute* (eig. sie selbst als seine beute wegführe) *durch die philosophie*, aber diese

(welche überhaupt nur in diesem sendschreiben unter diesem namen erwähnt wird) istan sich nicht böse oder ungöttlich, kann es jedoch leicht werden wenn sie zu einer bloßen schul- und parteisache gemacht wird wie damals vonseiten dieser irrlehrer; also wird sogleich erklärend hinzugefügt *und leere täuschung*, sich richtend *nach dem überkommnisse von menschen* oder wie wir heute sagen, einer zur bloßen schul- und parteisache gemachten philosophie, *nach den stoffen der Welt* wie Gal. 4, 3. 9 *und nicht nach Christus* v. 8. So ist die rede jezt zu Christus selbst gekommen um bei der beschreibung seiner wahren erhabenheit und kraft länger zu verweilen. Und ebenso wie oben 1, 15—17 wird auch hier zwar zuerst v. 9 f. mehr die allgemeine hoheit und einzigkeit Christus' geschildert, jedoch kürzer wie in rückbeziehung auf jene stelle, und zugleich mehr in engerer beziehung auf das band welches die gemeinde mit ihrem Herrn verknüpft: *in ihm wohnt die fülle der Gottheit leiblich* nämlich in dem verklärten leibe den er jezt hat *und ihr seied* umgekehrt auch *eurerseits in ihm erfüllet* oder aller göttlichen kräfte voll und alles göttlichen sieges gewiss, *da er ist das haupt aller herrschaft und macht* [1]). Zweitens aber wird nun v. 11—15 die besondere christliche kraft in Christus selbst, nämlich seine versöhnende und erlösende, hier noch viel stärker als oben 1, 18—22 mit neuen gewaltigen bildern, ja auch schon mit unverkennbarer beziehung auf die irrlehren beschrieben. Und alsob der redende hier den stufengang der erlösung und verherrlichung wie er bei jedem Christen seyn muss, in einem blicke übersähe und mit der höchsten spize der geschichte Christus' also mit dem kreuzestode der auferstehung und siegesverherrlichung in die

1) die beste lesart nach den urkunden ist zwar v. 10 ὅ ἐστιν, nicht ὅς ἐστιν: allein sie wird nur deutlich wenn man bedenkt dass die redensart ὅ ἐστιν nach der eigenthümlichkeit der sprache dieses sendschreibens geradezu bloss soviel als *scilicet*, *utpote* bedeutet. Denn auf πλήρωμα unmittelbar kann ὅ nicht gehen.

engste beziehung sezte, so unterscheidet er hier drei stufen in dem werke der erlösung selbst. Die erste stufe oder der anfang des christlichen lebens ist die taufe: mit ihr hatte schon Paulus Röm. 6, 3 f. das eintauchen auch in die tiefsten leiden und das grab Christus' selbst wozu der Christ bereit seyn soll zusammengestellt, was sich hier kurz als etwas schon feststehendes wiederholt. Aber auch die beschneidung kann sehr wohl mit ihr verglichen, ja diese an die stelle jener gesezt werden [1]): und da Paulus, wie das sendschreiben an die Philipper zeigt, auch in dieser zeit so stark als möglich gegen die Judenchristen redet, so drängt sich die große wahrheit hier gar zuerst vor dass die wahre beschneidung in der *ausziehung des leibes des fleisches* d. i. nach v. 15. 1, 22. 3, 9 f. im ablegen der irdischen lüste (aber jenes bild vom ausziehen des alten kleides und menschen trifft zu dem bade der taufe noch näher) bestehe und dass diese *nicht mit händen zu machende beschneidung* als *die beschneidung Christus'* bei jedem ächten Christen *durch den eintritt ins Christenthum* vonselbst sich verstehe. — Die zweite stufe oder die mitte des christlichen lebens ist sodann das neue christliche leben selbst, anfangend vom glauben an die *vollkraft* Gottes, dass der welcher ihn erweckte auch uns aus dem tode der sünden erwecken könne, daher der auferstehung vergleichbar, aber eben deshalb mit der sündenvergebung und versöhnung unzertrennlich verbunden, welches als die hauptsache hier v. 12 (von ἐν ᾧ καί an) — 14 am weitesten beschrieben wird. Hier erwähnt der Apostel bei den sünden v. 13 zwar auch *die vorhaut ihres fleisches*, bloss weil er an Heidenchristen vornehmlich schreibt welche nicht vergessen sollen dass sie nach dem eben v. 11 gesagten die rechte beschneidung bereits empfangen haben: aber von da ab lenkt er die rede, sowie die sündenvergebung weiter gezeichnet wird, lieber in das *wir* um. Und wiewohl in der ganzen zeichnung anfangs v. 12 der wille der erlösung mit

1) s. die *Geschichte des v. I.* V. s. 134.

recht allein an Gott selbst geknüpft wird, so geht die rede doch bei der weiteren zeichnung des erlösungswerkes in einer neuen wendung v. 13 f. ganz auf Christus über: wobei hier v. 14 das neue bild eintritt wie Christus *unsre schuldverschreibung* (der begriff der schuld drückt sich stark in dem κατά der wortverbindung τὸ καθ' ἡμῶν χειρόγραφον aus) *an die sazungen* (d. i. an das Gesez sowie es in den schulen zu sazungen ausgebildet war, und nach v. 16. 20—22 zu neuen willkührlichen sazungen ausgebildet werden sollte) *auslöschte* und da sie *gegen uns war, sie aus der mitte hob* oder aus aller sichtbarkeit weghob, vernichtete *indem er sie ans kreuz* wie *annagelte*, nach der göttlichen verspottung des menschlichen unrechtes welches indem es Christus' ans kreuz schlug vielmehr sich selbst daran schlug und sogar von dém den es daran schlug sich selbst zur vernichtung ihm mußte wie annageln lassen. — Die stufe der verherrlichung wird endlich v. 15 kurz an dieses werk Christus' selbst enger angeschlossen: *ausziehend* d. i. ihrer herrlichkeit beraubend *die obrigkeiten und gewalten* nach 1, 16, *stellte er sie offen* (ἐν παρρησίᾳ wie Philém. 8 und noch mehr Joh. 7, 4. 11, 54) *zum schauspiele auf* (wie רְאִי Nah. 3, 6; παράδειγμα), zur öffentlichen augenweide und bestrafung wie man besiegte könige im siegeszuge aufführt und verspottet, *sie im siegeszuge führend* (wie θριαμβεύω 2 Cor. 2, 14) *an ihm* am kreuze nach dem lezten worte v. 14, im augenblicke seiner eignen tiefsten erniedrigung durch die weltmächte (1 Cor. 2, 8) vielmehr den ewigen sieg über sie feiernd und auch den Seinigen allen ihn ermöglichend. Durch dies lezte wort kehrt die lange zeichnung sogar zu ihrem anfange v. 10 ganz zurück. So erklärt sich diese lange reihe höherer bildersprache oder vielmehr dieses reiche glänzende gemälde der ganzen höhern geschichte Christus' zwar vollkommen: doch ist nicht zu verkennen dass die zeichnung künstlicher angelegt und zugleich ruhiger ausgearbeitet ist als wir es bei Paulus sonst finden.

Steht nun Christus wirklich só hoch wie eben beschrie-

ben, und haben die Seinigen durch ihn solche kraft: so kann die irrweisheit der gegner desto leichter und kürzer abgewiesen werden; und dieses geschieht jezt zuerst indem in dichtzusammengedrängten worten das rechte bild dieser irrlehren und noch mehr der sie einführen wollenden menschen gezeichnet wird v. 16 — 19. *Niemand also richte euch* als hättet ihr noch keinen höchsten richter und Herrn *in speise und in trank* euch vorschreibend was heilige oder unheilige speise sei, wie Röm. c. 14; *oder im stücke* (*ἐν μέρει* wie 2 Cor. 3, 10. 9, 3) *von* jährlichem *feste* besonders Pascha und Herbstfest *oder neumond oder Sabbate* (*σάββατα* kann nach der sprache jener zeiten dem sinne nach als *sg.* gelten, was hier besser paßt), *welches ist schatten der künftigen dinge:* wie der schatten leblos ist und nur die kalten umrisse der dinge gibt, so ist alles ATlich gesezliche nur vorbedeutung des damals künftigen (Röm. 5, 14), *der* warme lebendige *leib aber* welcher diesen schatten wirft *ist Christus':* sofern im AT. etwas wirklich festeres wesenhaftes und ewiges ist, gehört es Christus' und seinem geiste an, wie dieses dann das sogen. sendschreiben an die Hebräer weiter ausführt. Und um noch bestimmter auf das besonders neue anzuspielen was die irrlehrer einführen wollten, heißt es weiter *niemand raube euch den kampfpreis* welchem ihr auf euerm wege schon so nahe seied (3, 15. Phil. 3, 14), indem er freiwillig d. i. ohne durch Gott dazu bestimmt zu seyn, also *eigenmächtig* (*θέλων* so kurz wie *ἐθελόνπους* und *ἐθελοθρησκία* v. 23) *in das was er in demüthigkeit und Engeldienst* (mit diesem verknüpft ist auch die sonst ebenso wie in diesem sendschreiben 3, 12 vielgerühmte demüthigkeit nur eine unwürdigkeit) *gesehen hat,* also weil nur durch künstliche mittel nicht wirklich selbst gesehen erfahren und erkannt hat, dennoch als wäre es etwas wirkliches und wahres *eingeht* und es als etwas wahres lehren will [1]). Mit

1) die richtige lesart v. 18 ist also *ἃ ἑώρακεν* wenn sie nur richtig verstanden wird: dann erst entsteht ein richtiger gegensaz

diesen wenigen worten, welche durch v. 22 f. noch etwas näher erklärt werden, ist das eigenthümlichste der neuen schule so klar als möglich gezeichnet: die häupter meinten man könne durch künstliche mittel, theils fasten und was sonst ähnliches unter jener demüthigkeit verstanden ward, theils Engeldienst d. i. anrufungen von allerlei Engeln oder geistern etwa dem buchstaben der Bibel allerlei geheimnisse entlocken, die sie dann zu lehren umarbeiteten und aufstellten: wesentlich dasselbe was sich von den Essäischen sitten her noch in der späteren Qabbâla viel erhalten hat. Und darum wird ein solcher irrlehrer weiter só gezeichnet *indem er eitel sich aufblähen läßt von der vernunft seines fleisches* der niederen sinnlichen vernunft *und nicht als haupt festhält* Christus' *dén aus welchem der ganze leib* die Gemeinde nämlich nach 1, 18. 24. 3, 15 *durch die fugen und bänder* etwa die Apostel und ihnen ähnliche männer *stets unterstüzt und zusammengeschlossen wächst den wuchs Gottes,* zu einer wahrhaft göttlichen gemeinde heranwächst. Denn wer von solchen künstlichen mitteln ausgeht und auf dás sich verläßt was sie seiner selbsteinbildung zuführen, verläßt schon damit dén welcher als das haupt der gemeinde zugleich der einzige rechte mittler ist. — Ist damit die hauptsache welche hier bestritten werdén mußte schon ausgesprochen, so kehrt die rede v. 20 — 3, 4 nun desto richtiger und nachdrucksvoller zu den beiden großen thatsachen der vollendeten erlösung zurück, welche zu ergreifen alle solche verkehrte mittel und lehren des heiles überflüssig macht, ja die mit ihnen unverträglich ist. Und um bei dem ersten, dem mitsterben mit Christus nach v. 11 f., die widerlegung jener eiteln lehren noch näher fortzusezen, heißt es *wenn ihr* wie ihr doch als Christen müs-

zwischen der selbsteinbildung und Christus als haupte, welcher im folgenden bloss weiter ausgeführt wird. Die lesart ἃ μὴ ἑώρακεν könnte etwa spottweise denselben sinn geben, weil der eitle mensch dinge die er im geiste gesehen zu haben meint doch eigentlich nicht gesehen hat: allein dieser sinn würde die rede zu künstlich und unklar machen.

set *mit Christus den stoffen der Welt* (nach Gal. 4, 3. 9) *abstarbet: was macht ihr euch als lebtet ihr* doch noch *in der Welt sazungen* (v. 14) wie *„fass nicht an noch koste noch berühre!"* Da damit nur die nach dem AT. verbotenen speisen (v. 16) gemeint seyn können, so wird das lächerliche welches in solchen verboten liegt zugleich hervorgehoben indem sie sofort in einem nebensaze als dinge bezeichnet werden *welche alle zur verwesung durch den verbrauch dienen*, die doch einmahl verwesen müssen und vom menschen verbraucht schon verwest sind! welche thorheit also das essen und berühren solcher dinge zu verbieten, alsob sie nie zu verbrauchende ewige und daher unantastbare wären! Sind solche sazungen damit schon hinlänglich widerlegt, so werden sie doch zum schlusse mit recht noch weiter beschrieben als sazungen welche nicht göttlichen ursprunges sondern *nach den geboten und lehren der menschen sind*, *welche* wohl *das wort von weisheit haben* weisheit heißen und dafür gehalten werden wollen als bestehend in solchen scheinbaren tugenden wie in *freiwilligem* d. i. über Gottes gebot hinausgehendem *gottesdienste* (*opera supererogativa*) *und demüthigkeit und schonungslosigkeit des leibes* d. i. fasten und dergleichen was sehr weise scheint aber *in garkeinem werthe* vielmehr ganz unnüz ist *zur sättigung des fleisches* welches doch auch sein recht fordert wenn der mensch nicht freventlich sein irdisches leben zerrütten odergar zerstören will (2 Cor. 10, 3); was nüzt aber ein ding welches ohne dem geiste zu nüzen auch für den leib eher schädlich ist und nicht einmahl für diesen den geringsten dienst leistet? So steht v. 23 das bloße *wort* der sache und wahrheit gegenüber, da es unter menschen so leicht mißbraucht werden kann, wie דִּבֵּר דָּבָר B. Jes. 58, 13; und das *δὲ* fehlt hinter *οὐκ* nach s. 467. — Ist aber damit die irrlehre endlich vollständig widerlegt, so schwingt sich die rede zum schlusse 3, 1—4 desto freier zur betrachtung der zweiten großen thatsache der erlösung auf, um die in ihr liegenden und hieher gehörigen folgerungen zu ziehen. Schon werden also diese fol-

gerungen hier noch freier als 2, 20 gezogen: *wenn ihr also auferweckt wurdet mit Christus, so suchet das obere* oder himmlische aus jenem gebiete wo Christus schon jezt verklärt ist, um gleich ihm verklärt zu werden: freilich sind von den Seinigen jezt noch viele leiden zu tragen, und die *herrlichkeit Christus'* welche für sie bestimmt ist scheint wie hinter finstern wolken verborgen, aber das ächte leben welches jezt schon daseyn soll ist doch nur mit Christus verborgen um sobald er in seiner herrlichkeit erscheint mit ihm verklärt zu werden v. 1—4. — Und weiter kann nun

3. — 3, 5 .... 4, 6.

das ächte christliche leben wie es in der unendlichkeit der einzelnen dinge und verhältnisse seyn muss, in desto größerer ruhe vorgezeichnet werden. Und um in dieser unendlichkeit doch das einzelne soviel als möglich näher zu unterscheiden, wird die in diesem abschnitte allein vorherrschende *ermahnung*

1. in hinsicht auf die einzelnen laster v. 5—11 und tugenden v. 12—17 ausgeführt, indem auch hier die eben zuvor 2, 20 — 3, 4 angedeutete doppelte verpflichtung der vollbrachten erlösung in derselben richtigen reihe vom ertödten des alten menschen zum beleben des neuen nur in ihren allgemeinen folgerungen weiter beschrieben wird. *Ertödtet also die glieder da auf der erde!* nach 2, 20. 3, 1 gesagt aber zugleich schon wie unter voraussezung des bildes Rom. 7, 23 ff.: diese einzelnen glieder des noch sterblichen der sünde ausgesezten menschen sind wie die einzelnen sünden selbst welche an seinem leibe wie glieder haften und kleben können, sodass nun in kühnster rede sogleich fünf dieser sünden selbst als die umfassendsten vorgeführt werden v. 5, unter beiläufiger aber sehr bezeichnender gleichsezung der *habsucht* mit dem im Christenthume nichtmehr möglichen aber leicht nur in anderer gestalt wiederkehrenden *götzendienste*. Und vor aller weiteren beschreibung wird sogleich hervorgehoben wie durch solche laster *der zorn Gottes* nach Röm. 1, 18 ff. komme,

und sie schon durch den übergang aus dem Heidenthume aufgehoben seyn müßten v. 6 f. Damit aber erneuet sich nur dieselbe ermahnung um sich weiter zu vollenden: und aufsneue werden v. 8 fünf laster aufgezählt, wozu als das schlimmste und allgemein schädlichste die gegenseitige lüge kommt, welche sowie alle übrigen zu meiden nichts als *das ausziehen des alten menschen* nach dem bilde Röm. 6, 6 *mit seinen thaten* hilft, und *das anziehen des neuen* der je ähnlicher er seinem schöpfer wieder wird (nämlich durch das streben nach vollkommenheit v. 14) desto mehr *sich* auch *zur erkenntniss erneuet,* höhere erkenntniss zu gewinnen immer fähiger wird, was hier offenbar mit rücksicht auf die verkehrte schulerkenntniss 2, 8. 23 so gesagt wird v. 9 f.; während dieser neue mensch auch erst wahrhaft alle die niederen menschlichen unterschiede ebenso aufhebt wie Christus in ihm alles ist v. 11, nach Gal. 3, 28 so gesagt noch einmahl mit rücksicht auf die volksthümliche befangenheit der irrlehrer 2, 11. 16 ff. — Mit den bildern v. 10 f. ist schon der übergang gegeben zu der ermahnung über die tugenden, von denen ebenfalls 5 zuerst kurz aufgezählt werden v. 12, dann 5 andre theilweise mit näheren erläuterungen v. 13—15: man kann auch sagen, zuerst werden 7 zusammengefaßt, von denen die lezte das gnädige wohlwollen gegen einander ist gestüzt auf Christus' vorbild nach 2, 13; dann kommen gleichsam als 3 tugenden höherer kraft hinzu die liebe als *das band der vollkommenheit,* der gürtel (nach dem bilde vom kleide) welcher alle die einzelnen bestrebungen nach vollkommenheit zusammenhält, der frieden Christus' nach Röm. 5, 1 welcher alles schlichtend und zulezt entscheidend in den herzen walten muss und welchen zu haben die Christen ja *in einem leibe* als glieder derselben Gemeinde berufen sind (1, 24. 3, 11), und dankbarkeit. Leztere war in diesem sendschreiben schon 2, 7 als sehr wichtig ausgezeichnet: und da sie sowohl dort als hier in der höheren beziehung auf Gott gemeint ist, so wiederholt sie sich mit recht am schlusse der noch hinzukommenden aufforderung die rech-

ten mittel zur tugendübung zu ergreifen, entgegengesezt den 2, 18 ff. beschriebenen verkehrten. Sie sind von dem jezt auch als schrift gegebenen Evangelium aus 1) *in aller weisheit einander zu belehren und zu warnen*, alle weisheit anwendend nur nicht jene unnüze 2, 23; 2) *mit* ATlichen *Psalmen* und andern *lobliedern und geistigen gesängen in der gnade* als begnadigte Christen stets *im herzen Gotte zu singen;* und 3) alles in gedanken und werken auf Christus und Gott zurückzuführen, v. 16 f. Die ganze äußerst kurz zusammenfassende rede v. 12—17 erinnert in diesen alles bloss kurz hinzeichnenden zügen stark an stellen des zweiten an die Korinthier s. 232 und dés an die Römer s. 413. — Weiter aber wird die ganze ermahnung

2. in hinsicht auf die einzelnen glieder des hauses durchgeführt v. 18 — 4, 1. Am weitesten wird hier jedoch nur die ermahnung zum christlichen handeln der sclaven v. 22—25 und der herren 4, 1 ausgeführt, offenbar auch auf veranlassung des vorfalles des 4, 9 erwähnten Onésimos und mit beziehung auf das diesem mitgegebene sendschreibon an Philémon s. 458 f. Auch der sclave hat über seinem herrn *nach fleische* d. i. seinem irdischen einen höhern himmlischen, dem er auch im dienste für jenen allein zu gefallen suchen soll, wissend dass er auch von ihm allein für solche treue empfangen werde den *gegenlohn des Erbes* oder des antheiles an dem unvergänglichen gute, wie die lezte verherrlichung jezt schon so kurz genannt wird nach 1, 12. Röm. 4, 13 f. 8, 17. Gal. 5, 21. Und mit diesem drohenden worte zum troste der sclaven v. 25 stimmt ganz überein dás an die herren 4, 1. Indem nun

3. die ermahnung sich zur ganzen gemeinde zurückwendet, lenkt die rede unvermerkt auch auf das besondre leben und geschick des Apostels wieder ein, womit das sendschreiben anfing und womit es schließen muss. Ist immer und vorzüglich auch zum schlusse zum rechten gebete zu ermahnen, so muss der Apostel hier sie auch um ihre fürbitte für ihn ersuchen 4, 2—4 vgl. oben 1, 26; und zeigt das schicksal des Apostels wie gefährlich jezt die

stellung des Christenthumes nach außen hin ist, so muss man nur destomehr zur rechten vorsicht und weisheit aber auch zur rechten unermüdlichen thätigkeit im tadeln wie im reden ermahnen v. 5 f. Dass die zeit, zumal die damalige als kostbar gleichsam auszukaufen oder aufs fleißigste anzuwenden sei als könne man nie genug von ihr haben, folgt schon aus dem Röm. 13, 11 f. gesagten. Die *mit salz* gerüstete rede geht gewiss auf Matth. 5, 13 zurück: aber die zulezt erwähnte rüstigkeit auch zur steten vertheidigung gegen jederman erinnert ganz an die damalige lage des Apostels, wie er sie Phil. 1, 16 ff. beschreibt.

4. — 4, 7 . . . . 18.

Zum *schlusse* mag der Apostel nicht noch viel von seinen eignen angelegenheiten dieser gemeinde schreiben, da Tychikos als überbringer des sendschreibens mit Onésimos ihr mündlich genug darüber sagen werde v. 7—9. Also fügt er nur noch grüße und verwandtes hinzu v. 8—17: wobei merkwürdig aber wiederum leicht erklärlich ist dass er v. 11 über die geringe beihülfe die er von den Judenchristen in seiner nähe finde sich fast bitter beklagt. Ueber die andern fragen v. 10 s. oben s. 466; über v. 16 s. 466 und über v. 17 s. 464.

Nachtrag über den namen Hagar-Sinai, zu s. 90.

Zur erklärung der uns jezt leicht so dunkel scheinenden worte *τὸ Ἁγὰρ Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ* Gal. 4, 25 hatte ich mir längst bemerkt dass das geschichtliche werk ʿAbdalhakam's über Aegypten die sage enthalte Hagar sei in der stadt حجر begraben: die stelle wo das alte arabische werk dieses meldet, ist jezt in der oben angegebenen ausgabe gedruckt erschienen. Dieser ort حجر galt von jeher bei den Arabern als eine uralter stätte von einer gewissen heiligkeit: er wird Sura 15, 80 als der siz des uralten volkes *Thamûd* genannt; und da der name *Stein* oder *Petra* bedeuten zu können scheint, so liegt es nahe darunter ganz *Arabia Petraea* zu verstehen, wie dieses wirklich in der englischen übersezung der Goldenen Wiesen Mas'ûdi's (London 1841) von Aloys Sprenger so angenommen ist; man könnte dann leicht weiter vermuthen Paulus habe das Sinai-Gebirge mit Arabia Petraea gleichgesezt, da dieser name zur Römerzeit eine solche weitere ausdehnung trug. Da nun der im AT. erwähnte Arabische stamm der Hagaräer, welche sich gewiss zunächst von der Hagar ableiteten, einst um Arabia Petraea wohnen mußte (denn das هَجَر am Persischen meerbusen liegt für Ps. 83, 7. 1 Chr. 5, 10. 19 f. zu ferne), so schien hieher auch die altarabische sage gut zu passen dass Hagar hier begraben sei: während der wechsel von ה und ח ansich erträglich wäre wenn die gleichheit der namen sonst fest stände. Da indessen der ort حجر im Qor'âne erwähnt wird, so beachten ihn die Arabischen Erdbeschreiber näher: und nach dereu

annahme [1]) spräche er sich nicht الحَجَر *al H'ag'ar* d. i. *Stein* sondern الحِجْر *al H'ig'r*, was zu den lauten *Hagar* wenig stimmen würde, und läge außerdem etwas zu weit südlich „zwischen Medîna und Syrien im Vâdi el Qurá." Dabei sagen freilich die Arabischen Erdbeschreiber soweit ich sie kenne nicht dass Hagar hier begraben sei: aber wir wissen auch bisjezt nicht aus welchem nähern grunde die sage dass Hagar hier begraben sei beruhe. Hagar's name findet sich im Qor'âne nicht: und da die Araber nach Muhammed ihren namen stets Biblisch هاجر schreiben, so sollte man nicht vermuthen diese sage sei bloss aus der ziemlich entfernten namensähnlichkeit zwischen هاجر und jenem الحِجْر herausgebildet.

Sollte nun auch dieser weg den bergnamen Hagar als einerlei mit dém Sinai zu erklären bisjezt nicht völlig sicher seyn, so würde doch die angabe des Apostels dadurch nicht leiden. Dass er sich in ihr geirrt habe läßt sich umso weniger denken da er diesen Theil Arabiens selbst bereist hatte und als Apostel sich gewiss damals hier länger verweilte. Wir können uns dann sehr wohl denken dass der berg damals von den um ihn ansässig ge-

1) s. die Marâßid nach Juynboll's ausgabe I. s. 288 vgl. mit s. 21. III s. 266. An der ersteren stelle wird der ort só beschrieben „*el H'ig'r* ist der name der wohnungen Thamûd's in Vâdi el Qura' zwischen Medina und Syrien (an einer der andern stellen heißt es „zu den statthalterschaften von Medina gehörig"). Es waren die wohnorte Thamûd's, nämlich häuser in die felsen gehauen wie höhlen; jene berge heißen el Athâlith (die dreispizigen?); jeder berg ist vom andern so getrennt dass man rings um ihn gehen kann; es sind aber mehr oder weniger (zu lesen ist hier وثقل) häuser in ihm ausgehöhlt nach maßgabe der berge in welchen sie ausgehöhlt sind. Diese häuser sind von einer höchsten schönheit, mit gemälden und künstlich verbundenen schwibbögen. In der mitte ist der brunnen wo die kamele zu trinken pflegten: man erzählt aber der Prophet habe daraus zu trinken verboten." — Aehnliches zumtheil noch genaueres über die lage berichtet Abulfidâ Erdbeschr. s. 89 der Par. ausg.

wordenen stamme der Hagaräer benannt wurde. Denn offenbar hat dieser berg im verlaufe der vielen jahrhunderte sehr verschiedene namen geführt: was sich dem wesen dieser gegend gemäss vorzüglich dáraus erklärt dass die volksstämme selbst welche um ihn wohnten im laufe der zeiten völlig wechselten. Dass in alten zeiten der name Horeb erst auf dén Sinai folgte und denselben berg bezeichnete, habe ich wiederholt só gezeigt dass es jezt als hinlänglich bewiesen gelten kann [1]). Aber auch der name Horeb blieb wiederum später nicht im gemeinen gebrauche: und es ist sehr wohl möglich dass man um Paulus' zeit den berg an ort und stelle ammeisten Hagar nannte, da wir die Hagaräer überhaupt als geschichtliches volk unter diesem namen erst etwa seit dem 5ten jahrh. v. Chr. kennen [2]). Dass wir bisjezt noch kein anderes zeugniss darüber wiedergefunden haben, kann hier nichts beweisen. Der name Sinai ist sicher nur durch die schriften des ATs, also zunächst vermittelst der Judäer Samarier und ähnlicher schriftsteller, wieder ins leben zurückgerufen, war aber unter allen Heiden sowohl den zunächst wohnenden als den entfernteren damals längst erloschen [3]). — Sollte es sich aber auch bestätigen dass die *Agräer* welche Strabo Erdbeschr. 16: 4, 2 anführt dem هَجَر am persischen meerbusen entsprächen, was allerdings nach Strabo's zu kurzen worten wenigstens für seine zeit das wahrscheinlichste ist, und dass vielleicht nie Hagaräer den Sinai von sich genannt hätten, so könnte dennoch ein damals um ihn wohnender neuer Arabischer stamm ihn حَجَر d. i. *Felsen* genannt haben.

1) s. die *Geschichte des v. I.* II. s. 57 der 2ten ausg.

2) die in der *Geschichte* I. s. 418 aufgeführten zeugnisse über dieses volk weisen erst auf diese spätere zeit hin. 3) Der name Sinai findet sich weder bei Strabon und Plinius noch bei Ptolemäos; wenn aber in jenen zeiten unter den Heiden der name Pharan oder Maran fast an seine stelle tritt, so ist dieser doch nicht von ihm sondern von dem benachbarten Feirân jezt Serbâl entlehnt.

Verbesserungen.

S. 50 z. 8 lies *hinzugeben.* — *Vonda*
— 64 z. 12 f. von unten lies *²Einer des andern lasten traget, und*
— 65 z. 7 lies *ich euch schrieb*
— 113 z. 7 f. v. u. lies *leidet ihr nicht vielmehr schaden, warum nicht vielmehr verkürzung, sondern schädiget selbst und . . . . brüder?*
— 120 z. 10 lies *jenen*
— 133 z. 13 lies *sei* für *sein*
— 384 z. 18 lies *welchen* für *welchem*
— 449 z. 22 lies *zögere* für *zögern*
— 463 z. 14 lies *breitete* für *bereitete*
— 468 z. 19 lies *dém* für *dén*

Göttingen.
Gedruckt in der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei.
W. Fr. Kästner.

3 2044 069 678 530

MAR 7 57

3 2044 069 678 530

MAR 7 57

3 2044 069 678 530

[redacted] 57